Exeg. 554 th - 2,3 Keil

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

288 D

# BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

# DAS ALTE TESTAMENT.

HERAUSGEGEBEN

VON

**Carl Friedr. Keil** und **Franz Delitzsch.**

ZWEITER THEIL: PROPHETISCHE GESCHICHTSBÜCHER.

DRITTER BAND:

**DIE BÜCHER DER KÖNIGE.**

LEIPZIG,

DÖRFFLING UND FRANKE.

1865.

# BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER DIE

# PROPHETISCHEN GESCHICHTSBÜCHER

DES ALTEN TESTAMENTS

VON

CARL FRIEDRICH KEIL

DR. UND PROF. DER THEOL.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DRITTER BAND:

## DIE BÜCHER DER KÖNIGE.

LEIPZIG,

DÖRFFLING UND FRANKE.

1865.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# DIE BÜCHER DER KÖNIGE.

# EINLEITUNG.

## Inhalt und Charakter, Ursprung und Quellen der Bücher der Könige.

Die Bücher der Könige, ursprünglich auch nur *eine* Schrift wie die BB. Samuels und gleich diesen erst von den alexandrinischen Uebersetzern in zwei Bücher getheilt (s. die Einl. zu den BB. Sam.), enthalten ihrem Namen מלכים entsprechend die Geschichte des israelitischen Gottesstaates unter den Königen von der Thronbesteigung Salomo's an bis zum Erlöschen des Königthums mit dem Untergange des Reiches Juda bei der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer und der Wegführung des Volks in das babylonische Exil, und umfassen einen Zeitraum von 455 Jahren, von 1015 bis 560 v. Chr. d. i. bis zur Regierung des babylonischen Königs Evilmerodach. Wie nun jedes Reich in seinem Königthume gipfelt und die Regierung der Könige die Geschicke des Reiches bestimmt, so macht auch die Geschichte der Könige in Israel den Hauptinhalt der nach ihnen benannten Bücher aus, dergestalt dass einerseits die Regierungen der einzelnen Könige den historischen und chronologischen Rahmen für die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Volkes und Reiches, andrerseits die Hauptphasen der Gestaltung des Königthums das Theilungsprinzip für die drei Perioden bilden, in welche die Geschichte dieses Zeitraumes und mit ihr der Inhalt unserer Bücher sich gliedert.

Die *erste* Periode (1015—975 v. Chr.) umfasst die 40 Jahre der Regierung Salomo's über das ganze, ungetheilte Reich der zwölf Stämme Israels, in welcher das israelitische Gottesreich auf dem Gipfel seiner irdischen Macht und Herrlichkeit stand, aber gegen Ende derselben schon zu verfallen anfing, indem Salomo durch seinen Abfall vom Herrn in den letzten Jahren seiner Regierung den Abfall der Zehnstämme vom Hause Davids nach sich zog. — Die *zweite* Periode beginnt mit der Trennung des einen Königreiches in die beiden Reiche Israel (oder der Zehnstämme) und Juda und erstreckt sich über die ganze Dauer der neben einander bestehenden Reiche bis zur Zerstörung des Zehnstämmereichs durch die Assyrer, d. i. vom J. 975 bis 722 v. Chr. Die *dritte* Periode umfasst die noch übrige Zeit des Fortbestehens des Reiches Juda bis zu seiner Auflösung durch die Chaldäer und der Wegführung des Volks in das Exil nach Babel, von 722 bis 560 v. Chr. — Demgemäss wird im *ersten* Theile

unserer Bücher (1 Kg. I—XI) die Regierung Salomo's beschrieben, a) nach ihrem Beginne, der Thronbesteigung Salomo's und der Befestigung seines Königthums (c. I u. II); b) in der successiven Entfaltung der Macht und Herrlichkeit seiner Herrschaft, durch seine Vermählung, sein Opfer und Gebet zu Gibeon, seine Richterweisheit, seine Hofhaltung (III—V, 14), durch den Bau des Tempels und königlichen Palastes und die Tempelweihe (V, 15—IX, 9), durch seine übrigen Bauten und die Gründung von Schifffahrt und Handel (IX, 10—28), durch Ausbreitung des Rufes von seiner Weisheit und durch Mehrung seines Reichthums (X); c) nach ihrem endlichen Verfalle infolge der Versündigung des alternden Königs durch Vielweiberei und Abgötterei (XI). Der *zweite* Theil hebt an mit der Erzählung des Abfalls der zehn Stämme vom Davidischen Königshause und gibt in synchronistischer Erzählung die Geschichte der beiden Reiche in den drei Stadien ihrer Entwicklung: a) der anfänglichen gegenseitigen Befeindung und Bekämpfung von Jerobeam bis Omri in Israel (XII—XVI, 28); b) der darauf folgenden Befreundung und Verschwägerung der beiden Königshäuser unter Ahab und seinen Söhnen bis zur Ausrottung der beiden Könige, Jorams von Israel und Ahasja's von Juda, durch Jehu (XVI, 29 — 2 Kg. X); c) der erneuerten feindlichen Stellung beider Reiche zu einander von Jehu's Thronbesteigung in Israel und Athalja's Thronusurpation in Juda bis zum Untergange des Reiches Israel im 6. Jahre der Regierung Hiskia's in Juda (XI—XVII). Im *dritten* Theile endlich wird die Geschichte des Reiches Juda von Hiskia bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer erzählt und bis zum 37. Jahre der Gefangenschaft des Königs Jojachin im Exile herabgeführt (XVIII—XXV).

Obgleich nun die Geschichte der Könige oder die Darstellung sowol der Dauer und der Beschaffenheit ihrer Regierungen, als auch ihrer die Fortentwicklung des Gottesreiches fördernden oder hemmenden Unternehmungen den Hauptinhalt unserer Bücher ausmachen, so liefern dieselben doch keine blosse Chronik der Thaten und Schicksale der Könige, sondern schildern zugleich das Wirken der Propheten in beiden Reichen, theilweise in solcher Ausführlichkeit, dass man darin eine besondere „prophetisch-didactische Tendenz" hat finden wollen (*Hävern.*, *de Wette*, *Staeh.*) oder das Bestreben, „die Geschichte der israelitisch-jüdischen Könige im Verhältnisse zu den Forderungen, Thaten, Verkündigungen und Weissagungen der Propheten von Salomo bis auf das babylonische Exil darzustellen" (*Kern* in *Bengel's* n. Archiv II, 2. S. 469 ff.). Allein so unverkennbar auch der prophetisch-didactische Charakter ist, welchen die BB. der Könige mit der gesammten alttestamentlichen Geschichtschreibung gemein haben, so wenig begründet zeigt sich bei genauerer Erwägung ihres Charakters die in ihnen gefundene prophetisch-didactische *Tendenz* der Geschichtsdarstellung. Denn die Erzählung von dem Wirken der Propheten ist in die Geschichte der Könige aufgenommen als das geistliche Ferment, welches das israelitische Königthum von Anfang bis zu Ende durchzieht und seiner Entwicklung den Charakter der Gottesherrschaft in Israel aufprägt. — Als unsichtbarer aber wirklicher König des Bundesvolkes hatte Jehova in den Propheten sich Rüstzeuge seines Geistes ge-

schaffen, welche sein Gesetz und Recht vor den Königen vertraten, denselben rathend und leitend oder warnend und strafend zur Seite standen und wo nöthig ihre Aussprüche als Worte Gottes durch Zeichen und Wunder vor dem Volke erwiesen. So liess der Herr schon Saul und David durch den Propheten Samuel zu Fürsten über sein Volk salben und dem David auch durch den Propheten Nathan die Verheissung von dem ewigen Bestehen seines Königthumes eröffnen (2 Sam. 7). Als aber David später sich versündigte (2 Sam. 11 u. 24), waren es die Propheten Nathan und Gad, welche ihm die göttliche Strafe drohten und, als er seine Sünde erkannte und bereute, Vergebung und die göttliche Gnade ankündigten (2 Sam. 12, 1—15 u. 24, 11—19). Durch Vermittlung des Propheten Nathan wurde auch Salomo zum Nachfolger Davids auf dem Throne bestimmt (2 Sam. 12, 25) und gegenüber den Machinationen Adonija's zum Könige gesalbt und eingesetzt (1 Kg. 1). Da aber kraft jener göttlichen Verheissung 2 Sam. 7 das Königthum von Salomo ab in seiner Nachkommenschaft forterbte, so sehen wir in der Folgezeit die Propheten unter den in den Wegen des Herrn wandelnden Königen nur bei wichtigen Unternehmungen und in schwierigen Lagen des Reiches rathend und helfend wirken, wogegen sie unter den abgöttischen und gottlosen Regenten in der Kraft Gottes dem Götzendienste und allem bösen und gottlosen Wesen so energisch entgegentreten, dass Fürsten und Volk sich vor ihnen beugen müssen und ihren Gottessprüchen unterliegen. In solcher Weise begleiteten die Propheten als Wächter der Rechte des Gottkönigs und als Dolmetscher seines Rathes und Willens das Königthum auf allen Schritten von Salomo bis zum Exile. Unter Salomo scheint zwar das Prophetenthum längere Zeit in den Hintergrund getreten zu sein, indem der Herr diesem Könige nicht nur bald nach seiner Thronbesteigung zu Gibeon im Traume, sondern auch nach der Einweihung des Tempels nochmals erschien und ihm die Erfüllung seiner Gebete sowie die Verherrlichung und den ewigen Bestand seines Königthums unter der Bedingung treuer Befolgung der göttlichen Gebote zusagte (1 Kg. 3, 5 ff. 9, 1 ff.); aber gegen das Ende seiner Regierung erhob es sich um so drohender gegen den zum Abfall von Jehova sich hinneigenden König. Ein Prophet war es ohne Zweifel, welcher ihm die Losreissung von zehn Theilen seines Königreiches ankündigte (1 Kg. 11, 11 ff.), vielleicht derselbe Ahija, welcher dem Jerobeam das Königthum über zehn Stämme verhiess (11, 29 ff.). Nach der Trennung des Reiches aber, als Jerobeam, um seinen Thron zu befestigen, die politische Trennung zu einer religiösen machte und zu diesem Behufe den Bilderdienst zur Staatsreligion erhob, da rügten die Propheten fort und fort diesen Abfall und verkündigten den sündigenden Königen die Ausrottung ihrer Dynastieen. Als später Ahab der Sohn Omri's und seine Gemahlin Isebel den phönizischen Baals- und Ascheradienst zur Reichsreligion in Israel zu machen versuchten, da führte Elia der Thisbiter, „der Prophet wie Feuer, dess Worte brannten wie eine Fackel" (Sir. 48, 1), mit unwiderstehlicher Gotteskraft den Kampf siegreich gegen die Baalspropheten und Baalsdiener, und steuerte dem gänzlichen Abfalle des Volks durch Vereinigung der Propheten zu Gemeinschaften, in wel-

chen der Dienst Jehova's gepflegt und den Frommen in Israel ein Ersatz geboten wurde für den gesetzlichen Gottesdienst im Tempel, welchen die Frommen in Juda hatten. Aber auch im Reiche Juda fehlte es zu keiner Zeit an Propheten, welche den götzendienerischen Königen die Gerichte des Herrn verkündigten und die frommen und gottesfürchtigen Regenten in ihren Unternehmungen zur Förderung des religiösen Lebens im Volke und zur Hebung des öffentlichen Gottesdienstes im Tempel kräftig unterstützten. Da jedoch das Reich Juda das wahre Heiligthum mit dem legitimen Cultus und einer einflussreichen Priester- und Levitenschaft besass, da ferner das Königthum des Hauses Davids durch auf demselben ruhende göttliche Verheissungen fest gegründet war und unter den Königen, welche von Rehabeam an auf dem Throne sassen, mehrere fromme und durch hohe Regententugenden ausgezeichnete Herrscher waren, so trat hier die Wirksamkeit der Propheten nicht so stark hervor als im Reiche der Zehnstämme, wo sie von Anfang bis zu Ende gegen Abgötterei und Götzendienst zu kämpfen hatten.

Hieraus erklärt es sich, dass das Wirken der Propheten in den Büchern der Könige eine so hervorragende Stelle einnimmt, gegen die zuweilen die Geschichte der Könige zurückzutreten scheint. Bei alledem bildet aber durchgehends die geschichtliche Entwicklung des Königthums, oder richtiger ausgedrückt des Gottesreiches unter den Königen, den eigentlichen Inhalt unserer Bücher. Nicht eine prophetisch-didactische Tendenz, sondern der prophetisch-historische Gesichtspunkt herrscht in dem ganzen Werke und bedingt Aufnahme wie Behandlung des geschichtlichen Stoffes. Der Entwicklungsgang des Königthums war aber vom Herrn selbst durch die Verheissung, welche der Prophet Nathan dem David eröffnete, vorausverkündigt und vorgezeichnet: „Wenn deine Tage voll sein werden und du bei deinen Vätern liegen wirst, werd' ich aufrichten deinen Samen nach dir, der von deinem Leibe kommen wird, und sein Königreich feststellen. Derselbe wird meinem Namen ein Haus bauen und ich werde den Thron seines Königreiches befestigen auf ewig. Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein, dass wenn er sich vergeht, ich ihn züchtigen werde mit Menschen-Ruthen und mit Schlägen der Menschenkinder; aber meine Gnade wird nicht von ihm weichen, sowie ich sie von Saul weichen liess, den ich vor dir weggethan. Und beständig soll dein Haus und dein Königreich sein auf ewig vor dir, dein Thron wird festgestellt sein auf ewig" (2 Sam. 7, 12—16). Diese überaus herrliche Verheissung bildet den rothen Faden, der sich durch die Geschichte der Könige von Salomo bis zum babylonischen Exile herab hindurchzieht; sie bildet die leitende Idee in der Darstellung dieser Geschichte in unsern Büchern. Wie der Herr dieses gnadenreiche Wort erfüllt hat, wie er den Samen Davids um seiner Vergehungen willen erst gezüchtigt, dann verstossen hat, doch nicht auf ewig, dies beabsichtigt der Verf. in der Geschichte der Könige darzulegen. Zu dem Ende weist er in der Geschichte Salomo's nach, wie Salomo trotz der von Adonija versuchten Usurpation des Thrones das ganze Reich seines Vaters erhielt als der vom Herrn erwählte Same Davids und seine Herrschaft befestigte, und wie der Herr

ihm gleich am Anfange seiner Regierung zu Gibeon die seinem Vater ertheilte Verheissung unter der Bedingung treuer Befolgung seines Gesetzes erneuerte und auf sein Gebet ihm nicht nur ein weises und verständiges Herz, sondern auch Reichthum und Ehre gab, dass seinesgleichen unter allen Königen der Erde nicht zu finden war (1 Kg. 1, 1 — 5, 14); wie Salomo sodann das nach dem Willen des Herrn von seinem Vater ihm aufgetragene Werk der Erbauung des Tempels ausführte und der Herr ihm nach Vollendung desselben nochmals die Erfüllung jener Verheissung zusagte (c. 5, 15 — 9, 9); wie endlich Salomo, nachdem er durch Vollendung seiner übrigen Bauten, durch den grossen bis zu fernen Völkern gedrungenen Ruf seiner Weisheit und durch seine grossen, theils durch Schifffahrt und Handel, theils durch Tribute und Geschenke erlangten, Reichthümer zur höchsten irdischen Herrlichkeit gelangt war, seines Gottes der ihm diese Herrlichkeit verliehen hatte vergass und im Alter durch seine vielen ausländischen Weiber sich zur Untreue gegen den Herrn verleiten liess, dafür aber das Urtheil Gottes vernehmen musste: „Weil du meinen Bund nicht gehalten und meine Satzungen die ich dir geboten habe, so werd ich das Königreich dir entreissen und es deinem Knechte geben; doch bei deinem Leben will ich es nicht thun um deines Vaters David willen; von der Hand deines Sohnes werd ich es reissen; nur das ganze Königreich will ich nicht abreissen; einen Stamm werd ich deinem Sohne geben, um meines Knechtes David willen uud um Jerusalems willen, das ich erwählt habe“ (9, 10 — 11, 13). Also weil Gott dem Samen Davids den ewigen Besitz des Thrones zugesagt hat (2 Sam. 7, 12 ff.), darum soll dem Sohne Salomo's ein Theil des Königreiches mit der erwählten Stadt Jerusalem verbleiben, und seinem Knechte (Jerobeam, 11, 26—40) nur die Herrschaft über zehn Stämme zutheilwerden. Die geschichtliche Verwirklichung dieses Ausspruches wird in der Geschichte der beiden getrennten Reiche nachgewiesen.

In dem synchronistisch gefassten Berichte über diese Reiche sind, nach dem schon in der *Genesis* befolgten Prinzipe, die Nebenlinien der Patriarchen vor der Hauptlinie zu behandeln (s. I, 1 S. 6), die Regierungen der Könige Israels vor denen der gleichzeitigen Könige Juda's beschrieben und theilweise auch mit grösserer Ausführlickeit; dieses aber nur, weil die Geschichte dieses Reiches, in welcher eine Dynastie die andere stürzte, alle Regenten aber in der Sünde Jerobeams wandelten und Ahab zu dieser Sünde noch den Baalsdienst hinzufügte, dem Verf. für seinen Plan viel mehr Stoff bot als die Geschichte des Reiches Juda, welches unter dem Königthum des Hauses Davids eine viel ruhigere Entwicklung hatte, von der weniger zu erzählen war. Hievon abgesehen werden alle für die Fortentwicklung des Gottesreiches wichtigen Ereignisse des Reiches Juda eben so ausführlich als die wichtigen Begebenheiten des Reiches Israels beschrieben, und der Verf. lässt beiden Reichen gleiche Gerechtigkeit widerfahren, indem er nachweist, wie der Herr an beiden sich in gleicher Weise bezeugt und beide mit göttlicher Langmuth und Gnade getragen hat. Nur musste dieser Nachweis nach der verschiedenen Stellung derselben zum Herrn sich verschieden gestalten. Jerobeam, der

Gründer des Reiches Israel, hatte, als ihm das Königthum über die zehn Stämme verkündet wurde, unter der Bedingung des Wandelns in den Wegen Gottes die Verheissung empfangen, dass Jehova mit ihm sein, ihm ein beständiges Haus bauen, wie er es David gebaut, und ihm Israel geben werde (1 Kg. 11, 37 f.). Damit war ihm für seine Nachkommen das Königthum über Israel (der zehn Stämme) zugesagt, so lange dieses Reich überhaupt bestehen sollte — denn auf immer sollte es nicht bestehen; die Trennung sollte wieder aufhören, daher ihm auch nicht die beständige Dauer seines Königthums zugesagt wird (s. z. 1 Kg. 11, 38). Aber Jerobeam erfüllte diese Bedingung nicht, und auch keiner der nachfolgenden Regenten Israels. Dennoch hatte der Herr Geduld mit den seinem Gesetze untreuen Königen und Stämmen, liess sie nicht nur durch seine Propheten fort und fort warnen und durch Androhung von Strafen wie durch Vollziehung derselben an den Königen und dem ganzen Volke züchtigen, sondern wandte ihnen auch wiederholt seine Gnade zu um seines Bundes mit Abraham willen (2 Kg. 13, 23), um sie noch zur Umkehr zu bewegen — bis die Gnadenfrist abgelaufen war, dass das sündige Reich unterging und die zehn Stämme nach Medien und Assyrien weggeführt wurden. — Im Reiche Juda dagegen war dem Hause Davids die Thronfolge für alle Zeit zugesagt; darum liess der Herr die Abtrünnigen zwar durch feindliche Völker züchtigen, aber um seines Knechtes David willen dem Königshause immer eine Leuchte scheinen, indem er die dem Götzendienste ergebenen Könige nicht mit Ausrottung ihres Geschlechts bestrafte (1 Kg. 15, 4. 2 Kg. 8, 19), und selbst als die gottlose Athalja allen königlichen Samen umbrachte, den unmündigen Sohn Ahasja's Joas retten und auf den Thron seiner Väter erheben liess (2 Kg. 11). Dieses Reich konnte daher auch, eben weil es in der ununterbrochenen Thronfolge des Davidischen Königshauses eine eben so feste politische, wie in der erwählten Stadt Jerusalem mit dem vom Herrn selbst zur Offenbarungsstätte seines Namens geheiligten Tempel eine nicht minder starke geistliche Grundlage besass, das Zehnstämmereich um eine ganze Periode überdauern. Nachdem es schon durch den gottlosen Ahas an den Rand des Verderbens gebracht worden war, erhielt es in Hiskia einen König, welcher das Rechte that in den Augen Jehova's, ganz wie sein Vater David gethan, und in der schweren Bedrängniss vonseiten der gewaltigen Heeresmacht des stolzen Sanherib seine Zuflucht zum Herrn nahm, der infolge des Gebets des frommen Königs Jerusalem „um seinet und um seines Knechtes David willen" schützte und rettete (2 Kg. 19, 34. 20, 6). Als aber endlich durch die lange Regierung des Götzendieners Manasse der Abfall und das sittliche Verderben auch in Juda so überhand nahm, dass selbst der fromme Josia mit der eifrigst betriebenen Cultusreformation nur den äussern Götzendienst abzustellen, aber keine gründliche Bekehrung des Volks zum Herrn seinem Gott mehr zu bewirken vermochte, und der Herr als der Heilige Israels den Rathschluss der Verwerfung Juda's von seinem Angesichte um der Sünden Manasse's willen aussprechen und durch Nebucadnezar vollziehen lassen musste (2 Kg. 23, 26 f. 24, 3 f.), so wurde zwar Jojachin gefangen nach Babel weggeführt und unter Zedekia mit der Ver-

brennung Jerusalems und des Tempels das Reich zerstört; aber ganz erlöschen liess der Herr seinem Knechte David die Leuchte nicht, sondern Jojachin wurde, nachdem er 37 Jahre im Gefängnisse zu Babel geschmachtet hatte, seine und seiner Väter Sünden büssend, von Nebucadnezars Sohne aus seinem Gefängnisse befreit und wieder zu Ehren erhoben (2 Kg. 25, 27—30). — Die Erzählung dieser erfreulichen Wendung des Gefängnisses Jojachins, mit welcher die BB. der Könige schliessen, gehört so wesentlich mit zum Plane ihres Verfassers, dass ohne diese Mittheilung seinem Werke der rechte Schluss fehlen würde. Denn dieses Ereigniss wirft in die dunkle Nacht des Exils den ersten Lichtstrahl einer besseren Zukunft, welche für den Samen Davids und in ihm zugleich dem ganzen Volke mit seiner einstigen Erlösung aus Babel anbrechen sollte, und verbürgte ihm die gewisse Erfüllung der Verheissung, dass der Herr dem Samen Davids seine Gnade nicht auf ewig entziehen werde.[1]

So führen die BB. der Könige die Geschichte des alttestamentlichen Gottesreiches nach dem in 2 Sam. 7 angedeuteten göttlichen Reichsplane vom Schlusse der Regierung Davids bis zum Exil herab, und geben sich ausserdem auch schon durch den formellen Anschluss 1 Kg. 1, 1 an die BB. Samuels als Fortsetzung derselben zu erkennen. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, dass sie von Anfang an eine von den BB. Samuels gesonderte, für sich bestehende Schrift gebildet haben, deren Selbständigkeit und innere Einheit aus der Gleichmässigkeit der geschichtlichen Betrachtung wie aus der Einheit der Sprache erhellt. Der Verf. citirt von Anfang bis zu Ende, meist nach stehenden Formeln, seine Quellenschriften, gibt bei allen wichtigen Ereignissen die Chronologie sorgfältig an (1 Kg. 6, 1. 37 f. 7, 1. 9, 10. 11, 42. 14, 20. 21. 25. 15, 1. 2. 9. 10 u. s. w.), beurtheilt das Handeln der Könige durchgängig nach der Norm des Gesetzes Mose's (1 Kg. 2, 3. 3, 14. 2 Kg. 10, 31. 11, 12. 14, 6. 17, 37. 18, 6. 21, 8. 22, 8 ff. 23, 3. 21 u. ö.) und beschreibt Anfang, Beschaffenheit und Schluss jeder Regierung, sowie Tod und Begräbniss der Könige fast immer mit denselben Ausdrücken; vgl. 1 Kg. 11, 43. 14, 20. 31. 15, 8. 24. 22, 51. 2 Kg. 8, 24. 13, 9. 14, 29 u. a., und für die Charakteristik der einzelnen Könige von Juda 1 Kg. 15, 3. 11. 22, 43. 2 Kg. 12, 3. 14, 3. 15, 3 u. s. w. und der von Israel 1 Kg. 14, 8. 15, 26. 34. 16, 19. 26. 30. 22, 53. 2 Kg. 3, 2 f. 10, 29. 31. 13, 2. 11 u. s. w. Ebenso bleibt die Sprache, wenn wir von einzelnen durch die Verschiedenheit der benutzten Quellen her-

1) Keiner Widerlegung bedarf die Behauptung: „Die BB. der Könige bilden einen Gegensatz zu der Geschichte Davids. Wie diese zeigt, dass Gehorsam gegen Gott und die Aussprüche seiner Propheten belohnt wird, und dass Jehova, wenn er auch strafen muss, doch auf Reue hin seine Gnade wieder kundgibt: so lehren die BB. der Könige, indem sie den Untergang beider hebr. Staaten erzählen, in der Geschichte beider Reiche, wie durch das Betragen der Menschen schöne Verheissungen rückgängig werden, Dynastien fallen, vgl. 1 Kg. 11, 38 mit 14, 10 und insbesondere 2 Kg. 21, 10 ff. 23, 27. Die Sünden des *einen* Manasse sind hinreichend, alle dem Hause David gegebenen Verheissungen zu vernichten" (*Staehelin* Einl. S. 122), da sie nur auf Missdeutung von 2 Kg. 21, 10 ff. und Verkennung der durch beide BB. der Könige sich hindurchziehenden Idee beruht, überdiess auch göttliche Gnadenerweisung gegen reuige Sünder und Bestrafung nach dem Betragen der Menschen keinen Widerspruch bilden.

beigeführten Verschiedenheiten absehen, in allen Theilen des Werkes sich gleich, indem sich durchgehends vereinzelt spätere Ausdrucksweisen und Wortbildungen, Chaldaismen und aus dem assyrischen und chaldäischen Zeitalter herstammende Worte finden, wie כֹּר für חֹמֶר 1 Kg. 5, 2. 25. צִדֹנִין 1 Kg. 11, 33. רָצִין 2 Kg. 11, 13. מְדִינוֹת 1 Kg. 20, 14 f. 17. 19. קֳבָל 2 Kg. 15, 10. שָׂרֵי הַחֲיָלִים 1 Kg. 15, 20. 2 Kg. 25, 23. 26. רַב טַבָּחִים 2 Kg. 25, 8. פֶּחָה 1 Kg. 10, 15. 20, 24. 2 Kg. 18, 24 u. a. mehr, die in den früheren Geschichtsbüchern nicht vorkommen. — Durch diese charakteristischen Eigenthümlichkeiten unterscheiden sich die BB. der Könige wesentlich von den BB. Samuels; weniger dagegen durch den excerpirenden Charakter der Geschichtserzählung, den sie mit den übrigen alttestamentlichen Geschichtsbüchern gemeinsam haben und der bei ihnen, besonders in der Geschichte der Könige beider Reiche, nur mehr in die Augen fällt, weil bei allen Königen, auch bei solchen, von welchen ausser der Dauer und der allgemeinen Charakteristik ihrer Regierung keine für das Reich Gottes bedeutsamen Thaten zu berichten waren, auf Quellenschriften verwiesen wird, worin mehr über ihre Regierungen zu finden sei. — Die Einheit der Abfassung unserer Bücher wird daher allgemein anerkannt, da man, wie selbst *de Wette* anerkennt, „nirgends klar die Einschaltung oder Zusammenstellung verschiedener Erzählungen sieht.“ Die directen und indirecten Widersprüche aber, welche *Thenius* entdeckt zu haben vermeint, stellen sich bei näherer Betrachtung der zum Beweise angeführten Stellen als ganz nichtig heraus und konnten nur durch Missdeutungen nach irrigen Voraussetzungen erzielt werden, s. dageg. mein Lehrb. d. Einl. in d. A. T. S. 184 ff.

Ueber den *Ursprung* der BB. der Könige lässt sich nur so viel mit Gewissheit bestimmen, dass sie in der zweiten Hälfte des babylonischen Exils, aber noch vor Ende desselben, verfasst worden sind, da sie die Geschichte bis auf diese Zeit herabführen und doch keine Andeutung von der Erlösung des Volks aus Babel enthalten. Der Verfasser war ein im babylonischen Exile lebender Prophet, nicht aber der Prophet Jeremia, wie nach der talmudischen Notiz *Baba bathra* f. 15, 1: *Jeremias scripsit librum suum et librum Regum et Threnos* ältere Theologen bis auf *Haevernick* herab angenommen haben. Denn Jeremia hat, abgesehen davon dass er seine Lebenstage in Aegypten beschlossen, das letzte in unsern Büchern berichtete Ereigniss, nämlich Jojachins Befreiung aus dem Gefängnisse und Erhebung zu königlichen Ehren durch Evilmerodach, wol kaum noch erlebt. Da nämlich dieses Ereigniss 66 Jahre nach seiner Berufung zum Propheten im 13. Jahre des Josia fiel, so würde er, auch wenn er als 20jähriger Jüngling seine Prophetenlaufbahn begonnen hatte, doch 37 J. nach der Wegführung Jojachins 86 Jahr alt gewesen sein. Sollte er nun auch dieses hohe Alter erreicht haben, so würde er doch nicht noch später unsere Bücher verfasst haben. Dazu kommt, dass alles was man sonst noch für diese Ansicht angeführt hat, bei näherer Betrachtung unbeweisend erscheint. Die Verwandtschaft des linguistischen Charakters unserer Bücher mit den Schriften des Jeremia, die beiden gemeinsame düstere Ansicht der Geschichte, die gleiche Vorliebe beider für das Ent-

lehnen von Redensarten aus dem Pentateuche und die sorgfältige Bezugnahme auf frühere Weissagungen — alle diese Eigenthümlichkeiten erklären sich, soweit sie überhaupt begründet sind, theils aus der Gleichheit des Zeitalters, indem alle exilischen und nachexilischen Schriftsteller sich in Gedanken und Worten sehr an den Pentateuch anschliessen und häufig auf das Gesetz Mose's verweisen, theils auch daraus, dass sowol Jeremia mit den Quellenschriften unserer Bücher, den Annalen des Reiches Juda, als auch der Verf. unserer Bücher mit den Weissagungen des Jeremia bekannt war. Die Verwandtschaft aber, die zwischen 2 Kg. 24, 18 ff. u. Jerem. c. 52 obwaltet, ist nicht so beschaffen, dass diese beiden Berichte über die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung des übrigen Volks von der Hand des Jeremia herrühren können, vielmehr geben dieselben bei genauerer Vergleichung (s. zu 2 Kg. 24, 18 ff.) sich als Auszüge aus einer ausführlicheren Beschreibung dieser Katastrophe zu erkennen.

Als *Quellen*, aus welchen der Verfasser seine Berichte geschöpft hat, werden für die Geschichte Salomo's ein סֵפֶר דִּבְרֵי שְׁלֹמֹה Buch der Handlungen (Sachen) Salomo's 1 Kg. 11, 41, für die Geschichte der Könige Juda's סֵפֶר דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יְהוּדָה Buch der Tagesbegebenheiten der Könige Juda's (1 Kg. 14, 29. 15, 7. 23. 22, 46. 2 Kg. 8, 23. 12, 20 u. a.) und für die der Könige Israels ס׳ ד׳ הי׳ לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל Buch der Tagesbegebenheiten der Könige Israels (1 Kg. 14, 19. 15, 31. 16, 5. 14. 20. 27. 22, 39. 2 Kg. 1, 18 u. a.) angeführt als Schriften, worin über das Leben, die Thaten und besonderen Unternehmungen, Bauten u. dgl. der einzelnen Könige mehr geschrieben stehe. Die beiden letztgenannten Werke waren offenbar allgemeine Reichsannalen, jedoch nicht die Staatsarchive der beiden Reiche oder die von den מַזְכִּירִים gemachten amtlichen Aufzeichnungen über die Regierungen und Thaten der Könige, wie *Jahn, Movers, Staehelin* u. A. meinen, sondern von Propheten verfasste, theils aus den öffentlichen Reichsjahrbüchern oder den Reichsarchiven, theils aus prophetischen Monographien und Sammlungen von Weissagungen zusammengestellte Annalen, welche im Reiche Israel bis auf die Zeit Pekahs (2 Kg. 15, 31) im Reiche Juda bis auf Jojakim (2 Kg. 24, 5) herabreichten, und nicht successive von der Entstehung der beiden Reiche an bis zum Tode der genannten beiden Könige von verschiedenen aufeinander folgenden Propheten geschrieben und ununterbrochen fortgeführt, sondern kurz vor dem Untergange des Reiches Juda durch Zusammenstellung des Wichtigsten, was über die Regierungen der einzelnen Könige theils von Reichsannalisten theils von andern den Begebenheiten gleichzeitigen Geschichtschreibern, und über die in den Gang der öffentlichen Angelegenheiten tief eingreifende Wirksamkeit der Propheten theils von diesen selbst theils von ihren Zeitgenossen aufgezeichnet war, für jedes der beiden Reiche zu einem „*Buche der Zeitgeschichte der Könige*" ausgearbeitet worden waren und dem Verfasser unsers Werkes bereits in abgeschlossener Gestalt vorlagen. Diese Vorstellung von den Annalen der Reiche Juda und Israel ergibt sich unzweifelhaft aus der Uebereinstimmung, welche zwischen unsern Büchern der Könige und dem 2. Buche der Chronik in den beiden

gemeinsamen Berichten stattfindet, und die sich nur daraus erklären lässt, dass dieselben aus einer und derselben Quelle geschöpft sind. In der Chronik aber sind ausser den Tagebüchern der Könige Juda's und Israels noch verschiedene prophetische Einzelschriften citirt, wobei von einigen ausdrücklich bemerkt ist, dass sie in die Annalen der Könige aufgenommen waren; vgl. 2 Chr. 20, 34 u. 32, 32 u. die Einl. in die BB. der Chronik. Hiezu kommt noch, dass im Reiche der zehn Stämme von öffentlichen Reichsannalisten keine geschichtliche Spur zu finden und die Existenz derselben auch schon wegen des beständigen Wechsels der Dynastien nicht wahrscheinlich ist. Die Abfassung dieser Reichsannalen aber in den letzten Zeiten des Reiches Juda lässt sich daraus schliessen, dass die oft wiederkehrende Formel „bis auf diesen Tag" (1 Kg. 9, 13. 10, 12. 2 Kg. 2, 22. 10, 27. 14, 7. 16, 6. [17, 23. 34. 41] 20, 17. 21, 15), von den in [ ] eingeschlossenen Stellen abgesehen, nirgends auf die Zeiten des Exils hinweist, sondern immer auf die Zeiten des noch bestehenden Reiches Juda, und eben deshalb nicht von dem Verfasser unserer BB. der Könige herrühren, sondern nur aus den benutzten Quellen geflossen sein kann und deren Abfassung in dieser Zeit beweist, was dadurch über alle Zweifel erhoben wird, dass diese Formel sich bei mehrern Stellen auch in den Büchern der Chronik findet, vgl. 1 Kg. 8, 8 mit 2 Chr. 5, 9. 1 Kg. 9, 21 mit 2 Chr. 8, 8. 1 Kg. 12, 19 mit 2 Chr. 10, 19 u. 2 Kg. 8, 22 mit 2 Chr. 21, 10. — Auf ähnliche Weise haben wir uns auch die Entstehung des סֵפֶר דִּבְרֵי שְׁלֹמֹה zu denken, da in 1 Chr. 29, 29 für die Regierung Salomo's drei prophetische Schriften citirt sind und ihre Relation doch in allen wesentlichen Stücken mit dem Berichte in den BB. der Könige übereinstimmt. Doch hat diese „Geschichte Salomo's" niemals einen Bestandtheil jener Annalen der beiden Reiche gebildet und war gewiss auch viel früher abgefasst worden. — Für die Annahme noch anderer Quellen fehlen nicht blos geschichtliche Zeugnisse, sondern auch sichere Anhaltspunkte in dem Inhalte und der Beschaffenheit unserer Schrift. Waren die citirten Annalen von Propheten verfasste Werke, so konnten auch die ausführlichen Berichte über das Wirken der Propheten Elia und Elisa darin aufgenommen sein. — Uebrigens liegt in der steten Verweisung auf diese Annalen zugleich eine sichere Bürgschaft für die geschichtliche Treue der aus ihnen geschöpften Berichte. Wenn der Verfasser nach Schriften gearbeitet hat, die von Propheten verfasst waren und auf diese Schriften, die seinen Zeitgenossen bekannt und zugänglich waren, für weitere Belehrung verweist, so muss er sich der treuen und gewissenhaften Benutzung dieser Schriften bewusst gewesen sein. Dieser naheliegenden Folgerung entspricht auch der Inhalt unserer Bücher. Mit rücksichtsloser Freimüthigkeit und Unpartheilichkeit wird in ihnen das Leben und Treiben der Könige nach dem Massstabe des göttlichen Gesetzes beurtheilt und z. B. von dem hochgefeierten Salomo die Abgötterei, zu der er sich im Alter durch seine fremden Weiber verleiten liess, eben so wenig verschwiegen als das Rechte in Gottes Augen, das die Regenten der vom Hause Davids abgefallenen zehn Stämme thaten. Auch von dem grössten Propheten, dem Elia, wird sein glaubensschwaches Verzagen vor den eit-

len Drohungen der ruchlosen Isebel eben so unverholen erzählt, als sein muthiges Auftreten gegen Ahab und die Baalspropheten in der Kraft des Herrn. — Vgl. hiezu noch m. Einl. in d. A. Test. §. 56—60, wo die abweichenden Ansichten beurtheilt und auch die Commentare aufgeführt sind.

---

# AUSLEGUNG.

# Das erste Buch der Könige.

## I. Die Geschichte der Regierung Salomo's. Cap. I—XI.

Durch David war nicht nur das Königthum in Israel festgegründet, sondern auch das alttestamentliche Gottesreich zu einer Macht erhoben worden, vor welcher alle Königreiche seiner Umgebung sich beugen mussten. Dieses Reich erbte nach göttlicher Bestimmung sein Sohn Salomo, unter dessen Regierung Juda und Israel zahlreich waren wie Sand am Meere und in Sicherheit wohnten, ein jeglicher unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume (4,20. 5,5). Die Geschichte derselben beginnt mit der Erzählung, wie Salomo das Reich von seinem Vater überkommen und durch Vollziehung seines letzten Willens und durch strenge Gerechtigkeit seine Herrschaft befestigt hat (c. 1 u. 2). Dann folgt c. 3—10 die Schilderung der Herrlichkeit seines Königthumes, wie der Herr ihm auf sein Gebet zu Gibeon nicht nur ein verständiges Herz, sein Volk zu richten, sondern auch Weisheit, Reichthum und Ehre verliehen, dass unter den Königen der Erde seinesgleichen nicht zu finden war, so dass er durch sein weises Regiment, besonders aber durch den Bau des Hauses Jehova's und eines prachtvollen Königspalastes die Herrlichkeit des Gottesreiches dermassen entfaltete, dass sein Ruhm zu fernen Völkern drang. Den Schluss bildet c. 11 der Bericht von der Versündigung Salomo's im Alter durch Abgötterei, wodurch er den Verfall des Reiches herbeiführte, der schon in den letzten Jahren seiner Regierung in dem Auftreten von Widersachern sich kundgab und bei seinem Tode mit dem Abfall von zehn Stämmen von seinem Sohne Rehabeam hereinbrach. Trotz dieses baldigen Verfalles wird die Herrlichkeit des Salomonischen Reiches ausführlich geschildert wegen der vorbildlichen Bedeutung, die sie für das Reich Gottes hatte. Wie nämlich die siegreichen Kämpfe Davids wider alle Feinde Israels ein Vorspiel waren von dem dereinstigen Siege des Reiches Gottes über alle Reiche dieser Welt, so sollte die Friedensherrschaft Salomo's die Herrlichkeit und Seligkeit abschatten, welche dem Volke Gottes nach Kampf und Streit unter dem Regimente des schon von Jakob im Geiste geschauten *Schilo*, des Friedefürsten, welcher die Herrschaft und den Frieden mehren wird ohne Ende auf dem Throne Davids und in seinem Königreiche (Jes. 9,5 f. Ps. 72), zutheil werden soll.

## Cap. I. Salbung und Thronbesteigung Salomo's.

Der Versuch Adonija's, bei zunehmender Entkräftung Davids den Thron an sich zu reissen (v. 1—10), bewog den greisen König, als ihm durch Bathseba und den Propheten Nathan die Sache gemeldet wurde, die Salbung Salomo's zum Könige zu befehlen und vollziehen zu lassen (v. 11—40), worauf Adonija zum Altare flüchtete und unter der Bedingung ruhigen Verhaltens von Salomo Verzeihung erhielt (v. 41—53).

V. 1—4. Als der König David so alt geworden, dass man ihn mit Kleiderdecken nicht mehr erwärmen konnte, riethen ihm seine Diener, durch Beilegung einer lebenskräftigen Jungfrau seine Lebensgeister zu stärken, und erkoren die schöne Abisag von Sunem zur Leistung dieses Dienstes. Dieser an sich geringfügige Umstand wird nur um des Folgenden willen erwähnt, einmal weil daraus erhellt, dass David zu alterschwach und kraftlos geworden, um die Regierung noch länger führen zu können, sodann weil der Kronprätendent Adonija später durch Begehren der Abisag zum Weibe sein Leben verwirkte. — Der Anfang unseres Buches: וְהַמֶּלֶךְ „*und* der König" erklärt sich daraus, dass die folgende Erzählung aus einer Schrift, welche die frühere Geschichte Davids mit enthielt, genommen und aus ihr die Cop. ו von dem Verf. unserer Bücher beibehalten worden ist, um sein Werk von vornherein als Fortsetzung der BB. Samuels zu bezeichnen. זָקֵן בָּא בַּיָּמִים wie Jos. 13, 1. 23, 1. Gen. 24, 1 u. ö. „Sie bedeckten ihn mit Gewändern und es wurde ihm nicht warm." Daraus folgt, dass der König bettlägerig war, oder wenigstens dass er im Liegen mit Decken nicht mehr erwärmt werden konnte. בְּגָדִים bed. hier nicht Kleider, sondern grosse Tücher, die als Decken gebraucht wurden, wie 1 Sam. 19, 13. Num. 4, 6 ff. יִחַם impersonell gebraucht von חָמַם, vgl. *Ew.* §. 193ᵇ u. 138ᵇ. Da David damals im 70. Lebensjahre stand, so war dieser Marasmus keine natürliche Folge des hohen Alters, sondern krankhafter Natur, von den Strapazen herrührend, die er in seinem vielbewegten und unruhigen Leben ertragen hatte. Der Vorschlag seiner Diener, durch Liegen einer Jungfrau bei ihm die geschwundene Lebenswärme ihm zu verschaffen, wird schon von *Galen*, *method. medic. VIII, 7* als probat empfohlen. Dass nämlich durch Mittheilung der Lebenswärme kräftiger jugendlicher Personen die schwindende Lebenskraft erhalten und gestärkt werden könne, ist eine von den Aerzten aller Zeiten anerkannte Thatsache, vgl. *Trusen*, Sitten Gebr. u. Krankh. der Hebr. S. 257 ff. Das Singularsuffix an לַאדֹנִי erklärt sich daraus, dass ein Einzelner sprach. נַעֲרָה בְתוּלָה ein Mädchen welches Jungfrau ist. עָמַד לִפְנֵי stehen vor jem. als Diener = bedienen, vgl. Deut. 1, 38 mit Ex. 24, 13. סֹכֶנֶת Pflegerin von סָכַן = שָׁכַן bei jem. wohnen, dann ihm behilflich, nützlich sein. Mit den W. „dass sie liege in deinem Schoosse" d. h. bei dir im Bette schlafe, geht die Rede von der dritten Person wie öfter in die Anrede über. — V. 3 f. Für diesen Zweck suchten sie im Lande ein schönes Mädchen und fanden die *Abisag* von *Sunem*, dem heutigen *Sulem* oder *Solam* am südöstlichen Fusse des *Duhy* oder kleinen Hermon, s. zu Jos. 19, 18, welche Pflegerin des Königs wurde und ihm dienete. Die weitere Bemerkung: „und der

König erkannte sie nicht", soll weder das Unvermögen Davids andeuten, noch zeigen, dass sie nicht Kebsweib Davids wurde, sondern nur erklärlich machen, wie Adonija 2,17 darauf verfallen konnte, sie sich zum Weibe zu erbitten. Uebrigens ist diese Sache nach den Verhältnissen der damaligen Zeit, wo Polygamie nicht anstössig war, zu beurtheilen.

V. 5—10. Die Altersschwäche Davids benutzte Adonija sich zum Könige zu erheben. Obwol der vierte Sohn Davids (2 Sam. 3, 4), war er doch nach Amnons und Absaloms Tode wahrscheinlich der älteste, da Chileab, Davids zweiter Sohn, vermuthlich als Kind gestorben war, weil er nicht mehr erwähnt wird. Als solcher glaubte Adonija ein Recht auf den Thron zu haben (vgl. 2, 15), das er sich vor des Vaters Tode sichern wollte. Aber in Israel hatte sich Jehova, der Gottkönig seines Volks, die Wahl des irdischen Königs vorbehalten (Deut. 17, 15) und dieses Recht nicht nur bei Saul und David, sondern auch bei Salomo ausgeübt. Als er David die Verheissung der ewigen Herrschaft seines Samens ertheilte (2 Sam. 7, 12—16), hatte er keinem seiner damaligen Söhne, sondern dem der aus seinen Lenden kommen werde (d. i. dem damals noch nicht geborenen Salomo) die Bestätigung des Königthums zugesagt, und denselben nach seiner Geburt durch den Propheten Nathan als den Geliebten Jehova's bezeichnet (2 Sam. 12, 24 f.). Daraus erkannte David, dass der Herr diesen zu seinem Thronfolger erwählt habe, und gab der Bathseba die eidliche Zusage, dass Salomo den Thron erhalten solle (v. 13 u. 30), die auch dem Propheten Nathan bekannt (v. 11 ff.) und sicherlich auch dem Adonija zu Ohren gekommen war. Adonija sprach: ich will König werden, und schaffte sich Wagen und Reiter und 50 Läufer an, wie ehedem Absalom 2 Sam. 15, 1. רֶכֶב in collectivem Sinne bed. nicht Streit- oder Kriegswagen, sondern Staatswagen, wie מֶרְכָּבָה 2 S. 15, 1, und פָּרָשִׁים nicht Rosse oder Wagenpferde, sondern Reiter als Escorte wenn er ausfuhr. — V. 6. „Und (= denn) sein Vater hatte ihn nie betrübt in seinem Leben (מִיָּמָיו *a diebus ejus* d. h. sein Lebenlang) sprechend: warum hast du dies gethan?" Diese schwächliche Nachsicht des Vaters ermuthigte ihn zu seinem Unternehmen. Dazu kam, dass er „sehr schön war", wie Absalom (s. zu 2 S. 14, 25) und nach Absalom geboren, also nach dessen Tode das nächste Anrecht auf den Thron zu haben schien. Zu יָלְדָה ist das Subject unbestimmt gelassen, weil es sich aus dem Begriffe des Verbums ergibt: sie gebar d. i. seine Mutter, wie Num. 26, 59 vgl. *Ew.* §. 294[b]. Die Mutter ausdrücklich zu nennen, lag kein Grund vor, da auf den Namen hier nichts ankam, und derselbe auch schon v. 5 genannt war. — V. 7. Er besprach sich (vgl. für den Ausdruck 2 Sam. 3, 17) mit Joab und dem Priester Ebjathar, die ihn unterstützten. עָזַר אַחֲרֵי פ׳ jem. nachhelfen d. h. ihn durch Anschluss an ihn oder Parteinahme für ihn unterstützen. Joab schloss sich dem Kronprätendenten Adonija an, weil er seit geraumer Zeit mit David zerfallen war (vgl. 2, 5 f.) und sich bei dem neuen Könige Einfluss zu sichern hoffte, wenn er ihm zur Erlangung des Thrones behilflich war. Was aber den Hohepriester Ebjathar (s. zu 2 Sam. 8, 17) bewogen hat mit Adonija zu conspiriren, wissen wir nicht. Vermuthlich Eifersucht gegen Zadok und die Befürchtung, unter Salomo noch mehr zurückgesetzt zu werden.

Denn Zadok, obwol nur Hohepriester bei der Stiftshütte zu Gibeon, scheint doch den Vorrang gehabt zu haben, wie man daraus schliessen muss, dass er stets vor Ebjathar genannt wird, vgl. 2 Sam. 8, 17. 20, 25 u. 15, 24 ff. Denn daran, dass Joab und Ebjathar den Adonija unterstützt hätten, weil er das Recht auf seiner Seite hatte (*Then.*), ist schon darum nicht zu denken, weil Joab sich um das Recht nicht bekümmerte und selbst kein Verbrechen scheute, wenn er sein Ansehen bei dem Könige gefährdet glaubte. — V. 8. Wenn Adonija an dem Oberfeldhauptmann Joab und an dem Hohepriester Ebjathar mächtige Stützen hatte, so hielten es doch die übrigen Grosswürdenträger, Zadok der Hohepriester (s. zu 2 Sam. 8, 17), Benaja Chef der königlichen Leibwache (s. zu 2 S. 8, 18 u. 23, 20 f.), der Prophet Nathan, Simei, wahrscheinlich der 4, 18 erwähnte Sohn Ela's, und Rei (unbekannt) und die Gibborim Davids (s. z. 2 S. 23, 8 ff.) nicht mit ihm. — V. 9 ff. Gleich Absalom (2 S. 15, 12) begann Adonija seine Thronusurpation mit einem feierlichen Opfermahle, bei dem er zum Könige ausgerufen wurde, „bei dem Steine *Sochelet* zur Seite der Quelle *Rogel* d. i. Kundschafterquelle oder nach dem *Chald.* u. *Syr.* Walkerquelle, der heutige Brunnen Hiobs oder Nehemia's unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom mit dem Thale Josaphat, s. z. 2 S. 17, 17 u. Jos. 15, 7. Den Stein oder Fels *Sochelet* vermuthet *E. G. Schultz* (Jerusalem, eine Vorlesung S. 79) in der „schroffen, schattengebenden Felsecke des südlichen Abhangs des Thales Hinnom." „Diese Gegend (Wady *el Rubâb*) ist noch heute ein Erlustigungsplatz für die Bewohner Jerusalems." Zu diesem Festmahle lud Ad. alle seine Brüder ausser Salomo und „alle Männer Juda's, die Diener des Königs" d. h. alle in königlichem Dienste d. i. Hofdienste stehenden Judäer als seine Stammgenossen, mit Ansnahme des Propheten Nathan, Benaja's und der Gibborim. Die Ausschliessung Salomo's und der genannten Männer von der Einladung zeigt, dass Adonija von Salomo's Erwählung zur Thronfolge unterrichtet war und auch die Gesinnung Nathans und Benaja's kannte.

V. 11—31. An der Wachsamkeit des Propheten Nathan scheiterte Adonija's Unternehmen. V. 11 ff. Nathan setzte Salomo's Mutter Bathseba (s. zu 2 S. 11, 3) davon in Kenntniss, dass Adonija ohne Wissen Davids sich zum Könige mache (כִּי מָלַךְ dass er [so gut wie] König geworden. *Then.*), und gab ihr den Rath, um ihr und ihres Sohnes Salomo Leben zu retten (וּמַלְּטִי und rette = dass du rettest, vgl. *Ew.* §. 347[a]), zum Könige zu gehen, ihn an das eidliche Versprechen, dass ihr Sohn Salomo nach ihm König werden solle, zu erinnern und zu fragen, warum Adonija König geworden sei. Hätte Adonija den Thron wirklich erlangt, so würde er wol nach der barbarischen Sitte des Morgenlandes Salomo mit seiner Mutter als seine politischen Gegner aus dem Wege geräumt haben. — V. 14. Während sie noch mit dem Könige rede, wolle er (Nathan) nachkommen und ihre Worte bestätigen. מִלֵּא דָבָר ein Wort vollmachen d. h. nicht: das Fehlende ergänzen, sondern: wahr machen, wie πληροῦν, entweder durch Verwirklichung erfüllen oder (wie hier) durch gleiche Aussage bestätigen. — V. 15—21. Diesem Rathe folgend begab sich Bathseba zum Könige הַחַדְרָה in das innere Gemach, da der sehr alte König von der

Abisag bedient das Zimmer nicht mehr verlassen konnte (מְשָׁרַתְ für מְשָׁרֶתֶת vgl. *Ew.* §. 188[b] S. 490), verbeugte sich vor ihm tief und theilte ihm mit, was Adonija gegen seinen Willen und ohne sein Wissen unternommen hatte. In v. 18 ist das zweite וְעַתָּה als durch die ältesten *Codd.* und die Masora bezeugt[1] nicht in וְאַתָּה zu ändern, trotzdem dass gegen 200 *Codd.* diese Lesart bieten. Die Wiederholung des וְעַתָּה „und *nun* siehe Adonija ist König geworden und *nun* mein Herr König du weisst es nicht" erklärt sich aus der Lebhaftigkeit der Rede der Bathseba. „Und Salomo deinen Knecht hat er nicht geladen" (v. 19). Dies setzt Baths. hinzu, nicht weil sie sich darüber gekränkt fühlte, sondern als ein Zeichen von Adonija's Gesinnung gegen Salomo, die beim Gelingen seiner Thronusurpation das Schlimmste befürchten liess. In v. 20 haben für וְאַתָּה wieder viele *Codd.* וְעַתָּה, welches *Then.* in gewohnter Weise für „einzig richtig" erklärt, weil es scheinbar besser passt. Aber auch hier täuscht der Schein. Durch וְאַתָּה wird ganz passend der Gegensatz zu dem was Adonija schon gethan hervorgehoben: Ad. hat sich zum Könige aufgeworfen u. s. w., aber du mein Herr König hast darüber zu entscheiden. „Die Augen von ganz Israel sind auf dich gerichtet, ihnen kund zu thun, wer (ob Adonija oder Salomo) nach dir auf dem Throne sitzen soll." *Decisio hujus causae in manu tua est, nam populus nondum adhaeret Adoniae, sed te spectat, quid hic facturus sis, et judicium tuum sequetur, modo tu festinaveris facere Salomonem regem. Seb. Schm.* Um diese Entscheidung zu erwirken, deutet Baths. v. 21 noch auf das Schicksal hin, das nach des Königs Tode ihr und ihrem Sohne Salomo bevorstände. Sie würden חַטָּאִים sein d. h. einer Todsünde schuldig. *Poenas dabimus quasi laesae majestatis rei essemus. Cler.* — V. 22 ff. Während Bathseba noch redete, kam Nathan. Als er dem Könige gemeldet wurde, trat Baths. ab, so wie später Nathan sich entfernte, als der König Bathseba wieder rufen liess (vgl. v. 28 mit v. 32). Dies geschah, nicht um den Schein gemeinschaftlicher Verabredung zu vermeiden (*Cler. Then.* u. A.), sondern aus Schicklichkeitsgründen, weil bei Audienzen, welche der König seiner Gemahlin oder einem seiner Räthe gab, kein Dritter zugegen sein durfte, falls der König nicht seine Anwesenheit verlangte. Nathan bestätigte die Rede der Bathseba, indem er anhob: „Mein Herr König, du hast wol gesagt, Adonija soll nach mir König werden . . .? denn er ist heute hinabgegangen und hat ein Festmahl veranstaltet . . . und sie essen und trinken vor ihm und sprechen: es lebe der König Adonija!" und dann fragend schliesst: „ob dieses vonseiten meines Herrn des Königs geschehen ist und du nicht deinen Knechten (Nathan, Zadok, Benaja und Salomo) angezeigt hast, wer auf dem Throne meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll?" Die mit אִם eingeführte indirecte Frage ist nicht blos Ausdruck der Bescheidenheit, sondern zugleich des Zweifels, ob das Geschehene vom Könige ausgegangen sein und er es seinen Dienern nicht angezeigt haben sollte. — V. 28—30. Da liess der Kö-

1) Schon *Kimchi* bemerkt darüber: *Plures scribae errant in hoc verbo, scribentes* ואתה *cum aleph, quia sensui hoc conformius est; sed constat nobis ex correctis mss. et masora, scribendum esse* ועתה *cum ain.* Daher auch *Norzi* und *Bruns* ועתה in Schutz nehmen. Vgl. *de Rossi variae lectt. ad h. l.*

nig die Bathseba wieder zu sich kommen und gab ihr das eidliche Versprechen: „So wahr Jehova lebt, der meine Seele aus aller Drangsal erlöst hat (wie 2 Sam. 4, 9), ja wie ich dir geschworen habe bei Jehova, dem Gotte Israels, sprechend: Salomo dein Sohn soll König werden nach mir ... ja so werde ich diesen Tag thun.“ Das erste und dritte כִּי dient zur steigernden Versicherung, wie *imo*, ja, vgl. *Ew.* §. 330$^{b}$, das zweite dient blos zur Einführung der Rede. — V. 31. Darauf verliess Bathseba mit tiefster Verbeugung und einem Segenswunsche, als Ausdruck des innigsten Dankes, den König. Die Segensformel: „der König lebe ewig“ brauchten die Israeliten nur bei besonders wichtigen Anlässen, während die Babylonier und alten Perser ihre Könige beständig so anredeten, vgl. Dan. 2, 4. 3, 9. 5, 10. 6, 22. Neh. 2, 3 u. *Aeliani var. hist. I, 32. Curtius de gestis Alex. VI, 5.*

V. 32—40. David aber liess Zadok, Nathan und Benaja rufen und befahl ihnen die Diener ihres Herrn (אֲדֹנֵיכֶם ein Majestätsplural nur auf David sich beziehend) zu holen und Salomo auf dem königlichen Maulthiere reitend nach Gihon hinab zu geleiten, ihn dort zu salben und feierlich als König zu proclamiren. עַבְדֵי אֲדֹנֵיכֶם sind die *Crethi* und *Plethi*, nicht auch die *Gibborim* (*Then.*), wie v. 38 zeigt, wonach nur diese als die königliche Leibwache mit nach Gihon hinabziehen. עַל־הַפִּרְדָּה אֲשֶׁר לִי auf dem Maulthiere das mir gehört d. h. auf meinem, des Königs, Maulthiere. Wenn der König jemand auf seinem Reitthiere reiten liess, so war dies ein Zeichen, dass derselbe sein Nachfolger auf dem Throne sei. Bei den alten Persern war das Reiten auf dem Rosse des Königs eine öffentliche Ehrenbezeugung, welche der König hochverdienten Personen vor dem Volke erwies, vgl. Esth. 6, 8 f. פִּרְדָּה die Mauleselin, die noch jetzt in Kahira zum Reiten dem Maulesel vorgezogen wird, s. *Rosenm.* bibl. Althk. IV, 2 S. 56. גִּחוֹן *Gihon* hiess nach 2 Chr. 32, 30. 33, 14 eine Quelle an der Westseite des Zion, welche zwei Wasserbassins oder Teiche speiste, den obern Ausfluss des Wassers Gihon (2 Chr. 32, 30) oder den obern Teich (2 Kg. 18, 17. Jes. 7, 3. 36, 2) und den untern Teich (Jes. 22, 9). Der obere Gihon existirt noch als ein grosses, mit behauenen Steinen ausgemauertes, nur etwas verfallenes Wasserreservoir, von den Mönchen *Gihon*, von den Eingeborenen *Birket el Mamilla* genannt, ungefähr 700 Yards WNW. vom Jafathore in dem Becken, von welchem das Thal Hinnom ausläuft. Der untere Teich ist wahrscheinlich der jetzige *Birket es Sultan* an der Südwestseite des Zion (vgl. *Robins.* Pal. II S. 129 ff. 164 ff. u. n. bibl. Forsch. S. 317 ff.). Das zwischen beiden befindliche Thal (von *Rob.* Pal. II S. 39 f. genau beschrieben) ist sicherlich die Stelle, wo Salomo gesalbt wurde, da nicht gesagt ist dass dies bei der Quelle Gihon geschehen sei. Dazu passt auch das הוֹרַדְתֶּם אֹתוֹ עַל גִּחוֹן „führt ihn hinab auf Gihon.“ Denn „wenn man vom Zion nach Gihon gen Westen geht, so steigt man zuerst einen Abhang hinunter und dann eine allmälige Erhöhung hinauf; und dieser Abhang war wahrscheinlich in alten Zeiten bedeutender (*Rob.* Pal. II S. 166 Anm.).[1] V. 34. Das Stossen in die Posaune und der Ruf: es lebe

1) Kaum der Erwähnung werth ist die Conjectur von *Then.*, dass גִּחוֹן in גִּבְעוֹן zu ändern sei, weil abgesehen davon, dass alle alten Verss. die Richtigkeit der Les-

der König (vgl. 1 Sam. 10, 24) sollten zur feierlichen Promulgation nach geschehener Salbung dienen. — V. 35. Nach der Salbung sollten sie Salomo wieder herauf geleiten auf den Zion, dann sollte Salomo den Thron besteigen, indem David ihn an seiner statt zum Fürsten über Israel und Juda verordnen wollte. Wie die Salbung so war auch die Verordnung Salomo's zum Fürsten über das ganze Bundesvolk nothwendig, weil durch Adonija's Unternehmen die Thronfolge streitig geworden war und der alte König noch lebte. In nicht streitigen Fällen, wenn der Sohn dem Vater nach dessen Tode folgte, fand nach der einstimmigen Ansicht der Rabbinen keine Salbung statt. Israel und Juda sind genannt, weil erst David alle Stämme unter seinem Scepter vereinigt hatte und nach Salomo's Tode schon Israel vom Hause Davids abfiel. — V. 36 f. Benaja beantwortete die königliche Willensäusserung mit einem bekräftigenden „Amen, so spreche Jehova der Gott meines Herrn Königs", d. h. möge das Wort des Königs ein Wort Jehova's seines Gottes werden, welcher erfüllt was er zusagt (Ps. 33, 9), und fügt den frommen Wunsch hinzu: „Jehova möge mit Salomo sein, wie er mit David gewesen, und seinen Thron über Davids Thron verherrlichen" — ein Wunsch, der keine blosse Schmeichelei der väterlichen Eitelkeit war (*Then.*), sondern auf das Gedeihen des Königthums abzweckte und von Gott auch erfüllt wurde, vgl. 3, 11 ff. — V. 38—40. Wie der König befohlen, so wurde die Salbung Salomo's alsbald vollzogen. Ueber die *Crethi* und *Plethi* s. zu 2 Sam. 8, 18. „Das Oelhorn aus dem Zelte", d. i. ein aus Horn gefertigtes Gefäss mit Oel, enthielt ohne Zweifel heiliges Salböl, mit welchem die Priester und die Geräthe des Heiligthums gesalbt wurden, s. Ex. 30, 22 ff. Das Zelt (הָאֹהֶל) ist aber nicht die Stiftshütte zu Gibeon, sondern das von David für die Bundeslade auf dem Zion errichtete Zelt (2 Sam. 6, 17). Denn wenn auch Zadok bei der Stiftshütte zu Gibeon als Hohepriester angestellt war und Ebjathar, der es mit Adonija hielt, bei der Bundeslade, so waren doch die beiden Hohepriester einander nicht so entfremdet, dass nicht auch Zadok in Abwesenheit Ebjathars hätte Zugang zum Zelte der Bundeslade haben und aus ihm das Salböl holen können. — V. 40. Alles Volk d. i. die Volksmenge, die bei der Salbung zugegen war, zog hinter ihm her hinauf d. i. geleitete Salomo auf die Burg Zion mit Flötenspiel und gewaltigem Festjubel, dass die Erde bei ihrem Geschrei zerbersten wollte. תִּבָּקַע „zerbarst" (wie 2 Chr. 25, 12) ist hyperbolischer Ausdruck für erdröhnen.

V. 41—53. Dieser Jubellärm drang zu den Ohren Adonija's und seiner Gäste, als das Gastmahl eben zu Ende war. Vom Zion her musste die Musik mit dem Freudengeschrei des Volks bis zur Quelle Rogel hallen. Als Joab den Schall der Posaune vernahm, fragte er — die Bedeutsam-

art גִּחוֹן bestätigen, die Einwendungen von *Then.* gegen dieselbe auf blosse Vermuthungen hinauslaufen oder auf grundlose Voraussetzungen, wie die, dass Zadok das Oelhorn aus der Stiftshütte zu Gibeon genommen habe, was in v. 39 nicht gesagt ist. Dazu kommt, dass Gibeon drei Stunden Wegs von Jerusalem entfernt war, wobei es schlechterdings unmöglich gewesen wäre, die Salbung, die erst nach dem Beginne des Adonijaschen Festmahls von David befohlen wurde, so rasch zu vollziehen, dass der Zug noch vor Beendigung dieses Festmahles hätte wieder nach Jerusalem zurückkommen können, wie v. 41 berichtet ist.

keit dieser Töne kennend — „warum (= was soll) das Getöne der lärmenden Stadt?“ In demselben Augenblicke kam Jonathan, der Sohn Ebjathars (s. 2 Sam. 15, 27. 17, 17 ff.). Diesem rief Adonija entgegen: „komm, denn du bist ein wackerer Mann und bringst gute Botschaft“; mit diesen Worten alle Besorgniss beschwichtigend, da er seines Vaters Willen über die Thronfolge und die mächtigen, einflussreichen Freunde Salomo's kannte (s. v. 5. 19. 26). — V. 43 ff. Jonathan antwortete: אֲבָל „ja aber“, dem lat. *imo vero* entsprechend, Ausdruck der Versicherung mit einem leisen Zweifel, und erzählte dann, dass Salomo auf Davids Befehl zum Könige gesalbt worden und die Stadt darüber in freudiger Aufregung sei (תֵּהֹם wie Rut 1, 19), und dass er auch den Thron bestiegen, dass die Diener des Königs David dafür gesegnet, und dass David selbst Jehova den Gott Israels dafür, dass er die Thronbesteigung seines Sohnes noch erlebt, anbetend gepriesen habe. Das 3 mal wiederholte וְגַם (v. 46—48) dient zur Steigerung der Rede, indem jedes mit וְגַם eingeführte neue Moment die Sache mehr und mehr zur vollen Gewissheit erhebt. Das v. 47 Mitgetheilte bezieht sich auf die Rede Benaja's v. 36 u. 37. Das *Chet.* אֱלֹהֶיךָ ist die richtige Lesart und das *Keri* אֱלֹהִים eine unnöthige Emendation. Die Anbetung Gottes mit der Danksagung für die ihm gewährte Gnade verrichtete David nach der Rückkehr des gesalbten Salomo in den königlichen Palast; sie hätte also eigentlich hinter v. 40 schon erwähnt werden sollen. Die Anbetung des greisen David auf dem Bette erinnert an die Anbetung des Erzvaters Jakob nach Bestellung seines letzten Willens Gen. 47, 31. — V. 49 f. Diese Nachricht verbreitete Schrecken. Alle Gäste Adonija's zogen davon, jeder seines Weges. Adonija selber suchte vor Salomo Zuflucht bei den Hörnern des Altares. Der Altar galt von jeher bei allen Völkern als Zufluchtsstätte für todeswürdige Verbrecher, sollte aber nach Ex. 21, 14 in Israel nur bei unvorsätzlichem Todtschlage schützen, wofür später besondere Zufluchtsstädte eingerichtet wurden (Num. 35). In den Hörnern des Altares als Symbolen der Macht und Kraft concentrirte sich die Bedeutung des Altares als einer Gottesstätte, von der Heil und Leben ausgeht, s. zu Ex. 27, 19. Durch Erfassung der Hörner des Altares stellte sich der Missethäter unter den Schutz der rettenden und helfenden Gnade Gottes, welche die Sünde tilgt und eben dadurch die Bestrafung aufhebt, vgl. *Bähr* Symbol. des Mos. Cult. I S. 474. Die Frage, zu welchem Altare Adonija geflohen, ob zu dem bei der Bundeslade auf Zion oder zu dem bei der Stiftshütte zu Gibeon oder zu dem von David auf der Tenne Aravna's erbauten, lässt sich nicht sicher entscheiden; wahrscheinlich zu dem erstgenannten, da von einer Flucht nach Gibeon nichts erwähnt ist und von dem Altar auf Aravna's Tenne nicht ausgemacht ist, ob er wie die Altäre der beiden Heiligthümer mit Hörnern versehen war. — V. 51 f. Als dies dem Salomo berichtet wurde mit der Bitte Adonija's: der König möge ihm schwören ihn nicht durchs Schwert zu tödten (אִם vor יָמִית ist Schwurpartikel), so sagte er ihm bedingungsweise Straflosigkeit zu: „Wenn er brav (בֶּן־חַיִל *vir probus*) sein wird, so soll von seinem Haare keins auf die Erde fallen“ s. v. a. ihm kein Haar gekrümmt werden (vgl. 1 Sam. 14, 45); „wenn aber Böses an ihm gefunden

wird“ d. h. wenn er sich eines neuen Verbrechens schuldig macht, „so soll er sterben.“ — V. 53. Hierauf liess er ihn vom Altare herabholen (הוֹרִיד sofern der Altar auf einer Erhöhung stand) und schenkte ihm, als er vor dem Könige niederfiel d. h. ihm als König huldigte, mit den Worten: „geh nach deinem Hause“ Leben und Freiheit. Eine Verweisung vom Hofe liegt in לֵךְ לְבֵיתֶךָ nicht, vgl. 2, 13 u. 2 Sam. 14, 24. Salomo wollte seine Thronbesteigung nicht gleich mit einem Strafgerichte beginnen und schenkte darum dem Usurpator unter der Bedingung ruhigen Verhaltens das Leben.

## Cap. II. Davids letzte Aufträge und Tod. Salomo's Regierungsantritt und Befestigung seines Königthumes.

Die auf Davids Befehl vollzogene Salbung Salomo's zum Könige (c. 1) ist in 1 Chr. 23, 1 nur kurz mit den Worten: „als David alt und lebenssatt war, machte er seinen Sohn Salomo zum König über Israel“ erwähnt, um daran die Aufzählung der Anordnungen, welche David in seinen letzten Lebenstagen getroffen, anzureihen. Nach Mittheilung dieser Anordnungen folgen 1 Chr. 28 u. 29 die letzten Verfügungen Davids und sein Tod. Der greise König versammelte die Stammfürsten und die übrigen Würdenträger und höheren Beamten zu einem Reichstage nach Jerusalem, stellte ihnen den von Gott erwählten Thronfolger Salomo vor, ermahnte sie zum Halten der Gebote Gottes, legte Salomo und der ganzen Versammlung den Bau des Tempels dringend ans Herz, übergab seinem Sohne das Modell des Tempels mit allem Materiale, das er zum Baue desselben zusammengebracht hatte, forderte die Grossen des Reichs zu einer Beisteuer für dieses Werk auf, welche von denselben bereitwillig gewährt wurde, und schloss diesen letzten Act seiner Regierung mit Lob und Dank gegen Gott und mit einem grossen Opferfeste, bei welchem die versammelten Reichsstände Salomo zum andern Male zum Könige machten und ihn vor Jehova zum Fürsten salbten 1 Chr. 29, 22. — Eine wiederholte Salbung des neuen Königs auf Veranstaltung der Reichsstände bei der feierlichen Huldigung derselben hatte auch bei Saul (1 Sam. 11) und David (2 Sam. 2, 4 u. 5, 3) stattgefunden und scheint ein wesentliches Erforderniss zur allgemeinen Anerkennung des Königs vonseiten der Nation gewesen zu sein, wenigstens in den Fällen, wo die Thronfolge nicht unbestritten war. Um also jeder Empörung nach seinem Tode vorzubeugen, berief David nach der ersten Salbung und der Thronbesteigung Salomo's noch diese Reichsversammlung, damit die Vertreter des ganzen Volks dem nach göttlichem Willen zu seinem Nachfolger eingesetzten Könige Salomo die erforderliche Huldigung leisteten. — An diese nur in der Chronik berichtete Reichsversammlung schliessen sich die letzten Aufträge an, welche David nach v. 1—9 unseres Cap. unmittelbar vor seinem Tode seinem Thronfolger Salomo ertheilte. Wie in der Chronik nach dem besonderen Plane dieser Schrift die Einsetzung Davids in das Königthum nicht näher erzählt ist, so hat der Verf. unserer Bücher den Bericht von diesem Reichstage mit der von den Reichsständen dem neuen Könige ge-

leisteten Huldigung als für den Zweck seines Werkes unnöthig weggelassen und dafür die letzten persönlichen Ermahnungen und Aufträge des sterbenden Königs David mitgetheilt.[1]

V. 1—11. **Die letzten Aufträge Davids und sein Tod.** V. 1—4. Als David sein Lebensende herankommen sah, ermahnte er seinen Sohn Salomo zuvörderst wacker zu sein in der Befolgung der göttlichen Gebote. „Ich gehe den Weg aller Welt (wie Jos. 23, 14) d.i. den Weg des Todes, sei stark und sei ein Mann“, nicht: um mein Abscheiden zu ertragen (*Then.*), sondern: beweise dich tapfer (vgl. 1 S. 4, 9) die Gebote des Herrn zu halten. Wie 1 S. 4, 9 das Object, worin die Tapferkeit sich zeigen soll, einfach durch die Copula ו angefügt ist, so auch hier mit וְשָׁמַרְתָּ וגו׳. Die in der Thora öfter vorkommende Phrase שָׁמַר אֶת־מִשְׁמֶרֶת יי׳ die Hut Jehova's hüten, d. h. wahrnehmen oder beobachten was in Bezug auf Jehova wahrzunehmen ist (vgl. Gen. 26, 5. Lev. 8, 35. 18, 30 u. ö.), erhält ihre nähere Bestimmung jedesmal durch den Context, und bezeichnet hier wie schon Gen. 26, 5 die Befolgung des göttlichen Gesetzes in seinem ganzen Umfange oder, wie es zunächst bestimmt wird, den Wandel in den Wegen Jehova's. Dieser wird dann näher entwickelt durch לִשְׁמֹר חֻקֹּתָיו וגו׳ zu halten die Satzungen, Befehle, Rechte und Zeugnisse Jehova's. Diese vier Worte für die verschiedenen Bestimmungen des Gesetzes, von welchen die drei ersten schon Gen. 26, 5. Deut. 5, 28. 8, 11 verbunden sind, dienen zur Individualisirung des reichen und mannigfaltigen Inhalts der in der Thora niedergelegten Forderungen des Herrn an sein Volk. לְמַעַן תַּשְׂכִּיל damit du weise handelst und wohl ausrichtest, wie Deut. 29, 8. Jos. 1, 7. — V. 4. Diesen Segen des Wandels in den Wegen des Herrn wird dann Salomo weiter erfahren, indem der Herr ihm seine Verheissung des ewigen Besitzes des Königthums erfüllen wird. Grammatisch ist לְמַעַן יָקִים וגו׳ dem לְמַעַן תַּשְׂכִּיל v. 3 subordinirt. Das Wort, welches Jehova über David geredet (דִּבֶּר עָלַי), ist die Verheissung 2 Sam. 7, 12 ff., deren Inhalt David hier in der negativen Wendung לֹא יִכָּרֵת וגו׳ anführt, mit nachdrücklicher Hervorhebung der Bedingung, unter welcher Gott seine Verheissung sicher erfüllen werde: wenn die Nachkommen Davids ihre Wege bewahren, in Wahrheit vor dem Herrn zu wandeln. בֶּאֱמֶת wird durch בְּכָל — — נַפְשָׁם näher bestimmt. Zur Sache vgl. Deut. 5, 5. 11, 13. 18. Die Formel לֹא יִכָּרֵת וגו׳ ist nach 1 Sam. 2, 33 gebildet, vgl. auch 2 Sam. 3, 29 u. Jos. 9, 23. „Nicht soll dir ausgerottet werden ein Mann von auf dem Throne Israels“ d. h. es soll dir nie an einem Nachkommen fehlen, welcher

---

1) Zur Widerlegung der nur aus völliger Verkennung, um nicht zu sagen geflissentlicher Ignorirung des verschiedenen Planes beider Werke (der BB. der Könige einer- und der BB. der Chronik andrerseits) erklärbaren Behauptung von *de Wette*, *Gramberg* und *Then.*, dass diese Darstellung der Chron. auf freier Gebahrung mit der Geschichte und Verschweigung alles dessen, was David und seinem Hause nicht zur Ehre gereichte, beruhe, wird es genügen, das unbefangene und umsichtige Urtheil *Bertheau's* zu 1 Chr. 23, 1 anzuführen: „Es ist in diesen wenigen Worten (1 Chr. 23, 1) der Inhalt der Erzählung 1 Kön. 1 kurz angegeben, welche, weil sie mit der Darstellung der Familienverhältnisse des David in den BB. Sam. und der Könige eng verflochten ist, dem ganzen Plane unseres Geschichtswerkes gemäss in der Chronik keine Stelle fand.“

den Thron einnehme, oder: das Königthum soll stets bei deiner Familie bleiben. Diese Verheissung, welche 2 S. 7, 16 so lautet: „dein Haus und dein Königthum soll beständig sein auf ewig vor dir und dein Thron auf ewig feststehen", und dem Salomo nach seinem Gebete bei der Einweihung des Tempels (8, 25) vom Herrn selbst bestätigt wurde (9, 5), ist nicht so zu verstehen, als ob kein König des Davidischen Hauses vom Throne gestossen werden sollte, sondern besagt nur, dass die Nachkommenschaft Davids nicht ausgerottet werden soll, so dass kein Sprössling übrig bleibe, welcher den Thron einnehmen könne. Ihre schliessliche Erfüllung hat sie in Christo erhalten, s. zu 2 S. 7, 12 ff. Das zweite לֵאמֹר v. 4 ist als Wiederholung des ersten, infolge des langen Conditionalsatzes, kritisch nicht zu verdächtigen, wenn es auch in *Vulg. Arab.* u. einem hebr. Codex fehlt.

Nach dieser allgemeinen Ermahnung ertheilte David seinem Nachfolger noch einige spezielle Aufträge; zuerst v. 5 f. den: *Joab* für seine Frevel zu bestrafen. „Was Joab mir gethan hat" — davon nennt David gleich darauf nur die beiden Hauptfrevel Joabs, durch die er schon den Tod zwiefach verdient hatte, nämlich die Tödtung der beiden Feldherrn, Abners (2 Sam. 3, 27) und Amasa's des Sohnes Jethers (2 S. 20, 10). Der Name יֶתֶר lautet 2 S. 17, 25 יִתְרָא. Beide hatte Joab aus Eifersucht auf hinterlistige, heimtückische Weise ermordet und dadurch nicht nur David schwer gekränkt und seiner königlichen Autorität Hohn gesprochen, sondern durch Abners Ermordung auch den König bei dem Volke dem Verdachte der Veranlassung dieses Frevels ausgesetzt, s. zu 2 Sam. 3, 28 u. 37. וַיָּשֶׂם דְּמֵי מ׳ „und er machte Kriegsblut im Frieden" d. h. vergoss im Frieden Blut, das nur im Kriege fliessen durfte (שׂוּם in der Bed. machen wie Deut. 14, 1. Ex. 10, 2 u. a.), „und brachte Kriegsblut an seinen Gürtel, der um seine Lenden war, und an seine Schuhe unter seinen Füssen" *sc.* im Frieden. Darin lag eben der Frevel, dass Joab die beiden Feldherren im Frieden gemordet hatte, wie man seinen Gegner nur im Kriege tödten darf. Gürtel und Schuhe, die Hauptstücke des orientalischen Anzuges, wenn man sich zu einem Geschäfte rüstet, wurden mit Blut befleckt, da Joab beide bei der Begrüssung mit ihnen meuchlings mit dem Schwerte durchbohrt hatte. Diese beiden Frevel hätte David strafen sollen; aber bei Abners Ermordung fühlte er sich als eben erst gesalbter König zu schwach dazu, um einem Manne wie Joab die verdiente Strafe zu geben, so dass er sich darauf beschränkte, die göttliche Vergeltung auf Joabs Haupt herabzuwünschen (2 Sam. 3, 39). Und bei Amasa's Tödtung war durch die Empörungen Absaloms und Seba's die Kraft Davids gebrochen, um diese That nach Gebühr zu bestrafen. Aber als König des Volkes Gottes durfte er solche Frevel nicht ungestraft hingehen lassen; darum trug er die Bestrafung, zu der ihm die Macht gefehlt hatte, seinem Sohne und Nachfolger auf. V. 6. „Thue nach deiner Weisheit (*justam ejus puniendi occasionem observes. Seb. Schm.*) und lass sein graues Haar nicht in Frieden (d. h. ungestraft) in die Hölle (das Todtenreich) hinabfahren." Die Bestrafung eines so mächtigen Mannes, wie der Oberfeldherr Joab war, erforderte Weisheit, um bei dem ihm ergebenen

Heere nicht eine Empörung zu veranlassen. — V. 7. Wenn die Pflicht der Gerechtigkeit Joabs Bestrafung forderte, so war dem sterbenden Könige die Pflicht der Dankbarkeit nicht minder heilig. Diese soll Salomo an den Söhnen des Gileaditers *Barsillai* üben und sie zu Genossen seiner Tafel machen dafür, dass Barsillai David auf seiner Flucht vor Absalom mit Lebensmitteln versorgt hatte 2 Sam. 17,27 ff. 19,32 ff. וְהָיוּ בְּאֹכְלֵי שֻׁלְחָנֶךָ „sie seien unter den Essenden deines Tisches“ d. h. nicht: sie sollen ihr Essen von der königlichen Tafel beziehen; denn dies war keine Auszeichnung, da alle königlichen Hofbedienten ihr Essen aus der königlichen Küche erhielten als Aequivalent für die fehlende Besoldung; sondern: sie sollen mit an der königlichen Tafel speisen. Denn dass hiefür 2 Sam. 9, 10. 11. 13 אָכַל עַל־שֻׁלְחָן gesagt ist, macht keinen erheblichen Unterschied. Nach 2 S. 19, 38 liess Barsillai zwar nur einen Sohn dem Könige an seinen Hof folgen, aber David konnte später, etwa nach Barsillai’s Tode, auch noch die andern Söhne an seinen Hof gezogen haben. „Denn also nahten sie mir“ d. h. die Liebe mich zu speisen erwiesen sie mir, vgl. 2 S. 17, 27 wo nur Barsillai allein genannt ist, aber als 80jähriger Greis gewiss von seinen Söhnen unterstützt wurde. — V. 8. Sehr feindlich hatte sich dagegen der Benjaminit *Simei* gegen David betragen, vgl. 2 S. 16, 5—8. Er hatte ihm auf seiner Flucht vor Absalom geflucht mit heftigem Fluche (נִמְרֶצֶת heftig, gewaltig, nicht: heillos, von der Grundbedeutung krank sein (*Then.*), da diese von מָרַץ unerweislich ist); und David hatte ihm bei seiner Rückkehr nach Jerusalem auf sein fussfälliges Bitten Schonung des Lebens zugesagt, weil er die Freude über die Wiedereinsetzung in sein Reich nicht durch einen Strafact trüben wollte (2 S. 19, 19—24), also persönlich ihm verziehen. Aber die Lästerung, welche Simei in seiner Person dem Gesalbten des Herrn zugefügt hatte, durfte er als König und Vertreter des göttlichen Rechtes nicht vergeben. Der Auftrag an seinen Thronfolger: אַל־תְּנַקֵּהוּ „lass ihn nicht schuldlos sein“ floss mithin nicht aus Privatrache, sondern war Pflicht des Königs als Richter des Volks und Verwalter des göttlichen Rechtes.[1] Aus dem עִמְּךָ bei dir d. h. in deiner Nähe folgt, dass Simei sich damals in Jerusalem aufhielt, vgl. v. 36. — V. 10 f. Nach diesen Aufträgen verschied David und wurde in der Stadt Davids begraben d. i. auf dem Berge Zion, wo Davids Grabmal sich noch zu Christi Zeiten befand, Act. 2, 29.[2] Ueber die Dauer seiner Regierung vgl. 2 Sam. 5, 5.

1) „Simei ist und bleibt eher ein Beweis von Davids Grossmuth als Rachgier. Den Bösewicht zeitlebens in seiner Nähe dulden (es war auch nur von keiner Verbannung die Rede) war nichts Geringes. Ihn auch unter der folgenden Regierung ungekränkt seine Tage beschliessen zu lassen (was ihm auch nie versprochen ward) wäre eine Güte gewesen, die doch immer ein sehr missbrauchbares Beispiel ungestrafter Verbrechen gegeben hätte.“ So urtheilt *J. J. Hess*, Geschichte Davids II S. 221.

2) Die Lage der Gräber der Könige von Juda auf dem Zion hat *Thenius* in einer besonderen Abhandlung in *Illgen’s* Ztschr. f. die histor. Theol. 1844. I S. 1 ff. genauer zu ermitteln und insonderheit nachzuweisen versucht, dass der Eingang zu diesen Gräbern am östlichen in das Thal *Tyropoion* sich hinabsenkenden Abhange des Berges Zion, der Quelle Siloah schräg gegenüber, sich befunden haben müsse. Damit stimmt die Notiz des *Theodoret quaest. 6 in III Reg.* überein, dass *Josephus* sage: *τὸ δὲ μνῆμα (τῆς ταφῆς) παρὰ τὴν Σιλοὰμ εἶναι ἀντροειδὲς ἔχον τὸ*

V. 12—46. **Regierungsantritt Salomo's und Befestigung seines Königthumes.** V. 12 ist eine den Inhalt des Folgenden zusammenfassende Ueberschrift, die in 1 Chr. 29, 23—25 weiter ausgeführt ist. Sein Königthum befestigte Salomo zunächst durch Bestrafung der Empörer, Adonija's (v. 13—25) und seines Anhanges (v. 26—35), und durch Vollziehung der letzten Aufträge seines Vaters (v. 36—46).

V. 13—25. *Adonija verwirkt sein Leben.* V. 13—18. Adonija kam zur Bathseba mit der Bitte um ihre Verwendung beim Könige Salomo, dass ihm Abisag von Sunem zum Weibe gegeben werde. Bathseba fragte ihn: „ist Friede dein Kommen?“ d. h. kommst du in friedlicher Absicht (wie 1 Sam. 16, 4), weil sie nach dem Vorgefallenen (1, 5 ff.) eine schlimme Absicht vermuthete. Seine Bitte leitete er mit den Worten ein: „Du weisst, dass das Königreich mein war und auf mich ganz Israel sein Angesicht gerichtet hatte, dass ich König sein sollte, da wandte sich das Königthum und wurde meinem Bruder zutheil; denn von Jehova wurde es ihm.“ Sein war das Königthum nicht weil er es usurpirt hatte, sondern weil es ihm als dem damals ältesten Sohne nach dem Rechte der Erstgeburt zukam. Auch mochten, das zeigt schon der Anhang, den er an Joab, Ebjathar und Anderen gefunden, manche im Volke ihn zum König gewünscht haben; aber dass ganz Israel seine Augen auf ihn als künftigen König gerichtet hatte, das ging über die Grenze der Wahrheit hinaus. Doch wusste er das Verfängliche, das in diesen Worten lag, klüglich zu verdecken durch die weitere Bemerkung, dass die Uebertragung des Königthums auf seinen Bruder von Jehova gekommen sei, so dass Bathseba die Arglist nicht merkte und seine Bitte (v. 16 ff.), bei dem Könige Salomo Fürsprache einzulegen, dass ihm Abisag zum Weibe gegeben werde, zu erfüllen ihm zusagte. אַל־תָּשִׁבִי אֶת־פָּנָי „weise mein Angesicht nicht zurück“ d. h. schlage mir meine Bitte nicht ab. — V. 19. Als nun Bathseba zu Salomo kam, empfing dieser sie mit der der Königin-Mutter gebührenden Ehrfurcht: Er stand auf ihr entgegen (prägnant für: stand auf und ging ihr entgegen), verbeugte sich tief, setzte sich wieder auf seinen Thronsessel und liess sie auf einen Thronsessel zu seiner Rechten sich setzen. Der Sitz zur Rechten des Königs war bei den Israeliten der Ehrenplatz, vgl. Ps. 110, 1, ebenso bei den alten arabischen Königen, vgl. *Eichhorn monumenta antiq. hist. Arab. p. 220,* und bei Griechen und Römern. — V. 20 ff. Auf ihre Bitte aber: „gegeben werde Abisag von Sunem dem Adonija deinem Bruder zum Weibe“ (יֻתַּן אֶת vgl. *Ges.* §. 143, 1[a]), die sie in weiblicher Einfalt für klein (קְטַנָּה) hielt, erwiderte er, die Ränke Adonija's augenblicklich durchschauend, mit Entrüstung: „Und warum bittest du die Abisag von Sunem für Adonija? so bitte für ihn das Königreich, denn er ist mein älterer Bruder, und zwar für ihn und für den Priester Ebjathar und für Joab, den Sohn der Zeruja.“ Die Wiederaufnahme des לוֹ in וְלוֹ (v. 22), um daran noch einen Satz anzuknüpfen, entspricht ganz dem Affecte der Rede. „Für ihn und für Ebjathar und Joab“ sagt Salomo, weil diese beiden hochstehenden Männer Adonija's Empörung unterstützt hatten und

σχῆμα, καὶ τὴν βασιλικὴν δηλοῦν πολυτέλειαν; obgleich diese Notiz sich in keiner Stelle seiner auf uns gekommenen Werke findet.

unter seinem Namen herrschen wollten. Zu Textänderungen, wie sie *Then.* vorgeschlagen, liegt kein Grund vor. — Die Abisag galt, obwol sie nur Davids Pflegerin gewesen, doch in den Augen des Volks als seine Beischläferin; und sich in den Besitz des Harems des verstorbenen Königs setzen, galt bei den Israeliten wie bei den alten Persern (*Herod. III, 68*) für eine Begründung des Thronrechts, s. zu 2 Sam. 12, 8 u. 3, 7 f. Dies konnte nach 2 Sam. 16, 21 auch der Bathseba nicht unbekannt sein, aber durch Adonija's schlaue Rede sicher gemacht, mochte sie daran nicht denken oder vielleicht auch meinen, dass Abisag nicht zu den Kebsweibern Davids zu rechnen sei, weil David sie nicht erkannt hatte (1, 4). — V. 23 ff. Hierauf schwur Salomo feierlich (die Schwurformel und das den Schwur einführende כִּי wie 1 Sam. 14, 44 u. ö.): „Um sein Leben hat Adonija dieses Wort geredet.“ בְּנַפְשׁוֹ um den Preis seines Lebens, wie 2 Sam. 23, 17, d. h. mit Daransetzung seines Lebens oder zu seinem Verderben. V. 24. „Und nun, so wahr Jehova lebt, der mich befestigt und auf den Thron meines Vaters David gesetzt und mir ein Haus gemacht hat, wie er geredet (wörtlich 2 Sam. 7, 11): ja heute soll Adonija getödtet werden.“ Befestigt oder festgegründet hat Jehova den Salomo dadurch, dass er ihn trotz Adonija's Thronusurpation zum Könige erhoben hat. In ויושיביני ist das mittlere י durch einen Schreibfehler in den Text gekommen. עָשָׂה לִי בַּיִת d. h. er hat mir Familie, Nachkommenschaft verliehen. Salomo hatte nämlich damals schon einen, ohngefähr ein Jahr alten Sohn, Rehabeam, vgl. 11, 42 mit 14, 21 u. 2 Chr. 12, 13.[1] — V. 25. Dieses Urtheil liess Salomo dann sofort durch Benaja, den Chef der Leibwache, an Adonija vollstrecken, nach der Sitte des alten und neuen Morgenlandes. Dieses Verfahren des Königs war ganz gerecht. Denn da Adonija, nachdem ihm sein erster Versuch, den Thron an sich zu reissen, von Salomo verziehen war, durch neue Machinationen seinen Zweck zu erreichen strebte, so forderte es die Pflicht gegen Gott, der Salomo auf den Thron erhoben hatte, ohne Rücksicht auf Blutsverwandtschaft den Empörer nach der Strenge des Gesetzes zu bestrafen.

V. 26 u. 27. *Ebjathars Absetzung.* Wie frei von persönlicher Rache und zu grosser Strenge Salomo handelte, das zeigt sein Verfahren gegen den Hohepriester Ebjathar. Dieser hatte durch seine Betheiligung an der Verschwörung Adonija's auch das Leben verwirkt, aber Salomo verwies ihn nur nach Anathot d. i. Anata, s. zu Jos. 18, 24, auf sein Feld d. h. sein Landgut, indem er ihm ankündigte: du bist zwar ein Mann des Todes d. h. hast den Tod verdient, aber an diesem Tage werd ich dich nicht tödten, weil du die Lade Jehova's getragen, nämlich sowol bei der feierlichen Ueberführung derselben nach Jerusalem (1 Chr. 15, 11 ff.) als bei Davids Flucht vor Absalom (2 Sam. 15, 24. 29), also um seiner hohepriesterlichen Würde willen, und weil du geduldet hast alles was mein Vater erduldet

---

1) Wenn *Then.* dies in Abrede stellt und behauptet, Rehabeam könne beim Antritt seiner Regierung nicht 41 Jahr alt gewesen sein, mit Verweisung auf seine Erörterung zu c. 14, 21, so hat er sich selbst widerlegt, indem er bei 14, 21 die Nichtigkeit der von *Cappellus* gegen die Richtigkeit der Texteslesart „41 Jahre“ erhobenen Bedenken nachweist.

hat, d. h. alle Drangsale und Leiden desselben mit getragen hast, sowol in der Saulischen Verfolgungszeit 1 Sam. 22, 20 ff. 23, 8 ff., als während der Absalomischen Empörung 2 Sam. 15, 24 ff. Durch בַּיּוֹם הַהוּא wird die Freisprechung beschränkt, da Salomo nicht vorauswissen konnte, ob Ebjathar sich immer ruhig verhalten und nicht durch neue Verbrechen doch noch sein Leben verwirken würde.[1] — V. 27. In der Verweisung Ebjathars auf sein Landgut lag die Entsetzung von seinem Priesteramte eingeschlossen. Dadurch ging also, wie der Geschichtschreiber hinzufügt, das Wort des Herrn über das Haus Eli's 1 Sam. 2, 30—33 in Erfüllung. לְמַלֵּא entspricht dem neutestamentlichen ἵνα πληρωθῇ. Das Nähere über diese Weissagung und ihre Erfüllung s. zu 1 Sam. 2, 30 ff. (II, 2 S. 35 f.).[2] Damit erlosch das Hohepriesterthum des Hauses Eli's, indem fortan diese Würde durch Zadok wieder in den alleinigen Besitz der Linie Eleasars kam.

V. 28—34. *Joabs Hinrichtung.* V. 28. Als das Gerücht (von Adonija's Hinrichtung und Ebjathars Absetzung) zu Joab kam, floh er zum Zelte Jehova's (nicht der Stiftshütte, sondern dem heiligen Zelte auf dem Zion), um bei dem Altare Schutz zu suchen, s. zu 1, 50. Die Worte כִּי יוֹאָב — — לֹא נָטָה sind zur Erläuterung der Flucht Joabs parenthetisch eingeschaltet: „Denn Joab hatte sich nach Adonija geneigt“ d. h. für ihn Parthei ergriffen (נָטָה אַחֲרֵי wie Ex. 23, 2. Jud. 9, 3) „aber nicht nach Absalom.“[3] Keinen Grund im biblischen Texte hat die Vermuthung, dass Joab dem Adonija den Rath, sich Abisag zum Weibe zu erbitten, ertheilt habe, wie Ahitophel dem Absalom einen ähnlichen Rath gegeben hatte 2 Sam. 16, 21. Denn nicht nur fehlt jede Andeutung darüber, sondern Salomo bestraft auch Joab nur wegen seiner Verbrechen an Abner und Amasa. Ferner wird auch Ebjathar abgesetzt, ohne dass ihm neue Machinationen

---

1) Ohne alle Bedeutung ist der Einwurf von *Then.*, dass Ebjathar nicht persönlich die Lade getragen habe, weil dies nicht Sache des Hohepriesters war. Denn erstlich fragt es sich, ob bei der Absalomischen Verschwörung nicht Ebjathar beim Fortschaffen der Lade mit Hand angelegt hat. Sodann aber konnte auch die dem Hohepriester obliegende Pflicht, den Transport der Lade zu überwachen und zu leiten, recht gut ein Tragen der Lade genannt werden. Die Conjectur aber, für אֲרוֹן ; אֵפוֹד zu lesen, scheitert schon an dem *praet.* נָשָׂאתָ, denn das Ephod hatte Ebj nicht blos früher einmal getragen, sondern trug es bis zur Stunde, da Salomo ihn seines Amtes entsetzte.

2) Ueber das weitere Schicksal Ebjathars wird nichts berichtet, denn der Tod eines seines Amtes entsetzten Hohepriesters hatte für die Geschichte des Reiches Gottes keine Bedeutung. Lange wird er übrigens seine Absetzung nicht überlebt haben, da er damals schon gegen 80 Jahre alt sein mochte, s. Bd. II, 2 S. 265 f. — Was *Ewald* (Gesch. III S. 269 f.) über sein Lebensende, dass er nämlich durchs Schwert gefallen sei, aus 1 Sam. 2, 31—36 folgert, gehört zu den zahlreichen Dichtungen, mit welchen dieser Gelehrte nach naturalistischen Voraussetzungen die biblische Geschichte ausgeschmückt hat.

3) Anstatt אַבְשָׁלוֹם haben LXX (*Cod. Vat.*), *Vulg. Syr.* u. *Arab.* שְׁלֹמֹה ausgedrückt, wonach *Then.* u. *Ew.* den Text ändern wollen. Allein so viel Schein auch diese Lesart für sich hat, namentlich wenn man das *praeter.* נָטָה mit *Then.* nach dem ἦν κεκλικώς der LXX in das *partic.* נֹטֶה ändert, so gründet sie sich doch auf nichts weiter als auf willkührliche Deutung der LXX, welche die Erwähnung Absaloms hier unpassend fanden, aber irrthümlicher Weise. Denn נָטָה אַחַר der Parthei jem. anhangen, passt wol auf Adonija und Absalom, aber nicht auf Salomo, dessen Thronrecht nicht Partheisache, sondern von Gott vorher bestimmt war.

zu Gunsten Adonija's zur Last gelegt werden. Die Bestrafung Adonija's und Ebjathars waren für Joab hinreichend, um das ihm bevorstehende Schicksal zu ahnen und durch Flucht zum Altare sein Leben sich zu sichern. Freilich konnte ihm, der zwei Morde begangen hatte, der Altar keinen Schutz gewähren, nach Ex. 21, 13 f. Aber an diese vor langer Zeit verübten Verbrechen dachte er wol damals nicht mehr, sondern nur an seine Betheiligung an der Thronusurpation Adonija's; und wegen dieses Vergehens mochte er hoffen, dass Salomo aus religiöser Scheu ihn nicht an heiliger Stätte tödten lassen würde. Und dass diese Hoffnung nicht ganz aus der Luft gegriffen war, ersieht man daraus, dass nach v. 30 Benaja, als Joab auf die im Namen des Königs an ihn gerichtete Aufforderung nicht vom Altare wich, ihm nicht sofort den Todesstoss gab, sondern darüber an Salomo berichtete und dessen Befehl dazu einholte. Salomo aber liess der Gerechtigkeit freien Lauf und befahl ihn dort zu tödten und dann zu begraben. Die Beerdigung der Hingerichteten verstand sich von selbst, da nach Deut. 21, 23 selbst der Gehenkte vor Sonnenuntergang begraben werden sollte. Wenn also Salomo das Begraben Joabs besonders befielt, so liegt darin, dass Benaja die Bestattung mit Rücksicht auf die Dienste, die Joab seinem Vater geleistet hatte, besorgen sollte. „Und schaffe das Blut, welches Joab ohne Ursache vergossen, von mir und meines Vaters Hause weg." So lange Joab für den zwiefachen Meuchelmord nicht gestraft worden war, lastete die Blutschuld auf dem Könige und seinem Hause, dem das Strafamt oblag, vgl. Num. 35, 30 f. Deut. 19, 13. דְּמֵי חִנָּם Blut ohne Ursache d. i. unschuldig vergossenes Blut. Wegen der Verbindung des Adverbiums mit dem Substantive, an welcher *Then.* Anstoss nimmt, vgl. *Ges.* §. 151, 1 u. *Ew.* §. $287^{d}$. — Zu v. 32 vgl. v. 5. Die Worte Salomo's v. $33^{a}$ weisen zurück auf den Fluch, welchen David nach Abners Ermordung über Joab und seine Nachkommen ausgesprochen 2 Sam. 3, 28 f. „Aber David und seinem Samen und seinem Hause und seinem Throne sei Heil auf ewig vonseiten Jehova's." Dieser Wunsch floss aus der auf 2 Sam. 7, 14 beruhenden Ueberzeugung, dass der Herr dem David seine Verheissung nur dann erfüllen werde, wenn seine Nachfolger auf dem Throne dem Gebote des Herrn gemäss Recht und Gerechtigkeit üben. — V. 34. Benaja ging hinauf (וַיַּעַל), sofern der Altar bei der Bundeslade höher auf dem Zion stand als Salomo's Wohnhaus. Joab wurde begraben בְּבֵיתוֹ d. i. in der in seinem Hause, auf dem Hofe oder im Garten desselben, hergerichteten Gruft, vgl. 1 Sam. 25, 1, „in der Wüste" d. i. ohne Zweifel die Wüste Juda, da Joabs Mutter eine Stiefschwester Davids war, also wol in der Nähe von Bethlehem wohnte. — V. 35. An Joabs Stelle ernannte Salomo den Benaja zum Oberfeldhauptmann und an Ebjathars Stelle setzte er Zadok ein, vgl. 1, 8 f.

V. 36—46. *Simei's Bestrafung.* Hierauf liess Salomo den Simei kommen, vermuthlich von Bahurim, wo er zu Hause war 2 Sam. 16, 5, und befahl ihm, sich in Jerusalem ein Haus zum Wohnen zu bauen und die Stadt nicht zu verlassen אָנָה וָאָנָה wohin es auch sei, unter Androhung des Todes, sobald er über den Bach Kidron gehen würde. Das Kidronthal ist als Ostgrenze des Stadtgebietes genannt mit Rücksicht darauf, dass Bahu-

rim ostwärts von Jerusalem nach der Wüste zu lag. — V. 38. Simei gelobte Gehorsam und zwar eidlich, wie v. 42 nachträglich bemerkt, von den LXX aber willkührlich schon hier eingeschoben wird, und hielt sein Wort geraume Zeit. — V. 39 f. Als ihm aber nach Verlauf von drei Jahren zwei Sklaven entflohen nach Gath zum Könige Achis, bei dem auch David Zuflucht gesucht und gefunden hatte (1 Sam. 27,2 vgl. mit 21,11 ff.), machte er sich, sobald er dies erfuhr, auf nach Gath und holte sie von dort zurück. — V. 41 ff. Als dies dem Salomo angezeigt wurde, liess er Simei kommen und hielt ihm die Uebertretung seines Befehles vor: „Habe ich dich nicht beschworen bei Jehova und dir bezeugt u. s. w.? Warum hast du den Eid Jehova's (den bei Jehova geschworenen Eid) nicht gehalten ..? V. 44. Dann erinnerte er ihn an die Bosheit, die er gegen seinen Vater geübt hatte: „Du weisst alle die Bosheit, was dein Herz weiss (d. h. was dein Gewissen dir sagen muss), was du an meinem Vater David gethan hast (vgl. 2 Sam. 16, 5 ff.), so kehrt nun Jehova die Bosheit auf dein Haupt," nämlich durch Verhängung der für die Lästerung des Gesalbten des Herrn (2 Sam. 16, 9) verdienten Todesstrafe. V. 45. „Und der König Salomo wird gesegnet und der Thron Davids befestigt sein vor Jehova bis in Ewigkeit", nämlich dafür dass der König Gerechtigkeit handhabt, vgl. die Bem. zu v. 33. — V. 46. Darauf liess Salomo ihn durch Benaja hinrichten. Auch diese Strafe war gerecht. Da nämlich Salomo durch die dem Simei auferlegte Haft des Bleibens in Jerusalem sein Leben in seine eigene Hand gelegt und Simei die Befolgung des königlichen Gebotes eidlich zugesagt hatte, so war das Brechen des Eides ein Vergehen, für das er keine Entschuldigung hatte. Die Berufung auf das Geld, das ihm seine Sklaven gekostet hatten, und der an sich berechtigte Wunsch dieselben wieder zu erlangen, was einige Ausll. zu seiner Entschuldigung angeführt haben, sind ganz nichtige Instanzen. Wollte Simei seinem Eide treu bleiben, so konnte er dem Könige die Flucht seiner Sklaven anzeigen, ihn um Zurückführung derselben bitten und die königliche Verfügung abwarten, durfte aber nicht leichtfertig das eidlich gegebene Wort brechen. Durch den Eidbruch hatte er sein Leben verwirkt. Dies hielt ihm auch Salomo zunächst vor, ohne dass er eine Entschuldigung dafür vorzubringen wusste, und dann erst als ein zweites Moment zum Erweise der Gerechtigkeit seines Verfahrens die gegen seinen Vater verübte Bosheit. — Der letzte Satz: „und das Königthum war befestigt durch (בְּיַד) Salomo" ist im *Cod. Al.* der LXX (denn in *Cod. Vat.* fehlt er oder ist vielmehr durch ein längeres Einschiebsel ersetzt), in *Vulg.* u. *Syr.* zum Folgenden gezogen, und zwar — wie schon *Then.* erkannt hat, mit Recht, nicht nur wegen des רַק in 3, 2 sondern auch wegen seiner Form als Umstandssatz, an den sich das Folgende (3, 1 ff.) anschliesst.

## Cap. III. Salomo's Vermählung, Gottesdienst und Opfer zu Gibeon und weiser Richterspruch.

Nachdem in c. 2 die Befestigung des Königthumes Salomo's berichtet worden, beginnt nun die Geschichte seiner Regierung mit der Nachricht

von seiner Vermählung mit einer ägyptischen Prinzessin, und mit einer Bemerkung über den Zustand des Reiches zu Anfang derselben (v. 1—3). Dann folgt die Erzählung von dem feierlichen Opfer und Gebete zu Gibeon, wodurch Salomo seiner Regierung die religiöse Weihe geben, den Beistand und Segen des Herrn für dieselbe sich erbitten wollte, und die Erfüllung dieses seines Wunsches erlangte (v. 4—15), darauf weiter als thatsächlicher Beleg für den Geist seines Regimentes der Urtheilsspruch, durch den er die Weisheit seiner richterlichen Entscheidungen vor allem Volke offenbarte (v. 16—28).

V. 1—3. **Die Vermählung Salomo's und der gottesdienstliche Zustand des Reiches.** V. 1. Als das Königthum durch Salomo befestigt war (2, 46), verschwägerte sich Salomo mit Pharao, indem er dessen Tochter zum Weibe nahm. Diesen Pharao Aegyptens halten *Winer*, *Ew.* u. A. für *Psusennes*, den letzten König der 21. (tanit.) Dynastie, welcher 35 J. regiert hat, da der erste König der 22. (bubast.) Dynastie *Sesonchis* oder *Sheshonk* sicher der *Sisak* ist, der im 5. Jahre Rehabeams Jerusalem eroberte (14, 25 f.). Die Verschwägerung mit dem ägyptischen Königshause setzt voraus, dass Aegypten freundschaftliche Beziehungen mit dem durch David zu einer gefürchteten Macht erhobenen Reiche Israel unterhalten wollte, obwol sich, da wir von der damaligen Geschichte Aegyptens nichts weiter als die Namen von Königen (bei *Manetho*) wissen, nicht bestimmen lässt, welche nähere Gründe den damaligen ägyptischen König bewogen haben mögen, die Freundschaft Israels zu suchen. Diese Annahme, für die sich *Ew.* erklärt, hat jedenfalls mehr Wahrscheinlichkeit als die Vermuthung von *Then.*, dass Salomo diese Ehe eingegangen, weil er die Nothwendigkeit einer engeren Verbindung mit diesem mächtigen Nachbar, der einen völlig freien Eingang in Palästina hatte, erkannte. Die Schliessung dieser Ehe Salomo's fällt in die ersten Jahre seiner Regierung, aber wol nicht ganz in den Anfang derselben, sondern erst nach Beginn seiner Bauten, wie sich aus dem עַד כַּלֹּתוֹ לִבְנוֹת schliessen lässt. Uebrigens hatte Salomo schon früher, noch vor Antritt der Regierung, die Ammonitin Naama geheirathet und von derselben bereits einen Sohn, vgl. 14, 21 mit 11, 42 f. — Die Heirath der ägyptischen Königstochter war keine Uebertretung des Gesetzes, da dieses nur die Ehen mit Cananiterinnen ausdrücklich verbot (Ex. 34, 16. Deut. 7, 3), sonst aber gestattete, sogar kriegsgefangene Ausländerinnen zu ehelichen (Deut. 21, 10 ff.). Doch entsprachen solche Ehen dem Geiste des Gesetzes nur dann, wenn die fremden Weiber dem Götzendienste entsagten und sich zum Glauben an Jehova bekannten. Dies dürfen wir auch von der Tochter Pharao's voraussetzen, da Salomo in den ersten Jahren seiner Regierung dem Herrn so treu anhing, dass er keinen Götzendienst in seiner Umgebung geduldet haben wird, ferner auch keine Spur von ägyptischem Götzendienste in Israel unter Salomo zu finden ist, endlich die Tochter Pharao's c. 11, 1 ausdrücklich von den fremden Weibern unterschieden wird, welche Salomo im Alter zu Götzendienst verleiteten. Die gegentheilige Behauptung von *Seb. Schm.* u. *Then.* stützt sich auf falsche Deutung von 11, 1. „Und er brachte sie in die Stadt Davids, bis er den Bau seines Palastes . . . vollendet hatte.“

In die Stadt Davids d. h. nicht: „in den Palast den sein Vater bewohnt hatte“, wie *Then.* willkührlich und in Widerspruch mit 2 Chr. 8, 11 deutet, sondern in ein Haus der Davidsstadt oder Jerusalems, von wo er sie nach Vollendung seines Palastbaues in das für sie bestimmte Haus hinaufbrachte (9, 24). Der Bau des Hauses Jehova's wird mit genannt, weil bis zur Vollendung des Tempels das heilige Zelt für die Bundeslade im Palaste Davids aufgeschlagen war und der Tempel erst nach Beendigung des Palastbaues eingeweiht wurde, s. zu 8, 1. Das Bauen „der Mauer Jerusalems“ ist von stärkerer Befestigung, vielleicht auch zugleich von Erweiterung der Stadtmauer zu verstehen, s. zu 11, 27. — V. 2. „Nur opferte das Volk auf Höhen, weil noch nicht erbaut war ein Haus für den Namen Jehova's bis zu jenen Tagen.“ Das beschränkende רַק *nur*, mit welchem dieses allgemeine Urtheil über den damaligen Zustand des Gottesdienstes an das Vorhergehende angereiht ist, erklärt sich aus dem Gegensatze zu der 2, 46 erwähnten Befestigung des Königreiches durch Salomo. Der Gedankengang ist dieser: Mit der Bestrafung der Empörer war zwar das Königthum Salomo's festgegründet, so dass er sich mit dem Könige von Aegypten verschwägern konnte, aber wie er seine ägyptische Gemahlin in die Stadt Davids bringen musste, weil der Bau seines Palastes noch nicht vollendet war, so konnte auch das Volk und (nach v. 3) Salomo selbst dem Herrn damals nur auf Höhenaltären opfern, weil der Tempel bis dahin noch nicht erbaut war. Das Particip מְזַבְּחִים bezeichnet das Andauernde dieses Cultuszustandes, vgl. *Ew.* §. 168[c]. Die בָּמוֹת *Höhen*[1] waren Opfer- und Anbetungsstätten auf Anhöhen oder Hügeln erbaut, weil man da der Gottheit näher zu sein glaubte, welche zum Theil wol nur aus einem Altare, in der Regel aber aus einem Altare mit daneben erbautem Heiligthume (בֵּית בָּמוֹת 13, 32. 2 Kg. 17, 29. 32. 23, 19) bestanden, so dass בָּמָה öfter für בֵּית בָּמָה steht (z. B. 11, 7. 14, 23. 2 Kg. 21, 3. 23, 8) und die בָּמָה auch von dem מִזְבֵּחַ unterschieden wird (2 Kg. 23, 15. 2 Chr. 14, 2). Diese *Höhen* waren dem Jehovadienste geweiht und von den dem Baale geweihten Höhen der Cananiter wesentlich verschieden. Dennoch stand das Opfern auf diesen Höhen mit dem Gesetze, nach welchem nur an der vom Herrn selbst erwählten Offenbarungsstätte seines Namens Opfer gebracht werden sollten (Lev. 17, 3 ff.), in Widerspruch und wird daher hier damit entschuldigt, dass dem Namen des Herrn noch kein Haus (Tempel) gebaut war. — V. 3. Selbst Salomo, obwol er den Herrn liebte, zu wandeln in den Satzungen seines Vaters David d. h. nach 2, 3 in den Geboten des Herrn nach dem Gesetze Mose's, opferte und räucherte auf Höhen.

---

1) Unerweislich, nur auf haltlose etymologische Combinationen sich gründend ist die Meinung von *Böttcher* u. *Then.*, dass בָּמָה einen „heiligen *Hag*“ bedeute, und eben so unbegründet die Ansicht *Ewalds* (Gesch. III S. 390): „*Höhen* eine damals auch in Israel üblich gewordene alt-kananäische Art von Heiligthümern, bestehend aus einem hohen steinernen Kegel als dem Sinnbilde des Heiligen und der eigentlichen Höhe, einem Altare, einem heiligen Baume oder Haine, oder auch noch einem Bilde des einzelnen Gottes.“ Denn einmal ist der hohe steinerne Kegel nicht einmal bei den cananitischen Bamoth erweislich, sodann lässt sich dafür, dass die israelitischen, dem Jehova geweihten Bamoth den cananitischen Baals-Bamoth ganz gleich construirt waren, nicht ein Schatten von Beweis beibringen.

Vor Erbauung des Tempels, besonders seitdem die Stiftshütte, durch Entfernung der Bundeslade aus ihr, ihre Bedeutung als Centralstätte der göttlichen Gnadengegenwart unter seinem Volke verloren hatte, war der Höhendienst unvermeidlich, obwol er auch später noch als verbotener Cultus fortdauerte und selbst von den frömmsten Königen nicht ganz ausgerottet werden konnte (22,44. 2 Kg. 12,4. 14,4. 15,4. 35).

V. 4—15. **Salomo's Opfer und Traumgesicht zu Gibeon.** Vgl. 2 Chr. 1,1—13. Um für seine Regierung den göttlichen Segen sich zu erflehen, brachte Salomo dem Herrn zu Gibeon ein grosses Opfer — 1000 Brandopfer, da nach 2 Chr. 1,2 an dieser Opferfeier die Repräsentanten des ganzen Volkes theilnahmen. Denn zu Gibeon (dem heutigen *el Dschib* s. zu Jos. 9,3) war damals die grosse d. h. vornehmste *Bama*, nämlich die Mosaische Stiftshütte (2 Chr. 1,3), welche הַבָּמָה genannt wird, weil ihr die Bundeslade, an die Jehova seine Gnadengegenwart geknüpft hatte, fehlte. עַל הַמִּזְבֵּחַ הַהוּא auf jenem Altare d. h. auf dem Altare der grossen Bama zu Gibeon d. i. dem ehernen Brandopferaltare der Stiftshütte (2 Chr. 1,6). — V. 5 ff. Was der Opferstätte zu Gibeon mangelte — die Bundeslade mit der Gnadengegenwart Jehova's — das ersetzte bei diesem Opfer der Herr durch unmittelbare Offenbarung in einem Traumgesichte, welches Salomo in der auf das Opfer folgenden Nacht empfing. Die Frage, die Gott im Traume an Salomo richtete: was soll ich dir geben? hängt mit dem Zwekke des Opfers, sich den göttlichen Beistand für seine Regierung zu erbitten, zusammen. Salomo beginnt seine Bitte v. 6 mit dem Bekenntnisse der grossen Gnade, welche der Herr seinem Vater David erzeigt und dadurch dass er seinen Sohn auf seinen Thron erhoben bisher bewahrt habe (כַּיּוֹם הַזֶּה wie es jetzt am Tage ist, vgl. 1 Sam. 22,8. Deut. 8,18 u. a.), und bittet dann v. 7—9 im Gefühle des Unvermögens zur rechten Verwaltung des Königthums über ein so zahlreiches Volk den Herrn um ein gehorsames Herz und um Weisheit zur Regierung seines Volkes. Mit וְעַתָּה beginnt die Bitte, motivirt durch Hinweisung a) auf seine Jugend und Unerfahrenheit, b) auf die Grösse oder Menge des zu regierenden Volkes. Ich bin — sagt er — נַעַר קָטֹן d. i. ein unerfahrener Jüngling — Salomo war erst gegen 20 J. alt; „ich weiss nicht aus- und einzugehen" d. h. wie ich als König mich benehmen, das Volk regieren soll, vgl. über צֵאת וָבֹא die Bem. zu Num. 27,17. Die Grösse des Volks beschreibt er v. 8 mit Worten, die an die göttlichen Verheissungen Gen. 13,16 u. 32,13 erinnern, um anzudeuten, wie herrlich der Herr seine den Erzvätern gegebenen Verheissungen erfüllt habe. — V. 9. וְנָתַתָּ so gib. Mit ו wird die (v. 7 mit וְעַתָּה beginnende) Bitte in der Form eines Nachsatzes an die sie motivirenden Umstandssätze וְאָנֹכִי וגו׳ und וְעַבְדְּךָ וגו׳ angeschlossen. לֵב שֹׁמֵעַ ein hörendes d. i. auf Gottes Gesetz und Recht achtendes Herz, „um zu richten dein Volk, (nämlich) um zwischen Gutem und Bösem (d. h. Recht und Unrecht) zu unterscheiden." „Denn wer vermöchte dieses dein zahlreiches Volk zu richten" *sc.* wenn du ihm nicht Einsicht verleihst? כָּבֵד schwer an Menge — in der Chron. durch גָּדוֹל erklärt. — V. 10 ff. Diese Bitte gefiel Gott wohl. „Weil du dieses gebeten hast und dir nicht langes Leben, nicht Reichthum und nicht das Leben (d. h. die Vernichtung) deiner Feinde ge-

beten hast" — lauter Güter, welche die Welt als das höchste Kleinod zu erstreben trachtet — „sondern Einsicht um Gericht zu hören (d. h. zu pflegen, sofern die Rechtspflege auf gewissenhaftem Anhören der Partheien beruht), siehe so habe ich nach deinem Worte gethan (d. h. deine Bitte erfüllt — das Perfectum steht, sofern die Erhörung schon eingetreten ist, und für הִנֵּה in dieser Verbindung vgl. *Ew.* §. 307°) und dir ein weises und einsichtsvolles Herz gegeben." Die folgenden Worte: dass deinesgleichen nicht gewesen vor dir u. s. w., sind nicht mit *Cler.* auf die *reges Israelis* zu beschränken, sondern ganz allgemein von allen Menschen zu verstehen, vgl. 5, 9—11. — V. 13 f. Dazu will ihm aber Gott — nach dem Worte, dass dem, der am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet, alles andere zufällt Matth. 6, 33 — auch die irdischen Güter, um die er nicht gebeten, in grosser Fülle verleihen; Reichthum und Ehre wie keinem Könige der Erde vor ihm, und wenn er treu an Gottes Geboten hält auch langes Leben (וְהַאֲרַכְתִּי so habe ich für diesen Fall verlängert). Diese letzte Verheissung ging nicht in Erfüllung, weil Salomo die Bedingung nicht einhielt, vgl. 11, 42. — V. 15. Da erwachte Salomo und siehe es war ein Traum d. i. ein gottgewirkter Traum, eine Traumoffenbarung oder göttliche Traumerscheinung. חֲלוֹם wie Num. 12, 6. — Für diese Verheissung dankte Salomo nach seiner Rückkehr nach Jerusalem dem Herrn noch durch Darbringung von Brand- und Dankopfern vor der Bundeslade d. h. auf dem Altare bei dem für die Lade auf dem Zion eingerichteten Zelte, und bereitete allen seinen Knechten (Hofbeamten) ein Mahl d. i. ein Opfermahl von den שְׁלָמִים. — Diese Opferfeier auf dem Zion ist in der Chron. übergangen, ebenso wie die folgende Erzählung v. 16—28; aber nicht weil nach der Ansicht des Chronisten das auf dem Altare der Mosaischen Stiftshütte dargebrachte Opfer allein gesetzliche Gültigkeit hatte, wie *Then.* wähnt, ohne auf die Erzählung 1 Chron. 21, 26 ff. welche diese Behauptung widerlegt zu achten, sondern weil diese Opferfeier keine wesentliche Bedeutung für die Regierung Salomo's hatte.

V. 16—28. **Salomo's Richterweisheit.** Als Beleg dafür, dass der Herr dem Salomo ungewöhnliche Richterweisheit verliehen, wird hier sofort eine Entscheidung über einen schwierigen Rechtsfall mitgetheilt, in welcher Salomo ungemeine Einsicht bekundete. Zwei in einem Hause gemeinschaftlich wohnende Huren hatten jede ein Kind geboren und die eine das ihrige des Nachts im Schlafe erdrückt (אֲשֶׁר שָׁכְבָה עָלָיו weil sie auf ihm gelegen), darauf ihr todtes Kind der andern in den Schooss gelegt und deren lebendes zu sich genommen. Als nun die andere am Morgen das in ihrem Schoosse liegende Kind aufmerksam betrachtete, erkannte sie dass es nicht das ihrige sondern das der andern sei, während diese das Gegentheil behauptete. Als sie nun, darüber in Streit gerathen, die Sache vor den König brachten und jede das lebende Kind für das ihrige ausgab, befahl der König ein Schwert zu bringen, das lebende Kind mit dem Schwerte zu zertheilen und jeder die Hälfte davon zu geben. Da rief die Mutter des lebenden Kindes v. 26, „weil ihre Eingeweide sich zusammenzogen über ihren Sohn" d. h. ihre mütterliche Liebe erregt wurde: „Gebt

ihr (der andern) das lebende Kind, aber tödten sollt ihr es nicht", während diese sprach: „Weder mein noch dein soll es sein, zerhauet es." V. 27. Daran erkannte Salomo die Mutter des lebenden Kindes und liess es dieser übergeben.[1] — V. 28. Dieses Rechtsurtheil machte auf das ganze Volk den Eindruck, dass Salomo mit göttlicher Weisheit zur Rechtspflege begabt sei.

## Cap. IV — V, 14. Salomo's Reichsbeamte. Seine königliche Pracht und Weisheit.

Cap. 4 enthält die Liste der obersten Staatsbeamten Salomo's (v. 2—6) und der über das Land gesetzten zwölf Amtleute (v. 7—20), welche hier eingerückt ist, um eine Vorstellung von der Macht und Herrlichkeit des Reiches Israel unter der Herrschaft Salomo's zu geben. Seinem Inhalte nach gehört dieses Verzeichniss in die mittlere Zeit der Salomon. Regierung, wie daraus erhellt, dass zwei von den genannten Amtleuten Töchter Salomo's zu Frauen hatten (v. 11 u. 15), die sie doch erst in den späteren Jahren Salomo's hatten heirathen können.

V. 1—6. **Die obersten Reichsbeamten.** Das Verzeichniss derselben wird v. 1 durch die allgemeine Bemerkung: der König Salomo war König über ganz Israel, eingeleitet. — V. 2. Unter den שָׂרִים Fürsten d. h. obersten Reichsbeamten oder Grosswürdenträgern ist nicht obenan genannt der Oberfeldherr, wie unter der kriegerischen Regierung Davids (2 Sam. 8, 16. 20, 23), sondern der Friedensherrschaft Salomo's entsprechend der Reichsverweser: „*Asarja* der Sohn Zadoks war הַכֹּהֵן" d. h. nicht der Priester, sondern der Reichsverweser, der Vertreter des Königs vor und gegenüber dem Volke, wie כֹּהֵן v. 5, wo dieses Wort durch רֵעֵה הַמֶּלֶךְ erklärt wird, nur mit dem aus dem Artikel vor כֹּהֵן sich ergebenden Unterschiede, dass *Asarja* der *Cohen* κ. ἐξοχ. war, d. h. unter den vertrauten Geheimräthen des Königs die erste Stelle einnahm, so dass seine Würde dem Amte eines Reichsverwesers gleichkam. Vgl. die Erkl. von כֹּהֵן zu 2 Sam. 8, 18. Unrichtig ist die von *Then.* erneuerte Auffassung der *Vulg.*, *Luthers* u. A., wonach כֹּהֵן gegen die Accente als Genitiv mit בֶּן־צָדוֹק verbunden wird: Asarja der Sohn Zadoks des Priesters, die nicht einmal einen Sinn gibt, weil gegen die Verbindung dieser Worte mit dem folgenden *Elichoreph* u. s. w. das Fehlen der Copula ו spricht, die unentbehrlich war, wenn Asarja mit dem Brüderpaare Elichoreph und Achija das nämliche Amt bekleidet hätte.[2] Auch kann Asarja der Sohn Zadoks nicht ein Enkel des Hohepriesters Zadok d. h. ein Sohn des Ahimaaz, des Sohnes Zadoks,

---

1) Hiezu bemerkt *Grotius*: *Apparet hinc ἀγχίνοια Salomonis egregia. Non dissimile illud Ariopharnis regis Thracum, qui de tribus filios se Cimmeriorum regis dicentibus eum pro filio habuit, qui jussus cadaver patris jaculis noluerat incessere. Quae historia est apud Siculum Diodorum.*

2) Der Einwand, mit welchem *Then.* diesen schon von *Houbigant* geltend gemachten Grund beseitigen will: „wäre der erstere (Asarja) nicht auch Staatsschreiber gewesen, so würde wie von v. 4 an überall, wo ein neues Amt aufgeführt wird, die Copula gesetzt sein", beweist gar nichts, weil in v. 3 bei Aufführung des neuen Amtes des מַזְכִּיר auch die Copula fehlt.

sein, wie Viele nach 1 Chr. 5, 34 f. annehmen. Denn abgesehen davon, dass Zadoks Enkel damals schwerlich schon so alt gewesen sein kann, dass ihn Salomo mit der obersten Würde im Reiche, die gewiss nur gereifte Männer erhielten, bekleidet haben würde, spricht dagegen schon entscheidend der Umstand, dass sich gar kein Grund absehen lässt, warum dieser Asarja nicht als Sohn des Ahimaaz sollte bezeichnet worden sein. Wenn überhaupt der hier genannte Zadok der Hohepriester dieses Namens ist, so kann Asarja nur ein Bruder des Ahimaaz gewesen sein. Dieser Annahme steht nichts Erhebliches entgegen, da der Name Asarja in der hohepriesterlichen Linie 1 Chr. 5, 36. 39 dreimal vorkommt, also gar nicht selten war. — V. 3. Staatssekretäre (סֹפְרִים) waren *Elichoreph* und *Achija*, Söhne des *Sisa*, der unter David dieses Amt bekleidet hatte, s. zu 2 Sam. 8, 17 u. 20, 25, wo auch die verschiedenen Namen שִׁישָׁא = שְׁיָא und שְׂרָיָה besprochen worden sind. — *Josaphat* Ahiluds Sohn war der Kanzler, auch schon unter David 2 Sam. 8, 17 u. 20, 24. Grammatisch unmöglich ist die Uebersetzung von *Then.*: während Josaphat Kanzler war. — V. 4. Ueber *Benaja* vgl. 2, 35 u. die Erkl. zu 2 Sam. 23, 20; über *Zadok* und *Ebjathar* s. zu 2 Sam. 8, 17. Befremdlich erscheint die Aufführung Ebjathars als Priester d. i. Hohepriester neben Zadok, da Salomo ihn des Priesteramtes entsetzt hatte (2, 27. 35) und an eine spätere Begnadigung nicht zu denken ist. Sie lässt sich nur mit *Theodoret* so erklären, dass Salomo ihm nur die *ἀρχή* d. h. das Priesteramt, aber nicht die *ἱερωσύνη* die Priesterwürde entzogen hatte, weil diese erblich war.[1] — V. 5. *Asarja* der Sohn Nathans war über die נִצָּבִים d. h. die v. 7 ff. aufgezählten 12 Amtleute. *Sabud* der Sohn Nathans war *Cohen* (nicht: Nathans des Priesters. *Luther* u. v. A.). כֹּהֵן wird durch das beigesetzte רֵעֶה הַמֶּלֶךְ erklärt: Geheimrath d. i. Vertrauter des Königs. *Nathan* ist übrigens nicht der Prophet dieses Namens, wie *Then.* meint, sondern der 2 Sam. 5, 14 erwähnte Sohn Davids. Asarja und Sabud waren also Neffen Salomo's. — V. 6. *Ahisar* war עַל הַבָּיִת über den Palast d. h. Schlosshauptmann, Minister des königlichen Hauses, vgl. 16, 9. 2 Kg. 18, 18. Jes. 22, 15, ein erst unter Salomo vorkommendes Amt. *Adoniram*, wahrscheinlich derselbe mit *Adoram* 2 Sam. 20, 24., war Oberfrohnaufseher, schon unter David, s. z. a. St.

V. 7—19. **Die Amtleute Salomo's und ihre Bezirke.** V. 7. Salomo hatte zwölf נִצָּבִים Präfecten über ganz Israel (angestellt), die den König und sein Haus versorgten (כִּלְכְּלוּ) d. h. Lebensmittel für den Bedarf des königlichen Hofes lieferten. Diese Präfecten sind nicht für „Kammeramtleute“ oder Verwalter der königlichen Domänen (*Mich. Ew.*) zu halten, denn solche werden 1 Chr. 27, 25 ff. erwähnt und anders bezeichnet, sondern sind, wie *Rosenm.* sich ausdrückt, „Generalgefälleinnehmer“ oder „Hauptsteuereinnehmer“, welche die königlichen Abgaben oder Steuern, die im Oriente noch in neuerer Zeit grossentheils in Naturalien oder Landesprodukten, nicht wie im Abendlande in Geldzahlungen bestehen, erhoben und in die königliche Küche einlieferten (*Ros.* A. u. N. Morgenl. III S. 166). Dass sie zugleich eine Art Statthalterschaft führten, lässt sich

1) *Τὴν ἀρχὴν ἀφείλατο, οὐ τῆς ἱερωσύνης ἐγύμνωσεν· τὴν γὰρ τῆς ἱερωσύνης ἀξίαν οὐκ ἐκ χειροτονίας, ἀλλ' ἐκ γονικῆς εἶχον διαδοχῆς. Theodoret.*

nicht mit *Then.* aus der Deutung des *Josephus: ἡγεμόνες καὶ στρατηγοί* folgern, da diese Deutung nur subjective Vermuthung ist. „Einen Monat im Jahre lag einem jeden ob (יִהְיֶה עַל אֶחָד) zu versorgen.“ Die den 12 Präfecten untergebenen Bezirke fallen nur theilweise mit den Stammgebieten zusammen, weil das Land vermuthlich mit Rücksicht auf seine grössere oder geringere Fruchtbarkeit unter sie vertheilt war. Auch ist die Aufzählung der Gebiete keine geographische, sondern folgt vermuthlich der Ordnung, in welcher die einzelnen Präfecten der Reihe nach Monat für Monat die Naturallieferungen an die königliche Hofverwaltung einzusenden hatten. Die Beschreibung beginnt mit Ephraim v. 8, geht dann v. 9 über zum Gebiete Dans westlich davon, v. 10 zum Gebiete Juda's und Simeons im Süden, v. 11 u. 12 in das diesseitige Gebiet Manasse's vom Mittelmeere nach dem Jordan hin, sodann v. 13 u. 14 in das transjordanische Gebiet Manasse's, hierauf zurück v. 15 u. 16 in die nördlichen Theile des diesseitigen Landes, in die Gebiete Naphtali's und Asers und von da weiter südwärts nach Isaschar v. 17 und Benjamin v. 18 und schliesst endlich v. 19 mit Gilead. — V. 8 ff. Bei den Namen der Präfecten fällt auf, dass fünf wie es scheint nicht nach ihren Eigennamen, sondern nur nach den Namen ihrer Väter bezeichnet sind. Dass die Eigennamen fünfmal ausgefallen sein sollten (*Cler. Mich.* u. A.) ist sehr unwahrscheinlich; daher wol nur die Annahme übrig bleibt, dass die Bezüglichen die Namen ihrer Väter mit vorgesetztem בֶּן als Eigennamen führten: *Benhur*, *Bendeker* u. s. w., nach Analogie von *Benchanan* 1 Chr. 4, 20 u. A., obgleich ein *nomen propr.* wie *Ben-Abinadab* (v. 11) sehr befremdlich erscheint. *Benhur* war auf dem Gebirge Ephraim angestellt. Dieses Gebirge, hier nur das Gebirgsland des Stammes Ephraim, gehörte zu den fruchtbarsten Landstrichen Palästina's, s. zu Jos. 17, 14 f. — V. 9. *Bendeker* in *Makaz*, einer nur hier erwähnten Stadt, deren Lage unbekannt, aber jedenfalls im Stamme Dan zu suchen ist, zu welchem die andern Städte dieses Bezirks gehören. *Saalbim* ist vielleicht in dem heutigen *Selbit* erhalten, nordwestwärts von *Jâlo*, s. zu Jos. 19, 42. *Bethsemes* das heutige *Ain-Shems* s. zu Jos. 15, 10. *Elon* (אֵילוֹן) durch den Zusatz *Bethchanan* von *Ajalon* unterschieden (Jos. 19, 42 u. 43), zum St. Dan gehörig, noch nicht aufgefunden, s. zu Jos. 19, 43. Die LXX haben vor *Bethchanan* willkührlich ἕως eingeschoben, was *Then.* natürlich in Schutz nimmt und demzufolge *Bethchanan* in dem Dorfe *Beit Hunûn* (*Rob.* Pal. II S. 633) finden will, ohne zu bedenken, dass ἕως ohne voraufgegangenes מִן ἐκ *von* (vgl. v. 12) keinen vernünftigen Sinn gibt. — V. 10. *Benhesed* war in *Arubbot*, das nirgends weiter vorkommt, so dass seine Lage, selbst wenn es nach *Böttcher's* Vermuthung mit *Arab* Jos. 15, 52 identisch sein sollte, nur nach den folgenden Ortschaften ungefähr vermuthet werden kann. Ihm (לוֹ) d. h. zu seinem Bezirke gehörten *Socho* und das ganze Land *Hefer*. Aus dem *Socho* ersieht man, dass Benheseds Bezirk im Stamme Juda lag. Welches von den beiden *Socho's* in Juda, die noch unter dem Namen *Shuweikeh* existiren, hier gemeint sei, ob das auf dem Gebirge (Jos. 15, 48), oder das in der Ebene (Jos. 15, 35), lässt sich nicht sicher bestimmen. Die Zusammenstellung mit dem Lande *Hefer* spricht mehr für das letztere.

Das Land *Hefer*, nicht zu verwechseln mit der Stadt *Gath-Hepher* im Stamme Sebulon (Jos. 19, 13. 2 Kg. 14, 25), sondern das Gebiet eines von Josua besiegten cananitischen Königs, lag wahrscheinlich in der Ebene, s. zu Jos. 12, 17. — V. 11. *Ben-Abinadab* hatte den ganzen Höhenzug von *Dor* (נָפַת דּאֹר Jos. 12, 23) d. i. den Küstenstrich am mittelländischen Meere unterhalb des Vorgebirges Carmel, wo die in dem Flecken *Tantura* oder *Tortura* erhaltene Stadt *Dor* 9 röm. Meilen nördlich von Cäsarea lag, s. zu Jos. 11, 2. Ob zu diesem Bezirke auch die fruchtbare Ebene Saron gehörte, ist nicht so ausgemacht als es *Then.* darstellt. בֶּן־אֲבִינָדָב steht absolut vorauf, ohne grammatische Verbindung mit כָּל־נָפַת: Abinadab: den ganzen Höhenzug u. s. w. Der Genannte war vielleicht ein Sohn von Davids zweitältestem Bruder 1 Sam. 16, 8. 17, 13, also Salomo's leiblicher Vetter, und hatte dessen Tochter zum Weibe. — V. 12. *Baana* Sohn Ahiluds war wol ein Bruder des Kanzlers Josaphat v. 3. Sein Bezirk umfasste die Städte am südlichen Rande der Ebene Jesreel und reichte bis an den Jordan. *Thaanach* und *Megiddo*, in den Dörfern *Taanuk* und *Ledschun* erhalten, lagen am südwestlichen Saume dieser Ebene und gehörten den Manassiten, s. zu Jos. 12, 21. 17, 11. „Und das ganze Bethsean" d. i. das ganze Gebiet von Bethsean d. i. Beisan am östlichen Ende des Thales Jesreel, wo dieses sich in das Jordanthal öffnet (*Rob.* Pal. III S. 407 ff.), „welches (Gebiet) zur Seite von Zarthan unter Jesreel von (der Stadt) Bethsean (s. zu Jos. 17, 11) an bis Abel Mechola, bis jenseits Jokmeam (lag)." *Zarthan*, auch *Zereda* genannt (vgl. 7, 46 mit 2 Chr. 4, 17), ist dem Namen nach wahrscheinlich in *Kurn Sartabeh* erhalten, in dessen Nähe vielleicht die alte Stadt gelegen, gegen 5 deutsche Meilen südlich von Beisan an einer Verengung des Jordanthales, s. zu Jos. 3, 16. Das מִתַּחַת לְיִז׳ „unter Jesreel" bezieht sich auf „ganz Bethsean" und erklärt sich aus der hohen Lage Jesreels, des heutigen *Zerîn*, s. zu Jos. 19, 18. Dieses liegt nämlich nach *Rob.* III S. 394 „verhältnissmässig hoch und beherrscht eine weite und prachtvolle Aussicht, welche sich das breite niedrige Thal hinab im Osten bis Beisan und die Berge von Basan jenseits des Jordan erstreckt." Die folgenden W. „von Bethsean bis Abel-Mechola" geben die nähere Grenzbestimmung. Irriger Weise haben die LXX vor מִבֵּית־שְׁאָן ein *καὶ* eingeschoben, welches *Then.* u. *Böttch.* vertheidigen auf Grund irriger Deutungen der vorhergehenden Angaben. *Abel-Mechola* lag im Jordanthale, nach dem *Onomast.* 10 r. Meilen südlich von Beisan, s. zu Jud. 7, 22. Die letzte Bestimmung ist für uns nicht ganz deutlich, da die Lage der Levitenstadt *Jokmeam* (1 Chr. 6, 53 oder *Kibzaim*, verschieden von *Jokneam* am Carmel, Jos. 12, 22. 21, 34) noch nicht aufgefunden ist, s. zu Jos. 21, 22. Demnach reichte Baana's Bezirk im Jordanthale wol nicht bis zum *Kurn Sartabeh*, sondern nur bis zum Gebiete von Zarthan herab, und umfasste das ganze Stammgebiet Manasse's diesseits des Jordan. — V. 13. *Bengeber* war in *Ramot* Gileads im Stamme Gad (Jos. 20, 8), wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *Szalt*, s. zu Deut. 4, 43. „Zu ihm gehörten die *Chavvoth Jair* (Jairsleben) in Gilead, zu ihm der Landstrich *Argob* in Basan, 60 grosse Städte mit Mauern und ehernen Riegeln." Fasst man diese Stelle für sich allein ins Auge, so scheint der Landstrich

Argob in Basan von den Chavvoth Jair in Gilead verschieden zu sein. Vergleicht man aber damit Num. 32, 40 f. Deut. 3, 4 f. u. 13 f. und Jos. 13, 30, so erhellt aus diesen Stellen klar, dass die *Jairsleben* mit den 60 grossen und festen Städten des Landstriches Argob identisch sind. Denn nach Deut. 3, 4 waren diese 60 festen Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln alle festen Städte des Königreiches Ogs von Basan, welche die Israeliten unter Mose eroberten und welchen nach Num. 32, 41 der Manassite Jair, der sie erobert hatte, den Namen *Chavvoth Jair* gab. Zum Königreiche des Og von Basan gehörte aber nach Deut. 3, 13 f. der nördliche Theil von Gilead und die ganze Landschaft Basan, welche den ganzen Landstrich Argob bildeten, den der Manassite Jair eingenommen und die eroberten Städte nach seinem Namen *Chavvoth Jair* genannt hatte. Hienach heisst es Jos. 13, 30, dass die 60 Jairstädte in Basan lagen. Demzufolge ist in unserem V. das לוֹ חֶבֶל אר׳ als nähere Bestimmung des לוֹ חַוֺּת יָאִיר וגו zu fassen, nur eine deutlichere Beschreibung des von *Bengeber* verwalteten Distriktes, so dass *Gilead* wie öfter im weitern Sinne für *Peraea* steht. Hiemit vgl. die Erläut. zu Deut. 3, 4 u. 13 f., wo die Namen אַרְגֹּב und חַוֺּת erklärt sind und der vermeintliche Widerspruch zwischen den 60 Jairstädten in den angeff. Stellen und den 23 u. 30 Städten Jairs 1 Chr. 2, 22 u. Jud. 10, 4 erörtert und gelöst ist. Wenn aber *Then.* gegen diese Erklärung einwendet, dass die Flecken Jairs schon deshalb mit den 60 festen Städten nicht identisch sein können, weil Nomadendörfer und stark befestigte Städte doch nicht Ein- und Dasselbe sein könnten, so fällt dieser Einwand mit der haltlosen Deutung des חַוֺּת von Nomadendörfern. — V. 14. *Ahinadab* der Sohn Iddo's erhielt als Bezirk *Mahanajim*, eine feste und wol auch sehr bedeutende Stadt im Norden des Jabbok auf der Grenze des Stammes Gad, vielleicht in der Ruine *Mahne* erhalten, s. zu Jos. 13, 26 u. Gen. 32, 3. מַחֲנָיְמָה zu Mahanajim (vgl. *Ew.* §. 216ª Note), mit ה *locale*, wahrscheinlich in Hinblick darauf, dass *Ahin.* nach Mah. entsendet war. — V. 15. *Ahimaaz*, vielleicht Zadoks Sohn (2 Sam. 15, 27. 17, 17 ff.), in *Naphtali*. Damit ist nicht überhaupt „der nördlichste Theil des Landes etwa vom Nordende des Sees Genezareth bis nach Cölesyrien hinein bezeichnet" (*Then.*); denn das Stammgebiet Asers, welches einen besonderen Präfecten hatte, lag nicht südwestlich von Naphtali, sondern reichte im Westen von Naphtali bis zur Nordgrenze Canaans hinauf, s. zu Jos. 19, 24—31. Auch er (wie Ben-Abinadab v. 11) hatte eine Tochter Salomo's, die Basmat, zum Weibe. — V. 16. *Baana*, der Sohn *Husai's*, wahrscheinlich des treuen Freundes und weisen Rathes Davids (2 Sam. 15, 32 ff. 17, 5 ff.), war in *Aser* und בְּעָלוֹת, ein ganz unbekannter Name. Wenn ב zum Worte gehört, *Baaloth* nach LXX, *Vulg. Syr.* u. *Arab.*, so hat man an eine Landschaft zu denken, da bei Verbindung einer Landschaft (*Aser*) mit einer Stadt (*Baaloth*) die Präposition ב hätte wiederholt werden müssen. Auf keinen Fall ist die Stadt Baaloth im Negeb Juda's (Jos. 15, 24) gemeint. — V. 17. *Josaphat* der Sohn Paruachs, in *Isaschar* d. h. im ganzen Gebiete dieses Stammes in der Ebene Jesreel, mit Ausnahme der im südlichen Theile desselben den Manassiten zugetheilten Städte Thaanach, Megiddo und Bethsean, welche nach v. 12 dem Baana zuge-

wiesen waren, nicht blos im nördlichen Theile von Isaschar „mit Ausschluss der Ebene Jesreel“, wie *Then.* irrthümlich behauptet. Vielleicht gehörte auch Sebulon zu seinem Bezirke, wenn nicht ganz, so doch nach seinem südlichen Theile, falls der nördliche dem Ahimaaz in Naphtali zugetheilt war, da Sebulon keinen eigenen Präfecten hatte. — V. 18. *Simei* der Sohn Ela's, vielleicht der 1, 8 erwähnte, in *Benjamin.* — V. 19. *Geber* der Sohn Uri's im Lande *Gilead* d. i., wie die Apposition: Land Sihons . . und Ogs . . zeigt, dem ganzen israelitischen Ostjordanlande, wie Deut. 34, 1. Jud. 20, 1 u. ö., nur mit Ausschluss der unter Bengeber und Ahinadab gestellten Districte (v. 13 u. 14). נְצִיב אֶחָד „ein Vorgesetzter war es der im Lande (Gilead war).“ נְצִיב kann hier nicht einen militärischen Posten oder eine Besatzung bedeuten, wie 1 Sam. 10, 5. 13, 3 u. a., sondern ist = נִצָּב der Vorgesetzte (v. 7). Sinn: Trotz der weiten Ausdehnung dieser Landschaft hatte sie doch nur einen Präfecten.

In v. 20 wird der Bericht über Salomo's Amtleute mit einer allgemeinen Bemerkung über den Wohlstand, dessen sich das ganze Volk unter seiner Regierung erfreute, abgeschlossen, wobei nur zu Anfang die Copula ו vermisst wird. Die W. „Juda und Israel waren zahlreich wie der Sand am Meere“ deuten an, dass die den Erzvätern gegebene Verheissung Gen. 22, 17 vgl. 32, 13 in Erfüllung gegangen war. Daran schliesst sich c. 5, 1 die zum Folgenden überleitende Bemerkung über die Ausdehnung der Herrschaft Salomo's, welche zeigt, wie auch der andere Theil jener Verheissung: „dein Same wird die Thore seiner Feinde besitzen“ erfüllt worden. — Die ersten 14 Vv. des 5. Cap. hängen mit dem Vorhergehenden eng zusammen, und sind daher von LXX, *Vulg. Luth.* u. A. mit c. 4 verbunden. Erst mit 5, 15 beginnt ein neuer Abschnitt.

Cap. V. V. 1—8. **Salomo's königliche Pracht.** V. 1. „Salomo war Herrscher über alle Königreiche vom Strome (Euphrat) an, über das Land der Philister bis zur Grenze Aegyptens, welche Geschenke brachten und dem Salomo sein Lebenlang unterthan waren.“ Vor אֶרֶץ פְּלִשְׁתִּים ergänzen die meisten Ausll. nach der Parallelstelle 2 Chr. 9, 26 וְעַד bis zum Lande der Ph., wonach das folgende וְעַד גְּבוּל die genauere Bestimmung des *term. ad quem* liefern würde. Indess das Ausfallen des unentbehrlich scheinenden וְעַד durch Abschreibeversehen ist nicht wahrscheinlich und die Ergänzung nicht unbedingt nothwendig, da man zu אֶרֶץ פ׳ auch aus dem Vorhergehenden בְּ in Gedanken wiederholen kann. Das *partic.* מַגִּשִׁים ist *ad sensum* mit מַמְלָכוֹת construirt. „Geschenke bringen“ ist s. v. a. Tribut entrichten, wie 2 Sam. 8, 2 u. ö. — V. 2 ff. Dem Beherrscher eines so grossen Reiches entsprach auch die Pracht des königlichen Hofhaltes, der Verbrauch in der königlichen Küche (v. 2—5) und der reich besetzte Marstall (v. 6—8). — V. 2 f. Der tägliche Bedarf an לֶחֶם Speise, Lebensmitteln betrug 30 Cor Feinmehl (סֹלֶת = סֹלֶת חִטִּים feines gebeuteltes Mehl, Ex. 29, 2 und wegen סֹלֶת s. zu Lev. 2, 1) und 60 Cor קֶמַח gewöhnliches Mehl, 10 gemästete Rinder, 20 Weiderinder, die unmittelbar von der Weide genommen und geschlachtet wurden, und 100 Schafe, ausserdem verschiedenes Wildpret. כֹּר *κορός* die spätere Benennung für חֹמֶר, das grösste Hohlmass für trockene und auch für flüssige (v. 25) Dinge,

enthielt 10 Epha oder Bath, d.i. nach der Berechnung von *Then.* 15,300 Cubikzoll Dresdn. = 1 Scheffel 3½ Viertel, wonach sich 90 Cor auf 171 Scheffel berechnen, aus welchen 28,000 ℔ Brot gebacken werden konnten (Theol. Studien u. Krit. 1846. S. 132 f.). „Rechnet man nun auf eine Person 2 ℔ Brot, so würde Salomo's Hofstaat 14000 Personen umfasst haben.“ Mit diesem Brotbedarfe steht der Fleischbedarf in gutem Verhältnisse; denn 10 gemästete und 20 Weiderinder und 100 Schafe ergeben über 21,000 ℔ Fleisch, also 1½ ℔ für die Person, „wenn man nach Angaben Sachverständiger das geniessbare Fleisch eines gemästeten Rindes zu 600, das eines Weiderindes zu 400 und das eines Schafes zu 70 ℔ annimmt“ (*Then.* a. a. O.). Dieser tägliche Bedarf der Salomon. Hofhaltung wird nicht zu gross erscheinen, wenn man ihn einerseits mit dem vergleicht, was an andern orientalischen Höfen alter und neuer Zeit verbraucht wird — nach *Athen. Deipnos. IV, 10* brauchten die Könige von Persien täglich 1000 Ochsen, und nach *Tavernier* bei *Rosenm.* A. u. N. Morgenl. III S. 166 f. wurden für den Hof des Sultan täglich gegen 500 Schafe und Lämmer geschlachtet — andrerseits in Betracht zieht, dass nicht blos die zahlreiche Hofdienerschaft des Königs und seines Harems, sondern auch die königlichen Adjutanten und zahlreichen Hofbeamten von der königlichen Tafel gespeist wurden, sondern auch deren Familien mit zehrten, da an morgenländischen Höfen nur Naturalbesoldungen gegeben werden. Ausserdem kam auf die königliche Tafel noch Wildpret: אַיָּל Hirsch, צְבִי Gazelle, יַחְמוּר Damhirsch (s. I, 2 S. 73) und בַּרְבֻּרִים אֲבוּסִים „gemästetes Geflügel.“ Die Bed. von בַּרְבֻּרִים ist nicht sicher. Die alten Uebersetzer geben es durch Vögel oder Geflügel. *Kimchi*: Kapaunen, *Tanch. Hieros.* Gänse, so genannt von dem reinen (בָּרַר) weissen Gefieder, wofür sich *Ges.* u. *Dietr.* im Lex. entscheiden. Eine besondere Art Geflügel muss das Wort bedeuten, da essbare Vögel überhaupt צִפֳּרִים genannt wurden Neh. 5, 18. — V. 4 f. So viel konnte Salomo für seinen Hof aufwenden, denn (כִּי) er herrschte . . . und (v. 5) Israel und Juda genossen die Segnungen des Friedens während seiner ganzen Regierung. בְּכָל־עֵבֶר הַנָּהָר „über das ganze Jenseits des Stromes (Euphrat)“ d.i. nicht das im Osten, sondern das im Westen dieses Stromes liegende Land. Dieser Sprachgebrauch erklärt sich daraus, dass der Verf. unserer BB., im Exile jenseits des Euphrat lebend, von dort aus den Umfang des Salomon. Reiches bestimmt. Salomo's Herrschaft erstreckte sich nur bis an den Euphrat, von *Thiphsach* im Nordosten bis *Gaza* im Südwesten. תִּפְסַח Uebergang von פָּסַח ist *Thapsacus*, eine grosse und reiche Stadt am westlichen Ufer des Euphrat, bei welcher die Heere des jüngern Cyrus und Alexanders über den Euphrat setzten (*Xenoph. Anab. I, 4. Arrian exped. Alex. III, 7*). *Gaza* die südlichste Philisterstadt, jetzt *Guzzeh*, s. zu Jos. 13, 3. Die מַלְכֵי עֵבֶר הַנָּהָר sind die von David unterworfenen Könige Syriens (2 Sam. 8, 6 u. 10, 19) und der Philister (2 Sam. 8, 1). „Und Frieden hatte er von allen Seiten ringsum.“ Diese Angabe steht nicht, wie *Then.* behauptet, „mit 11, 23 ff. in dem entschiedensten Widerspruche“; denn die Annahme, dass nach dieser Stelle der Abfall von Damaskus noch vor Salomo's Regierung begonnen habe (*Ew.* u. A,), lässt sich nicht erweisen, s. zu 11, 23 ff. — V. 5.

„Juda und Israel sassen in Sicherheit, jeder unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume.“ Dies ist Ausdruck des ungestörten Genusses der köstlichen Erzeugnisse des Landes (2 Kg. 18, 31), daher bei den Propheten Bild der Glückseligkeit der messianischen Zeit, Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. „Von Dan bis Berseba“ wie Jud. 20, 1 u. a. — V. 6 ist nicht mit *Then.* „im Sinn des Verarbeiters als Parenthese“ zu denken, sondern gibt die weitere Begründung des Friedens und Glückes, welche Reich und Volk unter Salomo genossen. Salomo hatte eine starke Macht von Kriegswagen und Reiterei, um jeden Versuch der tributären Könige Syriens und Philistäa's zu Empörung und Störung des Friedens niederhalten zu können. „Salomo hatte 4000 Raufen von Rossen für seine Wagen und 12000 Reitpferde“, die theils in Jerusalem, theils in besondern zu diesem Behufe erbauten Städten untergebracht waren (9, 19. 10, 26. 2 Chr. 1, 14. 9, 25). אַרְבָּעִים (40) ist ein alter Schreibfehler für אַרְבָּעָה (4), wie die Parallelstelle 2 Chr. 9, 25 hat und wie auch aus 10, 26 u. 2 Chr. 1, 14 sich ergibt, indem nach diesen St. Salomo 1400 רֶכֶב Kriegswagen hatte. Denn zu 1400 Wagen passen wol 4000, aber nicht 40,000 Pferde, da zu jedem Kriegswagen 2 Zugpferde erforderlich waren, wozu man noch ein Reservepferd halten mochte. אֻרְוֹת bed. nicht Gespann (*Ges.*), sondern Raufe oder Pferdestand im Stalle, von אָרָה *carpere*. Nach *Vegetius I, 56* bei *Bochart* (*Hieroz. I p. 112 ed. Ros.*) hatte schon im Alterthume wie noch jetzt jedes Pferd seine besondere Krippe im Stalle. Irrig meint *Böttcher* (n. ex. krit. Aehrenl. II S. 27), dass zu einer Raufe mehrere, mindestens zehn Pferde gehörten. מֶרְכָּב steht *collect.*: Wagen. — V. 7. Und — so wird das Friedensglück weiter begründet — jene Präfecten (c. 4, 7 ff.) versorgten den König Salomo und alle die zum Tische des Königs nahten, d. h. von der königlichen Tafel gespeist wurden, jeder seinen Monat (s. zu 4, 7), dass nichts vermisst wurde, (v. 8) und schafften die Gerste, in Palästina und den südlichen Ländern, wo kein Hafer gebaut wird, das gewöhnliche Viehfutter, und das Stroh für die Pferde und Renner an den Ort, wo es sein sollte. Zu אֲשֶׁר יִהְיֶה שָּׁם ergänzen LXX, *Vulg.* u. A. הַמֶּלֶךְ als Subject: wo der König sich aufhalten mochte. Diese Ergänzung entspricht zwar dem *imperf.* יִהְיֶה mehr als die Ergänzung von הָרֶכֶשׁ (nach *Boch.* u. A.), ist aber doch schwerlich richtig. Denn bei ihr könnte man לַסּוּסִים וְלָרֶכֶשׁ nur von den Wagen- und Reitpferden, die Salomo für seinen Hofbedarf hielt, verstehen, nicht von der gesammten Reiterei, da man doch unmöglich annehmen kann, dass Salomo, wenn er wie *Then.* meint je nach der Jahreszeit und nach seiner Lust oder auch aus politischen Gründen mit den Residenzen gewechselt hätte, was sich übrigens aus 9, 18 u. 19 gar nicht folgern lässt, mit 16000 Pferden umhergezogen wäre. Aber diese Beschränkung des Satzes ist offenbar gegen den Zusammenhang, da לַסּוּסִים וְלָרֶכֶשׁ gar zu deutlich auf v. 6 zurückweisen. Dazu kommt: „wenn der König gemeint war, so hätte er hier, wo inzwischen so viel andere Sub- und Objecte dagewesen sind, auch genannt werden müssen.“ Aus diesen Gründen fassen wir mit *Böttch.* יִהְיֶה unbestimmt: wo es (Gerste und Stroh) je nach der Vertheilung der Rosse sein sollte. רֶכֶשׁ bezeichnet vermuthlich eine besonders edle Art von Rossen, wie das deutsche: Renner.

אִישׁ כְּמִשְׁפָּטוֹ jeder nach seinem Rechte, wie es als Recht für ihn festgesetzt war.

V. 9—14. **Salomo's Weisheit.** V. 9. Nach seiner Verheissung 3, 12 gab Gott dem Salomo Weisheit und sehr viel Einsicht und רֹחַב לֵב „Weite des Herzens" d. h. umfassenden Verstand, wie Sand am Ufer des Meeres — ein sprichwörtlicher Ausdruck für eine zahllose Menge und Fülle, vgl. 4, 20. Gen. 41, 49. Jos. 11, 4 u. a. חָכְמָה ist mehr die praktische Lebensweisheit, die Fähigkeit im Thun und Handeln das Zweckmässige und Erspriessliche zu wählen; תְּבוּנָה mehr die Schärfe des Verstandes zur richtigen Beurtheilung schwieriger und verwickelter Probleme; רֹחַב לֵב die geistige Fähigkeit, die verschiedensten Gebiete des Wissens zu umfassen. — V. 10. Seine Weisheit war grösser als die Weisheit aller Söhne des Morgenlandes und alle Weisheit der Aegypter. בְּנֵי קֶדֶם sind gewöhnlich die im Osten Canaans wohnenden arabischen Stämme, die sich bis an den Euphrat ausbreiteten, vgl. Jud. 6, 3. 33. 7, 12. 8, 10. Hi. 1, 3. Jes. 11, 14 u. a. Hienach ist אֶרֶץ בְּנֵי קֶדֶם Gen. 25, 6 Arabien im weitesten Sinne im Osten und Südosten Palästina's, dagegen Gen. 29, 1 das Land jenseit des Euphrats, Mesopotamien, und הַרְרֵי קֶדֶם Num. 23, 7 die Berge Mesopotamiens. Demnach haben wir hier bei בני קדם zunächst an die durch ihre Gnomenweisheit berühmten Araber, insbesondere die Sabäer (s. zu c. 10) mit Einschluss der Idumäer, namentlich der Themaniter Jer. 49, 7. Obad. 8, zugleich aber, wie כֹּל fordert, auch an die durch Astronomie und Astrologie berühmten Chaldäer zu denken. „*Alle* Weisheit der Aegypter", weil die vielgepriesene, fast sprichwörtlich gewordene Weisheit der Aegypter (vgl. Jes. 19, 11. 31, 2. Act. 7, 22. *Joseph. Ant. VIII, 2, 5. Herod. II, 160*) sich über die verschiedensten Zweige des Wissens, als Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Astrologie (*Diod. Sic. I, 73* u. *81*) verbreitete und, wie die Geschicklichkeit der Aegypter in Bereitung von Salben aus vegetabilischen und animalischen Stoffen und ihre sehr ausgebreitete Arzneikunde zeigen, auch die Naturwissenschaft umfasste, in welcher Salomo nach v. 13 vielseitige Kenntnisse besass. — V. 11. „Er war weiser als alle Menschen (seiner Zeit), als der Esrachite Ethan und Heman, Calcol und Darda, die Söhne Machols." Diese vier Personen sind höchst wahrscheinlich dieselben mit den 1 Chr. 2, 6 als בְּנֵי זֶרַח erwähnten Ethan, Heman, Calcol und Dara, da die Namen ganz übereinstimmen bis auf דָּרַע für דַּרְדַּע, wo die Verschiedenheit wol nur von einem Schreibfehler herstammt, obwol es, da dieser Name nicht weiter vorkommt, unentschieden bleibt, ob *Dara* oder *Darda* die richtige Form ist. *Heman* und *Ethan* werden auch Ps. 88, 1 u. 89, 1 Esrachiten (הָאֶזְרָחִי) genannt, und אֶזְרָחִי ist eine durch א *prostet.* verlängerte Form für זַרְחִי Name des Geschlechtes *Serachs* des Sohnes Juda's Num. 26, 13. 20. Beide waren aber Leviten, *Heman* ein Korachit von der Linie Kahats und Enkel Samuels (1 Chr. 6, 18 f.), *Ethan* ein Merarit (1 Chr. 6, 29—32. 15, 17), und Vorsteher von levitischen Sängerchören unter David (1 Chr. 15, 19) und *Heman* zugleich „Schauer des Königs in den Worten Gottes" 1 Chr. 25, 5. Die levitische Abstammung streitet nicht mit der Benennung: Esrachiten. Wie der Levit Jud. 17, 7 dem Geschlechte Juda's zugezählt wird, weil er in Bethlehem Juda's

wohnte, und wie Samuels Vater, der Levit Elkana 1 Sam. 1, 1, Ephraimit genannt wird, weil er in bürgerlicher Beziehung dem Stamme Ephraim einverleibt war (s. II, 2 S. 14 f.), so heissen *Heman* und *Ethan* Esrachiten, weil sie dem judäischen Geschlechte *Serachs* eingebürgert waren. Aus 1 Chr. 2, 6 folgt durchaus nicht, dass sie leibliche Nachkommen *Serachs* waren. Die ganze Beschaffenheit des 1 Chr. 2, 6 ff. mitgetheilten genealogischen Fragmentes zeigt klar, dass in demselben nicht die leibliche Nachkommenschaft Serachs genealogisch genau verzeichnet ist, sondern dass nur einige geschichtlich berühmt gewordene Personen und Familien dieses Geschlechtes ohne nähere Angabe ihrer leiblichen Abstammung zusammengestellt sind. *Calcol* und *Darda* (oder *Dara*) kommen nirgends weiter vor. Auf diese beiden bezieht sich ohne Zweifel das בְּנֵי מָחוֹל, von dem sich nicht ausmachen lässt, ob מָחוֹל *nomen propr.* oder *appell.* ist. Für die appellative Fassung: „Söhne des Reigens" in dem Sinne: *sacras choreas ducendi periti* hat schon *Hiller* im *Onomast. p. 872* auf Kohel. 12, 4: „Töchter des Gesanges" verwiesen. — „Und sein Name war" d. h. er war berühmt „unter allen Völkern ringsum", vgl. 10, 1. 23 f. — V. 12. „Er redete dreitausend Sprüche und seiner Lieder waren tausend und fünf." Von diesen Sprüchen besitzen wir in dem Buche der Proverbien einen verhältnissmässig kleinen Theil, wahrscheinlich eine Auswahl der gediegensten seiner Sprüche; von den Liedern aber ausser dem Hohenliede nur 2 Psalmen, Ps. 72 u. 127, die Salomo's Namen tragen und mit Recht führen. — V. 13. „Und er redete über die Bäume von der Ceder auf dem Libanon bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst." Der Ceder als dem grössten und herrlichsten Baume ist der Ysop als die kleinste, unscheinbarste Pflanze gegenübergestellt, um die Totalität des Pflanzenreiches zu umschreiben. Unter אֵזוֹב will *Then.* weder den eigentlichen Ysop, noch den Wohlgemuth oder Dosten (*ὀρίγανον*) nach der gewöhnlichen Ansicht (s. zu Ex. 12, 22) verstehen, weil beide nicht so kleine Pflanzen seien, wie man sie im Gegensatze zur Ceder erwarte, sondern „eins der büschelförmig wachsenden Mauermoose, insbesondere das Mauergoldmoos, *orthotrichum saxatile* (bei *Oken*), welches in Ansehung der lancetenförmigen Blätter den Ysop im Kleinen darstellt, wodurch wir bei der Kleinheit dieses Mooses einen vollkommenen Gegensatz zu der Ceder gewinnen." Diese Ansicht hat viel für sich, da sich leicht denken lässt, dass die Hebräer ein in den Blättern dem Ysop ähnliches Moos auch zum Ysop gerechnet haben mögen. — „Und über das Vieh und die Vögel, über die Kriechthiere und über die Fische" — die vier Hauptklassen, in welche die Hebräer das Thierreich eintheilten. Das *Reden* über die Pflanzen und Thiere setzt naturwissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen oder botanische und zoologische Studien voraus. — V. 14. Der sich weit verbreitende Ruf von seiner Weisheit zog viele Fremde nach Jerusalem, je seltener damals eine solche, namentlich bei Fürsten sein mochte. Einen geschichtlichen Beleg hiefür liefert die Ankunft der Königin von Saba in Jerusalem c. 10.[1]

1) So sehr auch der Ruf von Salomo's Weisheit in diesen Versen erhoben wird, so wurde derselbe doch in der Folgezeit noch weit überboten. Schon *Josephus* hat

## Cap. V, 15—32. Vorbereitungen zum Tempelbau.

Gleich nach Befestigung seines Königthums begann Salomo die Vorbereitungen für den Tempelbau, indem er zuvörderst mit dem Könige Hiram von Tyrus in Unterhandlungen trat, um von demselben sowol das erforderliche Baumaterial, Cedern, Cypressen und behauene Steine, als auch einen geschickten Werkmeister für die Kunstarbeiten am Tempel zu erhalten (v. 15—26); sodann die für dieses grosse Werk erforderliche Anzahl Frohnarbeiter aus seinem Reiche ausheben liess und auf den Libanon sandte, um mit den tyrischen Bauleuten das Material für den Bau bearbeiten zu lassen (v. 27—32). — Eine Parallele hiezu liefert 2 Chr. 2, die zwar in allen Hauptpunkten mit unserem Berichte übereinstimmt, im Einzelnen aber vielfach abweicht, manche für die Hauptsache unwesentliche Momente weglässt und dafür andere in unserer Relation übergangene Punkte, z. B. die Bitte Salomo's um Zusendung eines tyrischen Künstlers, mittheilt. — Hienach stellen die beiden Berichte sich als Auszüge aus einer gemeinsamen ausführlicheren Quellenschrift heraus, in welchen der geschichtliche Stoff in freier und selbständiger Weise nach dem besonderen Plane, den jeder der beiden Verfasser verfolgte, verarbeitet wiedergegeben ist. Das Nähere über das gegenseitige Verhältniss der beiden Berichte s. in m. apolog. Versuch üb. die BB. der Chron. S. 216 ff.

V. 15—26. *Salomo's Unterhandlung mit Hiram von Tyrus.* V. 15. Als der König Hiram von Tyrus erfuhr, dass Salomo an Davids statt zum Könige gesalbt worden, sandte er seine Knechte d. h. eine Gesandtschaft an Salomo, um ihm — wie der *Syr.* richtig erläuternd bemerkt — zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, weil er mit David alle Zeit befreundet gewesen war. כָּל־הַיָּמִים d. h. so lange beide (David und Hiram) Könige waren. Ueber *Hiram* und die Dauer seiner Regierung s. die Anm. zu 2 Sam. 5, 11. In der Chron. ist diese Angabe als für den Tempelbau unwesentlich übergangen. — V. 16—20. Darauf liess Salomo dem Hiram durch eine Gesandtschaft sein Vorhaben, den von seinem Vater beabsichtigten Tempelbau auszuführen, eröffnen und ihn dazu um Bauholz vom Libanon bitten. Aus den W.: „du weisst, dass mein Vater David nicht bauen konnte u. s. w." erhellt nicht nur, dass David sich längere Zeit mit dem Plane, einen Tempel zu bauen, beschäftigt, sondern auch, dass er darüber mit Hiram bereits Unterhandlungen eingeleitet hatte, womit 1 Chr. 22, 4 übereinstimmt. לְשֵׁם יְהוָה dem Namen Jehova's. Dieser Aus-

---

die biblischen Nachrichten hierüber in seinen *Antiqq. VIII, 2, 5* bedeutend ausgeschmückt. Er lässt Salomo nicht nur 1005 *βιβλία περὶ ᾠδῶν καὶ μελῶν* und 300 *βίβλους παραβολῶν καὶ εἰκόνων*, sondern auch Zauberbücher wundersamen Inhalts verfassen. Dazu vgl. die Auszüge aus *Eupolemus* in *Eusebii praep. ev. IX, 31 sqq.*, die Ueberreste von apokryphischen Schriften Salomo's in *Fabricii Cod. apocr. V. T. I p. 914 sqq.* u. *1014 sq.*, die Zusammenstellung der talmudischen Sagen in *Othonis Lex. rabb. philol. p. 668 sq.* und *G. Weil* bibl. Legenden der Muselmänner S. 225—279. Nach dem *Koran* (*Sure* 27 v. 17 ff.) verstand Salomo die Sprachen nicht allein der Menschen und Dämonen, sondern auch der Vögel und Ameisen. Die türkische Literatur hat ein aus 70 Bänden bestehendes „Buch des Salomo", *Suleimanname*, aus welchem *v. Hammer* (Rosenöl I S. 147 ff.) Auszüge gegeben hat.

druck gründet sich auf Deut. 12,5 u. 11: „den Ort, welchen der Herr erwählen wird zu setzen seinen Namen daselbst, oder dass sein Name daselbst wohne.“ Der Name Jehova's ist die Manifestation des göttlichen Wesens in einem sichtbaren Zeichen als realem Unterpfand seiner Gegenwart, s. zu Deut. 12,5, nicht blos *numen Jovae quatenus ab hominibus cognoscitur, colitur, celebratur (Win. Then.)*. Daher alternirt in 2 Sam. 7, worauf Salomo zurückblickt, בְּנָה לִּי בַּיִת v. 5 u. 7 mit בָּנָה בַיִת לִשְׁמִי v. 13. Ueber den Verhinderungsgrund: „wegen des Krieges, womit sie (die Feinde) mich umgeben hatten“, s. zu 2 Sam. 7, 9 ff. (II, 2 S. 251). Zur Construction des סָבַב mit doppeltem Accusative vgl. die sehr ähnliche Stelle Ps. 109, 3, wodurch die gegebene Uebersetzung vollkommen gesichert wird, so dass es nicht der Annahme, dass מִלְחָמָה *Krieg* für *Feinde* stehe (*Ew.* §. 317[b]), bedarf. — V. 18. „Und nun hat Jehova mein Gott mir Ruhe gegeben ringsum“, wie sie David nicht dauernd zutheil geworden war, vgl. 2 Sam. 7, 1. „Kein Widersacher ist da.“ Dies steht mit c. 11, 14 nicht in Widerspruch, da Hadads Unternehmen erst später fällt, s. z. a. St. „Und kein schlimmes Begegniss“, wie unter David die Empörungen Absaloms und Seba's, die Pest bei der Volkszählung u. dgl. — V. 19. „Siehe ich gedenke zu bauen.“ אָמַר mit folgendem Infinitiv wie Ex. 2,14. 2 Sam. 21,16. „Wie Jehova geredet zu David“, nämlich 2 Sam. 7, 12 u. 13. — V. 20. „Und nun befiehl, dass sie mir fällen Cedern vom Libanon.“ Aus der Antwort v. 22 ersieht man, dass Salomo auch um Cypressen gebeten und nach der Parallelstelle 2 Chr. 2, 6 ff. auch um einen geschickten Künstler, was hier übergangen ist, so dass erst in c. 7, 13 f. nachträglich erwähnt wird, dass Hiram denselben geschickt habe. Aus dieser Bitte ergibt sich, dass derjenige Theil des Libanon, auf dem die zu Bauholz geeigneten Cedern wuchsen, zum Reiche Hirams gehörte. Auch liegt der seit alter Zeit berühmte Cedernwald wenigstens zwei Tagereisen nördlich von Beirut, nahe bei dem nördlichsten und höchsten Gipfel des Gebirges, beim Dorfe *Bscherreh* nördlich von der nach Baalbek führenden Strasse und nicht weit östlich von dem Kloster *Kanobin*, dem Sitze des Patriarchen der Maroniten, obwol *Seetzen*, die americanischen Missionare und Prof. *Ehrenberg* noch anderwärts auf dem nördlichen Libanon Cedern und Cedernhaine gefunden haben, vgl. *Rob.* Pal. III S. 723 f. u. n. bibl. Forsch. S. 766 ff. Bis *Bscherreh* hinauf hat die Nordgrenze Canaans nicht gereicht, s. zu Num. 34, 8 f. in Bd. I, 2 S. 370. „Meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein“ d. h. ihnen beim Fällen des Holzes helfen, s. zu v. 28 f. „Und den Lohn deiner Knechte will ich dir geben ganz wie du sagest“ s. zu v. 25 f. „Denn du weisst, dass niemand unter uns ist kundig Bäume zu fällen wie die Sidonier.“ Dies bezieht sich auf die Kenntniss der geeignetsten Bäume, der rechten Zeit des Fällens und der Behandlung des Holzes (*Then.*). *Sidonier* steht für Phönizier überhaupt, da Sidon früher mächtiger war als Tyrus und der Cedern tragende Theil des Libanon zum Gebiete von Sidon gehörte. Die Bewohner Sidons waren von Alters her berühmt als geschickte Bauleute und in mechanischen Künsten sehr bewandert, vgl. *Rob.* Pal. III S. 700 ff. u. *Movers* Phöniz. II, 1 S. 86 ff.

Ueber diesen Antrag Salomo's freute sich Hiram sehr und pries Je-

hova, dass er David einen so weisen Sohn zum Nachfolger gegeben v. 21. In gutem Vernehmen mit Israel zu bleiben, daran musste dem Könige von Tyrus viel liegen, weil das Land Israel eine Kornkammer für die Phönizier war und die Freundschaft mit diesem Nachbar den phönizischen Handelsinteressen sehr zu statten kommen musste. Der Preis Jehova's vonseiten Hirams setzt keine volle Anerkennung Jehova's als des allein wahren Gottes voraus, sondern nur, dass Hiram dem Gotte Israels dieselbe Realität wie seinen Göttern zuschrieb. Eine grössere Anerkennung Jehova's spricht Hiram 2 Chr. 2, 11 aus, wo er Jehova Schöpfer Himmels und der Erde nennt, was sich übrigens auch aus einem Eingehen Hirams auf die religiösen Vorstellungen der Israeliten erklärt und nicht nothwendig den persönlichen Glauben an die wahre Gottheit Jehova's in sich schliesst. — V. 22 f. Hierauf sandte Hiram wieder zu Salomo und sagte ihm schriftlich (בִּכְתָב 2 Chr. 2,10) die Erfüllung seiner Wünsche zu. אֵת אֲשֶׁר שָׁלַחְתָּ אֵלַי „das was du mir entboten" d. h. durch Botschaft von mir verlangt hast. בְּרוֹשִׁים sind nicht Tannen, sondern Cypressen. — „Meine Knechte sollen (die Bäume) vom Libanon hinabschaffen ans Meer und ich werde sie zu Flössen machen (d. h. zu Flössen verbinden und flössen lassen) auf dem Meere bis an den Ort, den du mir entbieten wirst, und werde sie (die Flösse) dort zerlegen und du wirst (sie von dort) nehmen" (abholen). Als Landungsplatz nennt die Chron. *Japho* d. i. Joppe, Jaffa, die Jerusalem zunächst gelegene Hafenstadt am mittelländischen Meere, s. zu Jos. 19, 46. „Du aber wirst all mein Begehr thun zu geben Brot für mein Haus" d. h. Lebensmittel für den Bedarf der königlichen Hofhaltung. „Der v. 20 erwähnte שָׂכָר war ausserdem zu entrichten." So ganz richtig *Then.*; um so unrichtiger ist aber die weitere Behauptung desselben, dass der Chronist dies irrig von den bei der Holzarbeit beschäftigten Knechten Hirams verstanden habe. Davon steht kein Wort in der Chronik, sondern in v. 9 nur die Zusage Salomo's an Hiram: Was die Hauleute (die Holzfäller) betrifft, so gebe ich Waizen deinen Knechten 20,000 Cor und Gerste 20,000 Cor und Wein 20,000 Bath und Oel 20,000 Bath. Dies fehlt in unserem Berichte, in welchem der den Sidonischen Holzfällern v. 20 zugesagte Lohn nicht näher bestimmt ist. Dafür wird aber hier v. 25 das in der Chron. nicht erwähnte Entgelt für das Holz, welches Hiram dem Salomo lieferte, angegeben. „Salomo gab dem Hiram 20,000 Cor Waizen als Speise (מַכֹּלֶת contrahirt aus מַאֲכֹלֶת von אָכַל vgl. *Ew.* §. 79[b]) für sein Haus (seine königliche Hofhaltung) und 20 Cor gestossenen Oels; solches gab Salomo dem Hiram Jahr für Jahr", vermuthlich so lange als die Lieferung des Holzes oder die Bauten Salomo's währten. Diese beiderseitigen Angaben sind so deutlich, dass nur *Jac. Capp. Gramb. Mov. Then. Berth.* aus kritischen Vorurtheilen sie mit einander confundiren und die eine Stelle nach der andern zu emendiren versuchen konnten. Denn dass die Quantität des Waizens, welche Salomo dem Hiram für seinen Hofhalt gab, eben so gross war als die, welche er den Sidonischen Holzfällern abliess, das berechtigt nicht zur Identifizirung der beiden Angaben. Die Holzfäller erhielten ausserdem noch Gerste, Wein und Oel in bedeutenden Quantitäten, während Hiram für seinen Hof nur noch Oel erhielt,

und zwar nicht gewöhnliches Oel, sondern das feinste Olivenöl, nämlich 20 Cor שֶׁמֶן כָּתִית d.i. gestossenes Oel d.h. das feinste Oel, welches von noch nicht völlig reifen Oliven durch Zerstossen derselben in Mörsern gewonnen wurde und eine weissere Farbe sowie besseren Geschmack hatte als das gewöhnliche durch Oelpressen von den reifen Oliven gewonnene Oel; vgl. *Celsii Hierobot. II p. 349 sq.* u. *Bähr* Symbolik I S. 419. Zwanzig Cor machten 200 Bath d.i. nach den Massberechnungen von *Then.* gegen 10 Fass (1 Fass = 6 Eimer, 1 Eimer = 72 Kannen). Beachtet man, dass dieses Oel die feinste Gattung war, so wird man nicht von Missverhältniss zu dem Quantum des gelieferten Waizens reden können. 20,000 Cor Waizen hat *Then.* zu 38250 Dresdn. Scheffeln berechnet. — V. 26. Die Bemerkung: „der Herr gab Weisheit dem Salomo" bezieht sich nicht blos auf das Bündniss, welches Sal. mit Hiram schloss, wodurch er Materialien und geschickte Arbeiter für den Bau des Hauses Gottes gewann (*Then.*), sondern zugleich auf die weise Verwendung der Arbeitskräfte seiner Unterthanen zu diesem Werke. Denn dieser V. schliesst nicht blos den Abschnitt über Salomo's Verhandlung mit Hiram ab, sondern leitet zugleich zu den folgenden Vv. über, worin die v. 20 gegebene Andeutung Salomo's über die Arbeiter, welche mit den Leuten Hirams Holz auf dem Libanon fällen sollten, näher bestimmt wird.

V. 27—32. *Die Frohnarbeiter aus Israel.* V. 27 f. Salomo hob eine Frohn (מַס Frohnarbeiter wie 4, 6) aus ganz Israel aus d.h. aus dem ganzen Volke, nicht: dem ganzen Gebiete Israels (*Ew.*), 30,000 Mann, und sandte sie auf den Libanon, 10,000 im Monat wechselsweise; einen Monat waren sie auf dem Libanon (Frohn leistend), zwei Monate zu Hause (ihre Landwirthschaft besorgend). וַיַּעַל von הֶעֱלָה bed. nicht *in tabulas referre*, wofür man sich ohne zureichenden Grund auf 1 Chr. 27, 24 beruft, sondern *ascendere fecit*, unserm *ausheben* entsprechend. Er hob sie aus dem Volke aus, um sie auf den Libanon zu schicken, vgl. 9, 25. Diese 30,000 israelit. Frohnarbeiter müssen von den zu Frohnsklaven gemachten Ueberresten der Cananiter v. 29 u. 9, 20 unterschieden werden. Diese letzteren heissen מַס עֹבֵד Frohnsklaven 9, 21 wie Jos. 16, 10. Dass die Israeliten nicht Frohnsklavendienst leisten sollten, ergibt sich schon daraus, dass sie im ganzen Jahre nur 4 Monate Frohn leisteten, 8 Monate zu Hause waren, womit auch die Bezeichnung derselben als מַס nicht in Widerspruch steht. Denn wenn auch dieses Wort anderswo von den cananitischen Frohnsklaven vorkommt, z. B. Jos. 17, 13. Jud. 1, 28. 30. 2 Chr. 8, 8, so wird doch in unserm Berichte über Salomo zwischen מַס und מַס עֹבֵד bestimmt unterschieden, indem es 9, 22 nach Erwähnung der cananitischen Frohnsklaven ausdrücklich heisst: „von Israel machte Salomo keinen zum Sklaven" (עָבֶד). Die 30,000 israel. Fröhner sind als „freie Israeliten zu denken, welche auf Befehl des Königs nur die minder schwere Vorarbeit des Holzfällens in Gemeinschaft mit und unter Anweisung von Unterthanen des Hiram (s. v. 20), wol nicht einmal ganz unentgeldlich, verrichteten" (*Then.*). Ueber *Adoniram* s. zu 4, 6. — V. 29. Und Salomo hatte 70,000 Lastträger und 80,000 Steinhauer auf dem Gebirge (Libanon). חֹצֵב verstehen die alten Uebersetzer nur von Steinhauern.

Dafür spricht sowol der Context, indem v. 31 von Steinmetzarbeit die Rede ist, als der Sprachgebrauch, indem חָצֵב meistentheils vom Aushauen und Behauen der Steine vorkommt (Deut. 6, 11. Jes. 5, 2. Prov. 9, 1. 2 Kg. 12, 13), nur in Jes. 10, 15 vom Holzhauen. Für das Hauen und Behauen des Holzes war durch 30,000 Israeliten ausreichend gesorgt. Dass nun die 150,000 Lastträger und Steinhauer nicht aus den Israeliten genommen waren, erhellt schon daraus, dass sie von diesen unterschieden, wenigstens nicht als Israeliten bezeichnet werden. Gewissheit darüber erhalten wir aber aus den Parallelstellen 9, 20 f. und 2 Chr. 2, 16 f. 8, 7—9, wonach Salomo die im Lande übrig gebliebenen Cananiter zu diesem Sklavenfrohndienste aushob. — V. 30. „Ausser (לְבַד) d. h. ungerechnet die Fürsten, die Angestellten Salomo's, die über die Arbeit waren (d. h. die von Salomo zu Aufsehern über die Arbeit angestellten Obern), 3300, die über das am Werke arbeitende Volk walteten." שָׂרֵי הַנִּצָּבִים kann nach der richtigen Bemerkung von *Then.* nicht die Obersten der Vorgesetzten d. h. Oberaufseher bedeuten, da Unteraufseher nicht erwähnt sind und die angegebene Zahl für Oberaufseher viel zu gross ist. Das dem שָׂרֵי im *stat. constr.* untergeordnete נִצָּבִים ist als Beschreibung des Substantivs zu fassen: *principes qui praefecti erant* (*Vatab.*), vgl. *Ew.* §. 287[a]. Ausserdem werden am Schlusse des Berichts über sämmtliche Bauten Salomo's 9, 23 noch 550 שָׂרֵי הַנִּצָּבִים als Vorgesetzte des die Arbeit thuenden Volkes genannt. Damit differiren in eigenthümlicher Weise die Angaben der Chronik, wo 2 Chr. 2, 17 die Zahl der Aufseher auf 3600 und in 2 Chr. 8, 10 auf 250 angegeben ist. So nahe nun bei den vielfachen Fehlern in Zahlangaben die Annahme liegt, dass diese Differenzen aus Abschreibefehlern durch Verwechslung ähnlicher Zahlbuchstaben entsprungen seien, so wird diese Auskunft doch dadurch, dass die Gesammtsumme der Aufseher in beiden Relationen (3300 + 550 = 3850 BB. der Kön. und 3600 + 250 = 3850 Chron.) die gleiche ist, als unwahrscheinlich zurückgewiesen, und wir müssen mit *J. H. Mich.* die Differenzen aus einem verschiedenen Eintheilungsgrunde erklären, nämlich daraus, dass in der Chron. die cananitischen und die israelitischen Aufseher, 3600 canan. und 250 israel., unterschieden werden, in den BB. der Kön. dagegen *inferiores et superiores praefecti.*. Niedere Aufseher hatte demnach Salomo 3300 und höhere (oder Oberaufseher) 550, von welchen 250 aus den Israeliten und 300 aus den Cananitern gewählt waren. Dass die 3600 aus dem גֵּרִים d. h. den im Lande Israel übrig gebliebenen Cananitern genommen waren, wird 2 Chr. 2, 16 f. ausdrücklich gesagt. Eben so sicher ist es, dass die in 9, 23 u. 2 Chr. 8, 10 angegebene Zahl (550 u. 250) nur die Oberaufseher über sämmtliche Bauarbeiter enthält, trotzdem dass in beiden Stellen hier 5, 30 u. 9, 23, die gleiche Bezeichnung שָׂרֵי הַנִּצָּבִים gebraucht ist. Wenn nun in c. 9, 23 die Zahl der Aufseher zu 550 angegeben wird d. i. zu 300 mehr als in der Parallelstelle der Chronik, so kann es kaum zweifelhaft bleiben, dass die Zahl 550 die 300, welche in unserm Cap. weniger als in der Chron. genannt sind, mit enthält, und dass in den 3300 unsers Cap. die Oberaufseher cananitischer Abstammung nicht mit begriffen sind.[1] —

1) Auch *Ewald* (Gesch. III S. 292) nimmt an, dass unter den 550 (1 Kg. 9, 23)

V. 31. Und der König liess grosse, werthvolle Steine brechen, „um das Haus zu gründen mit behauenen Steinen.“ יְקָרוֹת bed. nicht: schwere (*Then.*), denn dies wäre eine ganz überflüssige Bemerkung, da grosse Steine immer schwer sind, sondern: kostbare, werthvolle Steine, *qui multa pecunia constabant. Cler.*, vgl. 10,2 wo das Wort Edelsteine bezeichnet. לְיַסֵּד d. h. um den Grund für den Tempel zu legen, worunter jedoch nicht blos das Fundament für das Tempelhaus, sondern zugleich die grossartigen Substructionen für die ganze Tempelarea begriffen sind, wenn auch die gewaltigen Umfassungsmauern des Tempelbergs, von welchen *Josephus Ant. VIII, 3, 9. XV, 11, 3* u. *de bell. jud. V, 5, 1* berichtet, nicht alle schon von Salomo aufgeführt, sondern ein Werk der Jahrhunderte sein mögen. Mehr hierüber s. zu 6, 38. אַבְנֵי גָזִית sind behauene Quadersteine, nach 7, 10 von zehn und acht Ellen.

Mit v. 32 wird der Bericht über die durch Salomo's Unterhandlung mit Hiram erzielten Vorbereitungen für den Tempelbau abgeschlossen. „Die Bauleute Salomo's und die Bauleute Hirams, und zwar die Gibliter, behieben und richteten das Holz und die Steine zum Baue des Hauses zu.“ Object zu יִפְסְלוּ sind nicht die vorhergenannten Quadersteine, sondern die nach וַיָּכִינוּ genannten Bäume (Holzbalken) und Steine. וְהַגִּבְלִים ist *explic.* zu fassen: und zwar die Gibliter, die nähere Bestimmung der „Bauleute Hirams“ gebend. הַגִּבְלִים sind die Bewohner der Stadt גְּבַל *Gebal*, bei den Griechen *Byblos* genannt, nordwärts von Beirut (s. zu Jos. 13, 5), welche unter den grössern phönizischen Städten dem berühmten Cedernwalde am nächsten lag. Die Gibliter (*Byblier*) waren nach Ez. 27, 9 in der Schiffbaukunst sehr erfahren, also wol überhaupt geschickte Baumeister, und als solche von den Unterthanen Hirams die geeignetsten für die Leitung der Holz- und Steinarbeiten zu den Bauten Salomo's. Denn dass die Zahl der phönizischen Bauleute eine kleine war, dass sie nur die Werkmeister waren, das liegt in der Natur der Sache und lässt sich auch schon aus der grossen Zahl der Arbeiter schliessen, welche Salomo von seinen Unterthanen dazu stellte.[2]

---

wirkliche Oberaufseher, hingegen unter den 3300 (1 Kg. 5, 30) vielmehr zugleich Unteraufseher zu verstehen sind, und dass von jenen 550 Oberaufsehern 300 von den Kananäern selbst genommen und nur 250 (2 Chr. 8, 10) geborene Hebräer waren, obgleich er die Zahl 3600 (2 Chr. 2, 17) für irrthümlich erklärt. Dagegen *Bertheau* zu 2 Chr. 8, 10 hat das Verhältniss der beiderseitigen Angaben mehr verwirrt als aufgehellt.

2) Ohne zureichende Gründe hat *Then.* an וְהַגִּבְלִים Anstoss genommen und auf das kritisch ganz ungenügend bezeugte *καὶ ἔβαλον αὐτοὺς* der LXX und das paraphrasirende und die Sache ausmalende *ἁρμόσαντας καὶ συνδήσαντας* des *Josephus* hin וַיַּגְבִּלֻם „sie umgrenzten sie (die Steine)“ geändert und dies von „Beränderung“ oder „der Fugenränderung der Steine“ gedeutet, unter der irrigen Voraussetzung, dass die von *Robinson* (Pal. II S. 62) zuerst wahrgenommene und beschriebene Fugenränderung der Steine in der alten Umgebungsmauer der Tempelarea „in völlig gleicher Art nirgends weiter vorkomme“, während *Rob.* dieselbe in den antiken Ueberresten von Mauerfundamenten an verschiedenen Orten des Landes gefunden hat, nicht nur in der Nähe von Jerusalem in Bethania, sondern auch zu Carmel auf dem Gebirge Juda, zu Hebron, Semua (Esthemoa), Beit Nusib (Nezib), auf dem Tabor und besonders im Norden, in den alten Mauerüberresten der Festungen *es Shukif*, *Hunîn*, *Banias*, *Tyrus*, *Dschebail* (Byblus), *Baalbek*, auf der Insel *Ruwad* (dem alten *Aradus*) und an verschiedenen Tempeln auf dem Libanon (s. *Rob.* Pal. II, 310. 426. 707. III,

## Cap. VI. Der Tempelbau.

Die Beschreibung dieses Baues beginnt mit Angabe der Zeit der Erbauung (v. 1); dann folgt die Beschreibung der Anlage und Grösse des Tempelhauses (v. 2—10), woran die dem Salomo während des Baues zutheil gewordene göttliche Verheissung angereiht ist (v. 11—13). Hierauf folgt erst der weitere Bericht über den innern Ausbau und Schmuck des Heiligthums (v. 14—36), sodann in c. 7, 1—12 die Beschreibung des nach dem Tempel gebauten königlichen Palastes, und nach dieser endlich der Bericht über die von dem tyrischen Künstler in Metall ausgeführten Säulen der Vorhalle und die verschiedenen Tempelgeräthe (7, 13—51).[1] — Eine Parallele hiezu liefert 2 Chr. 3 u. 4, wo aber die Beschreibung anders geordnet ist. In der Chron. ist nicht der äussere Bau des Tempelhauses von seiner innern Verzierung und Einrichtung geschieden, sondern nachdem c. 3, 1—3 die Zeit der Erbauung und die Grösse des Tempelhauses angegeben worden, folgt die Beschreibung: a) der Halle (v. 4), b) des Heiligen mit seiner innern Verzierung (v. 5—7), c) des Allerheiligsten nach seiner Grösse und Verzierung, mit den darin aufgestellten colossalen Cherubim und dem Vorhange vor demselben, welcher in unserer Relation nicht erwähnt ist (v. 8—14), d) der ehernen Säulen vor der Halle (v. 15—17), e) des Brandopferaltares (c. 4, 1), der in unserer Relation übergangen ist, f) des ehernen Meeres (v. 2—5), g) der ehernen Kessel, goldenen Leuchter, Schaubrottische und goldenen Becken (v. 6—8), h) der Vorhöfe (v. 9), worauf der Bericht mit einer summarischen Aufzählung der verschiedenen Tempelgeräthe schliesst (v. 10—22), die fast ganz wörtlich mit 1 Kg. 7, 40—50 übereinstimmt.

V. 1—10. **Das Aeussere des Baues.** V. 1. Die Erbauung des Tempels, eines festen und prachtvollen Hauses Jehova's zur Wohnstätte sei-

---

191. 218. 454 f. u. n. bibl. Forsch. S. 299 f.). Mit Recht hat daher schon *Böttch.* (n. ex. krit. Aehrenl. II S. 32) diese Conjectur als „übelbegründet" verworfen, aber nur, um eine andere ganz unbegründete an ihre Stelle zu setzen, nämlich dass vor וְהַגִּבְלִים das W. הַצֹּרִים *die Tyrier* ausgefallen sei. Denn dafür spricht weiter nichts als die höchst unwahrscheinliche Voraussetzung, dass der König Hiram die Unterthanen seines ganzen Reiches zu den Salomonischen Bauten aufgeboten habe. — Auch der Zusatz *τρία ἔτη* in LXX am Ende des Verses berechtigt nicht zu der Annahme von *Then.* u. *Böttch.*, dass שָׁלֹשׁ שָׁנִים aus dem Texte ausgefallen sei. Denn es liegt ja auf der Hand, dass die LXX ihren Zusatz blos *e conjectura* gemacht und zwar daraus erschlossen haben, dass im 4. Jahre Salomo's der Grund für den Tempel gelegt wurde, also die Vorarbeiten dazu die 3 ersten Jahre seiner Regierung ausgefüllt haben werden.

1) Von besonderen Schriften über den Tempel vgl. meine Schr.: Der Tempel Salomo's, eine archäol. Untersuchung. Dorp. 1839; u. *Carl Chr. W. F. Bähr* Der Salomon. Tempel mit Berücksichtigung seines Verhältnisses zur heil. Architectur überhaupt. Karlsr. 1848. In beiden sind im Eingange auch die früheren, jetzt meist nur noch historisches Interesse habenden, Untersuchungen und Monographien über diesen Gegenstand angeführt und beurtheilt. Ausserdem vgl. die kurze Beschreibung des Tempels in m. bibl. Archäologie I §. 23 ff. mit den Abbildungen des Tempelgebäudes und der Hauptgeräthe auf Tafel 2 u. 3, und die neueste übersichtliche Behandlung von *H. Merz*, Art. Tempel in Jerusalem in *Herzog's* Realencyklop. XV S. 500 f. (vom J. 1862).

nes Namens inmitten seines Volks, bildete eine bedeutsame Epoche für das alttestamentliche Gottesreich, indem dadurch nach der göttlichen Erklärung durch den Propheten Nathan dem provisorischen Zustande des Volkes Israel im Lande Canaan ein Ende gemacht wurde, da der Tempel ein reales Unterpfand für den dauernden Besitz des vom Herrn empfangenen Erbtheils werden sollte. Die Wichtigkeit dieser Epoche wird dadurch angedeutet, dass die Zeit der Erbauung des Tempels nicht blos nach dem Regierungsjahre Salomo's, sondern zugleich nach dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten bestimmt wird. „In dem 480. Jahre nach dem Auszuge der Söhne Israels aus dem Lande Aegypten, im 4. Jahre seiner Regierung, im zweiten Monate des Jahres baute Salomo das Haus dem Herrn.“ Die Richtigkeit der Zahl 480 gegenüber dem 440. Jahre der LXX und den verschiedenen Angaben des *Josephus* wird gegenwärtig ziemlich allgemein anerkannt, und ihre Uebereinstimmung mit der richtig berechneten Dauer der Richterperiode haben wir zu Jud. 3, 7 (II, 1 S. 207 ff.) nachgewiesen.[1] Der Monatsname זִו Glanz, Pracht, wahrscheinlich von der Blumenpracht so genannt, wird durch den Zusatz: „d. i. der zweite Monat“ erklärt, weil die Monate vor dem Exil keine stehenden Namen hatten und nach dem Exile andere Namen erhielten. Der zweite Monat hiess nach dem Exile *Jjar.* — Der Ort wo der Tempel erbaut wurde, ist als hinlänglich bekannt in unserem Berichte nicht angegeben, wol aber im parallelen Texte 2 Chr. 3, 1 — nämlich der Berg *Moria*, woselbst der Herr dem David bei der Pest erschienen war und wo David auf göttlichen Befehl einen Brandopferaltar erbaut hatte, s. zu 2 Sam. 24, 25.

V. 2—4. *Anlage und Dimensionen des Tempelhauses.* Die Maasse des Tempelhauses und seiner Abtheilungen sind alle im Lichten d. h. nach ihren sichtbaren Raumverhältnissen angegeben. Das *Haus* d. h. das Hauptgebäude des Tempels, die Tempelcella anlangend, war seine Länge 60 Ellen, seine Breite 20 und seine Höhe 30 Ellen, und zwar nach 2 Chr. 3, 3 „nach früherem Maasse“ d. h. nach der alten Mosaischen oder heiligen Elle, die nach Ezech. 40, 5. 43, 13 eine Handbreite länger war als die bürgerliche Elle der exilischen Zeit. Die Mos. Elle war nach der Untersuchung von *Then.* 214,512 Paris. Linien lang d. i. 20½ Dresdn. oder 18½ rheinl. Zoll, s. zu Gen. 6, 10. — V. 3. Die *Halle* angesichts (עַל פְּנֵי) d. h. vor dem Heiligen des Hauses war 20 E. lang vor (עַל־פְּנֵי) der Breite

1) Gegen die von *Böttcher* wiederholte Hypothese *Bertheau's*, dass die Zahl 480 nur auf Summirung von 12 × 40 Jahren oder 12 Generationen zu 40 Jahren beruhe, hat selbst *Then.* mit vollem Rechte bemerkt: „Wo zugleich das Jahr und der Monat der Regierung des bezüglichen Königs bemerkt ist, da wird wol auch die Hauptzahl auf etwas mehr als blosser Computation beruhen; und sicher hätte der Computirende, um den Schein einer genauen Angabe zu erlangen, die Regierungsjahre des Salomo besonders in Rechnung gebracht, dieselben der berechneten runden Summe hinzugefügt und geschrieben: im J. 484. Hiezu kommt, dass der Eingang unsers Cap. in seinem Tone etwas Annalenförmiges hat, und dass man in so früher Zeit wol noch gewusst und in einem Falle wie der vorliegende wol auch angemerkt haben wird, wie viel Zeit seit der denkwürdigsten Periode des israelitischen Volkes verflossen sei“. — Damit vgl. *Ed. Preuss*, Die Zeitrechnung der LXX, S. 74 ff., welcher mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit zu zeigen versucht hat, dass die Aenderung der LXX in 440 sich blos auf genealogische Combination gründet.

des Hauses, d. h. sie war eben so breit als das Haus. אֹרֶךְ Länge wird hier die der Breite des Hauses parallel laufende längere Ausdehnung genannt, die wir nach unserer Anschauungsweise die Breite nennen würden. Und 10 Ellen war ihre Breite d. h ihre Tiefe vor dem Hause. Die Höhe der Halle ist in unserm Texte nicht angegeben, dagegen in 2 Chr. 3, 4 zu 120 Ellen bestimmt. Diese Bestimmung ist sicher falsch, obgleich noch *Ew.* (Gesch. III S. 300) sie mit *Stieglitz* (Baukunst S. 126 u. Beitrr. zur Gesch. der Bauk. I S. 70) als richtig in Schutz nimmt. Denn eine Baulichkeit von solcher Höhe hätte nicht als אוּלָם *Halle* bezeichnet werden können, sondern hätte מִגְדָּל *Thurm* genannt werden müssen. Aber auch ein Thurm von 120 E. Höhe vor einem Tempel, der nur 30 E. hoch war, würde ein Verhältniss darstellen, wie es nicht einmal unsere höchsten Kirchthürme aufweisen[1], und ein solcher dampfessenartiger Bau bei einer Grundfläche von nur 10 Ellen Breite oder Tiefe selbst statisch kaum möglich sein. Allerdings ist an eine absichtliche Vergrösserung der Höhe in der Chron. nicht zu denken, da die übrigen Maassbestimmungen mit unserer Relation übereinstimmen, aber die Annahme einer Textescorruption ist durch viele andere Fehler in den Zahlangaben nahe genug gelegt. Nur lässt sich dabei nicht mehr entscheiden, ob die richtige Höhe 20 oder 30 Ellen war. Während *Syr.* u. *Arab.* u. LXX (*Cod. Al.*) 20 Ellen haben, spricht für 30 Ellen theils das Fehlen der Höheangabe in unserem Texte, das sich leichter erklärt, wenn die Halle eben so hoch als das Tempelhaus, als wenn die Höhe verschieden war, theils noch der Umstand, dass der Seitenanbau eine äussere Höhe von 20 Ellen hatte, mithin die Halle nicht besonders hervorgetreten sein würde, wenn sie mit jenem gleiche Höhe gehabt hätte. — V. 4. Nach Angabe der Raumverhältnisse des Tempelhauses werden die Fenster genannt, durch die dasselbe Luft und Licht erhielt. חַלּוֹנֵי שְׁקֻפִים אֲטֻמִים bed. nicht *fenestrae intus latae, foris angustae (Chald. Ar. Rabb. Luther* u. A.), sondern Fenster von geschlossenem Gebälke, d. h. Fenster deren Gitter nicht beliebig auf- und zugemacht werden konnten, wie bei den gewöhnlichen Wohnhäusern, 2 Kg. 13, 17. Dan. 6, 11. Denn שְׁקֻפִים bezeichnet übergelegte Balken 7, 4 und שֶׁקֶף Gebälke 7, 5. Die Oeffnung der Fenster war vielleicht nach aussen enger und nach innen weiter, wie bei den alten ägyptischen Bauwerken, da die Mauern sehr stark waren, und in diesem Falle solche Fenster ihrem Zwecke, Luft und Licht zu geben und den Rauch abziehen zu lassen, mehr entsprachen, so dass die Deutung des Chald. vielleicht auf alte Ueberlieferung sich gründet, und der Sache, nur nicht den Worten entspricht. Streitig ist unter den Erklärern, wo die Fenster angebracht waren, ob nur an der Vorderfronte über der Halle, falls diese nämlich 10 Ellen niedriger war als das Tempelhaus, oder an den Seitenwänden, über dem höchstens gegen 20 Ellen hohen Anbau

1) Bei dem Strassburger Münster und dem Freiburger Dom im Breisgau verhält sich die Höhe des Thurmes zur Höhe der Kirche mit dem Dache etwa wie 3 ¼ zu 1; nur am Dome zu Rouen würde, wenn er bis zur Spitze ausgebaut worden wäre, das Verhältniss fast 4 zu 1 sein. Doch ist bei diesem Vergleiche zu erwägen, dass jene gothischen Thürme in schlanke Spitzen auslaufen, während bei der vorausgesetzten Höhe der Salomonischen Tempelhalle ein platt abgestumpfter Thurm angenommen werden müsste, wodurch hauptsächlich das Missverhältniss entstehen würde.

der Seitenstockwerke, wobei das nur 20 Ellen hohe Allerheiligste nach 8,12 ganz dunkel blieb. Wir halten die letztere Ansicht für die richtige, da die Einwendungen dagegen auf erweislich falschen Voraussetzungen beruhen.

V. 5—8. *Der Seitenanbau.* V. 5. „Er baute an der Wand des Hauses einen Anbau ringsum (d. h. an den beiden Langseiten und an der hinteren Wand, nicht auch an der Vorderseite, wo die Halle vorgebaut war), an den Wänden des Hauses ringsum am Heiligen und Allerheiligsten, und machte Seitengemächer ringsum.“ יָצוּעַ (im *Keri* beständig יָצִיעַ) bed. eigentlich *stratum*, dann hier den um die genannten Räume angelegten niedrigeren Bau oder Anbau. Das Wort ist *gen. comm.*, aber so construirt, dass das *masc.* in collectiver Bedeutung von dem ganzen aus 3 Stockwerken bestehenden Anbau, das *foem.* (v. 6) von dem einzelnen Stockwerke dieses Anbaues steht. Ueber diese im Hebr. seltene, im Arab. dagegen sehr häufige Unterscheidung der Masse und des Einzelnen durch das *gen. masc.* und *foem.*, die gewöhnlich durch eine besondere Fömininform ausgeprägt ist, wie אֳנִי Flotte und אֳנִיָּה einzelnes Schiff, vgl. *Ew.* Lehrb. d. hebr. Spr. §. 175[d] u. 176[a] u. *gramm. crit. ling. arab. I §. 295.* אֶת־קִירוֹת nicht *cum parietibus* (*Seb. Schm. J. H. Mich.*), sondern אֵת ist *nota accus.*: „anlangend die Wände“, die nähere Bestimmung einführend. צְלָעוֹת bed. hier u. Ez. 41, 6 ff. Seitengemächer oder Seitenstockwerke, von צָלַע sich nach einer Seite neigen, daher: hinken d. h. sich beständig nach einer Seite neigen. Daraus ergeben sich für צֵלָע die Bedd. Seite, Seitenstück oder Seitenwand, z. B. der Bundeslade Ex. 25, 12. 14 u. a., der Wohnung Ex. 26, 20. 26 u. a., des Altares Ex. 27, 7. 30, 4 u. a., Seitenwand eines Berges, Berglehne 2 Sam. 16, 13, Seitentheil am menschlichen Körper d. i. Rippe Gen. 2, 21 f., die Seiten einer Thür, die Thürblätter v. 34 unsers Cap., und von Gebäuden gebraucht, die Seitentheile oder Seitenstocke, die sich an das Hauptgebäude anlehnen; endlich der Begriff eines eine grosse Seite darbietenden Stückes d. i. breites Bret 6, 15 f. Die Bed.: Breter oder Balken, gleichsam Rippenwerk, ist unbegründet. — V. 6. Die (innere) Breite des untern Seitenstockwerks war 5, die des mittleren 6 und die des dritten 7 Ellen; „denn Verkürzungen (d. h. Absätze) hatte er (man) gemacht am Hause ringsum von aussen, damit nicht Eingreifen (stattfände) in die Wände des (Tempel-) Hauses.“ Sinn: an der Tempelmauer waren da, wo die Unterbalken der einzelnen Seitenstockwerke angesetzt werden sollten, Absätze angebracht, so dass die Köpfe dieser Balken auf den Absätzen ruhten und nicht in die eigentliche Mauer des Tempelhauses eingriffen. Diese Absätze heissen sehr bezeichnend: מִגְרָעוֹת Abnahmen oder Verkürzungen der Dicke der Mauer. Solcher Absätze sind vier anzunehmen, drei für die 3 Unter- oder Bodenlagen und eine für die Decklage der Seitenstockwerke. Fraglich bleibt hiebei, ob diese Absätze blos an der Tempelmauer oder ob auch an der Aussenmauer des Seitenanbaues angebracht waren, so dass, der Symmetrie entsprechend, jede der beiden Mauern bei jedem Absatze eine halbe Elle dünner oder schwächer geworden wäre. Das erstere ist wahrscheinlicher. Demnach wurde die Tempelmauer bei jedem Absatze, also 4 mal, 1 Elle schwächer. Wenn sie also oben noch

2 Ellen stark blieb, so muss sie unten 6 Ellen dick gewesen sein. Diese ausserordentliche Dicke entspricht übrigens den Ueberresten uralter Bauwerke, deren Mauern gewöhnlich eine colossale Dicke haben, und der in 7, 10 beschriebenen Grösse der Quadersteine, aus welchen die Mauer construirt war. — V. 7 enthält einen zur Erläuterung von v. 6 eingeschalteten Umstandssatz: „Das Haus (nämlich) bei seiner Erbauung war aus ganz fertigen Steinen des Steinbruchs erbaut, und Hammer und Haue, irgendwelches Eisenwerkzeug wurde nicht gehört beim Hause, da es gebaut wurde.“ אֶבֶן שְׁלֵמָה מַסָּע (zur Construction vgl. *Ges.* §. 114, 1. Erl. u. *Ew.* §. 339[b]) bed. nicht: ganz unbehauene Steine, welche Gott so hatte wachsen lassen, dass sie nicht behauen zu werden brauchten (*Theodoret*); denn obwol אֲבָנִים שְׁלֵמוֹת Deut. 27, 6 vgl. mit Ex. 20, 25 unversehrte d. h. nicht behauene Steine bezeichnet, so wird hier doch diese Bedeutung durch den Context (vgl. 5, 32) ausgeschlossen. Hier bed. שָׁלֵם vollendet, also Steine die beim Brechen im Steinbruche gleich so bearbeitet und fertig gemacht wurden, dass beim Bau der Tempelmauern keine Eisenwerkzeuge zur weiteren Bearbeitung erforderlich waren. גַּרְזֶן Axt, hier ein der Axt entsprechendes Hauwerkzeug der Steinmetze. — In v. 8 wird die Beschreibung des Seitenanbaues fortgesetzt. „Eine Thür (פֶּתַח Thüröffnung für den Eingang) zum mittleren Seitengemach (des unteren Stockwerks) war an der rechten Seite (der Südseite) des Hauses, und eine Wendeltreppe führte hinauf in das mittlere (Gemach des mittleren Stockwerks) und aus dem mittleren in die dritten Gemächer“ d. h. die Gemächer des dritten Stockes. So nach dem masorethischen Texte, wobei nur der Gebrauch des הַתִּיכֹנָה zuerst vom mittleren Zimmer des unteren Stockwerks, sodann vom mittleren Stockwerke auffällt und die Vermuthung nahe legt, dass das erste הַתִּיכֹנָה aus הַתַּחְתֹּנָה verschrieben sein möchte, in welchem Falle הַצֵּלָע nicht das Seitengemach, sondern in collectivem Sinne die Seitengemachreihe eines Stockwerks bezeichnet, wie Ez. 41, 5. 9. 11. Dass diese Thür von Aussen d. h. in der äussern Mauer des Seitenanbaues angebracht war, nicht „aus dem Innern des Heiligen“ in die Seitengemächer führte, würde kaum der Bemerkung bedürfen, wenn nicht *Böttcher* (Proben alttestl. Schrifterkl. S. 339) und *Schnaase* (Gesch. der bildenden Künste Bd. I) wirklich diese mit der Würde des Heiligthums ganz unvereinbare Vorstellung gehegt hätten.[1] Nur bleibt es fraglich, ob sie in der Mitte der rechten Seite oder vorne neben der Halle angebracht war. Sollte der masoreth. Text richtig sein, dann wäre die erstere Annahme ausser Zweifel. Liest man aber הַתַּחְתֹּנָה, dann gibt der Text darüber keine Entscheidung an die Hand. Die Wendeltreppe war nicht in der äussern Mauer selbst angelegt, weil diese dazu nicht dick genug war, und der Text auch ziemlich deutlich besagt, dass sie aus dem unteren Stock in das mittlere und weiter hinauf führte, also im Innern des Gebäudes sich befand.

In v. 9 u. 10 wird der Bericht über die äussere Beschaffenheit des

---

1) Eben so sehr verstösst gegen das Decorum des Heiligen die ganz grundlose Annahme von *Then.*, dass der Umbau höchst wahrscheinlich auch eine ihn mit dem Tempel in Verbindung setzende innere Thür hatte.

Tempelgebäudes abgeschlossen. „So baute er das Haus und vollendete es und deckte das Haus mit Balken und Bretern von Cedern.“ וַיִּסְפֹּן ist nicht von der innern Betäfelung des Tempelhauses zu verstehen, denn von dieser ist erst im folgenden Abschnitte v. 15 die Rede, sondern von der Bedachung; סָפַן bed. bergen (Deut. 33, 21) und decken, in allen übrigen Stellen, auch Hag. 1, 4 u. Jer. 22, 14, wo סָפוּן meist unrichtig: „getäfelt“ übersetzt wird. Als Verbum des Bekleidens ist es mit dem *accus.* construirt. גֵּבִים bed. nicht Breter, sondern Balken, aber nicht „eine bogenförmige Deckwölbung“ (*Then.*), weil bogenförmig ausgeschnittene Balken in der Mitte zu schwach geworden wären, auch nicht Sparren (*Böttch.*), weil die Dächer der orientalischen Gebäude flach sind. שְׂדֵרֹת בָּאֲרָזִים Reihen d. h. Tafeln in Cedern (bestehend), also Cederntafeln, welche zwischen den Balken reihenweise eingeschoben waren. Diese Cederndecke wurde jedenfalls mit einem festen Estricht belegt, zum Schutze des Daches und Gebäudes gegen Regen, und an den Seiten wol wie bei den Wohnhäusern mit einer Brustwehr (Deut. 22, 8) versehen. — V. 10. „Und er baute den Anbau an das ganze Haus (d. h. rings um das Tempelhaus, mit Ausnahme der Vorderseite, s. v. 5); fünf Ellen war seine Höhe“, d. h. die Höhe jedes einzelnen Stockwerkes, indem durch eine aus Breviloquenz entstandene Ungenauigkeit das Suffix an קוֹמָתוֹ auf הַיָּצוּעַ bezogen ist, obgleich dieses hier wie v. 5 den ganzen aus 3 Stockwerken bestehenden Seitenanbau bezeichnet. Die angegebene Höhe ist auch von der innern Höhe zu verstehen. Hienach hatte der Seitenanbau 3×5 Ellen innere, und mit Hinzurechnung der Zwischendecken und der Bedachung des ganzen Baues 18 bis 20 Ellen äussere Höhe, so dass das Tempelhaus mit 30 Ellen innerer oder c. 32 Ellen äusserer Höhe den Seitenanbau um 12 bis 14 Ellen überragte, und an den Seitenwänden hinreichender Raum für die Fenster vorhanden war. וַיֶּאֱחֹז וגו׳ und er (der Seitenanbau) „hielt am Hause mit Cedernbalken.“ Sinn: durch die Cedernbalken-Lagen der einzelnen Stockwerke, welche auf Absätzen der Tempelmauer ruhten, hielt der Anbau am Hause fest, war er mit dem Tempelhause fest verbunden, ohne doch in das Heiligthum verletzend einzugreifen. Dies scheint die einzig mögliche Auffassung dieser sehr verschieden gedeuteten Worte, die sich sprachlich rechtfertigen lässt. Denn der dem Sinne nach mit ihr zusammentreffenden Uebersetzung von *Then.*: er fasste es (jedes einzelne Stockwerk des Umbaues) zusammen mit dem Tempelhause durch Cedernhölzer, nämlich durch die Cedernbalken, welche die Zwischendecken und die Eindachung der drei Stockwerke bildeten, steht das grammatische Bedenken entgegen, dass bei יֶאֱחֹז das Suffix fehlt und אָחַז nie אֵת in der Bed. *mit* bei sich hat. Alle andern Deutungen sind unpassend. יֶאֱחֹז bed. weder: er deckte das Haus (*Chald. Vulg. Luth.*), noch: er überzog d. H., wozu noch kommt, dass die Bedachung des Hauses schon v. 9 erwähnt und von einem Ueberzuge oder einer Bekleidung des Aeussern mit Cedernholz keine Spur zu finden ist.

Das ganze Gebäude hatte demnach, wenn man die Dicke der Tempelmauer zu 6 und die der äussern Mauer des Seitenanbaues und der Vordermauer der Halle zu je 3 Ellen ansetzt, eine (äussere) Länge von 93 und

eine Breite von 48 Ellen. Die Höhe des Tempelhauses betrug im Aeussern gegen 32 und die der Seitenstockwerke 18 bis 20 Ellen, ohne den Sockel, auf dem das ganze Gebäude ruhte, der zwar als untergeordnet nicht erwähnt ist, aber sicher nicht gefehlt hat.[1] Die Zahl der Gemächer in den Seitenstockwerken ist nicht angegeben, lässt sich aber zu 30 in jedem Stockwerke veranschlagen, falls die Länge derselben ihrer Breite im untern Stockwerke entsprach. Diese Gemächer hatten natürlich auch Fenster, obwol der Bericht darüber schweigt, aber jedes nur ein kleines Fenster, wodurch es die erforderliche Helligkeit erhielt. Auch über die Zahl der Tempelfenster lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Mehr als 6 auf jeder Langseite wird man schwerlich annehmen dürfen, und auf der Hinterseite wol gar keines.

V. 11—13. **Die göttliche Verheissung während des Tempelbaues.** Auf welche Weise diese Verheissung dem Salomo zutheil geworden, ist nicht näher bestimmt. Aber das וַיְהִי דְּבַר יְהוָֹה deutet auf prophetische Vermittlung hin. Damit stimmt 9, 2 überein, wonach Jehova dem Salomo nur zweimal durch Erscheinung sich geoffenbart hat. — V. 12. הַבַּיִת וגו׳ steht absolut vorauf: das Haus welches du bauest (בֹּנֶה *partic.*) anlangend, wenn du wandelst in meinen Satzungen . . . so werde ich mein Wort aufrichten, das ich zu deinem Vater David geredet. Gemeint ist die Verheissung 2 Sam. 7, 12 ff. von der ewigen Bestätigung seines Königthumes. Diese will Gott Salomo erfüllen, wenn er in den Geboten des Herrn wandeln wird, wie es ihm schon sein Vater bei Uebergabe des Reiches ans Herz gelegt hatte (2, 3). Die Verheissung v. 13: „Ich werde wohnen inmitten der Söhne Israels" enthält keine zweite zu der 2 Sam. 7, 12 ff. gegebenen hinzukommende Verheissung, sondern nur eine spezielle Anwendung derselben auf den begonnenen Tempelbau. Die ewige Bestätigung des Thrones Davids involvirte das Wohnen Gottes unter seinem Volke, oder gründet sich vielmehr darauf. Dieses Wohnen Gottes soll nun im Tempel eine neue, dauernde Verwirklichung erhalten, der Tempel ein Unterpfand dafür sein, dass der Herr seine Bundesgnade und seine Gnadengegenwart seinem Volke erhalten wolle. In dieser Hinsicht ist die Zusage: ich werde inmitten der Söhne Israels wohnen und mein Volk Israel nicht verlassen, eine Bestätigung des Wortes, welches Jehova zu David geredet hatte, obwol dieselbe ihrem Wortlaute nach sich enger an Lev. 26, 11 anschliesst, wo der höchste Segen der treuen Befolgung der göttlichen Gebote in die Verheissung zusammengefasst ist: Ich werde meine

---

1) Dagegen hat *Then.* die Länge des ganzen Bauwerkes auf 100 und seine Breite auf 52 Ellen berechnet, weil er unter der unbegründeten Voraussetzung, dass das Ezechielsche Tempelbild nur eine Copie des Salamonischen Tempels sei, die Stärke der Tempelmauer an der Vorderseite und an den beiden Langseiten zu 6, die hintere Tempelmauer gar zu 7 Ellen ansetzt, ausserdem aber nicht nur im Widerspruch mit der Textangabe v. 5, dass die Länge des (das Heilige und Allerheiligste bildenden) Hauses 60 Ellen betragen habe, die Länge des Hauses im Innern zu 62 Ellen berechnet, sondern auch im Widerspruch mit v. 16, wonach das Heilige und Allerheiligste durch Cedernbreter geschieden waren, eine 2 Ellen starke Mauer zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten nach Ez. 41, 3 ansetzt, endlich aus keinem andern Grunde, als um die runde Zahl 100 zu gewinnen, die hintere Tempelmauer eine Elle dicker annimmt als an den übrigen Seiten.

Wohnung unter euch machen und meine Seele wird euch nicht verschmähen.

V. 14—35. **Der innere Ausbau des Tempelhauses.** V. 14—22. *Die innere Bekleidung des Hauses und seine Scheidung in Heiliges und Allerheiligstes.* V. 14 (vgl. v. 9) dient zur Wiederaufnahme der durch die mitgetheilte göttliche Verheissung unterbrochenen Beschreibung des Tempelbaues. — V. 15. „Er baute (d. i. dem Sinne nach: er bekleidete) die Wände des Hauses von innen mit Cedernbretern; vom Fussboden des Hauses bis zu den Wänden der Decke überzog er es mit Holz von innen, und überzog den Fussboden mit Cypressenbretern." Hiebei fällt der Ausdruck קִירוֹת הַסִּפֻּן „Wände der Decke" sehr auf und macht es wahrscheinlich, dass קִירוֹת nur Schreibfehler für קוֹרוֹת „Balken der Decke" sei (*Then.*). Inwendig wurde das ganze Haus mit Holztafeln bekleidet, so dass von der Steinmauer nichts zu sehen war (v. 18). Dagegen weiss der biblische Text nichts von einer Holzbekleidung auch der äusseren Wände, wie sie Manche angenommen haben. — V. 16 f. „Und er baute אֶת־עֶשְׂרִים אַמָּה die 20 Ellen (d. h. den Raum von 20 Ellen) von der hintersten Seite des Hauses mit Cedernbretern vom Fussboden bis zu den (Deck-) balken (עַד־הַקִּירוֹת ist nach עַד קִירוֹת הַסִּפֻּן v. 15 zu fassen) und baute sie ihm (dem Hause — לוֹ auf הַבַּיִת zurückweisend) zum Hinterraum, zum Allerheiligsten." דְּבִיר wird durch die Apposition קֹדֶשׁ הַקֳּדָשִׁים näher bestimmt, bezeichnet also das Allerheiligste. Streitig ist aber seine Ableitung und eigentliche Bedeutung. *Aquila* u. *Symm.* geben es durch χρηματιστήριον, *Hieron.* λαλητήριον oder in *Vulg. oraculum,* leiten es also von דָּבַר *reden* ab; so noch *Hgstb.* zu Ps. 28, 2: דְּבִיר eig. das Geredete, dann der Ort wo geredet wird. Die meisten Neueren dagegen nach dem Vorgange von *Chr. B. Mich.* u. *J. Simonis* erklären es nach dem Arab. durch: Hintertheil, Hinterraum, wofür besonders der Gegensatz הֵיכָל לִפְנֵי das vordere Heiligthum (v. 17) spricht. Die Texteswortesind übrigens nicht von einer 20 Ellen hoch vor dem Allerheiligsten aufsteigenden Cedernwand zu verstehen, sondern von allen vier Wänden des Allerheiligsten, wobei die den Hinterraum vom Heiligen scheidende Wand als von selbst sich verstehend nicht ausdrücklich erwähnt ist. Zugleich liegt in den Worten, dass der *ganze* hintere Raum des Hauses in der Länge von 20 Ellen für das Allerheiligste abgetheilt wurde, mithin die Scheidewand auch die ganze, 30 Ellen betragende Höhe des Hauses füllte und, wie ausdrücklich gesagt ist, vom Fussboden bis zur Decke reichte. Hienach blieben 40 Ellen (Länge) des Hauses übrig für הֵיכָל לִפְנֵי den vorderen Palast d. h. das Heilige des Tempels (v. 17). לִפְנֵי *anterior* von לִפְנֵי gebildet, vgl. *Ew.* §. 164[a]. — In v. 18 wird in einem Umstandssatze die Angabe über die innere Verzierung beider Räume eingeschaltet, und dann erst v. 19 ff. die Ausstattung des Allerheiligsten weiter beschrieben. „Und Cedernholz war am Hause inwendig (angebracht), Bildwerk von Coloquinten und aufgebrochenen Knospen." מִקְלַעַת ist Apposition zu אֶרֶז, die Beschaffenheit der Cedernholzbekleidung näher angebend. מִקְלַעַת bed. Sculptur, halberhabene Arbeit, nicht aber „die Art des Basreliefs, bei welcher die Figuren sich nicht über die bearbeitete Fläche erheben, sondern nur dadurch sich von derselben

abheben, dass ihre Umrisse eingetieft und sie nach diesen Umrissen hin ringsum abgerundet sind" (*Then.*). Denn obgleich hiefür פִּתּוּחֵי מִקְלְעוֹת (v. 29) zu sprechen scheint, so passt doch „blos eingegrabene Bildarbeit" nicht zu der Verzierung der ehernen Gestühle 7, 31, die auch מִקְלַעוֹת genannt wird. פְּקָעִים sind den פַּקֻּעֹת Coloquinten (2 Kg. 4, 39) ähnliche Figuren d. h. eiförmige Verzierungen, wahrscheinlich in geradliniger Aneinanderreihung an den Wänden hinlaufend, ähnlich dem Eierstabe unserer Architektonik. פְּטוּרֵי צִצִּים sind aufgebrochene Blumenknospen, nicht: Gehänge, Guirlanden von Blumen (*Then.*). Denn diese Bed. lässt sich von פָּטַר in der Bed. los- freilassen nicht ableiten — los-, freigelassene Blumen = Guirlanden, welche absonderliche Ausdrucksweise! Der Einwurf aber, dass „nicht aufgebrochene Blumen oder Blumenknospen nach Num. 17, 23 keine צִצִּים sondern פְּרָחִים gewesen wären", stützt sich auf falsche Deutung der angef. Stelle. — V. 19. „Und (= nämlich) einen Hinterraum im Hause von innen richtete er ein, um daselbst zu setzen die Lade des Bundes Jehova's." תִּתֵּן ist wie 17, 14 zeigt nicht Futur (*ut reponeres*), sondern Infinitiv תֵּת mit wiederholter Sylbe תֵן, s. *Ew.* §. 238[c]. — V. 20. „Und das Innere des Hinterraums war 20 Ellen die Länge, 20 E. die Breite und 20 E. seine Höhe." Das sehr verschieden gedeutete לִפְנֵי halte ich mit *Kimchi* für *stat. constr.* von dem auch v. 29 vorkommenden *nomen* לִפְנִים in der aus dem Gegensatze לַחִיצוֹן (v. 29) sich ergebenden Bed. das Innere, Inwendige. „Und er überzog es mit feinem Golde." זָהָב סָגוּר (= סָגוּר Hi. 28, 15) bezeichnet unstreitig feines oder köstliches Gold, obgleich die Herleitung dieser Bedeutung noch fraglich ist, ob von סָגַר in der Bed. verschliessen — verschlossenes d. h. sorgsam aufbewahrtes Gold, nach Analogie von כֶּתֶם, oder nach der Bed. herausnehmen, auswählen (*Ges. Dietr.*) auserwähltes, reines Gold, oder: geschlossenes = verdichtetes, unvermischtes Gold (*Fürst*, *Del.* zu Hi. 28, 15).

Das Allerheiligste hatte demnach im Tempel wie in der Stiftshütte die Form eines vollkommenen Cubus, nur in vergrössertem Massstabe. Da nun die innere Höhe des Hauses d. i. des ganzen Tempelhauses, dessen hinterer Theil das Allerheiligste bildete, 30 Ellen betrug, so war über dem Allerheiligsten unter der Eindachung des Tempelhauses ein Raum von *circa* 10 Ellen Höhe vorhanden für die 2 Chr. 3, 9 erwähnten Obergemächer, über deren Beschaffenheit und Bestimmung in beiden Relationen nichts bemerkt ist.[1] — „Und er überzog (bekleidete) den Altar mit Cedernholz." Die Erwähnung des Altares an dieser Stelle, fällt sehr auf, da dieser V. vom Allerheiligsten handelt, und noch mehr fällt הַמִּזְבֵּחַ אֲשֶׁר לַדְּבִיר „der zum *Debir* gehörende Altar" (v. 22) auf, da im Allerheiligsten kein

1) Dieser obere Raum setzt jedoch nicht, wie *Then.* meint, voraus, dass die nach v. 16 sich von selbst verstehende Scheidewand nicht eine blosse Cedernwand, sondern eine zwei Ellen dicke Mauer war. Die vermeintliche Schwierigkeit der Herstellung einer 30 Ellen hohen Cedernwand ist nicht so gross, dass sie zu textwidrigen Annahmen nöthigen könnte. Denn es lässt sich gar nicht einsehen, warum sie „nicht ohne Verletzung der Tempelmauer" hätte befestigt werden können. So gut wie die Holzbetäfelung an der Wandmauer festgenagelt werden musste, ohne dass das Mauerwerk dadurch verletzt wurde, eben so gut konnte dies mit den Cedern-Balken oder Bretern der Zwischenwand geschehen.

Altar stand. Durch Textänderungen, wie sie *Then.* u. *Böttch.* vorgeschlagen, lässt sich das Befremdliche dieser Sätze nicht beseitigen, weil die proponirten Aenderungen viel zu complicirt sind, um annehmbar zu erscheinen. Die Erwähnung des Altares in diesen beiden Vv. erklärt sich vielmehr aus den Angaben des Pent. über die Stellung des Rauchopferaltars Ex. 30, 6: „du sollst ihn setzen vor den Vorhang, welcher über der Lade des Zeugnisses vor dem Capporeth über dem Zeugnisse", und Ex. 40, 5: „vor die Lade des Zeugnisses", wodurch dieser Altar, obwol nach Ex. 40. 26 „vor dem innern Vorhange" d. i. im Heiligen stehend, doch in ein engeres Verhältniss zu dem Allerheiligsten gesetzt ist als die beiden andern Geräthe des Heiligen. Das Bekleiden des Altares mit Cedern setzt voraus, dass er einen Kern von Stein hatte; und das Fehlen des Artikels vor מִזְבֵּחַ erklärt sich daraus, dass er hier zuerst erwähnt ist, ähnlich wie דְּבִיר bei der ersten Erwähnung v. 16 den Artikel nicht hat. — V. 21. An die Vergoldung des Allerheiligsten und die Erwähnung des dicht vor demselben, gewissermassen noch zu ihm gehörenden Rauchopferaltares wird v. 21 sogleich die Vergoldung des Heiligen angereiht. „Salomo überzog das Haus von innen mit feinem Golde." הַבַּיִת מִפְּנִימָה kann nicht, wie ich früher annahm, die Zwischenwand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten sein, sondern ist das Heilige im Unterschiede vom Allerheiligsten. Sehr dunkel sind die folgenden W. וַיְעַבֵּר וגו׳. Uebersetzt man: „er machte darüber hingehen in (mit) goldenen Ketten vor dem Hinterraume", so könnte man nur an ein aus goldenen Ketten bestehendes Ornament denken, das an der Wand vor dem Hinterraume über den Flügelthüren hinlief. Doch wäre dieses sehr sonderbar ausgedrückt. Man wird daher עִבֵּר mit *Ges., de W.* u. vielen ältern Ausll. nach chaldäischem Sprachgebrauche in der Bed. verriegeln fassen: er verriegelte mit goldenen Ketten vor dem Hinterraume, und mit *Merz* u. A. annehmen müssen, dass die Thüren zum Allerheiligsten — ausser am Versöhnungstage — geschlossen und mit goldenen Ketten verriegelt waren, welche über die ganze Breite der Thür gespannt an der Wand hervorragten.[1] — Das folgende וַיְצַפֵּהוּ זָהָב „und er überzog mit Gold" kann nur auf den im vorigen V. erwähnten Altar gehen, dessen Vergoldung noch nicht erwähnt ist, so sehr auch die Trennung dieser Worte von v. 20 befremden mag. — In v. 22 wird das über die Vergoldung bisher Gesagte nochmals in zusammenfassender und diesen Gegenstand abschliessender Weise wiederholt. כָּל־הַבַּיִת ist das Heilige und Allerheiligste, aber nicht auch die Halle, da diese bestimmt vom Hause unterschieden wird. הַמִּזְבֵּחַ der ganze Altar, nicht blos ein Theil desselben.

V. 23—28. *Die grossen Cherubfiguren im Allerheiligsten.* V. 23. Er

1) Die Conjectur von *Then.*, dass אֶת־הַפָּרֹכֶת ausgefallen und zu restituiren sei: „er führte vorüber den Vorhang mit goldenen Kettchen", nennt *Merz* mit vollem Rechte „gewiss unhaltbar,", da abgesehen davon, dass keine der alten Uebersetzungen das Fehlende darbietet, Kettchen ja das Schieben des Vorhanges erschwert haben würden. Zwar befand sich nach 2 Chr. 3, 14 vor dem Allerheiligsten ein Vorhang, aber wie derselbe in der Chron. erst später erwähnt wird, so würde er auch in unserer Relation nicht an diese Stelle gehören, sondern erst bei oder nach Erwähnung der Thüren des Allerheiligsten v. 31 u. 32 passend erwähnt worden sein.

machte (liess machen) im Hinterraume zwei Cherube von Oelbaumholz d. i. Holz von *Oleaster*, dem wilden Oelbaume, welches sehr fest und dauerhaft ist, und zwar nach 2 Chr. 3, 10 מַעֲשֵׂה צַעֲצֻעִים d. i. nach der *Vulg.: opus statuarium*, eine besondere Art Bildhauerarbeit, die sich nicht genaner bestimmen lässt, da die Bed. von צוּעַ unsicher ist. „Zehn Ellen war seine (des einen und des andern) Höhe." Die Figuren hatten wie die goldenen Cherube auf der Bundeslade menschenähnliche Gestalt und standen auf ihren Füssen aufrecht (2 Chr. 3, 13), mit ausgebreiteten fünf Ellen langen Flügeln, so dass der eine Flügel der einen bis an den einen Flügel der andern in der Mitte des Gemaches und der andere Flügel von jeder bis an die gegenüber befindliche Wand reichte, also die vier ausgespannten Flügel die ganze Breite des Allerheiligsten (von 20 Ellen) füllten, und die beiden Cherube 10 Ellen von einander entfernt sich gegenüber standen. Die Flügel waren offenbar im Rücken dicht nebeneinander an den Schulterblättern angesetzt, so dass der geringe Zwischenraum zwischen ihren Ausgangspunkten bei der Berechnung ihrer Länge nicht besonders in Anschlag gebracht worden ist. Die ganzen Figuren waren mit Gold überzogen. Zwischen diese Cherube unter ihre sich zugekehrten Flügel wurde die Bundeslade gestellt. Wie dieselben den auf der Bundeslade befindlichen gleich gestaltet waren, so hatten sie offenbar auch einerlei Bedeutung mit jenen, und dienten nur zur Verstärkung der in dem Cherube versinnlichten Idee, die wir zu Ex. 25, 20 ff. entwickelt haben. Nur waren ihre Gesichter nicht wie bei den goldnen Cherubim der Lade einander zugekehrt und nach der Lade hin gesenkt, sondern nach 2 Chr. 3, 13 לַבָּיִת nach dem Hause d. h. dem Heiligen hin gewendet, conform der Ausbreitung der Flügel nach den Langseiten des Allerheiligsten.

V. 29—35. *Die Wandverzierungen, die Fussböden und Thüren.* V. 29. Alle Wände des Hauses (des Heiligen und Allerheiligsten) ringsum (מֵסַב *adverb.*) machte er eingeschnittene Arbeit (Schnitzwerk) von Cheruben, Palmen und aufgebrochenen Blumen vom Innern nach dem Aeusseren hin (d. h. im Allerheiligsten wie im Heiligen). וְל — מִן = אֶל — מִן; und לִפְנִים wie v. 20. Damit wird die Angabe über die Beschaffenheit der Holzbekleidung vervollständigt. Ausser den eiförmigen Stäben und den aufgebrochenen Blumen (v. 18) waren noch Cherubfiguren und Palmbäume in die Holztafeln eingeschnitten. Ueber die Vertheilung dieser Figuren ist nichts berichtet. Aber aus der Vergleichung von Ez. 41, 18 erhellt jedenfalls so viel, dass die Palmbäume mit den Cheruben abwechselten, so dass immer ein Cherub zwischen zwei Palmbäumen stand. Die coloquintenförmigen Gebilde und die aufgebrochenen Blumen bildeten vermuthlich die obere und untere Einfassung der Palmen- und Cherubreihen, und zwar so, dass die Blumen in Guirlandenform oben über den Palmen und Cheruben hingen, und die Coloquintenreihen stabförmig oben und unten die Reihen abgrenzten. Streitig ist aber, ob an den Wänden eine oder zwei, vielleicht gar drei Reihen von Palmen und Cheruben herumliefen. Die zweite oder dritte dieser Annahmen hat mehr Wahrscheinlichkeit als die erstere, da an den Wänden der ägyptischen Tempel oft 3 bis 4 Reihen mythologischer Darstellungen in Reliefs über einander angebracht waren. Vgl. m.

Schrift über den Tempel S. 70 ff. — V. 30. Den Fussboden des Hauses überzog er mit Gold innerhalb und ausserhalb d. h. im Allerheiligsten und im Heiligen. — V. 31 f. Den Eingang in den Hinterraum machte er Thüren (d. h. bestehend aus Thüren, vgl. *Ew.* §. 284[a] β) von Oelbaumholz, die sich nach 7,50 in goldenen Angeln bewegten. הָאַיִל וגו׳ „der Vorsprung von den Thürpfosten war ein Fünftheil“ (מְזוּזוֹת ist dem הָאַיִל als erklärende Apposition frei untergeordnet, vgl. *Ew.* §. 290[c]). Diese dunklen und sehr verschieden gedeuteten Worte (vgl. *Gesen. thes. p. 43 sq.*) können schwerlich einen andern Sinn haben als den: die vorspringende Einfassung der Thüren nahm das Fünftheil der Breite der Wand ein. Denn die Erklärung von *Böttch.* (Proben S. 308) u. *Then.*: „das Eingangsgewänd mit Pfosten von Fünftelstärke“ hat an Ez. 41, 3 keine haltbare Stütze. Um die Deutung des חֲמִשִׁית durch Fünftelstärke zu rechtfertigen wird zu diesem Worte הָאַיִל supplirt, aber nicht in der Bed. Vorsprung, sondern in der ganz unerweislichen Bed. Wandstärke oder Wanddicke, und dazu noch in Widerspruch mit v. 16 eine 2 Ellen dicke Mauer zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten postulirt. Den weiteren Beweis, welchen *Then.* für diese Deutung in 8, 8 sucht, hat bereits *Böttch.* in d. n. exeg. krit. Aehrenl. II S. 69 als unbegründet verworfen. Ueberhaupt müsste es höchlich befremden, wenn die Dicke des Eingangsgewändes der Thürpfosten angegeben, dagegen über die Grösse der Thüren nichts gesagt wäre. Nach unserer Auffassung: ein Fünftel der Wandbreite, war der Eingang mit Einrechnung der vorspringenden Thürpfosten 4 Ellen breit, also jeder der beiden Thürflügel etwa 1½ Elle breit, wenn wir den Thürvorsprung auf jeder Seite ½ Elle breit ansetzen. — V. 32. „Und zwei Thüren (Thürflügel *sc.* machte er; וּשְׁתֵּי ist noch von עָשָׂה v. 31 abhängig) von Oelbaumholz und schnitt auf ihnen aus Schnitzwerk u. s. w., wie bei den Wänden v. 29, „und überzog sie mit Gold, indem er über die Cherube und Palmen das Gold ausdehnte“ (יָרֶד *hiph.* von רָדַד) d. h. ausgedehntes Goldblech darüber zog, so dass, wie schon *Raschi* bemerkt, alle Figuren, Erhöhungen und Vertiefungen des Bildwerks auf dem aus dünnem Goldbleche bestehenden Ueberzuge ausgeprägt und deutlich zu sehen waren. Aus diesem erklärenden Zusatze folgert *Then.*, dass sich die Vergoldung an den Wänden und an den Thüren höchst wahrscheinlich nur auf die eingeschnittenen Figuren, nicht über die ganzen Wände und Thüren erstreckt habe, weil, wenn die Thüren durchaus mit Gold überzogen worden wären, sich die Ueberziehung des auf denselben befindlichen Schnitzwerkes ganz von selbst verstanden hätte. Aber diese Folgerung ist sehr fraglich. Denn verstand sich auch bei Vergoldung der ganzen Thüren die Ueberziehung des Schnitzwerkes auf denselben mit Gold von selbst, so doch durchaus nicht eine Ueberziehung, bei der das Schnitzwerk deutlich sichtbar blieb oder hervortrat, was dieser Zusatz besagt. Dazu kommt, dass sich eine nur theilweise Vergoldung der Wände mit dem עַד־תֹּם כָּל־הַבַּיִת v. 22 nicht vereinigen lässt, da diese mit Nachdruck gebrauchten Worte offenbar mehr besagen, als „dass solche (theilweise) Vergoldung allenthalben im eigentlichen Tempelhause angebracht war.“ Durch die Thüre vor dem Allerheiligsten wird übrigens der 2 Chr. 3, 14 erwähnte

Vorhang nicht unnöthig gemacht, wie Manche meinen. Derselbe kann recht gut innerhalb der Thüre gehangen haben, so dass wenn auch die Thürflügel auswärts geöffnet wurden, beim Eintreten des Hohepriesters der Vorhang einen zweiten Verschluss bildete, um den im Heiligen und im Vorhofe dienstthuenden Priestern den Einblick zu verwehren.[1] — V. 33 f. „Und also machte er an der Thür des Heiligen Pfosten von Oelbaumholz von einem Viertheile (der Wand) weg“, d. h. ein Thürgesimse, welches ein Viertheil der Wandbreite wegnahm, oder 5 Ellen breit war, s. zu v. 31, „und zwei Thüren von Cypressenholz, zwei Blätter jede Thür drehbar“ d. h. jeden Thürflügel aus zwei Blättern bestehend, deren jedes für sich drehbar war oder allein (ohne das andere) auf- und zugemacht werden konnte (קְלָעִים ist wol nur Schreibfehler für צְלָעִים). Cypressenholz wurde zu den Thürflügeln des Heiligen gewählt, nicht Oelbaumholz wie beim Allerheiligsten, vermuthlich weil diese Holzart weniger ins Gewicht fällt, um Senkung derselben möglichst zu verhüten. Fraglich ist hiebei, wie wir uns die Theilung jedes Thürflügels in zwei für sich drehbare Blätter denken sollen, ob so dass jeder Flügel der Länge nach in zwei schmale Blätter, oder ob er in der Mitte seiner Höhe in zwei Hälften getheilt war, so dass die untere ohne die obere geöffnet werden konnte. Mir erscheint mit *Merz* die letztere Annahme wahrscheinlicher, da der Einwurf von *Then.*, dass dergleichen Thüren nur bei Bauerhäusern vorkommen, eine ganz unerwiesene eitle Behauptung ist. Bei einem 5 Ellen breiten Eingangsportale konnte nach Abrechnung der Thürpfosten jeder der beiden Thürflügel nicht über 2 Ellen breit sein. Wäre er nun in zwei Hälften getheilt worden, so würde jede Hälfte nur eine Elle Breite gehabt und bei der Oeffnung nicht den erforderlichen Raum für bequemes Durchgehen *eines* Menschen dargeboten haben. Dagegen wird eine 4 Ellen breite Flügelthür, wenn sie proportionirte Verhältnisse hatte, gegen 8 Ellen hoch anzunehmen sein. Bei dieser Höhe konnte sie leicht in zwei Hälften getheilt werden, so dass für den täglichen Eingang der Priester in das Heilige nur die untere Hälfte (von 2 Ellen Breite und c. 4 Ellen Höhe) geöffnet wurde. Beim Oeffnen schlugen diese Thüren wol wie die vor dem Allerheiligsten nach aussen hin auf. — V. 35. Schnitzwerk und Vergoldung wie bei den Thüren vor dem Hinterraum. Das Gold war „geebnet oder geschlichtet über dem Eingegrabenen“ d. h. so dünn geschlagen und über das Bildwerk gezogen, dass das Goldblech sich den Figuren anschmiegte. Die Vergoldung im Alterthume bestand überhaupt im Belegen mit dünnem Goldbleche, welches mit Stiften befestigt wurde, vgl. 2 Chr. 3, 9.

V. 36. *Die Vorhöfe.* „Er baute den innern Vorhof drei Reihen behauener Steine und eine Reihe behauener Cedernbalken.“ Die Bezeich-

1) Dies erkennt jetzt auch *H. Merz* (in *Herz.* Realencycl. XV S. 507 f.) an, während er früher (s. Theol. Studien u. Krit. 1850 S. 415 ff.) das Vorhandensein des Vorhanges im Salomonischen Tempel mit *Ewald* u. A. in Abrede stellte, und den Vorhang Matth. 27, 51 f. für eine willkührliche Zuthat des Herodes nach Fürstenlaune erklärte, ohne dabei zu erwägen, welche tief symbolische Bedeutung dieser Vorhang hatte.

nung: innerer Vorhof für den „Priestervorhof" (2 Chr. 4, 9) setzt einen äusseren voraus, welcher 2 Chr. 4, 9 auch erwähnt und der „grosse Vorhof" genannt wird. Der innere heisst Jer. 36, 10 der *obere* (höhere) Vorhof, woraus sich ergibt, dass er höher angelegt war, als der äussere, ihn von allen Seiten umgebende. Umgrenzt war er von einer niederen Mauer, bestehend aus 3 Reihen über einander gelegter behauener Steine oder Quadern und einer Reihe behauener Cedernbalken, die entweder horizontal auf die Steine gelegt waren, analog der Betäfelung der Tempelwände von innen, oder vertical neben einander stehend ein Stacket bildeten, damit das Volk hindurch in den Priestervorhof sehen konnte. Der äussere Vorhof hatte nach 2 Chr. 4, 9 mit Erz beschlagene Thore, war also nach aussen mit einer hohen Mauer umgeben. Um denselben herum waren Kammern und Zellen angelegt (2 Kg. 23, 11. Jer. 35, 4. 36, 10) für die Priester und Leviten, zu welchen schon David die Entwürfe gemacht hatte 1 Chr. 28, 12. Das Hauptthor war das Ostthor (Ez. 11, 1). Andere Thore werden noch erwähnt 2 Kg. 11, 6. 2 Chr. 23, 5. Jer. 20, 2. 2 Kg. 12, 10. 2 Chr. 24, 8. Die Grösse dieser Vorhöfe ist nicht angegeben. Indess nach Analogie der Stiftshütte werden wir bei der übrigen Verdoppelung der Stiftshüttenräume im Tempel den Priestervorhof zu 200 Ellen Länge von Ost nach West und 100 E. Breite von Süd nach Nord ansetzen dürfen, so dass vor dem Tempelgebäude in Osten ein Raum von 100 E. Länge und Breite, oder 10,000 □ Ellen für den Brandopferaltar und die übrigen Geräthe oder für den Opfercultus frei war. Der äussere oder grosse Vorhof wird demnach ohne Zweifel mindestens noch einmal so gross gewesen sein, nämlich 400 Ellen lang und 200 Ellen breit, also 80,000 □ Ellen betragen haben, so dass der vordere Raum vor dem Priestervorhofe (auf der Ostseite) 150 Ellen lang von Ost nach West und 200 Ellen breit von Süd nach Nord war, und 50 Ellen Breite oder Tiefe für die drei übrigen Seiten übrig blieben.

V. 37 f. *Die Dauer des Baues.* Im vierten Jahre im Monate *Siv* (s. v. 1) gegründet und im elften Jahre im Monate *Bul* d. i. dem 8. Monate vollendet, also in 7, genauer 7½ Jahren erbaut „nach allen seinen Sachen und all seiner Gebühr." בּוּל für יְבוּל bed. *proventus*, יֶרַח בּוּל also Fruchtmonat, Monat der Baumfrüchte. Der Name ist vielleicht von den Phöniziern ausgegangen, wo die Früchte später reiften, und soll sich auf der grossen Sidonischen Inschrift finden, vgl. *Dietr.* zu *Ges.* Lex. *s. v.* Andere Erklärungen s. in *Ges. thes. p. 560.* Im Vergleiche mit anderen grossen Bauten des Alterthums (nach *Plin. h. n. 36 c. 14* baute ganz Asien an dem berühmten Tempel der Diana zu Ephesus 220 Jahre) und der neueren Zeit wurde dieser Bau in sehr kurzer Zeit ausgeführt. Aber man bedenke auch, dass das Gebäude trotz aller seiner Pracht doch an sich nicht sehr gross war, dass ferner eine ungemein grosse Zahl von Arbeitern dabei angestellt war und dass die Bearbeitung des Materiales, insbesondere das Behauen der Steine auf dem Libanon geschah und zum grösseren Theile der Grundlegung des Tempels vorherging, also in die 7½ Jahre nicht einzurechnen ist. Auch bezieht sich der genannte Termin wol nur auf den Bau des Tempelhauses und des Priestervorhofs, sowie die allgemeine An-

lage des äussern Vorhofes, und schliesst nicht die Vollendung der zur Gewinnung der für denselben erforderlichen Fläche nöthigen Substructionen ein, von welchen nur ein Theil von Salomo ausgeführt sein mag.[1]

---

1) Aus den Berichten des *Josephus* über diese Substructionen lässt sich nicht klar erkennen, wie viel davon von Salomo herstammt und wie viel den folgenden Jahrhunderten angehört. Während er am Schlusse seiner Beschreibung des Salomon. Tempels (*Ant. VIII, 3, 9*) bemerkt: Salomo habe, um für das ἔξωθεν ἱερόν d. i. den äussern Vorhof des Tempels gleiche Höhe mit dem ναός zu gewinnen, grosse Thäler, in die wegen ihrer Tiefe schwer hinabzublicken war, durch angeführtes Erdreich ausfüllen lassen bis zu einer Höhe von 400 Ellen, so dass sie dem Gipfel des Berges gleich wurden, und *de bell. jud. V, 5, 1* nach Beschreibung des Tempelberges als eines mächtigen Hügels, dessen Gipfelfläche beim Beginne des Baues kaum für das Tempelhaus und den Altar hinreichte, weil er von allen Seiten abschüssig war, hinzufügt: Salomo habe daher auf der Ostseite eine Mauer aufführen und auf dem aufgeschütteten Erdreiche eine Halle bauen lassen, von den übrigen Seiten sei der Tempel (ναός) bloss (γυμνός) gewesen, berichtet er dagegen *Ant. XV, 11, 3* bei der Beschreibung des Herodianischen Tempelbaues: „Den Tempel umgaben ungeheure Porticus (στοαί), die auf einer grossen Mauer ruhten, welche das grösste Werk waren, von dem Menschen gehört haben. Es war ein felsiger, steiler Hügel, gegen die östlichen Theile der Stadt hin sich allmälig erhebend bis zum höchsten Gipfel. Diesen Hügel hat Salomo — durch grosse Werke oben nach seiner Spitze zu mit einer Mauer umzogen, und ihn ummauert, von unten an der Wurzel die eine tiefe Schlucht umgibt anfangend, mit Steinen die durch Blei mit einander verbunden waren — — bis zur Höhe fortschreitend, so dass die Grösse und Höhe des im Quadrat aufgeführten Baues ungeheuer war u. s. w." Die auf diese Weise gewonnene Fläche beschreibt dann *Joseph.* als einen περίβολος von 4 Stadien im Umfange, nämlich ein Stadium auf jeder Seite. Obgleich nun diesen Umfang erst der äussere Vorhof (der Vorhof der Heiden) im Herodianischen Tempel hatte (vgl. m. bibl. Archäol. I, S. 143f.), und *Joseph. de bell. Jud. V, 5, 1* berichtet, dass in der Folgezeit (τοῖς ἑξῆς αἰῶσιν) die Ebnung des Hügels vergrössert worden sei, indem das Volk immer Erdreich zuschüttete, so wäre es doch immerhin denkbar, dass schon Salomo die Area des Tempels nach diesem Umfange angelegt hatte. Diese Vermuthung gewinnt dadurch sehr an Wahrscheinlichkeit, dass nach den Untersuchungen von *Robins.* (Pal. II S. 58 ff. N. Unterss. üb. die Topogr. Jerus. S. 68 ff. u. N. bibl. Forsch. S. 226 ff.) in dem untersten Theile der Südwest- und Südostecke der gegenwärtigen Harammauer sich Lagen von ungeheuren Quadersteinen finden, die nach ihren Dimensionen und besonders nach ihrer Behauung mit Fugenränderung auf altisraelitischen Ursprung hindeuten und wol Ueberreste von den Salomonischen Substructionen des Tempelberges sein könnten. Hiezu kommt der Ueberrest eines Brückenbogens von derselben Construction am südlichen Theile der Westmauer des Haram, welcher auf eine Brücke hindeutet, die vom Moria nach dem Zion hinüberführte, und die „alles Bedenken gegen die Identität dieses Theils der Moschee-Area mit der des alten Tempels hinwegzuräumen scheint" (*Rob.* Pal. II S. 65). Hier haben wir also — setzt *Rob.* S. 67 hinzu — „unbestreitbare Denkmale jüdischen Alterthums, welche aus einem bedeutenden Stücke der westlichen Mauer der alten Tempel-Area bestehen. Sie sind wahrscheinlich in eine der Zeit des Herodes lange vorhergehende Periode zu setzen; denn die Arbeiten dieses prachtliebenden Tyrannen scheinen sich auf das Gebäude des Tempels und die um den Hof liegenden Säulenhallen beschränkt zu haben. Auch die Grösse der Steine und die Art der Bearbeitung im Vergleich mit andern hinterlassenen Denkmalen des Herodes scheinen einen frühern Ursprung zu verrathen. In den Erzählungen, welche wir von der Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer und seinem Wiederaufbau durch Serubabel unter Darius haben, geschieht dieser äusseren Mauer keine Erwähnung. Der frühere Tempel wurde durch Feuer zerstört, wodurch die Grundlagen keine Veränderung erleiden konnten; auch ist es nicht wahrscheinlich, dass eine kleine Kolonie von zurückkehrenden Exulanten dergleichen Arbeiten sollte ausgeführt haben. Es scheint daher keinem grossen Bedenken zu unterliegen, sie bis in die Zeiten Salomo's oder vielmehr seiner Nachfolger zurück-

Die Bedeutung des Tempels ist in c. 8, 13. 27. 9, 3. 2 Chr. 6, 2 u. a. klar ausgesprochen. Er sollte ein Haus sein zur Wohnung für Jehova erbaut, eine Stätte für seinen Sitz auf ewig, freilich nicht in dem Sinne, als ob dieses Haus Gott räumlich fasse, den ja selbst der Himmel Himmel nicht zu fassen vermögen (8, 27), sondern ein Haus, woselbst der Name Jehova's sei oder wohne (8, 16 ff. 2 Chr. 6, 5 vgl. 2 Sam. 7, 13 u. a.), d. h. wo Gott seinem Volke in realer Weise seine Gegenwart kundgebe, sich als Bundesgott ihm bezeuge, so dass Israel ihn hier anbeten und Erhörung seiner Gebete erlangen könne. Der Tempel hatte demnach die gleiche Bestimmung mit der Stiftshütte, an deren Stelle er trat und an die er sich auch in seinen Grundformen, Maassverhältnissen, Abtheilungen und Geräthen anschloss. Wie in die Stiftshütte zog auch in den Tempel bei seiner Einweihung die Herrlichkeit des Herrn in der Wolke ein, um ihn zur Stätte der göttlichen Gnadengegenwart zu heiligen (8, 10. 2 Chr. 5, 14). Dadurch wurde der Tempel nicht nur ein sichtbares Unterpfand der beständigen Dauer des Bundes, vermöge dessen Gott unter seinem Volke wohnen wollte, sondern zugleich zu einem Abbilde des Reiches Gottes, welches in seinem Baue eine seinem derzeitigen Bestande entsprechende Verkörperung erhielt. Wie die Stiftshütte als Wanderzelt der Zeit entsprach, da Israel noch nicht zur Ruhe im verheissenen Lande des Herrn gekommen war, so wurde der Tempel als unbewegliches Haus zu einem Unterpfande dafür, dass Israel nun sein bleibendes Erbe in Canaan erlangt und das Reich Gottes auf Erden in seiner Mitte festen Bestand gewonnen hatte. — Aus diesem Verhältnisse des Tempels zur Stiftshütte erklären sich alle Unterschiede, welche zwischen diesen beiden Heiligthümern bei ihrer Uebereinstimmung in den Grundformen und in allen wesentlichen Be-

---

zusetzen, welche nach *Josephus* hier ungeheure Mauern unbeweglich für alle Zeit erbauten". — So wahrscheinlich nun auch diese Annahme ist, so können doch die Nachfolger Salomo's hiebei gar nicht in Betracht kommen, weil *Jos.* davon nichts erzählt und auch die biblischen Berichte dieser Vermuthung nicht günstig sind. Mit der Spaltung des Reiches nach dem Tode Salomo's war die Macht der Könige von Juda gebrochen, und die Nachrichten von dem neuen Vorhof, den Josaphat baute d. h. von der Restauration des innern Vorhofes 2 Chr. 20, 5, und von den Tempelreparaturen des Joas (2 Kg. 12, 5 ff. 2 Chr. 24, 4 ff.) und Josia's (2 Kg. 22, 5 ff. 2 Chr. 34, 8 ff.) machen nicht den Eindruck, dass man damals so kostspielige und grossartige Mauern hätte aufführen können. Was aber *Joseph. l. c. de bell. jud. V, 5, 1* von der allmäligen Erweiterung des geebneten Hügels berichtet, bezieht sich auf die Vergrösserung der Tempel-Area nach Norden hin, indem er zu den angeff. Worten hinzufügt: *διακόψαντες δὲ καὶ τὸ προσάρκτιον τεῖχος, τοσοῦτον προσέλαβον ὅσον ὕστερον ἐπεῖχεν ὁ τοῦ παντὸς ἱεροῦ περίβολος.* — Wenn also die erwähnten Ueberreste der alten Mauer mit fugengeränderten Steinen altisraelitischen Ursprungs sind, so werden wir sie auf Salomo zurückführen müssen, wofür noch der Umstand spricht, dass Salomo, da er dem Tempel gegenüber auf dem Zion sich einen grossartigen Palast bauen liess (s. c. 7, 1—12), gewiss auch den Tempelberg mit dem Zion durch eine Brücke verbunden haben wird. — Selbst *J. Berggren* (Bibel u. Josephus über Jerus. u. d. heil. Grab. *Lund.* 1862) findet es S. 106 wahrscheinlich, dass „der sogenannte Bogenrest in der westlichen Harammauer, wie *Robins.* zuerst angedeutet hat, ein Ueberbleibsel ist von jener alten merkwürdigen Xystusbrücke, mit welcher die Davidischen Treppen an den beiden jähen Seiten der Thalgehänge des Tyropoion, um vom Moria nach Sion oder von Sion nach Moria zu gehen, in Verbindung standen."

standtheilen hervortreten. Als Haus oder Palast Jehova's wurde der Tempel nicht nur aus solidem und kostbarem Materiale erbaut mit massiven Mauern aus Quadersteinen und mit Fussböden, Decken, Wänden und Thüren aus Cedern-, Cypressen- und Oelbaumholze, diesen fast unverweslichen Holzarten, sondern auch mit einer Vorhalle gleich den Palästen irdischer Könige und mit Nebenbauten in drei Stockwerken zur Aufbewahrung der für einen grossartigen Cultus erforderlichen Utensilien ausgestattet, aber so dass diese An- und Nebenbauten nicht unmittelbar in das Hauptgebäude eingriffen und die Unversehrtheit und Vollkommenheit des Hauses Gottes beeinträchtigten, sondern nur zur Hebung desselben, zur Erhöhung seiner Grösse beitrugen. Damit hing auch die Vergrösserung der innern Räume unter Festhaltung der bedeutsamen Formen und Maasse der Stiftshütte zusammen. Während die Länge und Breite der Wohnung verdoppelt und die Höhe des ganzen Hauses verdreifacht wurde, hielt man doch für das Allerheiligste die Form des Cubus als Signatur der Stätte des vollendeten Reiches Gottes (s. Bd. I, 1 S. 509 f.) fest, und bestimmte den Raum desselben zu 20 Ellen Länge, Breite und Höhe. Dagegen bei dem Heiligen wurde die Gleichheit der Höhe und Breite als minder bedeutsam den harmonischen Verhältnissen des Hauses oder Palastes geopfert und demselben die Höhe von 30 Ellen bei 20 Ellen Breite und 40 Ellen Länge gegeben, so dass die Zehn als Zahl der Vollkommenheit auch hier das Grundmaass blieb. Um aber die Vollkommenheit und Herrlichkeit des Hauses Gottes noch mehr zu versinnlichen, wurden die Mauern nicht aus gewöhnlichen Bruchsteinen, sondern aus grossen im Steinbruch fertig behauenen Quadern aufgeführt und die Wände von innen nach der Weise der Paläste Vorderasiens mit kostbarem Holze betäfelt und die Betäfelung mit Bildwerk versehen und mit Goldblech überzogen. Während nun die völlige Ueberziehung des ganzen Innern mit Gold die Herrlichkeit des Hauses als der Residenz des himmlischen Königs abschattete, war in dem Bildwerke der Wände die Idee dieses Gotteshauses noch bestimmter ausgeprägt. In der Stiftshütte waren die Wände mit Teppichen in köstlichen Farben und eingewebten Cherubbildern geschmückt, im Tempel aber mit Bildwerk aus Cherubfiguren, Palmen und aufbrechenden Blumen geziert. Zu den Cherubfiguren als Abbildungen der himmlischen Geister, welche den Herrn der Herrlichkeit umgeben und das seelische Leben auf seiner höchsten Stufe darstellen, sind also Blumen und insbesondere noch Palmen hinzugekommen, diese „Fürsten des Pflanzenreiches“, welche in ihrem schönen, majestätischen Wuchse und in ihren grossen, frischen, immergrünen Blättern die ganze Fülle und Herrlichkeit des vegetativen Lebens in sich vereinigen, um das Heiligthum, vielleicht mit besonderer Rücksicht auf Canaan als Palmenland und in Hindeutung auf die Herrschaft des Friedenskönigs, sofern die Palme nicht nur das Wahrzeichen Palästina's, sondern zugleich Sinnbild des Friedens ist, „als eine beständig grünende, in frischer Kraft bleibende, die Fülle des Lebens in sich bergende Stätte“ zu bezeichnen und dadurch zu einer Stätte des Heils und Lebens, des Friedens und der Freude, zu einem „Paradiese Gottes“ zu machen, wo die Gerechten, die dort ge-

pflanzt sind, grünen, blühen und Frucht tragen bis ins Alter (Ps. 92, 13). Mit der Idee des Hauses als einer unbeweglichen Gotteswohnung hängt wol auch noch die Aufstellung von zwei colossalen Cheruben im Allerheiligsten zusammen, die mit ihren ausgebreiteten Flügeln den ganzen Raum desselben füllten und die Bundeslade überschatteten, anzudeuten, dass die Bundeslade mit ihren kleinen goldenen Cherubim auf dem Capporeth, die mit dem Volke durch die Wüste nach Canaan gewandert war, fortan hier eine bleibende und unwandelbare Stätte haben sollte.

## Cap. VII. Der Palast Salomo's und die Tempelgeräthe.

V. 1—12. **Bau des königlichen Palastes.** V. 1 schliesst sich der Form nach eng an 6, 38 an und enthält die summarische Angabe über den v. 2—12 näher beschriebenen Bau. „Und sein Haus (seinen Palast) baute Salomo in 13 Jahren und vollendete (in dieser Zeit) sein ganzes Haus." Die 13 Jahre sind von der Vollendung des Tempels in 7 Jahren an zu rechnen, so dass die beiden Bauten zusammen in 20 Jahren ausgeführt wurden (9, 10). כָּל־בֵּיתוֹ heisst es, weil der Palast mehrere zusammenhängende Gebäude umfasste, nämlich 1) das Haus vom Walde Libanon (v. 2—5), 2) die Säulenhalle mit der Vorhalle (v. 6), 3) die Thron- und Gerichtshalle (v. 7), 4) das Wohnhaus des Königs und das Haus der Tochter Pharao's (v. 8). Dass nämlich alle diese Gebäude nur verschiedene Theile des einen königlichen Palastes bildeten und das Haus vom Walde Libanon nicht, wie viele ältere Ausll. meinten, eine auf dem Libanon erbaute Sommerresidenz Salomo's war, das ergibt sich ganz unzweifelhaft schon aus der richtigen Auffassung des 1. Verses, und noch deutlicher daraus, dass später (s. 9, 1. 10. 15 u. 10, 12) immer nur das Haus Jehova's und das Haus des Königs, also nur der Tempel und *ein* Palast, als Bauten Salomo's erwähnt werden. Die Beschreibung der einzelnen Theile dieses Palastes ist sehr kurz gehalten, so dass es unmöglich ist, sich ein anschauliches Bild von seiner Beschaffenheit zu entwerfen. Die einzelnen Abtheilungen desselben sind v. 1—8 der Reihe nach in natürlicher Ordnung von vorne nach hinten (v. 8) aufgeführt, worauf v. 9—12 die Beschreibung der dazu verwendeten Steine folgt. — V. 2—5. *Das Haus vom Walde Libanon.* Dieses Gebäude — so genannt, weil es gewissermassen aus einem Walde von Cedernsäulen erbaut war — wird vom *Arab.* „Haus seiner Waffen" genannt, weil es nach 10, 17 auch zur Aufbewahrung von Waffen diente, ist aber schwerlich blos für ein Zeughaus zu halten, sondern war wol noch für andere Zwecke bestimmt. Er baute es „100 Ellen seine Länge, 50 E. seine Breite und 30 E. seine Höhe auf vier Reihen Cedernsäulen, und behauene Cedernbalken (waren) über den Säulen." Da das Gebäude keine blosse Säulenhalle war, sondern nach v. 3 Seitengemächer (צְלָעֹת vgl. 6, 5) über den Säulen hatte, so lässt sich die Construction kaum anders als so vorstellen, dass die Gemächer auf 4 Reihen von Säulen erbaut waren, die auf allen vier Seiten des im Innern 100 E. langen und 50 E. breiten Baues herumliefen und den innern Hofraum von allen Seiten umgaben. Selbstverständlich konnte aber das Gebäude nicht blos auf Säulen ruhen,

sondern war von aussen mit einer starken Mauer aus behauenen Quadersteinen (v. 9) umgeben, so dass die auf den Säulen liegenden behauenen Balken mit ihren äusseren Enden in die Mauer eingriffen und von dieser mit getragen wurden, wodurch der ganze Bau die erforderliche Festigkeit erhielt.[1] — V. 3. „Und Dachung an (von) Cedern war oben über den Seitengemächern auf den Säulen, fünfundvierzig; funfzehn die Reihe.“ סָפֻן

1) Hienach meint *Then.*, dass „der untere Theil des Rüsthauses ein *Peristyl* darstellte, indem innerhalb seiner Mauern eine *vierfache* Säulenreihe ringsum lief und einen Hofraum einschloss, so dass *Vulg.* allein den richtigen Sinn darbietet: *quatuor deambulacra inter columnas cedrinas*“, und verweist auf den Vorderhof des Palastes zu *Luksor*, der eine zweifache Säulenumgebung zeigt. Die Zahl der Säulen ist im Texte nicht angegeben, wird aber von *Then.* in seiner Zeichnung dieses Gebäudes auf 400 angesetzt, wobei der Bau allerdings dem Eintretenden einen waldähnlichen Anblick dargeboten hätte. Dennoch können wir diese Annahme nicht für richtig halten, weil die Säulen, die man doch nicht wol schwächer als eine Elle dick annehmen kann, bei dieser Aufstellung so nahe bei einander gestanden haben würden, dass die vierfache Säulenreihe nicht vier *deambulacra* bilden konnte. Da nämlich das ganze Gebäude nur 50 Ellen breit war und in dieser Breite der innere Hofraum inbegriffen ist, so kann die einzelne Seite des Gebäudes nicht tiefer als 10 Ellen angenommen werden, wobei für den Hof eine Breite von 30 Ellen blieb. Sollten nun bei einer Tiefe von 10 Ellen 4 ellendicke Säulen neben oder hintereinander gestanden haben, so würde der Zwischenraum zwischen den einzelnen Säulen nur 1 ½ Ellen betragen haben, d. h. eben nur so gross gewesen sein, dass *ein* Mensch und nicht mehr bequem dazwischen durchgehen konnte. Und welchen Zweck sollte wol eine solche Anhäufung von Säulen gehabt haben, durch die der ganze Raum fast unbenutzbar wurde? — Aus diesem Grunde vermuthlich nimmt daher *Herm. Weiss*, Kostümkunde Stuttg. 1860. I S. 357 an, dass jede Seite des halb so breiten als langen, oblongen Baues durch eine Reihe, alle Seiten zusammen also durch *vier* Reihen von Cedernsäulen und dem darauf ruhenden Balkenwerke von gleichem Material unterstützt wurden. Aber auch diese Vorstellung ist schwerlich richtig; denn sie wird nicht nur den Texteswörten: „vier Reihen Säulen“ nicht gerecht, sondern genügt auch darum nicht, weil eine Reihe von Säulen auf jeder Seite den darauf erbauten drei Stockwerken nicht die erforderliche Festigkeit und Stärke geboten haben würde, selbst wenn man sich die Gemächer dieser Stockwerke nicht gar tief denkt, da die weiteren drei Reihen von Säulen, welche *Weiss* nach v. 3 daneben als eigentliche Träger des Oberbaues annimmt, im Texte nicht begründet sind. Die Worte: „vier Reihen Cedernsäulen“ fordern nicht unbedingt die Annahme, dass auf jeder Seite des Gebäudes vier Reihen neben oder hintereinander standen; denn die Behauptung, dass טוּר nicht die Reihe als Zeile, sondern vornämlich die umlaufende, einen Raum schliessende Reihe bezeichne (*Then.*) wird durch Ex. 28, 17: die vier טוּרִים von Edelsteinen auf dem hohepriesterl. Brustschilde widerlegt. — Sollte nun nicht die Wahrheit in der Mitte zwischen den beiden erwähnten Ansichten liegen und *die* Vorstellung der Wirklichkeit entsprechen, dass an den Langseiten des Baues 4 Reihen von Säulen standen, aber auf die beiden Seiten vertheilt, so dass auf jeder Seite nur zwei Reihen waren? Der von vorne Eintretende würde in diesem Falle auch vier Reihen der Länge nach hinlaufend erblickt haben. Auf der vordern Seite mussten jedenfalls die Säulenreihen durch den Eingang unterbrochen sein.

Schon diese gänzliche Unsicherheit über die Zahl und Stellung der vier Säulenreihen macht es unmöglich, eine der Wirklichkeit nur einigermassen entsprechende Zeichnung von diesem Baue zu entwerfen. Dazu kommt, dass in der Textbeschreibung über die Ein- und Ausgänge, Treppen und andere Dinge gar nichts angedeutet ist, und die übrigen Gebäude der Hofburg noch dürftiger beschrieben sind, so dass sich über ihre gegenseitige Stellung und ihre wahrscheinliche Verbindung mit einander gar nichts Sicheres festsetzen lässt. Aus diesen Gründen habe ich von der Ausführung der Absicht, die Beschreibung durch Zeichnungen zu veranschaulichen, nach wiederholter Erwägung der Sache abstehen müssen.

ist wie 6,15 von der Eindachung zu verstehen, vgl. auch סִפֻּן 6,15. Die Zahlangaben: 45 und 15 die Reihe können nicht auf הָעַמּוּדִים, sondern nur mit *Then.* auf הַצְּלָעֹת als den Hauptbegriff, der durch עַל הָעַמּוּדִים näher bestimmt ist, bezogen werden. Wollte man sie, wie ich früher gethan, auf die Säulen beziehen, so würden auch über den unteren Säulenreihen nur Galerien oder Säulenhallen angenommen werden können, was mit הַצְּלָעֹת streitet. Hienach waren auf den unteren Säulenreihen 45 Seitengemächer aufgebaut und zwar so, dass 15 eine Reihe bildeten. Dies konnte nur geschehen, wenn die Reihen sich nicht neben, sondern über einander befanden, d. h. mit anderen Worten, wenn die 45 Seitengemächer drei Stockwerke bildeten, wie bei dem Anbaue des Tempels, also jedes Stockwerk eine Reihe von 15 Seitengemächern ringsum hatte. Diese Vorstellung erhält durch v. 4 Bestätigung: „Und Balkenlagen (שְׁקֻפִים Gebälke wie 6,4) waren 3 Reihen, und Aussicht gegen Aussicht 3 mal." D. h. die Reihen der Seitengemächer waren mittelst Balkenlagen über einander gebaut, so dass die Gemächer Aussicht gegenüber Aussicht 3 mal hatten, d. h. in den 3 Stockwerken die Aussichten auf den Hof hin so angelegt waren, dass die der einen Seite *vis à vis* denen der gegenüberstehenden Seite des Gebäudes waren. Nämlich אֶל מֶחֱזָה in der Bed.: gegenüber der Aussicht (אֶל *versus*) zu fassen und nicht mit *Then.*: Durchsicht an Durchsicht, wonach אֶל andeuten soll, dass die Durchsichten nur durch schmale Pfeilerwände getrennt waren, das fordert das מוּל מֶחֱזָה אֶל מֶחֱזָה „Aussicht gegen Aussicht über" in v. 5. Das nur hier vorkommende מֶחֱזָה ist von חַלּוֹן dem gewöhnlichen Fenster verschieden und bezeichnet wahrscheinlich eine grosse, weite Aussicht gewährende, Fensteröffnung. — V. 5. „Und alle Thüröffnungen und Gesimse waren viereckig aus Gebälke" (שֶׁקֶף *accus.* der freien Unterordnung, den Stoff oder die Art der Ausführung bezeichnend, vgl. *Ew.* §. $284^{a}\beta$). „Viereckig mit geradem Obergebälke" (*Then.*) kann רְבֻעִים שָׁקֶף nicht bedeuten. Für וְהַמְּזוּזוֹת will *Then.* וְהַמֶּחֱזוֹת lesen, nach dem αἱ χῶραι der LXX, welche auch v. 4 מֶחֱזָה durch χῶρα weiter Raum übersetzt haben. Dafür kann man geltend machen, dass רְבֻעִים zu den Thürpfosten oder Gesimsen weniger passt als zu den Thüren und Aussichten (Fenstern), da sich bei den viereckigen Thüren die viereckige Form der Thürgesimse von selbst verstand. הַפְּתָחִים sind sowol die Thüren, durch welche die einzelnen Gemächer mit einander in Verbindung standen, als auch die, durch welche man in das Gebäude und seine Stockwerke gelangte, natürlich auf Treppen, vermuthlich Wendeltreppen, wie bei den Seitenstockwerken des Tempelanbaues, die ohne Zweifel auf der Vorderseite des Gebäudes angebracht waren. Dem ganzen Bau entsprechend ist die Höhe zu 30 Ellen angegeben (v. 2). Berechnet man die Höhe der untern Säulen zu 8 Ellen, so blieben 22 E. für die Stockwerke, und davon für jede Eindeckung 1 Elle Dicke angenommen, blieben für die Gemächer der 3 Stockwerke zusammen 18 Ellen übrig, die gleichmässig vertheilt für jedes Stockwerk 6 Ellen innere Höhe, und vielleicht noch angemessener in abnehmender Höhe 7, 6 u. 5 Ellen Höhe ergaben.

V. 6—8. *Die übrigen Gebäude.* V. 6. „Und die *Säulenhalle* machte er, 50 Ellen ihre Länge und 30 E. ihre Breite, und eine Halle vor denselben

und Säulen und Schwelle vor denselben.“ Ueber die Stellung dieser Halle zu den andern Theilen des Gebäudes, die nicht näher bestimmt ist, lässt sich aus ihrer Erwähnung zwischen dem Hause vom Walde Libanon und der Thron- und Gerichtshalle schliessen, dass sie zwischen beiden angelegt war. Die Länge derselben (50 E.) entspricht der Breite des Hauses vom Walde Libanon, so dass man nach Analogie der Tempelhalle (6, 3) die angegebene Länge der Breite des Hauses vom W. Libanon parallel laufend sich vorstellen, mithin annehmen könnte, dass die Säulenhalle 50 E. breit und 30 E. tief war. Aber mit dieser Annahme lässt sich die Angabe, dass eine Halle *vor* der Säulenhalle war, nicht vereinigen. Daher müssen wir die Länge naturgemäss von der Ausdehnung von vorne nach hinten verstehen, und die Säulenhalle für einen 50 Ellen langen und 30 E. breiten Porticus halten, vor welchem sich noch eine Vorhalle als Eingang befand. עַל־פְּנֵיהֶם vor denselben d. h. vor den diesen Porticus bildenden Säulen. Die letzten W. „und Säulen und Schwelle vor denselben“ beziehen sich auf die Vorhalle. Diese hatte gleichfalls Säulen, vermuthlich zu beiden Seiten des Portals, welche das Dach trugen, und vor denselben befand sich עָב d. i. nach dem chald. סְקֻפְּתָא Schwellengesims, ein schwellenartiger Auftritt, ein Perron mit Stufen. — V. 7. „Und die *Thronhalle,* woselbst er richtete, die Gerichtshalle, machte er und (zwar) gedeckt mit Cedern vom Fussboden bis zum Fussboden.“ Die Thronhalle und die Gerichtshalle sind hienach eine und dieselbe Halle, die sowol Gerichts- als Audienzsaal war und in der sich ohne Zweifel der 10, 18—20 beschriebene prachtvolle Thron befand. Von der Säulenhalle aber wird sie durch Wiederholung des עָשָׂה unterschieden. Wahrscheinlich aber reihte sie sich unmittelbar an dieselbe an, unterschied sich aber deutlich dadurch, dass sie mit Cedern gedeckt war מֵהַקַּרְקַע עַד הַקַּרְקַע. Diese Worte sind sehr dunkel. Gegen die Deutung von *Then.*: „getäfelt vom Fussboden bis an die Deckenbalken“ spricht a) dass סָפַן überhaupt nicht *täfeln* bedeutet, sondern nur *decken,* und insbesondere סָפֻן בָּאֶרֶז hier unmöglich anders gefasst werden kann als in v. 3, wo es die Eindachung der über dem Säulenporticus erbauten Gemächer bezeichnet; b) dass die Aenderung des zweiten הקרקע in הַקּוֹרוֹת an den Deutungen des *Syr.: a fundamento ad coelum ejus usque* und der *Vulg.: a pavimento usque ad summitatem* keine kritische Bezeugung hat, vielmehr schon LXX u. *Chald.* עַד הַקַּרְקַע gelesen haben. Wollte man aber auch הַקּוֹרוֹת lesen, so kann doch הקורות nicht ohne Weiteres die Deckenbalken bezeichnen, da in 6, 16 הַקִּירוֹת oder הַקּוֹרוֹת seine nähere Bestimmung aus dem קִירוֹת הַסִּפֻּן (קוֹרוֹת) v. 15 erhält. Die fraglichen Worte können keinen andern Sinn haben als den: von dem einen Fussboden bis zum andern d. h. entweder vom Fussboden der Thronhalle bis zum Fussboden der (v. 6 beschriebenen) Säulenhalle, oder wahrscheinlicher von dem unteren Fussboden bis zum oberen, sofern nämlich über den Thronsaal noch Gemächer erbaut waren, ähnlich wie beim Hause vom Walde Libanon, da קַרְקַע nicht blos den unteren, sondern auch den Fussboden von Oberzimmern, der für die unteren Gemächer zugleich Decke ist, bezeichnen kann. So viel scheint sich übrigens aus diesen Worten bei aller Dunkelheit zu ergeben, dass die Thronhalle

keine offene Säulenhalle war, sondern nur an der Vorderseite offen, an den übrigen drei Seiten aber durch feste Wände geschlossen war. — V. 8. Nach (hinter) der Thron- und Gerichtshalle folgte das königliche Residenzgebäude, in welches der Haupteingang vielleicht durch die Thronhalle ging, so dass der König ganz eigentlich in der Pforte seines Palastes Gericht hielt und Audienzen ertheilte. „Sein Haus, woselbst er wohnte, im anderen Hofe einwärts von der (Thron-)Halle war wie dieses Werk“, d. h. ähnlich der Thronhalle gebaut; „und ein (Wohn-)Haus machte er für die Tochter Pharao's, die Salomo genommen hatte, wie diese Halle.“ Die Structur der Wohngebäude des Königs und der Königin lässt sich aus diesen Worten nicht erkennen, weil die Halle mit der ihre Bauart verglichen wird, nicht genauer beschrieben ist. Aus der Bestimmung: „im anderen Hofe einwärts der Halle“ erhellt nur so viel klar, dass die Wohnung des Königs und seiner ägyptischen Gemahlin einen besonderen Hof, und zwar, vom Eingange aus betrachtet, den hinteren Hof der ganzen Hofburg bildete. Das Haus der Tochter Pharao's war wol von dem Wohnhause des Königs geschieden, der Frauenpalast also ein besonderes Gebäude, vermuthlich hinter dem Wohnhause des Königs, da die Frauen im Oriente gewöhnlich den inneren Theil des Hauses bewohnen. Aus der Angabe, dass die Wohnung des Königs und der Königin einen besonderen Hof in dem Complexe des Palastes ausmachte, lässt sich weiter schliessen, dass die übrigen Gebäude (Haus vom Walde Libanon, Säulenhalle und Thronhalle) zusammen in einem ersten oder vorderen Hofe vereinigt waren.

V. 9—12. Alles dieses (כָּל־אֵלֶּה die sämmtlichen v. 2—8 beschriebenen Gebäude) waren köstliche Steine, nach Maassen Behauenes, mit der Säge gesägt von innen und von aussen (d. h. an der inneren und äusseren Seite der Hallen und Gebäude) und von der Grundlage bis an die Kragsteine, und von aussen bis zum grossen Vorhofe. הַטְּפָחוֹת die Kragsteine, auf welchen die Balken der Decke ruhen. LXX haben: *ἕως τῶν γεισῶν*. Dies versteht *Then.* von der zinnenartigen Schutzwehr der flachen Dächer und erklärt hienach טְפָחוֹת von der steinernen Dacheinfassung des Palastes. Allein *γεῖσος* oder *γεῖσσος, γεῖσσον* bed. nur den Vorsprung des Daches und überhaupt alles dachähnlich Hervorspringende an Gebäuden, aber nicht die zinnenartige Schutzwehr oder Einfassung des platten Daches, die im Hebr. מַעֲקֶה heisst Deut. 22, 8. חוּץ das Aeussere im Unterschiede von dem grossen Vorhofe kann nur der äussere Vorhof sein; und da הֶחָצֵר הַגְּדוֹלָה ohne Zweifel identisch ist mit חָצֵר הָאַחֶרֶת (v. 8), also den das königliche Wohnhaus umgebenden Vorhof bezeichnet, so ist חוּץ von dem die vorderen Hallen umschliessenden Hofe oder Vorhofe zu verstehen. — V. 10 f. „Und gegründet war es mit kostbaren, grossen Steinen von 10 und 8 Ellen (*sc.* Länge und entsprechender Breite und Dicke). Und oberhalb (des Grundes, also die sichtbaren Wände waren) köstliche Steine, nach Maassen Behauenes und Cedern.“ — V. 12. „Und den grossen Vorhof (anlangend) waren um ihn rings drei Reihen (d. h. ward er gebildet durch drei Reihen) behauener Steine und eine Reihe behauener Cedernbalken wie beim innern Vorhofe des Hauses Jehova's (s. zu 6, 36) und

der Halle des Hauses.“ וְלַחֲצַר bed. und so beim Vorhofe, ו zur Vergleichung dienend, wie Prov. 25, 3. 20 und häufig in Sprichwörtern, vgl. *Dietr.* in *Ges.* Lexic. unter ו u. *Ew.* §. 340[b], so dass es nicht der unhebräischen Conjectur כַּלַחֲצַר von *Then.* bedarf. לְאוּלָם הַבָּיִת geht wol nicht auf die Tempelhalle, sondern auf die Säulenhalle des Palastes, deren Umgebungsmauer von gleicher Beschaffenheit mit der Mauer des grossen d. h. des anderen oder hinteren Vorhofes war.[1]

V. 13—51. **Die metallenen Tempelgeräthe.** Vgl. 2 Chr. 2, 13. 14 u. 3, 15—5, 1. — V. 13 f. Zur Anfertigung dieser Geräthe hatte König Hiram dem Salomo auf seine Bitte (2 Chr. 2, 6) einen Werkmeister Namens *Hiram* von Tyrus geschickt. V. 13 enthält eine nachträgliche Bemerkung, in welcher וַיִּשְׁלַח deutsch durch das Plusquamperfectum auszudrücken ist, vgl. die Bem. zu Gen. 2, 19. Der König Salomo hatte gesandt und den *Hiram* von Tyrus geholt. Dieser Werkmeister führte denselben Namen wie der König חִירָם oder חִירוֹם (v. 40), in 2 Chr. 2, 12 חוּרָם mit dem Zusatze אָבִי d. i. mein Vater; אָב ist Ehrentitel s. v. a. Meister, Rathgeber, wie Gen. 45, 8. Er war der Sohn einer Witwe vom Stamme Naphtali, und sein Vater war אִישׁ צֹרִי d. i. ein geborener Tyrier. Nach 2 Chr. 2, 13 war seine Mutter „von den Töchtern Dans“ d. h. aus dem Stamme Dan. Beide Angaben vereinigen sich leicht so: Sie war von Geburt eine Danitin und heirathete in den Stamm Naphtali. Als hernach ihr Mann gestorben war, wurde sie als Witwe eines Naphtaliten das Weib eines Tyriers, der mit ihr den *Hiram* zeugte. So auch *Berth.* z. Chron., wogegen die Annahme von *Lundius, Then.* u. A., dass die Mutter eine israelitische Witwe aus der Tyrus ganz nahe gelegenen Stadt Dan im Stamme Naph-

1) Die Lage dieses Palastes in Jerusalem ist nicht näher bestimmt. *Ewald* (Gesch. III S. 317) meint, dass er wahrscheinlich auf der südlichen Fortsetzung des Tempelberges, gewöhnlich *Ophel* d. h. Hügel genannt, erbaut worden sei. Allein „um einzusehen, dass er nimmermehr auf dem *Ophel* gelegen haben könne, bedarf es nur eines Blickes auf die Terrainzeichnung des Ophel auf irgend einem der besseren neueren Pläne, und der Erinnerung, dass nach dem Exile auf dem Ophel da, wo also der königliche Palast gestanden haben sollte, laut Neh. 3, 26. 31 die Temfröhner und Krämer ihre Wohnungen hatten“ (*Then.*). Eben so wenig haltbar ist die von *Berggren* a. a. O. S. 109 ff. vertheidigte Ansicht älterer Reisebeschreiber und Zionspilger, dass der alte Salomonische und Hasmonäische Palast auf dem Moria an der Westseite des Tempels gestanden habe. Denn der Xystus, oberhalb dessen nach *Joseph. bell. jud. II, 16, 3* der Hasmonäerpalast lag, war durch eine Brücke mit dem Tempel verbunden, befand sich also nicht auf dem Moria, sondern auf dem Zion oder der ἄνω πόλις, da diese Brücke nach *Jos. bell. jud. VI, 6, 2* den Tempel mit der Oberstadt verband. Auch ergibt sich schon aus den früher (S. 64 f) besprochenen Stellen des Josephus über die Substructionen der Tempelarea, dass der Tempel den Moria nach Westen hin ganz einnahm und bis zum Thale Tyropoion reichte, folglich auf dieser Seite kein Raum für einen Palastbau vorhanden war. Wenn daher *Josephus* (*Ant. VIII, 5. 2*) sagt, dass der Palast Salomo's gegenüber dem Tempel lag (ἄντικρυς ἔχων ναόν), so kann derselbe nur auf der Nordostseite des Zion erbaut gewesen sein, wie von den meisten Neueren angenommen wird, vgl. *W. Krafft*, Topographie Jerus. S. 114 ff. u. *Berggr.* S. 110. Dafür spricht nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass die Hasmonäer ihren Palast kaum anderswo, als da wo der von Salomo erbaute Palast der Könige Juda's gestanden, erbaut haben werden, sondern auch die Geschichte der Thronerhebung des Joas 2 Kg. 11 u. 2 Chr. 23, aus der unzweideutig erhellt, dass der königliche Palast auf dem Zion gegenüber dem Tempel gestanden hat.

tali gewesen, der Bezeichnung: „von den Töchtern Dans“ weniger entspricht. חֹרֵשׁ נְחֹשֶׁת Erzarbeiter bezieht sich auf הוּא d. i. *Hiram,* nicht auf seinen Vater (*Then.*). Die Kunstfertigkeit Hirams wird fast ebenso beschrieben wie die des Bezaleel Ex. 31, 3 ff., nur dass die des Bezaleel von einer Erfüllung mit dem Geiste Gottes abgeleitet d. h. mehr als übernatürliche Gabe beschrieben, die des Hiram durch das unbestimmtere: er war erfüllt mit Weisheit u. s. w., mehr als natürliche Begabung dargestellt ist. In unserer Relation wird Hiram blos als Künstler in Erz bezeichnet, weil er nur im Eingange des von der Anfertigung der ehernen Tempelgeräthe handelnden Abschnittes erwähnt wird. Nach 2 Chr. 2, 13 verstand er zu arbeiten in Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz und in Purpur u. s. w. Diese Ausdehnung seiner Kunstfertigkeit auch auf Holz und Kunstweberei hat an sich nichts Unwahrscheinliches; vereinigte ja doch auch Bezaleel alle diese Kunstfertigkeiten in sich. Natürlich war Hiram blos Werkmeister oder Leiter der verschiedenen Kunstarbeiten und war auch gewiss nicht allein gekommen, sondern hatte mehrere Gehilfen mitgebracht, die nach seiner Anleitung die verschiedenen Arbeiten ausführten. — Die Aufzählung derselben beginnt mit den Säulen der Tempelhalle.

V. 15—22. *Die ehernen Säulen der Vorhalle.* Vgl. 2 Chr. 3, 15—17. Er bildete die beiden ehernen Säulen, die nach 2 Chr. 3, 15 „vor dem (Tempel-)hause d. h. vor der Tempelhalle aufgerichtet wurden. Die eine war 18 Ellen hoch und ein Faden von 12 Ellen umgab (umspannte) die andere Säule.“ Die Angabe der Höhe der einen und die des Umfangs der andern Säule ist als Abkürzung des Ausdruckes so zu verstehen, dass die genannte Höhe und Dicke von der einen wie von der andern galt, oder dass beide gleiche Höhe und gleichen Umfang hatten. Nach der Chron. waren sie 35 Ellen lang, was viele Ausll. so verstehen, dass beide zusammen eine Länge von 35 Ellen hatten, jede also nur 17½ Ellen lang war, wofür in unserem Texte die volle Zahl 18 gesetzt wäre. Allein diese Ausgleichung der Differenz ist höchst unwahrscheinlich und auch schwer mit den Worten der Chron. zu vereinigen. Die Zahl 35 ist offenbar durch Verwechslung der Zahlzeichen, יח = 18 mit לה = 35, entstanden. Die Richtigkeit der Zahl 18 wird durch 2 Kg. 25, 17 u. Jer. 52, 21 bestätigt. Die Säulen waren inwendig hohl, hatten eine Erzstärke von 4 Fingerbreiten (Jer. 52, 21) und waren im Jordanthale gegossen (v. 46). — V. 16. „Und zwei Knäufe (כֹּתָרֹת) oder Kapitäle machte er, um sie zu setzen auf die Häupter der Säulen, gegossen aus Erz, 5 Ellen die Höhe des einen und des andern Knaufes.“ Wenn dagegen 2 Kg. 25, 17 die Höhe des Kapitäls zu 3 Ellen angegeben ist, so lässt sich diese Differenz nicht daraus erklären, dass die Kapitäle im Laufe der Zeiten um 2 Ellen verkürzt worden waren, sondern jene Angabe beruht wie die Parallelstelle Jer. 52, 22 zeigt, auf einem Textfehler, auf Verwechslung von ה (5) mit ג (3). — V. 17. „Geflecht (d. h. Verzierungen von Geflecht), Flechtwerk und Schnüre (Gewinde, ähnlich einem) Kettenwerk war an den Knäufen, welche auf den Säulenhäuptern, sieben an dem einen Knaufe und sieben an dem andern Knaufe.“ Diese Verzierung bestand demnach aus 7 kettenartig gezierten Gewinden, die rings um den Säulenknauf herumgelegt waren. — V. 18.

„Und er machte Granatäpfel und zwar zwei Reihen rings um das eine Geflecht, um (damit) zu bedecken die Knäufe, die auf dem Säulenhaupte; und so machte er es an dem andern Knaufe.“ Im masoreth. Texte sind die Worte הָעַמּוּדִים und הָרִמֹּנִים mit einander vertauscht, so dass man mit einigen *Codd.* im ersten Satze אֶת־הָרִמֹּנִים für אֶת־הָעַמּוּדִים und im mittleren Satze עַל־רֹאשׁ הָעַמּוּדִים für עַל־רֹאשׁ הָרִמֹּנִים lesen muss, wie theils der Sinn fordert, theils die Vergleichung mit v. 19 zeigt. Das Verhältniss der beiden Reihen Granatäpfel zu dem Flechtwerke ist zwar nicht näher bestimmt, wird aber mit Recht allgemein so angenommen, dass die eine Reihe unterhalb, die andere oberhalb des Flechtwerks um die Säulen herumlief, also das aus 7 kettenartig geflochtenen Schnüren gebildete Geflecht unten und oben von den Granatäpfelreihen eingefasst war. Vergleichen wir aber hiemit die weiteren Angaben in v. 41 u. 42. 2 Chr. 3, 16 u. 4, 12. 13. Jer. 52, 23, so ist הַכֹּתָרֹת dort (v. 41 f. u. 2 Chr. 4, 12 f.) genauer als גֻּלֹּת הַכֹּתָרֹת „Kessel der Knäufe“ bezeichnet, woraus sich ergibt, dass der untere Theil der Kapitäle, auf welchem das Flechtwerk angebracht war, krug- oder kesselförmig gewölbt war. Sodann wird die Zahl der Granatäpfel an beiden Geflechten zu 400 angegeben, also 200 an jedem Knaufe, wonach jede Reihe 100 enthielt (2 Chr. 3, 16); und nach Jer. *l. c.* waren 96 רוּחָה „windwärts“, im Ganzen aber 100 an dem Geflechte ringsum. רוּחָה „windwärts“ lässt sich schwerlich anders fassen als in dem Sinne: nach dem Winde d. i. nach der Weltgegend gerichtet, also nach den 4 Himmelsgegenden. Diese Bed. ergibt sich unzweifelhaft aus dem Gebrauche des W. רוּחַ von der Weltgegend bei Angabe der Richtung von Gebäuden Ez. 42, 16—18, wogegen die dem רוּחָה beigelegten Bedeutungen: luftwärts = unverdeckt (*Böttch. Then.*) oder freihangend (*Ew.*) völlig in der Luft schweben.[1] — In v. 19 u. 20 wird noch eine zweite Verzierung der Säulenkapitäle erwähnt, woraus man ersieht, dass die Wölbung mit dem kettenartigen Geflechte und den dasselbe einfassenden Granatäpfelreihen nicht die ganze Höhe, sondern nur den unteren Theil des Kapitäls einnahm. Von der Verzierung des oberen Theils heisst es v. 19: „Und Knäufe, welche auf dem Säulenhaupte, waren (oder machte Hiram) Lilienwerk in der Weise der Halle vier Ellen.“ Das Lilienwerk nahm nach v. 20 den oberen Theil der Kapitäle ein, der hier כֹּתָרוֹת genannt wird als eine dem unteren Theile aufgesetzte Krone. Er war „Lilienwerk“

1) Es bedarf wol kaum der Bemerkung, dass sich für רוּחָה die Bed. unverdeckt nicht mit *Böttch.* aus dem Ausdruck שָׁאֲפָה רוּחַ nach Luft schnappen Jer. 2, 24 14, 6 erweisen lässt. Wenn aber *Then.* nach dem Vorgange von *Bött.* (Proben S. 335) dafür noch die *Thatsache* geltend macht, „dass die Tangente, die man an jedem beliebigen in 100 Theile getheilten Kreise zieht, gerade vier dieser Theile bedeckt“, so beruht diese Thatsache auf einem einfachen Irrthume, indem jede Zeichnung lehrt, dass eine Tangente nur *einen* Punkt eines in 100 Theile getheilten Kreises berührt. Auch die Bemerkung von *Bött.*: „wenn man einen Kreis von 12 Ellen Peripherie äusserlich mit 100 kleinen Kreisen zu $^{12}/_{100}$ Ellen Durchmesser besetzt, so muss eine Tangente, daran hingezogen, für das Auge gerade vier kleine Kreise verdecken, wenn sie auch mathematisch genau nur Einen davon in Einem Punkte berührt“, trifft nach keinem Maasstabe genau zu. Denn berührt die Tangente mathematisch genau einen dieser kleinen Kreise, so können für das Auge nur entweder 3 oder 5 oder auch 7, nimmermehr aber 4 halbe Kreise verdeckt sein.

d. h. Bildwerk in Form von blühenden Lilien. Dunkel sind die W. בָּאוּלָם אַרְבַּע אַמּוֹת. Nach *Böttch.* u. *Then.* soll בָּאוּלָם die Stellung der Säulen innerhalb der Halle, so dass ihre Kapitäle die Oberschwelle des Portals trugen, andeuten. Aber wenn man auch בָּאוּלָם mit *Böttch.* innerhalb der Halle übersetzen wollte, so ist doch gar nicht abzusehen, wie dieser Sinn in den Worten: „Kapitäle auf dem Haupte der Säulen Lilienwerk innerhalb der Halle" liegen soll. Es müsste in diesem Falle mindestens heissen: die Säulen innerhalb der Halle; בָּאוּלָם müsste mit הָעַמּוּדִים verbunden, dürfte nicht durch מַעֲשֵׂה שׁוּשָׁן davon getrennt sein. Selbst wenn man mit *Then.* hinter שׁוּשָׁן interpungiren und בָּאוּלָם für sich fassen wollte, würde das „in (an) der Halle" für sich allein die Stellung der Säulen in dem Portale nicht aussagen, ganz abgesehen davon, dass von der Stellung der Säulen erst in v. 21 die Rede ist. Ebensowenig lässt sich die Maassbestimmung „vier Ellen" mit *Then.* von dem Durchmesser der Säulenkapitäle verstehen; sie muss vielmehr das Maass des Lilienwerkes angeben, nämlich besagen dass an den 5 Ellen hohen Kapitälen 4 Ellen Lilienwerk war, d. h. das Lilienwerk die 4 obern Ellen der Kapitäle einnahm; woraus dann weiter folgt, dass das Flechtwerk, welches die Verzierung des unteren Theils der Kapitäle bildete, nur 1 Elle breit oder hoch war. Hienach lässt sich בָּאוּלָם nicht anders fassen als: in der Weise oder gemäss der Halle, und kann nur den Gedanken ausdrücken, dass Lilienwerk an den Säulenkapitälen wie an der Halle war. Die Begründung dieser Bedeutung von בְּ s. in *Ges.* Lex. von *Dietr. s. v.* בּ.[1] Der hieraus sich ergebenden Folgerung, dass auch am Frontispice der Tempelhalle eine Verzierung von Lilienwerk sich befunden, steht kein erhebliches Bedenken entgegen. Da nämlich die Construction der Halle nicht näher beschrieben ist, so kann man auch keine Beschreibung ihrer Verzierung erwarten. — In v. 20 wird näher angegeben, wo die aus Lilienwerk bestehenden Kronen auf den Säulenkapitälen angebracht waren, so dass dieser V. als Erläuterung von v. 19 zu betrachten ist: „Nämlich Knäufe auf den Säulen (machte er) auch oberhalb nahe bei dem Bauche, welcher jenseits des Geflechtes war." הַבֶּטֶן der Bauch d. i. die bauchartige Wölbung, kann nur die Wölbung des untern Theils der Kapitäle sein, welche v. 41 f. גֻּלָּה genannt wird. Hienach kann לְעֵבֶר הַשְּׂבָכָה (*Keri*) „jenseits des Flechtwerkes" nur bedeuten: hinter oder unter dem Geflechte, da eine bauchartige Wölbung oberhalb der mit Flechtwerk bedeckten kesselförmigen Wölbung, zwischen dieser und dem Lilienwerke, nicht anzunehmen ist. Die bauchartige Wölbung, über oder auf welcher das Flechtwerk ringsum lag, konnte von aussen her angesehen als jenseits d. h. hinter demselben befindlich bezeichnet werden.

1) So scheinen es schon die alten Uebersetzer verstanden zu haben. LXX: *ἔργον κρίνου κατὰ τὸ αἰλὰμ τεσσάρων πηχῶν* „Lilienwerk gemäss der Halle 4 Ellen." *Vulg.: Capitella — quasi opere lilii fabricata erant in porticu quatuor cubitorum. Chald.:* עוֹבַד שׁוֹשַׁנְתָּא לָקִיט בְּאוּלַמָּא אַרְבַּע אַמִּין *opus liliaceum collectum in porticu quatuor cubitorum.* Der *Syr.: opus liliaceum idem fecit* (ܥܒܰܕ ܒܐܣܛܘܳܢ) *in porticu quatuor cubitis.* Diesen Ueberss. scheint die Auffassung von *Raschi* (כְּאוּלָם für בָּאוּלָם): Lilienwerk wie es an der Halle war, zu Grunde zu liegen.

In der zweiten Vershälfte: „und die Granatäpfel 200 in Reihen ringsum auf dem zweiten Knaufe“ wird noch nachträglich die bei v. 18 nicht angegebene Zahl der an den Kapitälen angebrachten Granatäpfel erwähnt.[1] — V. 21. „Und er stellte die Säulen auf zur Halle des Heiligen hin, und stellte die rechte Säule auf und nannte ihren Namen *Jachin,* und — die linke — *Boas.*“ Für לְאוּלָם הַהֵיכָל steht 2 Chr. 3, 15 לִפְנֵי הַבַּיִת und v. 17 עַל־פְּנֵי הַהֵיכָל „vor dem Hause“, „vor dem Heiligen.“ Daraus ergibt sich unzweideutig die freie Stellung der beiden Erzsäulen vor der Halle, zur rechten und linken Seite derselben, nicht die innerhalb der Halle als Träger des Hallendaches. Dennoch haben Viele sich für diese letztere Ansicht entschieden. Aber von den vier Gründen, mit welchen *Then.* diese Stellung der Säulen erweisen will, hat der erste, aus Am. 9, 1 entnommene, nur dann einigen Schein für sich, wenn man die Worte des Propheten: „Schlage an den Knauf, dass die Schwellen erbeben, und zerbrich sie (die Säulenknäufe), dass sie fallen auf Aller Haupt“, nicht mit *Then.* u. A. auf den zu Bethel errichteten Tempel des Stiercultus, sondern mit *Merz* u. A. auf den Tempel zu Jerusalem bezieht. Denn hätte auch wirklich der Tempel zu Bethel ein von Säulen getragenes Portal gehabt, so würde daraus nicht entfernt folgen, dass die Säulen Jachin und Boas beim Tempel Salomo's das Hallendach getragen haben, da nirgends berichtet wird, dass der Jerobeamsche Tempel zu Bethel eine genaue Nachbildung des Salomonischen war. Aber auch bei der allein richtigen Beziehung der Worte des Amos auf den Tempel in Jerusalem gründet sich der aus denselben geschöpfte Beweis für die Stellung der Säulen als Hallenträger auf falsche Deutung, nämlich darauf, dass die סִפִּים, welche durch das Schlagen des Knaufes erschüttert werden, das auf den Säulen ruhende Gebälk, oder die *superliminaria* der Halle bezeichnen. Diese Bedeutung von סַף ist ganz unerweislich. Das über dem Eingange oder über Thürpfosten befindliche Gebälk heisst מַשְׁקוֹף Ex. 12, 7. 22 f., wogegen סַף die Schwelle d. i. den unteren Theil der Thüreinfassung bezeichnet, wie aus Jud. 19, 27 unzweifelhaft erhellt. Die Worte des Propheten sind nicht architektonisch zu deuten, sondern rhetorisch zu fassen, „so dass mit dem Schlage, der den Knauf trifft, dass die Schwellen beben, ein Schlag bezeichnet wird, der den Tempel in allen seinen Fugen erschüttert“ (*Baur* zu Am. 9, 1). „הַכַּפְתּוֹר eine Art von Ornamenten an der Spitze der Säulen und הַסִּפִּים die Schwellen stehen sich entgegen, um den Gedanken auszudrücken, dass das Gebäude *a summo usque ad imum, a capite ad calcem* erschüttert und zerstört werden soll“ (*Hgstb.* Christol. I S. 425). Die übrigen aus Ez. 40, 48 u. 49

---

1) Mit der im Texte entwickelten Vorstellung stimmt in der Hauptsache auch *Herm. Weiss*, Kostümkunde I S. 367 überein; nur nimmt er, gestützt auf Monumental-Anschauung, eine noch einfachere, den bekannten monumentalen Resten des Orients in keiner Weise widersprechende Verzierung an, indem er sich die Säulen denkt „als einen Schaft von 19 Ellen Höhe, den oben, ganz in der Weise ägyptischer Säulenornamente, 7 flechtwerkartig gezierte Bandstreifen, die zusammen eine Elle bedeckten, umzogen, und dazu das unterhalb mit Granatäpfeln verzierte Lilienwerk von 5 Ellen Höhe d. h. ein schlank aufstrebendes Kapitäl in Form eines Lilienkelchs.“ Die Gründe unserer Abweichungen von dieser Vorstellung sind in der Erklärung der einzelnen Verse enthalten.

und aus *Joseph. Ant. VIII, 3, 4* abstrahirten Argumente beweisen gar nichts. Aus den Worten des *Jos.*: *τούτων τῶν κιονῶν τὸν μὲν ἕτερον κατὰ τὴν δεξιὰν ἔστησε τοῦ προπυλαίου παραστάδα — τὸν δὲ ἕτερον κτλ.* würde nur dann folgen, „dass die Säulen (nach der Ansicht des *Jos.*) in der Thür gestanden haben müssen“, wenn *παραστάς* keine andere Bedeutung als *Thürpfoste* hätte und *προπύλαιον* überhaupt von der Tempelhalle verstanden werden könnte. Dagegen spricht aber entscheidend die Thatsache, dass *Joseph.* die Tempelhalle constant *πρόναον* nennt (*l. c.* u. VIII, 3, 2 u. 3), wonach *προπύλαιον* nur den Vorhof und *παραστάς* nur eine freistehende Säule bezeichnen kann. Hienach hat sich *Joseph.* die Säulen Jachin und Boas als vor der Halle aufgerichtete Propyläen gedacht. Wir müssen daher mit *Bähr* (d. Tempel S. 35 ff.) bei der Ansicht beharren, dass diese Säulen nicht das Dach der Tempelhalle trugen, sondern vor der Halle zu beiden Seiten des Eingangs in dieselbe aufgestellt waren. Dafür sprechen ausser den Texteswörten noch folgende Gründe: 1) der Umstand, dass beide Säulen nicht beim Baue des Tempels und der Halle erwähnt sind, sondern erst hier in der Reihe der aus Erz gefertigen heiligen Geräthe des Vorhofs aufgezählt werden. „Wären die Säulen ein wesentlicher Theil der Construction, Träger der Halle gewesen, so würden sie gewiss auch bei der Beschreibung des Baues, nicht bei den Geräthschaften vorgekommen sein“ (*Schnaase*), so würden sie auch nicht wie die anderen Geräthe von Metall, sondern aus dem Baumateriale der Halle und des Hauses, nämlich von Stein oder Holz gefertigt worden sein (*Bähr*). Hiezu kommt 2) der monumentale Charakter der Säulen, der sich aus den ihnen beigelegten Namen ergibt. Kein architektonischer Theil des Gebäudes erhielt einen besonderen Namen.[1] יָכִין „er gründet fest“, *stabiliet templum* (*Simonis Onom. p. 430*) und בֹּועַז *ex* בּוֹ עָז *in illo sc. Domino robur* (*Sim. p. 460*). Richtig hat schon *Kimchi* den ersten Namen so gedeutet: *ut stabile sit templum hoc in aeternum*, und den zweiten: *quasi optaret Salomo ut Deus ei robur ac subsistentiam largiatur.* Die Säulen waren Symbole der Festigkeit und Stärke, die nicht sowol der Tempel als äusseres Gebäude, als vielmehr das in dem Tempel verkörperte Reich Gottes in Israel, durch den Herrn erhielt, der den Tempel zu seiner Wohnstätte unter seinem Volke erkoren hatte.[2] — In v. 22 wird nochmals bemerkt, dass auf dem Haupte der Säulen Lilienwerk war — eine Wiederholung, die sich nur aus der Bedeutsamkeit dieses Emblemes der Säulenkapitäle erklärt — und dann mit den W.: „so ward das Werk der Säulen vollendet“, der Bericht von diesem Ornamente des Tempels abgeschlossen.

V. 23—26. *Das eherne Meer.* Vgl. 2 Chr. 4, 2—5. Er machte das ge-

---

1) *Stieglitz*, Gesch. der Baukunst S. 127 bemerkt in dieser Hinsicht treffend: „Der Architekt kann *Meyers* Ansicht (von den Säulen als Hallenträgern) nicht beitretern, denn nur durch die freie Stellung wird den Säulen das Feierliche mitgetheilt, was ihr Zwek ist, die bedeutungsvolle Würde, das Ganze zu erheben und auf die Bestimmung des Ganzen aufmerksam zu machen.“

2) Keiner Widerlegung bedürfen die Einfälle von *Ewald*, dass diese Säulen „bei ihrer Aufstellung und Einweihung gewiss nach damals beliebten Männern, vielleicht jüngeren Söhnen Salomo's genannt worden“, und von *Then.*, dass יָכִין בְּעֹז „er (der Herr) gründet mit Kraft“ als Inschrift in sie eingegraben gewesen wäre.

gossene Meer — ein Wasserbecken יָם *mare* genannt wegen seiner Grösse — 10 Ellen von einem obern Rande bis zum andern d. h. im Durchmesser von dem oberen Rande bis zu dem ihm gegenüberstehenden gemessen, gerundet ringsum, und 5 Ellen seine (äussere) Höhe, und eine Schnur von 30 Ellen umgab (umspannte) es ringsum d. h. sein Umfang betrug 30 Ellen. Das *Chet.* קוה ist קָוֶה zu lesen, hier und Zach. 1, 16. Jer. 31, 39, wofür das *Keri* in allen diesen Stellen קָו hat. קָוֶה oder קָו bed. Schnur zum Messen, dasselbe was v. 15 durch חוּט ausgedrückt ist. Das Verhältniss des Durchmessers zur Peripherie ist in ganzen, dem mathematischen Verhältnisse nahe kommenden Zahlen angegeben; denn genauer ist dasselbe 7 zu 22 oder 113 zu 355. — V. 24. Und Coloquinten zogen sich unter seinem Rande rings um dasselbe herum, 10 auf die Elle, das Meer rings umgebend in zwei Reihen; die Coloquinten „gegossen in seinem Gusse“ d. h. mit dem Gefässe zugleich gegossen. Statt פְּקָעִים Coloquinten (s. zu 6, 18) steht im Nebentexte der Chron. דְּמוּת בְּקָרִים Rindergebilde, und im letzten Satze blos הַבָּקָר — offenbare Schreibfehler, indem פקעים in בקרים verschrieben und hinterdrein durch דמות בקרים verdeutlicht worden ist. An Gebilde von Ochsenköpfen, wie die Alten zur Ausgleichung der Differenz annahmen, ist schon darum nicht zu denken, weil בקרים wol Rinder, aber nicht Rinder*köpfe* bedeutet. Wie weit die beiden Reihen coloquintenförmiger Verzierungen von einander entfernt waren, lässt sich nicht bestimmen. Ihre Grösse berechnet sich darnach, dass 10 auf dem Raume einer Elle sich befanden, zu etwas über 2 Zoll Durchmesser. — V. 25. Dieses Gefäss stand (ruhte) auf 12 ehernen Rindern, drei sich wendend nach Norden, drei nach Westen, drei nach Süden und drei nach Osten, „und das Meer oben darüber auf ihnen, und alle ihre Rücken einwärts (gekehrt)“, d. h. so aufgestellt, dass je drei ihre Köpfe nach einer Weltgegend richteten. Die Grösse der Rinder ist nicht angegeben, wird aber der Grösse und Höhe des Meeres proportionirt zu 5 Ellen Höhe bis zum Rücken angenommen werden müssen. Ohne Zweifel standen diese Rinderfiguren auf einer metallenen Unterplatte, wodurch ihre Stellung unverrückbar fest wurde. S. die Abbildung in m. bibl. Archäol. Taf. III Fig. 1. — V. 26. „Und seine Dicke (d. h. Metallstärke) war eine Handbreite“ = 4 Fingerbreiten, wie bei den ehernen Säulen (s. zu v. 15), „und sein oberer Rand wie Arbeit eines Kelchbechers (oder Becherrandes d. h. nach auswärts gebogen), Lilienblüthe“ d. h. lilienblüthförmig verziert. Zweitausend Bath fasste es. Nach der Chron. 3000 Bath. Diese Angabe beruht auf Verwechslung von ג (3) mit ב (2), da nach der Berechnung von *Then.* der Rauminhalt des Gefässes von der angegebenen Grösse nicht mehr als 2000 Bath fassen konnte. Dieses Gefäss, welches an die Stelle des Wasserbeckens in der Stiftshütte trat, diente zum Waschen für die Priester (2 Chr. 4, 6) d. h. dazu, Wasser in Bereitschaft zu halten, damit die Priester Hände und Füsse waschen konnten, wenn sie dem Altare zum Dienst nahten oder ins Heilige eingehen wollten, Ex. 30, 18 ff. Zu diesem Behufe wurde das Wasser ohne Zweifel mittelst Krahnen nach Bedürfniss aus dem Meere abgelassen.[1] — Dieser seiner heiligen Bestimmung entsprach

1) Die verschiedenen Vermuthungen hierüber s. bei *Lundius*, jüd. Heiligthü-

die kunstvolle Form desselben. Der lilienartig aufwärtsgehende Rand des Beckens sollte auf die Heiligkeit und Lieblichkeit des vom Heiligthume ausgehenden Lebens hindeuten. Die 12 Rinder, auf denen es ruhte, wiesen hin auf die 12 Stämme Israels als ein priesterliches Volk, welches in seinen Priestern hier sich reinigte, um vor dem Herrn rein und heilig zu erscheinen. Wie in der Zwölfzahl der Rinder die Beziehung auf die 12 Stämme des Bundesvolkes unverkennbar vorliegt, so lässt sich auch in der Wahl von Rindern oder Stieren zu Trägern des Beckens, namentlich wenn man damit die Stellung der Löwen am Throne Salomo's (10, 20) vergleicht, die Bedeutsamkeit der Wahl der ersten und höchsten Opferthiere zur Darstellung des priesterlichen Dienstes nicht verkennen, vgl. *Bähr*, Der Tempel Sal. S. 232 ff.

V. 27—39. **Die ehernen Gestühle und ihre Becken.** Vgl. für das leichtere Verständniss der folgenden Beschreibung die Abbildung in m. bibl. Archäol. Taf. III Fig. 4. V. 27. Er machte die 10 Gestühle von Erz, jedes 4 Ellen lang, 4 E. breit und 3 Ellen hoch. מְכֹנוֹת Gestelle oder Gestühle (*Luth.*) heissen diese Geräthe nach ihrer Bestimmung zu Untersätzen für die zum Spühlen des Opferfleisches dienenden Becken. Es waren viereckige Kasten aus Erz gegossen von der angegebenen Grösse. — V. 28 f. Ihre Arbeit (ihr Bau) war folgende: Sie hatten מִסְגְּרוֹת eig. Umschliessungen d. h. Füllungen oder flache Seitenwände und zwar zwischen שְׁלַבִּים *commissurae* d. h. Rahmen oder Randleisten, welche die Seitenwände einfassten und an den Ecken mit einander verbunden waren; und auf den Füllungen zwischen den Randleisten (war Bildwerk von) Löwen, Rindern und Cherubim. Die Angabe des *Joseph.*, dass jede Füllung in drei Felder getheilt war, hat keinen Grund im biblischen Texte und auch an sich keine Wahrscheinlichkeit, weil durch eine solche Theilung die darauf angebrachten Figuren winzig klein geworden wären. „Und auf den Randleisten war eine Basis oberhalb.“ כֵּן ist *nomen* und wird schon vom *Chald.* richtig כְּנֵתָא *basis* erklärt. Der Sinn ist: Oben über den Randleisten war ein Untersatz für das auf dem Kasten befindliche Becken, der in v. 31 näher beschrieben wird. Die adverbiale Fassung des כֵּן gibt keinen passenden Sinn. Denn bei der Uebersetzung: und auf den Eckleisten eben so oberhalb (*de W. Ew.*) d. h. auf den Eckleisten oberhalb befanden sich gleichfalls Löwen, Rinder und Cherubbilder, weiss man nicht, welchen Sinn das מִמָּעַל haben soll, abgesehen davon, dass die Eckleisten

---

mer S. 356. *Thenius* vermuthet ausserdem, dass auch eine Vorrichtung zur Füllung des Gefässes vorhanden gewesen sei, da das Eintragen des Wassers bei der Höhe des Ganzen viel Mühe und Zeit erfordert haben würde, vielleicht eine hinter den Stierbildern verborgene Röhre, da nach *Aristeas, histor LXX Interpr. Oxon. 1692 p. 32* (auch in *Eusebii praep. evang. IX, 38*) am Fusse des Altares verborgene Oeffnungen waren, aus welchen zur erforderlichen Reinigung des Vorhofspflasters vom Opferblute zu Zeiten Wasser hervorsprang, und da ganz in der Gegend, wo das eherne Meer nach v. 39 seinen Stand erhielt, noch heute eine Fontäne (s. den Plan von *Schultz*) vorhanden ist und es hier in den Zeiten der Kreuzfahrer ein grosses Wasserbehältniss mit einer von Säulen getragenen Kuppel gab, s. *Robins.* Pal. II S. 89. — Allein wenn auch der spätere Tempel durch künstliche Wasserleitungen mit dem nöthigen Wasser versorgt wurde, so lässt sich doch der Salomonische Ursprung dieser Einrichtungen oder Anlagen in keiner Weise zur Wahrscheinlichkeit erheben.

schwerlich Raum für solche Bilder hatten. Dieser letzte Grund spricht auch gegen die Uebersetzung von *Then.*: „und auf (an) den Eckleisten, eben so oberhalb als unterhalb der Löwen und Rinder (befanden sich) Kränze“, bei der sich ausserdem mit dem כֵּן kein erträglicher Sinn verbinden lässt. Wenn dagegen *Then.* gegen unsere Auffassung einwendet, dass von jenem Untersatze erst v. 31 die Rede sei und dass die Bezeichnung über den Eckleisten höchst unpassend wäre, da der bezügliche Untersatz sich über dem ganzen Gestühle befand, so ist die erstere Bemerkung nicht ganz richtig, denn in v. 31 wird nur die Beschaffenheit des Untersatzes näher beschrieben, und die zweite erledigt sich dadurch, dass der Untersatz eben seine Tragkraft durch die Eckleisten erhielt. „Und unterhalb der Löwen und Rinder waren Kränze, herabhängende Arbeit.“ לֹיוֹת hier u. v. 36 ist nach לִוְיָה Prov. 1, 9. 4, 9 zu erklären und bed. Gewinde, Kränze. מַעֲשֵׂה מוֹרָד ist nicht: Arbeit der Herabsenkung d. i. eingetiefte Arbeit (*Then.*), was מוֹרָד nimmermehr bedeuten kann, sondern: herabhängende Arbeit, Festons, wobei man freilich nicht an *frei* herabhängende, in der Luft schwebende Festons denken darf. — V. 30. „Jedes Gestühl hatte 4 eherne Räder und eherne Axen; und die 4 Schreitfüsse desselben hatten Schulterstücke; unterhalb des Beckens waren die Schulterstücke angegossen, jenseits eines jeden Kränze.“ Sinn: die viereckigen Kasten standen auf Axen mit Rädern von Erz, nach Art der gewöhnlichen Wagenräder (v. 33), so dass sie von einem Orte zum andern gefahren oder leicht fortbewegt werden konnten, aber nicht unmittelbar auf den Axen aufliegend, sondern auf vier Füssen stehend, welche auf den Axen befestigt waren. Dadurch wurde der Kasten über die Peripherie der Räder erhoben, so dass nicht nur die mit Figuren verzierten Seitenwände des Kastens unbedeckt blieben, sondern auch die Räder nach v. 32 unter die Füllungen zu stehen kamen, nicht wie bei gewöhnlichen Wagen an der Seite des Kastens sich befanden. Das Verhältniss der Axen zu den Rädern denken sich *Ges.* (*thes. p. 972*) und *Then.* so, dass die Axen wie bei den römischen *plaustris* und noch heutiges Tags in Italien an den Rädern festgemacht waren und sich mit diesen umdrehten, wofür *Then.* geltend macht, dass לָהֶם nicht blos mit dem unmittelbar Vorhergehenden, sondern auch mit סַרְנֵי נְחֹשֶׁת zu verbinden sei. Allein dies Letztere ist unbegründet und mit der ganzen Vorstellung lässt sich nicht vereinigen, dass die Räder Naben (חִשֻּׁקִים v. 33) hatten, woraus man schliessen muss, dass sie sich um die Axen drehten. Zweideutig sind die W. וְאַרְבַּעַת פַּעֲמֹתָיו כְּתֵפֹת לָהֶם, die man übersetzen kann: und seine 4 Füsse hatten Schulterstücke, oder mit *Then.*: und seine 4 Füsse dienten zu Schulterstücken. פַּעֲמֹת bed. Schreitfüsse, wie zum Schreiten ausgebogene Füsse, Ex. 25, 12. Das Suffix an פעמתיו bezieht sich auf מְכוֹנָה, indem wie bei לָהֶם v. 28 u. öfter das Masculinum ungenau statt des Fömininus gebraucht ist. Diese Füsse vergleicht *Then.* mit den ἁμαξόποδες der Griechen und denkt sich dieselben nach unten zu getheilt, als gabelförmige, aufrechtstehende Vorrichtungen, in welchen sich die Räder mit den Axen wie in Gabeln drehten, wobei der nach aussen gerichtete Axenzapfen anstatt des sonst gebräuchlichen Vorsteckers in einem, an der untern Leiste der Mechona befestigten und von

da senkrecht herabgehenden und den Fuss verdeckenden, bügelartigen und unten handförmigen Halter (יָד) noch eine besondere Vorlage und die Radvorrichtung selbst grössere Befestigung hatte. Diese gabelförmig getheilten Füsse sollen als כְּתֵפֹת bezeichnet sein, weil sie nicht unten am Rande des Gestühles angebracht waren, sondern, an die Eckleisten angegossen, in den innern Winkeln desselben heruntergingen, so dass ihr oberster Theil sich *unter dem Becken* befand, während der unterste unter dem Gestühle, das ohne Boden zu denken sei, hervorragend als gespaltener Fuss das Rad in sich aufnahm und so Schulterstücke desselben bildete. Diese Vorstellung können wir weder für textgemäss noch für richtig halten. Wenn auch כְּתֵפֹת לָהֶם sprachlich allenfalls übersetzt werden könnte: sie dienten ihnen (den Rädern und Axen) als Schultern, obwol es sehr bedenklich ist, לָהֶם hier anders zu fassen als in dem ganz gleichen Satzgefüge v. 28, so konnten doch die Füsse, welche das Gestühl trugen, unmöglich als Schultern der Räder und ihrer Axen bezeichnet werden, da sie ja nicht die Räder, sondern die Mechona trugen. Sodann lässt sich diese Vorstellung mit den folgenden W.: unterhalb des Beckens waren die Schulterstücke angegossen, nicht vereinigen. Wenn nämlich, wie auch *Then.* annimmt, die Mechona oben einen gewölbten Deckel hatte mit einem Halse in der Mitte, in welchen das Becken mit seinem untern Rande eingesetzt wurde, so befanden sich die Schulterstücke, wenn sie an den innern Eckleisten des Kastens angegossen waren, nicht *unter dem Becken*, sondern nur unter den Ecken des Kastendeckels und standen zu dem Becken in gar keiner näheren Beziehung. Wir müssen daher der sprachlich natürlichsten Uebersetzung: und seine Füsse hatten Schulterstücke, den Vorzug geben und die Worte so verstehen, dass von den Füssen, die natürlich von den 4 Eckleisten des Kastens aus nach unten auf die Axen herabgingen, nach oben hin Schulterstücke ausliefen, die an der Aussenseite des Kastens bis unter das auf dem Kastendeckel befindliche Becken reichten und dasselbe als Schultern trugen oder tragen halfen. Nach v. 34 waren diese Schulterstücke an den vier Ecken des Kastens so angegossen, dass sie aus ihnen gleichsam hervorgingen. מֵעֵבֶר אִישׁ לֹיוֹת gegenüber eines jeden waren Kränze. Wo diese Festons angebracht waren, lässt sich bei der Vieldeutigkeit des מֵעֵבֶר nicht sicher bestimmen. Verwerflich ist jedenfalls die Aenderung des לֹיוֹת in לְאַחַת (*Then.*), weil אִישׁ לְאַחַת in dem Sinne: eins dem andern, unhebräisch ist. — In v. 31 wird der obere Theil der Mechona, welcher den Untersatz für das Becken bildete, beschrieben und damit das מִתַּחַת לַכִּיּוֹר erläutert. „Und seine (des Beckens) Mündung war innerhalb der Krone und aufwärts bei einer Elle und ihre (der Krone) Mündung war gerundet, Gestellarbeit, anderthalb Ellen (weit), und auch an ihrer Mündung war eingegrabene Arbeit und ihre Füllungen waren viereckig, nicht rund.“ Zum Verständnisse dieses V. ist nach v. 35 zu bemerken, dass der Mechonakasten oben mit einer gewölbten Decke versehen war, in deren Mitte sich ein säulenknaufartiger Aufsatz (הַכֹּתֶרֶת die Krone) befand, welcher das Becken trug, das mit seinem unteren Rande in denselben eingesetzt wurde. Das Suffix an פִּיהוּ bezieht *Then.* auf den Mechonakasten und bestreitet die Beziehung auf das

Becken, weil dieses so flach gewesen, dass von einer mundähnlichen Oeffnung desselben nicht die Rede sein könne und weil die Becken sich nimmermehr innerhalb der Mechona befunden haben. Aber so richtig auch diese beiden Bemerkungen an sich sind, so beweisen sie doch nicht die Nothwendigkeit der Beziehung des פִּיהוּ auf den Mechonakasten. Denn פֶּה ist nicht nothwendig von einer mundähnlichen Oeffnung des Beckens zu verstehen, sondern wie פִּי רֹאשׁ Ex. 28, 32 die Oeffnung des Kleides für den Kopf d. h. zum Durchstecken des Kopfes beim Anziehen bedeutet, so kann auch פִּיהוּ die Oeffnung oder Mündung für das Becken sein, d. h. die Oeffnung, in welche das Becken einfasste und einmündete, indem das in ihm befindliche Wasser mittelst eines Krahnes oder Spuntes durch die Oeffnung des knaufartigen Aufsatzes in den Mechonakasten abgelassen wurde. Sachlich betrachtet ist פִּיהוּ der untere, verengerte oder verjüngte Theil des schalenförmigen Beckens, der innerhalb des Knaufes und aufwärts gegen eine Elle hoch war, d. h. im Ganzen, so weit er theils in dem Knaufe stak theils über denselben emporragte. Das folgende פִּיהָ ist die (obere) Oeffnung des knaufartigen Aufsatzes des Mechonadeckels. Diese war gerundet, מַעֲשֵׂה־כֵן Gestellarbeit d. h. nach der richtigen Umschreibung *de Wette's*: nach Art eines Säulenfusses geformt, 1½ Ellen weit im Durchmesser.[1] „Und *auch* auf ihrer (der Mechona) Mündung war Bildwerk.“ Das גַּם bezieht sich darauf, dass schon die Wände der Mechona mit Bildwerk geziert waren. מִסְגְּרֹתֵיהֶם die Füllungen des knaufartigen Aufsatzes (כֹּתֶרֶת) und seiner Mündung (פִּיהָ) waren viereckig, wie die Füllungen der Seitenwände des Mechonakastens. Dass diesem Aufsatze Füllungen zugeschrieben werden, erklärt sich wol daraus, dass derselbe bei einer Höhe von 1 Elle und einem Umfange von fast 5 Ellen (der sich aus 1½ Ellen Durchmesser ergibt) an den 4 Seiten stärkere Erzleisten hatte, um seine Tragkraft zu verstärken, zwischen denselben aber aus dünneren Platten bestand, welche Füllungen heissen. — In v. 32 f. sind die Räder genauer beschrieben. Jedes Gestühl hatte vier Räder unter den Füllungen d. h. nicht an den Seitenwänden des Kastens, sondern unter denselben befindlich, und יְדוֹת Hände oder Halter der Räder d. h. besondere Vorrichtungen, wodurch die Räder an den Axen festgehalten wurden, vermuthlich grösser und wol auch künstlicher gearbeitet als die Vorsteckepflöcke bei gewöhnlichen Wagen. Diese יְדוֹת waren nur nöthig, wenn die Räder nicht an den Axen festsassen, sondern sich um die Axen drehten. Die Höhe des Rades war 1½ Ellen, d. i. nicht die halbe, sondern die ganze Höhe. Denn bei einer halben Höhe von 1½ E. würden die Räder 3 Ellen Durchmesser gehabt und, da der Kasten nur 4 Ellen lang war, die Hinter- und Vorderräder einander nahezu berührt haben. Die Arbeit (Construction) der Räder glich der der (gewöhnlichen) Wagenräder; nur war bei ihnen alles — Halter, Felgen, Speichen und Naben — aus Erz gegossen. — Mit v. 34 geht die Beschreibung zu dem Obertheile der Mechona über. „Und vier Schulterstücke machte er an den 4 Ecken des einen (d. h. eines jeden) Gestühles; aus dem Gestühle heraus waren seine Schulterstücke.“ כְּתֵפֹת sind die schon v. 30 erwähnten Schulterstücke, die sich nach unten zu an die Füsse anschlossen oder

in Füsse ausgingen. Sie waren an den Ecken so angebracht, dass sie aus ihnen hervorzukommen schienen, und erhoben sich über den Ecken, mit geringer Neigung (Biegung) nach der Mitte des Knaufes zu, bis unter den äussern Rand des auf dem Deckelknaufe des Kastens ruhenden Beckens, um dasselbe bei seiner nach oben stark ausgebogenen Form zu stützen. — V. 35. „Und auf dem Obertheil des Gestühles (des Mechonakastens) war eine halbe Elle hoch gerundet ringsum, und auf dem Obertheile waren seine Halter und seine Füllungen aus ihm.“ רֹאשׁ הַמְּכוֹנָה ist die obere Decke des viereckigen Kastens. Diese war nicht flach oder platt, sondern gerundet d. h. gewölbt, so dass die Wölbung eine halbe Elle hoch sich über die Höhe der Seiten erhob. Diese gewölbte Decke (Deckel) hatte יְדוֹת Halter und Füllungen, die somit auf dem Obertheile (רֹאשׁ) der Mechona waren. Die *Halter* haben wir uns als starke breite Erzleisten zu denken, welche dem Deckel die nöthige Festigkeit gaben, und die Füllungen sind die zwischen denselben befindlichen dünnern Erztafeln des Deckels. Beide waren מִמֶּנָּה „aus ihm“, dem Obertheile der Mechona heraus, d. h. aus einem Gusse mit ihm. Ueber ihre Verzierung wird v. 36 bemerkt: „Er schnitt aus (gravirte) auf den Tafeln seiner Halter und auf seinen Füllungen Cherube, Löwen und Palmen nach dem leeren Raume einer jeden, und Kränze ringsum.“ Ueber die Vertheilung dieser Bildwerke lässt sich nichts Genaueres bestimmen. — V. 37 f. So machte er die 10 Gestühle von einerlei Guss, Maass und Form, und dazu 10 eherne Becken (כִּיֹּרוֹת), jedes 10 Bath (d. i. über 12 Eimer) fassend, und 4 Ellen jedes Becken. Dieses Maass kann bei einem runden Gefässe nur vom Durchmesser verstanden werden, nicht von der Höhe oder Tiefe, da die Becken auf (עַל) die Gestühle aufgesetzt waren. כִּיּוֹר אֶחָד עַל־הַמְּכוֹנָה hängt von וַיַּעַשׂ ab: er machte 10 Becken — ein Becken auf dem einen Gestühle für die 10 Gestühle, d. h. für jedes Gestühl je ein Becken. Wenn nun die Becken oben eine Elle Durchmesser hatten, ihre Grösse also der Länge und Breite des Gestühls fast gleich kam, der knaufartige Aufsatz aber, in den sie eingesetzt wurden, nur 1½ Ellen Durchmesser hatte (v. 31), so hatten sie die Form von stark ausgebogenen Schalen. Diese Beschaffenheit erforderte die v. 30 u. 34 beschriebenen Schulterstücke als Stützen unter dem äusseren Rande der Becken, damit sie beim Rollen des Gestühlwagens nicht schwankten.[1] — V. 39. Und er setzte die Gestühle, fünf auf die rechte Seite des Hauses und fünf auf die linke, und das (eherne) Meer setzte er auf die rechte Seite morgenwärts gegenüber Mittag. Die rechte Seite ist die Süd- und die linke die Nordseite. Die Gestühle erhielten

1) Nicht nur unklar, sondern auch fast durchweg verfehlt ist die Beschreibung, welche *Ewald*, Gesch. III S. 311 f. und ausführlicher in der Abhandl. „Ueber eherne Kesselwagen in den alten Heiligthümern“ in den *Gött.* Gelehrten Nachr. 1859 S. 131 —146, vgl. auch Bibl. Jahrb. X S. 273 f., von diesen Gestühlen gegeben hat, indem er den biblischen Text vielfach willkührlich ändern will nach der Voraussetzung, dass die Salomonischen Gestühle ganz so construirt gewesen seien wie die kleinen (kaum fussgrossen) bronzenen vierrädrigen Kesselwagen, die man in Mecklenburg, Steyermark und an andern Orten Europa's aufgefunden hat. Vgl. darüber *G. C. F. Lisch* „über die ehernen Wagenbecken der Bronzezeit“, in den Jahrbb. des Vereins f. Mecklenb. Geschichte IX S. 373 f., wo ein solches Wägelchen auch abgebildet ist.

also ihre Stellung nicht rechts und links, zu beiden Seiten des Brandopferaltares, sondern zu beiden Seiten des Hauses d. i. der Tempelhalle, das eherne Meer aber weiter vorn zwischen der Halle und dem Altare, nur mehr gegen Süden, also südöstlich von der Halle und südwestlich vom Brandopferaltare. Die Becken auf den Gestühlen waren nach 2 Chr. 4, 6 dazu bestimmt, um darin zu waschen, nämlich das Werk des Brandopfers d. h. das Fleisch und Fett, das auf dem Brandopferaltare angezündet werden sollte, darin abzuspülen. Durch die Wagengestühle konnte man nicht nur das nöthige Wasser leicht in die Nähe der mit der Zubereitung der Opfer beschäftigten Priester schaffen, sondern auch das unrein gewordene Wasser aus dem Becken durch eine Vorrichtung in den Kasten des Gestühles ablassen und nachher wegfahren. Wie die Einrichtung von Wagen für die Becken durch die Bedürfnisse des Altardienstes hervorgerufen war, so die Anfertigung von zehn solchen Gestühlen und die Grösse der Becken durch den ausgedehnteren Opfercultus, bei dem oft eine bedeutende Zahl von Opfern auf einmal für den Altar zubereitet werden sollte. Die kunstreiche Arbeit dieser Gestühle aber und ihre Verzierung mit Gebilden sollte diese Geräthe als für den Dienst des Heiligthums bestimmt kennzeichnen. Die Embleme sind zum Theil dieselben wie an den Wänden des Heiligthumes — Cherube, Palmen und Blumen — die natürlich hier wie dort dieselbe Bedeutung hatten, nur dort in Gold hier in Erz dem Charakter des Vorhofes entsprechend ausgeführt waren. Dazu kamen noch Gebilde von Löwen und Stieren, welche ohne Zweifel auf den königlichen und priesterlichen Charakter, den das hier dem Herrn dienende Volk nach Ex. 19, 6 in sich vereinigte, hindeuteten.

V. 40—51. *Summarische Aufzählung der übrigen Geräthschaften des Tempels.* In v. 40 sind die ehernen Geräthe des Vorhofs, in v. 41—47 nochmals die einzelnen Stücke und Theile der ehernen Säulen, die Gestühle und Becken, das eherne Meer und die kleineren Geräthe von Erz mit Notizen über Beschaffenheit, Guss und Masse des dazu verwendeten Metalles, in v. 48—50 die goldenen Geräthe des Heiligen aufgeführt. Dieser Abschnitt steht fast wörtlich übereinstimmend auch in 2 Chr. 4, 11 — 5, 1, wo im Uebrigen vorher nicht nur die Anordnung in der Beschreibung des Tempelbaues eine andere ist, sondern auch die Anfertigung des ehernen Brandopferaltares, der goldenen Leuchter und Schaubrottische und die Anlegung des grossen Vorhofes (2 Chr. 4, 7—9) berichtet ist, wovon in unserer Relation nichts vorkommt, so dass die Chronik mit diesen Angaben eine wirkliche Lücke in unserer Beschreibung des Tempelbaues ausfüllt. — V. 40[a]. *Die kleineren ehernen Geräthschaften.* Hiram machte die Töpfe, Schaufeln und Schalen. הַכִּיֹּרוֹת ist Schreibfehler für הַסִּירוֹת Töpfe, wie aus der Vergleichung mit v. 45 u. der Parallelstellen 2 Chr. 4, 11 u. 2 Kg. 25, 14 erhellt. Die Töpfe dienten zum Wegtragen der Asche, הַיָּעִים die Schaufeln zum Abräumen der Asche vom Altare; הַמִּזְרָקוֹת sind die Schalen zum Auffangen des Blutes beim Schlachten der Opferthiere, vgl. Ex. 27, 3 u. Num. 4, 14, wo noch Gabeln und Feuerbecken oder Kohlenpfannen genannt sind. — Mit v. 40[b] wird die Recapitulation aller von Hiram angefertigten Geräthschaften eingeleitet. בֵּית יְהוָֹה im Hause des

Herrn (vgl. *Ew.* §. 300$^{b}$), in 2 Chr. 4, 11 verdeutlichend בְּבֵית יי' und bei v. 45 in 2 Chr. 4, 16 לְבֵית für das Haus Jehova's. Die einzelnen, in v. 41 —45 aufgezählten Gegenstände sind als *accus.* von לַעֲשׂוֹת abhängig. V. 41 —44 die ehernen Säulen mit den einzelnen Theilen ihrer Kapitäle; s. zu v. 15—22. Das unpassende עַל־פְּנֵי הָעַמֻּדִים (v. 42) ist wahrscheinlich aus עַל שְׁנֵי הע' „auf den zwei Säulen" verschrieben, denn von den Kapitälen konnte nicht füglich gesagt werden, dass sie sich auf der Oberfläche der Säulen befanden. — V. 43. Die zehn Gestühle und ihre Becken, s. zu v. 27 —37; v. 44 das eherne Meer s. zu v. 23—26; endlich v. 45 die Töpfe u. s. w. wie v. 40. Das *Chet.* האחל ist Schreibfehler für הָאֵלֶּה (*Keri*).[1] נְחֹשֶׁת מְמֹרָט aus polirtem Erze — *accus.* der Materie von עָשָׂה abhängig. — V. 46. „Im Jordanthale goss er sie — in verdichteter Erde zwischen Succoth und Zarthan", wo nach *Burckh.* Syr. II S. 593 der Boden durch und durch Mergel ist. בְּמַעֲבֵה הָאֲדָמָה „durch Verdichtung der Erde", indem die Formen im Erdboden durch Feststampfen des thonhaltigen Erdreichs gebildet wurden. *Succoth* lag jenseits des Jordan, aber nicht an der bei Bethsean befindlichen Furt (*Then.*), sondern an der Südseite des Jabbok (s. zu Jud. 8, 5 u. Gen. 33, 17); *Zarthan* oder *Zereda* im diesseitigen Jordanthale, wahrscheinlich bei *Kurn Sartabeh*, s. zu Jud. 7, 22 u. Jos. 3, 16. Die Giessstätte muss diesseits des Jordan gewesen sein, da das jenseitige (östliche) Ufer so gut wie keine Niederung hat. Die Zusammenstellung eines jenseitigen Ortes mit einem diesseitigen erklärt sich daraus, dass beide Orte einander schräg gegenüber lagen und im diesseitigen Thale oberhalb Zarthan kein grösserer Ort in der Nähe sich fand, nach welchem die Lage der Giessstätte passend sich bestimmen liess. — V. 47. Salomo liess alle diese Geräthe vor übergrosser Menge ungewogen. וַיַּנַּח bed. nicht: er legte sie nieder = stellte sie auf (*Mov.*), sondern: liess sie liegen d. h. ungewogen, wie der Zusatz: nicht erforscht wurde das Gewicht des Erzes, zeigt. Diese Masse Erz hatte David nach 1 Chr. 18, 8 von den Städten Hadadesers erbeutet und dazu wol auch das von Thoi ihm geschenkte Erz gethan. — V. 48—50. *Die goldenen Geräthe des Heiligen.* Vgl. 2 Chr. 4, 19—22. Die hier aufgezählten Geräthe werden durch das wiederholte זָהָב סגור v. 49 u. 50 in zwei Klassen getheilt, die aus feinem Golde gefertigt waren, wozu v. 50$^{b}$ noch eine dritte Klasse aus minder feinem Golde kommt. Da זָהָב סָגוּר beide Male als *accus.* der Materie von וַיַּעַשׂ abhängt, so muss das zu den einzelnen Geräthen hinzugesetzte זָהָב adjectivisch gefasst werden. „Salomo machte (liess machen) alle Geräthe im Hause Jehova's: den goldenen Altar, und den goldenen Tisch, auf welchem die Schaubrote, und die Leuchter — aus köstlichem Golde (סָגוּר s. zu 6, 20). בֵּית־יְהוָֹה ist zwar hier wie in v. 40 der Tempel mit seinen Vorhöfen, nicht blos das Heilige oder das Tempelhaus im engeren Sinne, aber daraus folgt

---

1) Die LXX haben hinter וְאֵת כָּל־הַכֵּלִים הָאֵלֶּה das Einschiebsel: *καὶ οἱ στῦλοι τεσσαράκοντα καὶ ὀκτὼ τοῦ οἴκου τοῦ βασιλέως καὶ τοῦ οἴκου Κυρίου*, welches sich schon durch die wunderliche Zusammenstellung des Königshauses und des Gotteshauses als apokryph zu erkennen gibt, nichtsdestoweniger aber von *Then.* als eine interessante Notiz über Säulen in der Umgebung des inneren Tempelvorhofs und im Königspalaste für echt gehalten wird!

mit nichten, dass in כָּל־הַכֵּלִים „*alle* Geräthe" sowol die vorher aufgezählten ehernen, als auch die im Folgenden erwähnten goldenen zusammengefasst seien. Gegen die Beziehung des כֹּל auch auf die vorher aufgezählten (*Then.* u. *Berth.*) entscheidet schon der Umstand, dass der mit וַיַּעַשׂ beginnende Satz erst mit זָהָב סָגוּר (v. 49) abgeschlossen wird. Daraus ergibt sich, dass כָּל־הַכֵּלִים durch die von אֵת מִזְבַּח an aufgezählten einzelnen Geräthe spezialisirt wird. Diese einzelnen Geräthe gehörten allerdings nur für das Heilige oder Tempelhaus, aber dies liegt nicht in בֵּית יְהוָה, sondern ergibt sich aus dem Contexte oder daraus, dass sämmtliche Vorhofsgeräthe in v. 40—46 schon aufgeführt sind und aus Erz gefertigt waren, während nun die *goldenen* folgen. Dass diese für das Heilige bestimmt waren, wird als von der Stiftshütte her bekannt vorausgesetzt. אֲשֶׁר בֵּית יְהוָה besagt nur, dass die hierauf genannten Geräthe zum Gotteshause gehörten, nicht für den Palast Salomo's oder andere irdische Zwekke angefertigt wurden. Aus dem: „*Salomo* machte" lässt sich nicht mit *Then.* folgern, dass die goldenen Geräthe nicht wie die ehernen von dem Künstler Hiram angefertigt worden seien. Salomo ist nur als Erbauer des Tempels genannt, und die Nennung seines Namens zunächst nur durch v. 47 veranlasst. Der „goldene Altar" ist der Rauchopferaltar im Heiligen, der golden heisst, weil er mit Goldblech überzogen war; denn nach 6, 20 waren seine Wände mit Cedernholz bekleidet, analog dem goldenen Altare der Stiftshütte Ex. 30, 1—5. „Und den Tisch, auf welchem die Schaubrote, von Gold." זָהָב gehört zu הַשֻּׁלְחָן in freier Unterordnung stehend (vgl. *Ew.* §. 287[h]) für: den goldenen Tisch. Für הַשֻּׁלְחָן steht 2 Chr. 4, 19 הַשֻּׁלְחָנוֹת die Tische, weil dort vorher in v. 8 die Anfertigung von 10 Tischen, und ihre Aufstellung im Heiligen erwähnt war. In unserer Relation fehlt jener Vers; daher wird hier nur *der* Tisch, auf welchem die Schaubrote gewöhnlich lagen, erwähnt, eben so wie in 2 Chr. 29, 18, worin nicht, wie *Then.* wähnt, ein Widerspruch des Chronisten mit sich selbst liegt. Die Zehnzahl der Tische wird übrigens schon durch die Zehnzahl der Leuchter erfordert und als richtig erwiesen. In keiner einzigen Stelle des A. Test. wird gesagt, dass im Heiligen des Salomon. Tempels nur ein Schaubrottisch gewesen sei.[1] Die Tische waren sicher wie der mosaische Schaubrottisch aus Holz, vermuthlich Cedernholz gearbeitet und mit Gold nur belegt; s. zu Ex. 25, 23—30. „Und die Leuchter fünf zur Rechten und fünf zur Linken vor dem Hinterraume." Auch diese waren gewiss dem Mosaischen (s. Ex. 25, 31 ff.) nachgebildet, und aufgestellt wol nicht nahe an der Scheidewand in einer Linie rechts und links der Eingangsthür ins

---

1) Aus 2 Chr. 29, 18 lässt sich gar nichts über die Zahl der im Heiligen befindlichen Geräthe entnehmen. Wollte man aus dieser Stelle schliessen, dass das Heilige nicht mehr Geräthe gehabt habe, als dort erwähnt sind, so müsste man, wenn man sich keiner unwissenschaftlichen Inconsequenz schuldig machen wollte, auch annehmen, dass im Heiligen weder Leuchter noch ein goldener Rauchaltar gewesen seien. Die richtige Auffassung unserer Stelle ergibt sich aus den Worten des Königs Abiam 2 Chr. 13, 11: „Wir legen die Schaubrote auf *den* reinen Tisch und zünden *den* goldenen Leuchter jeden Abend an", woraus klar erhellt, dass hie und da nur der Tisch und der Leuchter genannt werden, weil für gewöhnlich nur ein Tisch mit Schaubroten belegt und nur ein Leuchter angezündet wurde.

Allerheiligste, sondern an den beiden Langseiten des Heiligen, und eben so die Tische, nur dass diese den Seitenwänden näher und die Leuchter vor ihnen standen, wodurch der ganze Raum heller beleuchtet wurde. Der Rauchopferaltar hingegen stand nahe vor dem Eingange in das Allerheiligste, s. zu 6,20. — In dem folgenden Satze v. 49[b] u. 50[a] sind zuerst noch die Verzierungen der Leuchter, sodann die übrigen kleineren goldenen Geräthe aufgezählt. הַפֶּרַח das Blüthenwerk, mit dem die Leuchter geschmückt waren, s. Ex. 25, 33. Das Wort ist hier offenbar collective gebraucht, so dass die im Ex. l. c. daneben erwähnten גְּבִיעִים mit darunter befasst sind. הַנֵּרוֹת die Lampen, die auf den Schaft und die Arme des Leuchters aufgesetzt wurden, Ex. 25, 37. הַמֶּלְקָחַיִם die Lichtschneuzen, Ex. 25, 38. סִפּוֹת Becken Ex. 12, 22 hier wol tiefere Schalen. מְזַמְּרוֹת Messer; מִזְרָקוֹת Schalen oder Giesskannen für den Wein zu den Libationen; nach 2 Chr. 4,8 wurden deren hundert angefertigt. כַּפּוֹת kleine flache Gefässe, vermuthlich um den Weihrauch auf den Altar zu bringen. מַחְתּוֹת Löschnäpfe, s. zu Ex. 25, 38. — V. 50[b]. Aus Gold, vermuthlich geringerem Golde, waren auch die פֹּתוֹת Thürangeln oder vielmehr die Höhlungen, in welchen sich die Zapfen der Thüren drehten, an den Thüren des inneren Tempels, des Heiligen und Allerheiligsten. Vor לְדַלְתֵי ist ו zu suppliren.

Sämmtliche in v. 48 u. 49 erwähnten Geräthe gehörten dem Heiligen des Tempels an und waren dieselben wie in der Stiftshütte, so dass über ihre Bestimmung und Bedeutung die Bemerkungen zu Ex. 25, 30 u. 39 u. 30, 1—10 gelten. Nur wurde die Zahl der Tische und Leuchter verzehnfacht. Wenn eine Vermehrung dieser beiden Geräthe um des grösseren Raumes willen zweckmässig erscheinen mochte, so wurde die Vermehrung auf zehn festgesetzt, um durch diese Zahl die Idee der Vollständigkeit auszudrücken. Für das Allerheiligste wurde kein neues Geräthe angefertigt, weil die Mosaische Bundeslade in dasselbe gesetzt wurde 8, 4, über welche die Erkl. zu Ex. 25, 10—22 zu vergleichen. — Mit v. 51 wird der Bericht über die Tempelgeräthe abgeschlossen: „So wurde fertig alles Werk, welches der König Salomo im Hause des Herrn machte; und Sal. brachte alles von seinem Vater Geheiligte, (nämlich) das Silber und das Gold (das unverarbeitete), und die Geräthe legte er in die Schatzkammern des Hauses Jehova's.“ Da auf den Bau schon so viel Gold und Erz verwendet worden war, so könnte es auffallen, dass Salomo die von seinem Vater gesammelten Schätze dazu nicht aufgebraucht hat, sondern davon noch viel in die Schatzkammern des Tempels thun konnte. Aber David hatte auch nach 1 Chr. 22, 14. 16 u. 29, 2 ff. einen fast unermesslichen Vorrath von Gold, Silber und Erz gesammelt, und dazu noch seinen Privatschatz und die freiwillige Beisteuer der Obersten des Volks hinzugefügt 1 Chr. 29, 7—9. Auch konnte Salomo von seinen sehr bedeutenden Einkünften (vgl. 10,14) einen beträchtlichen Theil für den Tempelbau verwenden, so dass von dem Schatze des Heiligthumes, der übrigens nicht erst von David, sondern schon von Samuel und Saul angelegt war, und in den auch Davids Feldherren Joab u. A. einen Theil des von ihnen erbeuteten Goldes und Silbers geliefert hatten (1 Chr. 26, 20—28), wol noch ein ansehnlicher Rest übrig bleiben konnte. Denn dass von den siegreichen

Kriegen Davids nicht wenig in diesen Schatz geflossen war, das lässt sich schon daraus schliessen, dass z. B. von den Feldherren Hadadesers goldene Schilde erbeutet und diese sammt den von dem Könige Thoi von Hamat als Huldigungsgaben dargebrachten silbernen, goldenen und ehernen Geräthen dem Herrn geweiht wurden, ausser dem Golde und Silber, welches David von den überwundenen Syrern, Moabitern, Ammonitern, Philistern und Amalekitern geweiht hatte, 2 Sam. 8, 7. 11. 12. 1 Chr. 18, 7. 10. 11.[1]

## Cap. VIII. Einweihung des Tempels.

Diese feierliche Handlung zerfiel in drei Acte, nach welchen sich dieses Cap. in drei Abschnitte gliedert: a) die Ueberführung der Bundeslade und der Stiftshütte mit ihren Geräthen in den Tempel, nebst den von Salomo dabei gesprochenen Worten (v. 1—21), b) das Weihgebet Salomo's (v. 22—53), c) die Segnung der Gemeinde sammt der Opfer- und Festfeier (v. 54—66). — Der parallele Bericht hiezu in 2 Chr. 5, 2 — 7, 10 zeigt ausser geringen, meist blos der Verdeutlichung halber vorgenommenen Aenderungen in Wörtern und Constructionen nur hie und da und besonders gegen das Ende hin einige grössere Abweichungen, theils Weglassungen, theils Zusätze; sonst stimmt er meist wörtlich mit unserer Relation.

Ueber die Zeit der Tempelweihe ist in v. 2 nur bemerkt, dass die Volkshäupter zu dieser Feier sich im siebenten Monate zu Jerusalem versammelten. Das Jahr, in welchem dies geschah, ist nicht angegeben. Da aber nach 6, 38 der Tempelbau im *achten* Monate des elften Regierungsjahres Salomo's vollendet worden, so kann die im *siebenten* Monate erfolgte Einweihung nicht in dasselbe Jahr mit der Beendigung des Baues fallen. Die Meinung *Ewald's*, dass Salomo dieselbe einen Monat vor Be-

1) Wie erstaunlich gross diese Beute gewesen sein mag, lässt sich schon aus den Nachrichten über die Menge edler Metalle in Syrien aus dem Macedonischen Zeitalter schliessen. In der *gaza regia* von Damaskus fand Alexander 2600 Talente Gold und 600 Tal. ungemünztes Silber (*Curt. III, 13, 16* vgl. *Arrian II, 11, 10*). Im Tempel des Jupiter zu Antiochien war eine Statue dieses Gottes von gediegenem Gold und 15 Ellen hoch (*Justin. XXXIX, 2, 5. 6.*), im Tempel zu *Hierapolis* auch eine goldene Statue (*Lucian de Dea Syr. §. 31*). Dieser Tempel war nach *Appian* (*Parth. 28 ed. Schweigh.*) mit Reichthümern so angefüllt, dass Crassus mehrere Tage brauchte, um die goldenen und silbernen Gefässe zu wägen. Noch grösser waren die Schätze der Paläste und Tempel Asiens in der älteren Zeit nach dem einstimmigen Zeugnisse der Alten. Von den vielen Nachrichten hierüber, welche *Bähr* (Symbolik I S. 258 ff.) und *Movers* (Phönizier II, 3 S. 40 ff.) zusammengestellt haben, mögen hier nur einige erwähnt werden, deren Glaubhaftigkeit sich nicht mit Grund bezweifeln lässt. Nach *Varro* (bei *Plin. XXXIII, 15*) hat Cyrus 34,000 Pfund Gold, ausser dem zu Geräthen und Schmucksachen verarbeiteten Golde, und 500,000 Talente Silber nach Eroberung Asiens erbeutet. In Susa raubte Alexander aus der königl. Schatzkammer 40,000, nach anderer Angabe 50,000 Talente, oder wie bestimmter gemeldet wird, 40,000 Tal. an ungemünztem Gold und Silber und 9000 Tal. in gemünzten Dariken. Alexander liess diese nach Ekbatana bringen, wo er 180,000 Talente zusammenhäufte. Später fand Antigonus in Susa noch an Geräthen und verarbeitetem Gold und Silber 15,000 Talente. In Persepolis erbeutete Alexander 120,000, in Pasargada 6000 Talente. S. die Belege hiefür bei *Mov.* S. 42 f.

endigung des Baues vorgenommen, ist nicht nur an sich höchst unwahrscheinlich, sondern steht auch mit 7,51 in offenbarem Widerspruche. Nehmen wir hiezu, dass nach c. 9, 1—10 der Herr dem Salomo erst nach Verlauf von 20 Jahren, in welchen er die beiden Häuser, den Tempel und seinen Palast gebaut hatte, erschien und ihm die Erhörung seines Gebetes bei der Tempelweihe zusagte, so müssen wir uns mit *Then.* dafür entscheiden, dass die Einweihung des Tempels erst 20 Jahre nach dem Beginne des Baues oder 13 Jahre nach Vollendung desselben, als Sal. auch den 13 Jahre dauernden Palastbau beendigt hatte, erfolgt ist, wie schon die LXX durch Einschiebung der Worte: *καὶ ἐγένετο ὡς συνετέλεσε Σαλωμὼν τοῦ οἰκοδομῆσαι τὸν οἶκον Κυρίου καὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ μετὰ εἴκοσι ἔτη* zu Anfang von 8, 1 angedeutet haben.[1] Denn die göttliche Antwort 9, 2—9 auf Salomo's Weihgebet schliesst sich so eng an die von Salomo ausgesprochenen Bitten an, dass dieselbe nicht erst 12 oder 13 Jahre nach der Einweihung des Tempels gegeben sein kann. — Hieraus erklärt sich nun erst vollständig, warum der Bericht von dem Bau des Palastes Salomo's zwischen dem von der Erbauung des Tempels und der Verfertigung der Tempelgeräthe eingeschoben ist. Beide Bauten hingen nämlich eng zusammen. Nach Beendigung des Tempelbaues wurde sofort der Palastbau unternommen und ausgeführt, so dass die c. 6, 38 berichtete Beendigung des Tempelbaues wahrscheinlich nur von der Vollendung des Tempelhauses zu verstehen und die Tempelgeräthe erst nachher während des Palastbaues verfertigt wurden. Vielleicht wurden auch die Anlagen und Bauten des äusseren Vorhofes, der in c. 6 nicht erwähnt ist, erst nach Vollendung des Tempelhauses und des inneren Vorhofes in den 7½ Jahren ausgeführt während der 13 Jahre, welche der Palastbau gedauert hat. Bei diesen Annahmen, die sich zwar nicht evident beweisen lassen, aber mit der ganzen Erzählung von den Bauten Salomo's aufs beste harmoniren, schwindet auch das Befremdliche, welches ein so langes Hinausschieben der Einweihung des Tempels haben könnte.

V. 1—21. Der **erste Act** der Feierlichkeit bestand a) in der Versetzung der Bundeslade in das Allerheiligste des Tempels (v. 1—11), b) in den Worten, mit welchen Salomo den Einzug des Herrn in den neuen Tempel preist (v. 12—21). — V. 1—11. *Die Versetzung der Bundeslade in den Tempel.* Diese feierliche Handlung lehnte sich ganz an die Feierlichkeit an, mit welcher die Bundeslade unter David aus dem Hause Obededoms in das heilige Zelt auf dem Zion geschafft wurde 2 Sam. 6, 12 ff. 1 Chr. 15, 2 ff. Salomo versammelte die Aeltesten Israels und alle Stammhäupter, überhaupt die Fürsten der Vaterhäuser (נְשִׂיאֵי הָאָבוֹת abgekürzt aus נְשִׂיאֵי בֵּית הָאָבוֹת) der Israeliten, als Repräsentanten der ganzen Gemeinde, zu sich nach Jerusalem, um die Bundeslade aus der Stadt Davids d. i. vom Berge Zion (s. zu 2 S. 6, 16 f.) hinauf in den auf dem Moria erbauten Tempel zu schaffen. Ueber den Gebrauch der abgekürzten Imperfectform יַקְהֵל nach אָז vgl. *Ew.* §. 233$^{b}$. — V. 2. Demgemäss versammelten sich zum

1) Dass nämlich diese Worte von den LXX aus c. 9, 1 herübergenommen und nicht etwa, wie *Then.* meint, aus dem hebräischen Texte ausgefallen sind, darüber kann bei dem ganzen Charakter der Alexandrin. Version gar kein Zweifel obwalten.

Könige „alle Männer Israels (die v. 1 genannten Häupter der Stämme und Geschlechter) im Monate Ethanim d. i. dem 7. Monate, am Feste. Den Namen הָאֵתָנִים (in 55 *Codd.* הָאֵיתָנִים) erklärt *Ges.*: Monat der fliessenden Bäche, nach אֵיתָן in Prov. 13, 15; dagegen *Böttch.* (N. ex. kr. Aehrenl. II S. 68) von dem Stillstand der Nachtgleiche. Aber dazu passt, von andern Gründen abgesehen, der Plural in keiner Weise. Auch entspricht der 7. Monat nicht unserem halben September bis halben October, wie *Then.* meint und darauf seine schon von *Böttch.* verworfene Deutung: Gabenmonat gründet, sondern der Zeit vom Neumonde des Octobers bis zum Neumonde Novembers, in welcher die Regenzeit in Palästina beginnt (*Rob.* Pal. II S. 306), so dass dieser Monat recht gut von dem beständigen Fliessen der Bäche seinen Namen erhalten haben kann. Die Erklärung: das ist der 7. Monat, ist aber hinzugefügt (hier wie 6, 1. 38), nicht weil die Ordnung der Monate vor dem Exile eine andere gewesen (*Then.*), sondern weil im Exile andere Namen für die Monate in Gebrauch kamen. בֶּחָג mit dem Artikel, „weil ein damals längst bestandenes und bekanntes Fest (Laubhütten) gemeint ist" (*Böttch.*). Der Artikel widerlegt die *Then.*sche Deutung von der mit der Tempelweihe selbst verbundenen Festlichkeit. — V. 3 f. Nach der Ankunft aller Aeltesten (d. h. der v. 1 näher bezeichneten Repräsentanten des Volks) trugen die Priester die Lade und brachten sie und die Stiftshütte und alle heiligen Geräthe in ihr hinauf *sc.* in den Tempel. Das folgende וַיַּעֲלוּ אֹתָם bringt in der alterthümlichen Breite der hebräischen Erzählungsweise die nähere Bestimmung nach, dass die Priester und Leviten diese heiligen Geräthe hinaufbrachten. אֹהֶל מוֹעֵד ist nicht das für die Bundeslade auf dem Zion errichtete Zelt, das erweislich niemals so bezeichnet und 2 Chr. 1, 4 vgl. mit v. 3 ausdrücklich davon unterschieden wird, sondern die Mos. Stiftshütte zu Gibeon, vor der Salomo c. 3, 4 geopfert hatte. Die Stiftshütte mit den in ihr befindlichen Geräthen, zu denen jedoch die längst von ihr getrennte Bundeslade nicht gehörte, wurden wahrscheinlich in den über dem Allerheiligsten befindlichen Gemächern als heilige Reliquie aufbewahrt. Die Bundeslade wurde wie bei allen feierlichen Gelegenheiten von Priestern getragen, nach dem Geiste des Gesetzes, welches Num. 3, 31. 4, 5 ff. verordnete, dass die Bundeslade und die übrigen heiligen Geräthe von den Leviten getragen werden sollten, nachdem die Priester sie zuvor sorgfältig eingehüllt hatten, wobei den Leviten die unmittelbare Berührung derselben bei Todesstrafe untersagt wurde. Wenn daher, wie im vorliegenden Falle, die Bundeslade in feierlicher Prozession, vermuthlich unverhüllt, getragen wurde, so konnte dies nur von den Priestern geschehen, zumal die Leviten auch das Allerheiligste nicht betreten durften. Hienach ist die Angabe v. $3^b$, dass die Priester und Leviten אֹתָם die vorhergenannten Gegenstände trugen, so zu verstehen, dass die Bundeslade von den Priestern, die Stiftshütte mit ihren Geräthen aber von den Leviten in den Tempel gebracht wurde.[1] —

1) Statt der כֹּהֲנִים v. 3 sind 2 Chr. 5, 4 הַלְוִיִּם genannt und für הַכֹּהֲנִים וְהַלְוִיִּם v. 4 steht in der Chr. v. 5 הַכֹּהֲנִים הַלְוִיִּם „die levitischen Priester." Diese Abweichungen sind auf Rechnung ungenauer Ausdrucksweise zu setzen. Denn dass der

V. 5. Der König Salomo aber und die ganze Gemeinde, die sich um ihn eingestellt hatte, war mit ihm vor der Lade opfernd Schafe und Rinder in zahlloser Menge. Dies geschah während die Bundeslade hinaufgetragen wurde, ohne Zweifel als sie in den Vorhof des Tempels gebracht und dort einstweilen in oder vor der Halle niedergesetzt war. Da wurde לִפְנֵי הָאָרוֹן „angesichts der Lade" dieses grossartige Opfer gebracht. — V. 6. Nach Vollziehung dieses Opfers brachten die Priester die Lade an ihren Ort in den Hinterraum des Hauses, in das Allerheiligste unter die Flügel der (6, 23 ff. beschriebenen) Cherubim. Die letztere Angabe wird v. 7 erläutert. „Denn die Cherubim waren Flügel ausbreitend nach dem Orte der Lade hin und schirmten so über der Lade und über ihren Stangen von oben her." Wenn die ausgebreiteten Flügel der grossen Cherubgestalten nicht blos über der Bundeslade, sondern auch über ihren Stangen schirmten, so wird die Lade wol so gestellt worden sein, dass die Stangen von Nord nach Süd gerichtet waren, nicht von Ost nach West, wie es in m. Archäol. gezeichnet ist. — V. 8. „Und die Stangen waren lang und wurden gesehen (d. h. sie waren so lang, dass gesehen wurden) ihre Köpfe vom Heiligen aus vor dem Hinterraume, aber draussen (ausserhalb des Heiligen, etwa in der Vorhalle) wurden sie nicht gesehen." וַיַּאֲרִכוּ kann nicht übersetzt werden: man hatte lang gemacht die Stangen, woraus *Kimchi* u. A. folgerten, dass man neue längere Tragstangen gemacht hatte, weil die Tempusform in diesem Zusammenhange nicht *plusquamperf.* sein kann und in diesem Falle auch das Object mit אֶת bezeichnet sein würde wie 3, 14, sondern הֶאֱרִיךְ steht intransitiv: lang sein, eig. Länge zeigen, wie Ex. 20, 12. Deut. 5, 16 u. a. Mit der Bemerkung über das Sichtbarsein der Stangen wird angedeutet, dass man die Gesetzesvorschrift Ex. 25, 15, nach welcher die Stangen an der Lade stecken bleiben sollten, auch im Salomon. Tempel beobachtet habe. Davon konnte man sich überzeugen, denn die Stangen waren dort „bis auf diesen Tag." Diese Zeitbestimmung hat der Verf. unserer Bücher aus seiner Quellenschrift beibehalten; denn als er sein Werk verfasste, stand der Tempel nicht mehr. Uebrigens lässt sich aus dieser Angabe nicht erkennen, wie die Köpfe der Stangen im Heiligen gesehen werden konnten, ob dadurch dass sie bis an den Vorhang reichten und Erhöhungen desselben bildeten, wenn die Stangen von vorn nach hinten gerichtet waren, oder ob bei der nach v. 7 wahrscheinlicheren Richtung von Süd gen Nord, nur wenn der Vorhang zurückgeschlagen war, die vordern Köpfe zu sehen waren.[1] — V. 9. „Nichts war in der Lade ausser den zwei steinernen Tafeln, welche Mose dort niedergelegt hatte am Horeb, als Jehova mit Israel den Bund geschlossen." Auch diese Bemerkung soll nur zeigen, dass man im Laufe der Zeit von dem

---

Chronist nicht, wie *Then.* wähnt, „aus Priesterstolz" die Leviten statt der Priester genannt hat, das erhellt unzweifelhaft daraus, dass er v. 7 in genauer Uebereinstimmung mit unserer Relation berichtet: die Priester trugen die Bundeslade u. s. w.

1) Den Beweis, welchen *Then.* für die letztere Annahme mit dem Zeichnenstifte zu geben versucht hat, gründet sich auf haltlose Voraussetzungen, s. *Böttch.* Aehrenl. II S. 69. Aus dem עַל־פְּנֵי הַדְּבִיר folgt durchaus nicht, dass die Köpfe der Stangen bis zur Thür des Heiligen hin sichtbar waren, sondern nur dass sie im Heiligen gesehen werden konnten, aber nicht ausserhalb desselben.

Gesetze, welches die Lade nur zur Aufbewahrung der steinernen Bundestafeln bestimmte (Ex. 25, 16. 40, 20), nicht abgewichen war. אֲשֶׁר vor כָּרַת ist nicht Pronomen, sondern Conjunction: als, da, von der Zeit, wie Deut. 11, 6 u. a. כָּרַת ohne בְּרִית vom Bund-schliessen, wie 1 Sam. 20, 16. 22, 8 u. a. *Horeb* der allgemeine Name der Stätte der Gesetzgebung, statt des bestimmteren Namens *Sinai*, wie im Deuteron., s. zu Ex. 19, 1. 2.[1] — V. 10 f. Wie einst bei der Einweihung der Stiftshütte die Herrlichkeit Jehova's in der Wolke das Heiligthum erfüllte, dass Mose nicht eintreten konnte (Ex. 40, 34 f.), so geschah es auch jetzt. Als die Priester nach Niedersetzung der Bundeslade an ihrer Stätte aus dem Heiligthume heraustraten, erfüllte die Wolke das Haus Jehova's, dass die Priester nicht stehen konnten zum Dienst. Die Wiederholung dieser Thatsache hatte die gleiche Bedeutung. Die Wolke als das sichtbare Symbol der göttlichen Gnadengegenwart erfüllte den Tempel zum Zeichen, dass Jehova der Bundesgott in denselben eingezogen sei und ihn zur Stätte seiner gnadenreichen Offenbarung in Israel erkoren habe. Das Nichtstehenkönnen der Priester ist nicht so zu fassen, als ob die Wolke die Priester vertrieben habe; denn sie erfüllte ja den Tempel erst, als die Priester herausgetreten waren, sondern besagt nur, dass sie nicht im Heiligen bleiben konnten um den Dienst zu verrichten, etwa ein Rauchopfer auf dem Altare zur Einweihung desselben darzubringen, gleichwie nach dem Weihegebete auf dem Brandopferaltare Opfer dargebracht wurden (v. 62 f.).[2] In der Wolke manifestirte sich die Herrlichkeit des Herrn, die einem verzehrenden Feuer gleicht (Ex. 24, 17. Deut. 4, 24. 9, 3), vor welchem der unheilige Mensch nicht bestehen kann. Diese wunderbare Manifestation der gött-

---

1) Die mit unserem Verse in Widerspruch stehende Angabe Hebr. 9, 4, dass sich in der Bundeslade ausserdem das Krüglein mit Manna und der blühende Stab Aarons befunden, welche die Alten auf verschiedene gezwungene Weisen mit demselben in Einklang zu bringen versucht haben, beruht nur auf einer bei den Juden traditionell gewordenen irrthümlichen Auffassung des לִפְנֵי הָעֵדוּת in Ex. 16, 33 f. u. Num. 17, 25, indem dieses nur besagt, dass die genannten Gegenstände vor dem Zeugnisse, d. h. vor der das Zeugniss enthaltenden Lade, aber nicht innerhalb derselben, wie die Juden es gefasst haben, niedergelegt worden waren. — Noch weniger lässt sich mit *de Wette* u. A. aus unserm V. ein Beweis gegen das Vorhandensein des Mos. Gesetzbuches im Zeitalter Salomo's entnehmen, da nach der Vorschrift Deut. 31, 26 das Gesetzbuch ja nicht *in* der Lade, sondern zur Seite oder neben derselben aufbewahrt werden sollte.

2) Entschieden irrig ist die Meinung *Bertheau's* zu 2 Chr. 5, 14, dass die Priester nicht in der Halle und vor derselben bleiben konnten wegen der Wolke, nämlich „der Rauchwolke, die von den auf dem Brandopferaltare angezündeten Opfern aufsteigend die Herrlichkeit des Herrn verhüllte." Denn die Wolke, welche die Priester verhinderte den Dienst zu verrichten, war ja nach den klaren Textworten die Wolke, welche das Haus erfüllte und wird durch den Begründungssatz: denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Jehova's, ganz unzweideutig als das Vehikel der göttlichen Herrlichkeit bezeichnet, war also keine vom Opferdampfe gebildete Rauchwolke, sondern die Wolke, in welcher Gott sein unsichtbares Wesen seinem Volke versichtbarte, dieselbe Wolke, in welcher Jehova über dem Capporeth erscheinen wollte, wenn der Hohepriester am Versöhnungstage in das Allerheiligste trat, so dass ihm geboten wurde, nicht zu jeder Zeit in dasselbe einzutreten und beim Eintreten mit der Wolke des angezündeten Weihrauchs das Capporeth zu bedecken, Lev. 16, 2 u. 13.

lichen Herrlichkeit fand nur bei der Einweihung statt; in der Folgezeit war die Wolke nur im Allerheiligsten sichtbar am grossen Versöhnungstage, wenn der Hohepriester in dasselbe eintrat. — Die Chronik hat hier (5,12—14) einen längeren Zusatz über das Spiel und den Gesang der Leviten bei dieser Feierlichkeit.

V. 12—21. *Salomo preist diese wunderbare Gnadenbezeugung des Herrn.* V. 12. Da sprach Salomo: „Jehova hat gesprochen im Dunkel zu wohnen." *Vidit Salomo templum a nube repleri, recordaturque quod Deus in nube apparere voluerit etiam in tentorio Mosis: hinc certo credidit, quod in hac nube etiam esset Deus, qui sicut olim tabernaculum, sic jam templum replere et in eo habitare vellet. Seb. Schm.* אָמַר יְהוָֹה וגו welches noch *Then.* unrichtig übersetzt: der Herr gedenket im Dunkel zu wohnen, bezieht sich, wie schon *Raschi, C. a Lap.* u. A. erkannten, auf die Aussprüche Gottes im Pentateuche über die Manifestation seiner Gnadengegenwart unter seinem Volke, nicht blos auf Lev. 16,2 (ich werde in der Wolke erscheinen), sondern zugleich auf Ex. 19,9, wo der Herr zu Mose gesprochen: Ich komme zu dir בְּעַב הֶעָנָן, besonders aber auf Ex. 20,21 u. Deut. 4,11. 5,19, wonach Gott בָּעֲרָפֶל auf den Sinai herabkam. Aus diesen Stellen hat Salomo das Wort עֲרָפֶל genommen. Dass er damit die schwarze, dunkle Wolke meint, welche den Tempel erfüllte, ergibt sich ganz sicher aus der Verbindung הֶעָנָן וְהָעֲרָפֶל Deut. 5,19 u. 4,11.[1] Dieses Wort Jehova's sah Salomo in der Erfüllung des Tempels mit der Wolke verwirklicht und erkannte daraus, dass der Herr in diesem Tempel wohnen wolle. Daher spricht er, von der Gegenwart Jehova's in der das Heiligthum erfüllenden Wolke fest überzeugt, v. 13 weiter: „Erbaut habe ich ein Haus zur Wohnung dir, eine Stätte zu deinem Sitze auf ewig." Das עוֹלָמִים ist nicht so zu verstehen, als habe Salomo geglaubt, der von ihm erbaute Tempel würde ewig stehen, sondern erklärt sich theils aus dem Gegensatze gegen das bisherige Wohnen Gottes in der Stiftshütte, das der Natur der Sache nach nur ein zeitweiliges sein konnte, sofern ein Zelt, wie die Stiftshütte war, nicht nur eine wandelbare und provisorische, sondern auch eine sehr vergängliche Wohnung ist, theils aus der David zutheil gewordenen Verheissung 2 Sam. 7,14—16, dass der Herr seinem Samen den Thron seines Königreiches befestigen wolle bis in Ewigkeit. Diese Verheissung involvirte die ewige Dauer des Gnadenverhältnisses Gottes zu Israel, welches durch das Wohnen Gottes im Tempel verkörpert wurde. Dieses Verhältniss war seinem Wesen nach ein ewiges, wenn auch die irdische Form, von der Salomo in diesem Momente abstrahirte, zeitlich und vergänglich war. — Diese Worte hatte Sal. mit zum Allerheiligsten gewendeten Gesichte gesprochen. Darauf (v. 14) wandte er sein Gesicht zu der Gemeinde, die im Vorhofe stand, und segnete sie. יְבָרֵךְ bezeichnet den Segenswunsch, mit welchem der König die versammelte Gemeinde begrüsste und die folgende Lobpreisung Gottes einleitete. — In v. 15—21

1) Dagegen hat *Then.* auf die irrige Annahme, dass עָנָן die lichte und strahlende Wolke bedeute und nicht Synonym von עֲרָפֶל sein könne, allerlei haltlose Conjecturen über Textänderungen gebaut. Ebenso *Böttcher*, ohne auf die treffenden Gegenbemerkungen von *Bertheau* zu 2 Chr. 5,14 Rücksicht zu nehmen.

preist er den Herrn dafür, dass er mit seiner Hand nun erfüllt habe, was er mit seinem Munde zu seinem Vater David (2 Sam. 7) geredet. V. 16. Die göttliche Zusage der Erwählung Jerusalems zum Orte des Tempels und Davids zum Fürsten ist nach 2 S. 7, 7 u. 8 frei gebildet. Vor וָאֶבְחַר בְּדָוִד steht in 2 Chr. 6, 6 noch: „und ich erwählte Jerusalem, dass daselbst mein Name sei", wonach die Affirmation der vorhergehenden Negation genauer entspricht, während in unserer Relation dieses Mittelglied weggelassen ist. V. 17—19. Davids Absicht, den Tempel zu bauen, und die göttliche Antwort, dass sein Sohn dieses Werk ausführen solle, ist nach 2 S. 7, 2. 12. 13 so wiedergegeben, dass Gott den Entschluss Davids als solchen gutheisst. הֱטִיבֹתָ du hast wohl gethan, dass es dir im Sinne gewesen. V. 20 f. „Und aufgerichtet hat Jehova sein Wort." וַיָּקֶם וגו׳ bringt die Erläuterung des מִלֵּא בְּיָדוֹ v. 15. Gott hat Salomo den Thron Davids einnehmen lassen und Salomo hat den Tempel gebaut und daselbst eine Stätte der Bundeslade bereitet. Damit wird die Bundeslade für den Kern und Stern des Tempels erklärt, weil sie der Thron der göttlichen Herrlichkeit war.

V. 22—53. Der **zweite Act** der Einweihungsfeier; *das Weihgebet Salomo's.* Vgl. 2 Chr. 6, 12—42. — V. 22. Da stellte sich Salomo vor den Altar Jehova's angesichts der ganzen Versammlung Israels und breitete seine Hände aus gen Himmel." Aus v. 54 ergibt sich, dass Sal. das folgende Gebet knieend gesprochen hat. Dies wird in der Chron. gleich hier bemerkt und dazu berichtet, dass es auf einer eigens dazu errichteten kanzelartigen Bühne (כִּיּוֹר) geschehen sei.[1] Der Altar, vor welchen Salomo hintrat, ist der Brandopferaltar im Vorhofe, wo die Gemeinde versammelt war. נֶגֶד כָּל־קְהַל יִשׁ׳ spricht dafür, dass Sal. mit dem Gesichte zur Gemeinde gewendet, nicht ihr den Rücken zukehrend mit zum Tempel hin gewandtem Gesichte (*Then.*), das Gebet knieend gesprochen hat. — Der Inhalt des Gebetes schliesst sich durchgehends eng an das Mos. Gesetz, namentlich an den Segen und Fluch desselben Lev. 26 u. Deut. 28 an. Anhebend mit dem Preise Gottes, der Bund und Treue seinen Knechten bewahrt und seinem Diener David die demselben gegebene Verheissung bisher erfüllt hat (v. 23 u. 24), bittet Sal. den Herrn, diese seine Verheissung noch weiter zu erfüllen (v. 25 u. 26) und seine Augen beständig über dem Tempel offen halten, die Gebete seines Volkes erhören und den den Sündern gedrohten Fluch von allen, die ihn in diesem Tempel anrufen werden, abwenden zu wollen (v. 27—53). — V. 23 f. Durch Zuwendung des seinem Volke verheissenen Segens hat der Herr sich bisher als alleinigen und wahren Gott im Himmel und auf Erden erwiesen, der Bund und Gnade denen bewahrt, die vor ihm mit ganzem Herzen wandeln. Dieses Bekenntniss erzeugt die rechte Zuversicht zu der Bitte, welche der Erhörung gewiss ist, Matth. 21, 22. Marc. 11, 24. Jak. 1, 6. Zu אֵין־כָּמוֹךָ אֵל׳

---

1) Denn dass diese Angabe der Chronik in unserem Texte durch Abschreiberversehen ausgefallen sei, wie *Then.* mit *Cappellus* meint, findet *Böttch.* mit Recht sehr unwahrscheinlich, obgleich die dafür angeführten Gründe zum grösseren Theile haltlos sind. Die Weglassung erklärt sich einfach daraus, dass die Erwähnung dieses Umstandes für den Zweck und Inhalt des Weihegebetes ohne Bedeutung war.

vgl. Ex. 15, 11 mit Deut. 4, 39; 2 Sam. 7, 22. 22, 32. Ps. 86, 8. „Der Bund und Gnade bewahrt“ wörtlich wie Deut. 7, 9. Ein Ausfluss der Bundestreue Gottes war die seinem Knechte David gegebene Verheissung 2 S. 7, von deren Erfüllung der Anfang jetzt vor Augen lag, vgl. v. 20 f. כַּיּוֹם הַזֶּה wie 3, 6. — V. 25. Mit וְעַתָּה beginnt die Bitte um fernere Erfüllung der Verheissung, dem David nie einen Nachfolger auf dem Throne fehlen zu lassen, in der bedingten Form, wie David sie 2, 4 als Hoffnung ausgesprochen und der Herr sie dem Salomo während des Tempelbaues 6, 12 f. erneuert hatte. In מִלְּפָנַי יֹשֵׁב עַל־כִּסֵּא statt des מֵעַל כִּסֵּא 2, 4 ist die göttliche Verwerfung bestimmter angedeutet. — V. 26 ist nicht blosse Wiederholung der Bitte in v. 25 (*Then.*), sondern bildet die Einleitung zu den folgenden Bitten um Erhörung aller im Tempel vor den Herrn gebrachten Gebete. Die W. „lass bewährt erfunden werden deine Worte, welche du zu David geredet“ enthalten mehr als die Bitte um beständige Erhaltung der Nachkommen Davids auf dem Throne, um deren Erfüllung Salomo v. 25 gefleht; sie beziehen sich auf die ganze Verheissung 2 Sam. 7, 12—16. Der Plur. דְּבָרֶיךָ (*Chet.*) weist zurück auf כָּל־הַדְּבָרִים 2 S. 7, 17 und ist nicht nach dem *Keri* in den Sing. zu ändern. Der Sing. יֵאָמֶן steht wie öfter bei dem Subjecte im Plural, wenn das Verbum vorhergeht, vgl. *Ew.* §. 316[a.1]. Salomo hat hiebei besonders den Punkt der Verheissung im Auge, dass Gott dem Samen Davids, auch wenn er sich versündigt, seine Gnade nicht entziehen wolle. Dies zeigt das Folgende, wo er lauter Fälle von Versündigungen erwähnt und für dieselben Vergebung erbittet. — V. 26—28 ff. hängen eng zusammen, in dem Sinne: Bewähre deine zu David geredeten Worte; denn ob auch dieser Tempel dein unendliches göttliches Wesen nicht fassen kann, so weiss ich doch, dass du dich zu dem Gebete deines Knechtes wenden wirst, deine Augen über diesen Tempel geöffnet zu halten, um jedes Gebet, das dein Volk in demselben vor dich bringen wird, zu erhören. Das וּפָנִיתָ v. 28 setzt den Optativ יֵאָמֶן נָא v. 26 fort und v. 27 enthält einen Zwischengedanken, mit welchem Salomo beschränkten Vorstellungen von der göttlichen Gnadengegenwart im Tempel entgegentritt. Das כִּי (v. 27) bed. weder: aber, jedoch, *atqui* (*Böttch.*), noch: wie (*Then. Berth.*), und die Behauptung, dass mit v. 27 ein neuer Abschnitt beginne, scheitert schon an der sprachwidrigen Fassung des וּפָנִיתָ „aber du wendest dich“ (*Then.*). — Mit den Worten: „Sollte wirklich Gott auf der Erde wohnen! siehe der Himmel und der Himmel Himmel (d. h. die Himmel in ihrem weitesten Umfange, vgl. Deut. 10, 14) mögen dich nicht fassen, geschweige denn (אַף כִּי vgl. *Ew.* §. 354[c]) dieses Haus, das ich gebaut habe“, in welchen die Unendlichkeit und die überweltliche Erhabenheit Gottes so klar und stark als nur möglich ausgesprochen ist, will Salomo nicht dem Wahne, dass Gott wirklich in Tempeln wohne (*J. D. Mich.*) vorbeugen, sondern nur dem Wahne, dass er so im Tempel wohne wie Menschen in einem Hause wohnen; in demselben eingeschlossen, nicht zugleich ausser und über demselben — ein Wahn, der bei dem ungeistlichen Volke bisweilen Eingang fand, aber jederzeit von den Propheten bekämpft wurde, vgl. Mich. 3, 11. Jer. 7, 4 u. a. Denn dass Salomo mit der Erkenntniss der unendlichen Erhabenheit Gottes

doch zugleich den festen Glauben an seine reale Gegenwart im Tempel vereinigte und nicht dem abstracten Idealismus der Rationalisten huldigte, das zeigt nicht blos seine Erklärung v. 12 ff., dass er diesen Tempel zur Wohnung für Gott erbaut habe, sondern auch der Inhalt aller seiner folgenden Bitten, zunächst schon die allgemeine Bitte v. 28 u. 29, dass Gott diesen Tempel unter seine besondere Obhut nehmen und jedes zu demselben hin gerichtete Gebet erhören wolle. תְּפִלָּה, תְּחִנָּה und רִנָּה unterscheiden sich so, dass 'תפ das Gebet im Allgemeinen, Lob- Bitt- und Dankgebet, 'תח das Flehen oder Bittgebet, die Bitte um Hilfe und Gnade, und רִנָּה Jubel, das Gebet als freudigen Ausdruck des Lobes und Dankes bezeichnet. — V. 29. „Dass deine Augen geöffnet seien auf dieses Haus hin Nacht und Tag.“ אֶל הַבַּיִת *speciali quadam providentia in hanc domum directi. Mich.* Der folgende Satz: „auf den Ort, von dem du gesagt hast: mein Name soll daselbst sein“ (nämlich 2 Sam. 7, 13 *implicite*), schliesst die Begründung der Bitte in sich. Weil der Name Gottes in dem Tempel sein, d. h. weil Gott in demselben seine Gnadengegenwart manifestiren wird, so wird er auch seine Augen auf denselben hin geöffnet halten, dass er das Gebet Salomo's zu demselben hin erhören wird. אֶל הַמָּקוֹם הַזֶּה weil auch Salomo im Vorhofe zum Tempel hin betete. — Mit v. 30: „Und höre das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel“ beginnt die Bitte um Erhörung der Gebete, welche König und Volk fortan im Tempel vor Gott bringen werden. וְשָׁמַעְתָּ correspondirt dem וּפָנִיתָ v. 28 und wird durch das folgende וְאַתָּה תִּשְׁמַע näher bestimmt: (diese Gebete anlangend) so wirst du sie erhören hinauf zur Stätte deiner Wohnung, zum Himmel. שָׁמַע אֶל ist prägnant: hören das Gebet, das zum Himmel aufsteigt. Die Chronik hat dafür durchgängig das verdeutlichende מִן. Die letzten Worte: „höre und vergib“ sind in ihrer Allgemeinheit zu belassen, durch keine Ergänzung einzuschränken. Vergebung der Sünde kann allein den Fluch aufheben, den die Uebertretung nach sich zieht.

Diese allgemeine Bitte wird von v. 31 an spezialisirt durch *sieben* besondere Bitten um Erhörung in den verschiedenen Fällen, in welchen künftig Gebete vor Gott im Tempel dargebracht werden. Die *erste* Bitte v. 31 u. 32 betrifft die im Tempel zu schwörenden Eide, deren Heiligkeit Gott schirmen solle. „Wann einer gegen seinen Nächsten sündigt und man ihm auflegt einen Eid, ihn schwören zu lassen, und er kommt, schwört vor dem Altare in diesem Hause, so wollest du hören u. s. w. אֵת אֲשֶׁר bed. weder: gesetzt dass (*Then.*) noch „geradezu *wann*“ (*Ew.* §. 533[a]), obwol in der Chron. dafür אִם steht und man es im Deutschen auch frei durch *wann* übersetzen kann, sondern אֵת ist einfache Accusativpartikel, zur Einführung des folgenden Satzes dienend, in der Bed. was betrifft oder anlangend (den Fall) dass einer sündigt, und ist nach *Ew.* §. 277[d] (S. 683) zu beurtheilen. וּבָא אָלָה lässt sich nicht anders als Asyndethon fassen. Denn wäre אָלָה Substantiv, so müsste es, falls es Subject sein sollte, den Artikel haben (הָאָלָה) und das Verbum בָּאָה lauten, falls es aber Object sein sollte, בְּאָלָה stehen, wie Neh. 10, 30 vgl. Ez. 17, 13. Die Bitte bezieht sich auf die Fälle Ex. 22, 6—12 u. Lev. 5, 21—24, wenn ein jemandem anvertrautes Gut abhanden gekommen oder beschädigt worden war, oder Gefundenes

abgeleugnet wurde oder Uebervortheilung stattgefunden hatte, in welchen das Gesetz nicht nur Wiedererstattung mit Zulegung eines Fünftheils des Werthes, sondern auch ein Schuldopfer zur Sühnung der durch falschen Schwur begangenen Sünde forderte. Da jedoch diese Strafe nur eintreten konnte, wenn der Schuldige hinterher seine Schuld bekannte, so mochten in den bezüglichen Fällen viele falsche Eide geschworen werden und vor Menschen ungestraft bleiben. Daher bittet Salomo: der Herr möge jeden solchen Eid, der vor dem Altare geschworen werden sollte, hören und wirken (עָשִׂיתָ) d. h. handelnd eingreifen und seine Knechte richten, die Schuldigen zu bestrafen und den Unschuldigen zu rechtfertigen. Die Construction תִּשְׁמַע הַשָּׁמַיִם (v. 32. 34. 36 u. ö.) lässt sich einfacher aus dem adverbialen Gebrauche des Accusativs (nach *Ew.* §. 300[b]), als nach dem אֶל הַשָּׁמַיִם v. 30 erklären. תֵּת דַּרְכּוֹ בְּרֹאשׁוֹ zu geben (bringen) seinen Wandel auf sein Haupt, d. h. ihn die verdiente Strafe treffen lassen, vgl. Ez. 9, 10. 11, 21 u. ö. הַרְשִׁיעַ רָשָׁע und הַצְדִּיק צַדִּיק erinnern an Deut. 25, 2; zu תֵּת לוֹ כְּצִדְקָתוֹ vgl. 2 Sam. 22, 21. 25. — Die folgenden Fälle sind alle aus Lev. 26 u. Deut. 28 genommen.

V. 33 u. 34. Die *zweite* Bitte: „wenn dein Volk Israel geschlagen wird von dem Feinde, weil es gegen dich gesündigt, und sie zu dir sich wenden und bekennen deinen Namen ... so höre ... und führe sie zurück in das Land“ — nimmt Bezug auf die Drohungen Lev. 26, 17 u. Deut. 28, 25, wo dem Volke von Feinden, die ins Land einfallen, Niederlagen und Unterjochung gedroht werden, wobei Kriegsgefangene in fremde Länder weggeführt wurden, die Masse des Volks aber im Lande blieb, also die Geschlagenen den Herrn im Tempel anflehen konnten, ihre Sünde ihnen zu vergeben, sie aus der Gewalt der Feinde zu erretten und die Weggeführten und Flüchtlinge ins Vaterland zurückzuführen.

V. 35 u. 36. Die *dritte* Bitte bezieht sich auf Erlass der über das Land verhängten Strafen der Dürre, wenn der Himmel verschlossen ist nach Lev. 26, 19. Deut. 11, 17. 28, 23. כִּי תַעֲנֵם weil du sie demüthigest (LXX *Vulg.*), nicht: dass du sie erhörest (*Chald.* u. A.). כִּי תוֹרֵם weil du sie den guten Weg lehrest. Diese Worte correspondiren dem כי תענם und enthalten ein Motiv zur Vergebung. Weil Gott sein Volk lehrt und es bei Nichtbefolgung seiner Gebote durch Züchtigungen auf den guten Weg zurückzuführen sucht, so muss er vergeben, wenn dasselbe die Strafe als göttliche Züchtigung erkennend reumüthig zu ihm fleht.

V. 37—40. Die *vierte* Bitte betrifft die Aufhebung anderer Landplagen: Hungersnoth (Lev. 26, 19 f. 26. Deut. 28, 23), Pest (Lev. 26, 25), Kornbrand und Vergilbung des Getraides (Deut. 28, 22), Heuschrecken (חָסִיל Abfresser ist mit אַרְבֶּה ohne Copula [in der Chron. durch וְ] verbunden, um die Plage der Heuschrecken deutlicher vor Augen zu malen nach Deut. 28, 38), Bedrängniss durch Feinde im eigenen Lande, endlich Plagen und Krankheiten allerlei Art, wie sie Lev. 26, 16 u. Deut. 28, 59—61 den Abtrünnigen gedroht sind. יָצַר ist nicht *imperf. Kal* von צוּר (*Ges. Dietr. Fürst, Olsh.* Gramm. S. 524), sondern *imperf. hiph.* von הֵצַר Deut. 28, 52, wie Neh. 9, 27; und das schwierige בְּאֶרֶץ שְׁעָרָיו wol in בְּאֶרֶץ שׁ׳ zu ändern, und שְׁעָרָיו entweder mit *Luth.* als zweites Object zu יָצַר zu fassen, oder

mit *Bertheau* als Apposition zu בְּאֶרֶץ im Lande (in) seinen Thoren. Die Behauptung von *Then.*, dass alle Verss. (*Vulg.* ausgen.) בְּאַחַת עָרָיו gelesen hätten, ist unrichtig. Nach כָּל־מַחֲלָה fehlt כִּי יִהְיֶה, indem Salomo die angefangene Construction fallen liess und daher auch in v. 38 alle Gebete, die bei den genannten mannigfachen Züchtigungen zu Gott emporgesandt werden, in das absolut hingestellte כָּל־תְּפִלָּה כָל־תְּחִנָּה kurz zusammenfasste. אֲשֶׁר יֵדְעוּן וגו „wenn sie erkennen ein jeglicher den Schlag seines Herzens“ d. i. nicht *dolor animi quem quisque sentit* (*Vatab. C. a Lap.*), sondern die Plage als ein das Herz treffender Schlag gedacht, d. h. als eine von Gott über ihn verhängte Züchtigung. In allen diesen Fällen möge Gott das Gebet erhören und jedem nach seinem Wandel thun und geben. אֲשֶׁר תֵּדַע „wie du sein Herz kennst“ d. h. wie es für jeden nach seiner Herzensstellung oder Gesinnung erspriesslich ist. Dies kann Gott, weil er aller Menschen Herzen kennt, vgl. Jer. 17, 10. Der Zweck aller dieser Gebetserhörungen v. 40: auf dass sie dich fürchten u. s. w., lautet wie Deut. 4, 10.

V. 41—43. Die *fünfte* Bitte handelt von der Erhörung der Gebete von Ausländern, die im Tempel anbeten werden. Dass Fremdlinge kommen werden, um vor Jehova in seinem Tempel anzubeten, setzt Salomo als gewiss voraus, hatte doch schon Mose den unter Israel lebenden Fremdlingen das Opfern bei der Stiftshütte gestattet Num. 15, 14 ff., und war doch der grosse Name und der in Thaten der Allmacht sich kundgebende Arm des Herrn schon in der Mos. Zeit den umwohnenden Völkern bekannt geworden (Ex. 15, 14. 18, 1. Jos. 5, 1) und die Kunde hievon selbst bis nach Mesopotamien zu Bileam gedrungen (s. I, 2 S. 297 f. zu Num. 22). אֶל הַנָּכְרִי bed. nicht: was den Fremden anlangt (*Then.*), denn in dieser Bedeutung kommt אֶל nicht vor, sondern ist mit תִּשְׁמַע v. 43 zu verbinden, da שָׁמַע אֶל häufig vorkommt (*Berth.*). V. 42 ist ein zur Erläuterung des לְמַעַן שְׁמֶךָ eingeschobener Zwischensatz: „denn sie werden hören u. s. w.“ Die starke Hand und der ausgereckte Arm sind verbunden als stehender Ausdruck für die wunderbaren Erweisungen der göttlichen Allmacht in der Führung Israels, wie Deut. 4, 34. 5, 15 u. ö. Mit וּבָא וְהִתְפַּלֵּל wird das וּבָא מֵאֶרֶץ v. 41 wieder aufgenommen und der Hauptgedanke fortgesetzt. — V. 43. Zweck der Erhörung der Gebete der Ausländer: dass alle Völker erkennen deinen Namen dich zu fürchten u. s. w., nach Deut. 28, 10. Die Beachtung dieser Grundstelle, aus welcher כִּי שִׁמְךָ נִקְרָא עַל וגו genommen und auf den Tempel übertragen ist, zeigt, dass die gangbaren Erklärungen dieser Redeweise: dass nach deinem Namen dieses Haus genannt wird, oder: dass dein Name über diesem Tempel (bei der Einweihung desselben) angerufen wird (*Then. Berth.*), falsch sind. Der Name des Herrn bezeichnet in der Schrift durchgängig das Walten Gottes unter seinem Volke oder in seinem Reiche, s. zu 2 Sam. 6, 2. Das Genanntwerden dieses Namens über dem Volke, dem Tempel u. a., setzt das Walten Gottes in demselben voraus und bezeichnet das Bekannt- und Anerkanntwerden dieses Waltens. Dies erhellt unzweifelhaft aus Stellen wie Jer. 14, 9, wo „dein Name ist über uns genannt“ nur eine weitere Explication des Wortes: „du bist in unserer Mitte“ ist, und Jes. 63, 19, wo: „wir sind die,

über die du seit ewig nicht geherrscht hast“ so viel besagt als: „über die dein Name nicht genannt worden.“ Ueber dem Tempel wird der Name Jehova's genannt werden, wenn Jehova seine Gnadengegenwart in demselben so manifestirt, dass die Völker, die zu demselben hin anbeten, das Walten des lebendigen Gottes in seinem Heiligthume erfahren. In diesem Sinne heisst es 2 Sam. 6, 2, dass über der Bundeslade der Name Jehova's genannt wird, s. z. d. St. — Geschichtliche Fälle der Anbetung von Ausländern sind vom Salomonischen Tempel nicht bekannt, sondern nur von dem nachexilischen Tempel, vgl. *Joseph. Ant. XI, 8, 5* (von Alexander d. Gr.), *XII, 2, 5 ff.* (von Ptolemäus Philad.), 2 Makk. 3, 2. 3 (von Seleucus).

In v. 44—50 erfleht Salomo schliesslich noch für die Fälle Erhörung, wenn ferne von Jerusalem und dem Tempel Gebete nach demselben hin gerichtet werden. Zuerst v. 44 u. 45 der *sechste* Fall, wenn Israel in göttlichem Auftrage gegen einen Feind im Kriege sich befinden, und v. 46 —50 der *siebente* Fall, wenn es um seiner Sünden willen von Feinden weggeführt werden sollte.[1] Der Krieg v. 44 wird durch בַּדֶּרֶךְ וגו „auf dem Wege den du sie sendest“ als ein in göttlichem Auftrage unternommener bezeichnet, sei es nun, dass er gegen einen ins Land eingefallenen Feind oder ausserhalb Canaans zur Züchtigung der umwohnenden Heiden geführt wurde. Wenn sie dann beten דֶּרֶךְ הָעִיר וגו in der Richtung nach der erwählten Stadt und dem Tempel — nämlich im Glauben an die reale Gegenwart des Bundesgottes im Tempel. אֶל יְהוָֹה statt אֵלֶיךָ ist wol nur der grösseren Deutlichkeit halber gesetzt. וְעָשִׂיתָ מִשְׁפָּטָם und schaffe ihnen Recht, vgl. Deut. 10, 18. Ps. 9, 5 u. ö. — V. 46 ff. Bei der siebenten Bitte: wenn Israel um seiner Sünden willen seinen Feinden preisgegeben und in Feindes Land weggeführt werden sollte, hat Salomo die Drohung Lev. 26, 33 u. 44 im Auge, aber so, dass er seine Bitte nicht auf das in dieser Stelle u. Deut. 28, 45 ff. 64 ff. u. 30, 1—5 geweissagte Exil des ganzen Volkes beschränkt, sondern auf jede Wegführung in Feindes Land ausdehnt. וְהֵשִׁיבוּ אֶל לִבָּם und sie nehmen es zu Herzen“, vgl. Deut. 4, 39 und ohne Object Deut. 30, 1, nicht: „sie gehen in sich“ (*Then.*), weil das Hiphil diese reflexive Bedeutung nicht haben kann (*Böttch.*). Das Sündenbekenntniss v. 47 חָטָאנוּ וְהֶעֱוִינוּ רָשָׁעְנוּ haben sich die Juden im Exil als den erschöpfendsten Ausdruck des unumwundenen Schuldbewusstseins angeeignet Dan. 9, 5. Ps. 106, 6. חָטָא ausgleiten, *labi* bezeichnet die Sünde als Ab-

1) Die Scheingründe, mit welchen *Then.* aus dogmatischen Motiven die Vv. 44 —51 als einen später eingeschobenen Zusatz erweisen will, hat schon *Bertheau* z. Chr. als nichtig abgewiesen und richtig bemerkt: „Im Gegentheil erscheinen der ursprünglichen Anlage gemäss auch die zwei Fälle, in denen das Gebet von Israeliten, die vom Orte des Heiligthums entfernt sind, nach dem Tempel hin gerichtet wird, mit in Aussicht genommen, da passend zuerst von den Gebeten der Israeliten am Ort des Heiligthums, sodann von den Gebeten der Fremden an diesem Orte, endlich von den Gebeten der Israeliten, welche, weil sie nicht in Jerusalem sich aufhalten, sich damit begnügen müssen, ihr Gesicht nach dem Tempel hin zu richten, gesprochen wird. Man könnte auch darauf hinweisen, dass wol absichtlich gerade sieben Fälle aufgezählt sind, da in Aufzählungen dieser Art, welche durch den Inhalt nicht auf ein bestimmtes Maass beschränkt sind, eine Zahl wie sieben leicht eine äussere Grenze darbietet“ — richtiger: weil die Sieben als heilige oder Bundeszahl sich für die Zusammenfassung *aller* an Gott gerichteten Bitten besser als jede andere Zahl eignete.

irrung von dem Rechte, הֶעֱוָה verkehrt handeln, als bewusste Verkehrung des Rechtes und רָשַׁע als leidenschaftliche Empörung wider Gott, vgl. Jes. 57,20. — V. 50 וּנְתַתָּם לְרַחֲמִים wörtl. „und mache (setze) sie zu Erbarmung vor ihren Gefangenführern, dass sie sich ihrer erbarmen", d. h. so mache, dass sie vor den Feinden, die sie weggeführt haben, Erbarmen finden. — In v. 51—53 schliesst Salomo mit allgemeinen Beweggründen, welche die Erhörung seines Gebetes vonseiten Gottes erwirken sollen. Dass diese Beweggründe sich nicht blos auf die letzten, sondern auf alle vorhergehenden Bitten beziehen, erkennt mit älteren Ausll.[1] auch *Bertheau* an. Der Grund: denn sie sind dein Volk u. s. w. (v. 51) ist aus Deut. 4, 10 und der v. 53: du hast sie ausgesondert u. s. w. aus Lev. 20, 24. 26 vgl. mit Ex. 19, 5 genommen. לִהְיוֹת עֵינֶיךָ וגו׳ „dass geöffnet seien deine Augen" schliesst sich an וְשָׁמַעְתָּ v. 49 an, ebenso wie im Eingange des Gebetes v. 29 an וּפָנִיתָ v. 28. Die Wiederkehr des gleichen Ausdrucks zeigt, dass das Gebet zu Ende geht und durch Rückkehr zu dem Ausgangsgedanken in sich abgerundet wird. „Wie du geredet hast durch Mose" weist auf Ex. 19, 5 zurück. — In 2 Chr. 6, 40—42 ist der Schluss des Gebetes dahin abgeändert, dass es mit der Aufforderung an den Herrn: Heil und Gnade vom Tempel aus über seinem Volke walten zu lassen, schliesst.

V. 54—66. Der **Schlussact** der Tempelweihe. V. 54—61. *Die Segnung der Gemeinde.* Nach Beendigung des Gebetes erhob sich Salomo von den Knieen und segnete die ganze versammelte Gemeinde. וְכַפָּיו פְּרוּשׂוֹת ist Umstandssatz, den wir deutsch im Anschluss an das Vorhergehende so ausdrücken müssen: vom Liegen auf seinen Knieen mit gen Himmel ausgebreiteten Händen. וַיַּעֲמֹד und stellte sich hin d. h. trat vom Altare näher zu der versammelten Gemeinde hin. Der Segen beginnt mit dem Preise des Herrn für die Erfüllung seiner Verheissungen (v. 16) und besteht in der Bitte, dass der Herr allezeit seine (Salomo's) Gebete erfüllen und seinem Volke das verheissene Heil zuwenden wolle.[2] — V. 56. Der Preis Jehova's ruht seinem ersten Theile nach auf der Verheissung Deut. 12, 9 u. 10 und ihrer Erfüllung Jos. 21, 44 f. u. 23, 14, und nach dem zweiten

1) Treffend erklärt schon *Seb. Schmidt: Haec quae oravi pro me et pro populo meo, Tu Domine facies propterea, quia populus tuus est, pro quo oravi, et ego rex eorum: ideo audies preces servi tui et populi tui. Nam vs. 52 facit mentionem sui ipsius et omnium casuum, in quibus invocaturi essent Dominum.*

2) In der Chron. fehlt dieser Segen, weil er nur eine Recapitulation des vorhergehenden längeren Gebetes ist; dafür wird aber 2 Chr. 7, 1—4 berichtet, dass Feuer vom Himmel fiel und das Brandopfer auf dem Altare verzehrte. Diese Nachricht, welche selbst *Movers* nach seiner irrigen Ansicht über die Quellen der Chron. für einen traditionellen d. h. sagenhaften Zusatz hält, ist durch das ähnliche Wunder bei der Einweihung der Stiftshütte gegen jeden Zweifel sicher gestellt. Es ist in unserer Relation wie so manches Andere übergangen, weil das Wesentliche der Sache in der Erfüllung des Tempels durch die Herrlichkeit des Herrn *implicite* mit enthalten war. Wie bei der Einweihung des Mos. Heiligthums der Herr es nicht dabei bewenden liess, seine Gnadengegenwart durch die das Zelt erfüllende Wolke zu manifestiren, sondern auch das erste Opfer durch Feuer vom Himmel anzünden liess (Lev. 9, 24)), um den Altar als die legitime Opferstätte zu heiligen, so war auch beim Tempel die wunderbare Anzündung des ersten Opfers durch Feuer vom Himmel die unmittelbare, ja nothwendige Folge der Erfüllung des Tempels mit der die Gegenwart Jehova's verkörpernden Wolke.

Theile auf Lev. 26, 3—13 u. Deut. 28, 1—14, wo das „gute Wort, das der Herr durch Mose geredet", näher explicirt ist als der Segen, welchen der Herr seinem Volke verheissen und bisher zugewendet hatte. Ruhe hatte er Israel schon durch Josua mit der Einnahme des Landes Canaan geschafft; da jedoch damals noch viele Theile des Landes in den Händen der Cananiter geblieben waren, so wurde diese Ruhe demselben erst durch Davids Siege über alle Feinde vollständig zutheil. Diese herrliche Erfüllung berechtigt zu der Hoffnung, dass der Herr auch in der Zukunft erfüllen werde, was er seinem Knechte David für die Ferne (2 S. 7, 10) verheissen hatte, wenn das Volk nur seinerseits seinem Gotte treu anhangen werde. Darum fasst Salomo v. 57—61 alle seine Wünsche für das Wohl des Reiches zusammen in die Worte: „Jehova unser Gott möge mit uns sein, wie er mit unsern Vätern gewesen ist; er möge uns nicht verlassen und nicht versäumen, um unser Herz zu sich zu neigen, dass wir in allen seinen Wegen wandeln u. s. w." — damit nicht das von Mose geweissagte böse Wort Lev. 26, 14 ff. Deut. 28, 15 uns treffe. Zu v. 57 vgl. Deut. 31, 6. 8. Jos. 1, 5. אַל יִטְּשֵׁנוּ entspricht dem אַל יַרְפְּךָ in diesen Stellen. Im Pent. wird נָטַשׁ blos einmal von Menschen gebraucht, die den Herrn verlassen Deut. 32, 15, ausserdem nur in der allgemeinen Bed.: hinwerfen, liegen lassen u. ähnlichen. Von Gott, der die Seinen verlässt, finden wir es zuerst Ps. 27, 9 in Verbindung mit עָזַב, u. später häufig bei Jeremia. — V. 59. Mögen diese meine Worte, die ich erfleht habe v. 25—43, Jehova unserem Gotte nahe sein Tag und Nacht, dass er schaffe das Recht seines Knechtes (des Königs) und seines Volkes, wie es jeder Tag erfordert. דְּבַר יוֹם בְּיוֹמוֹ wie Ex. 5, 13. 16, 4. — Zu v. 60 vgl. v. 43. — V. 61. Euer Herz sei שָׁלֵם עִם יוי' ganz, ungetheilt dem Herrn ergeben, vgl. 11, 4. 15, 3. 14 u. ö.

V. 62—66. *Die Opfer- und Festfeier.* V. 62 f. Auf das Weihegebet folgte ein grossartiges Opfer, welches der König und ganz Israel brachten. Das Dankopfer (זֶבַח שְׁלָמִים) bestand, der Grösse der göttlichen Gnadenerweisung entsprechend, aus 22000 Rindern und 120,000 Schafen. Diese ungeheure Zahl von Opferthieren, an welcher schon *J. D. Mich.* Anstoss genommen, sucht *Then.* als zu gross zu erweisen durch die Berechnung, dass, da diese Opfer in 7 Tagen dargebracht worden sind, den Opfertag zu vollen 12 Stunden gerechnet, in jeder Minute gegen 5 Rinder und gegen 25 Schafe nur allein für den König geschlachtet und geopfert sein müssten. Diese Berechnung würde schlagend sein, wenn die drei ihr zu Grunde liegenden Voraussetzungen begründet wären, nämlich 1) die genannte Zahl von Opfern nur allein für den König gebracht worden wäre, 2) wenn das Schlachten und Zubereiten der Opferthiere blos von den Priestern und Leviten hätte verrichtet und 3) das gesammte Fleisch dieser Opferthiere auf dem Altare verbrannt werden sollen. Aber alle 3 Voraussetzungen sind irrig. Das „nur allein für den König" liegt gar nicht in dem Berichte. Denn dass die Worte: „und Salomo opferte" nicht so zu verstehen seien, als habe der König allein für sich diese Opfer bringen lassen, sondern dass die von dem Könige und dem ganzen Israel zur Einweihung des Tempels gebrachten Opfer gemeint sind, das ergibt sich unzweifelhaft daraus, dass in v. 62 ausdrücklich „Salomo und ganz Israel

mit ihm" als Opfer bringend genannt, und dass nach Angabe der Zahl der Opfer in v. 63 fortgefahren wird: „So weihten das Haus Jehova's der König und alle Söhne Israels." Ferner erhellt aus dem Gesetze Lev. 1 u. 3 sonnenklar, dass beim Opfern das Schlachten, Enthäuten und Zurichten der Opferthiere von jedem Israeliten vorgenommen wurde und ausschliessliches Geschäft der Priester dabei nur das Sprengen des Blutes an den Altar und das Anzünden der Opferstücke auf dem Altare war. Um uns aber eine richtige Vorstellung von der ungeheuren Anzahl von Opfern, die an einem Tage geschlachtet werden konnten, zu bilden, wollen wir an die schon Bd. I, 2 S. 211 erwähnte Notiz des *Josephus* (*bell. jud. VI, 9, 3*) erinnern, dass unter Kaiser Nero der Procurator *Kestios* durch die Priester die Zahl der Paschalämmer zählen liess, und dass diese Zählung 256,000 Lämmer ergab, welche von der 9.—11. Tagesstunde zum Pascha geschlachtet wurden und wobei das Blut an den Altar gesprengt wurde. War es nun damals möglich in 3 Nachmittagsstunden über 250,000 Lämmer zu schlachten und das Blut an den Altar zu sprengen, so wird man auch bei der Tempelweihe ohne Schwierigkeit an jedem der 7 Tage dieser Feier 3000 Rinder und 18000 Schafe haben schlachten und opfern können. Da zu dieser Feier ganz Israel von Hamat bis zum Bache Aegyptens nach Jerusalem gekommen war, so werden wir nicht zu hoch greifen, wenn wir die Zahl der anwesenden Hausväter zu 100,000 veranschlagen. Diese konnten mit leichter Mühe täglich 3000 Rinder und 18000 Schafe schlachten und zum Opfern zubereiten. Wie viel Priester dabei thätig waren, wissen wir zwar nicht und kennen überhaupt die Zahl der Priester zu Salomo's Zeit nicht; aber wir wissen doch, dass die unter David gezählten dienstfähigen Leviten, vom 30sten Lebensjahre an gerechnet, 38000 Mann betrugen, wonach wir sicher 2 bis 3000 Priester annehmen dürfen. Falls nun auch nur die Hälfte dieser Leviten und Priester zur Tempelweihe nach Jerusalem gekommen war, so hätten diese allein schon täglich 3000 Rinder und 18000 Schafe opfern können. Oder sollten tausend Priester nicht im Stande gewesen sein, in der Zeit vom Morgen- bis zum Abendopfer das Blut von so viel Opferthieren an den Altar zu sprengen und die Fettstücke derselben anzuzünden? Diese Opfer auf 1000 Priester vertheilt, würde jeder einzelne nur das Blutsprengen und Anzünden der Fettstücke von 3 Stieren und 18 Schafen an einem Tage zu besorgen gehabt haben. — Nur der eherne Brandopferaltar mochte zur Anzündung von so viel Opfern nicht Raum genug geboten haben, trotzdem dass von den Dankopfern nur die Fettstücke, die keinen grossen Raum einnahmen, angezündet wurden, da ja täglich noch das Morgen- und Abend-Brandopfer hinzu kam, welches als Festopfer sicherlich nicht blos aus einem Lamme, sondern mindestens aus einem Stiere bestand, und ganz auf dem Altare verbrannt wurde, obwol der Brandopferaltar bei einer Heerdfläche von 144 □ Ellen (s. m. bibl. Archäol. I S. 127) eine sehr bedeutende Quantität Opferfleisch auf einmal fassen konnte. Aber in v. 64 wird auch ausdrücklich erzählt, dass Salomo für diese Opferfeier die Mitte des Vorhofs, welcher vor dem Hause Jehova's war, heiligte, um daselbst das Brand- und Speisopfer und die Fettstücke der Dankopfer anzuzün-

den, weil der eherne Altar zu klein war um diese Opfer zu fassen. תּוֹךְ הֶחָצֵר die Mitte des Vorhofs ist der ganze innere vor dem Tempelhause gelegene Theil des Priestervorhofes, welcher genau die Mitte des den Tempel umgebenden Vorhofs bildete. Dabei hat man natürlich nicht an ein Opfern auf dem Steinpflaster des Vorhofs zu denken, sondern an Hilfsaltäre, die im inneren Vorhofe rings um den ehernen Altar errichtet waren. אֶת־הָעֹלָה וְאֶת־הַמִּנְחָה das Brand- und das (zu demselben gehörige) Speisopfer lässt sich nicht mit *Then.* von Brandopfern verstehen, die man auf eine bestimmte Zahl von Dankopfern darbrachte; dagegen streitet der Singular und der bestimmte Artikel; vielmehr ist gemeint das (bekannte) tägliche Morgen- und Abend-Brandopfer mit seinem Speisopfer, und zwar ohne Zweifel ein Festopfer, wie es Num. 28 für die grossen Jahresfeste vorgeschrieben war. — V. 65. So hielt in jener Zeit Salomo das Fest und ganz Israel mit ihm, eine grosse Versammlung von der Gegend von Hamat bis zum Bache Aegyptens d. h. aus dem ganzen Lande nach seiner vollen Ausdehnung von Norden nach Süden. לְבֹא חֲמָת die Gegend von *Hamat* d. i. *Epiphania* am Orontes, als Nordgrenze, vgl. Num. 34,8. 13,21. Jos. 13,5 u. ö.; נַחַל מִצְרַיִם der Bach Aegyptens, *Rhinocorura*, als Südgrenze, vgl. Num. 34,8. Jos. 15,4. הֶחָג das Fest, welches Salomo mit dem Volke „7 Tage und 7 Tage, 14 Tage“ feierte, ist nicht die Tempelweihe, sondern wie in v. 2 das auf den siebenten Monat fallende Fest der Laubhütten; und der Sinn des V. ist dieser: Zu jener Zeit feierte man das Fest des 7. Monats 14 Tage, nämlich 7 Tage Tempelweihe und 7 Tage Laubhütten. Die Worte so zu fassen fordert theils die Rückweisung des אֶת־הֶחָג auf בֶּחָג v. 2, theils die v. 66 folgende Angabe: „und am achten Tage entliess er das Volk.“ Der „achte Tag“ ist nämlich nicht der erste Tag des Laubhüttenfestes (*Then.*), sondern der achte Tag als Schlussfeier der Laubhütten, עֲצֶרֶת Lev. 23, 36. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch den Nebentext der Chron. ausser Zweifel gesetzt, welcher deutlicher so lautet: „Salomo hielt das Fest 7 Tage und ganz Israel mit ihm — und sie hielten am achten Tage עֲצֶרֶת Schlussfeier; denn die Einweihung des Altares hielten sie 7 Tage und das Fest 7 Tage; und am 23sten Tage des 7. Monats entliess er das Volk.“ Das Laubhüttenfest dauerte 7 Tage von 15.—21sten mit einer Schlussfeier am 8. Tage d. i. dem 22sten des Monats (Lev. 23, 33—39). Diesem Feste voran ging die Tempelweihe vom 8. bis 14. Tage des Monats. Die Angabe v. 66: „am achten Tage entliess er das Volk“ steht — die Worte genau genommen — mit der Angabe der Chron.: „am 23sten Tage“ in Widerspruch, da der 8. Tag der Laubhütten der 22ste Monatstag war, erklärt sich aber aus der ungenauen Redeweise bei einer bekannten Sache. Salomo entliess das Volk am 8. Tage d. i. am Nachmittage oder Abend der *Azereth* der Laubhütten, so dass es am Morgen des nächsten Tages d. i. am 23sten Monatstage die Heimreise antrat, fröhlich und guten Muthes über alles Gute, das der Herr seinem Knechte David und dem Volke erzeigt hatte. *David* ist genannt, sofern die Vollendung des Tempelbaues die Erfüllung der ihm gegebenen göttlichen Verheissung war. „Zelte“ für Häuser wie 2 Sam. 20, 1. Jud. 7, 8 u. ö.

## Cap. IX. Die göttliche Antwort auf Salomo's Weihgebet und die Mittel zu seinen Bauten.

V. 1—9. **Die Antwort des Herrn auf Salomo's Weihgebet.** Vgl. 2 Chr. 7, 11—22. — V. 1 f. Als Salomo den Bau des Tempels und seines Palastes und alles dessen, was er Lust hatte zu bauen, beendigt hatte, erschien ihm der Herr zum zweiten Male, so wie er ihm zu Gibeon erschienen war, d. h. des Nachts im Traume (s. 3, 5), um ihm die Erhörung seines Gebetes zuzusagen. Wegen der Zeitbestimmung s. zu 8, 1. כָּל־חֵשֶׁק alle Lust Salomo's ist in der Chron. durch כָּל־הַבָּא עַל לֵב „alles was ihm in den Sinn kam" umschrieben und durch den Zusatz: am Hause Jehova's und an seinem Hause", dem Contexte gemäss richtig auf diese zwei Hauptbauten beschränkt. — V. 3 ff. Die göttliche Zusage der Gebetserhörung schliesst sich genau an den Inhalt des Gebetes Salomo's an, ist aber in unserer Relation nur summarisch mitgetheilt; ausführlicher in 2 Chr. 7, 12—16. „Ich habe dieses Haus das du gebaut geheiligt, zu setzen daselbst meinen Namen." Vgl. für den Ausdruck Deut. 12, 11. Die Heiligung bestand darin, dass Jehova seinen Namen in den Tempel setzte d. h. durch Erfüllung des Tempels mit der seine Gegenwart versichtbarenden Wolke denselben zur Stätte seiner Gnadenoffenbarung weihte. Auf Salomo's Flehen: deine Augen mögen offen stehen über diesem Hause (8, 29), antwortet der Herr — immer mehr gebend als wir bitten —: „Meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle Zeit." — V. 4 u. 5 enthalten die spezielle Antwort auf 8, 25 u. 26. — V. 6—9 beziehen sich auf das Gebet um Abwendung des Fluches, worauf der Herr antwortet: Wenn ihr und eure Kinder euch von mir abwendet, meine Gebote nicht haltet und andere Götter anbetet, so wird euch dieses Haus nicht vor den im Gesetze gedrohten Flüchen schützen, sondern diese werden an euch und an diesem Tempel in ihrer ganzen Furchtbarkeit in Erfüllung gehen. Diese Drohung schliesst sich in den Worten genau an den Pentateuch an; v. 7 an Deut. 28, 37. 45. 63, und in v. 8 u. 9 wird der Deut. 29, 23—26 über Israel ausgesprochene Fluch auf den Tempel übertragen. שִׁלַּח מֵעַל פָּנַי entlassen d. h. verwerfen vor meinem Angesichte. „Dieses Haus wird עֶלְיוֹן sein" d. h. hoch dastehen, in seiner Verwerfung ein hochgestelltes Strafexempel für alle Vorübergehenden sein; weil der Tempel auf einem hohen Berge stand, so dass seine Ruine allen Vorüberziehenden in die Augen fallen musste. Dem עֶלְיוֹן liegt eine Anspielung auf Deut. 26, 19 u. 28, 1 zu Grunde. Hier verheisst Gott, Israel hoch zu machen, עֶלְיוֹן hoch, erhaben über alle Völker. Dieser Segen soll in Fluch verwandelt werden. Der Tempel, welcher hoch und weithin berühmt war, soll hoch sein und bleiben — nur in entgegengesetztem Sinne als Exempel der Verwerfung Israels vom Angesichte Gottes.[1]

---

1) Die Conjectur von *Böttch.*, *Then.* u. *Berth.*: עֶלְיוֹן in עִיִּים zu ändern, hat an Mich. 3, 12. Jer. 26, 18 u. Ps. 79, 1 keine Stütze und alle alten Versionen gegen sich; denn diese geben alle den masorethischen Text, theils in wörtlicher Uebertragung (LXX), theils in Umschreibungen, wie der *Chald.*: das Haus das hoch war wird zerstört werden, *Syr.* u. *Arab.*: dieses Haus wird zerstört werden, und *Vulg.*:

V. 10—28. **Die Mittel Salomo's zu seinen Bauten.** Um alles zusammenzustellen, was über Salomo's Bauten noch zu berichten war, werden hier noch verschiedene Notizen, nämlich über sein Verhältniss zu Hiram, über den Bau verschiedener Festungen, über die Frohn und über seine Schiffahrt hinzugefügt, und zwar so, dass dieser verschiedenartige Stoff nach den Mitteln geordnet ist, welche Salomo in den Stand setzten, so viele und so grossartige Bauten auszuführen. Diese Mittel waren a) die Verbindung mit dem Könige Hiram, der ihn mit Baumaterialien versorgte (v. 10—14), b) die Frohn die er aus seinem Reiche aushob (v. 15—25), c) die Schiffahrt nach Ophir, welche ihm grosse Reichthümer zuführte (v. 26—28). Diese Notizen sind aber sehr kurz gehalten und, wie die Vergleichung mit der parallelen Relation 2 Chr. 8 zeigt, nur unvollständige Excerpte aus einem ausführlicheren Berichte über diese Gegenstände. In den Bericht über die Frohn ist die Aufzählung der ausgebauten und befestigten Städte (v. 15—19) eingeschaltet, und die Mittheilungen über die Unterstützung Salomo's bei seinen Bauten durch Hiram v. 11—14 liefern nur Nachträge zu dem in c. 5 darüber Berichteten. Noch deutlicher weisen v. 24 u. 25 auf Früheres zurück, indem sie nur daraus verständlich werden. — In 2 Chr. 8 ist die Anordnung einfacher, indem zuerst v. 1—6 die Bauten aufgezählt werden, sodann v. 7—11 über die Frohn berichtet wird.

V. 10—14. Die Notizen über *Salomo's Verbindungen mit Hiram* sind ganz unvollständig; denn v. 14 bietet nach Form und Inhalt keinen Schluss. Noch kürzer ist die Notiz 2 Chr. 8, 1 u. 2 über diesen Gegenstand, liefert aber doch eine wichtige Ergänzung unserer Relation. V. 10 u. 11 bilden eine Periode; אָז יִתֵּן v. 11 bringt den Nachsatz zu וַיְהִי מִק' v. 10; und v. 11ª enthält einen parenthetisch eingeschobenen Umstandssatz. Hiram hatte Salomo mit Cedern- und Cypressenholz und mit Gold nach seinem Begehren unterstützt (נִשָּׂא), dafür gab ihm Salomo nach Beendigung seiner Bauten 20 Städte im Lande *Galil*. Aber diese Städte gefielen Hiram nicht. Als er ausgezogen war sie zu besehen, sprach er: „Was sind das für Städte (מָה in verächtlichem Sinne), die du mir gegeben hast, mein Bruder?" אָחִי wie 20, 32. 1 Makk. 10, 18. 11, 30. 2 Makk. 11, 22, als conventioneller Ausdruck der Fürsten im Verkehre mit einander. וַיִּקְרָא „und er nannte das Land *Cabul* bis diesen Tag", d. h. diesen Namen behielt es bis in die spätere Zeit. Das Land *Galil* ist ein Theil der späteren Landschaft *Galilaea* und zwar der nördliche Theil derselben, wie daraus sich ergibt, dass *Kedes* auf dem Gebirge Naphtali nordwestwärts vom *Huleh*-See durch den Zusatz בַּגָּלִיל von dem Kades im südlichen Palästina unterschieden wird Jos. 20, 7. 21, 32. Noch deutlicher zeigen

---

*domus haec erit in exemplum.* — In 2 Chr. 7, 21 ist durch Aenderung des יִהְיֶה in אֲשֶׁר הָיָה der Gedanke etwas anders gewendet. Denn diese Abweichung aus Missverständniss unseres Textes abzuleiten, kann keinem besonnenen Kritiker einfallen. Noch weniger kann sie ein misslungener Deutungs- oder Berichtigungsversuch unsers Textes sein, wie *Böttch.* wähnt, da die Behauptung dieses Kritikers, dass עֶלְיוֹן nur das Oben der Stellung, nie die Erhabenheit der Würde bezeichne, schon durch Deut. 26, 19 u. 28, 1 als falsch erwiesen wird.

2 Kg. 15, 29 u. Jes. 8, 23, dass *Galil* den nördlichen Theil des St. Naphtali in sich begriff, während die Bezeichnung desselben: גְּלִיל הַגּוֹיִם bei Jes. zugleich beweist, dass dieser District grösstentheils von Heiden (Nichtisraeliten) bewohnt war. Die 20 Städte in *Galil*, welche Salomo dem Hiram gab, gehörten also sicher zu den Städten der Cananiter 2 Sam. 24, 7, d. h. es waren Städte mit überwiegend heidnischer Bevölkerung und befanden sich vermuthlich auch in schlechtem Zustande, daher sie Hiram nicht gefielen, so dass er diesen District verächtlich Land *Cabul* nannte. Unter den verschiedenen Deutungen des W. כָּבוּל (s. *Ges. thes. p. 656*) hat noch immer die schon von *Hiller* (*Onomast. p. 435*) vorgetragene und von *Rel. Ges. Maur.* u. A. adoptirte, als Contraction von כְּהַבּוּל *sicut id quod evanuit tanquam nihil* die meiste Wahrscheinlichkeit, da der Zusammenhang diesen Sinn fordert. Dabei bleibt es immerhin möglich, ja selbst wahrscheinlich, dass der Name ursprünglich eine andere Bedeutung hatte und mit *Ges.-Dietr.* von כָּבַל = חָבַל in der Bed. verpfänden abzuleiten sei. Dafür spricht nämlich der Ortsname כָּבוּל Jos. 19, 27, der vermuthlich von כָּבַל fesseln abzuleiten ist und eig. Festung oder Schloss bedeutet, aber mit dem Lande *Cabul* nicht zusammenhängt, da dieser Ort sich in dem Dorfe *Cabul* südöstlich von *Acre* erhalten hat, s. z. *Jos. l. c.* Hienach würde אֶרֶץ כָּבוּל das verpfändete Land bedeuten und dieser Name im Munde des Volks in ein „Wie-nichts" umgedeutet sein. In diesem Falle wäre וַיִּקְרָא impersonell zu fassen: man nannte, und die Notiz über diesen Namen nur eine Erklärung, wie das Volk den Namen deutete. Uebrigens behielt Hiram diese Landschaft nicht, sondern gab sie nach 2 Chr. 8, 2 an Salomo zurück, welcher die Städte dann ausbaute.[1] — V. 14 ergibt nur dann einen dem Zusammenhange entsprechenden Sinn, wenn man ihn als nachträgliche Erläuterung des וּבַזָּהָב — — נִשָּׂא — חִירָם v. 11 fasst, also וַיִּשְׁלַח im Plusquamperf. übersetzt, wie 7, 13: „Hiram hatte nämlich dem Könige 120 Talente Gold gesandt." Berechnet man das Gold zu dem zehnfachen Werthe des Silbers, so würden 120 Talente Gold 3,141,600 Thaler betragen haben. Diese Sendung ist wol als ein Darlehen zu betrachten, welches Hiram dem Salomo zur Ausführung seiner Bauten vorstreckte. Obgleich nämlich schon David für den Tempelbau den erforderlichen Bedarf an edlem Metalle gesammelt haben mochte und auch Salomo theils an Tributen von den unterworfenen Völkern, theils durch Handel sehr beträchtliche jährliche Einnahmen hatte, so waren doch seine Bauten so umfangreich, indem er ausser dem Tempel und seinem prachtvollen Palaste noch eine grosse Zahl von Städten baute (v. 15—19), dass seine Einkünfte zur Durchführung dieser kostspieligen Werke nicht ausreichen mochten, und er, da er die geheiligten Schätze des Tempels für den Bau von Städten und Palästen nicht verwenden wollte, sich genöthigt sah, bei

1) Diese einfache Vereinigung der scheinbar widersprechenden Notiz der Chron., von der selbst *Movers*, Die bibl. Chronik S. 159, bemerkt, dass der Chronist sie aus einer zweiten (?) Quelle eingeschaltet habe, mit unserer Relation liegt so nahe, dass man schwer begreift, wie *Berth.* sie beanstanden kann, da er doch auch anerkennt, dass die Berichte in den BB. der Könige und der Chronik unvollständige Auszüge aus gemeinsamen ausführlicheren Quellenschriften seien.

dem reichen Könige Hiram eine Anleihe zu machen, die er vermuthlich durch Abtretung von 20 Städten an der Grenze des phönizischen Gebietes decken wollte. Da aber diese Städte dem Könige von Tyrus nicht gefielen und dieser sie dem Salomo zurückgab, so wird derselbe die geliehene Summe wol in den letzten 20 Jahren seiner Regierung baar zurückerstattet haben.

V. 15—23. *Salomo's Frohneinrichtung und Städtebau.* Vgl. 2 Chr. 8, 3—10. Das andere Mittel, wodurch Salomo so viele Bauten möglich machte, bestand darin, dass er die im Lande befindlichen Reste der cananitischen Bevölkerung zu Frohnarbeiten aushob. זֶה דְבַר הַמַּס „so verhält es sich mit der Frohn." Wegen הֶעֱלָה מַס vgl. 5, 27. An die Angabe des Zweckes, zu welchem Salomo Frohnarbeiter aushob, nämlich um zu bauen u. s. w., schliesst sich sofort die Aufzählung aller von ihm ausgeführten Bauten v. 15—19 an, so dass erst v. 20 das Nähere über die Frohn folgt. Die Bauten Millo's, der Mauer von Jerusalem und der im Folgenden aufgezählten Städte sind grösstentheils nicht Neubauten, sondern nur weitere Ausbaue und Befestigungen. Das Castell *Millo* und die Stadtmauer von Jerusalem hat schon David gebaut 2 Sam. 5, 9, so dass Salomo's Bauen an beiden nur eine stärkere Befestigung derselben war. Ueber *Millo* s. das Nähere zu 2 S. 5, 9 und über den Bau der Mauer zu 3, 1 u. 11, 27. Da Salomo nach 11, 27 dadurch den Riss der Stadt Davids verschloss, so hat er wahrscheinlich die Stadtmauer so erweitert, dass der Tempelberg in dieselbe mit hineingezogen wurde, vielleicht auch die Unterstadt mit einer Mauer umgeben, da David nur die Oberstadt auf dem Zion ringsum befestigt hatte, s. zu S. 5, 9. — *Hazor* eine alte cananitische Königsstadt oberhalb des *Huleh*-See's, noch nicht aufgefunden, s. zu Jos. 11, 1. *Megiddo* d. i. *Ledschun* s. zu 4, 12. *Geser* auch eine alte cananitische Königsstadt, hart an der philistäischen Grenze gelegen, vermuthlich an der Stelle des heutigen Dorfes *el Kubab*, s. z. Jos. 10, 33. — V. 16. Diese Stadt hatte der ägyptische König eingenommen und niedergebrannt, ihre cananitische Bevölkerung getödtet und die Stadt hernach seiner an Salomo verheiratheten Tochter als Mitgift gegeben. Ueber Anlass und Zweck der kriegerischen Expedition Pharao's gegen diese Stadt ist nichts bekannt. Der Vermuthung von *Then.*, dass die cananitischen Einwohner von Geser durch einen an der ägyptischen Küste verübten Seeräuberstreich sich die hier erwähnte Rache Pharao's zugezogen haben, steht der Umstand entgegen, dass Geser nach allen Angaben über ihre Lage gar nicht nahe an der Seeküste, sondern tief im Lande lag. — V. 17. Diese Stadt baute Salomo d. h. er baute sie nicht blos wieder auf, sondern befestigte sie zugleich. Desgleichen *Nieder-Bethchoron* d. i. *Beit-Ur Tachta* am westlichen Abhange des Gebirgs, 4 Stunden von Gibeon entfernt. Nach 2 Chr. 8, 5 befestigte Salomo auch *Ober-Bethchoron*, welches von dem westlich gelegenen Nieder-B. durch einen tiefen Wady getrennt ist, s. zu Jos. 10, 10 u. 16, 3. Die beiden Bethchoron und Geser waren sehr wichtige Plätze zum Schutze des Gebirgslandes von Benjamin, Ephraim und Juda gegen feindliche Invasionen von der philistäischen Ebene her. Eben so wichtig war die Lage von Megiddo am Südrande der Ebene Jesreel, durch welche die Land-

strasse von der Westküste her nach dem Jordan ging, und Hazor als Grenzfestung gegen Syrien im Norden des Landes. — V. 18. Ausserdem baute d. h. befestigte Salomo *Baalath* und *Thadmor* in der Wüste. *Baalath* war nach Jos. 19, 44 eine Stadt Dans, also nach der richtigen Bemerkung von *Joseph. Ant. VIII, 6, 1* nicht ferne von Geser gelegen, und ist weder mit Baalgad noch mit Baalbek in Cölesyrien (*Iken, Mich. Rosenm.*) zu identifiziren, vgl. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 676. תמר (*Chet.*) ist entweder תָּמָר oder nach *Ew.* (Gesch. III S. 344) תַּמֹּר Palme, Palmenstadt zu lesen; das *Keri* fordert תַּדְמֹר (nach 2 Chr. 8, 4) *Thadmor,* eine Aussprache, die nach *Ew.* wol nur durch aramäische Verbreiterung entstanden ist, aber bei den Arabern noch heutiges Tages der gebräuchliche Name dieser Stadt ist — تَدْمُر *locus palmarum ferax* —, welche die Griechen und Römer *Palmyra* nannten, auf einer jetzt freilich sehr verödeten Oase der syrischen Wüste, an der Karawanenstrasse zwischen Damaskus und dem Euphrat gelegen, von diesem Strome nach neueren Angaben nur 17 Stunden entfernt, wo grossartige Ruinen noch jetzt die ehemalige Herrlichkeit dieser reichen und unter der Königin *Zenobia* selbst sehr mächtigen Stadt bezeugen. Vgl. *Ritter,* Erdk. XVII, 2 S. 1486 ff. u. *E. Osiander* d. j. in *Herz.'s* Realencykl. XV S. 600 ff. Die Richtigkeit dieser Erklärung des Namens wird durch den Zusatz: „in der Wüste" ausser Zweifel gesetzt, daher auch *Movers* seine frühere Deutung von der Stadt *Thamar* im südlichen Juda (Ez. 47, 19. 48, 28), welcher *Then.* beigetreten, später (Phönizier II, 3 S. 252 ff.) aufgegeben und sich für *Palmyra* entschieden hat, ohne sich durch die von *Hitzig* (Deutsche morgld. Ztschr. VIII S. 222 ff.) versuchte Erklärung des Namens aus dem Sanskrit irre machen zu lassen. Das folgende בָּאָרֶץ erscheint überflüssig, da alle vorhergenannten Städte im Lande oder Reiche Salomo's lagen und *Thadmor* schon durch בַּמִּדְבָּר hinreichend bestimmt ist. Offenbar ist der Text fehlerhaft und entweder der Name des Landes, nämlich *Hamat* nach 2 Chr. 8, 4, ausgefallen oder nach *Cod. Al.* der LXX בָּאָרֶץ zum Folgenden zu ziehen und die Cop. ו vor אֵת כֹּל עָרֵי zu streichen und vor בָּאָרֶץ zu setzen: und im Lande alle Vorrathsstädte. — V. 19. עָרֵי הַמִּסְכְּנוֹת die Magazinstädte waren befestigte Städte, in welchen die Produkte des Landes theils zur Verproviantirung des Heeres, theils zur Versorgung der Landesbevölkerung in Zeiten der Noth angesammelt wurden (2 Chr. 17, 12. 32, 28), wie schon Pharao solche im Lande Gosen hatte bauen lassen (Ex. 1, 11). Wenn sie an den grossen Handelsstrassen lagen, mögen sie zugleich zur Aufbewahrung von Bedürfnissen für die Reisenden und ihre Lastthiere gedient haben. Die Städte für die Kriegswagen (הָרֶכֶב) und Reiterei (הַפָּרָשִׁים) waren wol zum Theil mit den Magazinstädten identisch und in verschiedenen Gegenden des Reiches angelegt. Mehrere derselben waren ohne Zweifel auf dem Libanon erbaut, wie sich theils schon im Allgemeinen aus der Wichtigkeit der Nordgrenze für die Sicherheit des ganzen Reiches, besonders aber noch daraus schliessen lässt, dass Salomo zu Damaskus an Reson einen Widersacher hatte (11, 24), der leicht die nördlichen, erst von David dem Reiche einverleibten Provinzen zur Empörung reizen konnte, theils aber

auch aus 2 Chr. 16, 4, wonach Magazinstädte im Lande Naphtali waren, nicht undeutlich erhellt. Mit den W.: „und was Salomo zu bauen Lust hatte“, werden schliesslich alle übrigen Bauten zusammengefasst, die einzeln aufzuzählen zu weitläuftig erschien. Dass nämlich אֶת חֵשֶׁק nicht so zu pressen sei, dass es nur „die zur blossen Lust unternommenen Bauten“, wie die Koh. 2, 4 ff. erwähnten Anlagen, bezeichne (*Then. Berth.*), ergibt sich schon aus der Vergleichung von v. 1, wo alle Bauten Salomo's ausser dem Tempel- und Palastbau, also auch die Festungsbauten, unter כָּל־חֵשֶׁק begriffen sind. — V. 20 ff. folgt erst das Nähere über die ausgehobenen Frohnarbeiter. Dazu wurde die im Lande übrig gebliebene cananitische Bevölkerung herangezogen, nämlich die Nachkommen der von den Israeliten nicht ausgerotteten Cananiter. בְּנֵיהֶם וגו׳ bringt die nähere Bestimmung zu כָּל־הָעָם הנ׳ nach. Zur Sache vgl. die Erkl. zu 5, 27 f. — V. 22. Israeliten machte Salomo nicht zu Frohnsklaven, sondern diese waren Kriegsleute, Beamte, Civil- und Militärvorsteher. עֲבָדִים sind Diener des Königs; שָׂרִים Obere im Kriegs- und Civildienste, שָׁלִשִׁים königliche Adjutanten, s. zu 2 S. 23, 8; שָׂרֵי רִכְבּוֹ וּפָרָשָׁיו Hauptleute über die königlichen Kriegswagen und Reiterei. — Zu v. 23 vgl. 5, 30.

V. 24 u. 25 enthalten zwei Notizen, mit welchen der Bericht über Salomo's Bauten abgeschlossen wird. Beide Vv. weisen auf 3, 1—4 zurück; v. 24 auf 3, 1 und v. 25 auf 3, 2—4, und zeigen, wie die zu Anfang der Salomon. Regierung vorhandenen Missstände durch seine Bauten beseitigt wurden. Als Salomo die Tochter Pharao's heirathete, hatte er sie in die Stadt Davids gebracht (3, 1), bis er durch Erbauung seines Palastes ihr in demselben ein eigenes Wohnhaus baute. Nach Vollendung dieses Baues liess er sie aus der Davidsstadt in dasselbe hinaufziehen. עָלָה sofern der Palast auf dem höheren Gipfel des Zion lag. אַךְ ist mit dem folgenden אָז zu verbinden in der Bed. *nur*, *eben*: Sobald die Tochter Pharao's in das für sie gebaute Haus hinaufgezogen war, da baute Salomo Millo.[1] — V. 25. Mit der Erbauung des Tempels konnte auch das Opfern auf Höhenaltären aufhören (3, 2); Salomo brachte nun jährlich dreimal Brand- und Dankopfer auf dem Altare, den er dem Herrn erbaut hatte, d. h. auf dem Brandopferaltare des Tempels, oder wie es 2 Chr. 8, 12 verdeutlichend heisst: „vor der Halle.“ Dreimal im Jahre d. i. an den drei grossen Jahresfesten, Pascha, Wochen- und Laubhüttenfest, 2 Chr. 8, 13. Das folgende וְהַקְטֵיר אִתּוֹ „und zwar (das Opfer) anzündend bei dem (Altare) der vor Jehova war“, kann nicht dem Vorhergehenden parallel gefasst und von dem Rauchopfer, welches neben den blutigen Opfern gebracht wurde, ver-

---

1) Ueber die Lage dieses Castells lässt sich aus dieser Notiz nichts Sicheres schliessen. Die Bemerkung von *Then.*, dass dasselbe sich an den Theil des Königspalastes anschliessen musste, in welchem das Harem sich befand, stützt sich auf die Voraussetzung, dass Millo offenbar das Harem beschirmen sollte, die sich nicht zur Wahrscheinlichkeit, noch weniger zur Gewissheit erheben lässt. Der Bau Millo's sofort nach dem Einzug der Tochter Pharao's in das für sie erbaute Wohnhaus kann auch darin seinen Grund haben, dass David die Befestigung Jerusalems durch dieses Castell nicht früher unternehmen konnte, als bis sein Palastbau beendigt war, weil er nicht die erforderlichen Arbeitskräfte zur gleichzeitigen Ausführung aller dieser Bauten hatte.

standen werden, weil הַקְטִיר nicht *praeter.* ist, sondern *infin. absol.*, welcher zeigt, dass dieser Satz nur zur Erläuterung des Vorhergehenden dient, in dem Sinne: indem er nämlich die Opfer bei dem vor Jehova befindlichen Altare anzündete. הַקְטִיר ist hier der technische Ausdruck für das Anzünden der Fleischopferstücke auf dem Altare, wie Ex. 29, 18. Lev. 1, 9 u. ö. Ueber den Gebrauch des אֲשֶׁר nach אִתּוֹ, in den *Then.* u. *Böttch.* sich nicht zu finden wussten, so dass sie darauf allerlei Conjecturen bauten, vgl. *Ew.* §. 333ª Note. — וְשִׁלַּם אֶת־הַבָּיִת „und machte das Haus vollständig" d. h. er setzte den Tempel dadurch, dass er fortan daselbst die Jahresopfer darbrachte, in den Zustand der Vollendung, oder — wie *Böttch.* erklärt — brachte ihn als Gotteshaus und Anbetungsstätte zur vollen Geltung. Grammatisch ist וְשִׁלַּם als Fortsetzung des *infin. abs.* הַקְטִיר zu fassen.

V. 26—28. *Schiffahrt nach Ophir.* Salomo baute eine Flotte (אֳנִי ist *collect.* Schiffe oder Flotte, das *nom. unitatis* ist אֳנִיָּה) zu Ezjongeber bei Eloth an der Küste des Schilfmeeres (יַם־סוּף s. zu Ex. 10, 19) im Lande Edom; und Hiram sandte auf der Flotte des Meeres kundige Schiffleute mit Salomo's Knechten nach Ophir, von wo sie 420 Talente Gold dem Könige Salomo brachten. *Ezjongeber*, Hafenstadt am nordöstlichen Ende des älanitischen Meerbusens, ist wahrscheinlich die grosse und schöne Stadt *Asziun* des *Makrizi* (s. zu Num. 33, 35) und lag an der grossen Bucht *Wady Emrag* (s. *Rüppell*, Reisen in Nubien S. 252 f.). *Eloth* (אֵילוֹת eig. Bäume, Hain, vermuthlich nach dem in der Nähe befindlichen grossen Palmenhaine so genannt) oder *Elath* (Deut. 2, 8. 2 Kg. 14, 22, s. zu Gen. 14, 6), bei Griechen und Römern *Aila* und *Aelana,* arab. *Aileh,* lag an der nördlichen Spitze des nach ihr benannten (älanit.) Meerbusens, zur Zeit der Kirchenväter eine bedeutende Handelsstadt, bei der heutigen kleinen Festung *Akaba*, wo Schutthaufen noch die Stelle, wo sie einst gestanden, andeuten, vgl. *Rüppell* Nub. S. 248 mit Taf. 6 u. 7 u. *Rob.* Pal. I S. 280 ff. — Der Nebentext 2 Chr. 8, 17 f. weicht mehrfach von unserer Relation ab. Unerheblich ist die Abweichung, dass nach der Chron. Salomo nach Ezjongeber und Elath ging; denn der Bau der Flotte macht es an sich schon wahrscheinlich, dass Sal. zu diesem Behufe die beiden am älanitischen Meerbusen nahe bei einander gelegene Städte besuchte, um die erforderlichen Anordnungen für dieses wichtige Unternehmen an Ort und Stelle zu treffen. Erheblicher erscheint die Abweichung bei v. 27, wo statt der Angabe: Hiram schickte בָּאֳנִי auf der (oder: einer) Flotte seine Knechte als seekundige Schiffleute, der Chronist erzählt: Hiram sandte durch seine Knechte Schiffe und seekundige Leute. Denn Schiffe konnte Hiram nach Ezjongeber nur senden entweder zu Lande oder — wie *Ritter* Erdk. XIV S. 365 meint — aus dem persischen Meerbusen, falls die Tyrier damals schon auf diesem Meere eine Flotte hatten. Diese Angabe scheint eine Bestätigung zu erhalten durch 1 Kg. 10, 22: „eine Tarsisflotte hatte der König auf dem Meere mit der Flotte Hirams", wenn diese Stelle nach der herrschenden Auffassung auch von der Schiffahrt nach Ophir handelt, indem diese Worte aussagen, dass Hiram auch eigene Schiffe mit den Salomonischen nach Ophir fahren liess. Dennoch halten wir es nicht für

wahrscheinlich, dass die Worte: Hiram schickte durch seine Leute Schiffe, so zu pressen seien, dass er fertige Schiffe ganz oder in Stücke zerlegt von Tyrus oder aus dem mittelländischen Meere nach Ezjongeber habe schaffen lassen, obgleich sich dafür manche Belege aus dem Alterthume anführen liessen.[1] Die Worte besagen wol nichts weiter, als dass Hiram die Schiffe für diese Seefahrt lieferte, d. h. durch seine Leute zu Ezjongeber bauen und das dazu erforderliche Material, so weit es nicht an Ort und Stelle zu haben war, dorthin schaffen liess. Für den Bau der Schiffe musste Salomo jedenfalls die Hilfe der Tyrier in Anspruch nehmen, da die Israeliten, die bis dahin keinen Seehandel getrieben hatten, im Schiffbau ganz unerfahren waren. Auch lieferte die Umgegend von Ezjongeber schwerlich das hiefür geeignete Holz, da sich dort nur Palmen finden, deren schwammiges Holz man wol als Material für den innern Ausbau von Häusern, aber nicht zum Bau von Schiffen verwenden kann. Wenn aber Hiram durch seine Leute für Salomo Schiffe bauen liess und ihm seekundige Schiffleute sandte, so wird er gewiss auch einige eigene Schiffe an diesem Seehandel haben theilnehmen lassen, woraus sich die Angabe 10, 22 erklärt.

Das Ziel der Fahrt war *Ophir*, von wo die Schiffe 420 oder (nach der Chron.) 450 Talente Gold brachten. Die Differenz von 420 und 450 erklärt sich einfach aus einer Verwechslung der Zahlbuchstaben כ 20 mit נ 50. Die genannte Summe betrug 11 oder 12 Millionen Thaler, wobei jedoch fraglich bleibt, ob dies der Ertrag einer Reise oder der Gesammtgewinn der Ophirfahrten sein soll. Die Worte lassen beide Auffassungen zu, obwol sie der letzteren günstiger sind als der ersteren, da jede Hindeutung darauf, dass sie auf einmal oder bei jeder Fahrt so viel gebracht haben, fehlt. S. noch zu 10, 14 u. 22. — Sehr streitig und bis jetzt nicht sicher, vielleicht überhaupt nicht mehr sicher zu entscheiden ist die Frage über die Lage von Ophir, das man theils im südlichen Arabien, theils an der Ostküste von Africa, theils in Vorder-Indien nachzuweisen versucht hat.[2] Die Entscheidung hierüber ist bedingt durch die Vorfrage, ob die

---

1) So liess z. B. Alexander d. Gr. nach *Arriani exped. Alex. l. V p. 329* u. *VII p. 485* (*ed. Blanc*) Schiffe aus Phönizien in den Euphrat und aus dem Indus in den Hydaspes schaffen, indem dieselben für den Landtransport in Stücke zerlegt (*ἐτμήθησαν*) und dann die Stücke (*τμήματα*) wieder zusammengefügt wurden. *Plutarch* erzählt (*vita Anton. p. 948 ed. Frcf. 1620*), dass die Cleopatra ihre ganze Flotte über die Landenge, welche Aegypten vom rothen Meere trennt, schaffen lassen und auf derselben entfliehen wollte, wäre sie nicht durch die Araber, welche die ersten ans Land gezogenen Schiffe verbrannten, an der Ausführung ihres Planes verhindert worden. Nach *Thucydides, bell. Pelop. IV, 8* liessen die Peloponesier 60 Schiffe, welche bei Corcyra lagen, über die Leucadische Landenge bringen. Vgl. noch *Polyaeni strateg. V, 2, 6* u. *Ammian. Marcell. XXIV, 7*, und aus dem Mittelalter die Erzählung des *Makrizi* in *Burckhardt's* Reisen in Syrien S. 831.

2) Vgl. die ausführl. Beurtheilung der verschiedenen Ansichten über *Ophir* in *C. Ritter's* Erdk. XIV S. 348—431 mit den kürzeren Zusammenstellungen von *Gesenius* in *thes. p. 141 sq.* und in der Allgem. Encyklop. der Wissensch. u. Künste. 3. Sect. Bd. 4 S. 201 ff., und von *Pressel*, Ophir in *Herz.* Realencykl. X S. 654 ff. — Sehen wir ab von den verschiedenen Meinungen der älteren Gelehrten, so haben sich unter den Neueren für Arabien erklärt *Niebuhr*, *Gesenius*, *Rosenmüller*, *Seetzen* (in *v. Zach's* monatl. Correspondenz XIX S. 331 ff.); für Sofala besonders *Quatre-*

Stelle 10, 22: „der König hatte eine Tarsisflotte auf dem Meere mit der Flotte Hirams; einmal in drei Jahren kam die Tarsisflotte, bringend Gold, Silber u. s. w.“, auch von der Ophirfahrt handelt. Sowol der Ausdruck: Tarsisflotte als die Angabe: בַּיָּם auf dem Meere, wobei man zunächst an das Meer, welches die Israeliten vorzugsweise הַיָּם nannten, nämlich an das mittelländische Meer denken muss, endlich die Verschiedenheit der Waaren: von Ophir Gold und Algummimholz (v. 28 u. 10, 11); die Tarsisflotte bringend Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen (10, 22), scheinen dafür zu sprechen, dass die Tarsisflotte nicht nach Ophir, sondern auf dem Mittelländischen Meere nach Tarsis d. i. Tartessus in Spanien fuhr, wozu noch kommt, dass אֳנִי תַרְשִׁישׁ in 2 Chr. 9, 21 durch אֳנִיּוֹת הֹלְכוֹת תַּרְשִׁישׁ „Schiffe gehend nach Tarsis“ wiedergegeben ist. Indess so viel auch diese Gründe für sich haben mögen, so kann ich ihnen nach wiederholter Prüfung der Sache doch nicht mehr entscheidendes Gewicht beilegen, weil a) אֳנִי תַרְשִׁישׁ in c. 22, 49 von Schiffen vorkommt, die nach Ophir fahren sollten, weil b) בַּיָּם seine nähere Bestimmung aus dem Vorhergehenden erhalten konnte und c) die Verschiedenheit der Produkte sich darauf reducirt, dass ausser dem Golde, als dem Hauptprodukte Ophirs, noch einige andere Handelsartikel genannt sind, also die Aufzählung in 10, 22 vollständiger ist als in 9, 28 u. 10, 11. Die Angabe über die Tarsisflotte 10, 22 enthält eine beiläufige Bemerkung, ähnlich der in 10, 11, woraus man schliessen muss, dass beide Stellen gleicherweise nur von der Ophirfahrt handeln, also Tarsisschiffe, wie unser Indienfahrer, Schiffe bezeichnete, die für weite Meerfahrten bestimmt waren. Hätte Salomo neben der Ophirschiffahrt noch eine Flotte auf dem Mittelländischen Meere gehabt, die mit den Phöniziern nach Tartessus fuhr, so würde dies wol hier (9, 27 f.) bei Erwähnung der Ophirfahrt mit erwähnt worden sein. Nach dem Allem können wir den Ausdruck: Schiffe nach Tarsis gehend (2 Chr. 9, 21) nur für eine fehlgegriffene Deutung des Ausdruckes: Tarsisflotte halten — ein Fehlgriff, der sich leicht daraus erklärt, dass zur Zeit der Abfassung der Chronik die Seefahrten nicht blos der Israeliten, sondern auch der Tyrier nach Ophir und Tarsis längst aufgehört hatten, und die geographische Lage dieser Orte den Juden unbekannt geworden war, vgl. m. Einl. in d. A. T. S. 442 der 2. Aufl.

Der Name *Ophir* tritt uns zuerst Gen. 10, 29 entgegen unter den Völkerschaften des südlichen Arabiens, die von Joktan abstammten, zwischen Seba und Havila d. i. den Sabäern und Chaulotäern. Hienach erscheint es am natürlichsten, auch das Goldland Ophir im südlichen Arabien zu suchen. Da jedoch die Möglichkeit besteht, dass der Joktanidenstamm

---

*mère*, *Mémoire sur le pays d'Ophir* in *Mém. de l'Instit. roy. 1845. T. XV P. II p. 350 sqq.* und *Movers*, Phöniz. II, 3 S. 58 f., der Ophir für den Namen eines an der Ostküste Africa's gelegenen Emporiums hält; endlich für Indien hauptsächlich *Chr. Lassen*, Indische Alterthumskunde I S. 537 ff. II S. 552 ff. u. *C. Ritter* a. a. O. Dagegen hat *Albr. Roscher*, Ptolemäus u. die Handelsstrassen in Central-Africa (Gotha 1857) S. 57 ff. alle drei Ansichten zu verbinden gesucht durch die Annahme, dass die Hiram-Salomonischen Seefahrer das Gold West-Africa's vermuthlich von der Insel *Dahlak* im rothen Meere holten, dasselbe nach Indien zum Tausch brachten und nach dreijähriger Fahrt mit Gold und indischen Produkten bereichert zurückkehrten.

Ophir oder ein Zweig desselben in der Folgezeit entweder nach der Ostküste von Africa oder auch nach Vorderindien ausgewandert wäre, also das Salomonische Ophir eine arabische Colonie ausserhalb Arabiens sein könnte, so kann die Lage dieses Goldlandes nicht ohne Weiteres nach Gen. 10, 29 bestimmt, sondern nur durch Prüfung der Gründe, die sich für die drei genannten Gegenden geltend machen lassen, zur Entscheidung gebracht werden. Das *Sofala* in Ostafrica, im Kanale von Mozambique, hat mit dem Namen *Ophir* nichts gemein, sondern ist das arab. سُفَالَة (hebr. שְׁפֵלָה) d. h. Niederung, Meeresküste; und die alten portugiesischen Berichte über die Goldgruben in der dortigen Gegend *Fura,* sowie die angeblichen Mauerwerke der Königin von Saba sind viel zu wenig verbürgt, als dass sie für unsere Frage in Betracht kommen können. Auch die Vergleichung des Namens *Ophir* mit der Stadt *Σουπάρα* des *Ptolemaeus* oder *Οὔππαρα* des *Periplus* (*Geogr. min. I p. 30*) in der Gegend von Goa, oder mit dem Hirtenvolke der *Abhîra* hält nicht Stich. Dem *Σουπάρα* oder *Sufâra* (bei *Edrisi*) entspricht das sanscrit. *Supāra* d. i. Schönufer (vgl. *Lassen* Ind. Alterthk. I S. 107) und *Οὔππαρα* im *Peripl.* ist ohne Zweifel nur fehlerhafte Lesart für *Σουπάρα*, das mit אוֹפִיר nichts gemein hat. Das Hirtenvolk der *Abhîra* aber kann schon deshalb schwerlich in Betracht kommen, weil die Gegend, wo dasselbe wohnte, südöstlich von den Indusmündungen, kein Gold hat. — Eben so wenig wie diese vermeintlichen Namensähnlichkeiten beweist der Umstand für Indien, dass die LXX אוֹפִיר ausser in Gen. 10, 29 allenthalben durch *Σωφιρά* oder *Σουφίρ* wiedergegeben haben, welches nach den koptischen Lexicographen der Name der Kopten für Indien ist, und dass *Josephus* (*Ant. VIII, 6, 4*) welcher das A. T. in der Alexandr. Uebersetzung gebrauchte, *Ophir* durch Indien erklärt hat. Denn nach den geographischen Vorstellungen der Alexandriner und späteren Griechen reichte Indien bis Aethiopien und Aethiopien bis Indien, wie *Letronne* (*Mémoire sur une mission arienne etc.* in *Mém. de l'Instit. Acad. des Inscript. et Bell. Lettres T. X p. 220 sqq.*) überzeugend nachgewiesen hat.

Grösseres Gewicht hat man auf die Dauer der Ophirfahrten gelegt, dass nämlich die Tarsisflotte nach 10, 22 einmal in drei Jahren kam und Gold u. s. w. brachte. Aber nach dem Vorgange von *Heeren* bemerkt selbst *Lassen* a. a. O. II S. 589 sehr wahr: „dieser Ausdruck braucht nicht so verstanden zu werden, dass drei volle Jahre zwischen der Abreise und der Rückkehr verflossen seien, sondern nur so, dass einmal im Verlaufe von 3 Jahren die Flotte zurückkehrte.“ In die Dauer der Fahrt ist ja auch der Aufenthalt in Ophir einzurechnen, und dass dieser nicht kurz zu bemessen ist, erhellt schon daraus, dass nach *Hom. Odyss. XV, 454 sqq.* ein phönizischer Kauffahrer ein Jahr lang bei einer der Cycladen lag, bis er seine Waaren aller Art gegen andere Handelsgüter verkauft und sein geräumiges Schiff damit angefüllt hatte. Rechnet man hiezu noch die Langsamkeit der Fahrt: dass, wie noch heutiges Tages die arabische Küstenschiffahrt von Hafen zu Hafen nur sehr langsam geht, so auch die vereinigte Hiram-Salomon. Flotte nicht schneller fortschreiten konnte, da

die Tyrier damals das gefährliche arabische Meer nicht besser kannten als die jetzigen Araber, und dass die für eine weite Fahrt nöthigen Lebensmittel, insbesondere das Trinkwasser, nicht auf einmal geladen, sondern an den verschiedenen Landungsorten eingenommen werden mussten und bei dieser Gelegenheit auch Handelsgeschäfte gemacht wurden: so begreift man leicht, wie eine Hinfahrt von Ezjongeber bis zur Meerenge von Bab el Mandeb mit der Rückfahrt von dort mehr als ein Jahr Zeit erfordern mochte,[1] und dass die angegebene Dauer der Fahrt keinen entscheidenden Grund dafür liefern kann, dass die Flotte über Südarabien hinaus nach Ostindien gesegelt sei.

Dies gilt endlich auch von den aus Ophir geholten Waaren, die viele als für Indien entscheidend betrachten. Der Hauptartikel, durch welchen Ophir so berühmt geworden, das Gold, findet sich weder in *Sufâra* bei Goa, noch im Lande der *Abhîra.* Mag immerhin Indien viel reicher an Gold sein, als man früher gemeint hat (vgl. *Lassen* II S. 592), so liegt doch das reiche Goldland im Norden von Kaschmir (s. *Lass.* II S. 603 f.). Sodann sieht man nicht blos nicht ein, welche Waaren die Phönizier den indischen Kaufleuten für das Gold und die übrigen Artikel anbieten konnten, da in der römischen Zeit grosse Summen Goldes jährlich nach Indien gingen, um die theuren, von dort hergebrachten Waaren zu bezahlen (vgl. *Roscher* a. a. O. S. 53 f.), sondern begreift auch noch weniger, wie das Hirtenvolk der Abhîra in den Besitz von so viel Gold gekommen sein sollte, als die Ophirflotte heimbrachte. Die Vermuthung von *Ritter* (Erdk. XIV S. 399) und *Lassen* (II S. 592), dass diese Völkerschaft aus einem heimatlichen goldreichen Lande zu jenem Hafengestade erst unlängst vorgerückt war und als ein uncultivirtes Hirtenvolk nur einen sehr geringen Werth auf das Gold gelegt habe, so dass sie dasselbe den Phöniziern für ihre Purpurstoffe, Erzarbeiten, Glasarbeiten und andere Sachen hergab, hat gar zu geringe Wahrscheinlichkeit, um annehmbar zu erscheinen. Wussten die Abhîra das Gold nicht zu schätzen, so werden sie es auch nicht massenweise aus ihren Ursitzen mit in die neue Ansiedlung genommen haben. Wir müssten also annehmen, dass sie ein Handelsvolk waren, was aber mit allen bekannten Nachrichten über diese Völkerschaft streitet. — Ueberhaupt hat Vorderasien seine Goldschätze im höheren Alterthume hauptsächlich von Arabien her erhalten. Sehen wir von Havila Gen. 2, 11 ab, weil dessen Lage nicht sicher bestimmt werden kann, so ist

1) Dagegen darf man nicht geltend machen wollen, dass die Phönizier nach den von *Movers* (Phöniz. II, 3 S. 190 ff.) zusammengestellten Zeugnissen der Alten fast eben so schnell segelten als die neueren Kauffahrteischiffe; denn diese Zeugnisse gelten nur von den Fahrten auf dem ihnen wohlbekannten Mittelländischen Meere und nur für die Zeit der vollkommensten Ausbildung der phönizischen Seefahrt, und lassen sich nicht auf das Zeitalter Salomo's und auf die Fahrt auf dem auch den Phöniziern bis dahin unbekannten arabischen Meere übertragen. — Auch die Berechnung von *Lassen* (II S. 590 f.), der zufolge eine Fahrt von Ezjongeber bis zur Indusmündung in 100 Tagen hätte ausgeführt werden können, gründet sich auf die Voraussetzung, dass die Phönizier damals schon die Monsume und die geeignetste Zeit, das rothe Meer zu beschiffen, gekannt hätten — eine Voraussetzung, die sich weder erweisen noch wahrscheinlich machen lässt.

im A. Test. neben Ophir besonders Saba im südwestlichen Theile Jemens als Goldland berühmt Ps. 72, 15. Die Sabäer bringen Gold, Edelsteine und Weihrauch Jes. 60, 6. Ez. 27, 22; die Königin von Saba schenkte dem Salomo 120 Talente Gold, Wohlgerüche und kostbare Steine 1 Kg. 10,10. Damit stimmen die Nachrichten der Klassiker, welche Arabien als sehr reich an Gold schildern, vgl. *Strabo XVI, 777 sq.* u. *784. Diod. Sic. II, 50. III, 44* u. dazu *Boch. Phaleg L. II c. 27.* Diese Zeugnisse, die wir zum Theil schon zu Ex. 38, 31 (Bd. I, 1 S. 560) mitgetheilt haben, sind viel zu bestimmt, als dass sie durch die Bemerkung, in Arabien sei gegenwärtig kein Gold mehr zu finden, entkräftet werden könnten. Denn theils kann der Goldreichthum Arabiens erschöpft sein, gleichwie Spanien jetzt kein Silber mehr liefert, theils ist auch das Innere des südlichen Arabiens uns viel zu wenig bekannt, als dass man das Nichtvorhandensein des Goldes dort mit Bestimmtheit behaupten könnte. — Auch Silber, das andere von Ophir gebrachte Metall, fand sich im Lande der Nabatäer, nach *Strabo XVI p. 784*, obwol der Silberreichthum der alten Welt hauptsächlich aus Tarsis oder Tartessus in Spanien kam, vgl. *Movers* Phöniz. II, 3 S. 36 ff., wo die verschieden Fundorte des Silbers aufgezählt sind. — Dass ferner auch Edelsteine in Arabien zu finden waren, erhellt schon aus den oben angeführten Stellen über die Sabäer. — Dagegen hat man von den übrigen Ophirartikeln gemeint, dass sie nur aus Ostindien geholt sein könnten.

Die Ophirschiffe brachten nach 10, 12 auch sehr viel עֲצֵי אַלְמֻגִּים Almuggimhölzer (oder אַלְגֻּמִּים 2 Chr. 2, 7). אַלְמוּג oder אַלְגוּם ist nach *Kimchi* zu 2 Chr. 2, 7 *arbor rubri coloris, dicta lingua arabica albakam* (البقم), *vulgo brasilica.* Dieser Baum ist nach *Abulfadl* bei *Celsius Hierob. I p. 176* in Indien und Aethiopien einheimisch, und ist noch streitig, ob darunter der *Pterocarpus Santal.* zu verstehen, von dem das ächte Sandelholz kommt und der nur in Ostindien, auf Malabar und Java wachsen soll, oder die *Caesalpinia Sappan L.*, ein in Ostindien, besonders auf Ceylon, aber auch in verschiedenen Gegenden Africa's wachsender Baum, dessen rothes Holz in Europa hauptsächlich zum Färben gebraucht wird. Auch die Erklärung des hebräischen Namens ist noch unausgemacht. Die Ableitung desselben von dem sanskrit. *Valgu* d. h. *pulcher (Lass. Ritt.)* wird schon von *Gesen.* als unzutreffend abgelehnt und dafür auf *mocha, mochâta* hingewiesen, das im Sanskrit. Sandelholz bezeichnen soll; freilich ohne dass ein Beleg dafür beigebracht wird; wozu noch kommt, dass in *Wilson's* Sanskrit-Lexicon das Wort nicht zu finden ist. Sollte nun diese Ableitung richtig sein, so wäre אַל der arab. Artikel und die Verbindung dieses Artikels mit dem Worte *mocha* ein Zeugniss dafür, dass das Sandelholz mit diesem seinen Namen durch arabisch redende Kaufleute den Hebräern zugekommen ist. — Die übrigen in 10, 22 erwähnten Artikel aus Ophir sind: שֶׁנְהַבִּים, *ὀδόντες ἐλεφάντινοι* (LXX), *dentes elephantorum* oder *ebur* (*Vulg.*), שֵׁן דְּפִיל Elephantenzahn (*Targ.*). Aber so sicher hienach die Bedeutung des Wortes erscheint, so unsicher ist die sprachliche Rechtfertigung dieser Deutung. Elfenbein wird sonst einfach durch שֵׁן bezeichnet (10, 18. 22, 39. Ps. 45, 9. Am. 3, 15 u. a.), während Ezechiel 27, 15 die ganzen Elephantenzähne קַרְנוֹת שֵׁן Hörner des Zahnes nennt. הַבִּים soll hier Elephan-

ten bezeichnen und nach *Benary* aus הָאִבִּים dem Sanskritworte *ibha* Elephant, nach *Ewald* aus הַלְבִּים vom sanskr. *Kalabha*, nach *Hitzig* aus נְהָבִים = לְהָבִים *Libyi* contrahirt, oder שֶׁנְהַבִּים falsche Lesart für שֵׁן וְהָבְנִים Elfenbein und Ebenholz nach Ez. 27, 15 sein, vgl. *Gesen. thes. p. 1453.* Von diesen vier Ableitungen sind die beiden ersten entschieden falsch; die erste deshalb, weil *ibha* nach *Weber* als Name des Elephanten erst in den jüngern indischen Schriften vorkommt, den älteren in dieser Bedeutung fremd ist (vgl. *Roedig. Addenda ad Ges. thes. p. 115*), die zweite, weil *Kalabha* nicht den Elephanten, sondern *catulum elephanti*, der noch keine zu Elfenbein tauglichen Zähne hat, bezeichnet. Die dritte ist ein Einfall, welchen sein Urheber selbst wieder aufgegeben hat, und die vierte eine Conjectur, die auch durch den Versuch von *Böttch.* (Deutsche morgl. Ztschr. XI S. 539), חַבִּים als rückwärts gehende Assimilation von הַבְנִים zu fassen, nicht zur Wahrscheinlichkeit erhoben wird, weil das Asyndeton שֵׁן הַבִּים zwischen zwei mit ו verbundenen Paaren ohne alle Analogie ist, indem die von *Böttch.* angezogenen Stellen Deut. 29, 22. Jos. 15, 54 ff. und selbst Ez. 27, 23 ganz anders zu fassen sind. — Gesicherter ist die Erklärung des קֹפִים durch *Affen* und der Zusammenhang des Namens nicht nur mit dem sanskrit. und malabar. *Kapi*, sondern auch mit dem griech. *κῆπος* und *κῆβος*, auch *κεῖβος*; ganz unwahrscheinlich dagegen die Annahme, dass die Griechen wie die Semiten das Wort mit den Thieren von den Indern erhalten haben sollten. Denn *κῆπος* bezeichnet im Griechischen nicht überhaupt den Affen (*πίθηκος*), sondern nur eine Art geschwänzter Affen, deren Vaterland nach den Zeugnissen der Alten Aethiopien war,[1] und die äthiopischen Affen werden doch schwerlich aus Indien herstammen. — Endlich auch bei תֻּכִּיִּים, nach den alten Verss. *Pfauen*, ist die Ableitung von dem malabarischen oder tamulischen *tôgai* oder *tôghai* (vgl. *Roedig.* in *Ges. thes. p. 1502*) nicht über alle Zweifel erhaben.

Ueberblicken wir schliesslich sämmtliche durch die Ophirfahrten nach Jerusalem gebrachte Handelsartikel, so liefern, abgesehen von dem Golde und Silber, das im Lande der Abhîra nicht zu finden war, Elfenbein und Ebenholz (falls שֵׁן וְהָבְנִים für שֶׁנְהַבִּים zu lesen sein sollte) keinen Beweis für Indien, da beide auch aus Aethiopien gekommen sein können, wie selbst *Lassen* (II S. 554) anerkennt. Sollten aber auch die Worte *Almuggim*, *Kophim* und *Tucchijim* mit den durch sie bezeichneten Gegenständen wirklich aus Indien stammen, so würde daraus allein doch nicht sicher folgen, dass Ophir in Indien gelegen. — Da nämlich von uralten, weit über Salomo hinauf reichenden Handelsverbindungen zwischen Indien und Vorderasien und Africa, namentlich Südarabien und Aethiopien, unzweifelhafte Spuren vorhanden sind, so können die Hiram-Salomonischen Seefahrer diese Artikel auch in Arabien oder an der äthiopischen

1) Vgl. *Aristoteles, hist. animal. II, 8: ἔστι δὲ ὁ μὲν κῆβος πίθηκος ἔχων οὐράν. Strabo XVII p. 812: ἔστι δὲ ὁ κῆπος τὸ μὲν πρόσωπον ἐοικὼς Σατύρῳ, τ᾽ ἄλλα δὲ κυνὸς καὶ ἄρκτου μεταξύ· γεννᾶται δ᾽ ἐν Αἰθιοπίᾳ. Plinius h. n. VIII, 19 (28): Iidem* (die Spiele Pompejus d. Gr.) *ostenderunt ex Aethiopia quas vocant κήπους, quarum pedes posteriores pedibus humanis et cruribus, priores manibus fuere similes.* Dasselbe sagt *Solinus Polyh.* bei *Boch. Hieroz. I lib. III c. 31.*

Küste eingehandelt haben. Denn lässt sich auch aus den Angaben *Herodots* und *Strabo's*, dass die Phönizier von den Inseln des erythräischen Meeres, Tylos (oder Tyros?) und Arados an die phönizische Küste eingewandert seien, nicht mit *Lassen* (II, 597 u. 584 f.) folgern, dass die Phönizier bereits vor dem 12. Jahrhunderte ihre Handelsunternehmungen bis nach Indien ausgebreitet haben, wenn damals die ihnen stammverwandten Tyrier und Aradier noch auf den Inseln des persischen Meerbusens wohnten, von wo aus sie viel leichter den Seeweg nach Indien finden konnten — weil der geschichtliche Charakter jener Angaben von *Movers* (Phöniz. II, 1 S. 38 ff.) mit gewichtigen Gründen bestritten wird: so ergeben sich doch uralte, über alle geschichtliche Zeugnisse weit hinausreichende Verbindungen zwischen Ostindien und Africa aus der gesicherten Thatsache, dass die Aegyptier sich des Indigo's beim Färben ihrer Zeuge bedienten, welcher ihnen nur aus Indien zugeführt sein konnte, und dass unter den Zeugen, mit welchen die Mumien umwunden wurden, Musseline, die ebenfalls indischen Ursprunges sind, und in den Gräbern aus der 18. Dynastie, die 1476 vor Chr. zu regieren aufhörte, Vasen aus chinesischem Porzellan gefunden worden sind (vgl. *Lassen* II S. 596). Eben so alt wenn nicht älter mag der Verkehr zwischen der Südküste Arabiens und Vorderindien sein, so dass von Arabien aus durch die Sabäer lange vor Salomo indische Produkte nach Vorderasien gelangen konnten, vgl. *Lassen* II S. 593 f. u. *Mov.* Phöniz. II, 3 S. 247. 256. Aelter noch als der Handel mit Indien ist aber unstreitig der Handelsverkehr zwischen Arabien und dem ihm gegenüber gelegenen Aethiopien, wodurch africanische Produkte zu den Handelsvölkern Arabiens kamen. Erwägen wir alle diese Momente, so liegt kein triftiger Grund vor, die Lage des Salomonischen Ophir ausserhalb Arabiens zu suchen. Nur werden wir freilich darauf verzichten müssen, die Gegend an den Küsten Arabiens, in welcher Ophir lag, genauer bestimmen zu wollen, da bis jetzt weder der Name Ophir, noch das Vorhandensein von Goldlagern in Arabien durch neuere Berichte nachgewiesen, und überhaupt das Innere der grossen arabischen Halbinsel für uns zur Zeit noch zum grösseren Theile *terra incognita* ist.[1]

## Cap. X. Die Königin von Saba. Salomo's Reichthum und Pracht.

V. 1—13. **Besuch der Königin von Saba.** Vgl. 2 Chr. 9, 1—12. Als der Ruf von Salomo's grosser Weisheit der Königin von Saba, vermuthlich durch die Ophirfahrten, zu Ohren kam, unternahm sie eine Reise

1) Wenn die in einem Fragmente bei *Eusebius* (*praepar. ev. IX, 30*) erhaltene Notiz des *Eupolemus: David* (mit Salomo verwechselt) habe Bergleute nach der an Goldgruben reichen Insel *Οὐρφῆ* (wofür *Gesen.* *Οὐφρῆ* oder *Οὐφήρ* zu lesen vermuthet) im rothen Meere gesandt, welche das Gold von da nach Judäa brachten, sich durch irgend ein älteres Zeugniss als geschichtlich erweisen liesse, so wäre Ophir eine Insel des erythräischen Meeres gewesen, entweder *Dahlak* innerhalb Bab el Mandebs oder *Diu Zokatara* (das sanskrit. *Dwipa Sukhatara* d. h. die glückliche Insel) bei dem heutigen Cap Gardafui. — Aber diese Notiz ist offenbar nur eine aus dem A. T. geschöpfte Vermuthung ohne historischen Werth.

nach Jerusalem, um sich durch Prüfung derselben mit Räthselsprüchen von der Wahrheit des ihr zugegangenen Gerüchts zu überzeugen. שְׁבָא *Σαβά* ist nicht Aethiopien oder Meroë, wie *Joseph. Ant. VIII, 6, 5*, שְׁבָא mit סְבָא verwechselnd, und die Abessynischen Christen nach *Ludolfi hist. Aeth. II, 3* meinen, sondern das Reich der durch ihren Handel mit Weihrauch, Gold und Edelsteinen berühmten *Sabäer* im glücklichen Arabien mit der Hauptstadt *Saba* oder *Μαριάβα* der Griechen. Diese Königin, in der Sage der Araber *Balkis* genannt (vgl. *Koran Sur. 27* u. *Pococke Specim. hist. Arab. p. 60*), hörte den Ruf Salomo's לְשֵׁם יְהוָה d. h. weder: „bei der Namensnennung Jehova's (*Böttch.*), noch: in Betreff der Herrlichkeit des Herrn, in Beziehung auf das, was Salomo für die Herrlichkeit des Herrn veranstaltet hatte (*Then.*), auch nicht: zur Verherrlichung Gottes dienend (*de W. Maur.*), sondern eig.: dem Namen des Herrn angehörend, d. i. den Ruf, welchen Sal. durch den Namen des Herrn oder dadurch, dass der Herr sich an ihm so verherrlichte, erlangt hatte (*Ew.* u. *Dietr.* in *Ges. Lex. s. v.* לְ). „Da kam sie ihn mit Räthseln zu versuchen" d. h. durch Unterhaltung mit ihm in Räthselsprüchen seine Weisheit zu erproben. Die Vorliebe der Araber für Räthselsprüche und ihre Stärke in diesem Gedankenspiele ist aus dem immensen Reichthume der arab. Literatur an Maschals hinreichend bekannt. Man denke nur an die grossen Spruchsammlungen von *Ali ben Abi Taleb* und *Meidani* oder an die durch *Fr. Rückerts* meisterhafte Verdeutschung Allen zugänglich gemachten, durch eine staunenswerthe Fülle von Wort- und Räthselspielen ausgezeichneten Makamen des *Hariri*. חִידָה Räthsel ist ein spitzer, die tiefere Wahrheit nur andeutender und zum Rathen aufgebender Spruch. — V. 2 f. Als Königin eines reichen Landes kam sie mit sehr grossem Gefolge. חַיִל bed. hier nicht: Heeresmacht oder bewaffneten Comitat (*Then.*), sondern: Reichthum, Vermögen, nämlich das zahlreiche Gefolge an Menschen (עֲבָדִים v. 13) und mit Kostbarkeiten beladenen Kameelen. Die W. גְּמַלִּים — — יְקָרָה sind ein erläuternder Umstandssatz, sowol hier als in der Chron., wo die Cop. ו vor גְּמַלִּים steht, vgl. *Ew.* §. 341[a.b]. „Und redete zu Salomo alles was sie auf dem Herzen hatte" d. h. in diesem Zusammenhange: was sie von Räthseln ihm vorzulegen im Sinne hatte; „und Salomo zeigte ihr alle ihre Reden an" d. h. verstand alle ihre Räthsel zu lösen. An Reden religiösen Inhalts, woran die älteren Ausll. dachten, ist nicht zu denken, sondern nur an Spruchreden, deren Sinn versteckt war und deren Verständniss tiefe Weisheit bekundete. — V. 4 f. Sie sah הַבַּיִת den Palast Salomo's, nicht den Tempel, und „die Speise seines Tisches" d. h. sowol die mannigfaltigen Speisen, die auf die königliche Tafel kamen (5, 2 f.), als auch die kostbaren Geräthschaften der Tafel (v. 21), und „den Sitz seiner Knechte und den Stand seiner Diener" d. h. die im Palast für die Minister und Diener des Königs bestimmten Plätze, die mit Weisheit angeordnet und mit Pracht eingerichtet waren. עֲבָדִים sind die höhern Beamten des Königs — Minister, Räthe und Adjutanten, מְשָׁרְתִים die Hofdienerschaft, מוֹשָׁב die Gemächer der Hofchargen; מַעֲמָד der Standort d. h. die Zimmer der niederen Diener, „und ihre Kleidung", die sie vom Könige hatten, und מַשְׁקָיו nicht: seine Mundschenken (LXX *Vulg.*) sondern

wie Gen. 40, 21: das Getränk d. h. hier wol: die ganze Schenkeinrichtung; וְעֹלָתוֹ und seinen Aufgang, auf dem er in das Haus Jehova's zu gehen pflegte. עֹלָה bed. hier nicht Brandopfer, wie die alten Uebersetzer es auch hier gegeben haben, sondern wie Ez. 40, 26: Aufgang, Stiege, wie die Chron. durch עֲלִיָּתוֹ richtig verdeutlicht hat. Denn an Brandopfer ist in diesem Zusammenhange nicht zu denken, weil die Königin an deren Darbringung nichts zu sehen und anzustaunen hatte. עֹלָתוֹ ist vermuthlich der 2 Kg. 16, 18 erwähnte „äussere Eingang des Königs in den Tempel", über dessen Beschaffenheit nach unserer Stelle zu vermuthen, dass er ein Kunstwerk oder kunstvolle Anlage war. — וְלֹא הָיָה וגו „und nicht war in ihr noch Geist" d. h. sie gerieth vor Staunen ausser sich, wie Jos. 5, 1. 2, 11. — V. 6—9. Staunend sagte sie dann zu Salomo: durch das von seinen Sachen und seiner Weisheit zu ihr gedrungene Gerücht, das ihr schon unglaublich vorgekommen, habe sie nicht die Hälfte von dem vernommen, was nun ihre Augen sähen, und pries nicht nur seine Diener glücklich, die in seiner Nähe beständig seine Weisheit hören könnten, sondern pries auch Jehova seinen Gott, dass er aus ewiger Liebe zu seinem Volke Israel demselben einen solchen König gegeben habe, um Recht und Gerechtigkeit zu schaffen. Aus dieser Lobpreisung Jehova's, welche den Glauben an den wahren Gott involvirt, in Verbindung mit Matth. 12, 42, haben die älteren Theologen gefolgert, dass diese Königin sich zum wahren Gotte bekehrt und mit Salomo über religiöse Gegenstände unterhalten habe. Allein die Anerkennung Jehova's als des Gottes Israels lässt sich, wie schon zu 5, 21 bemerkt worden, mit dem Polytheismus vereinigen. An eine Bekehrung der Königin ist schon deshalb nicht zu denken, weil vom Opfern derselben im Tempel nichts berichtet ist. — V. 10. Darauf schenkte sie Salomo 120 Talente Gold (über 3 Millionen Thaler) und sehr viel Spezereien und Edelsteine. Unter den בְּשָׂמִים war vielleicht auch echter arabischer Balsam, wenn auch בֹּשֶׂם nicht speziell den echten Balsam bezeichnet. „Solcher Spezereien kamen nie mehr so viel nach Jerusalem, als die Königin von Saba dem Könige Salomo gegeben hat." Für לֹא בָא — — עוֹד לָרֹב steht in der Chron. v. 9 nur לֹא הָיָה „nicht ist da gewesen gleich diesem Balsam" — was denselben Sinn ergibt, nur unbestimmter ausgedrückt ist, da כַּבֹּשֶׂם הַהוּא auf die vorhergehenden Worte: „Balsam (Spezereien) in grosser Menge" zurückweisen.[1] — V. 11 f. Die Erwähnung dieser kostbaren Geschenke veranlasst den Geschichtschreiber, die Notiz einzuschalten, dass auch die Ophirflotte ausser Gold sehr viel *Almuggim*holz (s. zu 9, 28 S. 115) und Edelsteine gebracht habe. Von diesem Holze liess Salomo machen מִסְעָד oder מְסִלּוֹת für den Tempel und den Palast. מִסְעָד von סָעַד bed. Stütze und מְסִלָּה kann jüngere Form für סֻלָּם Stieg, Treppe sein, wonach an Treppen mit Geländer zu denken wäre. Diese Erklärung ist jedenfalls gesicherter als die von Diwanen (*Then.*), die gar nicht in den Tempel passen, oder „getafelter schmaler Streifen

1) Hieraus hat sich die Sage bei *Josephus* (*Ant. VIII, 6, 6*) gebildet, dass durch diese Königin die Wurzel des echten Balsam (*Opobalsamum*) nach Palästina gekommen sei, welcher später in Gärten zu Jericho und bei Engedi gezogen wurde; vgl. *Movers*, Phönizier II, 3 S. 226 ff.

des Fussbodens (*Berth.*), die auf keine Weise von מִסְעָד erweislich ist, oder „Stützung = Mobiliar: Tische, Bänke, Schemel, Schreinen, Fachwerke“ (*Böttch.*), die weder für den Tempel, der solche Geräthe nicht hatte, noch auch zu מְסִלּוֹת der Chron. passt. „Und Cithern und Harfen für die Sänger“, wahrscheinlich die Tempelsänger. כִּנּוֹר und נֵבֶל sind Saiteninstrumente; das erstere mehr unserer Guitarre als der Harfe ähnlich, bei dem die Saiten über dem Resonanzboden auf einem Stege hinlaufen, das zweite krugförmig gestaltet, ohne Resonanzsteg wie die Harfen. — V. 13. Salomo gab der Königin von Saba alles was sie wünschte und begehrte, ausser dem was er ihr gab nach der Hand d. i. der Macht des Königs d. h. ausser den seiner Macht und seinem Reichthume entsprechenden Geschenken, die er nach morgenländischer Herrschersitte geben musste. In der Chron. v. 12 steht dafür: „ausser dem was sie gebracht hatte (הֵבִיאָה) zum Könige“ d. i. abgekürzter Ausdruck für: ausser dem was er ihr gab für das was sie ihm gebracht hatte oder ausser den ihren Darbringungen entsprechenden Gegengeschenken, wie schon *Targ.* richtig paraphrasirt hat.

V. 14—22. **Salomo's Reichthum und dessen Verwendung.** Vgl. 2 Chr. 9, 13—21. — V. 14. Das Gold, welches Salomo in einem Jahre bekam, betrug 666 Talente — über 17 Millionen Thaler. 666 ist offenbar eine runde Zahl nach ungefährer Schätzung. בְּשָׁנָה אֶחָת übersetzt *Vulg.*: *per annos singulos* — schwerlich richtig, da die Ophirflotte, deren Ertrag jedenfalls darunter mit begriffen ist, nicht jährlich, sondern einmal in 3 Jahren ankam. Irrig versteht *Then.* diese Einnahme nur von den directen, den Israeliten auferlegten Steuern. Es sind darunter alle Einnahmen begriffen, welche Sal. sowol von dem von ihm betriebenen See- und Landhandel (vgl. v. 28 f.) als aus den königlichen Domänen (1 Chr. 27, 26—31) bezog und an Geschenken von fremden Fürsten die ihn entweder besuchten wie die Königin von Saba oder Gesandte an ihn schickten (v. 23 f.), erhielt, mit Ausnahme der v. 15 besonders genannten Zölle und Tribute von den unterworfenen Königen. לְבַד מֵאַנְשֵׁי הת' ausser dem was einkam (בָּא לִשְׁלֹמֹה) von den herumziehenden Händlern und dem Handel der Kaufleute und von allen Königen u. s. w. אַנְשֵׁי הַתָּרִים (eine Verbindung wie unser: Kaufmannsleute, vgl. *Ew.* §. 287[e] S. 721) sind wahrscheinlich die im Lande umherziehenden Krämer oder kleineren Handelsleute, und רֹכְלִים die Grosshändler. Diese Erklärung des תָּרִים lässt sich durch den Einwand, dass תּוּר sonst nur vom Herumziehen zum Auskundschaften vorkomme, nicht zweifelhaft machen; denn auch רָכַל bed. ursprünglich: herumgehen um auszukundschaften oder zu verleumden, und dann erst: handeln, als Handelsmann herumziehen. מַלְכֵי הָעֶרֶב sind nicht Könige der Hilfs- und Bundesvölker (*Chald. Ges.*), sondern Könige der gemischten Bevölkerung, und zwar nach Jer. 25, 24 speziell der Bevölkerung des an Palästina angrenzenden wüsten Arabiens (הַשֹּׁכְנִים בַּמִּדְבָּר); denn עֶרֶב ist ein gemischter Haufe von allerlei Menschen, die sich einem Volke anschliessen Ex. 12, 38 oder als Fremdlinge unter ihm aufhalten Neh. 13, 3, daher ein Haufe Söldlinge Jer. 50, 37. הָעֶרֶב ist also in 2 Chr. 9, 14 richtig erklärt durch עֲרָב, welches nicht ganz Arabien bezeichnet, sondern *haud ita ma-*

*gnum terrae tractum ab oriente et austro Palaestinae* (*Ges. thes. p. 1066*), indem diese Volksstämme Salomo tributpflichtig waren. פחות הארץ die Statthalter des Landes sind wahrscheinlich die 4, 7—19 aufgeführten Beamten. Wie diese die Landesabgaben in Naturalien erhoben und einlieferten, so entrichteten wol auch die Händler und Kaufleute ihre Abgaben und die unterworfenen Hirtenstämme Arabiens ihre Tribute *in natura*. Daraus erklärt sich einfach, weshalb diese Einkünfte von den Geldeinnahmen Salomo's gesondert sind. פחה ist ein ausländisches Wort, das erst seit den Zeiten der Assyrer in die hebräische Sprache aufgenommen worden, von dem sanskrit. *pakscha* Genosse, Freund abstammend, welches im Prakrit *pakkha* und im Altpersischen wahrscheinlich *pakha* gelautet hat, vgl. *Benfey* u. *Stern* die Monatsnamen S. 195. — V. 16 f. Salomo liess 500 Prachtschilde anfertigen, 200 grössere (צנים *scuta*, Tartschen) und 300 kleinere (מגנים *clypei*). Diese Schilde waren wie alle Schilde der Alten aus Holz oder Flechtwerk gearbeitet und statt mit Leder mit Goldblech überzogen, vgl. m. bibl. Archäol. II S. 296 ff. זהב שחוט bed. nicht *aurum jugulatum* d. h. mit anderem Metalle versetztes Gold, sondern nach *Kimchi: aurum diductum*, getriebenes Gold, von שחט strecken; denn Salomo wird zu diesen Prachtschilden sicherlich reines Gold genommen haben. „600 Sekel Gold zog er auf eine Tartsche" d. h. verwandte er zur Vergoldung einer T. — 600 Sekel wogen c. 17½ *℔*., wonach der Goldwerth einer Tartsche über 5000 Thaler betrug, falls nämlich der Mosaische Sekel gemeint ist. Dies wird aber dadurch zweifelhaft, dass das Gold zu den kleinen Schilden auf 3 Minen angegeben ist. Sind nämlich die 3 Minen = 300 Sekel nach 2 Chr. 9, 16, wie allgemein angenommen wird, so sind 100 Sekel auf 1 Mine gerechnet; und man hat, da die Mine nach Ez. 45, 12 nur 50 Mos. Sekel enthielt, Sekel nach dem Königsgewichte (2 S. 14, 26) zu verstehen, welche nur die Hälfte des heiligen Sekels betrugen, vgl. m. bibl. Archäol. II S. 135. Demnach war der Goldüberzug einer Tartsche nicht volle 9 *℔*. und der eines Schildes nicht ganz 4½ *℔*. schwer. Diese Schilde waren für die Leibwache zum Tragen bei feierlichen Gelegenheiten bestimmt (14, 27 f. 2 Chr. 12, 10) und wurden im Hause vom Walde Libanon (7, 2) aufbewahrt. — V. 18—20. Salomo liess machen einen grossen Thron von Elfenbein und ihn mit feinem Golde überziehen. כסא־שן ist nicht ein aus Elfenbein gefertigter, sondern nur mit Elfenbein verzierter Thron, und die Vergoldung so zu denken, dass nur das Holz mit Gold überzogen, das Elfenbein aber zwischen dem Goldblech eingelegt war. מופז *partic. hoph.* von פזז: *aurum depuratum*, also = טהור 2 Chr. 9, 17. Der Thron hatte 6 Stufen und ein „gerundetes Haupt an seinem Hintertheile" d. h. eine oben gebogene oder abgerundete Rücklehne,[1] und ידת

---

1) Statt וראש עגול לכסה מאחריו steht in der Chr. וכבש בזהב לכסא מאחזים „und ein Schemel in Gold am Throne festgemacht (der *plur.* מאחזים bezieht sich auf den Schemel und die Stufen). So leicht nun auch מאחזים aus מאחריו verschrieben sein könnte, so kann doch nicht כבש בזהב aus ראש עגול verschrieben sein. Das *quidproquo* *προτομαὶ μόσχων* der LXX für ראש עגול, bei dem allerdings עגול mit עגל verwechselt ist, berechtigt nicht zu der Vermuthung von *Then.*, dass der Chronist in seiner Quelle עגל Kalb vorgefunden und dafür כבש Lamm gesetzt habe,

Arme d. h. Armlehnen zu beiden Seiten am Sitze (מְקוֹם הַשָּׁבֶת) und 2 Löwen stehend zur Seite der Armlehnen. Ausserdem standen 12 Löwen auf den 6 Stufen, nämlich 2 auf jeder Stufe, hüben und drüben einer. Für אֲרָיִים (v. 20) steht vorher v. 19 wie in der Chron. in beiden Vv. אֲרָיוֹת, nicht weil nicht von natürlichen Löwen, sondern von künstlichen, leblosen Löwengestalten die Rede ist (*Then.*), sondern weil die Pluralbildung ־ִים bei diesem Worte ungewöhnlich ist, und auch von den natürlichen Löwen sonst immer אֲרָיוֹת vorkommt, vgl. Jud. 14, 5. 2 Sam. 1, 23. 2 Kg. 17, 25. Hohesl. 4, 8 u. a. Die Löwen waren Sinnbilder der Herrschermacht, wobei die 12 Löwen auf den Stufen vielleicht auf die in dem Throne vereinigte Macht der 12 Stämme Israels hindeuteten, nicht „Wächter des Throns" (*Then.*). Dieser Thron war ein solches Prachtwerk, dass der Geschichtschreiber dazu bemerkt, dergleichen sei für kein ander Königreich gemacht worden. Auf den altassyrischen Denkmälern findet man zwar sehr kunstvoll gearbeitete, mit Rück- und Seitenlehnen versehene hohe Sessel, auch solche deren Lehnen von Thierfiguren unterstützt werden, abgebildet (vgl. *Layard* Ninive u. s. Ueberr. von *Meissner* S. 344 f.), aber keine, welche dem Salomonischen gleichen. Erst die spätere Zeit hat prachtvollere Throne aufzuweisen, vgl. *Rosenm.* A. u. N. Morgenl. III S. 176 ff. — V. 21 f. Auch alle Trinkgefässe Salomo's waren von Gold und alle Gefässe des Hauses vom Walde Libanon von köstlichem Golde (סָגוּר s. zu 6, 20); das Silber wurde für nichts geachtet, weil die Tarsisflotte einmal in drei Jahren ankam, Gold, Silber u. s. w. bringend, s. zu 9, 28.

In v. 23—29 wird schliesslich alles zusammengefasst, was über Salomo's Reichthum, Weisheit und Einkommen zu berichten war. Vgl. 2 Chr. 9, 22—28 u. 1, 14—17. — V. 23 u. 24 weisen auf 5, 9—14 zurück. וַיִּגְדַּל Sal. ward grösser, nicht: war gr., wegen des ו *consec.* כָּל־הָאָרֶץ alle Welt correspondirt dem כָּל־הָעַמִּים 5, 14. Die Fremden aus allen Ländern, die seiner Weisheit wegen kamen, brachten Salomo Geschenke: goldene und silberne Gefässe, Kleider (שַׂלְמוֹת Prachtkleider — im Oriente noch jetzt übliche Geschenke), נֶשֶׁק Waffenrüstung, Spezereien, Rosse und Maulthiere. — V. 26 ist nur Wiederholung von 5, 6 (vgl. auch 9, 19) und v. 27 nur weitere Ausführung von v. 21. Die W. v. 27: „Sal. machte in Jerusalem das Silber wie Steine und die Cedern wie die Sycomoren in der Niederung an Menge" sind hyperbolische Beschreibung der Anhäufung ungeheurer Massen von edlen Metallen und kostbaren Hölzern. שִׁקְמִים *sycomori*, Maulbeerfeigenbäume, heutiges Tages in dem verödeten Palästina sehr selten (vgl. *Rob.* Pal. III S. 235) und nur noch in Aegypten häufiger wachsend, waren im Alterthume in den Niederungen Palästina's so häufig, dass sie als gemeines Bauholz benutzt wurden, vgl. Jes. 9, 9. wozu *Theodoret* anmerkt: *τούτων (συκαμίνων) ἡ Παλαιστίνη πεπλήρωται.* Die Sycomoren-Waldungen in der Niederung Juda's waren nach 1 Chr. 27, 28 königliche Domäne. — V. 28 f. vgl. 2 Chr. 1, 16 f. „Und den Ausgang der Rosse für Salomo aus Aegypten (anlangend), so holte eine Schaar königlicher Handelsleute eine Schaar (Rosse) für einen bestimmten Preis." Dies

---

worauf dann von anderer Hand כֶּבֶשׂ Lamm in כֶּבֶשׁ Fusstritt verwandelt und ראשׁ getilgt worden sei.

ist die einzig mögliche Auffassung dieses V. nach der masorethischen Punktation, wobei jedoch das erste מִקְוֵה gegen die Accente mit סֹחֲרֵי verbunden und das zweite מִקְוֵה vocalisirt werden muss. So *Ges.* im *thes.* u. Lex. *ed. Dietr. s. v.* מִקְוֶה. Die Bed. Schaar oder Trupp für מִקְוֵה lässt sich durch Gen. 1, 10. Ex. 7, 19 u. Lev. 11, 36, wo das Wort Ansammlung des Wassers bedeutet, allenfalls rechtfertigen. Befremdlich bleibt aber doch nicht nur der Gebrauch dieses Wortes sowol von einer Schaar Händler als von einem Trupp Pferde, sondern auch das Fehlen des סוּסִים nach dem zweiten מִקְוֵה. Daher möchte die Uebersetzung der LXX u. *Vulg.* Beachtung verdienen und vielleicht (mit *Mich. Berth.* zur Chr. u. *Movers*, Phöniz. II, 3 S. 333) vorzuziehen sein. Diese Uebersetzer haben nämlich מקוה als Ortsnamen gefasst: *ἐξ Ἐκουέ* oder vielmehr *ἐκ Κουέ*, *de Coa.*[1] Hienach wäre zu übersetzen: „Und den Ausgang der Rosse für Salomo aus Aegypten und aus Koa (oder Kawe) betreffend, holten die königlichen Händler selbige aus Koa (Kawe) für einen bestimmten Kaufpreis.“ Die Lage von *Koa* lässt sich freilich nicht näher bestimmen; aber dass es eine an der Grenze Aegyptens gelegene Zollstätte war, scheint kaum zweifelhaft zu sein. V. 29. „Und es kam hinauf und ging aus ein Wagen aus Aegypten für 600 Sekel Silber und ein Ross für 150 Sekel; und also (wie für Salomo) führten sie für alle Könige der Hethiter und die Könige von Aram durch ihre Hand dieselben aus.“ מֶרְכָּבָה bezeichnet hier wie רֶכֶב 2 Sam. 8, 4. 10, 18. Ez. 39, 20 den Wagen mit dem dazu gehörigen Gespann von Pferden, vermuthlich drei Pferden (s. zu 5, 6), nicht *quadriga* (*Cler.* u. A.) oder zwei Zug- und zwei Reservepferde (*Then.*) Denn der Schluss, dass wenn ein Pferd 150 S. kostete, man für 600 S. ein Viergespann erhalten habe, ist nicht ganz sicher, da der Wagen doch gewiss nicht geschenkt wurde. 150 Sekel sind etwas über 130 Thaler, 600 Sekel 525 Thaler. Schon aus dieser Summe ergibt sich die Unhaltbarkeit der Meinung von *Mov. l. c.*, dass die angegebenen Summen nicht der Preis für Pferde und Wagen, sondern die für die Ausfuhr geleistete Zahlung oder Zollabgabe seien. Nicht minder irrig ist die andere Meinung desselben, dass die Wagen und Pferde für den König bestimmte Staatswagen und Luxusrosse gewesen. — Die Kaufleute heissen Händler des Königs, nicht weil ein Theil ihres Gewinnes als Gewerbesteuer in die königliche Kasse floss (*Berth.*), oder als die den König versorgenden Mäkler (*Then.*), sondern weil sie den Handel für Rechnung des Königs betrieben. Dagegen lässt sich nicht בְּיָדָם geltend machen; denn dass dieses nicht: „auf ihre Hand“ (*Then.*) bedeuten könne, bedarf für Sprachkenner keines Beweises. Richtig *Böttch.*: „durch ihre Hand“, indem sie, ohne Zwischenhändler zu gebrauchen, die Pferde und Wagen auch den entfernter wohnenden Königen zuführten. Die Könige der חִתִּים Hethiter im weiteren Sinne = Cananiter, wie Jos. 1, 4. 2 Kg. 7, 6. Ez. 16, 3, und Arams waren zum Theil Salomo's Vasallen, da seine Herrschaft sich über alle Cananiter mit Ausnahme der Phönizier und über mehrere Reiche Arams erstreckt hat.

1) Dass nämlich *Κουέ* oder *Κωέ* die älteste Lesart der LXX ist und nicht das *ἐκ Θεκουέ* des *Cod. Vat.* u. *Alex.*, erhellt unzweifelhaft aus der Angabe: *Κώδ, πλησίον Αἰγύπτου* im *Onomast.* des *Euseb. ed. Larsow et Parth. p. 260*, wofür *Hieron.* nach der *Vulg.*: *Coa quae est juxta Aegyptum* hat.

## Cap. XI. Salomo's Vielweiberei und Abgötterei. Seine Widersacher und sein Tod.

Die Abgötterei, in welche Salomo im Alter verfiel, erscheint bei einem so weisen und gottesfürchtigen Könige, wie Salomo noch bei der Einweihung des Tempels sich zeigt, so auffallend, dass Manche beides gar nicht zusammenzureimen wussten, und entweder den Götzendienst Salomo's für psychologisch unmöglich oder um seines Götzendienstes willen die von ihm gerühmte Gotteserkenntniss und Frömmigkeit für ungeschichtlich erklären wollten. Allein hohe Weisheit und geläuterte Gotteserkenntniss schützen nicht vor der Thorheit des Götzendienstes, weil derselbe im Herzen wurzelt, aus den sinnlichen Begierden und aus dem Gelüsten des Fleisches entspringt. Der biblische Bericht nennt als Ursache des Abfalls vom Herrn, dass Salomo viele fremde d. h. auswärtige oder heidnische Weiber liebte, welche im Alter sein Herz von Jehova ab- und zu ihren Göttern hinneigten. Hienach erfolgte der Abfall nicht plötzlich, sondern allmälig, als Salomo alt wurde, und war auch kein gänzliches Aufgeben der Verehrung Jehova's, dem er vielmehr, und zwar sicherlich bis zu seinem Tode, dreimal im Jahre feierlich opferte (9, 25), sondern bestand nur darin, dass sein Herz nicht mehr ganz dem Herrn ergeben war (11, 4) und den Götzen seiner fremden Weiber nachhing und denselben Altäre baute (v. 5—8), also nur in einer syncretistischen Vermischung von Jehovaverehrung und Götzendienst, wodurch freilich die dem wahren Gotte allein und ausschliesslich gebührende Verehrung nicht blos beeinträchtigt, sondern selbst zum Götzendienste wurde, indem Jehova, der allein wahre Gott, den nichtigen Göttern der Heiden gleichgestellt ward. — Die Liebe zu fremden Weibern setzte zwar schon eine Hinneigung zu fremden Sitten voraus, war aber doch an sich noch keine Abgötterei, sondern liess sich noch mit der aufrichtigen Verehrung Jehova's, die von Salomo in den früheren Jahren seiner Regierung ausgesagt wird, vereinigen; aber sie war doch schon eine Klippe, an welcher der lebendige Glaube und die treue Anhänglichkeit an den Herrn zuletzt Schiffbruch leiden konnte. Und dass Salomo schon von den ersten Jahren seiner Regierung an in der Gefahr schwebte, in Abgötterei zu fallen, das können wir schon aus den wiederholten Warnungen Gottes (3, 14. 6, 12. 9, 4) schliessen. Diese Gefahr entsprang für ihn zwar mit aus seiner Hinneigung zu fremden Sitten, aber diese Hinneigung war selbst wiederum durch mancherlei Verhältnisse seiner Regierung bedingt, die wir als entferntere Mitursachen zu seinem endlichen Falle ansehen müssen. Dahin ist zuvörderst der Glanz und die Herrlichkeit seines Königthumes zu zählen. David hatte durch lange und schwere Kämpfe alle Feinde Israels überwunden und nicht nur seinem Volke zu Glück und Wohlstand verholfen, sondern auch das Königthum zu grosser Macht und Herrlichkeit erhoben. Diese Früchte der Regierung seines Vaters erbte Salomo. Unter den Segnungen des Friedens konnte er nicht nur das von seinem Vater ihm ans Herz gelegte Werk der Erbauung eines prachtvollen Tempels ausführen, sondern auch die von demselben gesammelten Schätze durch weise Benutzung der schon vor-

handenen wie durch Eröffnung neuer Quellen noch vermehren und dadurch den Glanz seines Königthums erhöhen. Das Bündniss mit Hiram von Tyrus, welches ihm die Ausführung der beabsichtigten Prachtbauten in Jerusalem ermöglichte, zog Verbindungen zur Gründung eines ausgebreiteten See- und Landhandels nach sich, wodurch dem Könige immer grössere Schätze von Gold und Silber und andere kostbare Güter zugeführt wurden. Wie diese Anhäufung von Reichthümern der Hinneigung zur Prachtliebe Nahrung gab und einen mit der Sitteneinfalt und Frömmigkeit eines Knechtes Gottes schwer vereinbaren Luxus erzeugte, so hatte der Handel mit dem Auslande zugleich eine Toleranz gegen heidnische Sitten und religiöse Vorstellungen zur Folge, welche die Jehovaverehrung beeinträchtigen musste, so wenig auch der Handel mit dem Auslande an sich dem Wesen des alttestamentlichen Gottesreiches widersprach. Ferner mochte auch die grosse Weisheit dem Könige Salomo zu einer Klippe für sein Glaubensleben werden, nicht sowol in der von *J. J. Hess* (Gesch. Dav. u. Sal. II S. 413) hervorgehobenen Beziehung, dass eine übertriebene Forschungssucht ihn sehr leicht aus den offenen und heiteren Gegenden des Wahrheitsreiches in die dunkleren des Lügenreiches — der Magie hinüberlocken und so auf die Wege des Aberglaubens führen konnte, als hauptsächlich insofern, als der weitverbreitete Ruf seiner Weisheit angesehene und weise Männer aus fernen Landen nach Jerusalem zog und mit dem Könige in Verbindung brachte, deren Huldigung der Eitelkeit des menschlichen Herzens schmeichelte und ihn zu immer grösserer Toleranz und Accommodation an heidnisches Wesen verleitete. Aber alle diese Dinge werden in der Schrift nicht getadelt, weil sie nicht nothwendig zur Abgötterei führen, sondern nur mittelbaren Anlass dazu geben konnten, indem sie die Scheidewand zwischen der Verehrung des wahren Gottes und dem heidnischen Götzendienste verringerten und die Möglichkeit des Abfalles anbahnten. Der Herr selbst hatte Salomo Weisheit, Reichthum und Herrlichkeit vor allen Königen verheissen und gegeben zur Verherrlichung seines Reiches; und diese Gaben Gottes trugen auch nur dadurch zur Entfremdung seines Herzens von dem wahren Gotte bei, dass Salomo der Gebote des Herrn vergass und von der Fleischeslust sich bethören liess, nicht nur viele fremde Weiber zu lieben, sondern auch Weiber von den Völkern sich zu nehmen, mit welchen Israel in keine Lebensgemeinschaft treten sollte.

V. 1—13. **Salomo's Weiberliebe und Götzendienst.** V. 1 u. 2. Salomo liebte viele fremde Weiber, und zwar neben der Tochter Pharao's. וְאֶת־בַּת פ׳ kann in der Stellung zwischen נָשִׁים נָכְרִיּוֹת ר׳ und מוֹאֲבִיּוֹת nicht bedeuten: „und namentlich die Tochter Ph.“, wie es noch *Then.* mit älteren Ausll. fasst, sondern bed. wie in v. 25: „und zwar mit, neben“ d. i. der Sache nach: ausser der Tochter Pharao's. Diese wird dadurch von den fremden Weibern, welche Salomo's Herz dem Herrn entfremdeten, ausgeschieden, so dass der über jene Ehen ausgesprochene Tadel die Heirath der ägyptischen Königstochter nicht trifft, s. zu 3, 1. Getadelt wird auch nur, dass Sal. wider das Gebot Deut. 17, 17 a) *viele* fremde Weiber liebte, b) moabitische, ammonitische u. s. w., von den Völkern, mit wel-

chen die Israeliten keine Ehe schliessen sollten. Ausdrücklich verbot das Gesetz nur die Ehen mit Cananiterinnen Deut. 7, 1—3. Ex. 34, 16; darum sind aber die W.: „von den Völkern u. s. w. nicht blos auf die Sidonierinnen und Hethiterinnen zu beziehen (*J. D. Mich.*), sondern jenes Verbot ist hier wie Esr. 9, 2 ff. 10, 3. Neh. 13, 23 auf sämmtliche v. 2 aufgezählte Völkerschaften ausgedehnt — nicht aus einem über das Gesetz hinausgehenden Rigorismus, sondern dem Geiste des Gesetzes entsprechend, weil nämlich die dem Gesetze beigefügte *ratio: ne in idololatriam a superstitiosis mulieribus pellicerentur* (*Cler.*) auf alle diese Völker Anwendung litt. Die Moabiter und Ammoniter sollten übrigens gar nicht, auch bis ins zehnte Glied nicht, und von den Edomitern erst die Kinder im dritten Gliede in die Gemeinde aufgenommen werden (Deut. 23, 4. 8 f.). Um so weniger konnten Ehen mit denselben erlaubt sein, so lange sie nämlich ihre Volksthümlichkeit oder ihr heidnisches Wesen festhielten. Die W. בָּכֶם — — לֹא־תָבֹאוּ schliessen sich der Form nach an Jos. 23, 12 an, ruhen aber gleich diesen auf Ex. 34, 16 u. Deut. 7, 1—3. Im letzten Satze steht בָּהֶם mit besonderem Nachdrucke: an diese Völker, von welchen Gott dies gesagt hat, hing Salomo sich zu lieben d. h. Liebesverhältnisse oder Ehen mit ihnen zu knüpfen. דָּבַק steht von der Anhänglichkeit des Mannes an seinem Weibe (Gen. 2, 24), und an Jehova Deut. 4, 4. 10, 20 u. a. — In v. 3—8 wird das Gesagte weiter ausgeführt; in v. 3 zunächst das Nehmen *vieler* Weiber. Er hatte 700 נָשִׁים שָׂרוֹת Frauen ersten Ranges, die zu Fürstinnen erhoben waren, und 300 Kebsweiber. Diese Angaben sind jedenfalls runde d. h. die Wirklichkeit nur annähernd bestimmende Zahlen, und auch nicht so zu verstehen, als ob Salomo alle diese Frauen und Kebsweiber gleichzeitig gehabt, sondern alle während seiner ganzen Regierung in sein Harem aufgenommene Frauen zusammenfassend, wogegen die Hohesl. 6, 8 erwähnten 60 Königinnen und 80 Kebsfrauen als zu einer Zeit am Hofe anwesend zu denken sind. Damit wollte Salomo auch in diesem Punkte es den Herrschern anderer Völker gleichthun, wenn nicht gar sie übertreffen.[1] — Diese Weiber „neigten sein Herz“ d. h. bestimmten die Neigung seines Herzens. V. 4. Zur Zeit des Alters, wo das Fleisch das Uebergewicht über den Geist gewann, wandten sie das Herz zu andern Göttern hin, dass es nicht mehr ganz bei Jehova, seinem Gotte, war. שָׁלֵם *integer* d. h. ungetheilt dem Herrn ergeben, vgl. 8, 61, wie das Herz seines Vaters David, der wol auch sich schwer versündigt hat, aber nicht in Abgötterei gefallen ist. — V. 5—8. Er wandelte den Astharot u. s. w. nach. Der gerügte Götzendienst bestand nach v. 7 darin, dass er den Gottheiten aller seiner fremden Weiber Altäre baute, auf welche diese ihren Götzen Räucherwerk und Opfer darbrachten. Dass er selbst auch diesen Götzen geopfert habe, wird nicht berichtet. Aber schon die Erbauung von Altären für Götzen war eine mit der rechten

---

1) Dennoch erscheinen diese Zahlen, besonders die der gefürsteten Gemahlinnen, so gross, dass man Fehler in den Zahlbuchstaben vermuthen könnte, obschon orientalische Herrscher es in diesem Punkte sehr weit trieben, wie z. B. von Darius Codomannus erzählt wird, dass er auf seinem Zuge gegen Alexander 360 *pellices* mit sich geführt habe; vgl. *Curtius III, 3, 24. Athen. Deipnos. III, 1.*

Treue gegen den Herrn unvereinbare Betheiligung am Götzendienste. עַשְׁתֹּרֶת Astharte war die weibliche Hauptgottheit aller cananitischen Stämme, deren Cultus von Tyrus nach Karthago verpflanzt wurde und dort sehr blühte, eine Mondgöttin, welche die Griechen und Römer theils *Aphrodite*, theils *Urania*, *Σεληναίη*, *Coelestis* und *Juno* nannten; s. zu Jud. 2, 13. מִלְכֹּם *Milcom*, in v. 7 מֹלֶךְ (ohne Artikel) u. Jer. 49, 1. 3. Am. 1, 15 מַלְכָּם genannt, der Greuel der Ammoniter, ist zu unterscheiden von dem altcananitischen *Molech* (הַמֹּלֶךְ immer mit dem Artikel), dem von Ahas' Zeiten an Kinder im Thale Benhinnom geopfert wurden (s. zu Lev. 18,21), da beide in Jerusalem verschiedene Cultusstätten hatten (vgl. 2 Kg. 23, 10 u. 13) und von dem Milcom gebrachten Kinderopfern nirgends die Rede ist, obwol der Unterschied zwischen beiden aus Mangel an Nachrichten sich nicht näher bestimmen lässt. Der *Milcom* war jedenfalls verwandt dem *Camos* der Moabiter (v. 7); denn Camos wird Jud. 11, 24 auch als Gott der Ammoniter bezeichnet, während er sonst überall Gott der Moabiter heisst (Num. 21, 29. Am. 1, 15 u. a.) *Camos* war ein Sonnengott, der als König seines Volks und als Kriegsgott verehrt wurde und als solcher auf Münzen mit Schwert, Lanze und Schild in den Händen und mit zwei Feuerfackeln zur Seite abgebildet ist, s. zu Num. 21, 29. Die Aufzählung der verschiedenen Götzen ist unvollständig; in v. 5 fehlt der Camos und in v. 7 bei Erwähnung der Altäre die Astharte, welcher Salomo nach 2 Kg. 23, 13 auch einen Altar in Jerusalem erbaut hatte. Doch berechtigt diese Unvollständigkeit nicht dazu, die vermeintlichen Lücken durch Textesemendationen auszufüllen. וַיַּעַשׂ הָרַע וגו׳ wie Jud. 2, 11. 3, 7 u. ö. מִלֵּא אַחֲרֵי יי׳ prägnant für מִלֵּא לָלֶכֶת אח׳ יי׳ wie Num. 14, 24. 32, 11 f. u. ö. — Diese Opferstätten (בָּמָה s. zu 3, 2) erbaute Salomo auf dem Berge angesichts d. h. östlich von Jerusalem, und zwar nach der genaueren Bestimmung 2 Kg. 23, 13 rechts d. h. auf der Südseite des Berges des Verderbens d. i. auf dem südlichen Gipfel des Oelberges, welcher hienach in der kirchlichen Tradition von *Brocardus'* Zeiten an *mons offensionis* nach der Uebersetzung des הַר הַמַּשְׁחִית in der *Vulg.* 2 Kg. 23, 13, oder *mons scandali*, Berg des Aergernisses genannt wird, vgl. *Rob.* Pal. II S. 41 f. u. 740 f. — V. 8. „So that er für alle seine fremden Weiber", d. h. baute Altäre für ihre Götter, nämlich ausser den genannten noch einen Altar für die Astharte. Diese drei, in der vollständigen Aufzählung 2 Kg. 23, 13 allein genannten, Altäre waren für alle Götter der fremden Weiber ausreichend. Denn die Hethiter und Edomiter scheinen keine besonderen, ihnen eigenthümliche Götter gehabt zu haben. Die Hethiter verehrten ohne Zweifel mit den Sidoniern die Astharte und die Edomiter wahrscheinlich den Milcom. Götter der Edomiter werden im A. T. überhaupt nur 2 Chr. 25, 20 erwähnt, aber keine Namen genannt. Auszunehmen ist dabei natürlich nach v. 1 u. dem dort Bemerkten die Tochter Pharao's, die keinen Götzendienst nach Jerusalem brachte, daher auch in der Folgezeit nicht die geringste Spur vom ägyptischen Götzendienste in Jerusalem und Juda sich findet.[1] מַקְטִירוֹת Räucherwerk anzündend ist vor מְזַבְּחוֹת genannt, weil in

1) Aus dem Umstande, dass diese Opferstätten ungeachtet der Reformen des Asa, Josaphat, Joas und Hiskija, welche allen öffentlichen Götzendienst, wenigstens

dem vorderasiatischen Naturcultus die vegetabilischen Opfer vor den animalischen überwogen, vgl. *Bähr* Symbolik II S. 237 ff. — V. 9 ff. Durch diesen Abfall vom Herrn seinem Gotte, der ihm doch zweimal (3, 5 ff. u. 9, 2 ff.) erschienen war und ihn vor Götzendienst gewarnt hatte (וְצִוָּה ist Fortsetzung des Partic. הַנִּרְאָה), zog Salomo sich den Zorn Jehova's zu. Der Nachdruck liegt darauf, dass Gott selbst ihm erschienen war, ihn zu warnen, nicht blos durch Propheten ihn hatte warnen lassen, wie schon *Theodoret* erkannt hat. Dafür wird ihm angekündigt, ohne Zweifel durch einen Propheten, vielleicht Achija (v. 29): „weil solches dir in den Sinn gekommen und du nicht gehalten meinen Bund . . . so werd ich reissen das Königreich von dir und es deinem Knechte geben; doch bei deinem Leben werd ich es nicht thun um Davids deines Vaters willen; nur das ganze Königreich werd ich nicht abreissen; einen Stamm werd ich deinem Sohne geben.“ In dieser zwiefachen Einschränkung der gedrohten Entreissung des Königreiches zeigt sich recht die göttliche Güte (*δείκνυσι τὴν ἄμετρον ἀγαθότητα. Theodoret*), jedoch nicht in Rücksicht auf Salomo, der durch seine Abgötterei die göttliche Gnade verscherzt hatte, sondern in Bezug auf David und die Erwählung Jerusalems d. h. nicht etwa aus besonderer Vorliebe für David und Jerusalem, sondern damit die dem David ertheilte Verheissung 2 Sam. 7 und die mit dieser Verheissung zusammenhängende Erwählung Jerusalems zur Offenbarungsstätte seines Namens unwandelbar feststehe als ein Act der Gnade, den keine Sünde der Menschen rückgängig machen könne, vgl. v. 36. Wegen שֵׁבֶט אֶחָד s. zu v. 31 f.

V. 14—40. **Salomo's Widersacher.** Wenngleich die Salomo für seinen Abfall angekündigte Strafe erst nach seinem Tode eintreten sollte, so stellte der Herr ihm doch auch schon zu seinen Lebzeiten mehrere Widersacher auf, die den Frieden seines Reiches gefährdeten und ihn beständig daran erinnern sollten, dass er sein Königthum und die friedliche Herrschaft über das ganze von seinem Vater ererbte Reich nur der Gnade, Treue und Langmuth Gottes verdanke. — Das Auftreten Hadads und Resons erfolgte schon vor dem Beginn der Abgötterei Salomo's, wird aber durch וַיָּקֶם יְהוָה (v. 14) in logischen Zusammenhang mit der für dieselbe ihm gedrohten Strafe gesetzt, weil es erst in der späteren Zeit auf seine Regierung fühlbar einwirkte und ihn von Anfang an vor Sicherheit hätte bewahren sollen.

---

in Jerusalem, ausrotteten, bis auf Josija bestehen blieben, folgert *Movers* (Phöniz. II, 3 S. 207) nicht ohne Grund, dass es mit diesen Heiligthümern eine wesentlich andere Bewandniss gehabt habe, als mit andern ausgerotteten Götzendiensten der Israeliten, dass sie nämlich in ihrem nationalen Charakter zugleich die Cultusstätten der in und bei Jerusalem angesiedelten Fremden, der sidonischen, ammonitischen und moabitischen Kaufleute gewesen seien, welche unter dem Schutze der Verträge standen, indem dadurch sich ihre ungestörte Fortdauer bei Jerusalem allein befriedigend erkläre. Diese Bestimmung der genannten Heiligthümer schliesst übrigens nicht aus, dass Salomo sie für den Kultus seiner fremden Weiber erbaut habe; vielmehr erklärt sich ihre Erbauung angesichts Jerusalems und gegenüber dem Tempel Jehova's um so leichter, wenn von Anfang an dabei die Rücksicht auf die Fremden, welche Jerusalem besuchten, mit obgewaltet hat. Was *Then.* gegen diese schon von *Bertheau* (zur Gesch. der Isr. S. 323) ausgesprochene Ansicht eingewandt hat, das hat bereits *Böttch.* (N. exeg. Aehrenl. II S. 95) als nicht stichhaltig widerlegt.

V. 14—22. Der *erste* Widersacher war der Edomiter *Hadad* aus königlichem Geschlechte. Den Namen הֲדַד, in v. 17 אֲדַד nach einer nicht seltenen Vertauschung von ה und א, führt auch ein vormosaischer König von Edom (Gen. 36, 35), woraus man sieht, dass derselbe in dem königlichen Geschlechte der Edomiter nicht selten war. Grundlos ist aber die Vermuthung, dass unser *Hadad* ein Enkel des letzten der dort erwähnten Könige, *Hadar* (*Ew. Then.*) sei, da sie auf der falschen Voraussetzung, dass jener *Hadar* (in der Chron. irrig *Hadad*) zur Zeit Davids regiert habe, beruht; s. zu Gen. 36, 31 ff. הוּא vor בֶּאֱדוֹם steht statt des relativen אֲשֶׁר „vom königlichen Samen er = der vom kön. Samen war in Edom", vgl. *Ew.* §. 332[a]. — V. 15 ff. Als David mit den Edomitern zu schaffen hatte . . . da floh Hadad. הָיָה אֶת ist analog dem הָיָה עִם mit jem. zu schaffen haben, aber in feindlichem Sinne, wie in der Phrase: mit (אֶת) jem. kriegen, während הָיָה עִם gewöhnlich: auf der Seite jemandes sein bedeutet. Die Richtigkeit des בִּהְיוֹת wird durch alle alten Verss. bestätigt, welche den Sinn nur auf verschiedene Weise umschrieben haben. Denn dass die LXX nicht בְּהַכּוֹת gelesen haben, wie *Then.* meint, hat schon *Böttch.* nachgewiesen. Die Worte von בַּעֲלוֹת an bis Ende von v. 16 bilden erläuternde Umstandssätze. Zur Sache vgl. 2 Sam. 8, 13 u. 14 mit der dort gegebenen Erläuterung. „Die Erschlagenen", welche zu begraben Joab heranzog, sind wol nicht die bei der Schlacht im Salzthale (2 S. 8, 13) gefallenen Israeliten, sondern die welche bei dem Einfalle der Edomiter ins Land getödtet worden waren und noch unbegraben lagen. Nach der Bestattung dieser schlug sodann Joab die Edomiter im Salzthale aufs Haupt und verweilte 6 Monate in Edom, bis er alles Männliche ausgerottet hatte. So *O. Meisner*: Die Kinder Edom, in der luther. Ztschr. von *Rudelb.* u. *Guer.* 1862 S. 221. כָּל־יִשְׂרָאֵל ist das ganze israelitische Kriegsheer. כָּל־זָכָר selbstverständlich nur die waffenfähige Mannschaft, die den Israeliten in die Hände fiel, denn *Hadadus et alii aufugerunt, nec gens Idumaea exstincta est. Cler.* Da floh *Hadad*, noch ein kleiner Knabe, mit einigen edomitischen Dienern seines Vaters, um nach Aegypten zu entkommen, zunächst nach Midian, von da nach Pharan. Die Gegend *Midian* lässt sich nicht genau bestimmen, da wir Midianiter theils auf der Halbinsel des Sinai auf der Ostseite des älanitischen Golfes, wo *Edrisi* und *Abulfeda* eine Stadt *Madian* erwähnen (s. zu Ex. 2, 15), theils im Osten des moabitischen Gebietes treffen (s. zu Num. 22, 4 u. Jud. 6, 1). Hier ist jedenfalls an die Gegend des älanitischen Golfes zu denken, aber nicht nothwendig an die Stadt *Madian*, 5 Tagereisen südlich von Aila (*Tuch*, Deutsche morgenl. Ztschr. I S. 178), vermuthlich an die Gegend, wohin Mose aus Aegypten geflohen war. *Pharan* ist die Wüste dieses Namens zwischen dem Sinaigebirge und dem Süden Canaans (s. zu Num. 10, 12), durch welche noch jetzt die Hadschstrasse aus Aegypten über Aila nach Mekka geht. Den Weg über Aila musste Hadad nehmen, um nach Aegypten zu kommen, selbst wenn er zu den Midianitern im Osten Moabs und Edoms geflohen war. — V. 18 ff. Von Pharan nahmen sie Männer mit sich als Führer durch die Wüste. So kam Hadad nach Aegypten, wo Pharao ihn gastfreundlich aufnahm, ihnen Wohnung und Lebensunterhalt (לֶחֶם) gab, auch

Land (אֶרֶץ) anwies zur Bebauung für den Unterhalt der mit ihm gekommenen Flüchtlinge, und endlich, da er grosse Gunst in seinen Augen fand, ihm auch die Schwester seiner Gemahlin, der Königin *Thachpenes*, zum Weibe gab, welche ihm einen Sohn *Genubat* gebar, der von der *Thachpenes* im königlichen Palaste entwöhnt und dann unter (mit) den Kindern Pharao's, den königlichen Prinzen, erzogen wurde. *Thachpenes* soll nach *Rosellini* u. *Wilkinson* in *Ges. thes. p.1500* auch Name einer weiblichen Gottheit Aegyptens sein. Die Gemahlin Pharao's wird הַגְּבִירָה genannt d. h. Gebieterin unter den königlichen Frauen, als Hauptgemahlin, wie sonst bei den Königen von Juda die Mutter des Königs heisst, vermuthlich als Gebieterin im Harem, deren Stelle nach ihrem Tode die regierende Königin einnahm; vgl. *Böttch. l. c.* p. 27 f. gegen *Then.'s* Conjecturen. Die Entwöhnung, wahrscheinlich wie bei den Hebräern (Gen. 21, 8) und andern alten Völkern (s. *Dougtaei Analecta ss. I, 22 sq.*) ein Familienfest, wurde von der Königin im Palaste vorgenommen, weil der Knabe dadurch unter die königlichen Kinder aufgenommen werden sollte, um mit ihnen erzogen zu werden. — V. 21 f. Als Hadad in Aegypten den Tod Davids und Joabs erfuhr, bat er Pharao um Erlaubniss zur Rückkehr in sein Vaterland. Dieser antwortete: „Was mangelt dir bei mir?" Diese Antwort war reiner Ausdruck der Liebe und Zuneigung zu Hadad und involvirte die Bitte zum Bleiben. Aber Hadad erwiderte: „Nein, sondern entlassen mögest du mich." Dass nun Pharao ihn hierauf entlassen habe, ist zwar nicht berichtet, muss aber ergänzt werden, ähnlich wie Num. 10, 32 das was Hobab auf Mose's Bitte endlich that, nicht berichtet, sondern aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist. Die Rückkehr Hadads in sein Vaterland ergibt sich nämlich daraus, dass er nach v. 14 u. 25 als Widersacher Salomo's sich erhob.[1]

---

1) Das Fehlende haben die LXX *e conjectura* ergänzt: *καὶ ἀνέστρεψεν Ἄδερ* (d. i. *Hadad*) *εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ· αὕτη ἡ κακία ἣν ἐποίησεν Ἄδερ· καὶ ἐβαρυθύμησεν Ἰσραὴλ, καὶ ἐβασίλευσεν ἐν γῇ Ἐδώμ.* Hienach will *Then.* den hebr. Text emendiren und darauf die Combination gründen, dass „bald nach Salomo's Regierungsantritt der aus Aegypten zurückgekehrte *Hadad* den *grössten* Theil Edoms — wahrscheinlich das eigentliche Gebirgsland Edom, so dass einzelne in der Niederung gelegene Orte und namentlich Ezjongeber in den Händen der Israeliten geblieben sind und ein wenn auch nicht ungestörter Verkehr durch die *Araba* mit jener Hafenstadt stattfinden konnte — der israelitischen Oberherrlichkeit wieder entzogen hat." Diese als „geschichtlich" bezeichnete Combination steht freilich in Widerspruch mit 1 Kg. 22, 48, wonach Edom noch unter Josaphat keinen König, sondern einen Statthalter hatte, und mit 2 Kg. 8, 20, wonach Edom erst unter Josaphats Sohn Joram von Juda abfiel. Diesen Widerspruch beseitigt *Then.* zwar durch die Bemerkung zu 1 Kg. 22, 48, dass zu Josaphats Zeit Hadads Familie wahrscheinlich ausgestorben war und Josaphat die über die Thronfolge entstandenen Zerwürfnisse klug benutzt hätte, um Juda's Oberhoheitsrecht über Edom geltend zu machen, und zuerst einen Statthalter und dann einen neuen, wenn auch nicht durchgängig von ihm abhängigen König einzusetzen. Aber diese Vermuthung über Josaphats Stellung zu Edom erweist sich schon dadurch als eine aus der Luft gegriffene Fiction, dass die Geschichte unter Josaphat wol einen Aufstand der Edomiter gegen Juda kennt (2 Chr. 20), s. zu 1 Kg. 22, 48, aber nicht das Mindeste vom Aussterben der Hadadschen Königsfamilie und von Zerwürfnissen über die Thronfolge berichtet oder irgendwie andeutet. — Was aber die Zusätze der LXX zu unserer Stelle anlangt, denen auch *Ewald* (Gesch. III S. 276) geschichtlichen Werth beilegt, ohne

V. 23—25. Ein *zweiter* Widersacher Salomo's war *Reson*, der Sohn Eljada's (s. über den Namen zu 15, 18), der von seinem Herrn Hadadeser, Könige von Zoba, entflohen war und Anführer einer Kriegsschaar (גְּדוּד) wurde, als David sie (אֹתָם) d. h. die Truppen seines Herrn schlug, 2 Sam. 8, 3. 4. Reson entfloh wahrscheinlich seinem Herrn aus einem nicht angegebenen Grunde, als dieser im Kriege mit David begriffen war, vor der völligen Niederlage desselben, und sammelte aus den Flüchtlingen eine Bande, mit welcher er später nach Damaskus zog, sich in den Besitz dieser Stadt setzte und zum Könige über sie machte. Dies geschah wol erst gegen Ende der Regierung Davids oder gar erst nach seinem Tode, aber gleich zu Anfang der Regierung Salomo's; denn „er wurde Widersacher Israels alle Tage Salomo's (d. h. während seiner ganzen Regierung) und zwar bei (neben) dem Unheile, welches Hadad machte, und empfand Ekel an Israel (d. h. ward der israelitischen Herrschaft überdrüssig) und wurde König über Aram." אֲשֶׁר הֲדָד ist abgekürzter Ausdruck, bei dem sich leicht עָשָׂה ergänzt, wie die LXX gethan haben, vgl. *Ew.* §. 292[b] Anm. Worin das von Hadad dem Salomo zugefügte Unheil bestand, lässt sich aus diesen wenigen Worten nicht ermitteln.[1] Reson dagegen hat sich der Herr-

---

freilich so zuversichtliche historische Combinationen wie *Then.* darauf zu bauen, so kann man sich leicht von ihrer kritischen Werthlosigkeit überzeugen, sobald man nur den ganzen Abschnitt v. 14—25 ins Auge fasst und nicht in der ganz unwissenschaftlichen Weise der Kritik eines *Then.* u. *Böttch.* blos diejenigen Lesarten der LXX heraushebt, die zu den vorgefassten Meinungen passen, alles übrige dagegen ausser Acht lässt. Die LXX haben nämlich die beiden Berichte über die gegen Salomo aufgetretenen Widersacher Hadad und Reson (v. 14 u. v. 23), welche im hebr. Text gesondert sind, mit einander verbunden und das von Reson v. 23 u. 24 Berichtete in v. 14 hinter הָאֲרַמִּי eingeschaltet, und demzufolge וַיְהִי שָׂטָן וגו׳ v. 25 nothwendig in *καὶ ἦσαν Σατὰν* ändern müssen, weil sie vorher Hadad und Reson als Widersacher aufgeführt hatten, während im hebr. Texte diese Worte nur von Reson gelten. Den Rest von v. 25 aber, nämlich die Worte von וְאֶת הָרָעָה an, haben sie erst am Schlusse von v. 22 (LXX) mitgetheilt und, um diesen Rest mit dem Vorhergehenden zu verknüpfen, die Worte: *καὶ ἀνέστρεψεν Ἄδερ εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ* eingeschoben. Zu dieser Ineinanderschiebung der im hebr. Texte aus einander gehaltenen Berichte über Hadad und Reson wurden die Alexandriner theils dadurch, dass Hadad und Reson mit denselben Worten als Widersacher Salomo's eingeführt waren (v. 14 u. 23), ganz besonders aber dadurch veranlasst, dass in v. 25 des hebr. Textes die Anfeindung Salomo's durch Hadad nur nachträglich bei der Unternehmung Reson's erwähnt und zwar parenthesisch in dieselbe eingeschoben ist. Darin wussten sich die Alex. Uebersetzer nicht zu finden, weil sie וְאֶת־הָרָעָה nicht verstanden und וְאֵת für זאת lasen: *αὕτη ἡ κακία*. Bei dieser Lesung musste das folgende וַיָּקָץ von Hadad verstanden, und, da Hadad ein Edomiter war, auch וַיִּמְלֹךְ עַל־אֲרָם nothwendig in *ἐβασίλευσεν ἐν γῇ Ἐδώμ* geändert werden. Somit sind alle Aenderungen der LXX in diesem Abschnitt nur ein Produkt willkührlichen Schaltens mit dem nicht gehörig verstandenen hebr. Texte, und bestehen in sachlicher Zusammenziehung des Gleichartigen, wie dies jedem mit dem Grundtexte bekannten Leser dieser Uebersetzung schon zu Anfang dieses Cap., wo die Zahl der Weiber Salomo's aus v. 3 des hebr. Textes gleich in v. 1 eingeschoben ist, so einleuchtend entgegentritt, dass der wahre Sachverhalt — um uns des von *Then.* gebrauchten Ausdrucks zu bedienen — „nur bei oberflächlicher Ansicht oder aus vorgefasster Meinung" verkannt werden kann.

1) Was *Joseph.* (*Ant. VIII, 7, 6*) von einer Verbindung Hadad's mit Reson zu feindlichen Angriffen auf Israel erzählt, ist blos aus dem Texte der LXX gefolgert und ganz werthlos. Selbst das, was *Ewald* (Gesch. III S. 275) vermuthet, dass Hadad in das Gebirge seiner Väter heimlich entflohen und hier von vielen seiner Lands-

schaft über Damaskus wirklich bemächtigt. Ob schon zu Anfang oder erst gegen Ende der Regierung Salomo's lässt sich nicht bestimmen, da nur so viel deutlich gesagt ist, dass er während seiner ganzen Regierung Salomo's Widersacher war, sich von Anfang derselben gegen ihn zu empören suchte. Sollte er sich in den ersten Jahren derselben zum Könige von Damaskus aufgeworfen haben, so kann er seine Herrschaft nicht lange behauptet haben, da Salomo später Tadmor in der Wüste baute oder befestigte, was er nur thun konnte, wenn er Herr über Damaskus war, indem die Karawanenstrasse aus Gilead nach Tadmor (Palmyra) über Damaskus ging.[1]

V. 26—40. *Der Empörungsversuch des Ephraimiten Jerobeam.* V. 26 f. Hadad und Reson sind nur als Widersacher (שָׂטָן) Salomo's bezeichnet, von Jerobeam dem Sohne Nebats hingegen heisst es: „er erhob seine Hand gegen den König“ d. h. er erregte einen Aufstand, eine Empörung. הֵרִים יָד בְּ ist gleichbedeutend mit נָשָׂא יָד בְּ 2 Sam. 18, 28. 20, 21. Nicht wegen dieser von Salomo bald unterdrückten Empörung, sondern wegen der späteren Unternehmungen Jerobeams werden seine persönlichen Verhältnisse genau angegeben. Jerobeam war Ephraimit (אֶפְרָתִי wie 1 Sam. 1, 1. Jud. 12, 5) aus *Zereda* d. i. *Zarthan* im Jordanthale (s. 7, 46), Sohn einer Witwe und עֶבֶד d. h. nicht: Unterthan (*Then.*), sondern Beamter Salomo's. Von seiner Empörung gegen den König sind nur die Umstände, unter welchen sie erfolgte, erwähnt. זֶה הַדָּבָר אֲשֶׁר so verhält es sich damit dass, wie Jos. 5, 4. Salomo baute *Millo* (9, 15) und schloss den Riss (die Schlucht?) der Stadt Davids. פֶּרֶץ *ruptura* kann nicht ein Riss oder Durchbruch der Mauer der Davidsstadt sein, da חוֹמָה nicht dabei steht und seit der Befestigung der Stadt durch David (2 Sam. 5, 9) kein feindlicher Angriff gegen Jerusalem stattgefunden hatte, sondern bezeichnet aller Wahrscheinlichkeit nach die den Zion von Moria und Ophel trennende Schlucht, das nachmalige *Tyropoion*, durch deren Schliessung der Tempelberg mit in die Stadtmauer hineingezogen und dadurch die Befestigung der Davidsstadt vollendet wurde (*Then. Ew.* Gesch. III S. 330). Vgl. מִפְרָץ Riss in der Küste, Bucht. — Bei diesem Baue bewies sich Je-

---

leute als König anerkannt, dem Salomo, obwol nie vollkommen siegreich, doch manche Verlegenheiten in dem Lande bereitete, welches bei seinen vielen Bergkuppen und Höhen schwer zu unterjochen war — lässt sich nicht zur Gewissheit erheben, da aus den Textworten nur so viel klar sich ergibt, dass er Empörungspläne hegte, so dass Salomo ihn stets zu fürchten hatte als einen Widersacher, welcher die erste Gelegenheit ergreifen würde, ihm Edom zu entreissen. Dass aber seine Empörungspläne nicht zur Ausführung kamen, erhellt mit Sicherheit daraus, dass Edom nicht nur unter Salomo, sondern auch nach seinem Tode noch Juda unterworfen blieb.

1) Vgl. *Ewald*, Gesch. III S. 276. Mehr liese sich freilich aus 2 Chr. 8, 3 schliessen, wenn in dieser Stelle die Eroberung der Stadt Hamat durch Salomo berichtet wäre, wie *Bertheau* meint. Allein wenngleich חָזַק עַל von der Besiegung von Völkern oder Ländern vorkommt, so lässt sich doch aus den Worten: „Salomo ging nach Hamat Zoba וַיֶּחֱזַק עָלֶיהָ und baute Tadmor u. s. w.“ nicht die Eroberung der Stadt Hamat folgern, da יחזק עליה nur die Befestigung der Herrschaft über das Land Hamat Zoba bestimmt aussagt. Dies konnte Salomo auch durch Anlegung von Festungen in diesem Gebiete gethan haben, weil er Empörungen befürchtete, wenn auch Hamat Zoba nicht wirklich von seiner Herrschaft abgefallen war.

robeam als גִּבּוֹר חַיִל d. h. als sehr tüchtiger, energischer Mann, so dass Salomo als er den Jüngling sah, dass er Arbeit thuend d. h. fördernd war, ihm die Aufsicht über alle Lastarbeiten des Hauses Joseph übertrug. In dieser Stellung muss er einen Aufstand gegen Salomo versucht haben. Dies liegt in dem זֶה הַדָּבָר וגו׳ v. 27 angedeutet. Der Grund zur Empörung ist nach 12, 4 in der Verwendung der Ephraimiten zu Lastarbeiten zu suchen, wodurch die alte Abneigung dieses Stammes gegen Juda von neuem wach gerufen wurde, die Jerobeam zur Anzettlung einer Empörung verleitete. — V. 29 ff. In jener Zeit traf ihn der Prophet Achija auf dem Felde und eröffnete ihm das Wort des Herrn, dass er König über Israel werden solle. בָּעֵת הַהִיא zu der Zeit als Jerob. Aufseher über die Lastarbeiten geworden war, nicht als er schon den Aufstand erregt hatte. Denn die ganze Erzählung v. 29—39 gehört noch zu der mit v. 27[b] beginnenden Erläuterung des הֵרִים יָד בַּמֶּלֶךְ, so dass וַיְהִי בָּעֵת הַהִיא sich eng an וַיַּפְקֵד אֹתוֹ (v. 29) anschliesst und keine Lücke in der Erzählung stattfindet, wie *Then.* meint und auf diese Meinung haltlose Vermuthungen über Ineinanderarbeitung verschiedener Quellen baut. Als Jerobeam in jener Zeit einmal aus Jerusalem hinausgegangen war, traf ihn unterwegs (בַּדֶּרֶךְ) der Prophet Achija von Silo (Seilun), gehüllt in ein neues Oberkleid; und da sie beide allein waren, riss er das neue Kleid d. h. sein eigenes, nicht das Amtskleid Jerobeams, wie *Ew.* Gesch. III S. 388 irrig meint, in 12 Stücke und sprach zu Jerobeam: „nimm dir 10 Stücke, denn Jehova spricht: Ich werde das Königreich von der Hand Salomo's entreissen und dir zehn Stämme geben; und ein Stamm soll ihm (Salomo) bleiben um Davids willen u. s. w.“ Das neue שַׂלְמָה war vermuthlich nur ein grosses viereckiges Tuch, das wie der *Heik* der Araber über die Schulter geworfen, den ganzen Oberkörper einhüllte, vgl. m. bibl. Archäol. II S. 36 f. Durch das Zerreissen des neuen Kleides in 12 Stücke, wovon Jerobeam sich zehn nehmen sollte, wurde die prophetische Verkündigung in nachdrucksvoller Weise versinnlicht. Diese sinnbildliche Handlung machte die Verheissung zu einer vollendeten Thatsache. „Wie das Kleid zerrissen war und vor Jerobeams Augen dalag, so war in Gottes Rath die Zertheilung des Reiches bereits geschehen“ (*O. v. Gerl.*). Bedeutsam ist dabei auch der wiederholt erwähnte Umstand, dass es ein *neues* Kleid war, welcher die Neuheit d. h. den noch jungen und kräftigen Bestand des Königreiches andeutet (*Then.*).

In dem die Handlung erklärenden Worte Gottes fällt es auf, dass Jerobeam *zehn* Stämme erhalten und dem Salomo der *eine* Stamm bleiben soll (v. 31 f. 35 f. wie schon v. 13). Das Volk bestand ja aus zwölf Stämmen, und auch Achija hatte sein Kleid in 12 Stücke zerrissen, wovon Jerobeam sich 10 nehmen sollte, also noch 2 übrig blieben. Schon hieraus erhellt, dass die Zahlen nicht arithmetisch, sondern symbolisch verstanden sein wollen. Der *Zehn* als der Zahl der Vollständigkeit und Totalität ist die *Eins* gegenübergestellt, anzudeuten, dass ganz Israel vom Hause Davids gerissen werden soll, gleichwie es 12, 20 heisst: „sie machten Jerobeam zum Könige über *ganz* Israel“, und dem Hause Salomo's aus göttlicher Gnade nur ein einziger Theil gelassen werden soll. Dieser *eine* Stamm ist

aber nicht Benjamin als der eine Stamm ausser Juda, wie *Hupfeld* zu Ps. 80 mit *C. a Lap. Mich.* u. A. meint, sondern nach der unzweideutigen Aussage 12, 20 „der Stamm Juda allein." Indess zu Juda gehörte Benjamin; denn nach 12, 21 versammelte Rehabeam das ganze Haus Juda *und den Stamm Benjamin*, um das (abgefallene) Haus Israel zu bekriegen und das Königreich wieder an sich zu bringen. Eben so werden 2 Chr. 11, 3 u. 23 Juda und Benjamin zum Reiche Rehabeams gerechnet. An dieser bestimmten Hervorhebung Benjamins neben Juda scheitert auch die Auskunft von *Seb. Schm. Cler. Then.* u. A., dass sich die Bezeichnung des dem Rehabeam gelassenen Theils als *ein* Stamm daraus erkläre, dass Juda und Benjamin, auf deren Grenze Jerusalem lag, gewissermassen als Eins betrachtet wurden und das kleine Benjamin gegen das grosse Juda fast gar nicht in Betracht kam. Denn hätte Achija Benjamin als Eins mit Juda angesehen, so würde er sein Kleid nicht in 12 Stücke zerrissen haben, da falls Benjamin in Juda aufgehen oder als Stamm nicht mitzählen sollte, das ganze Volk nur zu 11 Stämmen berechnet werden konnte. Hiezu kommt noch, dass auch die 12 Stämme Israels sich nicht so vertheilen lassen, dass Jerobeam wirklich zehn und Rehabeam nur einen oder nur zwei Stämme erhielt. In der Wirklichkeit fielen dem Reiche Juda drei und dem Reiche Israel nur 9 Stämme zu, wobei Ephraim und Manasse als zwei Stämme galten, indem bei der politischen Eintheilung der Stamm Levi nicht mitzählte. Zum Reiche Juda gehörten nämlich ausser dem Stamme Juda nicht blos der St. Benjamin, sondern auch der St. Simeon, dessen Gebiet nach Jos. 19, 1—9 ganz innerhalb des Stammgebietes von Juda lag, von demselben rings umgeben war, so dass die Simeoniten hätten auswandern und ihr Stammland ganz aufgeben müssen, wenn sie sich dem Reiche Israel anschliessen wollten. Eine Auswanderung des ganzen Stammes aber lässt sich aus 2 Chr. 15, 9 u. 34, 6 durchaus nicht folgern. S. noch zu 12, 17. Dagegen kam zwar der nördliche Saum des Stammes Benjamin mit den Städten Bethel, Rama und Jericho zum Reiche Jerobeams (12, 29. 15, 17. 21. 16, 34), dafür aber kamen mehrere Städte des Stammes Dan zum Reiche Juda, nämlich ausser Ziklag, welches Achis dem David geschenkt hatte, nach Zorea und Ajalon (2 Chr. 11, 10. 28, 18), an welchen Juda einen Ersatz für die ihm entzogenen Städte Benjamins erhielt.[1] Hienach blieben für das nördliche Reich nur 9 Stämme

1) Dagegen lässt sich die Zugehörigkeit des St. Benjamin zum Reiche Israel weder aus der Stellung Benjamins in der Mitte zwischen Ephraim und Manasse Ps. 80, 2, noch auch daraus erweisen, dass Benjamin als der Stamm, welchem Saul angehörte, bei der früheren Spaltung des Staats auf der Seite der David gegenüberstehenden Stämme gewesen und noch später von Benjamin eine Empörung ausgegangen ist. Denn bei Ps. 80, 2 ist die Auslegung streitig und die Eifersucht Benjamins gegen Juda scheint mit dem Aussterben des Saulischen Königshauses erloschen zu sein. Eben so wenig lässt sich mit *Oehler* (in *Herz's* Realencykl. XIV S. 772 f.) die wiederholte Angabe, dass das Haus Davids nur *einen* Stamm behalten sollte, befriedigend daraus erklären, dass ausser Juda kein ganzer Stamm zum südlichen Reiche gehörte. Denn vom Stamme Simeon lässt sich nicht nachweisen, dass irgend ein Theil desselben zum Reiche Israel gehörte, obgleich durch ihn erst die Zehnzahl der Stämme voll würde. Auch lässt sich aus 2 Chr. 15, 9 nicht folgern, dass Simeoniten sich ausserhalb ihres Stammgebietes angesiedelt hatten. Ueberhaupt können einzelne

übrig. Wegen לְמַעַן עַבְדִּי וגו׳ s. v. 13. Zu v. 33 vgl. v. 4—8. Die Plurale עֲזָבוּנִי, יִשְׁתַּחֲווּ u. הָלְכוּ sind kritisch nicht zu beanstanden, sondern sachgemäss gebraucht, indem ja nicht Salomo allein Götzendienst trieb, sondern viele im Volke mit ihm den Herrn verliessen. צִדֹנִין mit chaldaisirender Pluralendung, vgl. *Ges.* §. 87, 1[a]. In v. 34—36 folgt die nähere Bestimmung: Salomo selbst soll das Reich nicht verlieren, sondern Fürst bleiben lebenslänglich, und sein Sohn einen Stamm behalten; beides aus Rücksicht auf David, vgl. v. 12 u. 13. כִּי נָשִׂיא אֲשִׁתֶנּוּ „sondern will ihn zum Fürsten *setzen*", sofern die Belassung auf dem Throne nicht blosser Act göttlicher Zulassung, sondern göttliche That ist. „Damit eine Leuchte sei meinem Knechte David alle Zeit vor mir in Jerusalem." Diese 15, 4. 2 Kg. 8, 19. 2 Chr. 21, 7 wiederholte Redeweise erklärt sich aus 2 Sam. 21, 17, wo Davids königliches Walten die Leuchte genannt wird, welche Gottes Gnade für Israel angezündet hat, und besagt, dass es David nie an einem Nachfolger auf dem Throne fehlen solle. — V. 37—39. Die Bedingung, unter welcher Jerobeams Königthum Bestand haben soll, ist dieselbe, unter der auch dem Salomo die Dauer seines Königthums zugesagt war 3, 14. 6, 12. 9, 4, nämlich treue Befolgung der Gebote Gottes. Das „Königsein über alles, was deine Seele begehrt", wird im Folgenden durch „über Israel" erklärt. Hieraus ergibt sich, dass Jerobeam nach dem Königthume getrachtet hat. Unter der genannten Bedingung will der Herr ihm ein beständiges Haus bauen, wie dem David, s. 2 Sam. 7, 16. Doch von einer beständigen Dauer der מַמְלָכָה, welche dem David daneben zugesichert war, ist bei Jerobeam nicht die Rede; denn ewig sollte die Trennung des Reiches nicht währen, sondern der Same Davids nur gezüchtigt werden. לְמַעַן זֹאת d. h. um des vorher erwähnten Abfalls willen; „nur nicht alle Tage" d. h. nicht auf immer. וַאעַנֶּה dem Sinne nach begründend: denn ich werde demüthigen. Diese Bedingung hat Jerobeam nicht erfüllt, daher sein Haus schon unter seinem Sohne ausgerottet wurde 15, 28 ff. — V. 40 bringt die Fortsetzung des וַיָּרֶם יָד בַּמֶּלֶךְ v. 26; denn v. 27 —39 enthalten nur die Erläuterung der Erhebung der Hand Jerobeams gegen Salomo. Hieraus erhellt klar, dass Jerobeam eine Empörung gegen Salomo unternommen hat, und zwar, da v. 29 sich eng an v. 28 anschliesst, erst nachdem ihm der Prophet das Königthum über zehn Stämme nach Salomo's Tode verkündigt hatte. Dadurch wird aber weder Jerobeams Beginnen gerechtfertigt, noch Achija's Verkündigung eine Anreizung oder Ermächtigung zur Empörung. Das Verfahren Achija's ist ganz analog dem Verfahren Samuels gegen Saul und eben so wenig wie dieses aus selbstsüchtigen Motiven abzuleiten, als habe das Prophetenthum sich zum Herrn über das menschliche Königthum erheben wollen (*Ewald*, s. dagegen *Oehler* in *Herz.*'s Realencykl. XII S. 218). Denn Achija verkündigte dem Jerobeam ausdrücklich, dass Jehova Salomo für die Dauer seines Lebens als Fürsten über Israel belassen wolle. Damit wurde dem Jerobeam jeder Vorwand zur Empörung abgeschnitten. Sodann gab

---

ausgewanderte Geschlechter oder Familien bei der vorliegenden Frage gar nicht in Betracht kommen, da nach dieser selben Stelle der Chron. auch aus den Stämmen Ephraim und Manasse Viele ins Reich Juda ausgewandert sind.

auch die prophetische Verkündigung, selbst ohne diese Restriction, ihm kein Recht, das Königthum, welches Gott ihm geben wollte, eigenmächtig durch Empörung an sich zu reissen. Wie Jerobeam unter diesen Umständen sich zu verhalten hatte, das konnte er von David lernen, der nach menschlicher Ansicht viel mehr Grund hatte, sich gegen Saul, seinen Verfolger und Todfeind, zu empören und doch, selbst als Gott seinen Feind in seine Hand hatte gerathen lassen, dass er ihn hätte tödten können, nicht wagte seine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, sondern in frommer Ergebung in die Führungen seines Gottes wartete, bis der Herr ihm durch den Tod Sauls den Weg zum Throne bahnte. Diesem Benehmen Davids gegenüber erscheint Jerobeams Beginnen als strafwürdige Empörung, so dass Salomo vollkommen berechtigt gewesen wäre, ihn zu tödten, wenn Jerobeam nicht durch die Flucht nach Aegypten seinen Händen entronnen wäre. — Ueber *Sisak* s. zu 14, 25.

V. 41—43. *Schluss der Geschichte Salomo's.* Verweisung auf die Quellenschriften, worin mehr über seine Thaten und seine Weisheit zu finden (vgl. die Einl.); Dauer der Regierung — 40 Jahre; Tod, Begräbniss und Nachfolger. Ein hohes Alter hat Salomo demnach nicht erreicht, da er bei der Thronbesteigung nicht über 20 Jahr alt war. — Ob Salomo sich vor seinem Tode noch wieder von ganzem Herzen bekehrt habe, diese von den älteren Ausll. weitläufig besprochene Frage (s. *Pfeifferi Dubia vex. p. 435. Buddei hist. eccl. II p. 273 sqq.*) lässt sich aus der Schrift nicht beantworten. Sollte der Prediger (*Koheleth*) seinen Grundgedanken nach von Salomo herstammen, so würden wir darin ein Zeugniss für seine Bekehrung haben, wenigstens ein Zeugniss dafür, dass Salomo am Abende seines Lebens die Eitelkeit aller irdischen Güter und Bestrebungen erkannt und die Gottesfurcht für das allein bleibende Gut, mit welchem der Mensch vor dem Gerichte Gottes bestehen könne, erklärt habe.

---

## II. Die Geschichte der Reiche Israel und Juda bis zum Untergange des ersteren. Cap. XII — 2 Kön. c. XVII.

Nach Salomo's Tode wurde durch den Abfall der zehn Stämme vom Davidischen Königthume das israelitische Gottesreich in die beiden Königreiche Israel (der zehn Stämme) und Juda gespalten und durch diese Spaltung nicht nur die äussere politische Macht des israelitischen Staates geschwächt, sondern auch die innere geistige Kraft des Bundesvolkes tief erschüttert. Wenn durch die Theilung an sich schon aus dem einen starken Volke zwei kleine und schwache Königreiche entstanden, so wurde die Macht beider durch ihre Stellung zu einander noch mehr geschwächt. — Die Geschichte der beiden Reiche verläuft in drei Epochen. In der *ersten* Epoche d. i. der Zeit von Jerobeam bis Omri in Israel und von Rehabeam bis Asa in Juda (1 Kg. 12—16) standen dieselben einander feindlich gegenüber, bis Israel in einem grossen Kriege wider Juda eine schwere

Niederlage erlitt und bei Erneuerung seiner Angriffe auf Juda der König Asa die Syrer zu Hilfe rief und dadurch Israel in langwierige und schwere Kämpfe mit diesem mächtigen Nachbarstaate verwickelte. Die Feindschaft hörte auf in der *zweiten* Epoche, unter Ahab und seinen Söhnen Ahasja und Joram in Israel und unter Josaphat, Joram und Ahasja von Juda, indem die beiden Königshäuser sich verschwägerten und zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der auswärtigen Feinde sich verbanden, bis die Könige beider Reiche, Joram von Israel und Ahasja von Juda, gleichzeitig durch Jehu getödtet wurden (1 K. 17—2 Kg. 10,27). Auf diese Zeit der Union folgte in der *dritten* Epoche von Jehu in Israel und Joas in Juda an wieder Entfremdung und gegenseitige Bekriegung, welche endlich durch Ahas' untheokratische Politik den Untergang des Reiches Israel durch die Assyrer herbeiführte.

Ueberblicken wir die Stellung der beiden Reiche zum Herrn, dem unsichtbaren Gottkönige seines Volkes, in diesen drei Epochen, so hat es den Anschein, als sei der Götzendienst im Reiche Juda stärker gewesen als im Reiche Israel. Denn in diesem letzteren finden wir eigentlichen Götzendienst nur unter Ahab und seinen beiden Söhnen, unter welchen auf Betrieb der phönizischen Gemahlin Ahabs, Isebel, der Baalsdienst zur Reichsreligion erhoben wurde. Von den übrigen Königen vorher und nachher wird nur berichtet, dass sie in den Wegen Jerobeams wandelten und von seiner Sünde, dem Kälberdienste, nicht liessen. Im Reiche Juda hingegen waren von 13 Königen nur fünf (Asa, Josaphat, Usija, Jotham und Hiskija) dem Herrn treu ergeben, dass sie die Verehrung Jehova's förderten und dem Götzendienste steuerten. Von den übrigen wandelten zwar Joas und Amazja längere Zeit in den Wegen des Herrn, in den letzten Jahren ihrer Regierung aber verliessen sie den Gott ihrer Väter, um den Götzen zu dienen und sie anzubeten (2 Chr. 24,18 u. 25,14 ff.). Auch Rehabeam wurde anfangs durch die aus dem Zehnstämmereich nach Juda eingewanderten Leviten in der Verehrung Jehova's bestärkt; aber schon nach drei Jahren verliess er das Gesetz des Herrn und Juda mit ihm, so dass Höhenaltäre, Baalssäulen und Ascheraidole auf allen Hügeln und unter jedem grünen Baume errichtet wurden, auch Buhler im Lande waren und Juda alle Greuel der vor Israel ausgerotteten Völker that (1 Kg. 14, 23 f. 2 Chr. 11,13—17. 12,1). In allen diesen Sünden seines Vaters wandelte auch Abijam (1 Kg. 15,3). Später wurde unter Joram der Baalsdienst aus Israel nach Juda und Jerusalem verpflanzt und von Ahasja und seiner Mutter Athalja eifrig getrieben. Noch ärger wurde es unter Ahas, der sogar einen Götzenaltar in den Tempelvorhof setzen und die Tempelthüren schliessen liess, um den gesetzlichen Jehovacultus ganz aufzuheben. Aber trotz dieses wiederholten Umsichgreifens des Götzendienstes war doch im Reiche Juda der Abfall vom Herrn nicht so gross und tief als im Reiche Israel. Dies ergibt sich schon daraus, dass der Götzendienst da keine festen Wurzeln schlagen konnte, indem auf die ihm ergebenen Könige immer wieder fromme und gottesfürchtige Regenten folgten, welche die Götzengreuel abschafften und sich fast alle einer langen Regierung erfreuten, so dass in den 253 Jahren, welche von der Trennung des Rei-

ches bis zum Untergange des Zehnstämmereichs verflossen, der Götzendienst in Juda nicht viel über 53 Jahre lang[1] geherrscht hat und gegen 200 Jahre der Dienst des wahren Gottes nach der Vorschrift des Gesetzes gepflegt wurde. Schon diese stets sich erneuernde siegreiche Reaction gegen die fremden Götter zeigt klar, dass das göttliche Gesetz mit seinen gottesdienstlichen Ordnungen und Einrichtungen feste und tiefe Wurzeln im Volke und Reiche geschlagen hatte, und dass der Götzendienst sich eben darum stets von neuem regte und erhob, weil die im Gesetze vorgeschriebene Verehrung Jehova's dem Hange des gottentfremdeten Herzens zur Abgötterei keine Concessionen machte. Anders stand die Sache im Zehnstämmereiche. Hier erklärt sich die Thatsache, dass ausser unter Ahab und seinen beiden Söhnen und Nachfolgern der Götzendienst nicht aufkam, einfach aus der Stellung dieses Reiches zum Herrn und seinem legitimen Cultus. Obgleich nämlich der Abfall der zehn Stämme vom Hause Davids von Gott zur Strafe für Salomo's Abgötterei über ihn und sein Reich verhängt wurde, so war derselbe doch vonseiten der abtrünnigen Stämme nur die reife Frucht des bösen Gelüstens nach einem weniger theokratischen, und mehr heidnischen Königthume, nur das Werk der Opposition gegen das von Jehova eingesetzte Königshaus, die sich schon unter David wiederholt geregt hatte, aber durch die Wucht seines in dem Herrn starken Regiments wieder unterdrückt worden war.

Diese Opposition wurde zur offenen Auflehnung wider den Herrn, als Jerobeam, das Haupt derselben, den zehn Stämmen zur Befestigung seines Throns eine gottwidrige religiöse Verfassung gab, und nicht nur ein besonderes Heiligthum etwa nach dem Muster der Stiftshütte oder des jerusalemischen Tempels für seine Unterthanen gründete, sondern auch goldene Kälber als Symbole und Bilder Jehova's des unsichtbaren und unabbildbaren Gottes aufrichtete. Dieser Bilderdienst entsprach den Wünschen und religiösen Bedürfnissen des sinnlichen und fleischlich gesinnten Volkes, weil er die Kluft zwischen der gesetzlichen Verehrung Jehova's und dem Dienste der Naturgötter so weit ausfüllte, dass der Gegensatz zwischen Jehova und den Baalen fast verschwand, wodurch der Opposition des abgöttischen Volkes gegen den strengen und exclusiven Jehovadienst die Spitze abgebrochen wurde. In dieser Hinsicht wirkte der Kälberdienst schädlicher als der offenbare Götzendienst auf das religiöse und sittliche Leben des Volkes ein. Diese Jerobeamssünde ist somit „der Grund, die Wurzel und Ursache der sehr sündhaften, die göttliche Strafe bald genug weckenden Entwicklung des Reiches Israel, wie denn von frühe an schon ein Gericht des Herrn nach dem andern über dieses Reich offenbar wird. Denn ausser der Sünde Jerobeams zeugte auch diejenige, die der Grund seiner Isolirung war, fort und brachte Aufruhr, Gegenkönige und revolutionäre Bewegung im Volke hervor, so dass das Haus Israel oft in sich selbst zerspalten war" (*Ziegler*). Darum brach auch das

1) Nämlich 14 J. unter Rehabeam, 3 unter Abija, 6 unter Joram, 1 unter Ahasja, 6 unter Athalja und 16 unter Ahas, zusammen 46 Jahre, wozu noch die letzten Regierungsjahre des Joas und Amazja zu zählen sind.

schon von Mose dem Bundesvolke für beharrlichen Abfall von seinem Gotte gedrohte Gericht der Verstossung unter die Heiden über die zehn Stämme viel früher herein als über Juda, weil Israel früher als Juda das Maass der Sünde vollgemacht hatte.

Zu den schwierigeren Parthien dieses Theils der Geschichte des israelitischen Königthums gehört die **chronologische Berechnung dieser Periode** im Ganzen und Einzelnen. Da in unseren Büchern nicht nur die Regierungszeit jedes Königs von Israel und Juda angegeben, sondern auch der Regierungsantritt jedes israelitischen Königs nach dem Regierungsjahre des gleichzeitigen judäischen Königs und umgekehrt bestimmt ist: so bieten diese Angaben zwar sehr wichtige Hilfsmittel zur chronologischen Fixirung der einzelnen Data; dennoch wird diese Fixirung wieder dadurch erschwert und unsicher gemacht, dass die Summa der Regierungsjahre der einzelnen Könige in der Regel grösser ist, als die Regierungen nach den synchronistischen Angaben der gleichzeitigen Regenten im andern Reiche gedauert haben können. Die Chronologen haben deshalb von jeher die Differenzen durch Annahmen von ungenauen Angaben, von Mitregentschaften und Interregnen auszugleichen versucht. Die Nothwendigkeit dieser Annahmen ergibt sich auch mit zweifelloser Gewissheit daraus, dass ohne sie die Differenzen in den Jahreszahlen schlechterdings unvereinbar sind.[1] Soll aber ihre Anwendung in den einzelnen Fällen nicht von Willkühr abhängen, so muss die Ausgleichung der Summa der Regierungsjahre der einzelnen Könige mit den aus den synchronistischen Zeitbestimmungen sich ergebenden Differenzen nach einem festen und geschichtlich begründeten Prinzipe bewirkt werden, so dass Mitregentschaften und Interregnen nur da angenommen werden, wo im Texte sichere Andeutungen darüber sich finden. Die meisten Differenzen lösen sich aber bei consequenter Beachtung und Anwendung des schon im Talmude ausgesprochenen Grundsatzes, dass die Jahre der Könige von Nisan zum Nisan gezählt sind, und zwar so, dass selbst ein einziger Tag vor oder nach dem Nisan gleich einem Jahre gerechnet sei — eine Rechnungsweise, die schon im N. Test. z. B. bei der Angabe, dass Jesus nach drei Tagen oder am dritten Tage von den Todten auferstanden, und auch in den Schriften des *Josephus* vorkommt, also ohne Zweifel alt jüdisch ist,[2] — wonach im

---

1) Dies wird selbst von *O. Wolff*, Versuch die Widersprüche in den Jahrreihen der Könige Juda's und Israel's und andere Differenzen in der bibl. Chronologie auszugleichen, in den Theol. Stud. u. Krit. 1858 S. 625 ff., der sich prinzipiell gegen solche Annahmen als willkührliche Auskunftsmittel erklärt, indirect zugestanden, sofern er bei seinem Grundsatze, die Regierungsjahre der Könige von Juda als normativ festzuhalten, die Ausgleichung nur dadurch zu erzielen vermag, dass er in der Zeit von Rehabeam bis zum Tode Ahasja's von Juda die im Texte genannten Regierungsjahre der Könige von Isr. beliebig verkürzt, in der folgenden Periode aber zwischen Amazja und Usija eine 31jährige Zwischenregierung der isr. Könige im Reiche Juda willkührlich einschaltet.

2) Vgl. *Gemara babyl. tract.* ראש השנה *c. 1 fol. 3 p. 1 ed. Amstel.*: אין מונין להם למלכים אלא מניסן „*non numerant in regibus nisi a Nisano*“ (*i. e. regum annos nonnisi a Nisano numerant*. Darauf heisst es nach Anführung einiger Schriftstellen zum Beweise hiefür: אמר ר״ חסדא לא שנו אלא למלכי ישראל „*dixit*

Reiche Juda gar kein Interregnum, sondern blos eine, im Texte (2 Kg. 8, 16) klar angedeutete, Mitregentschaft (Jorams mit seinem Vater Josaphat), und im Reiche Israel keine Mitregentschaft, sondern nur zwei Interregna (das erste nach Jerobeam II, das andere zwischen Pekah und Hosea) anzunehmen sind. — Ordnen wir nämlich nach diesem Prinzipe die chronologischen Data des biblischen Textes, so erhalten wir für die Periode von der Trennung des Reiches bis zum babylonischen Exile folgende Zeittafel, die nur in zwei Fällen[1] von den Textangaben abweicht und die Gewähr ihrer Richtigkeit darin hat, dass sie mit den gesicherten chronologischen Daten der allgemeinen Geschichte der alten Welt zusammenstimmt.[2]

---

*R. Chasda: hoc non docent nisi de regibus Israelitarum.*“ *Ibid. fol. 2 p. 2.* ניסן ראש השנה למלכים ויום אחד בשנה חשוב שנה „*Nisanus initium anni regibus, ac dies quidem unus in anno (videl. post calendas Nisani) instar anni computatur*“. *Ibid.* יום אחד בסוף שנה חשוב שנה „*unus dies in fine anni pro anno computatur*“. Die Belege für das Vorkommen dieser Rechnungsweise bei *Josephus* s. bei *Wieseler*, chronol. Synopse der vier Evangelien (Hamb. 1852) S. 52 ff. Dadurch schon wird die Behauptung von *Joach. Hartmann*, *systema chronol. bibl. Rostoch. 1777 p. 253 sq.*, dass dieselbe eine blosse Erfindung der Rabbinen und späteren Commentatoren sei, widerlegt, wenn auch vielleicht die biblischen Schriftsteller sie nicht bis zu der Consequenz durchgeführt haben mögen, dass sie einen einzigen Tag vor oder nach dem Anfang des Nisan für ein ganzes Jahr rechneten, wie aus 2 Kg. 15, 17 u. 23 sich ergibt.

1) Nämlich darin, dass der Regierungsantritt des Joahas von Israel ins 22ste, nicht nach 2 Kg. 13, 1 ins 23ste J. des Joas von Juda, und der des Asarja oder Usija von Juda ins 15te, nicht nach 2 Kg. 15, 1 ins 27ste Jahr Jerobeams von Israel gesetzt ist, wofür die Gründe bei jenen Stellen angegeben werden sollen.

2) Nicht nur mit der gewöhnlichen aus *Usserii Annales Vet. et Novi Test.* in die meisten Lehrbücher der biblischen Geschichte übergegangenen Zeitrechnung in Bezug auf Anfang und Ende dieser ganzen Periode, sondern auch mit den astronomisch festgestellten Daten der Geschichte des Alterthumes. Denn das 4te Jahr Jojakims, mit welchem das Exil oder die 70jährige babylonische Dienstbarkeit der Juden beginnt, coincidirt mit dem 21sten Regierungsjahre Nabopolasars, in dessen 5ten Jahre eine in Almagest aufgezeichnete Mondfinsterniss beobachtet worden, welche nach der Berechnung von *Ideler* in den Abhdll. der Berliner Academie der Wissensch., für histor. Klasse vom J. 1814 S. 202 u. 224, am 22. April 621 vor Christo eingetreten ist. Hienach trifft das 21ste Jahr Nabopolasars, in welchem er starb, mit dem J. 605 vor Chr. zusammen, und die erste Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar, die noch vor Nabopolasars Tode erfolgte, fällt in das J. 606 v. Chr. — Vgl. hiemit *Marc. Niebuhr*, Geschichte Assurs und Babels S. 47. Dieser Gelehrte bemerkt *ibid.* S. 5 Note 1 unter Anderem: „Die ganze folgende Untersuchung hat uns keinen Anlass gegeben, an der Richtigkeit der Erzählungen und Zahlen des A. Test. Zweifel zu hegen“, und hat sodann S. 83 ff. die Uebereinstimmung der alttestamentlichen Zeitangaben von Asarja oder Usija an bis zum Exile mit dem Kanon des *Ptolemaeus* nachgewiesen, wobei er von den in unserer Zeittafel angesetzten Zahlen nur um 2 Jahre abweicht, nämlich die Schlacht bei *Karchemisch* ins J. 143 *aera Nabonas.* d. i. 605 v. Chr., das erste Jahr Nebucadnezars 144 *aer. Nab.* oder 604 v. Chr. und die Zerstörung Jerusalems und des Tempels ins J. 162 *aer. Nab.* oder 586 v. Chr. ansetzt. Eine Differenz, die hauptsächlich daher rührt, dass *Niebuhr* die im A. T. angegebenen Regierungsjahre Nebucadnezars vom Tode Nabopolasars im J. 605 an berechnet und das erste Jahr Nebucadnezars dem J. 605 v. Chr. entsprechend annimmt.

## Chronologische Uebersicht der Hauptbegebenheiten von der Trennung des Reiches bis zum babylonischen Exile.

| Jahr d. Trennung des Reiches | Reich Juda | Reg.-Jahr der jüd. Könige | Reich Israel | Reg.-Jahr der israel. Könige | Weltreiche | Jahr vor Christi Geburt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rehabeam reg. 17 J. | 1te | Jerobeam reg. 22 J. | 1te | Sisak von Aeg. | 975 |
| | | | | | plündert Jerusal. | 971 |
| 18 | Abijam reg. 3 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 18= | . . . . . . . . . . . | 957 |
| 20 | Asa reg. 41 J. . . . | — | . . . . . . . . . . . | 20= | . . . . . . . . . . . | 955 |
| 22 | . . . . . . . . . . . | 2= | Nadab reg. 2 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 953 |
| 23 | . . . . . . . . . . . | 3= | Baësa reg. 24 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 952 |
| | | | | | Serach, d. Cuschite | 940 |
| | | | | | Benhadad I. in Syr. | 939 |
| 45 | . . . . . . . . . . . | 26= | Ela reg. 2 J. . . . . | — | . . . . . . . . . . . | 930 |
| 46 | . . . . . . . . . . . | 27= | Simri reg. 7 Tage . | — | . . . . . . . . . . . | 929 |
| 46 | . . . . . . . . . . . | 27= | Thibni u. Omri reg. 4 J. | — | . . . . . . . . . . . | 929 |
| 50 | . . . . . . . . . . . | 31= | Omri allein reg. 8 J. | — | . . . . . . . . . . . | 925 |
| | | | | | Ithobal K. v. Tyrus und Sidon | |
| 57 | . . . . . . . . . . . | 38= | Ahab reg. 22 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 918 |
| 61 | Josaphat reg. 25 J. | — | . . . . . . . . . . . | 4= | . . . . . . . . . . . | 914 |
| | | | | | Benhadad II. in Syr. | |
| 78 | . . . . . . . . . . . | 17= | Ahasja reg. 2 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 897 |
| 79 | . . . . . . . . . . . | 18= | Joram reg. 12 J. . | — | . . . . . . . . . . . | 896 |
| | Joram Mitreg. 2 J. | (23) | . . . . . . . . . . . | 5= | . . . . . . . . . . . | 891 |
| 86 | Josaphat † Joram reg. noch 6 J. | — | . . . . . . . . . . . | (7=) | . . . . . . . . . . . | 889 |
| 91 | Ahasja reg. 1 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 12= | . . . . . . . . . . . | 884 |
| | | | | | Hasael in Syrien . | |
| 92 | Athalja reg. 6 J. . . | — | Jehu reg. 28 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 883 |
| 98 | Joas reg. 40 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 7= | . . . . . . . . . . . | 877 |
| 119 | . . . . . . . . . . . | 22=? | Joahas reg. 17 J. . | — | . . . . . . . . . . . | 856 |
| 135 | . . . . . . . . . . . | 37= | Jehoas reg. 16 J. . | — | . . . . . . . . . . . | 840 |
| | | | | | Benhadad III. in Syr. | |
| 137 | Amazja reg. 29 J. | — | . . . . . . . . . . . | 2= | . . . . . . . . . . . | 838 |
| 151 | . . . . . . . . . . . | 15= | Jerobeam II. reg. 41 J. | — | . . . . . . . . . . . | 824 |
| 165 | Usija reg. 52 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 15=? | . . . . . . . . . . . | 810 |

| Jahr d. Trennung des Reiches | Reich Juda | Reg.-Jahr der jüd. Könige | Reich Israel | Reg.-Jahr der israel. Könige | Weltreiche | Jahr vor Christi Geburt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 192 | . . . . . . . . . . . | (27) | Jerobeam † Anarchie 11 J. | — | . . . . . . . . . . . | 783 |
| 203 | . . . . . . . . . . . | 38te | Sacharja reg. 6 Mt. | — | . . . . . . . . . . . | 772 |
| 204 | . . . . . . . . . . . | 39. | Sallum reg. 1 Mt. . | — | . . . . . . . . . . . | 771 |
| 204 | . . . . . . . . . . . | 39. | Menahem reg. 10 J. | — | . . . . . . . . . . . | 771 |
| | | | | | Phul Kg. v. Assyrien | |
| 215 | . . . . . . . . . . . | 50. | Pekahja reg. 2 J. . | — | . . . . . . . . . . . | 760 |
| 216 | . . . . . . . . . . . | 52. | Pekah reg. 20 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 759 |
| 217 | Jotham reg. 16 J. | — | . . . . . . . . . . . | 2te | . . . . . . . . . . . | 758 |
| | | | | | Erbauung Roms . | 753 |
| | | | | | Nabonasar . . . . . | 747 |
| 233 | Ahas reg. 16 J. . . | — | . . . . . . . . . . . | 17. | . . . . . . . . . . . | 742 |
| 236 | . . . . . . . . . . . | 4. | Pekah † Anarchie 8½ J. | — | Tiglatpileser König von Assyrien | 739 |
| 245 | . . . . . . . . . . . | 12. | Hosea reg. 9 J. . . | — | So König von Aeg. | 730 |
| 248 | Hiskija reg. 29 J. . | — | . . . . . . . . . . . | 3. | . . . . . . . . . . . | 727 |
| 253 | . . . . . . . . . . . | 6. | Untergang des Reiches | | Salmanasar König von Assyrien | 722 |
| 261 | . . . . . . . . . . . . . . | | Sanherib K. v. Assyrien belagert Jerusalem<br>Merodach-Baladan's Gesandtschaft | | | 714 |
| 277 | Manasse reg. 55 J. . . . | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .<br>Asarhaddon schickt Colonisten nach Samaria | | | 698 |
| 332 | Amon reg. 2 J. . . . . . | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 643 |
| 334 | Josija reg. 31 J. . . . . | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 641 |
| | | | Nabopolasar, König von Babel . . . . . . . . | | | 626 |
| 365 | Joahas reg. 3 Monate . | | Schlacht bei Megiddo gegen Pharao Necho | | | 610 |
| 365 | Jojakim reg. 11 J. . . . | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 610 |
| 369 | Anfang des Exils . . . . | | Schlacht bei Karchemisch und Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar | | | 606 |
| | | | Nabopolasar † . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 605 |
| 376 | Jojachin reg. 3 Monate | | Zweite Eroberung Jerusal. und Deportation | | | 599 |
| 376 | Zedekija reg. 11 J. . . . | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 599 |
| | | | Pharao Hophra, König von Aegypten . . . . | | | |
| 387 | Zerstörung Jerusalems | | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 588 |
| | Jojachins Erhöhung . . | | Evilmerodach . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 562 |
| | Ende des Exils . . . . . | | Cyrus Alleinherrscher . . . . . . . . . . . . . | | | 536 |

## 1. Von der Spaltung des Reiches bis zur Thronbesteigung Ahabs im 38sten Jahre des Königs Asa von Juda. C. XII—XVI, 28.

Diese Epoche umfasst nur 57 Jahre, welche im Reiche Juda durch die Regierungen von drei Königen, im Reiche Israel durch sechs Regenten aus vier verschiedenen Häusern ausgefüllt werden, indem hier die Jerobeamssünde der Empörung wider Gottes Ordnung und Gebot fort und fort neue Empörungen zeugte, so dass eine Dynastie die andere stürzte und ausrottete. — Anhebend mit dem Abfalle der zehn Stämme von Rehabeam wird zuerst die Gründung des Reiches Israel berichtet (c. 12) mit den Weissagungen der Propheten über die Einführung des Kälberdienstes (c. 13) und über die göttliche Verwerfung Jerobeams und seines Hauses (14, 1—20), sodann vom Reiche Juda das Wichtigste über die Regierungen Rehabeams, Abijams und Asa's mitgetheilt (14, 21 — 15, 24), endlich die Geschichte des Reiches Israel von der Thronbesteigung Nadabs bis zum Tode Omri's kurz erzählt (15, 25 — 16, 28).

## Cap. XII. Abfall der zehn Stämme vom Hause Davids und Gründung des Reiches Israel.

Die Eifersucht, die von Alters her zwischen Ephraim und Juda, den beiden mächtigsten Stämmen des Bundesvolkes obwaltete und bei verschiedenen Anlässen in offenen Feindseligkeiten hervorgetreten war (Jud. 8, 1 ff. 12, 1 ff. 2 Sam. 2, 9. 19, 42 ff.), führte beim Tode Salomo's die Spaltung des Reiches herbei, indem unter Ephraims Führung zehn Stämme dem Sohne und Nachfolger Salomo's Rehabeam die Huldigung als König verweigerten und den Ephraimiten Jerobeam zu ihrem Könige machten. Obgleich nun der Abfall der zehn Stämme vom Davidischen Königshause von Gott als Strafe für Salomo's Abgötterei über das Bundesvolk verhängt und nicht nur diese Strafe dem Salomo gedroht, sondern auch das Königthum über zehn Stämme dem Jerobeam durch den Propheten Achija verheissen worden war, und der Abfall selbst durch Rehabeams Unklugkeit zuwege gebracht wurde: so war derselbe doch seinem Wesen nach eine Empörung wider den Herrn und seinen Gesalbten, eine Verschwörung dieser Stämme gegen Juda und dessen König Rehabeam. Denn abgesehen davon, dass den Stämmen nicht das Recht zustand, sich nach Belieben einen andern König zu wählen als den, welcher den Thron Davids rechtmässig erbte, zeigt schon der Umstand, dass die mit dem Regimente Salomo's unzufriedenen Stämme nicht nach Jerusalem kamen, um dem Rehabeam zu huldigen, sondern Sichem zum Orte der Versammlung wählten und dazu den Jerobeam aus Aegypten geholt hatten, ihre Absicht, sich vom Königthume Davids loszusagen, deutlich genug, so dass die harte Antwort Rehabeams auf ihre Bitte um Erleichterung des von Salomo ihnen auferlegten Dienstes ihnen nur eine erwünschte Gelegenheit zur Ausführung des vorher schon beschlossenen Abfalles gab, wozu Jerobeam der

geeignete Mann war. Und dass die göttliche Verheissung des Königthums, welche Jerobeam empfangen hatte, ihn weder zur Empörung gegen Salomo noch nach Salomo's Tode zum Ansichreissen der Herrschaft über die mit dem Hause Davids unzufriedenen Stämme berechtigte, haben wir schon zu 11,40 nachgewiesen. Die Usurpation des Königthums war also die erste Sünde Jerobeams (v. 1—24), zu der er gleich nach seiner Thronbesteigung eine zweite, noch grössere hinzufügte, nämlich die Errichtung eines widergesetzlichen Cultus, wodurch er die politische Trennung zu einer religiösen Spaltung und zu einem Abfall von Jehova dem Gottkönige seines Volkes machte (v. 25—33).

V. 1—24. **Der Abfall der zehn Stämme.** Vgl. 2 Chr. 10,1 — 11,4. — V. 1—4. Rehabeam ging nach Sichem, weil dorthin ganz Israel gekommen war, ihn zum Könige zu machen. „Ganz Israel" sind nach dem Folgenden (vgl. v. 20 u. 21) die zehn Stämme ausser Juda und Benjamin. Das Recht, den von Gott erwählten Fürsten zum Könige zu machen d. h. ihn zu salben und ihm zu huldigen (vgl. 1 Chr. 12,38 wo הִמְלִיךְ mit מָשַׁח לְמֶלֶךְ 2 Sam. 2,4. 5,3 alternirt), war in Israel alt hergebracht, und die Stämme hatten es nicht nur bei Saul und David (1 Sam. 11,15. 2 Sam. 2, 4. 5,3), sondern auch bei Salomo (1 Chr. 29,22) geübt. Von diesem Rechte machten die zehn Stämme Israels auch bei Rehabeams Thronbesteigung Gebrauch; aber statt nach Jerusalem, der Residenz des Königs und Hauptstadt des Reiches, zu kommen, wie es ihre Schuldigkeit war, und hier dem legitimen Thronfolger Salomo's zu huldigen, waren sie nach Sichem, dem heutigen Nabulus (s. zu Gen. 12,6. u. 33,18), gegangen, dem Orte der alten Volksversammlungen im Stamme Ephraim (Jos. 24,1), wo sich schon in der Richterzeit Abimelech der Sohn Gideons zum Könige über Israel aufgeworfen hatte (Jud. 9,1 ff.) Ueber die Wahl Sichems zum Huldigungsorte bemerkte schon *Kimchi* ganz richtig: *Quaesiverunt occasionem transferendi regni in Jerobeamum, ideoque noluerunt venire Hierosolyma, sed venerunt Sichemum, quae est Ephraimi, et Jerobeam fuit Ephraimita.* Könnte hierüber noch ein Zweifel obwalten, so würde er dadurch beseitigt, dass sie zu dieser Versammlung Jerobeam den Sohn Nebats aus Aegypten, wohin derselbe vor Salomo geflohen war (11,40), hatten kommen lassen, und dass Jerobeam die Versammlung leitete und ohne Zweifel den Versammelten auch die Forderung suppeditirte, die sie v. 4 dem Rehabeam vorlegten.[1] — Die Construction von v. 2 u. 3 ist verwickelt, da zu dem Vordersatze וַיְהִי כִּשְׁמֹעַ וגו der Nachsatz erst mit וַיָּבֹאוּ v. 3 folgt und dazwischen mehrere Umstandssätze eingeschoben sind: „Und es geschah, als Jerobeam der S. N. hörte *sc.* dass Salomo gestorben und Rehabeam König geworden war — er war aber noch in Aegypten, wohin er vor dem Könige Salomo geflohen war, und da Jerob. in Aegypten wohnte, so hatten sie hingesandt und ihn gerufen — da kam Jerobeam und die ganze Versammlung Israels u. s. w." Dagegen ist in 2 Chr. 10,2 die Construction sehr vereinfacht und verdeutlicht durch Aenderung des וַיֵּשֶׁב יר' בְּמִצְרָיִם

1) *Procul dubio iste praetextus populo a Jarobeamo fuit subministratus: qui cum prius fuisset praefectus operum super Ephraim, ex iis quae prae aliis noverat, potuit astutissime calumniari.* *Seb. Schmidt.*

„u. Jerob. wohnte in Aegypten“ in וַיָּשָׁב יר' מִמִּצְרַיִם „so kehrte Jer. aus Aeg. zurück.“[1] — V. 4. Die Versammelten verlangten Erleichterung der Lasten, die Salomo ihnen auferlegt habe, dann wollten sie Rehabeam dienen d. h. ihm als ihrem Könige unterthan sein. הָקֵל מֵעֲבֹדַת אָבִיךָ „mache leicht von dem Dienste deines Vaters weg“ d. h. vermindere das von deinem Vater uns Auferlegte. Salomo hatte allerdings von dem Volke grössere Leistungen gefordert, als dasselbe früher zu leisten gewohnt sein mochte, um nicht nur seine glänzende Hofhaltung zu bestreiten, sondern auch hauptsächlich seine grossen und vielen Bauten auszuführen. Dafür aber hatte er auch seinem Volke neben den Segnungen ungestörten Friedens während seiner ganzen Regierung noch grosse Reichthümer durch den Handel und die Tribute der unterworfenen Völker zugewandt, so dass begründeter Anlass zu Klagen nicht vorhanden sein konnte. Nur wenn man, wie es häufig zu geschehen pflegt, die Vortheile und Segnungen, die man seinem Regimente verdankte, übersah und den Blick einseitig blos

---

1) Doch berechtigt weder diese Verdeutlichung der Chronik noch der Umstand, dass die *Vulg.* dieselbe auch in unserem Texte hat, zu Textesänderungen, eben weil sich die Abweichung der Chron. und der *Vulg.* einfach als Verdeutlichung unserer weniger klar ausgedrückten Relation zu erkennen gibt. Noch weniger Grund liegt vor zu dem Einschiebsel, das sich *Then.* aus den Zusätzen, welche die LXX theils hinter 11, 43 theils in c. 12 zwischen v. 24 u. 25 und in verkürzter Form nochmals hinter 13, 34 enthält, zurechtgelegt hat, um danach den in 11, 26 nicht näher berichteten Hergang des durch Jerobeam erregten Aufstandes in folgender Weise zu bestimmen: „Salomo liess durch Jerobeam, nachdem er ihn zum Oberaufseher der ephraimitischen Frohnschaft ernannt hatte, um die wahrscheinlich vorzugsweise zum Aufstande geneigten Sichemiten im Zaume zu halten, ein auf dem Berge Garizim unter dem Namen *Millo* bereits vorhandenes Festungswerk zu einer gewaltigen Zwingburg (צְרִירָה), von welcher dann der ganze Bereich des Garizim, das Tafelland, den Namen Land *Zerira* erhielt, ausbauen, und setzte ihn wahrscheinlich zum mit grosser Macht bekleideten Befehlshaber derselben ein. In dieser Stellung lehnte sich Jerob. noch unter Salomo auf, musste aber entweichen. Jetzt aus Aegypten zurückgekehrt, versammelte er seine Stammgenossen und belagerte mit ihnen zunächst jene Zwingburg, um sich zum Herrn der Umgegend zu machen; diese Burg aber war das Castell der Stadt, in welcher Jerob. geboren, in die er eben zurückgekehrt war, von wo man ihn zur Unterhandlung mit Rehabeam holte, deren Ruinen nach *Robinson's* Bemerkung (Pal. III S. 319) noch vorhanden sind und die nach dem Allen nicht *Zereda* (11, 26), sondern (nach der Burg) *Zerira* geheissen haben wird.“ So *Thenius.* Liest man aber die beiden längeren Zusätze der LXX ganz durch, so erkennt man leicht, dass die W. *ᾠκοδόμησε τῷ Σαλωμὼν τὴν Σαριρὰ τὴν ἐν ὄρει Ἐφραΐμ* nicht etwa genaueren geschichtlichen Aufschluss über den 11, 27 erwähnten Bau des *Millo* geben, denn dieser V. wird gleich darauf so wiedergegeben: *οὗτος ᾠκοδόμησε τὴν ἄκραν ἐν ταῖς ἄρσεσιν οἴκου Ἐφραΐμ, οὗτος συνέκλεισε τὴν πόλιν Δαβίδ* — sondern nichts weiter sind als eine legendenartige Zuthat eines Alexandriners, die nicht mehr Werth hat als die Angaben, dass Jerobeams Mutter *Σαριρά* geheissen und *γυνὴ πόρνη* gewesen sei. Der Stadtname *Σαριρά* ist nur die griechische Form des hebr. צְרִרָה, wie die LXX in 11, 26 irrig für צְרֵדָה gelesen haben. In den bezüglichen Zusätzen der Alex. Version wird aber *Σαριρά* zur Residenz des Königs Jerobeams gemacht und mit *Thirza* verwechselt, indem das was nach 14, 17 (des hebr. Textes) zu *Thirza* geschah, nach *Sarira* verlegt und erzählt wird, dass Jerobeam's Weib *ἐκ Σαριρά* zum Propheten Achija ging, um ihn wegen ihres kranken Sohnes zu befragen, und von da zurückkehrend beim Eintreten in die Stadt *Sarira* den Tod des Kindes erfuhr. — Diese Bemerkungen werden schon hinreichen für den Nachweis, dass diese alexandrinischen Zusätze ohne allen geschichtlichen Werth sind.

auf die Leistungen richtete, welche der König forderte, mochte es den Schein gewinnen, dass er sein Volk mit zu schweren Lasten gedrückt hatte.

V. 5—24. Um das Begehren der Stämme in reifliche Erwägung zu ziehen, beschied Rehabeam dieselben nach drei Tagen wieder vor sich, und berieth unterdessen die Sache zuerst mit den älteren Räthen, die seinem Vater gedient hatten. Diese sprachen (der Sing. וַיְדַבֵּר steht, weil einer im Namen Aller redete) v. 7: „Wenn du heute (jetzt) diesem Volke dienstbar wirst und ihnen dienest und sie erhörst — so werden sie dir dienen alle Zeit.“ — V. 8 ff. Rehabeam aber verliess diesen Rath und fragte die jüngeren Diener, die mit ihm aufgewachsen waren. Diese riethen ihm das Volk durch harte Drohung einzuschüchtern. „Mein kleiner Finger ist stärker als die Hüften meines Vaters.“ קָטָנִּי von קֹטֶן Kleinheit d. i. der kleine Finger (wegen der Form s. *Ew.* §. 255[b]) — ein bildlicher Ausdruck in dem Sinne: ich besitze viel grössere Macht als mein Vater. „Und nun, mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgelegt, und ich werde noch hinzuthun zu eurem Joche (euch noch mehr auflegen); mein Vater hat euch mit Geisseln gezüchtigt, ich werde euch mit Skorpionen züchtigen.“ עַקְרַבִּים *scorpiones* sind Geisseln mit Widerhaken versehen wie am Skorpionenstachel.[1] Dieser Rath war unklug nicht nur *consideratis circumstantiis negotii* (*Seb. Schm.*), sondern an sich unweise, und konnte nur den Abfall der Unzufriedenen beschleunigen. Es war die Sprache eines Tyrannen, nicht eines von Gott über sein Volk gesetzten Regenten. Dies wird v. 13 f. angedeutet: „Der König antwortete dem Volke Hartes und verliess den Rath der Alten“, der an Erfahrung reichen Räthe, und redete nach dem Rathe der Jungen, die seinem Ehrgeize schmeichelten. Ob übrigens der Rath der Alten einen günstigen Erfolg gehabt haben würde, ist sehr fraglich; wahrscheinlich für den Augenblick, aber nicht auf die Dauer. Denn עֶבֶד des Volkes werden, dem Volke *dienen* durfte der König nicht, ohne die ihm von Gott verliehene Macht zu vergeben. Hätte er sich freilich zu einer solchen Herablassung verstanden, so hätte er den missvergnügten Stämmen jeden Vorwand zur Empörung genommen und ihren Abfall nicht mit verschuldet. — V. 15. „Aber der König hörte nicht auf das Volk (auf sein Begehren nach Verminderung der Lasten), denn es war סִבָּה מֵעִם יְהוָֹה eine Wendung vom Herrn, damit er sein Wort (11, 31 ff.) aufrichtete“, d. h. ein göttliches Verhängniss, dass Rehab. durch seine Thorheit zur Verwirklichung des göttlichen Rathes beitrug, die Erfüllung des über Salomo ausgesprochenen Strafurtheils herbeiführte. — V. 16. Die harte Antwort gab den Unzufriedenen scheinbar gerechten Anlass zu sprechen: „Was haben wir für Theil an David? Wir haben kein Erbtheil am Sohne Isai's! Zu deinen Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Hause, David!“ d. h. sorge du für dein Haus. David der Stammvater ist statt seines Geschlechtes genannt. In diesen Worten, mit welchen einst

1) Die *Rabbinen* erklären: *virgae spinis instructae.* Aehnlich *Isidor. Hispal. Origg. V c. 27: virga si est nodosa vel aculeata, scorpio vocatur.* Dagegen *Targ.* u. *Syr.* מַרְגְּנִין, ܡܪܓܢܐ d. i. das griech. *μάραγνα* Geissel. S. die verschiedenen Erklärungen bei *Bochart*, *Hieroz. III p. 554 sq. ed. Ros.*

unter David Seba Aufruhr gepredigt hatte (2 Sam. 20, 1), spricht sich die tiefgewurzelte Abneigung dieser Stämme gegen das Davidische Königthum so unumwunden aus, dass man deutlich erkennt, wie der Abfall tiefere Ursachen hatte als den vorgeblich schweren Druck der Salomonischen Regierung, wie er seinen eigentlichen Grund in der alten, durch David und Salomo nur zeitweilig niedergedrückten aber nicht ganz ausgetilgten Stammeseifersucht hatte, die selbst wieder in der Abneigung dieser Stämme gegen den Herrn und sein Gesetz und Recht wurzelte. — V. 17. Aber die Söhne Israels, welche in den Städten Juda's wohnten, über diese wurde Rehabeam König. Diese „Söhne Israels“ sind Glieder der zehn Stämme, die sich im Laufe der Zeiten in Juda niedergelassen hatten (vgl. v. 23), und darunter besonders die Simeoniten begriffen, die schon nach der Lage ihres Stammgebietes (s. zu 11, 32) beim Reiche Juda bleiben mussten, und insofern zu den in den Städten Juda's wohnenden Israeliten gezählt werden konnten, als ihr ganzes Gebiet anfangs dem Stamme Juda zugetheilt worden war, wovon sie hernach einen Theil erhielten (Jos. 19, 1). Den Sinn: „der Stamm Juda erklärte sich für seinen Stammesgenossen Rehabeam als König“ (*Ew.* Gesch. III S. 399), kann v. 17 nimmermehr haben. — V. 18. Um die aufgeregten Stämme zu beschwichtigen und mit ihnen zu unterhandeln, sandte nun Rehabeam den Frohnvogt Adoram (s. zu 4, 6) an sie ab. Diesen beauftragte Reh. mit der Unterhandlung, weil die Stämme über zu schwere Frohnlasten geklagt hatten und der König wol ernstlich Willens war, den Forderungen des Volkes Rechnung zu tragen. Aber gerade die Sendung dieses Mannes vermehrte die Erbitterung, so dass sie ihn zu Tode steinigten und Rehabeam selbst alle Kraft zusammennehmen musste (הִתְאַמֵּץ), um durch schleunige Flucht auf seinem Wagen dem gleichen Schicksale zu entrinnen. — V. 19. So fiel Israel vom Hause Davids ab „bis auf diesen Tag“ (wegen dieser Formel s. S. 12). — V. 20. Der Abfall wurde damit vollendet, dass ganz Israel (der zehn Stämme) Jerobeam in die Gemeindeversammlung rief und zum Könige über sich machte, so dass der Stamm Juda allein sich zum Hause Davids hielt (s. zu 11, 32). Der 20. V. fängt eben so an wie v. 2, anzudeuten dass mit ihm die v. 2 begonnene Erzählung abschliesst. — V. 21—24. Rehabeam aber wollte nach seiner Rückkehr nach Jerusalem noch versuchen, die Abgefallenen mit Waffengewalt unter seine Herrschaft zurückzubringen, und zog zu diesem Behufe ein Heer von 180,000 Mann zusammen aus ganz Juda, dem Stamme Benjamin und dem übrigen Volke d. h. den in den Städten Juda's wohnenden Israeliten — eine Zahl, die nach 2 Sam. 24, 9 nicht zu gross erscheint; allein der Prophet Semaja, ein nicht weiter erwähnter Prophet, erhielt von Gott den Auftrag, dem Könige die Bekriegung der Brüder, der Israeliten, zu untersagen, „denn von Jehova sei dieses geschehen.“ הַדָּבָר הַזֶּה *privatio regni super decem tribus, non autem rebellio earum* (*Seb. Schm.*). Zur Sache vgl. die Bem. zu v. 15. Auf dieses Wort hörten der König und das Volk. יָשׁוּבוּ לָלֶכֶת „sie kehrten um zu gehen“ d. h. unterliessen den beabsichtigten Feldzug und kehrten nach Hause zurück, wofür in 2 Chr. 11, 4 verdeutlichend יָשׁוּבוּ מִלֶּכֶת steht.

V. 25—33. **Die Gründung des Reiches Israel.** V. 25. Als Jerobeam

König geworden, war es seine erste Sorge, durch Befestigung von Sichem und Pnuël sein Königthum fest zu gründen. בָּנָה bauen steht hier von Befestigung, da beide Städte längst bestanden und von einer Zerstörung derselben unter Salomo oder David nichts bekannt ist, obwol der Thurm von Sichem durch Abimelech niedergebrannt (Jud. 9, 49) und der Thurm zu Pnuël durch Gideon (Jud. 8, 17) zerstört worden war. שְׁכֶם *Sichem*, von Abrahams Zeit her bekannt (Gen. 12, 6), lag auf dem Gebirge Ephraim zwischen den Bergen Garizim und Ebal, und existirt noch unter dem aus *Flavia Neapolis* corrumpirten Namen *Nabulus* oder *Nablûs*. Jerobeam wohnte in ihr d. h. wählte sie anfangs zu seiner Residenz; später residirte er in Thirza (s. 14, 17). *Pnuël* lag nach Gen. 32, 31 jenseits des Jordans am nördlichen Ufer des Jabbok (nicht an der Südseite dieses Flusses. *Then.*) und nach Gen. 32, 22 ff. u. Jud. 8, 8 ff. zu schliessen an der Karawanenstrasse, welche durch Gilead nach Damaskus und weiter über Palmyra an den Euphrat nach Mesopotamien führte. Wegen dieser Lage wol befestigte sie Jerobeam, um seine Herrschaft über Gilead gegen feindliche Angriffe von Nordosten und Osten her zu sichern. — V. 26 ff. Um aber seinem Reiche auch innere Festigkeit zu verleihen, beschloss Jerobeam durch Gründung neuer *sacra* seinen Unterthanen einen Ersatz für den Opfercultus im Tempel zu geben und ihnen jeden Anlass zu Festreisen nach Jerusalem zu nehmen, wovon er wol nicht ohne Grund eine Rückkehr des Volkes zum Hause Davids und daraus weiter Gefahr für sein Leben befürchtete. „Wenn dieses Volk hinaufzieht, Schlachtopfer zu verrichten im Hause Jehova's zu Jerusalem, so wird das Herz desselben sich ihrem Herrn, dem Könige Rehabeam, zuwenden u. s. w." — V. 28. Er berieth sich deshalb *sc.* mit seinen Räthen oder den Volkshäuptern, die ihm zum Throne verholfen hatten, und machte zwei Kälber von Gold. עֶגְלֵי זָהָב sind junge Stiere, aber nicht aus reinem Golde oder aus Erz gegossen und vergoldet, sondern wahrscheinlich ähnlich dem goldenen Kalbe, welches Aaron dem Volke am Sinai hatte giessen lassen, aus einem Kerne von Holz gefertigt, der mit gegossenem Goldbleche überzogen war, s. zu Ex. 32, 4. Dass nämlich Jerob. hiebei nicht blos im Allgemeinen den ägyptischen *Apis*-cultus, sondern insbesondere den am Sinai durch Aaron für das Volk eingerichteten Bilderdienst im Auge hatte, das zeigen die aus Ex. 32, 4 entlehnten Worte: „siehe das ist dein Gott, Israel, der dich aus dem Lande Aegypten heraufgeführt hat", mit welchen er seine neue Cultusform dem Volke zu empfehlen beflissen war. רַב־לָכֶם מֵעֲלוֹת es ist zu viel für euch nach Jerusalem zu gehen; nicht: lasst es genug sein am Gehen, weil מִן hier nicht partitiv gefasst werden kann wie Ex. 9, 28 u. Ez. 44, 6. Mit den W.: „siehe dein Gott u. s. w." wollte Jerob. dem Volke sagen: *non est nova religio; hoc cultu jam olim patres nostri in deserto usi sunt auctore ipso Aharone* (*Seb. Schm.*). Wie schon aus der wörtlichen Bezugnahme auf jenes Ereigniss am Sinai klar erhellt, dass dieser Cultus kein eigentlicher Götzendienst war, d. h. keine Verehrung ägyptischer Götzen, von der er auch durchgängig in unsern Büchern wie bei Hosea und Amos unterschieden wird, sondern dass unter dem Bilde der Kälber oder jungen Stiere Jehova verehrt wurde: so zeigt auch die Wahl der

Orte, wo die goldenen Kälber aufgestellt wurden, dass Jerob. sich so viel als möglich an alte heilige Traditionen anschliessen wollte. Er wählte zu Aufstellungsorten nicht seine Residenz, sondern Bethel und Dan. *Bethel* an der Südgrenze seines Reiches, eigentlich zum Stamme Benjamin gehörend (Jos. 18, 13 u. 22), das jetzige *Beitin*, war schon durch die Erscheinung Jehova's, welche der Erzvater Jakob im Traume hier empfangen (Gen. 28, 11. 19), zu einer Gottesstätte geweiht worden, der Jakob den Namen *Bethel* Haus Gottes gab, und wo er später einen Altar dem Herrn baute (Gen. 35, 7). Sollte Jehova — so mochte Jerobeam sich einbilden und andern einzureden suchen — sich an diesem heiligen Orte nicht den Nachkommen Jakobs eben so gut offenbaren wie ihrem Stammvater? — *Dan* im Norden des Reiches, an der einen Jordanquelle, früher *Lais* genannt Jud. 18, 26 ff., war auch durch den von den Daniten dort aufgerichteten Bilderdienst, bei dem sogar ein Enkel Mose's fungirt hatte, schon zu einer Cultusstätte geweiht, wozu bei diesem Orte noch die Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Volkes kommen mochte, dass die im Norden wohnenden Stämme keinen weiten Weg zur Uebung ihres Gottesdienstes zu machen brauchten. — V. 30. Aber diese Einrichtung gereichte Jerobeam zur Sünde, weil sie gegen das Grundgesetz der alttestamentlichen Religion verstiess, indem dieses nicht nur jede Verehrung Jehova's unter Bildern und Symbolen Gottes verbot (Ex. 20, 4), sondern auch die Wahl der Cultusstätte dem Belieben des Volkes entzogen hatte (Deut. 12, 5 ff.). „Und das Volk ging vor das Eine bis Dan.“ Die Bestimmung: „bis Dan“ erhält nur dann einen passenden Sinn, wenn man sie mit הָעָם verbindet: das Volk bis Dan d. h. das Volk im ganzen Reiche bis Dan. Die Südgrenze als *terminus a quo* ist nicht genannt, nicht etwa weil dieselbe lange streitig war, sondern weil sie in Bethel gegeben war. הָאֶחָד ist weder das goldene Kalb zu Dan, noch (wie ich früher meinte) das zu Bethel, sondern nach dem vorhergehenden אֶת־הָאֶחָד וְאֶת־הָאֶחָד zu fassen: das eine von beiden, oder sachlich: das eine und das andere (*Then.*). Die Sünde, der sich Jerobeam schuldig machte, bestand darin, dass er das Volk nicht mehr zum Hause des Herrn in Jerusalem gehen liess, sondern es veranlasste oder nöthigte, vor dem einen oder dem andern der von ihm aufgestellten Kälber Jehova anzubeten, oder dass er — wie es v. 31 heisst — statt des Gotteshauses, welches der Herr durch Erfüllung mit seiner Gnadengegenwart zur Anbetungsstätte geheiligt hatte, ein Höhenhaus, בֵּית בָּמוֹת (s. zu 3, 2) machte. Der Singular בֵּית ב׳ erklärt sich aus dem zu Grunde liegenden Gegensatze gegen בֵּית יְהוָֹה. Dass zu Bethel und Dan, also an zwei Orten, ein Höhenhaus war, brauchte nicht ausdrücklich gesagt zu werden, weil es sich von selbst verstand dass die goldenen Kälber nicht unter freiem Himmel stehen konnten, sondern in einem Tempel, bei dem der Opferaltar sich befand, aufgestellt waren. *Höhen*häuser, *Bamoth*, waren diese Cultusstätten, weil ihnen mit der Bundeslade die göttliche Gnadengegenwart, die *Schechina*, fehlte, die sich durch kein von Menschen ersonnenes Symbol ersetzen liess. Dazu machte Jerobeam „Priester aus der Masse des Volks, die nicht von den Söhnen Levi's waren.“ מִקְצוֹת הָעָם d. h. nicht: von den Geringsten im Volke (*Luth.* u. A.), sondern: von den

Letzten des Volks an, d. h. aus dem ganzen Volke jeden ohne Unterschied bis auf den letzten, statt der von Gott erwählten Priester aus dem Stamme Levi. Vgl. für diese Bed. das מִקְצוֹת Gen. 19, 4 u. besonders Ez. 33, 2, u. *Lud. de Dieu* z. d. St. Diese Neuerung Jerobeams erscheint sehr auffallend, wenn man bedenkt, wie z. B. der Ephraimit Micha Jud. 17, 10 ff. darüber erfreut ist, einen Leviten zum Priester für seinen Bildercultus zu gewinnen, und lässt sich nur daraus erklären, dass die Leviten sich nicht dazu verstanden, Priester für den Dienst bei den goldenen Kälbern zu werden, sondern dagegen opponirten, und deshalb, wie 2 Chr. 11, 13 f. berichtet wird, ihre Bezirksstädte und ihr Eigenthum verlassen und ins Reich Juda auswandern mussten. — V. 32. Auch das im siebenten Monate zu feiernde Fest (Laubhütten Lev. 23, 34 ff.) verlegte Jerobeam auf den achten Monat. Den Vorwand zu dieser willkührlichen Aenderung des Gesetzes, welches wiederholt den siebenten Monat als den vom Herrn vorgeschriebenen bezeichnet (Lev. 23, 34. 39. 41), mochte er daher nehmen, dass in den nördlichen Theilen des Reiches das Getraide um einen Monat später reifte als im südlichen Juda (vgl. m. bibl. Archäol. II §. 118 Anm. 3 u. §. 119 Anm. 2), da dieses Fest der Einsammlung des Ertrags von der Tenne und Kelter (Ex. 23, 16. Lev. 23, 39. Deut. 16, 13) ein Dankfest für die Einbringung aller Bodenfrüchte war. Der eigentliche Grund aber lag in der Absicht, die Trennung in religiöser Hinsicht so vollständig als möglich zu machen, obgleich Jerob. den Monatstag, den funfzehnten, beibehielt um der Schwachen willen, die an seinen Neuerungen Anstoss nahmen. Denn dass Viele, auch ausser den Leviten, mit diesen gesetzwidrigen Einrichtungen sehr unzufrieden waren, das ersieht man aus der Notiz 2 Chr. 11, 16, dass aus allen Stämmen die dem Herrn von Herzen ergebenen Israeliten nach Jerusalem gingen, um dem Gotte der Väter daselbst zu opfern. „Und er opferte auf dem Altare." Dieser Satz hängt mit dem Vorhergehenden zusammen: er setzte das Fest ein und brachte bei demselben Opfer dar. In v. 32ᵇ (von כֵּן עָשָׂה an) und v. 33 wird das über Jerobeams religiöse Einrichtungen bisher Erzählte durch zusammenfassende Wiederholung der Hauptmomente abgeschlossen. „So that er zu Bethel (nämlich) den Kälbern zu opfern, und stellte dort die Höhenpriester an, die er gemacht hatte, und opferte auf dem Altare, den er zu Bethel gemacht hatte, am funfzehnten Tage im achten Monate, den er von sich selber ausgedacht hatte, und machte so ein Fest für die Kinder Israel und opferte auf dem Altare zu räuchern." מִלְּבַד bed. *seorsum*, von sich allein, d. i. in diesem Zusammenhange s. v. a. aus eigenem Herzen. Das *Keri* מִלִּבּוֹ ist demnach eine sachlich richtige Erklärung, aber doch eine unnöthige Correctur nach Neh. 6, 8. Der letzte Satz וַיַּעַל — — לְהַקְטִיר leitet schon zum Folgenden über und wäre richtiger zu c. 13, 1 zu ziehen und deutsch so zu geben: und als er auf dem Altare darbrachte zum Anzünden, siehe da kam ein Mann Gottes u. s. w. Unrichtig übersetzt *Then.* וַיַּעַל und er stand am Altare. Dieser Gedanke müsste nach 13, 1 durch וַיַּעֲמוֹד עַל הַמ׳ ausgedrückt sein. הַקְטִיר ist nicht vom Räuchern oder Rauchopfer zu verstehen, sondern vom Anzünden der Fleischopferstücke auf dem Altare, wie Lev. 1, 9. 13. 17 u. ö.

## Cap. XIII. Gottes Zeugniss wider Jerobeams Kälberdienst.

Ein Prophet aus Juda verkündigt dem Jerobeam die dereinstige Zerstörung des abgöttischen Cultus und bestätigt seine göttliche Sendung durch Wunderzeichen an dem Altare zu Bethel und an dem verstockten Könige (v. 1—10), lässt sich aber auf dem Rückwege von einem alten Propheten aus Bethel verleiten, wider den ausdrücklichen Befehl des Herrn bei demselben einzukehren, und muss während er mit ihm zu Tische sass aus dessen Munde die göttliche Drohung vernehmen, dass er für seine Uebertretung des göttlichen Verbots nicht in das Grab seiner Väter kommen werde. Diese Drohung ging unterwegs schon in Erfüllung; und diese wunderbare Erfüllung machte auf den alten Propheten einen solchen Eindruck, dass er die Wahrheit des von jenem abgelegten Zeugnisses über den Höhendienst bestätigte (v. 11—32). Diese wunderbaren Begebenheiten lehren nicht nur, wie Jerobeam durch gänzliche Verstokkung gegen Gottes Wort den Untergang seiner Dynastie herbeiführte (v. 33 f.), sondern zeigen auch, wie die falsche Prophetie sich im Reiche Israel von Anfang an gegen die wahren Propheten des Herrn erhob und einen Sieg errang, der aber nur ihre Ohnmacht offenbarte und ihr endliches Unterliegen in gewisse Aussicht stellte.

V. 1—10. *Die Weissagung wider den abgöttischen Cultus zu Bethel.* V. 1 f. Während Jerobeam bei dem Altare zu Bethel noch mit dem Opfern beschäftigt war, kam ein Prophet (אִישׁ אֱלֹהִים) aus Juda „im Worte Jehova's“ nach Bethel und sprach über den Altar seine künftige Zerstörung aus. בִּדְבַר יְהוָֹה bed. hier nicht wie häufig: auf das Wort Jehova's, sondern wie besonders v. 9 u. 17 zeigen: im Worte Jehova's, so dass das Wort Jehova's als eine Macht gedacht ist, welche über den Propheten kommt und ihn treibt, die ihm gewordene göttliche Offenbarung auszusprechen. Ebenso in 20, 35. לְהַקְטִיר ist wie 12, 33 zu fassen. — „Siehe ein Sohn wird dem Hause Davids geboren werden, Namens *Josija*, der wird auf dir (Altar) die Höhenpriester opfern, die auf dir räuchern (d. h. Opfer anzünden), und Menschengebeine wird man auf dir verbrennen.“ Diese Weissagung ging nach 2 Kg. 23, 15—20 buchstäblich in Erfüllung. Darin fanden die alten Theologen einen evidenten Beweis für die göttliche Eingebung der Propheten; dagegen meint die moderne Theologie, welche nach ihren rationalistischen oder naturalistischen Grundanschauungen die übernatürliche Eingebung der Prophetie leugnet, dass diese Weissagung erst nach dem Erfolge näher bestimmt sei, und macht dafür mit scheinbarem Rechte geltend, dass die Prädiction von geschichtlichen Einzelheiten ohne Analogie sei und überhaupt die Nennung von bestimmten Personen und Zahlen mit dem Wesen der Prophetie streite und die Weissagung zur Wahrsagung mache. Allein Wahrsagung und Weissagung unterscheiden sich nicht so, dass diese nur allgemeine Ideen über die Zukunft ausspräche, jene spezielle Ereignisse vorher verkündigte, sondern Wahrsagung ist das Voraussagen von allerlei zufälligen Dingen, Weissagung dagegen Vorherverkündigung des Entwicklungsganges des Reiches

Gottes, nicht blos im Allgemeinen, sondern auch in seinen einzelnen Momenten, je nach den Umständen und Bedürfnissen der jedesmaligen Zeit, in der Weise, dass die einzelnen concreten Momente der Weissagung von der allgemeinen Idee der Heilsoffenbarung getragen und dadurch dem Gebiete der Zufälligkeit enthoben werden. Ganz concrete Prädictionen einzelner Ereignisse mit Nennung von Namen und Angabe der Zeit sind zwar viel seltener als die Vorausverkündigungen des Entwicklungsganges des Reiches Gottes nach seinen allgemeinen Zügen, aber sie fehlen doch nicht ganz und treten uns allenthalben entgegen, wo es darauf ankam, einem gottentfremdeten Geschlechte die Wahrheit der göttlichen Drohungen oder Verheissungen recht eindringlich vorzuhalten. Unserer Verkündigung analog ist die Erwähnung des *Coresch* Jes. 44, 28. 45, 1. In beiden Fällen hängen aber die Namen mit der Bestimmung der Personen zusammen, sind in der Weissagung nur concrete Bezeichnung dessen, was Gott durch diese Männer ausführen werde. Hienach kommt der Name יֹאשִׁיָּהוּ zunächst nur nach seiner appellativen Bedeutung: der welchen Jehova stützt, von אָשַׁשׁ stützen, in Betracht und drückt den Gedanken aus: dem Hause Davids werde ein Sohn geboren werden, welchen Jehova stützen, gründen wird, dass er das Gericht an den Höhenpriestern zu Bethel vollziehen werde. Diese Weissagung wurde dann später durch besondere göttliche Fügung so erfüllt, dass der König, welcher dieses Gericht vollzog, den Namen *Joschijahu* als Eigennamen führte. So ist auch כּוֹרֶשׁ ursprünglich Appellativum in der Bed. Sonne. Dem Gerichte, welches der Prophet über den Altar aussprach, liegt das *jus talionis* zu Grunde. Auf demselben Altare, auf welchem die Priester den עֲגָלִים opfern, sollen sie selbst geopfert und der Altar durch Verbrennung von Menschengebeinen auf ihm für immer verunreinigt werden. עַצְמוֹת אָדָם „Menschengebeine" steht nicht für: ihre (der Priester) Gebeine, sondern nur zur Bezeichnung von *Menschen*leichen, die den Ort, wo sie liegen, verunreinigen, 2 Kön. 23, 16. — V. 3. Zur Bestätigung seines Wortes fügte der Prophet ein Wunder (מוֹפֵת τέρας, *portentum*, s. zu Ex. 4, 21) hinzu: „Dies ist das Wunderzeichen dafür, dass der Herr (durch mich) geredet hat: Siehe der Altar wird zerrissen und die Asche auf ihm verschüttet werden." דֶּשֶׁן ist die Fettasche von den Opferthieren. Die Verschüttung der Opferasche infolge des Zerreissens des Altares war ein Strafzeichen, welches mit der Zerstörung des Altares zugleich die Entweihung des auf ihm verrichteten Opferdienstes andeutete. — V. 4. Ueber diese Ankündigung aufgebracht streckte der König seine Hand wider den Propheten aus mit den Worten: „greift ihn" — und seine Hand verdorrte, dass er sie nicht wieder zurückziehen konnte. יָבֵשׁ verdorren d. h. erstarren infolge wunderbarer Entziehung der Lebenskraft. So erfuhr Jerobeam an seinen Leibesgliedern den Ernst des gedrohten göttlichen Gerichts. — V. 5 f. Alsbald erfolgte auch das im Worte Jehova's d. h. in der Kraft des Herrn verkündigte Strafwunder an dem Altare; und der trotzige König musste nun den Mann Gottes bitten: „Erweiche doch das Angesicht des Herrn deines Gottes und bete für mich, dass meine Hand zu mir zurückkehre" d. h. dass ich sie wieder an mich ziehen, wieder bewegen könne; was sodann auf des

Propheten Fürbitte auch geschah. חַלֵּה אֶת־פְּנֵי יי׳ das Angesicht Gottes streicheln, weich machen durch Fürbitte, s. zu Ex. 32, 11. — V. 7. Als Jerobeam mit Gewalt gegen den Propheten nichts ausrichten konnte, versuchte er ihn durch Freundlichkeit für sich zu gewinnen, um seine Drohung wenigstens vor dem Volke unschädlich zu machen. Dazu und nicht etwa um ihn zu ehren oder für die Wiederherstellung seiner Hand sich ihm erkenntlich zu erweisen, lud er ihn zu sich ins Haus, damit er sich durch Speise stärke (סָעַד wie Gen. 18, 5. Jud. 9, 5 u. wegen der Form סְעָדָה s. *Ew.* §. 41[c]) und ein Geschenk von ihm annehme. — V. 8 ff. Aber auch diese Absicht wurde ihm vereitelt und dadurch die Verwerfung seines Cultus vonseiten Gottes ihm noch stärker kundgethan. „Wenn du mir — erwiderte der Mann Gottes — die Hälfte deines Hauses gäbest, werde ich nicht bei dir eintreten und nicht an diesem Orte Brot essen und Wasser trinken; denn so hat mir Jehova geboten u. s. w.“ Zu צִוָּה ergänzt sich das Subject יְהוָה leicht aus dem Contexte, vgl. *Ew.* §. 294[b]. Das Essen und Trinken hatte Gott dem Propheten verboten *ad detestationem idololatriae, ut ipso facto ostenderet, Bethelitas adeo esse detestabiles et a Deo quasi excommunicatos, ut nullum fidelium cum iis cibi vel potus communionem habere vellet* (*C. a Lap.*). Auf dem Wege, auf dem er gekommen, sollte er nicht zurückkehren, damit ihn niemand aufsuchen und zu mit seinem Auftrage unvereinbarem Verweilen nöthigen könnte, oder *ne forte a Jerobeamo retractus in ejus gratiam aliquid faceret quod propheta indignum esset, aut ex quo colligi posset, gratiam quandam numinis idololatras sperare posse* (*Budd.*).

V. 11—32. *Die Verführung des Mannes Gottes durch einen alten Propheten und seine Bestrafung.* V. 11—19. Den Anerbietungen Jerobeams hatte der Mann Gottes widerstanden und sich auf einem anderen Wege aufgemacht, um nach Juda zurückzukehren. Da hörte ein alter Prophet zu Bethel von seinen Söhnen das Vorgefallene (der Singul. יָבוֹא בְנוֹ im Vergleich mit dem Plur. וַיְסַפְּרוּם erklärt sich daraus, dass zuerst ein Sohn dem Vater die Sache erzählte, und dann die anderen Söhne in die Erzählung des ersten einstimmten), liess sich seinen Esel satteln, eilte ihm nach und traf ihn unter der (durch jenes Ereigniss bekannt gewordenen) Terebinthe sitzend, forderte ihn auf in sein Haus einzukehren und bei ihm zu essen, und erklärte, als dieser sich auf das göttliche Verbot berief, v. 18: „Ich bin auch ein Prophet wie du, und ein Engel hat zu mir im Worte des Herrn geredet: führe ihn zurück mit dir in dein Haus, dass er esse und trinke“, und ihm log (כִּחֵשׁ לוֹ ohne Copula, weil nur zur Erläuterung, gleichsam parenthetisch eingeschoben) — da kehrte er um mit ihm und ass und trank in seinem Hause. — V. 20—22. Als sie nun bei Tische sassen, geschah das Wort des Herrn zu dem alten Propheten, dass er dem Manne Gottes aus Juda zurief: „weil du widerspenstig gewesen bist wider den Befehl des Herrn und nicht gehalten hast das Gebot — — so wirst du nicht in das Grab deiner Väter kommen“, d. h. unterwegs eines gewaltsamen Todes sterben. Dieser Ausspruch ging bald in Erfüllung. V. 23 ff. Nach dem Essen sattelte er ihm, dem Propheten den er zurückgeholt hatte, den Esel, worauf dieser (der Prophet aus Juda) davonzog. Auf dem Wege

nun traf ihn ein Löwe und tödtete ihn; „und sein Leichnam ward hingeworfen auf dem Wege, der Esel aber stand neben ihm und der Löwe stand neben dem Leichnam.“ Wider seine Natur hatte der Löwe weder den getödteten Propheten verzehrt, noch den Esel auf dem derselbe geritten zerrissen und gefressen, sondern war neben dem Leichnam und neben dem Esel stehen geblieben, damit die Tödtung des Propheten nicht für ein von ohngefähr ihm zugestossenes Unglück angesehen, sondern darin die strafende Hand des Herrn offenbar werden sollte, indem Vorübergehende dieses Wunder sahen und in Bethel erzählten. — V. 26. Als dies der alte Prophet zu Bethel erfuhr, sprach er: „Das ist der Mann Gottes, der widerspenstig war gegen den Befehl des Herrn, ihn hat der Herr dem Löwen preisgegeben, dass er ihn zermalmte (שָׁבַר *frangere, confringere*, vom Löwen, der seine Beute zermalmt) und tödtete nach dem Worte des Herrn, das er ihm geredet hat.“ — V. 27—32. Darauf liess er sich seinen Esel satteln, zog hin und fand den Leichnam und den Esel daneben stehend, ohne dass der Löwe den Leichnam gefressen und den Esel zermalmt hatte, hob den Leichnam auf seinen Esel, brachte ihn in seine Stadt und legte die Leiche in sein Grab, mit der üblichen Todtenklage: הוֹי אָחִי wehe, mein Bruder! vgl. Jer. 22, 18, und gebot nachher seinen Söhnen: „wenn ich sterbe, so begrabt mich in dem Grabe, in welchem der Mann Gottes begraben ist; neben seinen Gebeinen lasst meine Gebeine ruhen; denn geschehen (d. h. in Erfüllung gehen) wird das Wort, das er verkündigt hat im Worte Jehova's über den Altar zu Bethel und über alle Höhenhäuser in den Städten Samaria's.“ Der Ausdruck: „Städte Samaria's“ gehört dem Verf. unserer Bücher an und steht proleptisch von dem Reiche der zehn Stämme, welches diesen Namen erst nach Erbauung der Stadt Samaria zur Hauptstadt des Reiches und Residenz der Könige von Israel (16, 24) erhielt. In den W.: „über alle Höhenhäuser u. s. w.“ liegt ein prophetisches Moment, insofern damals ausser dem zu Bethel nur erst noch ein Höhentempel zu Dan errichtet war. Aber nach solchem Anfange liess sich die Vermehrung selbst ohne höhere Erleuchtung mit Gewissheit voraussehen.

Das Benehmen des alten Propheten zu Bethel erscheint so befremdend, dass schon *Joseph.* und der *Chald.*, so wie die meisten Rabbinen und älteren katholischen und protestantischen Ausleger ihn für einen falschen Propheten erklärt haben, welcher den Propheten aus Juda habe zu Fall bringen wollen, um die Wirkung seiner Weissagung beim Könige und Volke zu untergraben. Aber mit dieser Annahme verträgt sich weder die demselben bei Tische zutheil gewordene göttliche Offenbarung, welche dem judäischen Propheten die Strafe für seine Uebertretung des göttlichen Gebotes ankündigte und bald darauf in Erfüllung ging (v. 20—24), noch die nach dem Eintreffen dieser Strafe dem Todten erwiesene Ehre des Begräbnisses in seinem Grabe und besonders die Bestätigung seines Ausspruches über den Altar zu Bethel (v. 29—32). Wir müssen daher mit *Ephr. Syr.*, *Theodor. Wits. Hgstb.* u. A. den alten Propheten für einen wahren Propheten halten, der in wohlgemeinter Absicht und nicht „in menschlich neidischer Regung“ (*Then.*), sondern getrieben von dem Ver-

langen, zu dem Manne Gottes aus Juda in nähere Beziehung zu treten und an seiner Prophetengabe sich zu stärken, denselben in sein Haus einzukehren nöthigte. Dass er aber, um seinen Wunsch sicherer zu erreichen, sich eines sündlichen Mittels, nämlich des lügenhaften Vorgebens, durch einen Engel dazu aufgefordert worden zu sein, bediente, das lässt sich mit *Hgstb.* (Beitrr. II S. 149) daraus erklären, dass er sich bei den Neuerungen Jerobeams durch Stillschweigen versündigt hatte und durch das Auftreten des judäischen Propheten zum Bewusstsein dieser Versündigung gekommen und von Schaam über seinen Fall ergriffen, sich durch die Gemeinschaft mit jenem Zeugen der Wahrheit wieder vor sich selbst und vor Andern zu Ehren bringen wollte. So wenig daher auch die Lüge sich entschuldigen oder rechtfertigen lässt, so darf man doch die Folgen, welche diese Lüge für den judäischen Propheten hatte, nicht ihm allein zur Schuld anrechnen. Denn während er ein verwerfliches Mittel zu einem vermeintlich guten Zwecke, nämlich sich durch die Gemeinschaft mit einem wahren Propheten wieder zu heben, wählte und dem andern in keiner Weise schaden wollte, liess der judäische Prophet sich nur durch das sinnliche Begehren nach leiblicher Erquickung durch Speise und Trank zur Uebertretung des klaren und bestimmten göttlichen Verbotes verleiten, ohne zu beachten, dass die göttliche Offenbarung die er empfangen nicht durch eine angebliche Engeloffenbarung aufgehoben werden könne, weil Gottes Wort nicht mit sich selbst in Widerspruch steht. Darum musste er auch aus dem Munde dessen, dem er leichtsinnig die vorgespiegelte Engeloffenbarung geglaubt hatte, eine wahre Gottesoffenbarung vernehmen — die Ankündigung der Strafe für seinen Ungehorsam gegen Gottes Gebot — und bald darauf diese Strafe erleiden; „zum Verderben des Fleisches, aber doch zur Erhaltung des Geistes 1 Cor. 5, 5“ (*Berleb.* Bibel). Dass aber nur ihn und nicht auch den alten Bethelitischen Propheten die Strafe traf, und zwar um eines scheinbar geringeren Vergehens willen, „kam nicht sowol daher, weil der alte Prophet in guter Absicht gelogen (diese konnte auch bei dem andern gut sein), als weil mit dem Manne, der so eben einen grossen, heiligen Auftrag vom Herrn empfangen hatte, es besonders genau genommen werden musste“ (*O. v. Gerl.*). Den alten Propheten traf zwar keine Leibesstrafe, dafür aber die Strafe, dass er mit seiner Lüge zu Schanden wurde und dass sein Gewissen ihn anklagen musste, den Tod des Mannes Gottes aus Juda verschuldet zu haben. Dadurch sollte er von seiner Schwachheit geheilt werden, um der Wahrheit des Zeugnisses Gottes die Ehre zu geben. „Also weiss die wunderbare Vorsehung Gottes alles herrlich zu lenken, dass des Einen leibliches Verderben zu des Anderen geistlicher und ewiger Seelenerhaltung gereichen muss“ (*Berleb.* Bibel). — Ueber den Zweck dieser wunderbaren Ereignisse bemerkt schon *H. Witsius*, *Miscell. ss. I p. 118* (*ed. nov. 1736*): *Tot admiranda in unum concurrentia effecerunt, ut vaticinium adversus aram Betheliticam in omnium ore atque memoria versaretur, et legatio hujus prophetae multo redderetur conspectior et illustrior. Ita senis Bethelitici mendacium ipsi quidem infamiam inussit, soli viro Dei nimis credulo nocuit: at veritati confirmandae et publicandae, divina faciente providentia,*

*insigniter inservivit.*[1] Die Häufung des Wunderbaren entsprach dem grossen Zwecke der Mission des Mannes Gottes aus Juda, durch welche der Herr einen energischen Protest gegen den abgöttischen Cultus des Jerobeam gleich bei seiner Einführung abgeben wollte, um die Gottesfürchtigen in Israel, deren es auch nicht wenige gab (2 Chr. 11, 16. 1 Kg. 18, 3. 19, 18), vor Abfall durch Beitritt zu dem Kälberdienste zu bewahren, den Gottlosen aber, die demselben zufielen, jede Entschuldigung zu nehmen.

V. 33 u. 34. Jerobeam aber liess sich dadurch nicht zur Umkehr bewegen. Er wandte sich nicht von seinem bösen Wege, sondern fuhr fort aus der Masse des Volks Höhenpriester zu machen. וַיָּשָׁב וַיַּעַשׂ „er kehrte zurück und machte" d. h. er machte wiederum, oder fuhr fort zu machen. Zur Sache vgl. 12, 31. „Wer Lust hatte (הֶחָפֵץ vgl. *Gesen.* §. 109), dem füllte er die Hand, dass er Höhenpriester würde." מִלֵּא אֶת־יָדוֹ die Hand füllen ist der technische Ausdruck für Belehnung mit dem Priesterthume, nach dem für die Priesterweihe vorgeschriebenen Ritus, den Einzuweihenden Opfergaben in die Hand zu geben, s. zu Lev. 7, 37 u. 8, 25 ff. Der Plur. כֹּהֲנֵי בָמוֹת steht in unbestimmter Allgemeinheit: dass er unter die Höhenpriester eingereiht würde. — V. 34. „Und es ward in (mit) dieser Sache zur Versündigung des Hauses Jerobeams und zum Vernichten und Vertilgen vom Erdboden", d. h. dieses Verharren in dem widergöttlichen Treiben gereichte ihm zur Verschuldung, welche die Vertilgung seines Hauses vom Erdboden nach sich zog. בַּדָּבָר הַזֶּה ist nicht verschrieben für הַדָּבָר הַזֶּה, sondern בְּ ist gebraucht wie 1 Chr. 9, 33. 7, 23, um den Begriff des Seins und Verharrens in der Sache auszudrücken; vgl. für diesen Gebrauch des בְּ *Ew.* §. 295[f]. —

## Cap. XIV. Jerobeams und Rehabeams Regierung und Tod.

V. 1—20. **Regierung Jerobeams.** V. 1—18. *Achija's Weissagung wider Jerobeam und das Reich Israel.* Da Jerobeam der angedrohten Strafe ungeachtet von seiner Abgötterei nicht liess, so suchte ihn der Herr mit Erkrankung seines Sohnes heim und liess ihm durch den Propheten Achija, bei dem sein Weib über den Verlauf der Krankheit sich Raths erholen wollte, nicht nur die Ausrottung seines Hauses und den Tod seines kranken Sohnes, sondern auch die Verstossung Israels aus dem Lande seiner Väter jenseits des Euphrat verkündigen, und zur Bestätigung dieser Drohung den kranken Sohn sterben, als die heimkehrende Mutter wieder über die Schwelle ihres Hauses trat. — V. 1—3. Bei der Erkrankung seines Sohnes sprach Jerobeam zu seinem Weibe: verkleide dich, damit man dich nicht als Weib Jerobeams erkenne, und gehe nach Silo zum Prophe-

---

1) Damit vergl. die Bemerkung *Theodorets, quaest. 43 in 3 libr. Reg.*: *ἐγὼ δὲ οἶμαι καὶ εἰς βεβαίωσιν τῆς περὶ τοῦ θυσιαστηρίου προῤῥήσεως τήνδε γενέσθαι τὴν τιμωρίαν. οὐ γὰρ οἷόν τε ἦν λαθεῖν ἀνδρὸς τοσούτου διήγημα· τοῖς δὲ ἀκούουσιν ἱκανὸν ἦν τοῦτο δέος ἐνθεῖναι, εἰ γὰρ τροφῆς μετάληψις παρὰ τὴν θείαν ἐντολὴν γενομένη, καὶ οὐκ ἐξ ἡδονῆς, ἀλλ᾽ ἐξ ἀπάτης γεγενημένη, τοσαύτην ἀνδρὶ δικαίῳ τιμωρίαν ἐπήνεγκεν, ὁποίαις περιπεσοῦνται κολάσεσιν οἱ τὸν μὲν πεποιηκότα καταλελοιπότες Θεόν, τὰ δὲ τῶν ἀλόγων προσκυνοῦντες ἰνδάλματα.*

ten Achija, der mir das Königthum über dieses Volk verkündigt hat; er wird dir kundthun, wie es dem Knaben ergehen wird. הִשְׁתַּנָּה von שָׁנָה sich verändern, verstellen d.h. sich verkleiden. Verkleidet, um nicht erkannt zu werden, sollte sie nach Silo gehen, um den alten Propheten zu täuschen, weil sich Jerobeam sonst keine günstige Antwort versprach, da er Achija's Mahnung (11,38 f.) schnöde verachtet hatte. An diesen Propheten aber wandte er sich, weil derselbe über ihn geredet hatte לְמֶלֶךְ König zu sein d.h. dass er König über dieses Volk werden würde. לְמֶלֶךְ steht für לִהְיוֹת מֶלֶךְ, wobei der Infinitiv *esse* fehlen kann, vgl. *Ew.* §. 336[b] (S. 811 f.). Da diese für Jerobeam so günstige Weissagung (11,29 ff.) eingetroffen war, so hoffte er auch jetzt von Achija eine göttliche Offenbarung über den Verlauf der Krankheit seines Sohnes zu erhalten, wenn derselbe nicht erführe, wer die für ihren kranken Sohn Raths sich Erbittende sei. Um die Täuschung vollständig zu machen, sollte sie als Geschenk für den Propheten (vgl. 1 Sam. 9,8) mitnehmen „zehn Brote und Krumen" (?) und einen Krug mit Honig d.i. eine geringe Gabe, wie sie eine einfache Bürgersfrau bringen konnte. נִקֻּדִים bezeichnet hier nach den alten Verss. und dem Contexte eine Art einfacher Kuchen, κολλυρίδα (LXX), *crustulam* (*Vulg.*). Anders Jos. 9,5. — V. 4 f. Achija aber konnte nicht mehr sehen, weil seine Augen vor Alter erblindet waren. קָמוּ עֵינָיו wie 1 Sam. 4,15 Bezeichnung des schwarzen Staares, *amaurosis*. Um so weniger konnte er die zu ihm Kommende auf natürliche Weise erkennen. Aber schon vor ihrer Ankunft hatte ihm der Herr nicht nur ihr Kommen und ihr Anliegen offenbart, sondern auch gesagt, was er zu ihr reden sollte, wenn sie bei ihrer Ankunft sich fremde stellen würde. כֹּה וְכָזֶה s. zu Jud. 18,4. וַיְהִי כְבֹאָהּ וגו׳ „es sei wenn sie kommt und sich fremde stellt" — wenn sie bei ihrem Kommen sich fremde stellen würde. — V. 6. Als nun Achija das Rauschen ihrer Füsse in die Thür eintreten hörte (das *partic.* בָּאָה ist nach Numerus und Genus auf das in רַגְלֶיהָ angedeutete אִשָּׁה bezogen, nach *Ew.* §. 317[c]), redete er sie mit ihrem Namen an, hielt ihr ihre Verstellung vor und verkündigte ihr, dass er mit einem harten Spruche an sie beauftragt sei. קָשָׁה (vgl. 12,13) ist s. v. a. חָזוּת קָשָׁה; zur Construct. vgl. *Ew.* §. 284[c]. — V. 7 ff. Der Spruch lautete: „Darum weil du dich aus dem Volke erhoben hast und ich dich zum Fürsten über mein Volk Israel gemacht (vgl. 11,31).... du aber nicht gewesen bist wie mein Knecht David, der meine Gebote gehalten ... (vgl. 11,34) und hast es ärger gemacht als alle die vor dir waren (*judices nimirum et duces Israelis. Cler.*) und bist gegangen und hast dir andere Götter gemacht (gegen das ausdrückliche Gebot Ex. 20,2 f.) — und hast mich hinter den Rücken geworfen: darum bringe ich Unglück über das Haus Jerobeams u.s.w." Die Ausdrucksweise: Gott hinter den Rücken werfen, ausser hier nur noch Ez. 23,35, bezeichnet die schnödeste Missachtung Gottes, das stricte Gegentheil von: Gott vor Augen und im Herzen haben. מַשְׁתִּין בְּקִיר jede männliche Person, s. zu 1 Sam. 25,22. Synonym ist עָצוּר וְעָזוּב der Gehemmte (d.i. wahrscheinlich der Verheirathete) und der Ledige, Bezeichnung aller männlichen Glieder des Volks, s. zu Deut. 32,36. בְּיִשְׂרָאֵל d.h. im Reiche der zehn Stämme. Die Drohung wird verstärkt durch den Zusatz v. 10:

„und ich werde ausfegen hinter dem Hause Jerobeams her, wie man ausfegt den Koth, bis zu Ende“, womit die schmachvolle und spurlose Ausrottung ausgesprochen wird; und dieser Gedanke wird v. 11 noch verschärft durch die aus Deut. 28, 26 hinzugefügte Drohung, dass von den Ausgerotteten keiner ins Grab kommen, sondern ihre Leichen von den Hunden und Raubvögeln gefressen werden sollen — die ärgste Beschimpfung, die dem Todten widerfahren konnte. Statt der wilden Thiere (Deut. 28, 26) sind hier die Hunde genannt, weil diese im Oriente herrenlos in den Städten herumlaufen und so wild und fleischgierig sind, dass sie Leichen fressen; vgl. *Harmar* Beobacht. I S. 198. לְיָרָבְעָם mit לְ der Angehörigkeit s. v. a. von den Angehörigen Jerobeams. Ebenso in v. 13. — V. 12 f. Nach dieser Ankündigung des Gerichts über das Haus Jerobeams gab Achija dem Weibe über ihren kranken Sohn Bescheid. Derselbe werde sterben, sobald sie die Stadt betrete und von allen männlichen Gliedern des Hauses Jerobeams allein der Ehre eines ordentlichen Begräbnisses theilhaftig werden, weil an ihm etwas Gutes in Bezug auf Jehova erfunden worden. Die Form בְּבֹאָה hält *Ew.* §. 247[b] für בְּבֹאָהּ und bezieht das Suffix auf das folgende הָעִיר (vgl. *Ew.* §. 309[c]). Da jedoch diese Beziehung des Suffixes sehr hart ist, so fragt es sich, ob בֹּאָה nicht für eine Fömininbildung des Infinitivs zu halten sei, nach Analogie von דֵּעָה Ex. 2, 4. לֵדָה 2 Kg. 19, 3 u. ö. An der Erfüllung dieses Ausspruches v. 17 u. 18 sollte Jerobeam erkennen, dass auch die gedrohte Ausrottung seines Königshauses eben so gewiss sich erfüllen werde. Der kranke Sohn scheint der präsumtive Thronfolger gewesen zu sein. Dies lässt sich theils aus der Klage des ganzen Israel über seinen Tod (v. 18) theils aus dem folgenden 14. V. schliessen. אֶל יְהוָֹה heisst: in seinem Verhältnisse zu Jehova. — V. 14. „Erwecken wird sich Jehova einen König über Israel, der das Haus Jerobeams ausrotten wird diesen Tag; doch was (*sc.* sage ich)? schon jetzt“ *sc.* hat er ihn erweckt. Dies scheint die einfachste Fassung der sehr verschieden gedeuteten letzten Worte dieses Verses. זֶה ist dem הַיּוֹם vorangestellt, um es stärker zu betonen, wie Ex. 32, 1 vgl. Jos. 9, 12 f. u. *Ew.* §. 293[b]; und wegen גַּם עַתָּה vgl. *Delitzsch* zu Iob S. 178. — V. 15 f. Damit aber nicht Jerobeam nur sondern auch das Volk, das seiner Abgötterei zugethan war, den Ernst des göttlichen Gerichts vernähme, kündigte Achija zugleich dem Volke seine Verstossung in das Exil jenseits des Euphrat an. „Jehova wird Israel schlagen, wie das Rohr im Wasser wankt“, ist eine abgekürzte Redeweise für: Jeh. wird Isr. so schlagen, dass es hin und her wankt wie ein vom starken Winde bewegtes Rohr im Wasser, das keinen festen Halt hat, um der Gewalt des Sturmes zu widerstehen. „Und wird sie verstossen aus dem guten Lande u. s. w.“, wie schon Mose Deut. 29, 27 den Uebertretern des Gesetzes gedroht hat, „und sie zerstreuen jenseits des Stromes (Euphrat)“ d. h. sie unter die Heiden verstossen, aus welchen Gott ihren Stammvater ausgeführt und erwählt hat (Jos. 24, 3), dafür dass sie sich Ascheraidole gemacht haben, Jehova zu reizen.“ אֲשֵׁרִים steht für Idole insgemein, wozu auch die goldenen Kälber gezählt werden. וְיִתֵּן dass er Israel preisgebe, wegen der abgöttischen Cultuseinrichtungen Jerobeams. Die Erfüllung s. 2 Kg. 15, 29. 17, 23 u. 18, 11. — In v. 17 u.

18 wird das genaue Eintreffen der Verkündigung Achija's über den Tod des kranken Sohnes Jerobeams berichtet. Nach v. 17 residirte Jerob. damals zu *Thirza*, während er anfangs zu Sichem gewohnt hatte (12, 25). *Thirza* ist wahrscheinlich das heutige *Talluza* nördlich von Sichem, s. zu Jos. 12, 24. — V. 19 u. 20. *Schluss der Regierung Jerobeams.* Von seinen Kriegen, die in den Annalen der Könige (s. oben S. 11) beschrieben waren, ist nur der Krieg mit Abijam von Juda 2 Chr. 13, 2 ff. erzählt. S. auch zu v. 30. Auf dem Throne folgte ihm sein Sohn Nadab.

V. 21—31. **Regierung Rehabeams in Juda.** Vgl. 2 Chr. 11, 5 — 12, 16. — V. 21. Im Alter von 41 J. zur Regierung gekommen, war Rehabeam 1 Jahr vor Salomo's Thronbesteigung geboren, s. zu 2, 24. In der Bezeichnung Jerusalems als der Stadt, die der Herr erwählt hat u. s. w. (vgl. 11, 36), liegt nicht sowol eine indirecte Missbilligung des Abfalls der zehn Stämme, als vielmehr ein Gegensatz gegen den v. 23 ff. gerügten Götzendienst Rehabeams. Der Name seiner Mutter wird erwähnt (hier u. v. 31), nicht weil sie den König zum Götzendienst verleitete (*Ephr. Syr.*), sondern überhaupt wegen des grossen Einflusses den die Königin-Mutter auf den König und die Regierung geübt zu haben scheint, wie man daraus schliessen muss, dass bei jedem Könige von Juda die Mutter genannt wird, s. 15, 2. 13. 22, 42 u. a. — V. 22—24. Die allgemeine Charakteristik der Regierung Rehabeams wird durch den Bericht der Chronik ergänzt und näher bestimmt. Nach 2 Chr. 11, 5 — 12, 1 scheint er durch die Ankündigung des Propheten, dass der Abfall der zehn Stämme vom Herrn gekommen sei zur Strafe für Salomo's Götzendienst (12, 23 f. 2 Chr. 11, 2 —4), zur Besinnung gebracht worden zu sein, dass er in den ersten Jahren seiner Regierung das Gesetz Gottes ernstlich zu befolgen und seine Herrschaft theils durch Befestigung verschiedener Städte (2 Chr. 11, 5 —12), theils durch Ordnung seiner häuslichen Verhältnisse fest zu gründen bemüht war, indem er seine zahlreichen, von seinen vielen Weibern und Kebsweibern geborenen, Söhne in den befestigten Städten des Landes anstellte und versorgte und Abijam zu seinem Nachfolger bestimmte (2 Chr. 11, 18—22), wobei sein Königthum noch durch die aus den zehn Stämmen nach Juda und Jerusalem eingewanderten Priester, Leviten und frommen Israeliten gestärkt wurde (2 Chr. 11, 13—17). Aber dieser gute Anfang dauerte nur drei Jahre (2 Chr. 11, 17). Als er sein Reich hinlänglich befestigt glaubte, verliess er das Gesetz des Herrn und ganz Israel (d. h. das ganze Bundesvolk) mit ihm (2 Chr. 12, 1). „Juda that das dem Herrn Missfällige; sie reizten ihn zur Eifersucht mehr denn alles was ihre Väter (*sc.* unter den Richtern) gethan hatten mit ihren Sünden.“ קִנֵּא zur Eifersucht reizen (Num. 5, 14) erklärt sich, auf Gott bezogen, aus der Anschauung des Verhältnisses Gottes zu seinem Volke unter dem Bilde einer Ehe, in welcher Jehova als der Gemahl des Volkes erscheint, der durch die Untreue seines Weibes d. h. durch den Götzendienst des Volkes erzürnt wird. Vgl. die Erörterung über אֵל קַנָּא zu Ex. 20, 5. — V. 23. Auch sie (die Judäer wie die Israeliten) bauten sich בָּמוֹת Höhenaltäre (s. zu 3, 3), Denksäulen und Ascheraidole. מַצֵּבוֹת sind nicht eigentliche Götzenbilder, sondern als Denkmale aufgerichtete Steine (Gen. 31, 13. 35, 20.

Ex. 24, 4), besonders Steindenkmäler, die zum Gedächtnisse einer Gottesoffenbarung gesetzt waren (Gen. 28, 18. 22. 35, 14). Wie die בָּמוֹת, neben welchen sie gewöhnlich vorkommen, waren auch sie ursprünglich dem Jehova geweiht, wurden aber schon im Gesetze verboten theils als Stätten selbsterdachter Gottesverehrung, die leicht in Götzendienst ausartete, hauptsächlich aber, weil die Cananiter dem Baale solche Denksäulen neben seinen Altären errichtet hatten (Ex. 23, 24. 34, 13. Deut. 7, 5 u. a.), wodurch der Jehovadienst unwillkührlich mit dem Baalsdienste identifizirt wurde, selbst wenn die *Mazzebot* zunächst nicht dem cananitischen Baale errichtet waren. Wie die מַצֵּבוֹת der Cananiter dem Baale, so waren die אֲשֵׁרִים der Astharte, der weiblichen Naturgottheit dieser Völkerstämme geweiht. אֲשֵׁרָה bed. aber nicht *Hain* (s. dagegen zu Deut. 16, 21), sondern ein Idol der cananitischen Naturgöttin, gewöhnlich wol eine emporragende Säule von Holz, vielleicht auch zuweilen — wie *Movers*, Phöniz. I S. 568 meint — ein gerader Baumstamm, dessen Aeste und Krone abgehauen waren, der auf Anhöhen und an andern Stätten neben den Baalsaltären aufgepflanzt wurde. Von dem Idole wurde der Name אֲשֵׁרָה auch auf die Naturgöttin übertragen (15, 13. 18, 19. 2 Kön. 21, 7 u. a.) und von dem Bilde oder der Bildsäule der phönizischen Astharte gebraucht (16, 33. 2 Kg. 13, 6. 17, 16 u. ö.), wie denn schon Jud. 3, 7 אֲשֵׁרוֹת mit עַשְׁתָּרוֹת Jud. 2, 13 alternirt. Auch diese Idole scheinen die Israeliten mit dem Jehovacultus in Verbindung gesetzt zu haben, denn der äusserliche Jehovadienst bestand daneben fort im Tempel und wurde von Rehabeam selbst mit fürstlichem Gepränge geübt (v. 28). Auf jedem Hügel u. s. w. s. zu Deut. 12, 2. — V. 24. „Auch Buhler waren im Lande.“ קָדֵשׁ ist als Gattungsname, männliche und weibliche Hierodulen umfassend, collectiv gebraucht und wechselt 15, 12 mit dem Plural. Die männlichen קְדֵשִׁים hatten sich der cananitischen Naturgöttin zu Ehren in religiöser Raserei castrirt und wurden von den Römern Galli genannt. Es waren Cananiter, die sich bei dem (durch וְגַם angedeuteten) Ueberhandnehmen des Götzendienstes im Lande Juda eingefunden hatten. „Sie erscheinen hier als Fremdlinge unter den Israeliten und sind jene besonders aus der römischen Kaiserzeit berüchtigten, weit umherziehenden Cinäden, welche für die Syrische Göttin bettelten und noch zu *Augustinus* Zeit, ein Ueberrest des phönizischen Cultus, in den Gassen von Karthago nach Almosen umherzogen (*de civit. Dei VII, 26*).“ *Mov.* a. a. O. S. 679. Ueber die weiblichen קְדֵשׁוֹת s. zu Gen. 38, 21 u. Deut. 23, 18.

Dem Versinken in heidnische Greuel folgte bald die Strafe, dass Juda der Gewalt der Heiden preisgegeben wurde. V. 25—28. König *Sisak* von Aegypten fiel mit einem gewaltigen Heere ins Land ein, eroberte alle festen Städte, drang bis Jerusalem vor und würde wol dem Reiche Juda ein Ende gemacht haben, hätte nicht Gott, infolge der durch die Mahnung des Propheten Semaja bewirkten Demüthigung des Königs und der Obern des Volks vor ihm, sich erbarmt und den Untergang abgewandt, so dass Sisak nach Eroberung Jerusalems sich begnügte mit den Schätzen des Tempels und des königlichen Palastes abzuziehen. Vgl. die ausführlichere Erzählung dieses Kriegszuges in 2 Chr. 12, 2—9. *Sisak* (שִׁישַׁק) war der

erste König der 22sten (oder bubastitischen) Dynastie, *Sesonchis* (bei *Julius Afric.*) oder *Sesonchosis* (bei *Euseb.*), auf den Denkmälern, wo zuerst *Champollion* seinen Namen entziffert hat, *Scheschonk* oder *Scheschenk* lautend. Seinen Feldzug gegen Juda hat *Sisak* verherrlicht in einem Reliefbilde auf der äusseren Mauer der von ihm im ersten Hofe zu *Karnak* errichteten Säulenhalle, in welchem mehr als 130 Gestalten, die Hände auf den Rücken gebunden, von *Ammon* und der Göttin *Mut* an Stricken vor den Pharao geführt werden. Die Gestalten jener langen Reihe der Gefangenen sind im unteren Theile durch Namenschilder verdeckt, deren mit Zinnen versehene Umrahmung diese Gefangenen als Sinnbilder eroberter Städte kennzeichnet. Von diesen Schildern sind gegen hundert noch lesbar und in den Namen derselben eine grosse Zahl von Städtenamen des Reiches Juda bereits mit ziemlicher Sicherheit entziffert worden.[1] Sisak hatte es wol hauptsächlich auf Eroberung und Plünderung der Städte abgesehen. In Jerusalem nahm er ausser andern Schätzen des Tempels und Palastes auch die von Salomo angefertigten goldenen Schilde (10,16) weg, an deren Stelle dann Rehabeam kupferne für seine Trabanten machen liess. Die Trabanten, רָצִים Läufer, werden näher bezeichnet als הַשֹּׁמְרִים פֶּתַח בֵּית הַמֶּלֶךְ „welche die Thür des Königshauses hüteten", d. h. den Wachtdienst am Portale des Palastes versahen. — V. 28. So oft der König in das Haus Jehova's ging, trugen die Läufer diese Schilde, woraus man sieht, dass der König den Tempel mit feierlichem Gepränge zu besuchen pflegte. Verwahrt wurden diese Schilde nicht wie die goldenen in dem Prachthause vom Walde Libanon (10, 17), sondern in der Wachstube (תָּא s. zu Ez. 40, 7) der Läufer. — V. 29—31. Von den übrigen Thaten Rehabeams ist in 2 Chr. 11 u. 12 mehreres berichtet. „Krieg war zwischen Rehabeam und Jerobeam die ganze Zeit (ihrer Regierung)." Da von einem offenen Kriege zwischen beiden nichts erzählt ist und der Prophet Semaja die von Rehabeam beabsichtigte Bekriegung der abgefallenen Stämme untersagt hat (12, 23 ff.), so kann מִלְחָמָה nur die feindselige Stimmung und Stellung der beiden Regenten gegen einander

1) Vgl. *Max Duncker*, Gesch. des Alterthums Bd. I S. 909 der 3. Aufl. und hinsichtlich der verschiedenen Abbildungen dieser Relieftafel in den neueren Schriften über Aegypten *Rüetschi* in *Herz.'s* Realencykl. XII S. 599 f. (Art. Rehabeam). Die neuesten Entzifferungsversuche sind von *Brugsch*, Geograph. Inschriften in den ägypt. Denkmälern II S. 56 ff. u. von *O. Blau*, Sisaqs Zug gegen Juda aus dem Denkmale bei Karnak erläutert, in d. Deutschen morgenl. Ztschr. XV S. 233 ff. Die *Champollion*sche Deutung (im *Précis du système hierogl. p. 204*) des einen dieser Namenschilder: *Juda hammalek* „der König von Juda" ist von *Lepsius* und *Brugsch* als sprachwidrig verworfen worden. *Brugsch* schreibt den Namea *Judh malk* oder *Joud-ha malok* und identifizirt *Judh* mit *Jehudijeh*, worin *Robinson* (Pal. III S. 257) das alte *Jehud* (Jos. 19, 45) vermuthet hat. Dieses *Jehud* im Stamme Dan findet daher auch *Blau* S. 238 in diesem Namen, wobei es niemanden irre machen werde, dass diese Stadt zum St. Dan gerechnet wird, da ebendaselbst (Jos. 19) v. 43 Ajjalon zu Dan zähle, welches gleichwol eine Festung Rehabeams war (2 Chr. 11, 10). Ueber den Zusatz: *malk* oder *malok* aber hat sich *Blau* nicht erklärt, während *Gust. Roesch*, in den theol. Studien u. Krit. 1863 S. 733, denselben für מֶלֶךְ hält und „*Jehud* des Königs, nämlich Rehabeams oder von Juda, wegen seiner Lage in dem zum nördlichen Reiche gehörigen Dan" erklärt. Aber gewiss unrichtig. Denn woher sollten die Aegypter diese genaue Kenntniss der Stammverhältnisse des Volkes Israel erhalten haben?

bezeichnen. — Tod und Begräbniss Rehabeams wie bei Salomo 11,43. Der Name der Königin Mutter ist schon v. 21 genannt und die Wiederholung dieser Notiz daraus zu erklären, dass sie in der von dem Verf. unserer BB. benutzten Quelle hier stand. Rehabeams Sohn und Nachfolger auf dem Throne heisst in unserer Relation *Abijam* (אֲבִיָּם), in der Chron. constant *Abija* (אֲבִיָּה 2 Chr. 12,16. 13,1 u. ö. oder אֲבִיָּהוּ 2 Chr. 13,21). אֲבִיָּם d. i. Vater des Meeres ist unstreitig die ältere Namensform, welche in אֲבִיָּה abgeschliffen und dann mit der Bildung von אֲבִי und יָה = יָהוּ (von יְהוָֹה) identifizirt wurde.

## Cap. XV, 1—24. Regierung der Könige Abijam und Asa von Juda.

V. 1—8. **Regierung Abijams.** Vgl. 2 Chr. 13. *Abijam* regierte 3 Jahre und seine Mutter hiess *Maacha*, Tochter d. i. Enkelin Absaloms. Eben so 2 Chr. 11,20 f. Dagegen in 2 Chr. 13,2 heisst dieselbe *Michajahu* Tochter Uriels von Gibea. Wenn אֲבִישָׁלוֹם ohne Zweifel der bekannte Sohn Davids אַבְשָׁלוֹם ist, wie man daraus schliessen muss, dass dieser Name im A. T. von keiner andern Person weiter vorkommt, so kann, da Absalom nur eine Tochter *Thamar* hatte (2 Sam. 14,27), die beim Tode Salomo's über 50 J. alt war, Maacha nur eine Tochter dieser Thamar, welche den Uriel aus Gibea geheirathet hatte, also eine Enkelin Absaloms gewesen sein. So schon *Josephus Ant. VIII, 10, 1.* Die Namensform מִיכָיָהוּ ist wahrscheinlich nur Schreibfehler für מַעֲכָה, wie der Name auch 2 Chr. 11,20 u. 21 lautet, und nicht ein anderer Name, welchen Maacha als Königin angenommen, wie noch *Caspari*, Micha S. 3 Not. 4 meint. — V. 3 f. Als Regent trat Abijam in die Fusstapfen seines Vaters. Obgleich er Schenkungen an den Tempel machte (v. 15), so war sein Herz doch nicht שָׁלֵם ganz, ungetheilt dem Herrn ergeben, wie Davids Herz (vgl. 11,4); sondern (כִּי nach voraufgehender Negation) um Davids willen hatte Jehova ihm eine Leuchte in Jerusalem gelassen, aufzurichten seinen Sohn nach ihm und Jerusalem bestehen zu lassen, weil (אֲשֶׁר) David das Rechte in Gottes Augen gethan hatte u. s. w., d. h. so dass Jehova nur um Davids willen ihn nicht verwarf und den Thron auf seinen Sohn übergehen liess. Zur Sache vgl. 11,13 u. 36. Zu den W.: „ausser in der Sache des Hethiters Uria" vgl. 2 Sam. 11 u. 12. — V. 6. „Und Krieg war zwischen *Rehabeam* und Jerobeam während seines ganzen Lebens" d. h. der zwischen Rehabeam und Jerobeam eingetretene Kriegszustand dauerte fort „alle Tage seines Lebens" d. i. so lange Abijam regierte und lebte. So gefasst wie כָּל־יְמֵי חַיָּיו (nicht כָּל־יְמֵיהֶם v. 16) fordert, verliert diese Angabe das Befremdliche, das sie beim ersten Anblicke hat, und verträgt sich gut mit der in v. 7, dass auch zwischen Abijam und Jerobeam Krieg war. Unter Abijam kam es nämlich zu einem ernsten Kriege, in welchem Jerobeam eine grosse Niederlage erlitt, s. 2 Chr. 13,3—20. — Die übrigen Notizen über Abijam in v. 7 u. 8 wie bei Rehabeam 14,29 u. 31.

V. 9—24. **Regierung Asa's.** Vgl. 2 Chr. 14—16. Da Asa schon im 20sten Jahre Jerobeams den Thron bestieg, so kann sein im 18ten J. Je-

robeams zur Regierung gekommener Vater Abijam (v. 1) nicht volle 3, sondern nur 2 Jahre und einige Monate regiert haben. — V. 10. Asa regierte 41 Jahre. „Der Name seiner Mutter war Maacha, die Tochter Absaloms." Diese wörtlich mit v. 2 übereinstimmende Notiz kann natürlich nicht den Sinn haben, dass Abijam seine eigene Mutter zur Frau gehabt haben müsste, den *Then.* darin findet, um darauf Conjecturen über Textemendationen zu bauen, sondern ist mit *Ephr. Syr.*, den Rabbinen u. A. so zu verstehen, dass Maacha, Abijams Mutter, unter Asa in der Stellung der Königin-Mutter oder הַגְּבִירָה d. i. Sultana Walide verblieb, bis Asa sie wegen ihres Götzendienstes dieser Stellung entsetzte (v. 13), vielleicht weil Asa's Mutter frühzeitig gestorben war. — V. 11 ff. Als Regent wandelte Asa in den Wegen seines frommen Stammvaters David; er vertrieb die Buhler aus dem Lande, schaffte alle Götzengreuel ab, die seine Väter (Abijam und Rehabeam) eingeführt hatten, entsetzte auch seine Grossmutter Maacha von der Würde einer Gebieterin, weil sie ein Götzenbild für die Aschera sich gemacht hatte, liess das Götzenbild umhauen und im Kidronthale verbrennen. גִּלֻּלִים ist eine verächtliche Bezeichnung der Götzen (Lev. 26, 30), bed. aber nicht *stercorei* (nach dem *Rabb.*), sondern: Klötze von גָּלַל wälzen, oder Steinmassen nach dem chald. גְּלָל Esr. 5, 8. 6, 4, gewöhnlich mit שִׁקּוּצִים verbunden, so schon Deut. 29, 16. מִפְלֶצֶת *formido* von פָּלַץ *terrere, timere*, daher Götzenbild als Gegenstand der Furcht, aber nicht *pudendum*, Schandbild, wie *Mov.* (Phöniz. I S. 571) nach den *Rabb.* erklärt, und darunter einen Phallus als Symbol der zeugenden und befruchtenden Naturkraft verstehen will. Ueber seine Beschaffenheit lässt sich weiter nichts bestimmen, als dass es von Holz war, vermuthlich eine Holzsäule ähnlich den אֲשֵׁרִים, s. zu 14, 23. „Aber die Höhen wichen nicht" d. h. wurden nicht abgethan. Unter den בָּמוֹת kann man nach v. 12 nicht den Götzen geweihte Höhenaltäre verstehen, sondern nur ungesetzliche Jehovaaltäre. Eben so in den übrigen Stellen, wo diese Formel wiederkehrt, 22, 44. 2 Kg. 12, 4. 14, 4. 15, 4 und den Parallelstellen 2 Chr. 15, 17. 20, 33. Der scheinbare Widerspruch zwischen den letzterwähnten Stellen und 2 Chr. 14, 2. 4 u. 17, 6 löst sich einfach so, dass die Könige (Asa und Josaphat) die Höhenaltäre zwar abschafften, aber mit ihren Reformen bei dem Volke nicht durchdrangen; nicht aber durch Unterscheidung von dem Jehova und den Götzen geweihten Bamoth, wie mit vielen Aelteren noch *Then.*, *Bertheau* u. *Caspari* (Einl. in den Jesaj. S. 247) annehmen. Denn obwol 2 Chr. 14, 2 dieser Ausgleichung sehr günstig ist, indem da die בָּמוֹת neben מִזְבְּחוֹת הַנֵּכָר genannt sind, so passt sie doch nicht zu 2 Chr. 17, 6, wo הַבָּמוֹת nicht blos götzendienerische, dem cananitischen Baal geweihte Altäre sein können, sondern ganz unzweifelhaft die ungesetzlichen Jehovaaltäre gemeint oder wenigstens darunter mit befasst sind. Auch zeigt in unserer Stelle schon das folgende: doch war Asa's Herz dem Herrn ganz ergeben, dass לֹא סָרוּ nicht besagen soll, der König habe die ungesetzlichen Jehova-Bamoth fortbestehen lassen, sondern, dass trotz seiner Treue gegen Jehova die Bamoth nicht wichen, dass er also mit der Abschaffung derselben nicht durchzudringen vermochte. — V. 15. Er brachte die Weihgeschenke seines Vaters und seine Weihgeschenke in das

Haus Jehova's; vermuthlich die Beute an Silber, Gold und Geräthen, die sein Vater Abijam im Kriege gegen Jerobeam (2 Chr. 13, 16 f.) und er selbst bei Besiegung der Cuschiten (2 Chr. 14, 12 f.) gemacht hatte. Das *Keri* וְקָדְשֵׁי ist eine schlechte Emendation des allein richtigen *Chet.* קדשו d. i. קָדָשׁוֹ (קֳדָשָׁיו); denn בֵּית יְהוָה ist *accus.* und mit וַיָּבֵא zu verbinden. — V. 16 f. Der Kriegsstand zwischen Juda und Israel dauerte auch unter Asa fort, und Baësa, der König von Israel zog heran u. s. w. Diese Angaben werden durch die Chronik vervollständigt und verdeutlicht. Nach dem von Abijam über Jerobeam erfochtenen grossen Siege genoss das Reich Juda zehn Jahre lang Ruhe (2 Chr. 13, 23). Diese Zeit benutzte Asa zur Ausrottung des Götzendienstes, zur Befestigung verschiedener Städte und zur Ausrüstung seines Heeres (2 Chr. 14, 1—7). Da fiel (im eilften J. Asa's) der Cuschite *Serah* mit einem zahllosen Heere ins Land Juda ein, wurde aber mit des Herrn Beistande total geschlagen (2 Chr. 14, 8—14), worauf Asa, durch den Propheten Asarja Sohn Odeds ermuntert, mit neuem Eifer an die Ausrottung der im Reiche noch übriggebliebenen Spuren des Götzendienstes ging, sodann den Brandopferaltar vor der Tempelhalle erneuerte und im 15ten J. seiner Regierung mit dem ganzen Volke zu Jerusalem ein grosses Dank- und Freudenfest dem Herrn feierte (2 Chr. 15, 1—15). Im folgenden Jahre aber, dem 16ten seiner Regierung und dem 36sten seit der Spaltung des Reichs (2 Chr. 16, 1), eröffnete Baësa die Feindseligkeiten, indem er gegen Juda heranzog und das nur 2¼ Stunden von Jerusalem entfernte *Rama*, das heutige *er Râm* (s. zu Jos. 18, 25), besetzte und befestigte. Die Besetzung Rama's ist zwar nicht ausdrücklich erwähnt, liegt aber *implicite* in וַיַּעַל עַל יְהוּדָה, das den feindlichen Einfall in Juda aussagt. Denn Rama kann schon nach seiner Lage im Herzen des Stammes Benjamin und in der nächsten Nähe von Jerusalem weder Grenzstadt gewesen sein, noch zum Reiche Israel gehört haben. Baësa konnte daher auch mit der Befestigung Rama's nicht blos die Absicht haben, seine Unterthanen von dem Uebergange ins Reich Juda zurückzuhalten, sondern er wollte offenbar dem Reiche Juda den freien Verkehr nach dem Norden abschneiden. לְבִלְתִּי תֵּת וגו „dass man nicht gäbe einen Ausgehenden und Kommenden dem Asa", d. h. um den Anderen die Verbindung mit Asa und damit zugleich die Verbindung der Anderen mit Asa nach dieser Seite hin abzuschneiden. Ueber Rama ging nämlich die Hauptstrasse von Jerusalem nach dem Norden, so dass durch Sperrung dieser Strasse der Verkehr des Reiches Juda empfindlich gestört werden musste. Uebrigens setzt die Befestigung Rama's durch Baësa die Wiedereroberung der durch Abijam dem Reiche Israel weggenommenen Städte 2 Chr. 13, 19, die nach 2 Chr. 15, 8 noch im Besitze Asa's waren, voraus. — V. 18 f. Um die seinem Reiche drohende Gefahr abzuwenden, suchte Asa den syrischen König Benhadad von Damaskus durch Uebersendung der im Tempel und Palaste übrig gebliebenen Schätze zum Bruche des mit Baësa geschlossenen Bündnisses zu bewegen und zu seinem Bundesgenossen zu machen.[1]

1) Vor der gewaltigen Heeresmacht der Cuschiten hatte Asa Hilfe bei dem Herrn gesucht und von demselben auch erhalten, vor dem Einfalle der Israeliten suchte er die Hilfe bei den Syrern. Dieses veränderte Benehmen erklärt sich wol

הַנּוֹתָרִים erklärt sich daraus, dass unter Rehabeam die Tempel- und Palastschätze durch Sisak geplündert worden waren (14,26), also das was Asa wieder in den Tempelschatz gelegt (v. 15) und für seinen Palast gesammelt hatte, nur ein Rest im Vergleich mit dem früheren Bestand dieser Schätze war. Den Namen בֶּן־הֲדַד d. i. Sohn des *Hadad*, des Sonnengottes (nach *Macrob.* I, 23, vgl. *Mov.* Phöniz. I, S. 196), führten drei Könige von Damaskus: der hier genannte, sein Sohn zu Ahabs Zeit (20, 1. 34) und der Sohn Hasaëls (2 Kg. 13, 24). Der erste war ein Sohn *Tabrimmons* und Grosssohn *Hesjon's*. Nach v. 19 war sein Vater *Tabrimmon* (gut ist *Rimmon*, s. zu 2 Kg. 5, 18) schon König und Abijams Zeitgenosse. Ob aber der Grossvater *Hesjon* auch schon König war und eine Person mit dem 11, 23 erwähnten *Reson*, lässt sich nicht zur Wahrscheinlichkeit erheben, da gar kein Grund für die Annahme vorliegt, dass *Hesjon* zugleich den Namen *Reson* geführt habe und hier nach diesem, in 11, 23 aber nach jenem Namen genannt sei. — V. 20. Benhadad ging auf Asa's Wunsch ein und liess seine Feldherren in das Reich Israel einrücken, welche mehrere Städte im Norden des Landes einnahmen, wodurch Baësa genöthigt wurde, die Befestigung Rama's aufzugeben und sich nach Thirza zurückzuziehen. *Ijon* (עִיּוֹן) ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Tell *Dibbin* am Nordostrande des *Merdsch Ayun* zu suchen, und in *Ayun*, obgleich es mit *Aleph* geschrieben wird, wol auch der Name *Ijon* erhalten, da die Lage dieses Tell zu einer Festung an der Nordgrenze Israels ganz geeignet erscheint; vgl. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 492 u. *van de Velde Mem. p. 322. Dan* ist das heutige *Tell el Kadi,* s. zu Jos. 19, 47. *Abel-Beth-Maacha* das heutige *Abîl el Kamh*, nordwestlich vom Huleh-See, s. zu 2 Sam. 20, 14. „Ganz *Chinneroth*“ ist die Gegend von *Chinnereth*, der Landstrich am westlichen Ufer des See's Genezaret, s. zu Jos. 19, 35. עַל כָּל־אֶרֶץ נ׳ sammt dem ganzen Lande Naphtali (vgl. zu עַל in dieser Bed. Gen. 32, 12). Die genannten Städte waren die Hauptfestungen des Landes Naphtali, mit welchen zugleich die ganze Landschaft geschlagen d. h. verwüstet wurde. — V. 21. וַיֵּשֶׁב und blieb zu Thirza, seiner Residenz, s. zu 14, 17. — V. 22. Hierauf bot Asa ganz Juda auf אֵין נָקִי *nemine immuni i. e. excepto*, ohne dass einer frei war (vgl. *Ew.* §. 286[a]), und liess die Steine und Hölzer (Balken) von Rama wegschaffen und damit *Geba* und *Mizpa* in Benjamin bauen d. h. befestigen. *Geba* ist nicht mit *Gibea* Benjamins oder Sauls zu verwechseln, sondern das heutige *Dscheba* ¾ St. nordöstlich von Rama, s. zu Jos. 18, 24. *Mizpa* das heutige *Nebi Samwil*, gegen ¾ geogr. Meile südwestlich von Rama, s. zu Jos. 18, 26. — V. 23 f. Von den übrigen Thaten Asa's bezieht sich das Bauen der Städte auf die 2 Chr. 14, 5 f. erwähnte Erbauung von Festungen. Das Erkranken an den Füssen zur Zeit seines Alters trat nach 2 Chr. 16, 12 im 39. Jahre seiner Regierung ein, wofür er Hilfe bei

---

zum Theil daraus, dass durch die den Cuschiten gelieferte Schlacht (2 Chr. 14, 9) seine Armee trotz des Sieges bedeutend geschwächt worden war, obwol dadurch der Mangel an Vertrauen auf die Macht des Herrn keineswegs gerechtfertigt wird, noch weniger sein hartes und ungerechtes Verfahren gegen den Propheten Hanani, den er wegen seiner Rüge des auf die Syrer statt auf Jehova gesetzten Vertrauens ins Stockhaus werfen liess, 2 Chr. 16, 7—10.

den Aerzten, aber nicht bei dem Herrn suchte, woraus man sieht, dass er je länger je mehr sein Herz vom Herrn abwandte; vgl. noch 2 Chr. 16, 10.

## Cap. XV, 25 — XVI, 28. Regierung der Könige Nadab, Baësa, Ela, Simri und Omri von Israel.

V. 25—32. **Die Regierung Nadabs** dauerte nicht volle 2 Jahre, da er im zweiten Jahre Asa's den Thron bestieg und im dritten Jahre desselben (v. 28) schon getödtet wurde. — V. 6. Er wandelte in den Wegen seines Vaters (Jerobeams) und in seiner Sünde d. h. in dem von Jerobeam eingeführten Kälberdienste (12, 28). Als Nadab im zweiten Jahre seiner Herrschaft Gibbethon, welches die Philister besetzt hatten, belagerte, verschwor sich gegen ihn Baësa, der Sohn Achija's vom Hause d. i. Geschlechte oder Stamme Isaschar, tödtete ihn und rottete, als er König geworden, das ganze Haus Jerobeams aus, ohne eine Seele übrig zu lassen, wodurch die Weissagung des Propheten Achija 14, 10 ff. in Erfüllung ging. *Gibbethon*, den Daniten zugetheilt (Jos. 19, 44), noch nicht aufgefunden, lag vermuthlich hart an der philistäischen Grenze und war von den Philistern in Besitz genommen worden, denen es die Israeliten unter Nadab und Baësa (16, 16) durch Belagerung, doch wie es scheint ohne Erfolg, zu entreissen suchten. לֹא הִשְׁאִיר כָּל־נְשָׁמָה wie Jos. 11, 14 s. z. Deut. 20, 16. — V. 32 ist nur Wiederholung von v. 16, und die Bemerkung über Baësa's Stellung zu Asa von Juda gleich nach dem Antritte seiner Regierung noch vor dem Berichte über dieselbe gemacht, um von vornherein anzudeuten, dass durch den Sturz der Dynastie Jerobeams mit dem Auftreten einer neuen Dynastie das feindliche Verhältniss des Reiches Israel zum Reiche Juda nicht geändert wurde.

V. 33 — XVI, 7. **Die Regierung Baësa's** wird nur nach ihrer Dauer (2 Jahre) und ihrem Geiste, der Stellung Baësa's zum Herrn (v. 34), kurz charakterisirt, sodann in 16, 1—4 der Ausspruch des Propheten Jehu, Sohn Hanani's (2 Chr. 16, 7), über die Ausrottung der Familie Baësa's mitgetheilt, endlich v. 5—7 mit der stehenden Verweisung auf die Annalen der Könige sein Tod berichtet. Der Ausspruch Jehu's über Baësa (16, 1 — 4) ist *mutatis mutandis* dem Ausspruche Achija's über Jerobeam nachgebildet.[1] Das הֲרִימֹתִיךָ מִן־הֶעָפָר statt הר׳ מִתּוֹךְ הָעָם 14, 7 lässt vermuthen, dass Baësa sich aus niedriger Stellung zum Könige aufgeschwungen hatte. גְּבוּרָתוֹ (v. 5) wie bei Asa (15, 23) bezieht sich wol weniger auf tapfere Kriegsthaten, als mehr im Allgemeinen nur auf Beweisung von Kraft und Energie im Regimente. — V. 7 bringt noch eine nachträgliche Bemerkung über den Ausspruch Jehu's (v. 2 ff.), nicht um einen Einwand der

---

1) *Mira fuit perversitas et stoliditas regum Israel, quod cum viderent jussu Dei plane everti familias regum praecedentium ob cultum vitulorum, imo ipsi easdem everterent, ipsi tamen eosdem vitulos colerent et colendos proponerent populo, ne ad templum et Asa regem Jerusalem rediret: esto reclamarent prophetae et excidium eis minarentur. Nimirum diabolus et ambitio regnandi excaecabat et dementabat eos. Hinc justo Dei judicio factum est ut omnes sibi invicem fuerint carnifices: Baasa enim fuit carnifex filiorum Jerobeam, Zambri fuit carnifex filiorum Baasae, Zambri vero carnifex fuit Amri. C. a Lap.*

gemacht werden konnte zurückzuweisen, so dass וְגַם in der Bed. *gleichwol, dennoch* (*Ew.* §. 354[a]) zu fassen wäre, sondern um durch Hinzufügung eines neuen Momentes einer Missdeutung derselben vorzubeugen oder vielmehr einer irrigen Folgerung, die man aus den Worten: „ich (Jehova) habe dich zum Fürsten gesetzt" (v. 2) hätte ziehen können, als habe Baësa in göttlichem Auftrage Nadab und sein Haus ausgerottet (*Then.*). וְגַם bed. einfach: *und auch* und ist nicht speziell mit בְּיַד יְהוּא zu verbinden, sondern zum ganzen Satze gehörig: Auch war durch Jehu — das Wort Jehova's geschehen an Baësa nicht nur wegen des Bösen . . . sondern auch (וְעַל — עַל) weil er ihn (Jerobeam) erschlagen hatte. In Betreff dieses letzten Grundes ist an die zu 11, 39 S. 135 gemachte Bemerkung zu erinnern, dass die Weissagung des Propheten dem Baësa kein Recht gab, sich eigenmächtig zum Vollstrecker derselben aufzuwerfen. Eben daran, dass B. die Sünde Jerobeams fortsetzte, den gesetzwidrigen Cultus fortbestehen liess, wurde es offenbar, dass er bei Ausrottung der Familie Jerobeams nicht im Auftrage Gottes handelte, sondern selbstsüchtige Zwecke verfolgte.

V. 8—14. **Die Regierung Ela's.** Wie Baësa vom 3. bis 26. Jahre Asa's nicht volle 24 J., sondern nur 23 J. und etliche Monate, so hat auch sein Sohn Ela vom 26. bis 27. J. Asa's nicht volle 2 J. regiert. — V. 9 f. Gegen ihn verschwor sich *Simri*, der Oberste der Hälfte seiner Kriegswagen, und tödtete nicht nur ihn, als er im Hause seines Palastpräfecten *Arza* bei einem Gelage trunken (שֹׁתֶה שִׁכּוֹר) war, sondern rottete, nachdem er den Thron bestiegen, auch die ganze Familie Baësa's bis auf den letzten Mann aus. Der Palastpräfect war ohne Zweifel in die Verschwörung eingeweiht und hatte wol auch zur Ausführung derselben das Gelage in seinem Hause veranstaltet. „Er liess ihm nicht übrig מַשְׁתִּין בְּקִיר s. zu 14, 10, weder seine Rächer (גֹּאֲלָיו Blutsverwandte, die seinen Tod hätten rächen können) noch seine Freunde." Diese Worte dienen zur Erklärung des מַשְׁתִּין בְּקִיר und zeigen, dass diese Redeweise nur von männlichen Personen zu verstehen ist. — V. 12 f. „Nach dem Worte des Herrn" s. zu v. 1 ff. אֶל כָּל־חַטֹּאות in Bezug auf alle d. h. wegen aller Sünden, vgl. v. 7 wo עַל steht. בְּהַבְלֵיהֶם durch ihre Nichtigkeiten d. h. Götzen, womit die goldenen Kälber gemeint sind.

V. 15—22. **Die Regierung Simri's** dauerte nur 7 Tage. Sobald das Kriegsvolk (הָעָם), welches Gibbethon belagerte (s. zu 15, 27), seine Verschwörung, Thronusurpation und seine Mordthaten erfuhr, rief es im Lager den Kriegsobersten *Omri* (עָמְרִי) zum Könige aus, der dann sofort mit ganz Israel d. h. dem ganzen Kriegsvolke von Gibbethon aufbrach, um Thirza zu belagern. Als nun Simri sah, dass die Stadt genommen wurde, begab er sich in die Burg des königlichen Palastes und zündete über sich das Königshaus mit Feuer an, wie Sardanapal nach *Justini hist. I, 3.* אַרְמוֹן bed. nicht: Harem (*Ew.*), sondern die hohe Burg (von אָרַם hoch sein), hier u. 2 Kön. 15, 25 die Citadelle der aus einer Menge von Gebäuden bestehenden königlichen Hofburg. — V. 19 schliesst sich an וַיָּמֹת v. 18 an: und starb so wegen seiner Sünden d. h. zur Strafe derselben. — V. 21 f. Aber mit dem Tode Simri's gelangte Omri nicht sofort zur unbestrittenen

Herrschaft. Das Volk theilte sich in zwei Partheien; die eine Hälfte war hinter *Thibni* dem Sohne Ginaths (d. h. erklärte sich für Th.), ihn zum Könige zu machen, die andere hing *Omri* an. Indess die Parthei Omri's gewann die Oberhand über die Parthei Thibni's und dieser starb, worauf Omri nach vier Jahren, wie aus der Vergleichung von v. 15 f. mit v. 23 erhellt, König wurde. Das „Volk Israel" (v. 21) ist wahrscheinlich das Kriegsvolk, so dass die Soldateska über den Thron entschied. הָיָה אַחֲרֵי wie 2 Sam. 2, 10. חָזַק *c. accus.* construirt statt mit עַל in der Bed. überwältigen wie Jer. 20, 7. Nach. *Joseph. Ant. VIII, 12, 5* wurde Thibni von seinem Gegner getödtet; aber das liegt nicht in den Worten, sondern in der Verbindung des וַיָּמֹת mit וַיֶּחֱזַק וגו' nur etwa dies, dass er in der entscheidenden Schlacht, in welcher die Gegenparthei siegte, seinen Tod fand.

V. 23—28. **Die Regierung Omri's.** V. 23. Omri regierte 12 Jahre d. h. bei Vergleichung von v. 15 u. 23 mit v. 29 von seiner Empörung gegen Simri an gerechnet, so dass er die Alleinherrschaft nur 8 Jahre (genauer 7 J. u. einige Monate), vom 31. bis 38. Jahre Asa's besass und der Kampf um den Thron mit Thibni gegen 4 Jahre gedauert hat. „Zu Thirza regierte er 6 Jahre" d. h. während der 4 Jahre des Kampfes mit Thibni und nach dessen Tode noch 2 Jahre. — V. 24. Sobald er zum unbestrittenen Besitz des Thrones gelangt war, kaufte er den Berg *Schomron* (Samaria) von *Schemer* (*Semer*) für 2 Talente Silber, c. 5200 Thaler, bebaute ihn mit Häusern und nannte die auf demselben gebaute Stadt nach dem früheren Besitzer des Berges שֹׁמְרוֹן, von den LXX hier *Σεμηρών*, sonst allenhalben *Σαμάρεια* (*Samaria*) nach der chald. Form שָׁמְרַיִן Esr. 4, 10. 17 wiedergegeben. Diese Stadt machte er zu seiner Residenz, in welcher er die 6 letzten Jahre residirte und nach seinem Tode auch begraben wurde (v. 28). *Samaria* blieb von dieser Zeit an die Hauptstadt des Zehnstämmereichs und die Residenz aller folgenden Könige Israels bis zum Untergange dieses Reiches nach ihrer Eroberung durch Salmanasar (2 Kön. 18, 9 f.). Die Stadt lag 2½ Stunden nordwestlich von Sichem auf einem Berge oder Hügel in einem Bergkessel oder einem Becken von etwa 2 Stunden Durchmesser, das an jeder Seite von höheren Bergen umgeben ist. „Die Berge und Thäler ringsum sind noch grösstentheils urbar und von vielen Dörfern und fleissigem Anbau belebt." Der Berg selbst, auf dem Samaria gestanden, ist jetzt bis ganz oben hin bebaut und etwa in der Mitte des Abhanges von einer schmalen Terrasse ebenen Bodens wie von einem Gürtel umgeben. Auch höher hinauf sind Merkmale von unbedeutenderen Terrassen, wo sich einst vielleicht Strassen der alten Stadt befanden. Nach dem Exile wurde Samaria von Johannes Hyrkanus wieder erobert und geschleift, und blieb wüste liegen bis der römische Landpfleger Gabinius sie wieder aufbaute (*Joseph. Ant. XIII, 19, 2 f.* u. *XIV, 5, 3*). Später hat Herodes d. Gr. sie wunderbar verschönert, dem Kaiser Augustus daselbst einen Tempel erbaut und die Stadt nach ihm *Σεβαστή* d. i. *Augusta* genannt, woraus der gegenwärtige Name *Sebuste* oder *Sebustieh* entstanden ist, welchen ein an ihrer Stelle befindliches Dorf führt — „ein elendes Gehöfte von einigen wenigen armseligen Hütten, die von einer Rotte Taugenichtse bewohnt sind, die selbst unter ihren rohen Landsleu-

ten als Spitzbuben bekannt sind" — daneben aber grossartige Ruinen einer alten Johanniterkirche mit dem angeblichen Grabe Johannes des Täufers und Ueberreste von Kalksteinsäulen am Fusse des Berges; vgl. *Rob.* Pal. III S. 395 ff., *van de Velde* Reis. I S. 280 ff. u. *C. v. Raumer* Pal. S. 159 f. — V. 25 f. Auch Omri wandelte in den Wegen Jerobeams und trieb es ärger als seine Vorgänger auf dem Throne. – Zu v. 26 u. 27 vgl. v. 13 u. 14.

---

## 2. Von der Thronbesteigung Ahabs bis zum Tode Jorams von Israel und Ahasja's von Juda. Cap. XVI, 29 — 2 Kön. X, 27.

In dieser nur 34 Jahre umfassenden Epoche tritt die Geschichte der Könige von Juda so sehr hinter der Geschichte des Reiches Israel zurück, dass sie nur einen Anhang zu dieser zu bilden scheint, und die Geschichte des Königthums wird von der Schilderung des Wirkens der Propheten so beherrscht, dass sie in dieselbe ganz aufzugehen scheint. Diese Erscheinungen haben ihren Grund in der Entwicklung der beiden Reiche während dieses Zeitraums. Das Reich Juda verlor nicht nur durch die Verbindung und Verschwägerung Josaphats mit dem götzendienerischen Ahab den grössten Theil des Segens, welchen dieses frommen Königs lange und gerechte Regierung seinem Lande gebracht hatte, sondern wurde auch durch die Betheiligung Josaphats an den Kriegen Israels mit den Syrern und andern Feinden, sowie durch die Hinneigung Jorams und Ahasja's zum Baalsdienste in die politischen und religiösen Wirren des Reiches Israel so verflochten, dass seine Fortentwicklung in dieser Periode fast ganz von der Geschichte Israels abhängig wurde. In diesem Reiche aber kämpfte das Prophetenthum einen gewaltigen Kampf mit dem durch Ahab und Isebel eingeführten Götzendienst, in welchem zwar der Baalsdienst endlich unterlag, aber der reine, gesetzmässige Jehovadienst doch nicht zur vollen Herrschaft gelangte, so dass dieser grosse geistige Kampf dem Reiche als solchem eben so wenig dauernden Segen brachte, als die einzelnen Siege Ahabs und Jorams über die Syrer ihm äusseren Frieden und Ruhe vor seinen Drängern verschafften. Um dem durch Erhebung des Baalsdienstes zur herrschenden Reichsreligion in Israel um sich greifenden Abfalle des Volks von dem lebendigen Gotte zu steuern, erweckte der Herr den gewaltigsten aller Propheten, den Thisbiten Elija mit seinem Feuereifer, der persönlich unter Ahab und Ahasja (c. 17 — 2 Kg. 2) und mittelbar in der Person seines Nachfolgers Elisa unter Joram (2 Kg. 3 — 9) und noch unter den folgenden Königen Israels so mächtig auf die Gestaltung des geistigen Lebens des Bundesvolks und die Geschicke des Reiches einwirkte, dass das Wirken dieser Propheten mit ihren Schülern den Mittel- und Höhepunkt des alttestamentlichen Gottesreiches in diesem Zeitraume bildet.

## Cap. XVI, 29—34. Die Regierung Ahabs von Israel.

Mit der Thronbesteigung Ahabs in Israel (v. 29) trat ein Wendepunkt zum Schlimmeren ein, der jedoch, wie die Vergleichung von v. 30 mit v. 25 zeigt, schon von seinem Vater Omri angebahnt war. — V. 30f. Während die früheren Könige Israels nur die Sünde Jerobeams d. h. die von demselben eingeführte Verehrung Jehova's unter Stierbildern, den Kälberdienst, fortgepflanzt hatten, begnügte sich Ahab damit nicht. וַיְהִי הֲנָקֵל לֶכְתּוֹ „es geschah, war es zu wenig?“ d. h. etwa weil es zu wenig war (vgl. *Ew.* §. 362[a]) zu wandeln in den Sünden Jerobeams, dass er zum Weibe nahm Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs der Sidonier, und dem Baal diente und ihn anbetete. Das וַיֵּלֶךְ vor וַיַּעֲבֹד „er ging hin und dienete“ ist malerische Beschreibung des Vorgangs, um die neue Wendung der Dinge mehr hervorzuheben. אֶתְבַּעַל (d. i. mit Baal *sc.* lebend) ist der von *Menander* bei *Joseph. c. Ap. I, 18* erwähnte *Εἰθώβαλος* (אִתּוֹ בַּעַל oder *Ἰθόβαλος Jos. Ant. VIII, 13, 1*), König von Tyrus und Sidon, Priester der Astharte, der nach Ermordung seines Bruders, des Königs *Pheles*, den Thron usurpirte und 32 J. regierte. *Isebel* (אִיזֶבֶל d. h. vermuthlich: ohne Beiwohnung, vgl. Gen. 30, 20 = unberührt, keusch; nicht aus אֲבִיזֶבֶל contrahirt nach *Ew.* §. 273[b]) war demnach als Tyrannin und Prophetenmörderin ihres Vaters, des Götzenpriesters und Königsmörders, würdige Tochter. *Baal* (stets הַבַּעַל mit dem Artikel: der Baal d. i. Herr *κ. ἐξοχ.*) war die männliche Hauptgottheit der Phönizier und Cananiter, überhaupt der Vorderasiaten, bei den Babyloniern בֵּל = בַּעַל Jes. 46, 1 *Βῆλος* genannt, als Sonnengott Träger und Prinzip des physischen Lebens und der zeugenden und fortpflanzenden Naturkraft, s. zu Jud. 2, 13. Demselben errichtete Ahab einen Altar בֵּית הַבַּעַל im Hause (Tempel) des Baal, den er zu Samaria gebaut hatte. Seinen Hauptsitz hatte der Baalsdienst in Tyrus, wo Hiram, der Zeitgenosse Davids und Salomo's, ihm einen prachtvollen Tempel erbaut und darin eine goldene Säule (*χρυσοῦν κίονα*) gesetzt hatte, nach *Dius* u. *Menand.* bei *Joseph. Ant. VIII, 5, 3* u. *c. Ap. I, 18*. Eine solche Säule (מַצֵּבָה) errichtete auch Ahab dem Baal in seinem Tempel zu Samaria (vgl. 2 Kg. 3, 2. 10, 27). Denn Statuen oder Bilder Baals kommen in der älteren Zeit nicht vor; die בְּעָלִים sind nicht Baalsstatuen, sondern verschiedene Modificationen dieser Gottheit. Erst in dem jüngeren Baals- oder Herculestempel zu Tyrus befand sich — wie *Cicero* (*Verr. IV, 43*) bemerkt — *ex aere simulacrum ipsius Herculis, quo non facile quidquam dixerim me vidisse pulcrius.* — V. 33. „Und Ah. machte אֶת־הָאֲשֵׁרָה d. h. die zum Baalstempel gehörige Aschera“ (s. zu Jud. 6, 25. Ex. 34, 13), ein Idol der Astharte, s. zu 14, 23. — V. 34. Zu seiner Zeit baute *Hiël*, der Bethelite (בֵּית הָאֱלִי vgl. *Ges.* §. 111, 1 mit §. 86, 2[5]), Jericho; „mit Abiram seinem Erstgeborenen gründete er sie und mit Segub seinem Jüngsten setzte er ihre Thore, nach dem Worte Jehova's u. s. w.“, s. die Erkl. zu Jos. 6, 26. Das Aufbauen dieser Stadt zu einer Festung, worüber Josua den Fluch ausgesprochen, wird erwähnt als Beleg, wie weit die Gottlosigkeit in Israel vorgeschritten war, während die Erfüllung des Fluches an dem Erbauer zeigt, wie der Herr das Wort seiner Knechte nicht

ungestraft übertreten lässt. *Jericho* an der Grenze des Stammes Ephraim (Jos. 16, 7) den Benjaminiten zugetheilt (Jos. 18, 21) war bei dem Abfalle der zehn Stämme vom Davidischen Königshause dem Reiche Israel zugefallen und eine Grenzstadt desselben, durch deren Befestigung Ahab sich den Uebergang über den Jordan sichern wollte.

## Die Propheten Elija und Elisa.

Als Ahab, an der Sünde Jerobeams zu wenig habend, den Baalsdienst als Landesreligion im Zehnstämmereiche eingeführt und nicht nur dem Baal einen Tempel in seiner Hauptstadt und Residenz erbaut, sondern zu seiner Verehrung auch eine sehr zahlreiche Priesterschaft (s. 18, 19) angestellt hatte, und seine gottlose Gemahlin Isebel die Propheten Jehova's verfolgte, um die Verehrung des wahren Gottes auszurotten: da erweckte Gott der Herr den thatkräftigsten aller Propheten, den Thisbiten Elija, der seinen Namen אֵלִיָּהוּ oder אֵלִיָּה d. h. dem Jehova Gott ist durch die That bewährt hat. Denn so viele Propheten Jehova's auch im Reiche der zehn Stämme von Anfang an aufgetreten sind und in der Kraft des göttlichen Geistes wider die Sünde Jerobeams gezeugt und den Königen um dieser Sünde willen die Ausrottung ihres Hauses gedroht haben, so hat doch kein anderer Prophet vorher und nachher mit so gewaltiger Gotteskraft in dem abgöttischen Reiche für die Ehre des Herrn Zebaoth geeifert und gewirkt wie Elija. Aber auch zu keinem andern Propheten hat der Herr sich durch Zeichen und Wunder so herrlich bekannt wie zu Elija, obwol er die Worte aller seiner Knechte durch Vollziehung der Gerichte, die sie den Abtrünnigen gedroht hatten, erfüllt und dieselben wo nöthig auch durch Wunderzeichen als seine Boten legitimirt hat. — Von dem Leben und Wirken Elija's werden zwar nach dem Plane unserer Bücher, die geschichtliche Entwicklung des Königthums in ihren Hauptmomenten zu schildern, nur die Wunder, die er im Kampfe gegen die Baalsdiener vollbracht, und die wunderbaren Offenbarungen der göttlichen Allmacht und Gnade, die er hierbei erfahren hat, genauer beschrieben; aber dass diese Thaten nur die eine Seite seines prophetischen Wirkens ausmachten, ersehen wir aus den gelegentlichen Andeutungen über die Prophetenschulen, welche er vor seinem Scheiden von der Erde nochmals besuchte (2 Kön. 2), woraus klar erhellt, dass diese vor der Welt mehr verborgene andere Seite seiner Thätigkeit nicht weniger gross war, als sein öffentliches Wirken vor den Königen und Grossen des Landes. Denn diese Vereine von „Söhnen der Propheten", die wir zu Gilgal, Bethel und Jericho antreffen (2 Kg. 2, 3. 5. 4, 38), waren ohne Zweifel von Elija durch Vereinigung der für die Aufnahme des göttlichen Geistes empfänglichen Seelen zu gegenseitiger Förderung in der Erkenntniss und Furcht Jehova's ins Leben gerufen worden, um Zeugen der Wahrheit und Streiter für die Sache des Herrn zu bilden und in diesen Gemeinschaften den Frommen, welche ihre Kniee nicht vor Baal beugen wollten, einen Ersatz für den levitischen Priesterstand und den fehlenden Tempelcultus zu geben. Vgl. die Bemerkk. über die Prophetenschulen zu 1 Sam. 19, 24. — Je

mächtiger der Götzendienst im Reiche Israel sein Haupt erhob, desto gewaltiger zeigte der Herr seinem Volke, dass er, Jehova, und nicht Baal Gott und Herr in Israel sei. In dem Propheten Elija vereinigte sich auf wunderbare Weise ein einsames Leben in verborgenem, beschaulichem Umgange mit Gott und eine plötzlich hervorbrechende ausserordentliche Thatkraft, vermöge welcher er wie Gottes persönlicher Stellvertreter handelte (s. zu 17, 1). In seiner Person lebte der Geist Mose's wieder auf; er ist der Wiederhersteller des von Mose gegründeten Gottesreiches in Israel. Seine Lebensführung erinnert in vielen Zügen an das Lehen Mose's: namentlich seine Flucht in die Wüste, die Erscheinung des Herrn die ihm am Horeb zutheil wurde, und sein wunderbarer Lebensausgang. Mose und Elija sind die Koryphäen des A. Bundes, in deren Leben und Wirken die Natur und die Herrlichkeit dieses Bundes sich abspiegelt. Wie die Donner und Blitze und der Posaunenhall und der rauchende Berg Zeugniss gaben von dem verzehrenden Feuer der Heiligkeit des Gottes, der auf den Sinai herabgefahren war um seine den Vätern gegebene Verheissung ins Werk zu setzen und die Söhne Israels zum Volke seines Eigenthums zu machen: so tritt uns in Mose und Elija der Feuereifer des Gesetzes so gewaltig entgegen, dass ihre Worte wie Blitze und Feuerflammen die Gottlosen treffen, um die Ehre des Herrn Zebaoth zu rächen und seinen Gnadenbund in Israel aufrecht zu halten. Mose als Gesetzgeber und Elija als Prophet sind, wie *Ziegler* S. 206 treffend bemerkt, „die zwei historischen Anticipationen jener zwei zukünftigen Zeugen, die da zween Oelbäume sind und zwo Fackeln, stehend vor dem Gott der Erde. Und so jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und so jemand sie will beleidigen, der muss also getödtet werden. Sie haben Macht den Himmel zu verschliessen, dass es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung, und haben Macht über das Wasser zu wandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen" (Apok. 11, 4 ff.). Zu diesem Zeugenamte war Elija berufen, um das Herz der Väter zu den Söhnen und der Söhne zu ihren Vätern zu bekehren (Mal. 3, 24), wogegen die Weissagung von der Zukunft des Reiches Gottes in seinem Wirken ganz zurücktritt. Demohnerachtet war er nicht nur Vorläufer, sondern auch Vorbild des von Mose verheissenen Propheten, welcher Gesetz und Propheten vollenden sollte (Matth. 5, 17), und erscheint daher als Repräsentant der Prophetie mit Mose dem Repräsentanten des Gesetzes auf dem Berge der Verklärung, um mit Christo zu reden von seinem Ausgange, den er zu Jerusalem erfüllen sollte (Luc. 9, 31. Matth. 17, 3). — Zum Fortsetzer seines Werkes berief Elija auf Gottes Geheiss *Elisa* den Sohn Saphats von Abel-Mechola, der in seiner über 50 Jahre dauernden prophetischen Laufbahn durch Leitung der Prophetenschulen wie durch Berathung der Könige die von seinem Meister begonnene Wiederaufrichtung des Gesetzes im Reiche Israel mächtig gefördert und durch viele Zeichen und Wunder sich als den Erben eines zwiefachen Theils vom Geiste des Elija bezeugt hat.

An den vielen Wundern in der Geschichte dieser beiden Propheten hat die neuere, im Naturalismus wurzelnde Theologie Anstoss genom-

men,[1] dabei aber nicht bedacht, dass diese Wunder durch die ausserordentlichen Zustände, unter welchen Elija und Elisa wirkten, bedingt waren. In einer Zeit, wo die Herrschaft des lebendigen Gottes in Israel nicht blos in Frage gestellt war, sondern durch den Baalsdienst vernichtet werden sollte, musste Jehova als Bundesgott auf übernatürliche Weise eingreifen und in ausserordentlichen Wundern seine ewige Gottheit kundthun. Im Reiche der zehn Stämme fehlte das priesterliche und levitische Amt und der beständige Gottesdienst in einem vom Herrn selbst geheiligten Tempel, und die ganze im Gesetze vorgeschriebene Lebensordnung war durch Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit untergraben. Bei alle dem aber war dieses Reich noch nicht reif zum Gerichte der Verwerfung, weil noch sieben Tausend im Lande übrig waren, welche ihre Kniee nicht vor Baal beugten. Um dieser Gerechten willen hatte der Herr noch Geduld mit dem sündigen Reiche und sandte ihm Propheten um die Abtrünnigen zur Busse zu rufen. Sollten nun unter den angegebenen Verhältnissen die Propheten den Zweck ihrer Sendung erfüllen und den Kampf gegen die Baalspfaffen erfolgreich führen, so bedurften sie dazu einer viel grösseren Unterstützung vonseiten Gottes durch Wunder als die Propheten im Reiche Juda, welche an der levitischen Priesterschaft und dem legitimen Cultus altehrwürdige und mächtige Stützen hatten.[2] Befremdlich können daher diese Wunder nur erscheinen, wenn man ihren Zweck verkennt. „Fassen wir aber — wie *Kurtz*, in dem Artikel Elija, in *Herz.'s* Realencykl. III S. 757 schon bemerkt hat — die Geschichte unsers Propheten als ein lebendiges, organisches Glied der ganzen, grossen Kette von göttlichen Wunderthaten, die vom Sinai bis auf Golgotha und den Oelberg sich erstrecken, und beachten wir dazu die Eigenthümlichkeit der Stellung und Umgebung des Elias, so wird sowol das Auftreten des Wunders an sich, als auch die Häufung desselben und die vermeintliche Aeusserlichkeit desselben uns in anderem Lichte erscheinen. — Ohne Wunder, ohne recht auffällige, d. h. äusserliche Wunder würden sie mit ihrer Wirksamkeit ohne Boden, ohne Ausgangs- und Anhaltspunkt gewesen sein.“ — Die Wunder häufen sich noch mehr in der Geschichte Elisa's, und sind

1) So nach dem Vorgange von *Eichhorn*, über die Prophetensagen im Reiche Israel, in d. allg. Biblioth. der bibl. Lit. IV S. 193 ff. in *G. W. Meyer* über das Verhältniss der Erzählungen vom Elisa zu den Erzählungen vom Elias, in *Ammons* u. *Berth.*s krit. Journ. IV S. 223 ff., *Winer* in *R. W.* u. *Roediger* in d. allg. Encykl. d. Wissensch. Artik. Elias u. Elisa, *Knobel* der Prophetismus II S. 73 ff., *Köster* die Propheten S. 70 ff. u. v. A.

2) „Wo der Tempel fehlte, an dessen Stelle der Bildercultus trat, die Priesterschaft eine ungesetzliche Kaste war, da konnte dem um sich greifenden Uebel nur auf ausserordentlichem Wege abgeholfen werden. Der hier im König- und Priesterthume repräsentirten Illegitimität trat das Prophetenthum als der Repräsentant des Gesetzes gegenüber, daher auch als eigens organisirtes festes Ganze in eigenen Vereinen von bedeutendem Umfange in fester Gliederung. Als der alleinige bevollmächtigte Repräsentant war daher aber auch dieses Prophetenthum der Vertreter des Gesetzes, als solcher ausgerüstet mit der in Wundern sich kundgebenden Kraft und Hoheit des Gesetzes; wie der Geist Mose's, so hat sich hier auch die wunderbare Macht desselben auf den Elias u. A. vererbt“. *Haevernick*, Einl. in d. A. Test. II, 1 S. 166 f. Damit vgl. *Hgstbg.* Beitrr. zur Einl. II S. 147 f.

theilweise denen des Elija so gleichartig, dass man sie für blos sagenhafte Nachbildungen derselben hat ausgeben wollen; im Ganzen betrachtet aber sind sie mehr helfender und heilender Natur, dagegen die des Elija meistens Aeusserungen richterlich strafenden Zornes. Diese Uebereinstimmung wie diese Verschiedenheit erklärt sich aus der Stellung Elisa's zu Elija und zu seiner Zeit. Durch Verrichtung ähnlicher und gleicher Wunder (wie die Theilung des Jordan 2 Kön. 2, 8 u. 14, die Mehrung des Oels 2 K. 4, 3 ff. vgl. mit 1 K. 17, 14 ff., die Todtenerweckung 2 K. 4, 34 ff. vgl. mit 1 K. 17, 19 ff.) erwies sich Elisa als der vom Herrn berufene Nachfolger Elija's, der das Werk seines Meisters fortführte (ähnlich wie Josua durch die Trockenlegung des Jordan sich als Fortsetzer des Werkes Mose's darstellte), und verrichtete als solcher der Zahl nach mehr Wunder als dieser, obwol er demselben an Geisteskraft bedeutend nachstand. Die Verschiedenheit aber ist keine durchgreifende. Wie in dem Verhältnisse Elija's zur Witwe von Zarpat sich auch die helfende und heilende Seite seiner Wunderkraft kundgibt, so tritt bei Elisa auch die richterlich strafende Seite an den spottenden Knaben zu Bethel, an Gehasi und an dem Ritter Jorams hervor. Das Vorwalten aber des strengen richterlichen Ernstes bei Elija und der schonenden und helfenden Milde bei Elisa erklärt sich weniger aus der verschiedenen Persönlichkeit beider als vielmehr aus den veränderten Zeitverhältnissen. Elija hatte mit seinem Feuereifer die Herrschaft des Baalsdienstes gebrochen und die Macht Jehova's über sein Volk so weit zur Anerkennung gebracht, dass Joram und die folgenden Könige auf die Aussprüche der Propheten des Herrn achteten, so dass Elisa hauptsächlich nur die von Elija angebahnte Bekehrung des Volkes zu seinem Gotte zu pflegen und zu fördern hatte.

## Cap. XVII. Das erste Auftreten Elija's.

Der Prophet Elija kündigt dem Ahab als Strafe für seinen Götzendienst eine Dürre und Hungersnoth an und wird während derselben von Gott wunderbar erhalten, zuerst am Bache Crith, sodann bei einer Witwe zu Zarpat (v. 1—16), deren gestorbenen Sohn er wieder ins Leben ruft (v. 17—24).

V. 1. Ohne die Formel: das Wort des Herrn geschah zu . ., mit der sonst das Auftreten der Propheten angekündigt zu werden pflegt, wird der Thisbit Elija eingeführt, im Namen des Herrn dem Könige Ahab das Strafwunder einer jahrelangen Dürre verkündigend. Dieses unvermittelte Auftreten Elija's erklärt sich nicht genügend daraus, dass wir den eigentlichen Anfang seiner Geschichte nicht haben; es hängt vielmehr mit dem Charakter dieses gewaltigsten aller Propheten zusammen und deutet an, dass in ihm die göttliche Geisteskraft sich gleichsam personifizirt darstellte, und sein Wirken und Handeln unmittelbarer Ausfluss der ihn treibenden höheren Macht war. Auch seine Herkunft ist ungewiss. Die Bezeichnung הַתִּשְׁבִּי wird allgemein von einem Orte תִּשְׁבָּה hergeleitet, da nach Tob. 1, 2 im oberen Galiläa ein *Φίσβη ἐκ δεξιῶν Κυδίως* „zur Rechten d. h. südlich von *Kydios*“ d. i. wahrscheinlich *Kedes* im St. Naphtali

existirte, aus welchem der alte Tobias gefangen weggeführt wurde, obwol diese Ortsbezeichnung in der hebr. Bearbeitung des B. Tobit, welche *Fagius* u. *Münster* herausgegeben haben, und in der *Vulg.* fehlt. Dabei müssen wir stehen bleiben und, da ein anderes *Thisbe* nicht vorkommt, dieses galiläische für den Geburtsort des Elija halten, während der Zusatz: „von den Beisassen Gileads" besagt, dass Elija nicht in seinem Geburtsorte wohnte, sondern als Fremdling in Gilead lebte. Denn תּוֹשָׁב bezeichnet an sich keineswegs den Nichtisraeliten, sondern gleichwie גֵּר nur den, der ausserhalb seiner Heimat und Stammverwandtschaft in einem anderen Stammgebiete lebte, ohne in demselben eingebürgert zu sein, wie Lev. 25,41 und noch deutlicher Jud. 17,7 beweist, wo ein aus Bethlehem gebürtiger Levit als גֵּר im St. Ephraim bezeichnet wird.[1] — Der Ausspruch: „So wahr Jehova der Gott Israels lebt, vor dem ich stehe (d. h. dem ich diene, s. zu 1,2), es soll nicht fallen diese Jahre Thau und Regen, als nur auf mein Wort", war eine spezielle Anwendung der Drohungen des Gesetzes Deut. 11,16 f. 28,23 f. u. Lev. 26,19 auf das götzendienerische Reich. הַשָּׁנִים הָאֵלֶּה „diese (nächstfolgenden) Jahre" enthält keinen bestimmten Termin. In לְפִי דְבָרִי liegt ein emphatischer Gegensatz gegen andere, na-

---

1) Die Annahme von *Seb. Schmidt*, der ich früher zustimmte, dass Elija ein Ausländer, ein geborener Heide gewesen, kann ich nach wiederholter Prüfung nicht mehr festhalten, zwar nicht aus dem dagegen erhobenen aprioristischen Einwande, weil dieselbe eine Verkennung der ganzen heils- und weltgeschichtlichen Bedeutung Israels wäre und nun und nimmermehr im A. B. ein Prophet für Israel aus den Heiden berufen werden konnte (*Kurtz* in *Herz.*'s Realencykl. III S. 754) — wofür sich der Beweis schwer führen lassen möchte, sondern weil weder הַתִּשְׁבִּי noch מִתֹּשָׁבֵי גִלְעָד zu dieser Annahme nöthigen. Denn sollte auch das *Thisbe* in Tob. 1,2 nicht Elija's Geburtsort sein, so würde daraus die Nichtexistenz eines andern Ortes Thisbe nicht sicher folgen. Wie mancher Ort Canaans ist im A. Test. gar nicht erwähnt? Auch die Fälle, dass jemand wie der Levit Jud. 17,7 aus seinem Geburtsorte auswanderte und in einem anderen Stamme als Fremdling oder Beisasse lebte, mögen nicht selten gewesen sein, da schon das mos. Gesetz Lev. 25, 41 darauf Rücksicht nimmt. — Uebrigens haben schon die LXX sich in מִתֹּשָׁבֵי גִלְעָד nicht finden können und diese Worte durch ὁ ἐκ Θεσβῶν τῆς Γαλαάδ willkührlich paraphrasirt, wonach *Then.* u. *Ew.* ein *Thisbe* in Gilead vermuthen in den von *Rob.* Pal. III S. 906 erwähnten Orte *Tisieh* (طيسيه) südlich von *Busra* = *Bostra*. Diese Vermuthung hat *Kurtz* durch 5 überaus schwache Gründe wahrscheinlich zu machen versucht. Denn 1) die defective Schreibung מִתֹּשָׁבֵי beweist nicht entfernt, dass das sonst immer *plene* (תּוֹשָׁב) geschriebene Wort auch im *stat. constr. plur.* so geschrieben sein müsste, weil dasselbe im ganzen A. Test. nur an unserer Stelle im *stat. constr. plur.* vorkommt; 2) die genaue Orientirung des Ortes in Tob. 1, 2 führt durchaus nicht „zu der Annahme, dass das galiläische Thisbe nicht der einzige Ort dieses Namens war", sondern erklärt sich vollständig daraus, dass Thisbe ein kleiner, unbedeutender Ort war, dessen Lage nach einer grösseren, bekannteren Stadt bestimmt wird; 3) „das Gilead sehr häufig Bezeichnung des ganzen Ostjordanlandes ist," unterliegt keinem Zweifel, beweist aber nicht das Allermindeste für ein Thisbe im Ostjordanlande; 4) „dass die Unterscheidung und Verschiedenheit eines Geburts- und Wohnortes an sich unwahrscheinlich und an diesem Orte nicht zu erwarten ist"; diese ganz grundlose Behauptung wäre erst zu beweisen; 5) das von *Robins.* erwähnte *Tîsieh* kann schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil die Postulirung eines Schreibfehlers, einer Verwechslung von ب mit ي (*Tisieh* statt *Tisbeh*), an dem langen *i* der ersten Silbe in *Tîsieh* scheitert, dazu noch das arab. ط dem hebr. ט, nicht dem ת entspricht.

mentlich die Baalspropheten. „Wenn ich aus göttlicher Macht und Autorität es werde sagen, mögen andere dir vorschwatzen und vorlügen, was sie wollen“ (*Berleb.* Bibel). Elija bezeichnet sich damit als den, in dessen Gewalt der Gott Israels den abgöttischen König und sein Volk gegeben habe. Diese That des Elija wird Jak. 5, 17 f. der Kraft seiner Gebete zugeschrieben, da Elija „auch ein Mensch gleichwie wir“ gewesen, insofern als auch die Propheten die Kraft zu ihrem Wirken nur durch Glauben und Gebetsumgang mit Gott empfingen und der Glaube die Macht Berge zu versetzen verleiht.

V. 2—9. Nach Ankündigung dieses Strafgerichts musste Elija auf Gottes Geheiss sich verbergen, bis die Strafzeit zu Ende ging, nicht sowol um vor dem Zorne und der Verfolgung Ahabs und der Isebel gesichert zu sein, als vielmehr um andringende Bitten um Aufhebung der Strafe abzuschneiden. *Quia enim propheta dixerat, ad verbum suum venturam pluviam, utique ursissent eum ut juberet venire* (*Seb. Schm.*). Er sollte sich wenden קֵדְמָה morgenwärts d. i. von Samaria, wo er ohne Zweifel dem Ahab das Gottesgericht verkündigt hatte, nach dem Jordan hin und sich am Bache *Crith*, der angesichts des Jordan, verbergen. Der Bach *Crith* war jedenfalls ein in den Jordan mündender Bach, ob aber auf der Ost- oder auf der Westseite dieses Flusses, lässt sich bei der Zweideutigkeit des עַל־פְּנֵי, welches sowol „östlich vor“ (Gen. 25, 18) als „angesichts“ d. i. vor, gegen hin (Gen. 16, 12. 18, 16 u. a.) bedeutet, nicht sicher entscheiden. Dass es hier „morgenwärts vom Jordan“ bedeuten müsse, folgt aus dem קֵדְמָה nicht so sicher, wie *Then.* meint. Eine alte Ueberlieferung weist den *Crith* diesseits des Jordan nach in der Quelle *Phasaëlis*, die an der Abdachung des Gebirges in das Jordanthal oberhalb der Stadt *Phasaëlis* entspringt und durch das Ghor in den Jordan sich ergiesst (vgl. *Gesen. thes. p. 719* u. *v. de Velde* Reise II S. 273 f.), während *Euseb.* im *Onom. s. v. Chorat* (*Χοῤῥά*) ihn jenseits des Jordan setzt und *Then.* an den anscheinend tiefen Wady *Radschib* oder *Adschlun* denkt. Sicher ist nur so viel, dass weder der Bach *Kana* (Jos. 16, 8. 17, 9), der ins Mittelmeer fliesst, noch (mit *Rob.* II S. 534) der Wady *Kelt* bei Jericho in Betracht kommen, letzterer deshalb nicht, weil diese Gegend bei der Nähe von Jericho sich zu einem sicheren Bergungsorte nicht eignete. Aus diesem Bache sollte Elija trinken und die Raben auf Gottes Befehl ihn versorgen mit Brot und Fleisch, das sie ihm nach v. 6 am Morgen und Abend brachten. Dass הָעֹרְבִים weder Kaufleute, noch Araber, noch Orebiter (Bewohner einer fingirten Stadt Oreb), sondern *Raben* bedeute, wird gegenwärtig allgemein anerkannt. Durch dieses Wunder, welches die Ungläubigen verwerfen, weil sie keinen lebendigen Gott anerkennen, dem als Schöpfer und Herrn aller Creaturen auch die gefrässigen Raben zur Ausführung seiner Heilspläne dienen müssen, sollte Elija nicht nur dem Verkehre mit Menschen, die seinen Aufenthalt dem Könige hätten verrathen können, entzogen, sondern auch für seine Person im Vertrauen auf den allmächtigen Beistand seines Gottes für die ihm bevorstehenden Kämpfe mit den Götzendienern und die in seinem Berufe seiner wartenden Entbehrungen und Leiden mächtig gestärkt werden. — V. 7—9. Nach einiger Zeit ver-

trocknete aus Mangel an Regen dieser Bach. Da befahl der Herr seinem Knechte, nach dem Sidonischen *Zarpat* zu gehen und bei einer Witwe zu wohnen, der er geboten habe ihn zu versorgen. מִקֵּץ יָמִים bed. nicht: *post annum*, denn diese Bed. erhält יָמִים nur in einigen Stellen (vgl. Lev. 25,29. 1 Sam. 27, 7. Jud. 17, 10) durch den Context, der hier nicht auf den Zeitraum eines Jahres hindeutet, sondern nur auf eine längere Zeit von unbestimmbarer Dauer, da aus 18, 1 nur so viel klar erhellt, dass der Aufenthalt Elija's am Crith und zu Zarpat mindestens zwei Jahre gedauert hat. *Zarpat* (*Σαρέπτα* LXX) lag am mittelländischen Meere zwischen Tyrus und Sidon, wo noch jetzt ein armseliges muhammedanisches Dorf mit Ruinen und ein Vorgebirge *Surafend* den Namen der ehemaligen Stadt anzeigen (*Rob.* III S. 690 ff. u. *v. de Velde* R. I S. 77 f.).

V. 10—16. Am Stadtthore zu Zarpat traf Elija eine Witwe, mit Holzlesen beschäftigt. Um zu erkennen, ob sie die sei an welche der Herr ihn gewiesen, verlangte er von ihr zu trinken und einen Bissen Brot zu essen; worauf sie mit einem Schwure bei Jehova versicherte, dass sie nichts Gebackenes (מָעוֹג = עֻגָּה *ἐγκρυφίας* ein in heisser Asche gebackener Brotkuchen), sondern nur noch eine Handvoll Mehl im כַּד Eimer (ein für Mehlvorrath kleines Gefäss) und ein wenig Oel im Kruge habe, und eben Holz sammle, um diesen Rest für sich und ihren Sohn zuzubereiten, den sie noch verzehren und dann sterben wollten. Aus dieser Rede der Witwe erhellt einerseits, dass die Dürre und Hungersnoth sich auch über die phönizische Küste verbreitet hatte, wie dies auch *Menander* von Ephesus bezeugt[1]; andrerseits gab sich die Witwe durch den Schwur חַי יְהוָֹה אֱלֹהֶיךָ als Verehrerin des wahren Gottes zu erkennen, die, weil sie den Propheten als Israeliten erkannte, *Jehova* als seinen Gott bezeichnet. — V. 13 ff. Um jedoch zweifellose Gewissheit darüber zu erlangen, ob diese gläubige Heidin die vom Herrn ihm zugewiesene Versorgerin sei, sprach Elija ihr Trost zu, verlangte aber zugleich, dass sie מִשָּׁם d. h. von dem letzten Mehle im Cad und Oele im Krug einen kleinen Kuchen backe zuerst für ihn und hernach für sich und ihren Sohn, mit der hinzugefügten Verheissung: Jehova der Gott Israels werde das Mehl im Cad und das Oel im Kruge nicht ausgehen lassen, bis er wieder Regen auf dem Erdboden geben werde. Und die Witwe that nach seinem Worte. Sie gab das Sichere für das Unsichere hin, weil sie dem Worte des Herrn vertraute, und empfing den Lohn ihres gläubigen Vertrauens, dass sie während der ganzen Zeit der Dürre keinen Mangel an Mehl und Oel litt. Diese That der frommen Heidin, welche die von Israel her erhaltene Kunde von dem wahren Gotte mit einfältigem Herzen aufgenommen hatte, musste dem Elija zu starkem Troste gereichen in Stunden der Anfechtung, wo sein Glaube ob der Masse der Götzendiener in Israel wankend werden wollte. Hatte der Herr selbst unter den Heiden sich treue Verehrer seines Namens erweckt, so konnte in Israel sein Werk nicht zu Schanden werden. Die gläubige Witwe em-

---

1) Aus seiner phönizischen Geschichte theilt *Josephus* (*Ant. VIII, 13,2*) die Notiz mit: *ἀβροχία τε ἐπ' ἀυτοῦ* (sc. *Ἰθοβάλου*) *ἐγένετο ἀπὸ τοῦ Ὑπερβερεταίου μηνὸς ἕως τοῦ ἐρχομένου ἔτους Ὑπερβερεταίου.* Der *Hyperberetaeus* entspricht dem *Tischri* der Hebräer; vgl. *Benfey* u. *Stern*, die Monatsnamen S. 18.

pfing aber von dem Propheten nicht blos leiblichen, sondern auch geistlichen Segen. Denn Elija wurde — wie Christus Luc. 4, 25 f. seinen ungläubigen Zeitgenossen zur Beschämung vorhält — zu dieser Witwe nicht deshalb gesandt, damit er bei ihr sicher geborgen wäre, obgleich dieser Zweck dabei besser erreicht wurde als durch längeres Verbleiben in Israel; sondern um ihres Glaubens willen, zur Stärkung und Förderung desselben, wurde er zu ihr gesandt und zu keiner der vielen Witwen in Israel, von welchen manche den Propheten auch würde aufgenommen haben, wenn sie durch ihn von drückender Hungersnoth befreit worden wäre. Auch die wunderbare Vermehrung des Mehls und Oels diente nicht blos zur Lebenserhaltung des Propheten und der Witwe, sondern die Abhilfe der leiblichen Noth sollte zugleich vorbereitendes Mittel zur Stillung ihres geistlichen Bedürfnisses werden. Wegen des *Chet.* תִּתֵּן s. zu 6, 19. In v. 15 ist das *Keri* הִיא וָהוּה unnöthige Verbesserung des *Chet.* הוּא וָהִיא; die Fömininform וַתֹּאכַל ist zunächst durch die vorhergehenden Verba veranlasst und kann als unbestimmtes Neutrum gefasst werden: „und es ass er und sie.“ Der Anstoss, den *Then.* an יָמִים genommen, fällt weg, sobald man den Satz nur nicht blos von dem einmaligen Essen des eben gebakkenen Brotes versteht, sondern ihn allgemein fasst, dass infolge ihres Thuns nach dem Worte Jehova's nun sie (Elija, die Witwe und ihre Familie) Tage lang assen d. h. so lange bis Gott wieder Regen gab (v. 14).

V. 17—24. *Die Wiederbelebung des gestorbenen Sohnes der Witwe.* V. 17. Nach diesen Begebenheiten, als Elija im Oberzimmer ihres Hauses Wohnung genommen, erkrankte deren Sohn, dass er sein Leben aushauchte. עַד אֲשֶׁר וגו wörtl. bis nicht übrig blieb in ihm Odem. Dass diese Worte keine blosse todähnliche Erstarrung, sondern das wirkliche Verscheiden aussagen, erhellt unzweifelhaft aus dem Folgenden, wo selbst Elija den Knaben als gestorben behandelt und der Herr auf sein Gebet denselben wieder ins Leben zurückkehren lässt. — V. 18. In diesem Todesfalle erblickte das fromme Weib eine Strafe Gottes für ihre Sünde, welche durch die Anwesenheit des Mannes Gottes auf sie gelenkt worden sei, so dass sie zu Elija sprach: „Was haben wir mit einander zu schaffen (מַה־לִּי וָלָךְ vgl. Jud. 11, 12. 2 Sam. 16, 10) du Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünde ins Andenken zu bringen (bei Gott) und meinen Sohn zu tödten.“ In diesem halb heidnischen Glauben sprach sich doch ein für göttliche Wahrheit empfängliches und seiner Sünde sich bewusstes Gemüth aus, welchem der Herr seine Hilfe nicht versagen konnte. Wie bei dem Blindgeborenen im Evang. Joh. 9 die Blindheit, so war auch bei dieser Witwe der Tod ihres Sohnes nicht als Strafe verhängt für besondere Sünden, sondern sollte nur ein Mittel werden zur Offenbarung der Werke Gottes an ihr (Joh. 9, 3), auf dass sie erführe, dass der Herr nicht bloss der Juden, sondern auch der Heiden Gott sei (Röm. 3, 29). — V. 19 f. Elija hiess sie den todten Knaben auf den von ihm bewohnten Söller bringen und auf sein Bett legen und rief dann zum Herrn: „Jehova mein Gott! hast du auch über die Witwe, bei der ich mich aufhalte, Uebel gebracht, ihren Sohn zu tödten?“ Diese Worte, in welchen das *auch* auf die anderen durch die Dürre verhängten Drangsale hindeutet, enthalten

keinen Vorwurf gegen Gott, sondern sind Ausdruck des innigsten Mitgefühles mit dem Schmerze seiner Wohlthäterin und der tiefsten Klage, die aus lebendigem Glauben kommend in der Stunde der Noth das ganze Herz vor Gott ausschüttet, um ihn desto kräftiger zur Hilfe aufzufordern. Der Sinn ist: Du o Herr mein Gott kannst nach deiner Gnade und Gerechtigkeit den Sohn dieser Witwe unmöglich im Tode lassen. Solch zuversichtlicher Glaube trägt die Gewissheit der Erhörung in sich. Daher schritt der Prophet alsbald zur That, den Knaben wiederzuerwecken. — V. 21. Er streckte sich (וַיִּתְמֹדֵד) dreimal über denselben aus, nicht um entweder zu erfahren, ob noch einige Lebenskraft in ihm sei, wie es Paulus Act. 20, 10 that, oder um den Leib des Kindes zu erwärmen und seine Säfte in Bewegung zu bringen, wie Elisa 2 Kg. 4, 34 ein todtes Kind behandelte, denn das Verfahren des Elisa wird anders beschrieben und der Jüngling in Act. 20, 10 war nur scheintodt, sondern um die belebende Gotteskraft auf den todten Körper hinüber zu leiten und dadurch sein Wort und Gebet zu unterstützen.[1] Dann rief er zum Herrn: „Jehova mein Gott, die Seele dieses Knaben kehre doch zurück in sein Inneres.“ עַל־קִרְבּוֹ sofern die Seele als Lebensprinzip von oben herstammt. — V. 22 f. Dieses Gebet erhörte der Herr; der Knabe kam ins Leben zurück, worauf ihn Elija seiner Mutter wiedergab. — V. 24. Durch dieses Wunder, in welchem Elija sich als Vorläufer des Auferweckers aller Todten erwies, wurde die gottesfürchtige Heidin in ihrem Glauben an den Gott Israels mächtig gestärkt. Sie erkannte nun Elija nicht mehr blos als Mann Gottes, wie v. 18, sondern erkannte auch, dass das Wort Jehova's in seinem Munde Wahrheit sei, womit sie *implicite* ihren Glauben an den Gott Israels als den wahren Gott bekannte.

## Cap. XVIII. Elija's Begegnung mit Ahab und Sieg über die Baalspropheten.

Da das Strafgericht der Dürre und Hungersnoth den König Ahab nicht zur Besinnung brachte und zur Umkehr von seinem gottlosen Treiben bewog, sondern ihn nur mit Erbitterung gegen den Propheten, der das Gericht ihm angekündigt hatte, erfüllte: so blieb nichts übrig als den Erweis, dass Jehova der allein wahre Gott sei, mit mächtig überzeugender Kraft vor dem Volke zu führen und an den Baalspriestern als den Verführern des Volks das Gericht zu vollstrecken.

V. 1—19. *Elija's Zusammenkunft mit Ahab.* V. 1 u. 2ª. Im dritten Jahre seines Aufenthaltes zu Zarpat erging das Wort des Herrn an Elija, sich dem Ahab zu zeigen, da Gott wieder Regen über das Land geben wollte. Die Zeitbestimmung: im dritten Jahre, ist nicht mit den *Rabb. Cler. Then.* u. A. von der Zeit der Dürre an zu rechnen, sondern mit *Vatabl. Seb. Schm. Mich.* u. A. von der zuletzt erwähnten Begebenheit, dem Aufenthalte Elija's zu Zarpat an. Diese Auffassung verdient schon als die einfachste und natürlichste den Vorzug und wird durch Luc. 4, 25 u. Jak. 5,

1) *Factum id est, ut corpus prophetae esset instrumentum miraculi, quemadmodum alias in miraculo manus imposita. Seb. Schmidt.*

17 als die älteste bezeugt, indem Christus und Jakobus hier sagen, dass es zu Ahabs Zeiten 3 Jahre und 6 Monate nicht geregnet habe. Diese Zeit kommt nur heraus, wenn Elija's Aufenthalt zu Zarpat über 2 Jahre gedauert hat. — V. 2ᵇ von וְהָרָעָב an bis v. 6 enthalten Zwischenbemerkungen zur Verdeutlichung der Umstände, welche die Begegnung Elija's mit Ahab herbeiführten. Die Verba וַיִּקְרָא, וַיְהִי, וַיֹּאמֶר und וַיְחַלְּקוּ (v. 3. 4. 5. 6) setzen die Umstandssätze: „und der Hunger war . ." (v. 2ᵇ) und: „Obadja war fürchtend . ." (v. 3ᵇ) fort und sind daher deutsch im Plusquamperfecto auszudrücken. Als die Hungersnoth in Samaria (der Hauptstadt) hart geworden, hatte Ahab mit Obadja seinem Schlosshauptmanne (אֲשֶׁר עַל הַבָּיִת s. zu 4, 6), der ein gottesfürchtiger Mann war und bei der Verfolgung der Propheten Jehova's durch die Isebel hundert Propheten in Höhlen verborgen und mit Lebensmitteln versorgt hatte, einen Streifzug durch das Land unternommen, um Heu für seine Rosse und Maulthiere zu suchen. Dazu hatten sie das Land unter sich getheilt, so dass der eine diese, der andere jene Gegend besonders durchstreifte. Aus v. 4 ersieht man, dass Isebel es auf die Ausrottung des Jehovadienstes abgesehen hatte und diese Absicht durch Vertilgung der Propheten des wahren Gottes zu erreichen suchte. Die hundert Propheten, welche Obadja verborgen, waren wol grösstentheils Prophetenjünger. חֲמִשִּׁים אִישׁ muss nach dem Contexte wie nach v. 13: je funfzig bedeuten, also ein חֲמִשִּׁים durch Schreibfehler ausgefallen sein. וְלוֹא נַכְרִית מִן dass wir nicht abstechen müssen (einen Theil) vom Viehe (מִן partitiv). Das *Keri* מֵהַבְּהֵמָה ist zwar sachlich richtig, aber nicht unbedingt nothwendig, da das *Chet.* מִן בְּהֵמָה sich als unbestimmte Rede: irgend ein Stück Vieh fassen lässt. — V. 7 f. Auf diesem Streifzuge begegnete Elija dem Obadja und trug ihm auf, seine Anwesenheit dem Könige zu melden. — V. 9 ff. Ob. fürchtet, die Erfüllung dieses Auftrages möchte ihm das Leben kosten, da Ahab den Elija in jedem Königreiche und bei jedem Volke habe suchen lassen — eine von der inneren Erregung und Furcht eingegebene Hyperbel. וְאָמְרוּ אָיִן ist gegen die Accente mit dem Folgenden zu verbinden: „und sprachen sie: er ist nicht da, so beschwor er." — V. 12 f. „Und geschieht es (dass) ich gehe von dir weg und der Geist Jehova's trägt dich fort wohin ich nicht weiss, und ich komme dem Ahab anzuzeigen (*sc.* dass du da seiest) und er findet dich nicht, so wird er mich tödten, und dein Knecht fürchtet den Herrn von Jugend auf u. s. w." d. h. da ich ja als gottesfürchtiger Mann und Beschützer der Propheten mich keiner besonderen Gunst bei Ahab zu erfreuen habe. מִנְּעֻרָי von *meiner* Jugend an, weil „dein Knecht" = ich ist. Aus der von Obadja geäusserten Furcht, der Geist Jehova's möchte den Propheten plötzlich an einen unbekannten Ort entrücken, schlossen *Seb. Schm.* u. A., dass in der früheren Geschichte Elija's schon dergleichen, uns nur nicht überlieferte, Fälle von plötzlicher Entrückung vorgekommen seien; allein diese Besorgniss konnte sich bei Obadja auch daraus gebildet haben, dass Elija, nachdem er dem Ahab die Dürre angekündigt hatte, verschwunden und trotz aller vom Könige angestellten Nachforschungen nach ihm nirgends zu finden gewesen war. So wenig er nun damals wunderbar entrückt worden war (vgl. das לֵךְ u. וַיֵּלֶךְ 17, 3. 5),

so wenig Grund hat man in der Zwischenzeit, wo er ohnehin vor seinen Feinden verborgen war, Fälle dieser Art vorauszusetzen. Auch die spätere Entrückung Elija's in den Himmel (2 Kön. 2, 11 f.) und die wunderbare Entrückung des Philippus von dem Kämmerer aus Mohrenland (Act. 8, 39) berechtigen nicht zu einer solchen Annahme, noch weniger die von *Cler.* angezogene Stelle Ez. 3, 12. 14, weil die hier erwähnte Entrückung Ezechiels durch die Luft nur in der Vision, nicht in der äusseren Wirklichkeit, vor sich gegangen. Hätte Obadja einen wirklichen Fall dieser Art gewusst, so würde er denselben gewiss zu schlagenderer Begründung seiner Befürchtung deutlicher angegeben haben. — V. 15—19. Als ihm aber Elija eidlich versicherte (יְהוָֹה צְבָאוֹת s. zu 1 S. 1, 3), dass er sich diesen Tag dem Ahab zeigen werde, ging Ob. hin es dem Könige zu melden, worauf Ahab dem Propheten entgegenging und ihm durch die herrische Anrede: „bist du hier, Unglückbringer Israels?" zu imponiren versuchte (עֹכֵר s. zu Gen. 34, 30). Aber Elija gab ihm diesen Vorwurf zurück: „nicht ich habe Israel ins Unglück gebracht, sondern du und deine Familie, indem ihr die Gebote Jehova's verlassen und du den Baalen nachwandelst." Dann forderte er den König auf, ganz Israel zu ihm auf den Carmel zu versammeln, sammt den 450 Baalspropheten und den 400 Ascherapropheten, die vom Tische der Isebel assen d. h. ihren Unterhalt von der Königin bezogen.

Der *Carmel,* ein „vielgipfliger, von hundertfältigen grösseren wie kleineren Schluchten durchzogener" Bergrücken, der am südlichen Ufer des Kison in nordwestlicher Richtung als Vorgebirge ins Mittelmeer ausläuft (s. zu Jos. 19, 26) und in einzelnen Bergkuppen bis 1800 Fuss über dem Meere sich erhebt, zeigt von der nördlichen Aussenseite gesehen nur „kahle, einförmige felsige Rücken, die nur spärlich mit kurzem und dornigem Gestrüppe bewachsen sind", im Inneren aber noch jetzt seine alte Herrlichkeit, welche ihm den Namen „Fruchtgefilde" verschafft hat, indem die Thäler mit den schönsten Blumen aller Art besät und die Anhöhen mit Tannenholz, Eichen, Myrthen und Lorbeerbäumen geschmückt sind (vgl. *v. de Velde* R. I S. 222 u. 239 f.). Am Nordwestrande desselben befindet sich ein berühmtes Carmeliterkloster, dem Elias geweiht, der nach der Sage sich in einer unter dem Kloster befindlichen Grotte aufgehalten haben soll; wo aber keinenfalls die Stätte des im Folgenden berichteten Wettkampfes mit den Baalspfaffen zu suchen ist. Die Opferstätte Elija's ist vielmehr auf einer der südöstlichen Höhen des Carmel zu suchen und von *van de Velde* (I S. 241 ff.) mit hoher Wahrscheinlichkeit bei der Ruine *el Mohraka* d. h. „der verbrannte Ort" nachgewiesen, „einer felsigen Ebene von nicht sehr grossem Umfange und ganz mit altem knorrigen Baumwuchs und dicht verwachsenen Sträuchern bedeckt." Denn „einen bessern Platz als diese Höhe, um deren sanfte Abhänge die Tausende aus Israel geschaart standen, kann man sich kaum vorstellen. Nach der Esdrelomschen Ebene fällt der Fels in einer beinahe lothrechten Wand von mehr als 200 Fuss plötzlich ab. Dort war also kein Raum für die zuschauende Menge, dagegen aber macht jene Wand diesen Punkt von der ganzen Ebene aus und von allen umliegenden Bergen her sichtbar, so dass

diejenigen die zurückgeblieben und nicht auf den Carmel hinaufgestiegen waren auch in grosser Entfernung Zeugen des himmlischen Feuers sein konnten, das auf den Altar herabfiel.“ — „Auf dem ganzen Carmel ist kein Punkt, der mehr ins Auge fiele als die nach Osten so plötzlich abfallende Felsenhöhe von *el Mohraka*.“ Dazu der Boden ganz für die v. 31 u. 32 beschriebenene Errichtung des Altares geeignet: „ein felsiges Terrain mit grossen losen Felsstücken in Menge und doch passend um schnell eine Grube zu machen.“ Ferner auch Wasser in der Nähe, wie v. 34 vorausgesetzt wird. „Nirgends ist der Kison dem Carmel so nahe als gerade unter *el Mohraka*, der 1635 Fuss über dem Meere und vielleicht 1000 über dem Kison liegt. Diese Höhe kann man hinauf- und hinabsteigen in der kurzen Zeit, die die Schrift v. 40—44 dafür übrig lässt.“ Das Wasser für die Begiessung des Brandopfers in der v. 34 f. beschriebenen Weise war aber noch näher zu finden. Gerade neben der steilen Felswand der Höhe, da wo man durch ein steiles Thal zum Kison hinabgehen kann, findet sich „vielleicht 250 Fuss unter dem Plateau des Altares eine überwölbte reiche Quelle in Form einer Brunnenstube gebaut, in welche einige Stufen hinunterführen, gerade so wie solche alte Brunnen und Quellen aus der israelitischen Zeit auch sonst im Lande gefunden werden.“ — „Nur durch eine solche Quelle wurde es dem Elias damals möglich, so viel Wasser zu bekommen. Und was die Entfernung dieser Quelle von dem muthmasslichen Ort des Altars betrifft, so ist es allewege möglich, dreimal hin und wieder zu gehen, um das nöthige Wasser zu holen.“ Endlich ist *el Mohraka* so gelegen, dass auch die v. 42—44 erwähnten Umstände vollkommen zutreffen; vgl. *v. d. V.* S. 243—45.

V. 20—46. *Elija's Wettkampf mit den Baalspropheten.* V. 20. Ahab sandte durch ganz Israel und liess die Propheten (Baals) auf dem Berge Carmel zusammenkommen. Nach v. 21 f. u. 39 war auch eine Menge Volks (כָּל־הָעָם) mit erschienen; dagegen ist im Folgenden von den 400 Propheten der Aschera nicht nur nicht weiter die Rede (vgl. v. 25 u. 40), sondern in v. 22 wird auch ganz deutlich nur die Anwesenheit der 450 Baalspropheten vorausgesetzt. Man muss daher annehmen, dass die Ascherapropheten — nichts Gutes ahnend, sich unter dem Schutze der Isebel dem Befehle Ahabs zu entziehen gewusst hatten.[1] Auch der König Ahab erschien auf dem Carmel (vgl. v. 41), da er die Absicht Elija's nicht kannte. Diese war nämlich keineswegs die, dem Könige zu beweisen, dass er (Ahab) und nicht Elija Israel ins Unglück gebracht habe (*Vat. Seb. Schm.*), sondern der Prophet wollte vor den Augen des ganzen Volkes einen überzeugenden Thatbeweis von der alleinigen Gottheit Jehova's und von der Nichtigkeit der für Götter gehaltenen Baale geben und durch Tödtung

1) Die LXX haben zwar in v. 22 den Zusatz: καὶ οἱ προφῆται τοῦ ἄλσους (d. i. הָאֲשֵׁרָה) τετρακόσιοι, den *Then.* für einen ursprünglichen Bestandtheil des Textes erklärt, aber ohne dabei den Charakter der LXX zu beachten. Wären auch die Ascherapropheten zugegen gewesen, so würde Elija in v. 40 nicht blos die Baals- sondern auch die Ascherapropheten zu greifen und zu tödten befohlen haben. Aus dem Grundsatze *a potiori fit etc.* lässt sich die Nichterwähnung der Ascherapropheten wol in v. 25 aber nimmermehr bei v. 40 erklären.

der Baalspriester dem Götzendienste in Israel einen tödtlichen Streich versetzen. — V. 21. Zu dem versammelten Volke sprach Elija: „Wie lange hinket ihr auf die beiden Seiten hin? Ist Jehova Gott, so wandelt ihm nach, ist aber Baal Gott, so wandelt ihm nach“ — und das Volk antwortete ihm kein Wort. Es wollte Jehova- und Baalsdienst mit einander vereinigen, durch den Baalsdienst nicht in feindliche Opposition gegen Jehova treten, und musste daher auf den Vorwurf thörichter Halbheit verstummen, da ihm aus dem Gesetze nicht unbekannt war, dass Jehova die Verehrung mit ganzem, ungetheiltem Herzen fordere (Deut. 6, 4 f.). Das Getheiltsein des Herzens zwischen Jehova und Baal nannte Elija ein Hinken עַל שְׁתֵּי הַסְּעִפִּים „auf die beiden Partheien (Jehova und Baal) hin.“ Für סְעִפִּים ist die Bed. „getheilte Meinungen, Partheien“ durch das סֵעֲפִים Ps. 119, 113 ganz gesichert, und die Uebersetzung der LXX: ἰγνύαι Kniekehlen nur eine Paraphrase des Sinnes, aber keine Worterklärung. — V. 22—25. Da das Volk in seiner unentschiedenen Halbheit verharrte, so schlug Elija vor, die Gottheit selbst darüber entscheiden zu lassen, wer der wahre Gott sei, ob Jehova oder Baal. Die Baalspropheten sollen ihrem Baale und er (Elija) wolle Jehova ein Opfer darbringen. Dabei möge der wahre Gott sich dadurch zu erkennen geben, dass er durch Feuer vom Himmel das ihm dargebrachte Brandopfer anzünde und in dieser Weise die Anrufung seines Namens erhöre. Dieser Vorschlag gründete sich auf die Geschichte Lev. 9. Wie dort Jehova sich als Gott Israels dadurch kundgab, dass er Feuer vom Himmel auf das erste vor der Stiftshütte dargebrachte Opfer fallen liess und dasselbe anzündete, so hoffte Elija, Jehova werde auch jetzt auf gleiche Weise sich als den lebendigen Gott offenbaren. Dem Volke aber musste die vorgeschlagene Form der Entscheidung um so billiger erscheinen, als Elija der Prophet Jehova's als einzelner Mann einer ganzen Schaar von 450 Baalspropheten gegenüberstand. Diese konnten darum auch sich nicht zurückziehen, ohne ihr Ansehen öffentlich preiszugeben, mochten sie nun glauben, Baal werde das Verlangte wirklich leisten, oder hoffen durch irgend einen Zufall oder eine List aus der ihnen bereiteten schwierigen Lage sich noch herausziehen zu können, oder gar wähnen, der Gott des Elija werde die von ihm begehrte Probe seiner Gottheit eben so wenig als Baal bestehen. Um ihnen indess für den Fall des Misslingens ihres Vornehmens jede Ausflucht abzuschneiden, überliess Elija ihnen nicht nur den Vorrang bei diesem Opfer, sondern auch die Wahl unter den beiden zum Opfer dargestellten Stieren, wodurch die Billigkeit seines Vorschlags für jedermann noch einleuchtender erscheinen musste, daher auch das Volk gerne einwilligte.

V. 26—29. So schritten denn die Baalspropheten zur Ausführung des Geforderten. Sie bereiteten (וַיַּעֲשׂוּ) das Opfer und riefen von Morgen bis Mittag Baal feierlich an: „Baal erhöre uns“, indem sie um den Altar hinkten; „aber da war keine Stimme und kein Erhörer (Antwortender) und kein Aufmerken.“ פִּסֵּחַ hinken ist spöttische Bezeichnung der pantomimischen Opfertänze, welche diese Priester um den Altar herum ausführten[1], אֲשֶׁר עָשָׂה den man gemacht hatte. — V. 27. Als bis Mittag keine

1) So beschreibt unter anderen *Herodian* (*hist. V*, 3) den als Oberpriester des

Erhörung erfolgt war, rief ihnen Elija spottend zu: „Rufet mit lauter Stimme, denn er ist ja Gott (*sc.* nach eurer Meinung), denn er ist im Nachdenken oder bei Seite gegangen (שִׂיג *secessio*) oder auf der Reise (בַּדֶּרֶךְ unterwegs); vielleicht schläft er, dass er aufwache.“ Die Verspottung liegt besonders in dem כִּי אֱלֹהִים הוּא mit dem Contraste der Aufzählung der verschiedenen Möglichkeiten, die das Nichterhören veranlasst haben könnten, und wird durch die affectvolle dreimalige Wiederholung des כִּי erhöht. Ueber diese Möglichkeiten urtheilt schon *Cleric.*: *Quamquam haec de Deo dicta longe sint absurdissima, attamen idololatrae talia credere potuerunt, quod ex Homero intelligimus etc.* Die Baalspriester fingen daher wirklich an lauter zu rufen, und ritzten sich mit Schwertern und Lanzen, bis sich Blut über sie ergoss, כְּמִשְׁפָּטָם nach ihrem Brauche. Diesen beschreibt *Movers* (Phöniz. I S. 682 f.) nach Angaben der alten Autoren über die Aufzüge der Cynädenbanden der Syrischen Göttin also: „Ein misshelliges Geheul eröffnet die Scene. Dann fliegen sie wild durch einander, das Haupt tief zur Erde gesenkt, aber in Kreisen sich herumdrehend, so dass das aufgelöste Haar durch den Koth schleift; dabei zerbeissen sie sich zuerst die Arme und zerschneiden sie zuletzt mit den zweischneidigen Schwertern, die sie zu tragen pflegen. Dann beginnt eine neue Scene. Einer von ihnen, der es in der Raserei allen zuvorthut, fängt unter Aechzen und Stöhnen an zu prophezeien; er klagt sich öffentlich seiner begangenen Sünden an, die er durch die Züchtigungen des Fleisches nun bestrafen will, nimmt die knotige Geissel, welche die Gallen zu tragen pflegen, zerschlägt den Rücken, zerschneidet sich mit Schwertern, bis das Blut von dem verstümmelten Körper heruntertrieft.“ Den Gipfel des bachantischen Treibens bildete auch bei den Baalspriestern das Prophezeien (הִתְנַבֵּא), daher sie wahrscheinlich Propheten (נְבִיאִים) genannt wurden. Dies begann erst nach Mittag und dauerte bis gegen die Zeit des Abendopfers (עַד לַעֲלוֹת nicht עַד עֲלוֹת v. 29). עֲלוֹת הַמִּנְחָה „das Aufgelegtwerden (die Darbringung) des Speisopfers“ bezieht sich auf das tägliche Abendopfer, welches in einem Brand- und Speisopfer bestand (Ex. 29, 38 ff. Num. 28, 3—8) und damals schon nach der rabbinischen Observanz (s. zu Ex. 12, 6) in den letzten Nachmittagsstunden gebracht wurde, wie aus dem, was v. 40 ff. nach dem zur Zeit des Abendopfers verrichteten Opfer des Elija (v. 36) als noch an demselben Tage vorgefallen erwähnt wird, deutlich sich ergibt.

V. 30—39. *Das Opfer Elija's.* Da vonseiten Baals keine Erhörung erfolgte, so begann Elija die Zubereitung seines Opfers. V. 30. Er liess das Volk näher herzutreten, um genaue Augen- und Ohrenzeugen bei seinem Opfer zu haben, und stellte den zerstörten Altar Jehova's wieder her. Hienach befand sich auf dem Carmel schon ein Altar Jehova's, der entweder aus den Zeiten vor Erbauung des Tempels, wo Jehovaaltäre an verschiedenen Orten des Landes errichtet waren (s. zu 3, 2) oder wahrscheinlicher nach der Trennung des Reichs von frommen Jehovaverehrern aus

---

*Emesini*schen Sonnengottes sich gerirenden Heliogabal: Ἱερουργοῦντα δὴ τοῦτον, περί τε τοῖς βωμοῖς χορεύοντα νόμῳ Βαρβάρων, ὑπό τε αὐλοῖς καὶ σύριγξι παντοδαπῶν τε ὀργάνων ἤχῳ.

den zehn Stämmen erbaut (*Hgstb.* Beitr. II S. 143) und nach 19,10 zu urtheilen bei dem Ueberhandnehmen des Baalsdienstes unter Ahab zerstört worden war. — V. 31 f. Elija nahm zwölf Steine „nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs, zu welchem das Wort des Herrn geschehen war (Gen. 32,29. 35,10): Israel soll dein Name sein", und baute diese Steine zum Altare. Mit den 12 Steinen erklärte der Prophet thatsächlich, dass die Trennung des Volks in zwei Reiche mit der göttlichen Berufung Israels im Widerspruch stehe, indem nach göttlichem Willen die zwölf Stämme *ein* Volk Jehova's bilden und einen gemeinsamen Opferaltar haben sollten, während die Hinweisung darauf, dass Jehova dem Stammvater des Volks den Namen Israel gegeben, auf das Unrecht aufmerksam macht, welches die abgefallenen Zehnstämme damit, dass sie den dem ganzen Volke gebührenden Namen Israel für sich in Anspruch genommen, begangen hatten. בְּשֵׁם יְהוָה gehört zu יִבְנֶה und bed. in Vollmacht und zur Verherlichung Jehova's. „Und machte einen Graben wie der Raum von zwei Sea's Saat (d. h. so gross dass man 2 Sea's, ohngefähr 2 dresdn. Metzen [*Then.*] Saat darauf säen konnte) rings um den Altar." Der Graben muss somit ziemlich breit und tief gewesen sein, obgleich sich die angegebene Grösse nicht genau bestimmen lässt, weil das Saatkorn nicht näher bezeichnet ist. Dann richtete er das Opfer auf dem Altare zu und liess über das auf die Holzstücke gelegte Brandopfer 4 Cad (Eimer) Wasser dreimal nach einander giessen, so dass das Wasser rings um den Altar floss, und liess auch noch den Graben mit Wasser füllen.[1] Diese Vorkehrung traf Elija, um bei erfolgender wunderbarer Anzündung des Opfers jeden Verdacht der Möglichkeit eines Betruges abzuschneiden. Denn die Götzendiener hatten es in solchen Betrügereien weit gebracht, indem sie, wie *Ephraem Syr.* und *Joh. Chrysostomus* in der (ihrer Echtheit nach freilich in Zweifel gezogenen) *oratio in Petrum Apost. et Eliam proph. T. II p. 737 ed. Montf.* erwähnen, von verborgenen unter den Altären angebrachten Höhlungen aus das Opferholz anzuzünden wussten, um das leichtgläubige Volk glauben zu machen, die Gottheit habe das Opfer wunderbar angezündet. — V. 36 f. Nach diesen Vorbereitungen trat zur Zeit des Abendopfers Elija hinzu und betete: „Herr Gott Abrahams, Isaaks und Israels (mit Bedacht statt Jakob gebraucht, s. zu v. 31)! heute werde kund, dass du Gott in Irael bist und ich dein Knecht und durch dein Wort alle diese Dinge thue. Erhöre mich, Jehova, erhöre mich, auf dass dieses Volk erkenne, dass du Jehova Gott bist und ihr Herz zurückwendest!" (von den

1) Wenn *Then.* den geschichtlichen Charakter dieser Erzählung durch die Bemerkung verdächtigt: „nur scheint der Verf. augenblicklich nicht an die furchtbare Dürre gedacht zu haben, bei welcher wol auch die zahlreichen Quellen des Carmel und der Nachal Kischon versiegt sein *dürften*", so hat bereits *van de Velde* diesen auch von Anderen erhobenen Einwurf besprochen und durch den Nachweis des überdeckten Brunnens bei *el Mohraka* beseitigt mit der I S. 245 hinzugefügten Bemerkung: „Unter einem dunklen, gewölbten Dache bleibt das Wasser in solchen Brunnen immer kühl, da keine heisse Atmosphäre es verdampft. Ich kann vollkommen begreifen, dass, während alle anderen Quellen vertrocknet waren, hier das Wasser in Ueberfluss stehen blieb, das Elias so reichlich über den Altar hingoss." Die Versiegung des Kison aber ist blosse Vermuthung und geschichtlich nicht zu erweisen.

Götzen ab zu dir zurück). Hierin ist der Zweck nicht nur des folgenden, sondern überhaupt aller Wunder deutlich ausgesprochen. Die *perff.* עָשִׂיתִי und הֲסִבֹּתָ stehen von dem was bereits geschehen ist und noch eintreten wird, so gewiss als sei es schon geschehen. עָשִׂיתִי bezieht sich nicht blos auf die angekündigte Dürre und das eben jetzt von Elija Ausgeführte (*Then.*), sondern auch auf das Wunder, das sofort geschehen sollte und הֲסִבֹּתָ auf die durch Elija's Auftreten bereits angebahnte und durch das folgende Wunder noch weiter geförderte Bekehrung des Volks zum Herrn seinem Gotte. — V. 38. Da fiel Feuer Jehova's und verzehrte das Brandopfer und die Holzstücke u. s. w. אֵשׁ יְהוָֹה das von Jehova ausgehende Feuer war nicht ein natürlicher Blitz, der keine solche Wirkung hervorbringen konnte, sondern ein vom Himmel fallendes wunderbares Feuer, wie 1 Chr. 21, 26. 2 Chr. 7, 1 (s. zu Lev. 9, 24), dessen übernatürlicher Ursprung darin offenbar wurde, dass dasselbe nicht blos das Opfer mit dem Holzstosse auf dem Altare verzehrte, sondern auch die Steine des Altares und die zur Bildung des Grabens aufgeworfene Erde verbrannte (*in calcem redegit. Cler.*) und das Wasser im Graben aufleckte. Durch dieses Wunder legitimirte Jehova nicht nur den Elija als seinen Diener und Propheten, sondern erwies auch sich selbst als den lebendigen Gott, dem Israel dienen sollte, dass alles anwesende Volk anbetend auf sein Angesicht niederfiel, wie einst unter Mose bei der Einweihung des Altares Lev. 9, 24, und bekannte: Jehova ist Gott! הָאֱלֹהִים der wahre oder wirkliche Gott.

V. 40—46. Diese Begeisterung des Volks für den Herrn benutzte Elija, um einen tödtlichen Streich gegen die Baalspropheten, welche das Volk von dem lebendigen Gott abwandten, zu führen. Er befahl dem Volke dieselben zu greifen und liess sie am Bache Kison schlachten, und zwar nicht sowol aus Rache dafür, dass auf ihr Anstiften die Königin Isebel die Propheten des wahren Gottes gemordet hatte (v. 13), sondern vielmehr nach dem Grundgesetze des alttestamentlichen Gottesreiches, welches den Götzendienst bei Todesstrafe verpönte und die falschen Propheten auszurotten gebot (Deut. 17, 2 f. 13, 13 ff.).[1] — V. 41. Alsdann forderte Elija den König, welcher vom Morgen bis zum Abend in gespannter Erwartung über den Ausgang des Wettstreites des Propheten mit den Baalspriestern nichts genossen hatte, auf, vom Bache Kison auf den Carmel zum Opferplatze hinaufzugehen, wo für seine Bedürfnisse gesorgt war, und Speise und Trank zu sich zu nehmen, denn er (Elija) höre schon das Rauschen

1) Als thatsächliche Verleugnung Jehova's des wahren Gottes und Herrn seines erwählten Volks musste die Abgötterei und Verführung zum Götzendienst mit Ausrottung bestraft werden, wenn überhaupt der Zweck der göttlichen Heilsanstalten erreicht werden sollte. Elija vollzog also durch Tödtung der Baalspriester nur was das Gesetz forderte, und zwar, weil die ordentlichen Verwalter des Rechts ihre Schuldigkeit nicht thaten, als ausserordentlicher Gesandter Gottes, welchen der Herr durch die wunderbare Erhörung seines Gebets vor allem Volke als seinen Propheten beglaubigt hatte. — Aus dieser That Elija's das Recht zu blutiger Verfolgung der Häretiker ableiten zu wollen, wäre nicht nur eine gänzliche Verkennung des Unterschiedes zwischen heidnischen Götzendienern und christlichen Häretikern, sondern auch eine verwerfliche Verwechslung des neutestamentlich evangelischen Standpunktes mit dem alttestamentlich gesetzlichen, welche Christus schon Luc. 9, 55 f. an seinen Jüngern gerügt hat.

eines Regengusses. Bei קוֹל fehlt das Verbum, wie öfter z. B. Jes. 13, 4. 52, 8 u. a.; eig. es ist der Ton, das Rauschen. Nachdem durch Ausrottung der Götzenpriester die Ursache des über das Land verhängten Fluches der Dürre hinweggeräumt war, konnte auch der Fluch wieder aufgehoben werden. „Aber auch dies sollte nicht geschehen, ohne dass der Prophet es sagte und durch dies Geschenk sich aufs neue als Gottes Stellvertreter auswies“ (*O. v. Gerl.*). — V. 42 ff. Während der König sich mit Speise und Trank erquickte, stieg Elija auf den Gipfel des Carmel um zu beten, dass der Herr seine Zusage (v. 1) erfüllend durch Sendung des Regens sein Werk vollenden möge, und verharrte im Gebete, bis ihm der sichtbare Anfang der Erfüllung seiner Bitte gemeldet wurde von seinem Knappen, der nach siebenmaligem Ausschauen auf das Meer endlich eine kleine, eines Mannes Hand grosse Wolke vom Meere aufsteigen sah.[1] Die eigenthümliche Stellung Elija's beim Gebete (Jak. 5, 18), dass er sich bis zur Erde bückte (יִגְהַר) und das Gesicht zwischen seine Kniee legte, vermuthlich Geberde tieferer Versenkung in Gott, haben *Shaw* u. *Chardin* auch bei Derwischen gefunden; vgl. *Harmar* Beobb. III S. 373 f. — V. 44. Sobald die kleine Wolke vom Meere aufstieg, liess Elija durch seinen Knappen den König auffordern, abzureisen, damit ihn hernach nicht der Regenguss aufhalte. רֵד geh hinab *sc.* vom Carmel zu dem Wagen, der am Fusse des Berges stand.[2] — V. 45. Ehe man sichs versah (עַד־כֹּה וְעַד־כֹּה bis hierhin und dahin d. h. bis man die Hand hin und her wendet s. v. a. sehr bald, vgl. *Ew.* §. 105ᵇ) schwärzte sich der Himmel mit Wolken und Wind d. h. mit Sturmwolken (*Then.*), und kam ein grosser Regenguss, während Ahab des Wegs nach Jesreel davon fuhr. Von dort (am Fusse des Carmel bei *el Mohraka*) war es dem Könige möglich, noch denselben Abend Jesreel zu erreichen. Aber auch nur von dort, denn jede halbe Stunde weiter nach Westen hätte ihn zu weit von seiner Hauptstadt entfernt, um die Strecke zurückzulegen, ehe der Regen ihn übereilte (*v. de Velde p. 246*). *Jesreel* das heutige *Zerin* (s. zu Jos. 19, 18) war vermuthlich Sommerresidenz Ahabs, s. zu 21, 1. Die Entfernung von *el Mohraka* bis dorthin beträgt in gerader Linie kaum 2¾ deutsche geogr. Meilen. — V. 46. Als Ahab abfuhr, kam die Hand des Herrn über Elija, dass er vor Ahab her bis gen Jesreel lief — nicht sowol um den König unversehrt in seine Residenz zu bringen (*Seb. Schm.*), als vielmehr um ihm einen Beweis seiner Demuth zu geben und dadurch den auf sein Herz gemachten Eindruck zu verstärken und ihn zugleich gegen die starken Versuchungen seiner Gemahlin, die seine Schwäche zur Gottlosigkeit missbrauchte, mehr zu kräftigen. Denn dieses Benehmen, durch welches Elija, den Ahab bisher nur als streng ge-

---

1) Wie auch diese Umstände (v. 43 u. 44) auf die Oertlichkeit des *el Mohraka* passen, darauf hat schon *v. de Velde* S. 245 hingewiesen: „An der W.- u. NW.-Seite ist die Aussicht auf die See durch eine vorliegende Höhe ganz benommen. Man kann die Höhe aber in wenig Minuten ersteigen und von dort das Meer deutlich sehen.“

2) „Nach den drei trockenen Jahren kann es weder Gras noch Kraut auf Jesreels Ebene gegeben haben und der lose Lehmboden muss sich in eine dicke Lage von Staub verwandelt haben. Die Wagenräder würden bald darin stecken geblieben sein, wenn der Regen Zeit gehabt hätte, diesen Staub in eine Schlammmasse umzuwandeln.“ *V. de Velde* S. 246.

bietenden und gewaltigen Propheten kennen gelernt hatte, sich ihm als treuer Unterthan und Diener kundgab, war ganz dazu angethan, das Herz des Königs zu rühren und die Ueberzeugung zu wecken, dass der Prophet nicht aus subjectiver Abneigung gegen seine Person, sondern nur im Dienste des Herrn gegen seinen Götzendienst zürne, und dass er nicht seinen Untergang, sondern seine Bekehrung und sein Seelenheil zu bewirken trachte. יַד יְהוָֹה die Hand d. h. die Macht des Herrn bezeichnet die übernatürliche Kraft, mit welcher der Herr ihn ausrüstete, um Uebermenschliches zu leisten. Gewöhnlich wird diese Formel von der göttlichen Begeistung der Propheten zum Weissagen gebraucht, vgl. 2 Kg. 3, 15. Ez. 1, 3. 3, 15 u. ö.

## Cap. XIX. Elija's Flucht in die Wüste, die Gottesoffenbarung am Horeb und Elisa's Berufung zum Propheten.

Die Hoffnung, seinen Sieg über die Götzendiener zu vollenden und auch in der Hauptstadt des Reichs den Baalsdienst zu stürzen, mit welcher Elija nach Jesreel geeilt sein mochte, scheiterte an der Bosheit der Königin, die, weit entfernt in dem von Ahab ihr erzählten Vorgange auf dem Carmel eine Offenbarung des allmächtigen Gottes zu erkennen und unter seine gewaltige Hand sich zu beugen, vielmehr über die Tödtung der Baalspropheten in solchen Zorn gerieth, dass sie den Propheten Elija mit dem Tode bedrohen liess. Diese scheinbare Erfolglosigkeit seines Wirkens wurde für Elija zu einer schweren inneren Anfechtung, in welcher er verzagte und aus dem Lande entfloh. Diese Anfechtung liess der Herr über seinen Knecht ergehen, damit er sich nicht selbst überhöbe, sondern seiner eigenen Ohnmacht eingedenk an der Gnade seines Gottes sich genügen liesse, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist (2 Cor. 12, 8 f.), und der auch ihn zur ferneren Ausrichtung seines Berufes läutern und kräftigen wollte.

V. 1—8. *Elija's Flucht in die Wüste und Führung zum Horeb.* V. 1 f. Als Ahab der Isebel alles erzählte, was Elija gethan und alles, wie er alle (Baals-) Propheten getödtet hatte, sandte sie in ohnmächtiger Wuth einen Boten an Elija mit der durch einen Schwur (vgl. z. 2, 23) bekräftigten Drohung, ihn um die morgende Zeit tödten zu lassen gleich jenen von ihm getödteten Propheten. In dieser Drohung erkannten schon die alten Ausll. die *impotentia muliebris iracundiae* und dass Isebel damit nur die Entfernung des ihr lästigen und gefährlichen Mannes herbeiführen wollte, weil sie sich ausser Stand fühlte denselben zu tödten, theils wegen des für ihn begeisterten Volkes, theils wol auch wegen des Königs selber, auf welchen der Vorgang auf dem Carmel nicht ohne heilsame Wirkung geblieben sein mochte. — V. 3 f. Elija aber, da er sah (וַיַּרְא) *sc.* wie die Sachen standen oder die Frechheit der Isebel, aus der ihm die Erfolglosigkeit seines Wirkens offenbar wurde, machte sich auf und ging nach Beerseba in Juda, d. i. Birseba an der Südgrenze Canaans, s. zu Gen. 21, 31. Der Zusatz אֲשֶׁר לִיהוּדָה „welches zu Juda" d. h. zum Reiche Juda gehörte, denn Beerseba war eigentlich dem Stamme Simeon zugetheilt worden Jos. 19, 2, soll

nicht blos die geographische Notiz geben, dass Elija ausser Landes gezogen sei, sondern andeuten, dass er das Reich Israel, die Stätte seines bisherigen Wirkens verlassen wollte, gleichwie Jeremia in einer ähnlichen innern Anfechtung den Wunsch äussert, sein Volk verlassen zu können, wenn er eine Herberge in der Wüste hätte Jer. 9, 1. Das וַיַּרְא ist nicht nach LXX u. *Vulg.* in וַיִּירָא *et timuit* zu ändern, trotzdem dass auch einige *Codd.* diese nur auf irriger Conjectur beruhende Lesart haben. Denn dass Elija nicht aus Furcht vor der eitlen Drohung der Isebel geflohen, ergibt sich schon daraus, dass er sich nicht einfach ins Reich Juda zurückzog, wo er unter Josaphat gegen alle Verfolgungen der Isebel sicher gewesen wäre, sondern sich nach Beerseba begab und von dort weiter in die Wüste, um daselbst seinen Lebensüberdruss Gott dem Herrn zu klagen (v. 4). וַיֵּלֶךְ אֶל־נַפְשׁוֹ er ging auf seine Seele, sein Leben hin d. h. nicht (wie ich mit vielen Ausll. früher erklärte): um sein Leben zu retten, denn damit steht der Wunsch zu sterben (v. 4) in Widerspruch, sondern: um für seine Seele zu sorgen in der v. 4 angegebenen Weise, d. h. um in der Einsamkeit der Wüste seine Seele oder sein Leben Gott dem Herrn zu befehlen, wie er über ihn beschliessen würde.[1] — In Beerseba liess er seinen Knappen zurück und ging selber eine Tagereise weit in die Wüste (Pharan), nicht etwa blos „in dunklem Drang von Lebensüberdruss erfüllt", so dass er den Knappen auch deshalb in Beerseba zurückgelassen hätte, weil er desselben nicht weiter zu bedürfen glaubte (*Then.*), sondern vielmehr um in der Wüste allein sein Herz vor Gott auszuschütten und seiner Fügung sich zu ergeben. So unverkennbar nämlich auch seine Klage v. 4 Lebensüberdruss athmet, so spricht sich in derselben doch nur die Stimmung aus, die sich nach Zurücklegung einer Tagereise in der dürren Wüste seiner Seele bemächtigt hatte. Und auch da noch trägt er seinen Wunsch zu sterben Gott im Gebete vor, so dass auch diese Stimmung nur als ein Erzeugniss der geistlichen Anfechtung zu betrachten ist, welche durch die leibliche Ermattung bis zu einer Höhe gestiegen war, die ihn nicht schon in Beerseba beseelt haben kann. Wenn also auch nicht von vornherein mit der Absicht, eine Pilgerreise zum Horeb zu machen, so ging er doch ohne Zweifel mit der Absicht in die Wüste hinein, zu sehen, ob der Herr nicht auch ihm hier wie einst unter Mose seinem Volke seine Gnade kundthun oder ob er seine Hand ganz von ihm zurückziehen werde. Nach einer Tagereise setzte er sich in der Wüste unter einen רֹתֶם (hier als *foem.* in v. 5 als *masc.* construirt) eine Art Ginsterpflanze (*genista Retem* bei *Forskål*),

1) Dem Sinne nach hat *G. Menken*, christl. Homil. üb. den Proph. Elias S. 231 d. 2. Aufl. אֶל נַפְשׁוֹ recht gut so erklärt: „Um des Gewissens willen, aus Ueberzeugung, aus Schuldigkeit, nicht aus Furcht. Nach allen seinen bisherigen Erfahrungen, nach dem ganzen Verhältniss, worin Elias mit Gott stand, war es unmöglich, dass er sich hätte fürchten, dass er nicht hätte fest überzeugt sein sollen, der Gott der auf sein Wort den Himmel verschlossen, der ihn in der Wildniss ein Jahr lang durch Raben mit Brot und Fleisch hatte versorgen lassen, der ihn in der Fremde unter den Heiden Jahre lang durch eine arme Witwe wunderthätig ernährt, der ihn vierthalb Jahre hindurch vor den Nachstellungen des Königs verborgen und errettet, der ihn vor dem ganzen Volke als seinen Knecht bestätiget und geehret, der seine Bitte um Regen alsobald erhöret hatte, könne ihn auch in dieser Noth beschützen und aus dieser Gefahr erretten, wenn er wolle."

der ansehnlichste und am meisten in die Augen fallende Strauch der arab. Wüste, in den Wasserbetten und Thälern häufig wachsend, wo man Lagerplätze zu wählen pflegt, um des Nachts von ihm gegen den Wind geschützt zu sein und bei Tage sich gegen die Sonne zu schirmen (*Rob.* Pal. I S. 336). וַיִּשְׁאַל — לָמוּת und wünschte dass seine Seele stürbe (eine Art *accus. c. infin.*, vgl. *Ew.* §. 336[b]) und sprach: רַב עַתָּה „genug nun, nimm Herr meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter", d. h. ich habe genug gearbeitet und erduldet und verdiene kein längeres Leben als meine Väter. Elija scheint demnach damals schon hochbejahrt gewesen zu sein. — V. 5 ff. In dieser trüben Stimmung legte er sich nieder und schlief unter einem Ginsterstrauche ein. Da kam der Herr mit seiner Kraft dem Verzagenden zu Hilfe. „Ein Engel rührte ihn an (weckte ihn aus dem Schlafe) und sprach zu ihm: steh auf, iss." Siehe da erblickte er zu seinen Häupten עֻגַת רְצָפִים einen über glühenden Steinen gebackenen Brotkuchen, eine bei den Beduinen noch jetzt sehr beliebte und recht schmackhafte Speise (s. zu Gen. 18, 6. 19, 3), und einen Krug Wassers, und ass und trank und legte sich wieder hin. — V. 7. Aber der Engel weckte ihn zum zweiten Male und forderte ihn auf zu essen mit den Worten: „denn zu weit für dich ist der Weg." רַב מִמְּךָ הַדָּרֶךְ *iter est majus quam pro viribus tuis. Vat.* — V. 8. „Da stand er auf, ass und trank und ging in Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis zum Berge Gottes Horeb." Da der Engel nicht angab, wohin er zu gehen habe, und Elija infolge dieser Stärkung zum Horeb wanderte, so scheint es von Anfang an seine Absicht gewesen zu sein, in der Wüste zu sehen, ob der Herr sich noch ferner zu ihm und seinem Werke bekennen werde, so dass er in der durch den Engel ihm zu theil gewordenen Aufrichtung und Stärkung einen Wink erkannte, den Fusstapfen der göttlichen Gnade in der Wüste weiter nachzugehen und zum Horeb zu pilgern, mit der Hoffnung, der Herr werde daselbst vielleicht auch ihm wie einst seinem Knechte Mose seinen Rathschluss über die fernere Führung des Volkes seines Bundes enthüllen und ihm zugleich die nöthige Weisung für die Fortsetzung seines Prophetendienstes ertheilen. *Horeb* heisst hier, wie proleptisch schon Ex. 3, 1 „der Berg Gottes" als die Stätte, wo der Herr den mit den Erzvätern geschlossenen Bund mit ihren Nachkommen aufrichtete und die Stämme Israels zu seinem Volke annahm und zu einem Königreiche Gottes machte. Der Weg von Beerseba bis zum Horeb beträgt 40 bis 45 deutsche Meilen. Demnach hätte Elija zur Wanderung dorthin nicht 40 Tage bedurft, wäre Gottes Absicht dabei nur die gewesen, ihn dorthin kommen zu lassen oder gar „vorzufordern" (*Then.*). Aber Elija sollte in Kraft der vom Engel ihm gereichten Speise nicht nur die Reise bis zum Horeb zurücklegen, sondern er sollte auch 40 Tage und 40 Nächte d. h. 40 ganze Tage in der Wüste wandern, wie ehedem Mose mit dem ganzen Israel 40 Jahre, um zu erfahren, dass der Herr noch immer derselbe Gott sei, der sein ganzes Volk 40 Jahre in der Wüste mit Manna vom Himmel ernährt und erhalten hatte. Und wie für Mose der 40jährige Aufenthalt in der Wüste eine Zeit der Glaubensprüfung und der Uebung in Demuth und Sanftmuth (Num. 12, 3) war: so sollte auch der Glaubensmuth des Elija durch die 40tägige

Wanderung in derselben Wüste geprüft und von allem fleischlichen Eifer geläutert werden zu fernerer gottgefälliger Ausrichtung seines Berufes. Dieser Zweck der göttlichen Führung Elija's tritt im Folgenden ganz unverkennbar hervor; vgl. *Hgstb.* Beitrr. II S. 128 f.

V. 9—18. *Die Gotteserscheinung am Horeb*. V. 9. Am Horeb angekommen ging Elija in die Höhle (der bestimmte Artikel הַמְּעָרָה weist bei der augenfälligen Verwandtschaft der nachfolgenden Gotteserscheinung mit der Ez. 33, 12 ff. erzählten auf die Felsspalte [נִקְרַת הַצּוּר] zurück), in welcher Mose bei dem Vorübergehen der Herrlichkeit Jehova's gestanden (s. zu Ez. 33, 22), und übernachtete daselbst. Siehe da geschah (in der Nacht) das Wort des Herrn zu ihm; „Was machst du hier Elija?" Diese Frage involvirte keinen Vorwurf, als habe Elija hier nichts zu schaffen, sondern sollte ihn nur zum Aussprechen der Gedanken und Empfindungen seines Inneren veranlassen. — V. 10. Elija antwortete: „Geeifert habe ich für Jehova den Gott der Heerscharen, denn die Söhne Israels haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwerte gemordet, und ich bin allein übrig geblieben und sie trachten nach meinem Leben." In dieser Rede sprach sich nicht nur der grösste Missmuth über die Lage der Dinge aus, sondern auch ein fleischlicher Eifer, welcher sofort die Rache des Allmächtigen auf alle Götzendiener herabrufen möchte. Die Klage enthielt einerseits den verdeckten Vorwurf gegen Gott, dass er dem Treiben der Gottlosen so lange ruhig zugesehen und die Dinge bis zu dem Aeussersten habe kommen lassen, dass er, sein Prophet, von allen wahren Dienern Gottes allein übrig geblieben sei, andrerseits die indirecte Aufforderung, doch endlich mit seinen Strafgerichten einzuschreiten. Weil Elija die erwarteten heilsamen Früchte seines Eiferns für den Herrn nicht gesehen, glaubte er alles verloren, und übersah in seiner düstern Seelenstimmung, was er kurz zuvor mit eigenen Augen wahrgenommen, dass selbst in der Nähe des Königs ein frommer und treuer Verehrer Jehova's, Obadja, lebte, welcher hundert Propheten vor der Rache der Isebel verborgen hatte, und dass das ganze auf dem Carmel versammelte Volk dem Herrn die Ehre gegeben und auf sein Geheiss die Baalspropheten gegriffen und getödtet hatte, also nicht alle treuen Verehrer des Herrn aus Israel geschwunden sein konnten. קַנֹּא קִנֵּאתִי לַיהוָה erinnert an das Eifern des Pinehas Num. 25,11 ff., welches der Hurerei der Söhne Israels mit den Töchtern Moabs ein Ende gemacht hatte. Aber während Pinehas für sein Eifern die Verheissung des ewigen Priesterthums empfing, hatte Elija so wenig Frucht von seinem Eifern gegen die Baalsdiener gesehen, dass diese ihm vielmehr nach dem Leben trachteten. מִזְבְּחֹתֶךָ sind Altäre, welche fromme Israeliten im Zehnstämmereiche an verschiedenen Orten zur Verehrung Jehova's erbaut hatten, s. zu 18, 30. — V. 11 ff. Auf des Propheten Klage antwortete der Herr zuvörderst durch Manifestation seines Waltens in Naturerscheinungen (v. 11—13), sodann durch Erklärung seines Rathschlusses in Worten (v. 15—18).

In dieser Gottesoffenbarung hat man von jeher eine Wiederholung der Gotteserscheinung erkannt, welche Mosen auf dem Sinai zutheil geworden. Wie Gott Mosen, als derselbe beim Abfalle des Volks durch Anbetung des

goldenen Kalbes für die Ehre des Herrn geeifert hatte, zum Zeichen seiner Gnade die Bitte ihn seine Herrlichkeit schauen zu lassen gewährte: so hat er auch dem Elija als einem zweiten Mose zur Stärkung seines Glaubens am Horeb seine Herrlichkeit geoffenbart, nur mit dem Unterschiede, dass er an Mose seine ganze Güte vorübergehen liess und seinen Namen in den Worten: Jehova, ein gnädiger und barmherziger Gott u. s. w., kundthat (Ex. 34, 6, 7), dagegen den Elija zuerst das Walten seiner Gnade an Naturphänomenen schauen liess, sodann ihm seinen Willen in Bezug auf Israel und das Wirken seiner Propheten eröffnete. Diese Verschiedenheit in der Form der Offenbarung bei wesentlich gleichem Inhalte und Zwecke erklärt sich aus der Verschiedenheit nicht nur der geschichtlichen Verhältnisse, sondern auch der Gemüthsstimmung der beiden Knechte, denen er seine Herrlichkeit manifestirte. Bei Mose war es brennende Liebe für das Wohl seines Volkes, welche ihn zu der Bitte trieb, der Herr möge zum Zeichen, dass er sein Volk nicht verlassen werde, ihn seine Herrlichkeit schauen lassen; und diese Bitte wurde ihm zur Stärkung für die fernere Führung seines Amtes so weit gewährt als ein Mensch überhaupt die Herrlichkeit Gottes zu schauen vermag. In der Felsenkluft geborgen und von der Hand Gottes geschirmt, sah er den Herrn an sich vorübergehen und hörte ihn sein innerstes Wesen in Worten aussprechen. Elija hingegen war in seinem von menschlicher Leidenschaft nicht ganz freien Eifer für die Ehre Gottes ob der mangelnden sichtbaren Früchte seines Wirkens an dem Walten des Herrn unter seinem Volke irre geworden, so dass er in die Wüste geflüchtet war und sich Erlösung aus dieser Welt durch den Tod wünschte, und war auch durch die von dem Engel empfangene Stärkung mit Speise und Trank, dass er ohne Mangel zu leiden 40 Tage lang zum Berge Gottes wandern konnte, die ihn auf den alten Gott der Väter, dessen Allmacht und Güte kein Ende hat, hinweisen sollte, nicht aus seiner Verzagtheit herausgehoben worden, so dass er noch in ganz trüber Seelenstimmung am Horeb anlangte. Ihm wollte nun der Herr nicht blos seine Herrlichkeit offenbaren als die Liebe, in welcher Gnade und Gerechtigkeit geeinigt sind, sondern zugleich zeigen, dass sein Eifern für die Ehre des Herrn mit der Liebe, Gnade und Langmuth Gottes nicht im Einklange stehe. „Das Gesicht sollte dem Feuereifer des Propheten, der alles im Sturm verbessern wollte, Gottes linden Gang zeigen und seine langmüthige sanfte Natur predigen, wie dort die Stimme es Mosi that; darum ward die Erscheinung so schön verändert" (*Herder*, Geist der hebr. Poësie 1788. II S. 52). — V. 11 f. Nachdem Gott ihm geboten, aus der Höhle herauszutreten und sich auf den Berg (den vor der Höhle befindlichen Theil des Bergs) vor ihn zu stellen, „siehe da ging Jehova vorüber (durch das *partic.* עֹבֵר wird die Scene lebhaft vergenwärtigt). Und ein grosser und starker Sturm, Berge zerreissend und Felsen zertrümmernd, vor Jehova — nicht im Sturme war Jehova; und nach dem Sturme Erdbeben — nicht im Erdbeben war Jehova; und nach dem Erdbeben Feuer — nicht im Feuer war Jehova; und nach dem Feuer ein stilles sanftes Säuseln." קוֹל דְּמָמָה דַקָּה wörtl. der Ton eines leisen Wehens. Ueber den Wechsel des Genus in רוּחַ גְּדוֹלָה וְחָזָק s. *Ew.* §. 174[e]. — Sturmwind, Erdbeben und Feuer — in der schauerli-

chen Einöde des Horebgebirges noch furchtbarer als im bewohnten Lande — sind Zeichen des Nahens des Herrn zum Gericht, vgl. Ps. 18, 8 ff. Unter solchen furchtbaren Phänomenen war der Herr einst auf den Sinai herabgefahren, um dem am Fusse des Berges versammelten Volke einen heilsamen Schrecken vor seiner furchtbaren Majestät, vor dem alles Widerwärtige verzehrenden Feuer seines Zornes- und Liebeseifers einzuflössen, s. z. Ex. 19, 16 ff. Aber jetzt war in diesen furchtbaren Phänomenen nicht der Herr, um dem Propheten zu bedeuten, dass er in seinem irdischen Reiche nicht mit vernichtendem Zorneseifer und erbarmungsloser Strenge des Gerichts walte; sondern in sanftem, gelindem Säuseln offenbarte er sich ihm. — V. 13 f. Als Elija dieses hörte, hüllte er sein Gesicht in seinen Mantel (אַדֶּרֶת s. zu 2 Kg. 1, 8) und trat hinaus an den Eingang der Höhle. Siehe da vernahm er zum andern Male die Frage: was machst du hier Elija? und antwortete mit Wiederholung seiner Klage (s. v. 9 u. 10). — Während die Erscheinung Gottes, nicht im Sturme, Erdbeben und Feuer, sondern in sanftem Säuseln ihm den Herrn zu erkennen gab als barmherzigen und gnädigen Gott, langmüthig und von grosser Güte und Treue (Ex. 34, 6), zeigte ihm die Antwort auf seine Klage, dass er nicht ungestraft lasse (Ex. 34, 7), indem der Herr ihm gebot v. 15 ff.: „Geh zurück deines Wegs nach der Wüste von Damaskus und salbe Hasaël zum Könige über Aram (s. 2 Kön. 8, 12 f.) und Jehu, den Sohn Nimsi's, zum Könige über Israel (s. 2 Kön. 9, 2) und Elisa den Sohn Saphats zum Propheten an deiner Statt" (s. v. 19), mit der Zusage, die seinen — zwar zu leidenschaftlich sich gebehrdenden, doch der ihm zu Grunde liegenden Gesinnung nach löblichen — Eifer beschwichtigen und ihn zur Fortführung seines Prophetenamtes ermuthigen musste: „Und es wird geschehen, wer dem Schwerte Hasaëls entrinnt, den wird Jehu tödten, und wer dem Schwerte Jehu's entrinnt, den wird Elisa tödten." — V. 18. Damit er aber zu seiner Beschämung auch erfahre, dass seinem von Missmuth getrübten Auge die Sache des Herrn in Israel viel verzweifelter erscheine, als sie vor den Augen des die Seinen nach Namen und Zahl kennenden Gottes war, setzte der Herr hinzu: „Ich habe in Israel übrig gelassen sieben Tausend, alle Kniee die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsst hat." מִדְבַּרָה דַמֶּשֶׂק in die Wüste von Damaskus (mit dem ה *loc.* beim *stat. constr.* wie Deut. 4, 41. Jos. 12, 1 u. a., vgl. *Ew.* §. 216[b]) d. i. die Wüste welche die am Flusse *Barady* gelegene Stadt Damaskus im Süden und Osten umgrenzt; nicht *per desertum in Damascum* (*Vulg. Luth.* u. A.); denn obwol Elija vom Horeb nach Dam. durch die arabische Wüste gehen musste, so war es doch überflüssig ihm zu sagen, dass er diesen Weg gehen sollte, da es einen andern Weg gar nicht gab. Die W.: kehre zurück deines Wegs . . und salbe Hasaël u. s. w. sind nicht so zu verstehen, dass Elija sich sogleich nach Damaskus begeben und dort Hasaël salben, sondern nur dass er dies zu der vom Geist ihm näher zu bestimmenden Zeit thun sollte. Nach dem Folgenden vollzog Elija alsbald nur die Berufung Elisa's zu seinem Nachfolger; die beiden andern Aufträge aber führte erst Elisa nach Elija's Himmelfahrt aus (2 Kön. 8 u. 9). Die Meinung, dass Elija auch Hasaël und Jehu sofort gesalbt habe, diese Salbung aber geheim

gehalten und später, als der Zeitpunkt für ihr Auftreten gekommen war, von Elisa wiederholt worden sei, hat doch nicht blos an sich wenig Wahrscheinlichkeit, sondern wird auch durch die Erzählung von Jehu's Salbung 2 Kg. 9 geradezu ausgeschlossen. Die Salbung Hasaëls und Jehu's ist zuerst genannt, weil Gott diese beiden Könige zu Hauptwerkzeugen seiner Strafgerichte über das götzendienerische Königshaus und Volk sich ersehen hatte. Eine wirkliche Salbung fand auch nur bei Jehu statt (2 Kön. 9, 6); dem Hasaël wurde das Königthum durch Elisa nur angekündigt (2 Kön. 8, 13), und Elisa nur durch Zuwerfung seines Prophetenmantels von Elija zum Propheten berufen. Ueberhaupt ist von Salbung der Propheten ausser in der messianischen Stelle Jes. 61, 1 nirgends die Rede. Demnach ist מָשַׁח hier wie Jud. 9, 8 bildlich zu fassen von der göttlichen Weihe zum königlichen und prophetischen Amte. Auch die W., dass Elisa die dem Schwerte Jehu's Entronnenen tödten werde, sind nicht buchstäblich zu verstehen. Elisa tödtete durch das Wort des Herrn, welches die Strafgerichte über die Gottlosen herbeiführte, wie 2 Kön. 2, 24 zeigt, vgl. Jer. 1, 10. 18, 7. Die „sieben Tausend“ welche sich vor Baal nicht gebeugt haben, sind runde Zahl für die im Verhältniss zum ganzen Volke zwar kleine, aber an sich doch ziemlich grosse ἐκλογή der Frommen, die der Herr sich in dem sündigen Königreiche erhalten hatte. Die Zahl *sieben* ist Signatur der Werke Gottes, 7000 also die Zahl für das von Gott damals erhaltene λεῖμμα κατ᾽ ἐκλογὴν χάριτος Röm. 11, 5. Das *Küssen* Baals war die gewöhnlichste Form der Verehrung dieses Götzen, und bestand nicht blos im Zuwerfen von Handküssen (vgl. Hi. 31, 27 u. *Plin. h. n.* 28, 8), sondern auch im Küssen wahrscheinlich der Füsse der Baalsbilder (vgl. *Cicero in Verr.* 4, 43).

V. 19—21. *Die Berufung Elisa's zum Propheten.* V. 19. Von dannen (vom Horeb weg) gehend, traf Elija bei Abel-Mechola im Jordanthale (s. zu Jud. 7, 22) den Sohn Saphats *Elisa* mit Pflügen beschäftigt; vor ihm her 12 Joch Rinder und er selbst beim zwölften (also einen recht vermögenden Mann) und warf im Vorübergehen ihm seinen Mantel zu. Der Prophetenmantel war Abzeichen des Prophetenberufs, das Zuwerfen desselben also Sinnbild der Berufung zum Prophetenamte. — V. 20. Das Zeichen verstehend, liess Elisa die Rinder stehen, lief dem Elija nach und bat ihn: „lass mich meinen Vater und meine Mutter küssen“ d. h. mich von meinen Eltern verabschieden, dann will ich dir nachfolgen. Wegen der Form אֶשְּׁקָה vgl. *Ew.* §. 228[b]. Wie er mit seinen 12 Paar Rindern seinen irdischen Acker gepflügt hatte, so sollte er nun den geistigen Acker der 12 Stämme Israels pflügen (Luc. 9, 62). Elija antwortete: „Geh, kehre zurück, denn was habe ich dir gethan?“ לֵךְ שׁוּב gehören zusammen wie v. 15, so dass Elija damit ihm die Rückkehr zu Vater und Mutter gestattet. כִּי bed. *denn*, nicht *doch* (*Then*); denn hier findet kein Gegensatz statt, nach welchem כִּי zur steigernden Versicherung dienen könnte (n. *Ew.* §. 330[b]). Die W.: was hab' ich dir gethan können nur den Sinn haben: ich habe dir keinen Zwang anthun wollen, sondern gebe die Entscheidung für den Prophetenberuf deinem freien Willen anheim. — V. 21. Da kehrte Elisa zurück, nahm das Paar Rinder, mit dem er gepflügt hatte, opferte d. h. schlachtete es (זָבַח uneigentlich ge-

braucht, wie unser *opfern*), kochte mit dem Pfluggeräthe das Fleisch, gab dem Volke (seines Orts) d. h. seinen Bekannten und Freunden ein Abschiedsmahl und folgte dann Elija als sein Diener d. h. Gehilfe nach. Das Suffix an בִּשְּׁלָם geht auf צֶמֶד הַבָּקָר und wird durch die Apposition הַבָּשָׂר „nämlich das Fleisch der Rinder" näher bestimmt.

## Cap. XX. Doppelter Sieg Ahabs über Benhadad von Syrien.

Wenn auch der Eindruck, welchen das Wunder auf dem Carmel auf den mehr schwachen als böswilligen Ahab gemacht hatte, ohne nachhaltige Frucht blieb, so wandte ihm doch der Herr bald darauf seine Gnade zu, indem er ihm bei dem Einfalle der Syrer in sein Reich durch einen Propheten Sieg verheissen liess und die Syrer in seine Gewalt gab. Dieser Sieg war eine Frucht der sieben Tausend, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt hatten. An ihm sollte zugleich Elija erkennen, dass der Herr Zebaoth von dem abtrünnigen Reiche noch nicht gewichen sei.

V. 1—22. **Der erste Sieg.** V. 1. Benhadad, der Sohn jenes Benhadad der unter Baësa mehrere Städte Galiläa's erobert hatte (15, 20), zog mit einem grossen Heere heran — 32 Könige waren bei ihm mit Rossen und Wagen — und belagerte Samaria. Die 32 Könige bei ihm (אִתּוֹ) waren Vasallen Benhadads, Herren einzelner Städte und deren Gebiete, ähnlich wie zu Josua's Zeit fast jede Stadt Canaans ihren König hatte, die mit ihren Truppen dem Heerbanne Benhadads folgen mussten. — V. 2 ff. Während der Belagerung sandte Benh. Boten in die Stadt zu Ahab mit der Forderung: „dein Silber und dein Gold ist mein und deine besten Weiber und Söhne sind mein," und Ahab sagte ihm kleinmüthig zu: „nach deinem Worte, mein Herr König, dein bin ich und alles was mein ist." Durch diese Nachgiebigkeit noch dreister gemacht, sandte Benh. zum zweiten Male Boten mit der Anzeige v. 6: „Ja wenn ich morgen um diese Zeit meine Knechte zu dir sende und sie durchsuchen dein Haus und deiner Knechte Häuser, so werden sie alles was deiner Augen Lust ist in ihre Hand thun und nehmen." כִּי אִם bed. hier nicht: nur = gewiss (nach *Ew.* §. 356[b]), denn hier findet weder ein verneinender Satz, noch ein Schwur statt, sondern אִם bed. *wenn* und כִּי führt die Rede ein, wie bei v. 5, wobei nur die Wiederholung des כִּי verstärkend ist und deutsch durch *ja* ausgedrückt werden kann. Dass Benhadad das zweite Mal mehr forderte als das erste Mal, das zeigen Ahabs Worte v. 9 ganz unzweifelhaft. Die Worte der ersten Forderung: dein Silber und dein Gold u. s. w. waren zweideutig. Benhadad hatte nach v. 5 gemeint: Ahab solle ihm dies geben; Ahab hatte sie vermuthlich so verstanden, dass er ihm das Verlangte geben solle, um sich den Frieden zu erkaufen, Benhadad aber hatte wol von vornherein unbedingte Ergebung auf Gnade und Ungnade verlangt. Dies spricht er mit der zweiten Forderung klar aus, indem er dem Ahab die Plünderung seines Palastes und der Paläste seiner Grossen ankündigt. כָּל־מַחְמַד עֵינֶיךָ alle deine kostbaren Schätze. Aus dieser zweiten Forderung merkte Ahab erst, worauf Benh. es abgesehen hatte, und trug daher die Sache den Aeltesten des Landes d. h. den Regierungsräthen vor v. 7: „Erkennet und se-

het, dass dieser Böses sucht" d. h. dass er unser Verderben beabsichtigt, da er mit der ersten Forderung, die ich ihm nicht verweigert habe, nicht zufrieden ist. — V. 8. Die Aeltesten und alles Volk d. i. die Bürgerschaft Samaria's riethen, die Forderung nicht zu bewilligen. אַל־תִּשְׁמַע וְלֹא תֹאבֶה „höre nicht (auf ihn) und du wirst es nicht wollen" (וְלֹא ist stärker als אַל, doch vgl. *Ew.* §. 350[a]), worauf Ahab die Gesandten mit dem Bescheide entliess, die erste Forderung wolle er halten, aber die zweite könne er nicht gewähren. — V. 10. Da versuchte Benh. durch starke Drohung den schwachen Ahab einzuschüchtern, indem er durch neue Gesandte die Zerstörung der Stadt mit einem feierlichen Schwur androhen liess: „So mögen mir die Götter thun — wenn der Staub von Samaria hinreichen sollte für die hohlen Hände all des Volks, das in meinem Gefolge ist." Der Sinn dieser Drohung ist wol der: er wolle die Stadt einäschern, dass von ihr kaum eine Hand voll Staub übrig bleiben solle; denn sein Heer sei so stark und zahlreich, dass der Schutt der Stadt nicht hinreichen würde, wenn jeder seine Hand damit füllen wollte. — V. 11. Auf diese gewaltige Prahlerei antwortete Ahab mit dem Sprichworte: „Es rühme sich nicht der sich Gürtende wie der den Gürtel Lösende," gleichbedeutend dem lateinischen: *ne triumphum canas ante victoriam.* — V. 12. Nach dieser Antwort Ahabs gab Benh. Befehl die Stadt anzugreifen, während er mit seinen Königen in den Hütten trank. סֻכּוֹת sind aus Aesten, Zweigen und Strauchwerk errichtete Hütten, wie sie noch jetzt im Oriente statt der Zelte für Könige und Feldherren errichtet werden, vgl. *Rosenm.* A. u. N. Morgl. III, S. 198 f. שִׂימוּ nehmt Stellung wider die Stadt *sc.* um sie zu erstürmen, vgl. für שִׂים in der Bed. das Heer zum Kampf aufstellen 1 Sam. 11, 11. Hi. 1, 17; nicht: *οἰκοδομήσατε χάρακα* (LXX) oder: legt Belagerungswerkzeuge an. — V. 13 f. Während die Syrer sich zum Angriffe rüsteten, trat ein Prophet vor Ahab und verkündigte ihm: Jehova werde diese grosse Menge (der Feinde) diesen Tag in seine Hand geben, „dass du erkennest, dass ich Jehova bin," und zwar durch die Knappen der (nach Samaria geflüchteten) Landvoigte (שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת), d. h. durch eine kleine, schwache Schaar. Das Auftreten des Propheten in Samaria hier u. v. 28 u. 35 ff. steht mit 18, 4. 22. 19, 10 nicht in unvereinbarem Widerspruch (*Then.*), sondern zeigt nur, dass die Verfolgung der Propheten durch Isebel etwas nachgelassen hatte, das Wirken Elija's also nicht ohne Frucht geblieben war. מִי יֶאְסֹר הַמִּ׳ wer soll den Kampf eröffnen. אָסַר unserem deutschen *anfädeln* entsprechend, vgl. 2 Chr. 13, 3. — V. 15 f. Hierauf musterte Ahab seine Streiter: Knappen der Landvoigte fanden sich 232 und das übrige Volk, alle Söhne Israels d. h. das gesammte in Samaria befindliche israelitische Kriegsvolk (הַחַיִל v. 19), betrug 7000 Mann, und liess am Mittage, als Benhadad mit seinen 32 Hilfskönigen in den Zelthütten beim Gelage trunken war (שֹׁתֶה שִׁכּוֹר wie 16, 9), ausrücken, die Knappen der Landvoigte voran. Die 7000 Mann sind nicht mit *Raschi* für die 19, 18 erwähnten 7000 zu halten, welche ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt hatten, obwol die Gleichheit der Zahl nicht zufällig erscheint, sondern in beiden Stellen ist dadurch die Zahl des in Israel vorhandenen Bundesvolkes bezeichnet, jedoch so, dass die 7000 in 19, 18 die *ἐκλογή* des wahren Israel bezeichnen, in unserm V. dagegen nur die

Streiter, welche der Herr dem Ahab zur Vertheidigung seines Reiches übrig gelassen hatte. — V. 17. Als Benh. von dem Ausrücken dieser Streiter Kunde erhielt, befahl er in trunkenem Uebermuthe, die Ausziehenden lebendig zu greifen, gleichviel ob sie in friedlicher oder feindlicher Absicht kämen. — V. 19 f. Aber diese — die Knappen der Landvoigte voran und das übrige Heer hinterdrein — schlugen jeder seinen Mann, so dass die Aramäer flohen und Benhadad, von den Israeliten verfolgt, sich auf einem Pferde mit einigen Reitern rettete. וּפָרָשִׁים ist Apposition zu בֶּן־הֲדַד „er rettete sich und Reiter" *sc.* retteten sich mit ihm d. h. etliche Reiter seines Gefolges, während der König von Israel, aus der Stadt nachrückend, Rosse und Wagen der Feinde, die auf diesen Ausfall der Belagerten nicht vorbereitet waren, schlug und ihnen eine Niederlage beibrachte. — V. 22. Nach diesem Siege trat der Prophet wieder vor Ahab mit der Warnung, auf seiner Hut zu sein, denn bei der Jahreswende d. h. im nächsten Frühjahre (s. zu 2 Sam. 11, 1) werde der Syrerkönig ihn wieder mit Krieg überziehen.

V. 23—34. **Der zweite Sieg.** V. 23 f. Die Diener (Minister) Benhadads überredeten ihren Herrn zu einem neuen Feldzuge, indem sie die erlittene Niederlage zweien Ursachen beimassen, die sich beseitigen liessen, einmal der vermeintlichen Natur der Götter Israels, sodann der Stellung der Vasallenkönige im Heere. Israels Götter seien Berggötter; auf den Bergen mit ihnen kämpfend, hätten die Syrer gegen die Macht dieser Götter streiten und unterliegen müssen, dagegen auf der Ebene würden sie siegen, weil die Macht dieser Götter dahin nicht reiche. Diese Vorstellung von dem Gotte Israels schöpften die Syrer daraus, dass die Heiligthümer dieses Gottes, nicht nur der Tempel zu Jerusalem auf dem Moria, sondern auch die Höhenaltäre auf den Bergen errichtet waren, nach ihren ethnischen Religionsbegriffen, da das Heidenthum wirkliche Berggötter hatte, d. h. an Götter glaubte, die auf Bergen wohnten und alles was auf denselben geschah schützten und leiteten (vgl. *Dougtaei Analect. ss. I p. 178 sq. Deyling, Observv. ss. III, p. 97 sqq. Winer*, bibl. R. W. I S. 154), und in Syrophönizien selbst einzelne Berge göttlich verehrt wurden, vgl. *Movers* Phöniz. I S. 667 ff. Darin hatten übrigens Benhadads Diener nicht Unrecht, dass sie ihre Niederlage dem Beistande, welchen Gott seinem Volke Israel geleistet, zuschrieben, sondern nur darin, dass sie den Gott Israels für eine Localgottheit hielten, deren Macht nicht über die Berge hinausreiche. Sodann riethen sie v. 24 ihrem Herrn, die Könige in seinem Heere von ihrer Stelle zu entfernen und statt ihrer Statthalter (פַּחוֹת s. 10, 15) zu setzen. Die Vasallenkönige mochten allerdings im Kriege nicht die gewünschte Aufopferung für die Sache ihres Oberherrn bewiesen haben. Endlich riethen sie v. 25 dem Könige, sein Heer wieder auf die frühere Stärke zu bringen und dann den Krieg in der Ebene zu führen. „Zähle dir ein Heer, wie das Heer das von dir gefallen ist." מֵאוֹתָךְ „von bei dir," dem Sinne nach richtig *Vulg. de tuis*, wegen der Form s. *Ew.* §. 264[b]. Doch sollten diese klug ausgedachten Maassregeln den Syrern nichts helfen; denn sie sollten erfahren, dass der Gott Israels kein beschränkter Berggott war. — V. 26. Mit dem neuen Jahre (s. v. 22) zog Benhadad wieder heran gen Aphek zum Kriege mit Israel. *Aphek* ist weder

die Stadt dies Namens im St. Aser (Jos. 19, 30 u. 13, 4), noch die auf dem Gebirge Juda (Jos. 15, 53), sondern die in der Ebene Jesreel unweit Endor (1 Sam. 29, 1 vgl. mit 28, 4), da Benh. diesmal in der Ebene mit Israel kämpfen wollte. — V. 27. Die Israeliten, gemustert und versorgt (כָּלְכְּלוּ mit Munition und Proviant versehen), zogen ihnen entgegen und lagerten vor ihnen „wie zwei kleine abgesonderte (von der grossen Viehheerde abgelöste) Ziegenheerden.“ Vermuthlich hatten sie ihr Lager an Gebirgsabhängen der Ebene Jesreel aufgeschlagen, von wo aus sie gegenüber den das Land erfüllenden Syrern wie ein paar armselige Ziegenheerden erschienen. — V. 28. Da trat der Mann Gottes (der v. 13 u. 22 erwähnte Prophet) wieder vor Ahab mit dem Worte Gottes: „Weil die Syrer gesagt haben, ein Berggott ist Jehova und nicht Gott der Thäler, so werde ich diese grosse Menge in deine Hand geben, damit ihr erkennet, dass ich Jehova bin.“ — V. 29. Nach 7 Tagen kam es zur Schlacht. Die Israeliten schlugen die Syrer, 100,000 Mann an einem Tage; und als die übrigen nach Aphek, in die Stadt flohen, fiel die Mauer auf 27,000 Mann, ἵνα δὲ κἀκεῖνοι καὶ οὗτοι μάθωσιν, ὡς θεήλατος ἡ πληγή. *Theodoret.* Die fliehenden Syrer hatten, um den sie verfolgenden Israeliten Widerstand zu leisten, wahrscheinlich theils die Stadtmauer erstiegen und besetzt, theils auch hinter ihr eine Schutzwehr zur Vertheidigung gesucht. Da stürzte während des Kampfes die Mauer durch besondere göttliche Fügung ein und begrub die dort befindlichen Syrer. Die Ursache des Einsturzes ist nicht angegeben. *Then.* nimmt Unterminirung der Mauer an, um jeden Gedanken an eine wunderbare Wirkung der göttlichen Allmacht fernzuhalten. Benhadad selber flüchtete in die Stadt „Zimmer an Zimmer“ d. h. und da von einem Zimmer ins andere, vgl. 22, 25. 2 Chr. 18, 24. — V. 31. In dieser Bedrängniss machten seine Diener ihm den Vorschlag, im Vertrauen auf die Gutmüthigkeit der Könige Israels die Gnade Ahabs für ihn anflehen zu wollen. Sie legten Trauerkleider an und Stricke um den Hals, als Zeichen der Ergebung auf Gnade und Ungnade, und gingen zu Ahab, für ihres Königs Leben bittend. Ahab aber fand sich dadurch, dass sein mächtiger Gegner so demüthig seine Gnade anflehen musste, so geschmeichelt, dass er ihm das Leben schenkte, ohne zu bedenken, wie ein ähnliches Verfahren Sauls vom Herrn getadelt worden war (1 Sam. 15, 9 ff.). „Ist er noch am Leben? Er ist mein Bruder!“ sprach er zu Benhadads Dienern. — V. 33. Diese aber fassten diese Rede Ahabs als ein gutes Omen (יְנַחֲשׁוּ) und eilten und liessen ihn erklären (d. h. liessen ihn schnell erklären): הֲמִמֶּנּוּ *an ex ipso (pronuntiatum esset) i. e. num ex animi sententia hoc dixisset (Maur.)* und sprachen: „Dein Bruder ist Benhadad.“ Das ἁπ. λεγ. חָלַט verwandt mit חָלַץ *exuere* bed. *abstrahere, nudare,* dann tropisch *aliquid facere nude i. e. sine praetextu* oder *aliquid nude i. e. sine fuco atque ambagibus testari, confirmare* (vgl. *Fürst, Concord. p. 398*), dann im Talmude: eine Erklärung abgeben, vgl. *Ges. thes. p. 476.* Dies passt hier vollkommen, so dass es keiner Textänderung bedarf, wenn man damit auch einen bessern Sinn erzielte als *Then.* mit seiner Erkl.: sie rissen es aus ihm heraus, was so viel sein soll als: „sie fassten ihn beim Worte“ (!!). Darauf liess Ahab den Benhadad kommen und zu sich auf den Wagen steigen. —

V. 34. Benh. aber versprach dem Ahab, um ihn in so günstiger Stimmung zu erhalten, sofort die Städte zurückzugeben, die sein Vater dem Vater Ahabs weggenommen, und „Strassen magst du dir machen in Damaskus, so wie mein Vater in Samaria gemacht hatte.“ Von einem Kriege Omri's mit Benhadad I. ist nichts überliefert, sondern 15,20 nur berichtet, dass Benhadad I. unter Baësa den Israeliten mehrere Städte in Galiläa weggenommen hatte. An diesen Krieg lässt sich aber nicht denken, weniger wegen des מֵאֵת אָבִיךָ, da אָב allenfalls auch im weiteren Sinn von Baësa als Vorfahren Ahabs verstanden werden könnte, als hauptsächlich wegen der Angabe, dass Benh. sich in Samaria Strassen gemacht habe. Dies führt auf einen Krieg zwischen Omri und Benhadad nach Erbauung Samaria's zur Hauptstadt des Reichs, von dem nichts überliefert ist. שִׂים חֻצוֹת לוֹ „sich Strassen machen“ kann weder von Befestigungen und militärischen Posten, noch von Heerdenstrassen und freien Viehtriften im syrischen Reiche verstanden werden, da Samaria und Damaskus Städte sind, auch nicht von Errichtung von Zollstätten, sondern nur von Einräumung von Stadttheilen zum Handel und freien Verkehre (*Cler. Ges.* u. A.) oder zur Einrichtung von Bazars, die eine ganze Strasse einnahmen (*Böttch. Then.*, vgl. auch *Mov.* Phöniz. II, 3 S. 135). — „Und ich — sprach Ahab — werde dich auf einen Bund (einen beschworenen Vertrag) hin entlassen,“ und schloss dann mit ihm einen Bund ihm Leben und Freiheit schenkend. Vor וַאֲנִי muss in Gedanken וַיֹּאמֶר אַחְאָב supplirt werden. Dieses ganz unpolitische Verfahren Ahabs entsprang nicht blos aus unüberlegter natürlicher Gutherzigkeit und vertrauendem Sinn (*G. L. Bauer, Then.*) sondern aus charakterloser Schwäche, Eitelkeit und Selbstverblendung. Einen grausamen und treulosen Feind ungestraft freilassen, war nicht nur die grösste Härte gegen die eigenen Unterthanen, sondern auch offenes Widerstreben gegen Gott, der ihm den Sieg verkündigt und den Feind seines Volkes in seine Hand gegeben hatte.[1]) Wenn auch Ahab keinen ausdrücklichen göttlichen Befehl Benhadad zu tödten hatte, wie Saul 1 S. 15, 3, so war es doch seine Schuldigkeit, diesen heftigen Feind Israels mit dem Tode zu bestrafen, schon um seinen Unterthanen Ruhe zu schaffen, da sicher vorauszusehen war, dass Benhadad den in der Noth ihm abgedrungenen Vertrag nicht halten werde; wie es denn auch bald geschah, s. 22, 1.

V. 35—43. *Das göttliche Urtheil über Ahabs Verfahren gegen Benhadad.* V. 35 f. Ein Prophetenschüler empfing von Gott den Auftrag, dem Könige die göttliche Strafe für die Freilassung Benhadads anzukündigen, und zwar, ähnlich wie einst Nathan dem David 2 Sam. 12, 1 ff., mittelst einer sinnbildlichen Handlung, wodurch der König veranlasst wurde, das Urtheil über sich selbst zu sprechen. Der Prophetenschüler sprach zu seinem Genossen „im Worte Jehova's“ d. h. vermöge göttlicher Offenbarung

1) Richtig urtheilt schon *Cleric.: Factum itaque Achabi, quamvis clementiae speciem prae se ferat, non erat verae clementiae, quae non est erga latrones exercenda; qui si dimittantur, multo magis nocebunt quam antea, quemadmodum re vera fecit Benhadadus. Victoriam Deus Achabo concesserat sceleratumque regem in manus ejus tradiderat, ut de eo supplicium sumeret, non ut benigne haberet. Nec alioquin Achabus clementi ingenio erat, qui tot prophetas ab uxore Izebela trucidari passus erat.*

(s. zu 13, 2): schlage mich, und da der Freund ihn zu schlagen sich weigerte, so kündigte er demselben für diesen Ungehorsam gegen die Stimme des Herrn an, dass nach seinem Weggange von ihm ein Löwe ihn treffen und schlagen d. h. tödten werde. Eine Drohung, die alsbald in Erfüllung ging. Dieser Vorfall zeigt, wie ernst jede Widersetzlichkeit gegen die Befehle Gottes an den Propheten geahndet wurde, zur Warnung für Andere, wie in dem ähnlichen Falle 13, 24. — V. 37. Darauf liess sich der Prophetenschüler von einem andern schlagen, der ihn schlug „schlagend und verwundend" d. h. so dass er ihn nicht blos schlug, sondern auch verwundete (vgl. *Ew.* § 280[a]). Schlagen und verwunden liess er sich, nicht um sich unkenntlich zu machen oder zur Erlangung des Rechts, als wegen erfahrener Unbill, laut des Königs Hilfe anrufen zu können (*Ew.*), auch nicht blos um täuschend einen aus dem Kampfe zurückkehrenden Krieger darzustellen (*Then.*), sondern zugleich um vorbildlich dem Ahab zu zeigen, was er von dem freigelassenen Benhadad zu erwarten habe (*C. a Lap. Calm.* u. A.). — V. 38. So geschlagen trat er dem Könige in den Weg und verstellte sich (יִתְחַפֵּשׂ wie 1 S. 28, 8) durch eine Binde über den Augen. אֲפֵר bed. nicht Asche (*Syr. Vulg. Luth.* u. A.), sondern entspricht dem chald. מַעְפְּרָא Kopfbund, τελαμών (LXX). — V. 39 f. Als der König vorüberging, schrie er ihn an und erzählte folgende fingirte Geschichte: Er sei in den Krieg gezogen und ein Mann zu ihm bei Seite getreten (סוּר wie Ex. 3, 3. Jud. 14, 8 u. ö.) und habe ihm einen Mann (einen Gefangenen) übergeben mit dem Befehle, denselben zu bewachen und falls er vermisst werden sollte mit seinem Leben für dessen Leben zu haften oder ein Talent Silber (als Strafe) zu zahlen; wozu sich das Weitere, die Bitte um Befreiung von dieser Strafe, leicht hinzudenken lässt. Ahab antwortete v. 40: כֵּן מִשְׁפָּטֶךָ „also dein Rechtsurtheil, du hast entschieden," d. h. du hast selbst dein Urtheil gefällt und musst die genannte Strafe tragen. — V. 41 f. Da zog der Prophetenschüler schnell die Binde von seinen Augen, so dass ihn der König als einen Propheten erkannte, und verkündigte ihm das Wort des Herrn: „Dieweil du den Mann meines Bannes (den meinem Bann verfallenen Benhadad) aus deiner Hand entlassen hast, so wird dein Leben für sein Leben einstehen und dein Volk für sein Volk," d. h. so wird das Verderben, dem Benhadad geweiht war, dich und dein Volk treffen. Mit אִישׁ־חֶרְמִי war dem Ahab deutlich gesagt, wie er mit Benhadad hätte verfahren sollen. Der mit dem Bann Belegte sollte getödtet werden, Lev. 27, 29.— V. 43. Der König ging daher mürrisch (סַר von סָרַר) und verdriesslich nach Hause und kam nach Samaria.

## Cap. XXI. Ahabs Mord und Raub an Naboth begangen.

Nach diesen Begebenheiten wandelte Ahab die Lust nach dem Besitze eines neben seinem Palaste zu Jesreel gelegenen Weinbergs an, so dass er, als der Besitzer desselben, Naboth, sein väterliches Erbtheil nicht veräussern wollte, sich ganz seinem Unmuthe überliess, bis seine Gemahlin Isebel durch schändliche Hinrichtung Naboths ihm den Raub des begehrten Besitzthumes möglich machte (v. 1 – 15). So wie aber Ahab sich anschickte,

den Weinberg in Besitz zu nehmen, trat ihm Elija entgegen mit der Ankündigung, der Herr werde diesen Mord und Raub an ihm und seiner Gemahlin mit blutigem Tode und seinen Götzendienst mit der Ausrottung seines ganzen Hauses strafen (v. 16—26). Dadurch wurde Ahab so erschüttert, dass er sich vor Gott demüthigte, worauf der Herr dem Elija verkündigte, dass das gedrohte Gericht erst nach Ahabs Tode über sein Haus hereinbrechen solle (v. 27—29).

V. 1—15. Ahab wollte den Weinberg Naboths, der in Jesreel (אֲשֶׁר geht auf כֶּרֶם) neben dem königlichen Palaste lag, von seinem Besitzer gegen einen andern Weinberg eintauschen oder auch kaufen, um ihn zu einem Kraut- oder Gemüsegarten zu machen. Aus der Bezeichnung Ahabs als König von Samaria lässt sich schliessen, dass Jesreel, das jetzige *Zerin* (s. zu Jos. 19, 18), nur königliche Sommerresidenz war. — V. 3. Naboth weigerte sich den Weinberg zu veräussern, weil er Erbgut seiner Väter war, also aus religiösen Gründen (חָלִילָה לִּי מֵיהוָה), weil der Verkauf des väterlichen Erbgutes im Gesetze (Lev. 25, 23—28. Num. 36, 7 ff.) verboten war. Mithin war er nicht blos in seinem persönlichen Rechte, sondern auch durch das göttliche Gebot gebunden, die Zumuthung des Königs zurückzuweisen. — V. 4. Statt diese zarte Scheu vor Uebertretung des Gesetzes zu achten und von seinem Begehren abzustehen, ging Ahab mürrisch und verdriesslich (סַר וְזָעֵף wie 20, 43) nach Hause, d. i. nach Samaria (vgl. v. 8), legte sich aufs Bett, wandte sein Gesicht (nämlich zur Wand) vgl. 2 K. 20, 2 — *more tristium, qui conversationem, colloquium et conspectum hominum fugiunt et declinant* (*Seb. Schm.*) — und ass nicht. Diese kindische Weise seinen Unmuth über die Nichterfüllung seines Wunsches zu äussern zeigt recht deutlich, wie Ahab ein unter die Sünde verkaufter Mensch (v. 20) war, dem nur die erforderliche Energie, die Bosheit seines Herzens in kräftigem Handeln zu äussern, fehlte. — V. 5—7. Als Isebel die Ursache dieser Verstimmung Ahabs erfuhr, sprach sie: „Du, übst du jetzt Königsmacht über Israel aus?" אַתָּה steht vorauf mit Nachdruck, und der Satz ist mit LXX als ironische Frage zu fassen. „Ich (wenn du nicht Muth zu handeln hast) werde dir den Weinberg des Jesreeliten Naboth verschaffen." — V. 8 f. Das freche Weib schrieb dann einen Brief im Namen Ahabs, untersiegelte ihn mit dem königlichen Siegel, das wahrscheinlich den Namenszug des Königs trug und statt der Namensunterschrift dem Schreiben aufgedrückt wurde, wie noch jetzt bei Arabern, Türken und Persern geschieht (vgl. *Paulsen* Reg. der Morgenl. S. 295 ff.), um ihm den Charakter eines königlichen Befehls zu geben (vgl. Esth. 8, 13. Dan. 6, 17), und sandte diesen Brief (das *Chet.* הַסְּפָרִים ist richtig u. das *Keri* aus Missverständniss entsprungen) an die Aeltesten und Edlen seiner Stadt (d. h. die Glieder des Magistrats Deut. 16, 18), die bei Naboth wohnten, also seinen Lebenswandel zu beobachten Gelegenheit hatten und den ihnen angesonnenen Prozess gegen ihn zu führen geeignet erschienen. Der Brief lautete: „Rufet ein Fasten aus und setzet Naboth an die Spitze des Volks und setzet zwei nichtswürdige Männer ihm gegenüber, dass sie gegen ihn zeugen: du hast Gott und König gelästert, und führt ihn hinaus und steinigt ihn dass er sterbe." Das Fasten befahl Isebel

zum Zeichen, als sei ein öffentlicher Frevel, eine schwere auf der Stadt lastende Versündigung zu sühnen, weshalb die Stadt sich vor Gott demüthigen müsse (1 Sam. 7, 6). Dadurch wollte sie von vornherein dem anzustellenden Prozesse in den Augen der ganzen Bürgerschaft den Schein der Gerechtigkeit geben und dem Verbrechen, dessen Naboth angeklagt werden sollte, den Stempel der Wahrheit aufdrücken lassen. הוֹשִׁיבוּ — בְּרֹאשׁ הָעָם „*setzet* ihn an die Spitze des Volks" d. h. *producite eum ante universum populum in judicium ad causam dicendam* (*Seb. Schm.*) erklärt sich daraus, dass eine Sitzung der Volksältesten behufs der gerichtlichen Verhandlung veranstaltet wurde, an welcher Naboth und die Zeugen, die ihn der Gotteslästerung anklagen sollten, sitzend theilnahmen. Um den Schein der Gerechtigkeit zu retten, wurden zwei Zeugen aufgestellt, nach dem Gesetze Deut. 17, 6 f. 19, 15. Num. 35, 30, aber nichtswürdige Menschen, wie bei dem Verhöre Jesu Matth. 26, 60. בֵּרַךְ אֱלֹהִים Gott segnen d. h. ihm Lebewohl sagen, den Abschied geben, wie Hi. 2, 9 gleichbedeutend mit: Gott lästern. Gott und König sind zusammen genannt, wie Ex. 22, 27 Gott und Fürst, um Naboth der Uebertretung dieses Gesetzes zu bezüchtigen und als Gotteslästerer tödten zu können, nach Deut. 13, 11 u. 17, 5, wo auf den Götzendienst als faktische Verleugnung Gottes die Strafe der Steinigung gesetzt ist. Die Lästerung des Königs ist nicht als ein zweites zur Gotteslästerung hinzukommendes Verbrechen zu fassen, sondern die Lästerung des Königs als des sichtbaren Stellvertreters Gottes war *eo ipso* auch Gotteslästerung. — V. 11—13. Diesen Befehl führten die Aeltesten von Jesreel ungesäumt aus — ein Beweis von eben so tiefer sittlicher Corruption als von sklavischer Furcht vor der Tyrannei der ruchlosen Königin. — V. 14 f. Als ihr die Hinrichtung Naboths berichtet wurde, forderte sie Ahab auf, von seinem Weinberge Besitz zu nehmen (רֵשׁ = רָשׁ Deut. 2, 24). Da nach 2 Kg. 9, 26 mit Naboth seine Söhne getödtet worden waren, so konnte der König seine Güter confisciren, nach dem zwar nicht im mos. Gesetze sanctionirten, aber aus dem Begriffe des Majestätsverbrechens sich ergebenden Rechte. Da nämlich bei der Gotteslästerung die Güter des Verbrechers als *Cherem* dem Herrn verfielen (Deut. 13, 16), so wurden die Güter der Majestätsverbrecher als dem Könige verfallen angesehen.

V. 16—26. Als aber Ahab nach Jesreel hinabging, um den Weinberg Naboths in Besitz zu nehmen, trat ihm Elija auf Gottes Geheiss entgegen mit dem Worte des Herrn: „Hast du gemordet und auch in Besitz genommen?" Die Frage dient zur Gewissensschärfung, da Ahab die Sache zugeben musste. אֲשֶׁר בְּשֹׁמְרוֹן bed. „der zu Samaria wohnt", denn als Elija ihm entgegentrat, befand sich Ahab in Jesreel. Dann verkündigte ihm Elija weiter: „So spricht der Herr: an der Stelle, wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, werden sie auch dein, ja dein Blut lecken." גַּם אָתָּה dient zur nachdrucksvollen Wiederholung des Suffixes, vgl. *Ges.* §. 121, 3. Diese Drohung ging an Ahab aus göttlicher Langmuth infolge seiner Demüthigung unter das göttliche Gericht (v. 27—29) nur so weit in Erfüllung, dass Hunde sein Blut bei Abwaschung des Wagens, auf dem er gestorben war, zu Samaria leckten (22, 38), vollständig aber an seinem Soh-

ne Joram, dessen Leichnam auf das Grundstück Naboths geworfen wurde (2 Kg. 9,25 f.). — V. 20. Ahab antwortete: „Hast du mich gefunden (getroffen) mein Feind?“ (nicht: hast du mich je deinen Feind erfunden. *Vulg. Luth.*) d. h. trittst du mein Feind mir wieder entgegen? Seinen Feind nennt er Elija, um der Drohung des Propheten als einer Aeusserung persönlicher Feindschaft ihren Stachel zu nehmen. Aber Elija erwiderte furchtlos: „Gefunden hab ich (dich), dieweil du dich verkaufest das Böse in den Augen des Herrn zu thun“, und kündigte ihm v. 21 f. die Ausrottung seines Hauses und v. 23 noch der Isebel, als der Hauptsünderin, den schmachvollsten Untergang an. הִתְמַכֶּרְ לַעֲשׂוֹת הָרַע sich verkaufen das Böse zu thun d. h. sich dem Bösen willenlos hingeben, sich zum Sklaven des Bösen machen, vgl. v. 25. 2 Kg. 17, 17. Die Folge hievon ist von *πεπρᾶσθαι ὑπὸ τὴν ἁμαρτίαν* Röm. 7, 14, indem die Sünde unumschränkte Gewalt über den übt, der sich ihr als Sklave hingibt. Zu v. 21 f. u. 24 vgl. 14, 10 f. 15, 29 f. 16, 3. 12 f. Die Drohung über Isebel (v. 23) ging nach 2 Kg. 9, 30 ff. buchstäblich in Erfüllung. בְּחֵל יז' *ἐν προτειχίσματι* (LXX) d. h. am Stadtgraben zu Jesreel. חֵל, defectiv geschrieben für חֵיל wie 2 S. 20,15, ist eig. der freie Platz an der Stadtmauer, *pomoerium.* Statt בְּחֵל heisst es bei Wiederholung dieser Drohung 2 Kg. 9, 10. 36 f. בְּחֵלֶק, wonach *Castal. Then.* u. A. das חֵל hier ändern wollen; aber ohne Noth, denn בְּחֵלֶק auf dem Antheil d. i. dem Stadtgebiete von Jesr. (nicht: auf dem Acker zu Jesr.) ist nur allgemeinere Bezeichnung der Localität, und חֵל durch die LXX als ursprünglich bezeugt. — V. 25 u. 26 enthalten eine Reflexion des Geschichtschreibers über das gottlose Treiben Ahabs, wodurch er sich und seinem Hause einen so schmachvollen Untergang bereitete. רַק לֹא הָיָה וגו „nur ist nicht gewesen wie Ahab“ (einer) d. h. ausser wie Ahab ist keiner gewesen, „der sich verkauft hat u. s. w.“ — הֵסַתָּה für הֵסִיתָה von סוּת anreizen, verführen, vgl. *Ew.* §. 114[a] u. *Ges.* §. 72 Anm. b. וַיַּתְעֵב und er handelte abscheulich. *Amoriter* für Cananiter, wie Gen. 15, 16 u. ö.

V. 27—29. Diese furchtbare Drohung machte Eindruck auf Ahab, dass er in sich ging und — für eine Zeit wenigstens ernste Busse that. Das Zerreissen der Kleider, das Anlegen des härenen Trauergewandes (שַׂק) und das Fasten sind oft erwähnte äussere Zeichen der Demüthigung vor Gott oder der schmerzlichen Trauer über die Sünde. יְהַלֵּךְ אַט er ging leise (langsam) einher, wie ein Tiefbetrübter. Diese Busse war weder Heuchelei, noch rein äusserlich, vielmehr aufrichtig, wenn auch nicht dauernd und keine wirkliche Bekehrung wirkend. Denn der Herr selbst erkannte sie als Demüthigung vor ihm an (v. 29) und sprach zu Elija, dass er um desswillen das gedrohte Unheil nicht zu Ahabs Lebzeiten, sondern erst in den Tagen seines Sohnes über sein Haus bringen werde. אָבִי für אָבִיא wie v. 21.

## Cap. XXII. Ahabs und Josaphats Krieg gegen die Syrer und Ahabs Tod. Regierung Josaphats von Juda und Ahasja's von Israel.

V. 1—40. **Ahabs und Josaphats gemeinschaftlicher Feldzug wider die Syrer zu Ramoth und Ahabs Tod.** Vgl. 2 Chr. 18, 2—34. — V. 1.

„Und sie ruhten drei Jahre; kein Krieg war zwischen Aram und Israel.“ יָשַׁב hier: sich ruhig verhalten, nichts unternehmen, wie Jud. 5,17 u. a. Subject zu וַיֵּשְׁבוּ sind die im zweiten Satze genannten Aram u. Israel. Die Zeitbestimmung weist auf das Ende des c. 20 erzählten Krieges zurück. — V. 2—4. Im dritten Jahre (nicht nothwendig gegen Ende desselben [*Then.*], denn Josaphats Besuch ging ja der Erneuerung des Krieges vorauf) besuchte Josaphat den König von Israel, da er durch Verheirathung seines Sohnes mit der Tochter Ahabs sich mit demselben verschwägert hatte (2 Chr. 18,1. 2 Kg. 8,18). Da sprach Ahab mit seinen Dienern, dass der König von Syrien die Stadt *Ramoth* in Gilead, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *Szalt* gelegen (s. zu Deut. 4,43), behalten habe, die er nach den Friedensbedingungen 20,34 hätte herausgeben sollen, und fragte dann Josaphat, ob er mit ihm in den Krieg gegen Ramoth ziehen werde, was dieser zusagte. „Ich wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse“ d. h. ich stehe dir mit meiner ganzen Kriegsmacht zu Diensten. Statt der letzten Worte steht daher in der Chron.: וְעִמְּךָ בַּמִּלְחָמָה „ich bin mit dir im Kriege“ d. h. werde dir im Kriege beistehen. — V. 5f. Da Josaphat zugleich aber verlangte das Wort des Herrn über den Krieg zu erfragen, so versammelte Ahab gegen 400 Propheten, die alle wie aus einem Munde einen glücklichen Erfolg des Feldzugs prophezeiten. Diese 400 Propheten sind weder die 400 Propheten der Aschera, die auf dem Carmel vor Elija nicht erschienen waren (18,19f.), noch Propheten des Baal, wie ältere Ausll. meinten, denn von diesen konnte Ahab nicht אֶת־דְּבַר יְהוָה erfragen, aber auch nicht wirkliche Jehovapropheten und Prophetenschüler (*Cler. Then.*), sondern Propheten des unter Stierbildern verehrten Jehova, welche ohne göttliche Berufung das Weissagen als Gewerbe trieben und wenn auch vielleicht nicht im Solde, so doch jedenfalls im Dienste der abgöttischen Könige Israels standen. Denn Josaphat erkannte sie nicht als echte Propheten Jehova's an, sondern fragte, ob nicht ein solcher noch vorhanden sei (v. 7), um von ihm (מֵאוֹתוֹ) den Willen des Herrn zu erfragen. — V. 8. Darauf nannte ihm Ahab einen, den er aber hasse, weil derselbe ihm nie Gutes, sondern nur Schlimmes weissage,[1] nämlich *Micha*, den Sohn Jimla's. Diesen halten *Joseph.* und die Rabbinen für den ungenannten Propheten, welcher in dem früheren Kriege Ahab wegen der Freilassung Benhadads gestraft hatte (20,35ff.), aber ohne Grund, nach blosser Vermuthung. Jedenfalls hatte Ahab Micha schon als Unglückspropheten kennen gelernt und, wie aus v. 26 erhellt, wegen einer ihm unangenehmen Weissagung einkerkern lassen. Ahabs Abneigung gegen diesen Propheten wurzelte in dem mit heidnischen Vorstellungen von Weissagung und Beschwörung zusammenhängenden Glauben, dass die Propheten in einem solchen Verhältnisse zur Gottheit ständen, dass diese ihren Willen nothwendig erfülle. Ein Glaube, der sich daraus gebildet hatte, dass die Weissagungen der wahren Propheten stets eintrafen, vgl. zu Num. 22,6 u. 17. — V. 9. Auf Josaphats Verlangen liess jedoch Ahab durch einen Kämmerer (סָרִיס s. zu 1 Sam. 8,15 u. Gen. 37,36)

1) Aehnlich wie Agamemnon *Iliad. IV, 106* zu Kalchas spricht: *μάντι κακῶν, οὐ πώποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπας κτλ.*

Micha holen (מַהֲרָה bringe eilends). — V. 10—12. Unterdessen fuhren die Kälberpropheten fort Glück zu prophezeien vor den beiden Königen, die auf Sesseln „bekleidet mit Gewändern" d.h. in königlichem Schmucke auf einer Tenne vor dem Thore Samaria's sassen. גֹּרֶן Dreschtenne d. i. ein geebneter Platz im Freien. Um ihrer Verkündigung mehr Eindruck zu verschaffen, machte sich einer derselben, *Zedekija* der Sohn Cnaana's, eiserne Hörner, vermuthlich an den Kopf gehaltene eiserne Spitzen (*Then.*) und sprach: „mit diesen wirst du Aram niederstossen bis zur Vernichtung." Diese symbolische Handlung war eine Verkörperung des von Mose im Segen Josephs gebrauchten Bildes Deut. 33, 17: „Büffelhörner sind seine (Josephs) Hörner, mit ihnen stösst er Völker nieder", vgl. *Hgstb.* Beitrr. II S. 131), um jene dem Stamme Ephraim geltende glänzende Verheissung auf Ahab in dem vorliegenden Falle zu übertragen; wobei der Pseudoprophet nur ausser Acht liess, dass die Erfüllung des ganzen Segens Mose's von der Treue gegen den Herrn abhing. — In diesen Ton stimmten alle übrigen Propheten ein, sprechend: „Zieh gen Ramoth und führe glücklich aus" d. h. so wirst du siegen. Vgl. über diesen Gebrauch zweier Imperative *Ges.* §. 130, 2). — V. 13 f. Der Bote, welcher Micha holte, versuchte denselben unterwegs zu bereden, gleich den andern Propheten dem Könige Glück zu verkündigen, aber Micha erwiderte mit feierlichem Schwur, dass er nur reden werde was Jehova ihm sage.

V. 15—28. *Micha's Weissagung über den Krieg und Zeugniss wider die Lügenpropheten.* V. 15 f. Vor den König gekommen antwortete Micha auf dessen Frage: sollen wir gen Ramoth ziehen u. s. w. mit denselben Worten, wie die Pseudopropheten, um dem Könige zu zeigen, wie er reden würde, wenn er wie die andern blos persönlichen Rücksichten folgen wollte. Aus der wörtlichen Uebereinstimmung seiner Rede und wol auch aus dem Tone derselben merkte Ahab, dass seine Worte Ironie seien, und beschwor ihn, nur Wahrheit im Namen Jehova's zu reden. Da verkündigte ihm Micha, was er im Geiste geschaut, v. 17: „Ich sah ganz Israel sich zerstreuen auf die Berge, wie Schafe die keinen Hirten haben," und dazu das Wort des Herrn: „Diese haben keinen Herrn; sie kehren jeder nach seinem Hause in Frieden." D. h. Ahab werde im Kriege gegen Ramoth in Gilead fallen und sein Heer ohne Führer sich auf die Berge Gileads zerstreuen und dann jeder nach Hause zurückkehren, ohne vom Feinde verfolgt und getödtet zu werden. Während Zedekija durch symbolische Uebertragung des von Mose geweissagten Heils auf Ahabs Unternehmen seiner Weissagung Nachdruck zu geben versuchte, zeigte dagegen Micha dem Könige aus dem Gesetze, was in dem beabsichtigten Kriege wirklich eintreten werde, nämlich der Zustand welchen Mose vor seinem Scheiden von Israel abwenden wollte durch die Bitte: der Herr wolle einen Mann über die Gemeinde setzen der sie ausführe und einführe, dass die Gemeinde nicht werde wie Schafe die keinen Hirten haben (Num. 27, 16 f.). — V. 18. Ahab aber, obschon er ein wahres Wort des Herrn verlangt hatte, versuchte doch die ihm ungünstige Weissagung aus persönlicher Feindschaft Micha's gegen ihn herzuleiten, indem er zu Josaphat sprach: „hab ich es dir nicht gesagt, dass er über mich nichts Gutes, sondern nur Bö-

ses (Unheil) weissagt. — V. 19 ff. Aber Micha liess sich dadurch nicht irre machen, sondern deckte ihm durch weitere Offenbarung den verborgenen Grund der falschen Weissagung seiner 400 Propheten auf. לָכֵן שְׁמַע וגו׳ „darum *sc.* weil du dieses meinst, so höre das Wort Jehova's: Ich sah den Herrn sitzen auf seinem Throne und das ganze Heer des Himmels um ihn stehen (עֹמֵד עָלָיו wie Gen. 18, 8 u. ö.) zu seiner Rechten und seiner Linken. Da sprach der Herr: wer wird Ahab bereden, dass er hinziehe und falle zu Ramoth in Gilead? und der eine sprach so, der andere so; da trat der Geist hervor (aus der Reihe der Uebrigen), stellte sich vor Jehova und sprach: ich werde ihn bereden . ., ich werde ausgehen und ein Lügengeist sein im Munde aller seiner Propheten; und er (Jehova) sprach: berede und du wirst es auch können; gehe aus und thue also. Und nun hat Jehova einen Lügengeist gegeben in den Mund aller seiner Propheten; aber Jehova (selbst) hat (durch mich) Unheil über dich geredet.“ Die von Micha angeführte Vision war keine blos subjective Einkleidung des Propheten, sondern einfache Mittheilung der realen inneren Anschauung, in welcher ihm die Wahrheit geoffenbart worden war, dass die Weissagung jener 400 Propheten von einem Lügengeiste eingegeben sei. Der Geist (הָרוּחַ), der als Lügengeist diese Propheten inspirirte, ist weder der Satan, noch irgend ein böser Geist, sondern, wie theils der bestimmte Artikel theils der ganze Zusammenhang lehrt, der personifizirte Geist der Weissagung, welcher nur insofern als er mit Gottes Willen als רוּחַ שֶׁקֶר wirkt, ein *πνεῦμα ἀκάθαρτον, τῆς πλάνης* (Zach. 13, 2. 1 Joh. 4, 6) ist und unter dem Einflusse des Satans steht. Denn auch die Weissagungen der falschen Propheten sind — wie sowol aus unserer Stelle als aus Zach. 13, 2 und der sonstigen Schriftlehre über das geistige Princip des Bösen erhellt — keine blossen Gebilde der menschlichen Vernunft und Phantasie; sondern die falschen Propheten standen ebenso wie die wahren unter einem übernatürlichen geistigen Principe, befanden sich nach göttlicher Ordnung im Dienste der Lüge unter dem Einflusse des bösen Geistes, wie die wahren Propheten im Dienste des Herrn vom heiligen Geiste getrieben wurden. Diese übernatürliche Einwirkung des Lügengeistes auf die falschen Propheten wird in der Vision Micha's so zur Anschauung gebracht, dass sich der Geist der Weissagung (רוח הנבואה) erbietet als רוּחַ שֶׁקֶר in den falschen Propheten Ahab zu täuschen. Diesen Geist sendet Jehova, weil die Verführung Ahabs als ein Gericht Gottes für seinen Unglauben über ihn verhängt worden. Dass aber dieser Lügengeist vom Satan ausgegangen, ist hier nicht angedeutet, weil es nur darauf ankam, das göttliche Walten in der über Ahab durch seine Propheten verhängten Täuschung hervorzuheben. — Die Worte Jehova's: berede Ahab, du wirst es können, und: Jehova hat gegeben einen Lügengeist u. s. w. sind nicht mit den Kchvv. und älteren Theologen blos von göttlicher Zulassung zu verstehen. Nach der Schrift wirkt Gott auch das Böse, ohne es darum zu wollen und die Sünde hervorzubringen. Der prophetischen Anschauung liegt der Gedanke zu Grunde: Jehova hat es geordnet, dass Ahab, durch eine vom Lügengeiste eingegebene Weissagung seiner Propheten verleitet, den Krieg unternimmt, damit er in demselben die Strafe für sein gottloses Wesen finde. Da er auf das Wort

des Herrn im Munde seiner wahren Diener nicht hören wollte, so hat ihn Gott in seinem Unglauben den Einwirkungen des Lügengeistes preisgegeben (*παρέδωκεν* Röm. 1, 24. 26. 28). Dass dadurch aber die menschliche Willensfreiheit nicht aufgehoben wird, geht schon aus den תְּפַתֶּה „du kannst ihn *überreden*,“ noch deutlicher aus dem גַּם תּוּכָל „du wirst es auch vermögen“ hervor, indem beides die Möglichkeit des Widerstehens vonseiten des Menschen bei der Versuchung voraussetzt.

Ueber die Enthüllung des die Pseudopropheten treibenden Geistes der Lüge ward Zedekija so entrüstet, dass er Micha auf den Backen schlug mit den Worten v. 24: „wo wäre der Geist Jehova's von mir gewichen, um zu dir zu reden?“ Zu אֵי־זֶה ist in der Chr. verdeutlichend הַדֶּרֶךְ hinzugefügt: auf welchem Wege wäre er von mir gegangen? vgl. 2 Kg. 3, 8 u. *Ew*. §. 326$^{a}$. Zedekija war sich dessen bewusst, dass er seine Weissagung nicht selbst ersonnen hatte, darum trat er so dreist gegen Micha auf, bewies aber damit nur, dass nicht Gottes Geist ihn beseelte. Wäre er vom Geiste des Herrn beseelt gewesen, so hätte er nicht nöthig gehabt, durch rohe Gewalt seinen Worten Geltung verschaffen zu wollen, sondern hätte die Vertheidigung seiner Sache ruhig dem Herrn überlassen können, wie Micha v. 25 that, der dem Zeloten gelassen erwiderte: „Du wirst es (dass der Geist Jehova's von dir gewichen ist) sehen an dem Tage, da du von Kammer zu Kammer gehen wirst dich zu verbergen“ (הֵחָבֵה für הֵחָבֵא s. *Ges*. §. 75 Anm. 21). Dieser Ausspruch wurde wahrscheinlich erfüllt beim Ausgange des Krieges, wo Isebel oder Ahabs Freunde den Pseudopropheten das Unglück entgelten liessen, obgleich in unserem auf die Hauptsache sich beschränkenden Berichte davon nichts erwähnt ist. — V. 26 f. Ahab aber liess Micha zurückführen zu dem Stadthauptmann Amon und zu Joas dem Königssohne mit dem Befehle, ihn ins Gefängniss zu setzen und mit Brot und Wasser der Trübsal d. h. mit schmaler Gefängnisskost zu speisen, bis er heil (בְּשָׁלוֹם) aus dem Kriege komme. Aus dem הֲשִׁיבֻהוּ „führe ihn zurück“ folgt, dass Micha von dem Stadthauptmanne geholt worden war, bei dem er sich ohne Zweifel in Haft befunden hatte, da in dessen Hause vermuthlich das Stadtgefängniss war. Das Gegentheil lässt sich nicht aus dem: setzt ihn ins Gefängniss folgern; denn dieser Befehl ordnet in Verbindung mit dem Folgenden eine Verschärfung der Haft an. — V. 28. Im Bewusstsein der göttlichen Wahrheit seiner Verkündigung verliess Micha den König mit den Worten; „wenn du heil zurückkehren wirst, so hat Jehova nicht durch mich geredet. Höret es ihr Völker alle!“ עַמִּים bed. nicht: Leute, denn diese Bed. hat das Wort nur in der alterthümlichen Sprache des Pentateuchs, sondern: Völker, und Micha ruft damit nicht blos die Anwesenden zu Zeugen der Wahrheit seines Ausspruches an, sondern die Völker insgemein, Israel und die umwohnenden Völker, die aus den folgenden Ereignissen die Wahrheit seines Wortes erkennen sollten. S. zu Mich. 1, 2.

V. 29—40. *Der Ausgang des Krieges und Ahabs Tod.* V. 29. Der Weissagung Micha's nicht achtend unternahm Ahab den Kriegszug, und zwar mit Josaphat, von dem man hätte denken sollen, dass er nach diesem Vorgange sich zurückgezogen haben werde. Wahrscheinlich aber hielt ihn falsche Schaam ab, seine dem Ahab gegebene unbedingte Zusage des

Beistandes zurückzunehmen blos infolge eines prophetischen Ausspruches, den Ahab aus subjectiver Abneigung Micha's gegen seine Person abgeleitet hatte. Dafür musste aber Josaphat auch beinahe mit seinem Leben büssen (v. 32) und noch bei seiner glücklichen Rückkehr nach Jerusalem von dem Propheten Jehu eine ernste Rüge hören 2 Chr. 19, 2. — V. 30 f. Aber auch Ahab konnte sich einer gewissen Furcht vor der Erfüllung der Weissagung Micha's nicht entschlagen; darum beschloss er verkleidet in den Streit zu ziehen, damit die Feinde ihn nicht erkennen möchten. הִתְחַפֵּשׂ וָבֹא „mich verkleiden und in den Streit ziehen" d. h. verkleidet will ich in den Streit ziehen, sind *infin. absol.* — eine abgebrochene Kraftausdrucksweise, häufig für den Imperativ gebraucht, selten für die erste Person des Voluntativ (vgl. *Ew.* §. 328$^{c}$), die hier wol die Angst, mit welcher Ahab für seine Sicherheit zu sorgen bemüht war, ausdrücken soll. (*Luther* hat in seiner Uebersetzung hier den Sinn verfehlt, dagegen in der Chron. denselben richtig ausgedrückt). וְאַתָּה לְבַשׁ „du aber zieh deine Kleider an." Diese Worte sind nicht als Befehl zu fassen, sondern nur in dem Sinne: du magst (kannst) deine (königlichen) Kleider anziehen, da du eine solche Vorsichtsmassregel wie ich nicht zu nehmen brauchst. Eine Arglist, *vafrities*, Ahabs, als habe er damit das geweissagte Unheil von sich ab auf Josaphat leiten wollen, ist in diesen Worten nicht mit einigen alten Ausll. zu suchen. Dass aber Ahab Ursache hatte für sein Leben besorgt zu sein, das ersieht man aus dem Befehle des syrischen Königs an die Hauptleute seiner Streitwagen v. 31, hauptsächlich gegen den König von Israel zu streiten. Daraus lässt sich jedoch nicht schliessen, dass Ahab um diesen Befehl gewusst habe. Seine Maassnahme erklärt sich hinreichend schon aus der Furcht vor dem Eintreffen der Unglücksweissagung Micha's, wozu vielleicht noch eine persönliche Beleidigung des syr. Königs von seiner Seite bei den dem Kriege ohne Zweifel voraufgegangenen Verhandlungen über die Herausgabe Ramoths gekommen sein mochte. Die 32 Befehlshaber der Streitwagen und Reiterei sind zweifelsohne die an die Stelle der 32 Könige (21, 24) gesetzten Statthalter. „Streitet nicht gegen Klein und Gross, sondern gegen den König von Israel allein", d. h. sucht vor allen andern gegen den König von Israel zu kämpfen und ihn zu tödten. — V. 32 f. Als nun in der Schlacht die Anführer der Streitwagen Josaphat in seiner königlichen Kleidung erblickten, hielten sie ihn für den König von Israel (Ahab) und drangen auf ihn ein. Da schrie Josaphat, woran sie erkannten, dass er nicht der König von Israel sei, und sich von ihm abwandten. וְהֵמָּה אָמְרוּ אַךְ וגו׳ „und sie meinten, nur (d. h. kein anderer als) der König von Israel ist es." יָסֻרוּ עָלָיו „sie bogen auf ihn zu." Statt dessen steht in der Chron.: יָסֹבּוּ עָלָיו „sie umringten ihn", wonach *Then.* den Text ändern will; aber ohne Noth, da סוּר in ähnlichem Sinne und Zusammenhange auch 20, 39 vorkommt. Inwiefern Josaphat durch sein Schreien gerettet wurde, ist nicht näher angegeben. Vermuthlich schrie er den Seinen zu, ihm zu Hilfe zu kommen, woran die Syrer erkannten, dass er nicht der von ihnen gesuchte König Israels war. Der Chronist (II, 18, 31) setzt hinzu: „und der Herr half ihm und Gott lenkte sie von ihm ab, um die Rettung des Königs nach gläubiger Betrachtung auf ihre

höhere Causalität zurückzuführen, ohne dass man daraus folgern kann, Josaphat habe laut zu Gott um Hilfe gerufen, was in den Worten der Chron. nicht liegt. — V. 34. Ahab aber entging trotz der angewandten Vorsicht dem göttlichen Gerichte nicht. „Ein Mann spannte seinen Bogen in seiner Einfalt (לְתֻמּוֹ wie 2 Sam. 15, 11), d. h. ohne einen bestimmten Mann treffen zu wollen, und schoss den König von Israel zwischen die Hängel und den Panzer.“ דְּבָקִים sind *commissurae*, *quibus ferreus thorax conjungitur cum pendentibus laminis*, *quibus venter tegitur*. *Cler*. Der eigentliche Panzer bedeckte nämlich nur die Brust etwa bis unter die letzte Rippe und hatte nach unten zu noch einen aus beweglichen Gliedern bestehenden Anhang (Hängel) zum Schutze des Unterleibes. Zwischen diesem Anhange und dem eigentlichen Panzer war eine Fuge, in welche der Pfeil traf und, in den Unterleib eindringend, den König tödtlich verwundete, so dass er zu seinem Wagenführer sprach: הֲפֹךְ יָדֶיךָ *verte manus tuas* d. h. lenke um, vgl. 2 Kön. 9, 23. Das *Chet*. יָדְיךָ *plur*. ist allein richtig, da der Wagenlenker die Zügel in beiden Händen hielt. כִּי הָחֳלֵיתִי denn ich bin verwundet. — V. 35. „Und der Kampf stieg“ d. h. wurde heftiger. Das *verb*. עָלָה in diesem Sinne erklärt sich aus dem zu Grunde liegenden Bilde von einem steigenden und mit dem Steigen immer reissender werdenden Strome, vgl. Jes. 8, 7. „Und der König war gestellt (d. h. blieb oder hielt sich in aufrechter Stellung) auf dem Wagen vor den Syrern“, um seine Krieger nicht zu entmuthigen, „und starb am Abende und goss das Blut der Wunden in die mittlere Vertiefung (חֵיק) des Wagens.“ — V. 36. Gegen Sonnenuntergang ging der Ruf durchs Heer (הַמַּחֲנֶה das in Schlachtordnung aufgestellte Heer): „jeder in seine Stadt und in sein Land!“ — In v. 37 weist der Geschichtschreiber nach, wie an Ahab das Wort des Herrn in Erfüllung ging. „So starb der König und kam nach Samaria“ s. v. a. so kam der König todt nach Samaria, und wurde daselbst begraben. V. 38. Als man den Wagen am Teiche Samaria's wusch, leckten die Hunde sein Blut, während die Huren (im Teiche) badeten. וְהַזֹּנוֹת רָחָצוּ ist Umstandssatz und רָחַץ bed. baden, wie Ex. 2, 5. Durch diese sprachlich gesicherte und allein statthafte Erklärung erledigen sich die verschiedenen willkührlichen Deutungen dieser Worte sammt den von *Then*. beliebten Textesemendationen. Auf diese Weise wurde das Wort des Herrn durch Elija (21, 19) und den ungenannten Propheten (20, 42) und zugleich die Weissagung Micha's (v. 17) erfüllt. Ohne Hirten und ohne Herrn kehrte das Volk nach Hause zurück (v. 17). Ahab hatte mit seinem Leben gebüsst für das verschonte Leben Benhadads (20, 42) und sein Blut wurde von den Hunden aufgeleckt (21, 19). Dass die Hunde das Blut leckten und die Huren im Teiche badeten, als der mit dem Blute Ahabs besudelte Wagen gewaschen wurde, wird erwähnt als ein Zeichen schmählicher Verachtung, die ihm im Tode widerfuhr. — V. 39 f. Schluss der Geschichte Ahabs. Ueber seine Bauten fehlen weitere Nachrichten. Den Elfenbeinpalast d. h. mit Elfenbein ausgelegten Palast hatte er wahrscheinlich in seiner Residenz Samaria erbaut, vgl. Am. 3, 15.

V. 41—51. **Regierung Josaphats von Juda.** Ueber diese ist der Bericht in unsern Büchern sehr kurz gehalten. Ausser den beiden mit Ahab

und Joram von Israel gegen die Syrer und Moabiter unternommenen Feldzügen, die in der Geschichte des Reiches Israel erzählt sind (22,1—35 u. 2 Kön. 3), wird von seinen Thaten nur sein Versuch zur Wiederherstellung des Handels mit Ophir kurz erwähnt und der Geist seiner Regierung im Allgemeinen charakterisirt, während wir aus dem in der Chron. aufbehaltenen Auszuge aus den Annalen der Könige erfahren, dass er auch einen siegreichen Krieg gegen die Edomiter und Ammoniter geführt (2 Chr. 20), ausserdem aber viel für die Verbreitung der Kenntniss des Gesetzes unter seinem Volke und für die Herstellung einer guten Rechtspflege sowie für die Ausbildung des Heeres gewirkt hat (2 Chr. 17 u. 19). Die Vv. 41—44: Alter Josaphats bei seiner Thronbesteigung, Dauer und Beschaffenheit seiner Regierung, finden sich mit unerheblichen Abweichungen auch 2 Chr. 20, 31—33 in der schliesslichen Zusammenfassung seiner Regierungsgeschichte. V. 43. „Er wandelte ganz in dem Wege seines Vaters Asa und wich nicht von ihm, zu thun das dem Herrn Wohlgefällige“, während Asa's Herz in den letzten Jahren seiner Regierung sich dem Herrn mehr entfremdet hatte, s. 15, 18 ff. — Wegen des Höhendienstes v. 44 s. zu 15, 14. — V. 45. Er hielt Frieden mit dem Könige von Israel d. h. mit jedem der ihm gleichzeitigen israelitischen Könige, Ahab, Ahasja und Joram, während bis dahin beide Reiche feindlich zu einander gestanden. War dieses friedliche Verhalten gegen Israel an sich löblich, so ging doch Josaphat über die Grenzen des Erlaubten hinaus, indem er sich mit dem Hause Ahabs verschwägerte, seinen Sohn Joram eine Tochter Ahabs und der Isebel heirathen liess 2 Chr. 18, 1. — V. 46. Zu den tapfern Thaten (הַגְּבוּרָה) die er gethan, gehören seine Bemühungen zur Befestigung des Reichs theils durch Anlegung von Festungen und Ordnung der Kriegsmacht, theils durch Unterweisung des Volks im Gesetze und Verbesserung der Rechtspflege (2 Chr. 17, 7—19 u. 19, 4—11), und zu den Kriegen, die er geführt, die vorhin genannten Feldzüge. — Zu v. 47 vgl. 15, 12. — V. 48. „Ein (eigentlicher) König war (damals) nicht in Edom; ein Statthalter war König“ d. h. regierte das Land. Diese Notiz ist blos des Folgenden wegen gegeben, zur Erklärung wie Josaphat die Wiederherstellung der Schiffahrt nach Ophir versuchen konnte. Beachtet man diesen Zusammenhang des V. mit dem Folgenden, so lässt sich daraus nicht mit *Ew.* (Gesch. III S. 464 u. 474 ff.) folgern, dass die Edomiter sich unter Rehabeam durch ägyptische Hilfe die Freiheit und einen König eigenen Blutes errungen hätten und in dieser Lage geblieben seien, bis Josaphat sie wieder völlig unterworfen habe. S. dagegen die Anm. zu 11, 21 f. (S. 130 f.). Aus 2 Chron. 20 aber ergibt sich nur, dass die Edomiter im Bunde mit den Ammonitern und andern Wüstenstämmen einen Einfall in Juda machten, also sich der Herrschaft Juda's entledigen wollten, aber ihre Absicht nicht erreichten. — V. 49 u. 50. Die kurze Notiz über den Versuch Josaphats, Tarsis-Schiffe (s. wegen dieses Wortes S. 112) für die Fahrt nach Ophir zu bauen, wird durch 2 Chr. 20, 36 f. dahin ergänzt, dass Josaphat sich zu diesem Unternehmen mit Ahasja von Israel verbunden habe, und dass ihm wegen dieser Verbindung von dem Propheten Eliëser die Zertrümmerung der Schiffe angekündigt wurde. Als nun die fertigen

Schiffe in Ezjongeber, ohne Zweifel durch einen Sturm, zertrümmert worden, machte ihm Ahasja den neuen Vorschlag: „meine Leute mögen mit deinen Leuten fahren"; aber Josaphat wollte nicht. Offenbar wollte Ahasja nach Zertrümmerung der erstgebauten Schiffe Josaphat zu einem neuen Versuche bereden, aber Josaphat ging darauf nicht weiter ein, weil er nach dem Eintreffen jener Weissagung Eliësers davon keinen günstigeren Erfolg erwarten konnte. So lassen sich beide Berichte einfach vereinigen, bis auf das לָלֶכֶת תַּרְשִׁישׁ der Chron. für לָלֶכֶת אוֹפִירָה unsers Textes, welches aus irrthümlicher Deutung des Ausdruckes אֳנִיּוֹת תַּרְשִׁישׁ geflossen ist (s. oben S. 112). Das *Chet.* עשר ist Schreibfehler für עָשָׂה (*Keri*), dagegen נִשְׁבְּרָה (*Chet.*) nicht in נִשְׁבְּרוּ zu ändern, da die Construction des *verb. sing.* mit dem nachfolgenden Subjecte *plur.* gar nicht selten ist, vgl. *Ew.* §. 317[a]. — Ueber Ezjongeber u. Ophir s. zu 9, 26 u. 28.

V. 52—54. **Regierung Ahasja's von Israel.** V. 52. Wegen der Angabe: im 17ten Jahre Josaphats s. zu 2 Kön. 1, 17. — V. 53f. Ahasja wandelte auf dem Wege seines Vaters und seiner Mutter, die den Baalsdienst im Reiche eingeführt hatten, und auf dem Wege Jerobeams, der den Kälberdienst aufgerichtet hatte, vgl. 16, 30–33. — In v. 54 wird noch ausdrücklich hinzugesetzt, dass er den Baal verehrte und anbetete, wie 16, 31. — Mit dieser allgemeinen Charakteristik schliesst nicht nur dieses Cap., sondern auch das erste Buch der Könige — ganz unpassend, da das Weitere über Ahasja's Regierung und sein Tod im Cap. 1 des folgenden Buches berichtet werden. Ungleich passender würde mit v. 52 ein neues Cap. und allenfalls auch das zweite Buch begonnen worden sein.

---

# Das zweite Buch der Könige.

## Cap. I Ahasja's Krankheit und sein von Elija angekündigter Tod.

Nachdem die Moabiter von Israel abgefallen waren, erkrankte Ahasja infolge eines Falles durch das Gitter seines Oberzimmers und sandte Boten nach Ekron, um den Götzen Baalsebub über den Ausgang seiner Krankheit befragen zu lassen. Auf Gottes Geheiss aber trat Elija den Boten unterwegs entgegen und kündigte ihnen den Tod des Königs an (v. 1—8). Als Ahasja sodann den Elija durch Soldaten holen lassen wollte, wurden die Abgesandten zweimal wunderbar getödtet, und der dritte Hauptmann entging nur wegen seiner Demüthigung vor dem Propheten mit seiner Schaar dem gleichen Schicksale, worauf Elija mit demselben zum Könige ging und ihm für seinen Götzendienst die angekündigte Drohung wiederholte, die bald hernach in Erfüllung ging (v. 9—18).

V. 1—8. Nach dem Tode Ahabs fiel Moab von Israel ab v. 1. Die Moabiter, von David unterworfen (2 Sam. 8, 2), waren bei der Spaltung des Reichs unter der Zinspflichtigkeit des Zehnstämmereichs geblieben. Als aber unter Ahab Israel von den Syrern bei Ramoth geschlagen und Ahab gefallen war, benutzten sie diese Niederlage und Schwächung der israelitischen Macht im Ostjordanlande, um das Joch der Israeliten abzuschütteln und bald darauf im Bunde mit den Edomitern und andern Völkerstämmen der Wüste einen Einfall in das Reich Juda zu versuchen, der freilich mit einer grossen Niederlage endigte, aber doch zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit beitrug. Das Weitere s. zu 3, 4 ff. — V. 2. Ahasja konnte nichts thun, die Moabiter sich wieder zu unterwerfen, da er bald darauf schwer erkrankte. Er fiel nämlich durch das Gitter an seinem Obergemache in Samaria. הַשְּׂבָכָה das Gitter ist entweder ein mit aufzuschlagendem Gitterverschlusse versehenes Fenster oder eine Gitterthür an dem Oberzimmer des Palastes, aber schwerlich (nach den *Rabb.*) ein im Fussboden der Alija befindliches Gitterwerk, um Licht in die untern Zimmer zu bringen. Wegen dieses Unfalles wandte sich Ahasja an den Ekronitischen *Baalsebub*, um von demselben ein Orakel über den Verlauf seiner Krankheit zu erhalten. בַּעַל־זְבוּב d. i. Fliegen-Baal war nicht blos „Abwehrer des Ungeziefers“, ähnlich dem *Ζεὺς ἀπομυῖος, μυίαγρος* der Eleenser (*Ges. Win. Movers* Phöniz. I S. 175); denn „der Fliegengott kann nicht als Feind der Fliegen, etwa wie *lucus a non lucendo*, seinen Namen haben“, sondern war *Μυῖα θεός* (LXX *Joseph.*) d. i. Gott als Fliege vorgestellt, als Fliegenidol, worauf auch der Name *Myiodes*, der Mückenaussehende, Mückenartige bei *Plin. h. n. XXIX, 6* hindeutet, „der als Sonnen- und Sommergott in einem ähnlichen Verhältnisse zu den Fliegen ge-

standen haben muss, wie der Orakel-Gott Apollo, der die Krankheiten sandte und abwehrte", vgl. *J. G. Müller*, Beelzebub in *Herz.'s* Realencykl. I S. 768 u. *Stark* Gaza S. 260 f. Der Letztere bemerkt noch: „Diese (die Fliegen) in ihrem durch die ganzen Witterungsverhältnisse bedingten Auftreten und Verschwinden erscheinen selbst mit prophetischer Kraft begabt." Daraus erklärt sich, dass man diesem Gotte besonders weissagende Kraft zuschrieb.[1] *Ekron* jetzt *Akîr*, die nördlichste unter den fünf philistäischen Hauptstädten, s. zu Jos. 13, 3. — V. 3 f. Der Engel des Herrn, der Vermittler der Offenbarungen des unsichtbaren Gottes an das Bundesvolk (s. I, 1 S. 126 ff.), aber hatte zu Elija geredet, den Boten des Königs, die Baalsebub befragen sollten, entgegen zu gehen, sie zu fragen, ob sie aus Mangel (מִבְּלִי אֵין wie Ex. 14, 11, vgl. *Ew.* §. 323[a]) eines Gottes in Israel sich an Baalsebub wendeten, und ihnen das Wort Jehova's zu verkündigen, dass Ahasja von seinem Lager nicht wieder aufstehen, sondern sterben werde. „Und Elija ging" *sc.* den göttlichen Auftrag auszurichten. — V. 5–8. Die Boten erkannten zwar Elija nicht, kehrten aber doch um und berichteten die Sache dem Könige, welcher aus dem auf seine Frage ihm beschriebenen *habitus* des Mannes sofort den Thisbiten Elija erkannte. מֶה מִשְׁפַּט הָאִישׁ „welches war die Weise des Mannes?" מִשְׁפָּט bezeichnet hier die Eigenthümlichkeit einer Person, das was gewissermassen das Lebensgesetz und Recht der individuellen Persönlichkeit ausmacht; *figura et habitus* (*Vulg.*). Die Diener beschrieben den Propheten nach seiner äussern Erscheinung, die bei einem Manne von Charakter ein Spiegelbild seines Innern ist, als אִישׁ בַּעַל שֵׂעָר *vir pilosus, hirsutus.* Das bedeutet aber hier nicht einen mit üppigem Haarwuchse Versehenen, sondern bezieht sich auf das härene d. h. aus Schaf- oder Ziegenfell oder groben Cameelhaaren gefertigte Gewand, in welches sein Körper gehüllt war, die אַדֶּרֶת (2, 8. 1 Kg. 19, 13) oder אַדֶּרֶת שֵׂעָר (Zach. 13, 4. vgl. Matth. 3, 4. Hebr. 11, 37), welche die Propheten trugen, nicht als blosse Asketen, sondern als Bussprediger, indem das rauhe Gewand schon den Ernst der göttlichen Gerichte über das verweichlichte, in Ueppigkeit und Weltlust schwelgende Volk andeutete. Dem entsprach auch „der lederne Gürtel", אֵזוֹר עוֹר ζώνη δερματίνη (Matth. 3, 4), während der gewöhnliche Gürtel aus Baumwollen- oder Linnenstoff und oft sehr kostbar war.

V. 9—16. Nach Ausrichtung des göttlichen Auftrages war Elija auf den Gipfel des Berges, woselbst er wohnte, zurückgekehrt. Die meisten Ausll. denken an einen Gipfel des Carmel nach 2, 25 u. 1 Kg. 18, 42, was allerdings wahrscheinlich ist, aber sich doch nicht zur Gewissheit erheben lässt. Der Aufenthaltsort Elija's war dem Könige bekannt; daher sandte er einen Hauptmann mit 50 Mann dahin, um den Propheten zu holen. Auf die Aufforderung des Hauptmannes: „Mann Gottes, der König hat ge-

1) Die spätern Juden haben den Namen *Beelsebub* in *Βεελζεβούλ* geändert, d. i. wahrscheinlich Herr der (Himmels-) Wohnung, als Bezeichnung des *ἄρχων τῶν δαιμονίων* (Matth. 10, 25 u. a.) und die späteren Rabbinen endlich durch Umdeutung des בַּעַל זְבוּל in בַּעַל זֶבֶל aus dem Fliegengott einen Dreckgott gemacht, um ihren Abscheu vor dem Götzendienst recht grell auszudrücken, vgl. *Lightf. Horae hebr. et talm. in Matth. 12, 24* u. m. bibl. Archäol. I S. 440 f.

sprochen: komm herab", antwortete Elija: „Und wenn ich ein Mann Gottes bin, so falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Funfzig." (Durch וְאִם „*und* wenn" wird Elija's Rede als unmittelbar auf die des Hauptmannes folgend bezeichnet.) Dieses Strafwunder ging sofort in Erfüllung. — V. 11 f. Das gleiche Loos traf einen zweiten Hauptmann, den der König nach der Tödtung des ersten schickte. Dieser war unverschämter als der erste, *tum quia audito ejus supplicio non resipuit, tum quia auxit impudentiam addendo festina* (מְהֵרָה). *C. a Lap.* Für וַיַּעַן וַיְדַבֵּר haben LXX (*Cod. Alex.*): *καὶ ἀνέβη καὶ ἐλάλησε*, also וַיַּעַל gelesen. Für die Richtigkeit dieser Lesart, wonach וַיַּעַן Schreibfehler wäre, spricht nicht nur das וַיַּעַל v. 9 u. 13, sondern auch das darauf folgende וַיְדַבֵּר, da nach וַיַּעַן in der Regel וַיֹּאמֶר folgt. — Das sich wiederholende Strafwunder sollte nicht blos die dem Propheten gebührende Autorität, sondern auch die Hilfe und den Schutz, welchen der Herr seinen Dienern angedeihen lasse, in augenfälliger Weise kundthun. Doch ist mit der Bemerkung: „die ausgesendeten Kriegsleute kommen lediglich als Werkzeuge eines Jehova widerstrebenden Willens in Betracht" (*Then.*), die Frage nach dem „sittlichen Gehalte der Wunderthat", den man vermisst hat, nicht erledigt. Der dritte Hauptmann führte ja auch den widergöttlichen Befehl des Königs aus und wurde nicht getödtet (v. 13 ff.). Die beiden ersten müssen sich also eines Verbrechens schuldig gemacht haben, das sie sammt ihren Leuten mit dem Tode büssen mussten. Dieses Verbrechen aber lag nicht blos in der Anrede: Mann Gottes, denn auch der dritte redete Elija so an (v. 13), sondern in dem: „Mann Gottes komm herab." In dieser Aufforderung an den Propheten, sich gefangen vor den König führen zu lassen, lag eine Verhöhnung nicht nur des Prophetenamtes in der Person Elija's, sondern auch des Herrn, der denselben durch Wunder als seinen Diener legitimirt hatte. Die beiden erstabgesandten Hauptleute thaten nicht blos, was sie als Diener des Königs zu thun schuldig waren, sondern sie theilten auch die widergöttliche Gesinnung ihres Herrn (*συμβαίνοντες τῷ σκοπῷ τοῦ πεπομφότος. Theodoret*); sie tasteten mit ruchloser Frechheit in der Person des Propheten den Herrn an, und zwar der zweite Hauptmann mit seinem: „komm schnell herab" noch stärker als der erste. Dieser Frevel wurde gestraft, und zwar nicht von dem Propheten, sondern vom Herrn selbst, der das Wort seines Dieners vollstreckte.[1] — Was Elija that war eine Handlung des heiligen Eifers für die Ehre des Herrn im Geiste des Alten Bundes, unter welchem Gott die frechen Verächter seines Namens mit Feuer und Schwert ausrottete, um die Energie seiner heiligen Majestät gegenüber den todten Götzen der Heiden zu manifestiren. Diese That lässt sich aber nicht auf die Zeiten des Neuen Bundes übertragen, wie Luc. 9, 54 f. zeigt, wo Christus nicht das Verfahren des Elija tadelt, sondern seine Jünger zurechtweist, welche den Unterschied zwischen der Oeconomie des Gesetzes und der des Evangeliums verkennend, in fleischlichem Eifer nachahmen wollten, was Elija in göttlichem Eifer für die in seiner Person verletzte Ehre des Herrn ge-

1) *Οἱ τοῦ προφήτου κατηγοροῦντες κατὰ τοῦ Θεοῦ τοῦ προφήτου κινοῦσι τὰς γλώττας* — bemerkt treffend hiezu schon *Theodoret.*

than hatte. — V. 13 f. Nicht achtend auf die strafende Hand des Herrn, die, wenn vielleicht auch bei dem Unfalle des zuerst abgesandten Hauptmannes und seiner Schaar, doch bei dem sich wiederholenden gleichen Schicksale des zweiten mit seinen funfzig Mann unmöglich zu verkennen war, sandte der König in trotziger Verstocktheit noch eine dritte Schaar nach dem Propheten ab. (שְׁלִשִׁים nach חֲמִשִּׁים scheint Schreibfehler für שְׁלִשִׁי zu sein, wie das folgende הַשְּׁלִישִׁי zeigt). Aber der dritte Hauptmann war besser als sein König und weiser als seine beiden Vorgänger. Er erfüllte den Befehl des Königs so weit, dass er zu dem Propheten hinging; aber statt denselben trotzig aufzufordern ihm zu folgen, beugte er seine Kniee vor dem Manne Gottes und flehte um Schonung für sein und seiner Krieger Leben. — V. 15 f. Da folgte ihm, vom Engel des Herrn dazu aufgefordert, Elija zum Könige (מִפָּנָיו vor ihm d. h. vor dem Könige, nicht vor dem Hauptmanne; und אֹתוֹ für אִתּוֹ, vgl. *Ew.* §. 264[b]) und wiederholte demselben das Wort des Herrn, welches er ihm schon durch seine Boten hatte sagen lassen (s. v. 4 u. 6).

V. 17 u. 18. Als Ahasja starb nach dem Worte des Herrn durch Elija, folgte ihm, da er keinen Sohn hatte, sein Bruder Joram auf dem Throne „im zweiten Jahre Jorams des Sohnes Josaphats, Königs von Juda.“ Diese Angabe steht in Widerspruch sowol mit der c. 3, 1, dass Joram im 18. Jahre Josaphats, und mit 1 Kön. 22, 52, dass Ahasja im 17. Jahre der 25jährigen Regierung Josaphats König geworden, als auch mit der c. 8, 16, dass der judäische Joram im 5. Jahre des israelitischen Joram König über Juda wurde. Starb nämlich Ahasja von Isr. nach nicht voll zweijähriger, höchstens anderthalbjähriger Regierung im 18. Jahre Josaphats, so kann Josaphat, da er 25 J. regiert hat, erst im 7. Jahre Jorams von Isr. gestorben und sein Sohn Joram ihm im Königthume gefolgt sein. Diese letztgenannte Differenz gleicht sich aber einfach dadurch aus, dass Josaphat nach 8, 16 noch König war, als sein Sohn Joram König wurde, wonach also Josaphat gegen 2 Jahre vor seinem Tode seinem Sohne die Regierung übergeben hat. Auch die erste Differenz (die zwischen 1, 17 und 3, 1) haben nach dem Vorgange des *Seder Olam* schon *Usher* (*Annales M. ad a. m.* 3106 u. 3112), *Lightf.* u. A. durch die Annahme einer Mitregentschaft ausgeglichen. Hienach hat Josaphat, als er im 18. Jahre seiner Regierung, das mit dem 22. Regierungsjahre Ahabs parallel läuft, mit Ahab in den Krieg wider die Syrer nach Ramoth in Gilead zog, seinen Sohn Joram zum Mitregenten ernannt und ihm die Verwaltung des Reichs übertragen. Von dieser Mitregentschaft datirt die Angabe (1, 17), dass Joram von Israel im zweiten Jahre Joram's von Juda König wurde. Dieses zweite Jahr der Mitregentschaft Jorams entspricht dem 18. Jahre der Regierung Josaphats (3, 1). Im fünften Jahre seiner Mitregentschaft aber übergab Josaphat ihm ganz die Regierung. Von diesem Zeitpunkte d. i. vom 23. Jahre Josaphats an sind die 8 Jahre der Regierung des (jud.) Joram zu berechnen, so dass er nach seines Vaters Tode nur noch 6 Jahre regiert hat.[1] Den Grund freilich, welcher Josaphat bewogen, zwei Jahre vor sei-

1) Zwar behauptet *Wolff* in s. S. 139 angef. Abhdl. S. 628 sehr keck: „die Mitregentschaft des Joram ist rein erdichtet, die biblischen Berichterstatter geben

nem Tode die Regierung seinem Sohne abzutreten, kennen wir nicht, denn die Vermuthung von *Lightfoot* (*Opp. I p. 85*), dass Josaphat dies gethan habe als er mit dem israelitischen Joram den Krieg gegen die Moabiter unternahm, hat deshalb wenig Wahrscheinlichkeit, weil die Moabiter nach Ahabs Tode abfielen und Joram sogleich nach ihrem Abfalle Anstalten zu ihrer Bekriegung traf (3, 5—7), also diesen Kriegszug nicht erst im 5. Jahre seiner Regierung unternommen haben wird.

## Cap. II. Elija's Himmelfahrt und erste Wunderthaten Elisa's.

V. 1—13. **Elija's Himmelfahrt.** V. 1—10. *Der Gang von Gilgal bis über den Jordan.* V. 1 f. Als die Zeit gekommen, dass Jehova seinen Knecht Elija im Sturme gen Himmel aufnehmen wollte, ging Elija mit seinem Diener Elisa von Gilgal hinab nach Bethel. בַּסְּעָרָה im Sturme oder Wetter d. h. im Gewittersturme, welcher häufig Vorbote der göttlichen Selbstoffenbarungen in der Erdenwelt ist, vgl. Hi. 38, 1. 40, 6. Ez. 1, 4. Zach. 9, 14. הַשָּׁמַיִם ist *accus.* der Richtung. *Gilgal* und *Bethel* (*Beitin* s. zu 1 Kg. 12, 29) waren Sitze von Prophetenschulen, welche Elija im Zehnstämmereiche gegründet hatte. Dass *Gilgal*, von dem man nach Bethel *hinab*ging, nicht

---

zu derselben auch nicht die geringste Veranlassung", weiss aber doch die Differenzen nicht anders auszugleichen als dadurch, dass er mehrfache Textänderungen statuirt und bei dem israelitischen Ahasja eine Mitregentschaft erdichtet. Der Synchronismus der Regierungsjahre der isr. Könige fordert nothwendig die im Texte angenommene Ausgleichung. Denn wenn Joram v. Isr., der im 18. J. Josaphats König wurde und 12 Jahre regierte (3, 1), zu gleicher Zeit mit Ahasja von Juda getödtet wird (9, 24—27) und der jud. Ahasja gegen 1 J., sein Vorgänger Joram gegen 8 Jahre regiert, also beide zusammen sicherlich volle 8 Jahre regiert haben: so muss der jud. Joram 4 Jahre nach dem isr. Joram, d. h. im 23. J. des Josaphat, welches dem 5. Jahre des isr. Joram parallel läuft, den Thron bestiegen haben. Demnach sind die 25 Jahre Josaphats in der Gesammtberechnung der Dauer der Königsperiode auf 23 Jahre zu reduciren. Für diese Zusammenziehung der Regierungsjahre zweier Könige fehlen allerdings Analogien, da die übrigen von verschiedenen Chronologen beliebten Reductionen willkührlich sind, und unser Fall steht einzig da; aber gerade diese Ausnahme von der Regel wird durch die Worte 8, 16, dass Joram König wurde als Josaphat (noch) König war, deutlich genug angezeigt. Wenn aber *Then.* gegen diese Ausgleichung der Differenzen, der auch *Winer* in d. 3. Aufl. seines bibl. R. W. I. S. 539 beigestimmt, noch einwendet, dass Jorams Regierung 1 Kg. 22, 51 und 2 Chr. 21, 1. 5. 20 ganz bestimmt vom Tode Jasaphats an datirt, und dass eine wirkliche Mitregentschaft, die des Jotham 15, 5 ausdrücklich erwähnt sei und bei diesem Könige eine Einrechnung seiner Regierungszeit in die seines Vaters sich durchaus nicht nöthig mache: so kann die Berufung auf den Fall des Jotham aus dem einfachen Grunde nichts beweisen, weil der biblische Text eine Mitregentschaft Jothams mit Usija nicht kennt, sondern nur berichtet, dass, als Usija mit dem Aussatze geschlagen wurde, sein Sohn Jotham das Volk des Landes *richtete*, König aber erst nach seines Vaters Tode wurde (15, 5 u. 7. 2 Chr. 26, 21 u. 23). In 1 Kg 22, 51 und 2 Chr. 21, 1. 5. 20 aber steht zwar, dass Josaphat starb und sein Sohn Joram König wurde, was so verstanden werden kann, dass er erst nach Josaphats Tode König geworden, aber nicht nothwendig so verstanden werden muss, und sich also mit der genaueren Angabe 8, 16, dass Joram noch während Josaphats Regierung das Königthum erhielt, unschwer vereinigen lässt; wogegen die Behauptung von *Then.*, dass der Umstandssatz וִיהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה 8, 16 eine Glosse sei, an dem Fehlen dieser Worte in LXX, *Syr.* u. *Arab.* keine kritische Bezeugung hat, und die Streichung derselben aus dem Text ein kritischer Gewaltstreich ist und bleibt.

der im Jordanthale östlich von Jericho gelegene Ort dieses Namens sein kann, sondern das Gilgal auf dem Gebirge, das hochgelegene *Dschildschilia* südwestlich von Silo (Seilun) ist (s. zu Jos. 8, 35. II, 1 S. 66), wird jetzt allgemein, auch von *C. v. Raumer* Pal. S. 155 der 4 A. anerkannt. Unterwegs sprach Elija zu Elisa: „bleibe doch hier, denn der Herr hat mich bis Bethel gesandt;" aber Elisa betheuerte mit feierlichem Schwure ihn nicht verlassen zu wollen. Beiden nämlich hatte der Herr es offenbart, dass dem Werke des Elija durch seine wunderbare Aufnahme in den Himmel das Siegel der göttlichen Bestätigung aufgedrückt werden sollte, zur Stärkung der Glaubenskraft Elisa's, der Prophetenschüler und aller Frommen in Israel; aber jedem besonders, so dass Elija nicht ahnete, dass auch Elisa über seine Wegnahme unterrichtet sei. Darum wollte er sich von seinem Diener losmachen, nicht um dessen Liebe und Anhänglichkeit zu erproben (*Vatabl.*), sondern aus Demuth (*C. a Lap.* u. A.), weil er ohne des göttlichen Willens darüber versichert zu sein keinen Zeugen seiner Verherrlichung haben wollte. — V. 3. In Bethel kamen die Prophetenschüler dem Elisa entgegen mit der Nachricht: „weisst du, dass Jehova heute deinen Herrn von über deinem Haupte nehmen wird?" לָקַח מֵעַל רֹאשׁ drückt malerisch die Wegnahme von seiner Seite durch Erhöhung in den Himmel aus, wie *ἐπαίρειν* und *ὑπολαμβάνειν* Act. 1, 9. 10. Elisa antwortete: „ich weiss es, schweigt," weil er Elija's Sinn kannte. Also auch den Prophetenschülern hatte der Herr die Hinwegnahme Elija's offenbart zur Stärkung ihres Glaubens. — V. 4—7. In Bethel und auch in Jericho noch, wohin beide von Bethel gingen, wiederholte Elija die Aufforderung an Elisa zu bleiben, aber gleichfalls vergeblich; und auch den Prophetenschülern zu Jericho war Elija's Hinwegnahme geoffenbart worden. So kamen beide bis an den Jordan, während 50 Prophetenschüler aus Jericho ihnen von ferne folgten, um Augenzeugen der wunderbaren Entrückung ihres Meisters zu sein. Der Gang, den Elija vor seinem Scheiden von dieser Erde von Gilgal aus über Bethel und Jericho machte, war nicht blos dadurch bedingt, dass er auf dem Wege zum Jordan diese Orte berühren musste, sondern hatte offenbar zugleich den höheren Zweck, zu dem sowol dem Elisa als den Prophetenschülern zu Bethel und Jericho seine Himmelfahrt geoffenbart worden war. Elija sagt ja, der Herr habe ihn nach Bethel, nach Jericho, an den Jordan gesandt (v. 2. 4. 6). Er schlug also diesen Weg ein aus Antrieb des göttlichen Geistes, um vor seinem Scheiden nochmals die Prophetenschulen, die er gegründet, zu besuchen und die Prophetenschüler in ihrem dem Dienste des Herrn geweihten Leben zu stärken und zu befestigen, ohne zu ahnen, dass diese von seinem nahen Scheiden aus diesem Leben durch den Geist des Herrn unterrichtet waren. Aber da seine Himmelfahrt weniger um seinetwillen, als vielmehr wegen der zurückbleibenden Genossen seines Amtes geschah, so hatte es Gott so Vielen offenbart, damit sie durch die wunderbare Verherrlichung ihres Meisters mehr noch als durch seine Worte, Lehren und Ermahnungen in ihrem Berufe festgegründet werden sollten, um denselben ohne Furcht und Zagen auch dann fortzusetzen, wenn ihr grosser Meister mit seiner gewaltigen Geisteskraft ihnen nicht mehr belehrend, rathend und schützend

zur Seite stehen würde. Vor Allen aber sollte Elisa, welchen der Herr ihm selbst zum Nachfolger bestimmt hatte (1 Kg. 19, 16), durch den letzten Gang seines Meisters zum Fortsetzen seines Werkes vollbereitet werden. Darum wich er nicht von seiner Seite und wollte, gewiss auch aus innerem Antriebe des göttlichen Geistes, Augenzeuge seiner Verherrlichung sein, um das geistliche Erbtheil des Erstgeborenen von dem scheidenden geistlichen Vater zu empfangen. — V. 8. Am Jordan angekommen, nahm Elija seinen Prophetenmantel, rollte ihn zusammen (גָּלַם *ἁπ. λεγ. convolvit*) und schlug damit das Wasser, worauf dasselbe sich hierhin und dorthin theilte, dass sie beide im Trockenen hindurchgingen. Der Mantel (אַדֶּרֶת), dieses äussere Zeichen des Prophetenamtes, wurde zum Vehikel der unsichtbar wirkenden Geisteskraft, die den Propheten beseelte. Das Wunder ist analog der wunderbaren Theilung des rothen Meeres durch den über dasselbe ausgereckten Stab Mose's (Ex. 14, 16. 21), aber dabei doch zugleich ganz eigenthümlich und dem prophetischen Charakter Elija's entsprechend. Mose der Führer des Volks verrichtete seine Wunder mit seinem Hirtenstabe, Elija der Prophet theilte den Wasserstrom mit seinem Prophetenmantel. — V. 9 f. Nach dem Uebergange über den Jordan gestattete Elija seinem Diener und Gefährten noch eine Bitte vor seiner Hinwegnahme, in der gewissen Zuversicht, dass der Herr dieselbe ihm auf sein Gebet erfüllen werde, und Elisa bat: „Es möge mir zutheil werden פִּי־שְׁנַיִם בְּרוּחֲךָ *διπλᾶ ἐν πνεύματί σου* d. h. ein doppeltes Theil an (von) deinem Geiste. Diese Bitte, von welcher Elija sagte: du hast etwas Schweres gebeten, ist von vielen Ausll. von *Ephr. Syr.* an bis auf *Köster* u. *Fr. W. Krummacher* herab dahin missverstanden worden, als habe Elisa das doppelte Maass des Geistes Elija's verlangt (dass dein Geist bei mir sei zwiefältig. *Luther* nach dem *ut fiat in me duplex spiritus tuus* der *Vulg.*), was dann die Einen darauf bezogen, dass Elisa viel mehr und viel grössere Wunder als Elija verrichtet habe (*Cler. Pfeiffer dub. vex. p. 442*), die Andern von der Weissagungs- und Wundergabe (*Köster* die Proph. S. 82), oder auch wie *Krumm.* davon verstehen wollten, dass Elisa's Geist als evangelischer Geist zwiefach so gross gewesen sei als der gesetzliche Geist Elija's. Aber dieser Sinn liegt weder in den Worten, noch ergibt er sich aus der Antwort des Elija, noch lässt sich im Leben und Wirken Elisa's ein solches Maass des Geistes im Vergleich mit dem Geiste Elisa's nachweisen, obgleich seine Bitte ihm erfüllt wurde. Die Bitte Elisa's steht in deutlicher Beziehung zu Deut. 21, 17, wo פִּי־שְׁנַיִם בְּ den doppelten Antheil bezeichnet, welchen der Erstgeborene an (von) der Erbschaft des Vaters erhalten soll, wie schon *R. Levi b. Gers.*, *Seb. Münst.*, *Vatabl. Grot.* u. A. erkannt haben und in unsern Tagen *Hgstb.* Beitrr. II S. 133 f. wieder nachgewiesen hat. Auf dieses Gesetz fussend bat Elisa sich von Elija als erstgeborener Sohn das doppelte Theil von seinem Geiste zum Erbe aus. Als erstgeborener Sohn Elija's im Verhältniss zu den übrigen בְּנֵי נְבִיאִים sah sich Elisa an, sofern Elija ihn auf göttlichen Befehl zu seinem Nachfolger und zum Fortsetzer seines Werkes berufen hatte. Dazu stimmt auch die Antwort Elija's. „Du hast Schweres gebeten" sagte er, weil die Gewährung dieser Bitte nicht in *seiner*, sondern in Gottes Macht stand. Daher knüpfte er auch ihre Erfüllung

an eine nicht in seinem Belieben, sondern in göttlicher Fügung stehende Bedingung: „wenn du mich sehen wirst von dir genommen werden (לֻקָּח *partic.pu.* mit abgefallenem מ s. *Ges.* §. 52 Anm. *b.* *Ew.* §. 169[d]), so werde dir also; wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen." Nach seiner persönlichen Neigung wollte Elija auch den ihm so nahe stehenden Elisa nicht zum Augenzeugen seiner Entrückung von der Erde haben; aber aus der beharrlichen Weigerung desselben ihn zu verlassen sah er schon, dass er ihn zu entfernen nicht vermögen werde. Darum überliess er die Sache dem Herrn und machte die göttliche Fügung zum Zeichen für Elisa, ob der Herr ihm seine Bitte erfüllen werde oder nicht. Uebrigens setzt schon die Bitte selbst vonseiten des Bittenden eine gewisse Abhängigkeit voraus, und schon deshalb konnte Elisa unmöglich begehren, dass ihm das doppelte Maass des Geistes Elija's zutheil werde. Der Scheidende kann ja dem Erben nicht mehr vermachen als er selber hat. Endlich erscheint auch die Wirksamkeit Elisa's im Vergleich mit der des Elija als eine derselben untergeordnete. Nur als Fortsetzer des von Elija geschaffenen Werkes, sowohl nach aussen im Verhältniss zu den Götzendienern als nach innen zu den Prophetenschülern, steht er da und wirket er. Elisa vollzieht die dem Elija aufgetragene Salbung Jehu's und Hasaëls und realisirt dadurch die von Elija dem Ahab verkündigte Ausrottung seines Hauses; er erhält nur und pflegt die Prophetenschulen die Elija gegründet. Auch erscheint nicht Elisa, sondern Elija als Coryphäe des Prophetenthums neben Mose, dem Repräsentanten des Gesetzes auf dem Berge der Verklärung (Matth. 17, 3). — Nur eine ganz äusserliche Betrachtungsweise kann in der grösseren Zahl der von Elisa verrichteten Wunder einen Beleg dafür finden, dass Elija's Geist zwiefältig auf ihm geruht habe.

V. 11—13. *Die Himmelfahrt.* V. 11. Während sie weiter gehend mit einander redeten, „siehe da (erschien plötzlich) ein feuriger Wagen und feurige Rosse und schied zwischen beiden (dadurch dass er zwischen beide hineinfuhr), und Elija fuhr im Wetter auf gen Himmel." Wie Gott vor Zeiten Henoch hinweggenommen, dass er den Tod nicht schmeckte (s. zu Gen. 5, 24), so hat er auch Elija plötzlich von Elisa hinweggenommen und ohne Tod in den Himmel entrückt. Die Hinwegnahme erfolgte בַּסְּעָרָה „im Wetter." Das Wetter war von einer feurigen Erscheinung begleitet, die sich den Augen des Elisa als ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen darstellte, auf welchem Elisa gen Himmel fuhr. Der Gewittersturm war das irdische Substrat für die Theophanie, der feurige Wagen mit feurigen Rossen die symbolische Form, in welcher dem zurückbleibenden Elisa die Entrückung seines Meisters in den Himmel zur Anschauung gebracht wurde.[1] — Man hat die Himmelfahrt Elija's mit dem Tode Mose's verglichen. „Wie Gott Mosen selbst begrub und man sein Grab

1) Alle weiteren Fragen, z. B. über die Beschaffenheit des feurigen Wagens, über den Ort wohin Elija entrückt worden, über den Tag seiner Himmelfahrt, den *C. a Lap.* dem römischen Martyrologio entsprechend auf den 20. Juli des 19. Jahres des Josaphat ansetzt, u. dgl. mehr, worin die älteren Ausll. sich ergingen, sind als unnütze Grübeleien über Dinge, welche die Grenzen unsers Denkens und Begreifens übersteigen, abzuweisen.

nicht gefunden bis auf den heutigen Tag, so holte er auf noch herrlichere Weise den Elias auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen gen Himmel, so dass 50 Männer, die ihn suchten, ihn nicht fanden auf Erden" (*Ziegler*). Diese Parallele hat in der Erscheinung des Mose und Elija bei Christo auf dem Berge der Verklärung eine reale Grundlage; nur darf man dabei den Unterschied in dem Lebensausgange dieser beiden Zeugen Gottes nicht übersehen. Denn Mose starb und sollte um seiner Versündigung willen in der Wüste sterben (Deut. 32, 49 ff.) und wurde nur von der Hand des Herrn begraben, dass niemand sein Grab gesehen, nicht sowol um dasselbe den Menschen zu verbergen, als vielmehr seinen Leichnam der Verwesung zu entziehen und ihn für das ewige Leben zu bewahren und zu verklären (s. zu Deut. 34, 5 f.). Elija starb nicht, sondern ward durch Verwandlung (1 Cor. 15, 51 f. 1 Thess. 4, 15 ff.) in den Himmel aufgenommen. Dieser Unterschied ist dem Charakter und der Stellung dieser beiden Männer in dem irdischen Gottesreiche entsprechend. Mose, der Gesetzgeber, ging auf dem Wege des Gesetzes, welches den Tod als den Sold der Sünde wirkt (Röm. 6, 23. 7, 13), aus dem irdischen Leben; Elija der Prophet, welcher bezeichnet war zur Zurechtweisung für künftige Zeiten (ὁ καταγραφεὶς ἐν ἐλεγμοῖς εἰς καιρούς), den Zorn zu stillen vor dem Strafgericht, das Herz des Vaters zu dem Sohne zu bekehren und die Stämme Jakobs herzustellen (Sir. 48, 10), ward als Vorläufer Christi (Mal. 3, 23 f. Matth. 11, 10 f.) ohne den Tod zu schmecken in den Himmel aufgenommen, um die Himmelfahrt unsers Herrn zu weissagen und in alttestamentlicher Weise vorzubilden; denn als Knecht, als Diener des Gesetzes, der mit seinem Feuereifer das Zornesfeuer der göttlichen Gerechtigkeit dem abtrünnigen Geschlechte seiner Zeit durch Wort und That geprediget, wurde Elija vom Herrn im feurigen Wetter, dem Symbole der richterlichen Gerechtigkeit Gottes, in den Himmel entrückt. „Wie er ein geistlicher Streiter für die Ehre des Herrn ohnegleichen war, so wurde auch ein feuriger Streitwagen das Sinnbild seines Siegeszuges in den Himmel" (*O. v. Gerl.*). Christus aber als der Sohn, dem alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden, kehrte, nachdem er durch seine Auferstehung aus dem Grabe dem Tode seinen Stachel und der Hölle ihren Sieg genommen (1 Cor. 15, 55), in Kraft seiner ewigen Gottheit zum Vater zurück und fuhr als Sieger über Tod und Hölle in verklärter Leiblichkeit vor den Augen seiner Jünger gen Himmel auf, bis eine Wolke ihn aufnahm und seine Gestalt ihren Blicken entzog (Luc. 24, 51. Act. 1, 9)[1] —

1) Dieser wunderbare Lebensausgang des Propheten hat in der Matth. 17, 3 f. u. Luc. 9, 30 berichteten Erscheinung Elija's eine feste Begründung seiner thatsächlichen Wahrheit, welcher durch die Himmelfahrt unsers Herrn das Siegel der Bestätigung aufgedrückt wird. Seine Himmelfahrt entsprach der grossen Mission, die ihm, dem gewaltigsten aller Propheten, in der durch die Jahrhunderte fortgehenden Entfaltung des göttlichen Heilsrathes in der Mitte zwischen Mose und Christo übertragen war. — Wer freilich Geist und Wesen der göttlichen Heilsoffenbarung nicht zu würdigen versteht, der wird auch dieses Wunder nicht zu begreifen vermögen. So ist es schon dem *Josephus* und selbst dem syrischen Kchv. *Ephraem* ergangen. *Josephus* nämlich schweigt (*Ant.* IX, 2, 2) über das Wunder und erzählt nur: Ἠλίας ἐξ ἀνθρώπων ἠφανίσθη· καὶ οὐδεὶς ἔγνω μέχρις τῆς σήμερον αὐτοῦ

V. 12. Als Elisa seinen Meister wunderbar hinweggenommen sah, schrie er: „mein Vater, mein Vater, Israels Wagen und Reiter!“ und da er ihn nicht mehr sah, fasste er seine Kleider und zerriss sie in zwei Stücke d. h. von oben bis unten aus, zur Bezeugung der Grösse seines Schmerzes über die Hinwegnahme desselben. אָבִי „mein Vater“ nannte er Elija als geistlichen Vater, der ihn durch das Wort Gottes zu seinem Sohne gezeugt hatte. „Wagen (Streitwagen) und Reiter Israels,“ auf welche die israelitischen Könige die Macht und Sicherheit ihres Reiches gründeten, sind Bild der kräftigen Schutzmacht, welche Elija durch sein Wirken dem Reiche Israel gewesen, vgl. 13, 14. — V. 13. Dann hob er Elija's Prophetenmantel, der bei seiner Entrückung ihm entfallen war, auf und kehrte an den Jordan zurück. Der Prophetenmantel des Meisters fiel Elisa dem Jünger zu, für ihn als Unterpfand der ihm gewordenen Erfüllung seiner Bitte, für Andere als das sichtbare Zeichen, dass er sein von Gott verordneter Nachfolger sei und Elija's Geist auf ihm ruhe (v. 15).

V. 14—25. **Elisa's Rückkehr nach Jericho und Bethel und seine ersten Wunderthaten.** V. 14f. An das Ufer des Jordan zurückgekehrt, schlug Elisa mit dem Mantel Elisa's das Wasser indem er sprach: „wo ist

---

τὴν τελευτήν, und setzt noch hinzu, dass von Elija und von Henoch in den heil. Büchern geschrieben stehe: ὅτι γεγόνασιν ἀφανεῖς. θάνατον δὲ αὐτῶν οὐδεὶς οἶδεν. Der Kchv. *Ephraem* übergeht in seiner Erklärung unsers Cap. den letzten Satz von v. 11: „so fuhr Elija im Wetter gen Himmel“, und paraphrasirt die übrigen Worte also: „Plötzlich fuhr aus der Höhe ein Feuersturm, und in der Mitte der Flamme die Gestalt von einem Wagen und von Rossen, und trennte sie beide von einander; den einen von ihnen liess er auf der Erde zurück, den andern, nämlich den Elija, führte er in die Höhe (ܐܰܣܶܩ ܠܡܰܪܰܘܡܳܐ); wohin aber der Wind (oder Geist? ܪܽܘܚܳܐ) ihn geführt oder an welchen Ort er ihn gesetzt hat, das hat uns die Schrift nicht angezeigt; sie sagt aber, dass nach einigen Jahren ein Schreckbrief von ihm voller Drohungen dem Könige Joram von Juda übergeben worden“. Nach diesen Vorgängern belehrte der sich vielfach seiner Orthodoxie rühmende *J. D. Michaelis* in den Anmerkk. zu s. Bibelübersetzung die „Ungelehrten“, dass Elija nicht gen Himmel gefahren, sondern nur aus Palästina weggeführt worden sei und wenigstens noch 12 Jahre gelebt habe — um dem Könige Joram einen Brief schreiben zu können (2 Chr. 21, 12), denn „von Leuten im Himmel bekomme man keine Briefe.“ Diese Instanz ist seitdem vielfach als ein Zeugniss gegen die Himmelfahrt Elija's vorgebracht worden. Allein von einem Briefe (סְפָרִים, סֵפֶר oder אִגֶּרֶת, wie der Brief im Hebr. heisst) steht in der Chron. kein Wort, sondern nur, dass eine Schrift (מִכְתָּב) von dem Propheten Elija an Joram gelangt sei, in welcher demselben für seinen Abfall schwere Strafgerichte angekündigt wurden. Eine solche Schrift konnte aber Elija recht gut vor seiner Himmelfahrt geschrieben und dem Elisa übergeben haben, um sie zu gelegener Zeit dem Könige Joram zuzusenden. Selbst *Bertheau* erkennt an, dass Elija nach den chronologischen Angaben des A. T. zur Zeit der Regierung Jorams von Juda noch am Leben sein konnte; auch sei es von vornherein wahrscheinlich, dass er über Jorams Sünde geredet und ihm Strafen gedroht habe. Das Jahr der Himmelfahrt Elija's lässt sich überhaupt nicht bestimmen. Weder daraus, dass dieselbe nach dem Tode Ahasja's von Israel, den er diesem gottlosen Könige noch persönlich ankündigte, erzählt wird, noch daraus, dass in dem Kriege Josaphats und Jorams von Israel gegen die Moabiter der Prophet Elisa um Rath gefragt wird (c. 3), lässt sich schliessen, dass Elija in der Zwischenzeit zwischen diesen beiden Ereignissen von der Erde genommen worden. Aus 3, 11 ergibt sich klar, dass die beiden Könige sich nur deshalb an Elisa wandten, weil derselbe in der Nähe war, nicht aber weil Elija nicht mehr lebte.

Jehova, der Gott Elija's, ja er?" und das Wasser theilte sich hierhin und dorthin, so dass er hindurchgehen konnte. אַף־הוּא, welches schon die LXX nicht verstanden und mit griech. Buchstaben *ἀφφώ* wiedergaben, ist eine emphatische Apposition: „ja er," wie sie nach Suffixen vorkommt, z. B. Prov. 22, 19, und אַף nur ein verstärktes גַּם, welches bei nachdrücklicher Hervorhebung des Suffixes gewöhnlicher ist, vgl. *Ges.* §. 121, 3. Der masoreth. Accentuation, die es vom Vorhergehenden trennt, liegt eine irrige Deutung zu Grunde. Es bedarf daher weder der von *Ew.* §. 362[a] proponirten Aenderung des אַף in אַךְ „kaum dass er das Wasser schlug," zumal für den Gebrauch des אַךְ הוּא mit folgendem *Vav consec.* kein einziger analoger Fall sich anführen lässt, noch der Conjectur, dass im Texte ursprünglich אֵפוֹא gestanden habe (*Houb. Böttch. Then.*): „wo ist nun der Gott Elija's, die an dem *ἀφφώ* der LXX keine kritische Bezeugung hat und dazu noch gegen den hebr. Sprachgebrauch verstösst, indem אֵפוֹא, wo es zur Verstärkung der Frage dient, unmittelbar nach אַיֵּה zu stehen pflegt, vgl. Jud. 9, 38. Hi. 17, 15. Jes. 19, 12. Hos. 13, 10. — Dieses Wunder sollte theils Elisa selber in der Ueberzeugung, dass seine Bitte ihm erfüllt worden sei, bestärken, theils ihn bei den Prophetenschülern und dem Volke als den vom Herrn bestätigten Nachfolger Elija's beglaubigen. Alle Prophephetenschüler aus Jericho, die das Wunder vom andern Ufer des Jordan aus gesehen hatten, erkannten auch daran, dass Elija's Geist auf Elisa ruhe, und kamen ihm entgegen, um ihm als ihrem nunmehrigen geistlichen Vater und Herrn zu huldigen. — V. 16—18. In die Entrückung Elija's aber vermochten die Prophetenschüler zu Jericho, trotzdem dass dieselbe ihnen vorher schon geoffenbart worden war, doch so wenig sich zu finden, dass sie Elisa um die Erlaubniss baten, funfzig wackere Männer aussenden zu dürfen, um Elija zu suchen. פֶּן־נְשָׂאוֹ ob ihn nicht der Geist des Herrn genommen und auf einen der Berge oder in eins der Thäler geworfen habe. פֶּן mit dem *perfect.* steht „bei Furcht vor einer, wie man fast sicher vermuthet, wirklich schon geschehenen That" wie *μή* in der Bed. *ob nicht* oder *dass nur nicht*, vgl. *Ew.* §. 337[b] רוּחַ יְהוָה ist nicht: ein von Jehova gesendeter Wind (*Ges.*), sondern der Geist Jehova's, wie 1 Kg. 18, 12. Das *Chet.* גֵּיאוֹת ist die regelrechte Bildung von גַּיְא oder גַּיא (Zach. 14, 4), das *Keri* mit Versetzung von א und י die spätere Form: גֵּאָיוֹת Ez. 7, 16. 31, 12 u. a. Der von den Prophetenschülern geäusserte Glaube, dass Elija wunderbar davongetragen sein möchte, war nach 1 Kg. 18, 12 Volksglaube, den zu theilen die Prophetenschüler im vorliegenden Falle wol besonders dadurch bewogen wurden, dass sie sich eine Entrückung in den Himmel nicht als möglich denken konnten und die ihnen darüber gewordene göttliche Offenbarung bei der Unbestimmtheit des Ausdruckes לָקַח מֵעַל רֹאשְׁךָ nur von einer Hinwegnahme durch den Tod verstehen mochten. Wenn ihnen nun Elisa auch erzählte, wie wunderbar Elija von ihm genommen worden, was er ohne Zweifel gethan hat, so mochten sie immer noch glauben, der Herr habe durch die Erscheinung im Wetter seinen Knecht aus diesem Leben hinweg-, nämlich seine Seele in den Himmel aufgenommen, seine irdische Hülle aber sei irgendwo auf die Erde niedergefallen, die sie aufsuchen wollten, um dem abgeschiedenen Meister die letzte Ehre zu erweisen.

Auf anhaltendes Dringen willigte Elisa in ihre Bitte ein, worauf 50 Männer drei Tage lang Elija's Körper suchten und nach dreitägigem vergeblichen Suchen nach Jericho zurückkehrten. עַד־בּשׁ bis zum sich Schämen d. h. bis er sich schämte ihre Bitte länger abzuschlagen, s. zu Jud. 3, 25.

Auch die beiden folgenden Wunder Elisa's v. 19—25 sollten dazu dienen, ihn als einen mit dem Geiste und der Kraft Gottes gleich Elija ausgerüsteten Propheten vor dem Volke zu beglaubigen. V. 19—22. *Elisa macht das Wasser zu Jericho gesund.* Während seines Aufenthaltes zu Jericho (v. 18) klagten die Leute der Stadt, dass bei der sonst guten Lage ihres Ortes doch das Wasser schlecht sei und das Land Fehlgeburten wirke. הָאָרֶץ das Land d. i. der Boden, wegen der schlechten Beschaffenheit seines Wassers; nicht: die Bewohner, Menschen und Thiere (*Then.*). Da liess sich Elisa eine neue Schüssel mit Salz bringen und schüttete das Salz in die Wasserquelle mit den Worten: „So spricht der Herr: ich habe dieses Wasser gesund gemacht; es wird von daher (מִשָּׁם) nicht mehr Tod und Fehlgeburt kommen. מְשַׁכֶּלֶת ist hier Substantiv, vgl. *Ew.* 160[e]. מוֹצָא הַמַּיִם ist ohne Zweifel die heutige Quelle *Ain es Sultân*, die einzige nahe Quelle bei Jericho, deren Wasser sich über die Ebene von Jericho ausbreiten, 35 Minuten von dem jetzigen Dorfe und Kastelle entfernt, auf einer Gruppe von Erhöhungen nicht weit vom Fusse des Berges *Quarantana* (*Kuruntul*) entspringend; eine grosse schöne Quelle mit zwar nicht kaltem aber auch nicht warmem Wasser von angenehmem und süssem (nach *Steph. Schultz* etwas salzigem) Geschmacke; ehedem von einer Art Wasserbehältniss oder halbrunder Mauer aus gehauenen Steinen umgeben, woraus das Wasser in verschiedenen Richtungen nach der Ebene unten hin abgeleitet wurde. Vgl. *Rob.* Pal. II S. 528 f. u. über die noch vorhandenen Spuren alter Wasserleitungen *Gadow* in d. deutsch. morgenl. Ztschr. II S. 54 ff. — Das Wunder anlangend, so konnte eine Quelle, welche die ganze Stadt und Gegend mit Wasser versorgte, nicht durch eine Schüssel hineingeschütteten Salzes so verbessert werden, dass das Wasser für immer seine schädlichen Eigenschaften verlor, mag auch das Salz die Eigenschaft besitzen, fauligem Wasser den schlechten Geschmack und seine schädliche Wirkung zu nehmen. Die Anwendung dieses natürlichen Mittels hebt das Wunder nicht auf. Das Salz nach seiner vor Fäulniss und Auflösung bewahrenden Kraft ist Sinnbild der Unverweslichkeit und der den Tod aufhebenden Lebenskraft, vgl. *Bähr*, Symbolik II S. 325 f. Als solches bildete es das irdische Substrat für die geistige Kraft des göttlichen Wortes, durch welche die Quelle für immer gesund gemacht wurde. Dazu wurde eine neue Schüssel genommen, nicht *ob munditiem* (*Seb. Schm.*), sondern als Symbol der erneuernden Kraft des Wortes Gottes. — War dieses Wunder geeignet, dem Volke die segenstiftende Wirksamkeit des Propheten zur Anschauung zu bringen, so sollte das folgende den Verächtern Gottes zeigen, dass der Herr seine Diener nicht ungestraft verspotten lässt. — V. 23—25. *Das Gottesgericht über die losen Buben zu Bethel.* Von Jericho begab sich Elisa nach Bethel, dem Hauptsitze des abgöttischen Kälberdienstes, wo aber auch eine Prophetenschule war (v. 3). Auf dem Wege dahin kamen ihm kleine Knaben aus der Stadt entgegen und verspotteten

ihn durch den Zuruf: „komm herauf Kahlkopf, komm u. s. w.“ קֵרֵחַ Kahlkopf, der eine Glatze am Hinterkopfe hat, galt als Schimpf, vgl. Jes. 3, 17. 24, aber schwerlich wegen Verdachts des Aussatzes (*Win. Then.*), eher als Naturfehler; denn Elisa, welcher von da ab noch gegen 50 Jahre lebte (13, 14), konnte damals noch nicht vor Alter kahl geworden sein. — V. 24. Da wandte sich der Prophet um und fluchte den Spöttern im Namen des Herrn — und es kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen von ihnen 42 Knaben. Die vermeintliche „Unsittlichkeit der Verfluchung,“ die noch *Then.* gegen die geschichtliche Wahrheit dieses Wunders vorbringt, würde, wenn sie begründet wäre, nicht blos den Elisa treffen, sondern auf Gott den Herrn zurückfallen, der den Fluch seines Dieners in solcher Weise an den ruchlosen Buben vollstreckt hat. Zur Rechtfertigung dieses Strafwunders bedarf es auch nicht der Annahme eines von den Obern der Stadt aus Feindschaft gegen den Propheten des Herrn ersonnenen Planes, bei dem die Kinder nur vorgeschoben worden seien (*O. v. Gerl.*), sondern nur der Anerkennung, dass in dem Spotte der Kinder der ruchlose Sinn, der in Bethel herrschte, offen hervortrat, und dass diese Knaben den Elisa kannten und in seiner Person den Propheten des Herrn beschimpften. War dies der Fall, so fluchte Elisa den Knaben, um die in seiner Person geschmähte Ehre des Herrn zu rächen; und der Herr liess diesen Fluch in Erfüllung gehen, um an den Kindern die Sünden der Eltern zu strafen und der ganzen Stadt einen heilsamen Schrecken vor seiner heiligen Majestät einzuflössen.[1] — V. 25. Von Bethel ging Elisa auf den Carmel (s. zu 1 Kg. 18, 19), vermuthlich um in der Einsamkeit sich für die Fortsetzung des Werkes seines Meisters zu stärken. Von da kehrte er nach Samaria zurück, wo er nach 6, 32 ein Haus hatte.

## Cap. III. Joram von Israel und sein mit Josaphat unternommener Feldzug gegen Moab.

V. 1—3. **Regierung Jorams von Israel**. Wegen der chronologischen Angabe v. 1 s. zu 1, 17. *Joram* oder *Jehoram* war nicht so gottlos wie sein Vater Ahab und seine Mutter Isebel. Er liess die Statue oder Säule Baals, die sein Vater in Samaria aufgerichtet hatte, wegthun; nur an der Sünde Jerobeams d. h. dem Kälberdienste hielt er fest. Joram wollte also den Baalsdienst abschaffen und die Verehrung Jehova's unter Stierbildern wieder zur Religion seines Reiches erheben. Wegen des Singularsuffixes מִמֶּנָּה s. *Ew.* §. 317[a]. Doch gelang ihm die Ausrottung des Baalsdienstes nicht. Derselbe dauerte in Samaria nicht nur fort, sondern scheint auch wieder ganz ungescheut getrieben worden zu sein (vgl. 10, 18 ff.), was nicht be-

1) Aehnlich sagt schon *Augustinus* oder der Verf. des ihm zugeschriebenen *Sermo 204 de Tempore* (oder *Sermo 41 de Elisaeo* in *T. V* der *Opp. August. ed. J. P. Migne p. 1826*): *Rem parentibus instigantibus fecisse pueri contumeliosi credendi sunt; neque enim illi clamarent, si hoc eorum parentibus displiceret*, und bestimmt den Zweck des Strafgerichtes dahin: *ut percussis parvulis majores reciperent disciplinam, et mors filiorum fieret disciplina parentum; et Prophetam, quem mirabilia facientem nolebant amare, discerent vel timere.*

fremden kann, da seine Mutter Isebel, diese fanatische Baalsdienerin, während seiner ganzen Regierung noch lebte (9, 30).

V. 4—27. **Krieg Jorams im Vereine mit Josaphat gegen die Moabiter.** V. 4 f. Die Veranlassung zu diesem Kriege gab der Abfall der Moabiter d. h. die Verweigerung der Tributzahlung an Israel seit dem Tode Ahabs. *Mesa* der (Vasallen-) König von Moab war Heerdenbesitzer und entrichtete dem Könige Israels 100,000 Lämmer und 100,000 Widder an Wolle; nicht blos zu Anfang jeder neuen Regierung (*Cler.*), sondern als jährlichen Tribut (הֵשִׁיב wiederbringen = wiederholt bringen, wie Num. 18, 9 u. ö.). Für das an guter Weide reiche Land der Moabiter, das sich besonders für die Zucht von Kleinvieh eignete, konnte dieser jährliche Tribut nicht unerschwinglich oder zu hoch sein. Die Entrichtung der Tribute in Naturalien und Landeserzeugnissen war im Alterthume und ist bei asiatischen Völkern noch jetzt gewöhnlich.[1] נֹקֵד bed. sowol den Hirten (Am. 1, 1) als den Heerdenbesitzer; im Arab. eigentlich den Besitzer veredelter Schafe und Ziegen, vgl. *Boch. Hieroz. I p. 483 sq. ed. Ros.* צֶמֶר kann entweder als zweites Object zu הֵשִׁיב gefasst oder als *accus.* der loseren Unterordnung mit אֵילִים verbunden werden (nach *Ew.* §. $287^{h}$). Im ersten Falle bestand der Tribut in der Wolle (den Vliessen) von 100,000 Lämmern und 100,000 Widdern, bei der zweiten Fassung in 100,000 Lämmern und der Wolle von 100,000 Widdern. — Dafür lässt sich Jes. 16, 1 wo Lämmer als Tribut erwähnt sind, anführen. — V. 5 ff. Die Notiz über den schon 1, 1 erwähnten Abfall der Moabiter wird hier wiederholt weil derselbe den Anlass zu dem zu berichtenden Feldzuge gab. Ahasja hatte während seiner kurzen Regierung zur Wiederunterwerfung Moabs nichts thun können, darum wollte Joram gleich nach seiner Thronbesteigung das Versäumte nachholen. Er zog nach Samaria בַּיּוֹם הַהוּא zu jener Zeit, als nämlich ihm der Tribut bei erneuter Aufforderung verweigert worden war (*Then.*), und musterte ganz Israel d. h. er hob aus seinem ganzen Reiche ein Kriegsheer aus, und forderte auch Josaphat zur Theilnahme an dem Kriege auf, welche dieser, obwol er wegen seines Bündnisses mit Ahab und Ahasja von Propheten getadelt worden war (2 Chr. 19, 2 u. 20, 37), doch wieder bereitwillig (wie 1 Kg. 22, 4) zusagte; wahrscheinlich um bei dieser Gelegenheit die Moabiter für ihren Einfall in Juda (2 Chr. 20) noch mehr zu züchtigen und das Seinige beizutragen, dass sie durch Wiederunterjochung unter Israel ausser Stand gesetzt würden, neue Einfälle in Juda zu machen. — V. 8. Auf die Frage Jorams: auf welchem Wege sollen wir anrücken (gegen Moab)? entschied Josaphat für „den Weg durch die Wüste Edoms." In das Land der Moabiter konnte man auf zwei Wegen einrücken; entweder oberhalb des todten Meeres über den Jordan und dann über den Grenzfluss Arnon setzend von Norden her, oder um die Südspitze des todten Meeres herumziehend und durch den nördlichen Theil der Edomitischen Berge vordringend von Süden her.

---

1) *Pecunia ipsa a pecore appellabatur. Etiam nunc in tabulis Censoriis pascua dicuntur omnia, ex quibus populus reditus habet, quia diu hoc solum vectigal fuit. Mulctatio quoque nonnisi ovium boumque impendio dicebatur.* *Plinii h. nat. XVIII, 3.*

Der letztere Weg war der weitere und mit grösseren Schwierigkeiten und Gefahren verbunden, weil das Heer hier schwer zu ersteigende Gebirge passiren musste. Dennoch entschied sich Josaphat für diesen, theils wol weil man im Norden die Syrer zu Ramoth in Gilead zu fürchten hatte, theils aber auch aus dem Grunde, weil die Moabiter im Vertrauen auf die schwere Zugänglichkeit ihrer Südgrenze von dieser Seite her keinen Angriff erwarten mochten und daher hier ungerüstet überfallen und geschlagen werden konnten, endlich wol auch aus Rücksicht auf den König von Edom, den man auf diesem Wege mit seinen Truppen an sich ziehen konnte, vielleicht weniger in der Absicht, dadurch das eigene Heer zu verstärken, als mehr nur, um sich seiner Macht zu versichern, dass er nicht, während Josaphat gegen die Moabiter zu Felde liege, einen neuen Versuch zum Abfalle durch abermalige Invasion ins Reich Juda mache. — V. 9. Aber so klug auch dieser Plan ausgedacht sein mochte, so gerieth doch das vereinigte Heer, als sie 7 Tage herumgezogen waren, beim Vorrücken durch das die Gebiete Edoms und Moabs scheidende tiefe Felsenthal des *Ahsy*[1] in die grösste Gefahr, aus Mangel an Wasser für Menschen und Vieh umzukommen, indem der Fluss dieses Thales, wo man wol hinreichend Wasser zu finden hoffte, da dasselbe nach *Rob.* Pal. III S. 16 u. 31 einen nie versiegenden Strom haben soll, damals versiegt war.

In dieser Noth wurden die Herzen der beiden Könige offenbar. V. 10—12. Joram rief in der Verzweiflung aus: „Wehe, dass Jehova diese drei Könige gerufen hat, sie zu geben in die Hand Moabs!“ (כִּי *dass* zur steigernden Versicherung dienend, s. *Ew.* § 330[b]). Josaphat dagegen hatte Vertrauen auf den Herrn und fragte ob kein Prophet da sei, bei dem man den Rath des Herrn erfragen könne (wie 1 Kg. 22, 7), worauf einer der Diener des israelitischen Königs antwortete, dass Elisa da sei, der Wasser auf die Hände Elija's gegossen d. h. als sein Diener täglich um ihn gewesen sei, also wol eine göttliche Offenbarung erhalten und geben könne. Vermuthlich hatte sich Elisa aus Antrieb des göttlichen Geistes in die Nähe des Heeres begeben, weil die Noth der Könige in der Hand des Herrn ein Mittel werden sollte, nicht nur dem Propheten bei Joram Ansehen zu ver-

1) Der gewöhnliche Weg aus dem südlichen Judäa nach dem Moabiterlande, den auch die Kreuzfahrer und noch neuere Reisende eingeschlagen haben, geht um das todte Meer herum bis hinauf zur Mündung des Wady *ed Deraah* oder *Kerak* und dann diesen Wady aufwärts nach *Kerak*, vgl. *Rob.* III S. 756 f. u. II S. 466. Aber diesen Weg schlugen die verbündeten Könige nicht ein, sondern zogen durch den ins Südende des todten Meeres mündenden Wady *el Kurahy* odes *es-Safieh*, weiter ins Gebirge hinauf Wady *el Ahsy*, von *Seetzen* (R. II S. 355 f.) irrthümlich Wady *el Hössa* genannt (*Rob.* III S. 31) — eine Thalschlucht, die *Burckhardt* (Syrien II S. 673) unter den grössten Beschwerlichkeiten passirte. Dass sie auf diesem Wege vorrückten, muss man nämlich daraus schliessen, dass sie bei eingetretenem Wassermangel noch an der Grenze des Moab. Gebietes welche eben dieser Wady bildet (s. *Burckh.* S. 674. *Rob.* III S. 107) standen (v. 21), und das Wasser von Edom her angeflossen kam (v. 20). Beide Umstände passen nicht auf den Wady *el Kerak*. — Noch weniger kann man mit *O. v. Gerl.* annehmen, dass sie den Weg durch die Araba gewählt haben sollten, um wie die Israeliten unter Mose vom Süden aus gegen Moab zu ziehen. Bei diesem grossen Umwege hätten sie nicht nach 7 Tagen an der Grenze von Moab sein können. Und wozu sollten sie überhaupt einen solchen Umweg genommen haben, da ihnen ja der Weg durch Edom offen stand?

schaffen, sondern auch Joram auf den Herrn als alleinigen wahren Gott hinzuweisen. Durch das Unglück gedemüthigt, begaben sich die drei Könige persönlich zu Elisa hinab, statt ihn zu sich zu bescheiden. — V. 13f. Um den durch die Noth schon gebeugten König von Israel noch mehr zu demüthigen und eine heilsame Frucht der Busse in seinem Herzen zu erzeugen, redete ihn Elisa mit den Worten an: „Was habe ich mit dir zu schaffen? Gehe zu den (Baals-) Propheten deines Vaters und deiner Mutter? Die mögen dir helfen!“ Als hierauf Joram bittend erwiderte: אַל nicht doch (wie Rut 1, 13) d. h. sprich nicht so abweisend, denn der Herr hat diese drei Könige — nicht mich allein, sondern auch Josaphat und den König von Edom — in dieses Unglück geführt, erklärte Elisa ihm mit einem feierlichen Schwure (vgl. 1 Kg. 17, 1): „Nähme ich nicht Rücksicht auf Josaphat, so würde ich dich nicht anblicken und nicht ansehen“, d. h. dich nicht eines Blickes würdigen, noch weniger dir helfen. — V. 15—17. Dann liess er sich einen Saitenspieler holen, um durch die sanften Töne des Saitenspieles seine Seele zu sammeln von den Eindrücken der Aussenwelt und durch Dämpfung des Selbst- und Weltlebens in den Zustand der Anschauung göttlicher Dinge zu versenken. Vgl. über diesen Einfluss der Musik auf die Seelenstimmung die Bemerk. zu 1 Sam. 16, 16 u. *Passavant*, Untersuch. über den Lebensmagnetismus S. 207 der 2. A. — Als hierauf der Spielmann spielte, kam die Hand des Herrn über ihn (וְהָיָה nach späterem Sprachgebrauch für וַיְהִי wie 1 Sam. 17, 48 u. a., vgl. *Ew.* §. 345[b], und יַד יְהוָֹה wie 1 Kg. 18, 46), so dass er im Namen des Herrn sprach: „machet dieses Thal voll Gruben עָשׂה *infin. abs.* für den *imperat.* und wegen גֵּבִים גֵּבִים s. *Ges.* §. 108, 4); denn so spricht der Herr: ihr werdet weder Wind noch Regenguss sehen und dieses Thal wird mit Wasser gefüllt werden, dass ihr trinken könnet und eure Heerden und euer Vieh.“ גֵּבִים sind Gruben zum Aufsammeln des Wassers (vgl. Jer. 14, 3), das plötzlich in dem Bachthale herabfliessen würde. Diese Menge Wasser kam am (andern) Morgen „des Wegs von Edom“ (v. 20), indem — wie aus dem Zusammenhange sich ergibt — fern vom israelitischen Lager in den östlichen Bergen Edoms ein grosser Platzregen oder eine Art Wolkenbruch gefallen war, dessen Wasser das Bachthal (נַחַל) d. i. den Wady *el Kurahy* und *el Ahsy* (s. zu v. 9) auf einmal füllte, ohne dass die Israeliten von dem Winde, der im Morgenlande stets vor dem Regen sich erhebt (*Harmar* Beobb. I S. 51f.) oder vom Regen etwas wahrgenommen hatten. מִקְנֵיכֶם sind die zum Schlachten bestimmten Heerden, בְּהֶמְתְּכֶם die Lastthiere. — V. 18f. Elisa fuhr fort: „und dies ist zu wenig für Jehova (die comparative Fassung des נָקַל liegt im Zusammenhange der Rede, namentlich in der durch וְ—וְ angedeuteten Wechselverbindung der beiden Sätze, s. *Ew.* §. 360[c]), er wird auch Moab in eure Hand geben, und ihr werdet alle festen und auserlesenen Städte schlagen, alle guten Bäume (Fruchtbäume) fällen, alle Wasserquellen verstopfen und alle guten Aecker durch Steine verderben.“ מִבְצָר und מִבְחוֹר sollen durch gleichen Klang und Sinn ein Wortspiel geben (*Ew.* §. 160[c]). Die Ankündigung der Verwüstung des Landes nimmt Bezug auf Deut. 20, 19 f., wonach die Israeliten bei der Einnahme Canaans die Fruchtbäume schonen sollten. Diese Vorschrift sollte auf Moab keine Anwendung lei-

den, weil dieses Volk als Erzfeind Israels im Falle des Sieges mit dem Lande Israel nicht anders verfahren würde. הִכְאִב Schmerz zufügen ist ein poetischer Ausdruck für: verderben, den Acker durch Aufschüttung von Steinen unfruchtbar machen. — V. 20. Das Wasser kam am Morgen um die Zeit des Morgenopfers (vgl. 1 Kg. 18, 36), anzudeuten, dass der Herr um des in seinem Tempel ihm dargebrachten Opfers willen dem Volke seine Gnade wieder zuwende.

Die göttliche Hilfe, welche das israelitische Heer vor dem Untergange bewahrte, bereitete zugleich den Moabitern Verderben. V. 21—23. Auf die Nachricht von dem Anmarsche der verbündeten Könige hatte Moab alle waffenfähige Mannschaft aufgeboten und an der Grenze aufgestellt. An dem Morgen nun, als die Sonne über dem Wasser aufgegangen war, sahen die Moabiter das Wasser sich gegenüber wie Blut und sprachen: „das ist Blut, vernichtet haben sich die (verbündeten) Könige und einer den andern erschlagen; und nun zur Beute, Moab!" In dieser Erwartung an das israelitische Lager kommend, wurden sie von den kampfbereiten Verbündeten empfangen und in die Flucht geschlagen. Die göttliche Hilfe bestand sonach nicht in einem die Naturgesetze übersteigenden Wunder, sondern nur darin, dass Gott der Herr, wie er durch seinen Propheten vorausverkündigt hatte, die von ihm geordneten Naturkräfte in der vorausbestimmten Weise wirken liess. Wie die plötzlich eintretende Wasserfülle durch einen gewaltigen Regenguss in der Ferne auf natürlichem Wege herbeigeführt wurde, so erklärt sich auch die Illusion, welche den Moabitern so verderblich wurde, auf die im Texte angedeutete natürliche Weise. Von der frisch aufgegrabenen röthlichen Erde der Gruben hatte das in denselben angesammelte Wasser eine röthliche Farbe erhalten, welche durch die darauf fallenden Strahlen der aufgehenden Sonne noch bedeutend verstärkt wurde, so dass es aus der Ferne gesehen wie Blut aussehen musste. Die Moabiter mochten aber dem Gedanken einer optischen Täuschung um so weniger Raum geben, als sie bei der genauen Kenntniss des Terrains wussten, dass der Wady damals kein Wasser hatte, und von dem Regen, der ferne von ihnen in den edomitischen Bergen gefallen war, nichts gesehen und erfahren hatten. Da lag der Gedanke nahe, das Wasser sei Blut, und das Blut könne nur daher rühren, dass die Feinde unter einander ein grosses Blutbad angerichtet hätten, zumal ihnen weder die Eifersucht zwischen Israel und Juda unbekannt sein, noch darüber, dass Edom nach der kurz vorher versuchten aber misslungenen Empörung nur als gezwungener Bundesgenosse mitgezogen sein werde, irgend ein Zweifel beikommen, noch endlich die Erinnerung an ihren jüngsten Feldzug gegen Juda im Bunde mit den Edomitern und Ammonitern, der durch gegenseitige Aufreibung des eigenen Heeres vereitelt worden, schon ganz entfallen sein konnte. Trafen sie aber in solcher Täuschung auf das verbündete Heer der Israeliten, so konnte die Schlacht für sie nur mit einer Niederlage und allgemeiner Flucht endigen. — V. 24 f. Die Israeliten aber rückten den Fliehenden nach in ihr Land ein und verwüsteten dasselbe, wie Elisa geweissagt hatte (v. 25 vgl. mit v. 19). Das *Chet.* ויבו־בָה ist וַיָּבוֹ בָהּ (für וַיָּבוֹא wie 1 Kön. 12, 12) zu lesen: und (Israel) kam ins

Land hinein und schlug Moab. Das *Keri* וַיַּכּוּ ist eine schlechte Emendation. הַכּוֹת ist entweder *infin. constr.* statt des *inf. absol.* gebraucht (*Ew.* §. 351[c]) oder ungewöhnliche Form des *inf. absol.* (nach *Ew.* §. 240[b]). עַד־הִשְׁאִיר bis man (= so dass man nur) übrig liess seine Steine in *Kir-Chareset.* Ueber die Infinitivform הִשְׁאִיר s. zu Jos. 8, 22. Das Suffix an אֲבָנֶיהָ ist wol vorwärts weisend auf das folgende Nomen (*Ew.* §. 309[c]). Die Stadt קִיר חֲרֶשֶׂת hier u. Jes. 16, 7, dagegen Jes. 16, 11. Jer. 48, 31. 36 קִיר חֶרֶשׂ d. i. wahrscheinlich Scherbenstadt genannt, heisst sonst קִיר מוֹאָב Burg Moabs (Jes. 15, 1) als Hauptfestung des Landes, vom *Chald.* כְּרַכָּא דְמוֹאָב genannt, und unter den Namen *Kerak* noch jetzt existirend, mit einem festen, von den Kreuzrittern erbauten Kastelle, auf einem hohen und steilen Kreidefelsen, rings von einem tiefen engen Thale umgeben, welches sich von da westwärts unter dem Namen Wady *Kerak* ins todte Meer herabsenkt, vgl. *Burckh.* Syr. S. 643 ff. *C. v. Raumer* Pal. S. 271 f. Diese Festung belagerten die verbündeten Könige. „Die Schleuderer umgaben und schlugen d. h. beschossen sie." — V. 26. Als der König von Moab sah, dass ihm der Streit zu stark wurde, suchte er mit 700 Mann mit gezücktem Schwerte sich durch die Belagerer durchzuschlagen (לְהַבְקִיעַ eig. sie zu spalten) zum König von Edom hin d. h. an der Seite, welche dieser König besetzt hatte, bei dem er wol den schwächsten Widerstand zu treffen hoffte. — V. 27. Als aber dieser Versuch misslang, nahm er in der Verzweiflung seinen erstgeborenen Sohn, der nach ihm König werden sollte, und opferte ihn auf der Mauer d. h. angesichts der Belagerer, nicht dem Gotte Israels (*Joseph. Ephr. Syr.* u. A.), sondern seinem Gotte Camos (s. zu 1 Kg. 11, 7), um durch Versöhnung seines Zornes von ihm Hilfe zu erlangen; wie ja die Heiden oft bei grossen Calamitäten durch Menschenopfer den Zorn ihrer Götter zu versöhnen suchten, vgl. ***Euseb. praepar. ev. IV, 16*** und ***E. v. Lasaulx***, die Sühnopfer der Griechen und Römer (1841) S. 8 ff. — „Und es ward (kam) grosser Zorn über Israel, und sie brachen von ihm (dem Könige von Moab) weg auf und kehrten in ihr Land zurück." Da הָיָה קֶצֶף עַל überall, wo diese Redeweise ausserdem vorkommt, vom göttlichen Zorne oder Gerichte, das man sich durch Versündigung zuzieht, gebraucht wird, so darf man dieselbe auch hier nicht vom „menschlichen Unmuthe" (***Then.***) oder Unwillen, der unter den Belagerern ausbrach (***Budd. Schulz*** u. A.) verstehen. Sinn: Diese Greuelthat, zu welcher der Moabiterkönig durch die äusserste Bedrängniss getrieben worden war, brachte über Israel ein schweres göttliches Gericht. Die Belagerer fühlten nämlich den Zorn Gottes, den sie durch Veranlassung des im Gesetze streng verpönten Menschenopfers (Lev. 18, 21. 20, 3) sich zugezogen, entweder innerlich in ihrem Gewissen oder auch in äusserlich sichtbaren Zeichen, so dass sie von der weiteren Belagerung und der Eroberung der Stadt abstanden, ohne den Zweck des Kriegszuges, die Wiederunterwerfung Moabs unter die Herrschaft Israels, erreicht zu haben.

## Cap. IV. Mehrere Wunderwerke Elisa's.

Von c. 4 bis c. 8, 6 folgt eine Reihe von Wunderthaten Elisa's, welche sowol diesen Propheten als Fortsetzer des von Elija begonnenen Werkes der Bekehrung Israels von dem Dienste Baals zu dem Dienste des lebendigen Gottes bezeugen, als auch die segensreichen Früchte des Eiferns Elija's für die Ehre des Herrn Zebaoth unter dem abgöttischen Geschlechte seiner Zeit darlegen, theils in dem Bilde, das wir aus mehreren dieser Erzählungen von dem Fortbestande und dem Gedeihen der Prophetenschulen erhalten, theils in der Stellung Elisa's zu den Frommen im Lande wie zu dem Könige Joram, dem Sohne des götzendienerischen Ahab, und in der Ausbreitung seines Rufes über die Grenzen Israels hinaus. Vgl. die Bemerkk. über das Wirken beider Propheten S. 171 ff. und über die Prophetenschulen zu 1 S. 19, 24. — Alle in diesem Abschnitte mitgetheilten Wunderwerke gehören in die Regierungszeit des Königs Joram von Israel, sind aber im Einzelnen nicht in streng chronologischer Folge erzählt, sondern so, dass die Zeitfolge öfter der Zusammenstellung des sachlich Gleichartigen untergeordnet ist. Dies ergibt sich nicht nur daraus, dass a) mehrere dieser Erzählungen ohne irgend eine die Zeitfolge andeutende Partikel ganz lose an einander gereiht sind (vgl. 4, 1. 38. 42. 5, 1. 6, 8 und 8, 1), dass b) zuerst die zum Besten der Prophetenschüler und einzelner Privatpersonen verrichteten Wunder mitgetheilt sind (c. 4—c. 6, 7) und darauf das mehr auf die politischen Verhältnisse des Volkes und des Königs als Lenkers derselben bezügliche Wirken des Propheten folgt (6, 8—7, 20), sondern auch daraus, dass von einigen dieser Facta die Stellung nach ihrer sachlichen Verwandtschaft mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden, ohne Rücksicht auf die Zeit wann sie geschehen sind, deutlich in die Augen fällt. So ist das der Zeit nach unzweifelhaft vor c. 5 gehörende Ereigniss 8, 1—6 nur aus dem sachlichen Grunde an das Ende der Wunder gestellt, welche Elisa für den König Joram gewirkt, weil in ihm die heilsame Frucht dieser Thaten am deutlichsten sich kundgibt. So hat auch die Geschichte von dem aussätzigen Naëman ihre Stellung in c. 5 erhalten, obwol sie der Sache nach hinter c. 6, 7 gehört, indem mit ihr die Reihe der für und an Privatpersonen verrichteten Wunder sich abschliesst und das Wunder an einem Ausländer geschah, also der Ruf des Propheten schon bis ins Ausland gedrungen war, der Zeitfolge nach aber entweder zwischen v. 23 und 24 des 6. Cap. — weil ihr die Einfälle der syrischen Streifscharen, auf welche 6, 8—23 sich beziehen, vorhergegangen — oder erst am Schlusse des 7. Cap. hätte stehen sollen. Dagegen lässt sich die theilweise Trennung der für die Prophetenschulen gewirkten Wunder (4, 1—7; v. 38—41; 42—44 u. 6, 1—7) nur aus chronologischen Rücksichten erklären, wofür noch der Umstand spricht, dass die dazwischen geschobenen Begebenheiten durch das die Zeitfolge andeutende *Vav consec.* angeknüpft sind (5, 8 ff. u. 6, 1 ff.). Als Ganzes betrachtet hat übrigens der Abschnitt 4, 1—8, 6, der ohne Zweifel aus einer prophetischen Monographie in die Annalen der Könige aufgenommen worden, seine richtige

chronologische Stelle, indem die Geschichte in c. 3 in die frühere, und das von 8, 7 an Berichtete in die spätere Zeit fällt.

V. 1—7. **Der Wittwe Oelkrug.** Eine arme Wittwe von den Prophetenschülern klagte dem Elisa ihre Noth, dass ein Gläubiger ihre beiden Söhne sich zu Knechten (Sklaven) nehmen wolle. Das mos. Gesetz gab dem Gläubiger das Recht, die Person und Kinder des Schuldners, der nicht bezahlen konnte, in Anspruch zu nehmen, dass sie ihm als Leibeigene dienen mussten bis zum Jobeljahre, an welchem sie wieder frei werden sollten, Lev. 25, 39 f. Als der Prophet auf Befragen erfuhr, dass sie in ihrem Hause nichts weiter besass als ein Krüglein Oel (אָסוּךְ von סוּךְ bed. Salbenflasche d. i. ein kleines Gefäss für das zum Salben des Körpers nöthige Oel), forderte er sie auf, von allen ihren Nachbaren sich leere Gefässe, nicht wenige, zu erbitten (אַל־תַּמְעִיטִי mach nicht wenig *sc.* zu bitten) sodann sich mit ihren Söhnen einzuschliessen, aus ihrem Kruge Oel in alle diese Gefässe zu giessen bis sie voll seien, hierauf dieses Oel zu verkaufen und damit ihre Schuld zu bezahlen, das übrige aber zum Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu verwenden. Die Hausthür sollte sie dabei verschliessen, um bei diesem Geschäfte nicht durch andere Leute gestört zu werden und überhaupt alles unnütze Aufsehen mit dem Wunder zu vermeiden. הַמָּלֵא תַּסִּיעִי Das Vollgefüllte lass bei Seite setzen, nämlich durch die Söhne, die ihr nach v. 5 u. 6 die Gefässe zureichten, so dass sie ohne Unterbrechung giessen konnte. Die Form מיצקת ist *partic. pi.*, ganz passend als Steigerungsform, das *Keri* מוֹצֶקֶת *hiph.* eine unnöthige Aenderung, zumal יָצַק im *hiph.* הִצִּיק lautet. וַיַּעֲמֹד הַשָּׁמֶן da stand das Oel d. h. es hörte auf zu fliessen. Das Asyndethon וְאַתְּ בָּנַיִכִי ist sehr hart und wahrscheinlich ו *copul.* ausgefallen. Bei der von *L. de Dieu* vorgeschlagenen Aenderung des וְאַתְּ in וְאֵת „mit deinen Söhnen lebe“ müsste das *verb.* תִּחְיִי voranstehen (*Then.*).

V. 8—37. **Die Sunamitin und deren Sohn.** V. 8. Als Elisa eines Tags (הַיּוֹם eig. *den* Tag d. i. jene Zeit, damals) nach *Sunem* (*Solam* am südwestlichen Fusse des kleinen Hermon, s. zu 1 Kg. 1, 3) hinüberging, nöthigte ihn eine wohlhabende (גְּדוֹלָה wie 1 Sam. 25, 2 u. ö.) Frau, bei ihr zu essen, worauf er in der Folge, so oft er auf seinen Wanderungen vom Carmel nach Jesreel und zurück durch diesen Ort kam, bei derselben einzukehren pflegte (סוּר wie Gen. 19, 2). — V. 9 f. Hernach sprach die Frau mit ihrem Manne, dass er für diesen heiligen Mann Gottes einen kleinen Söller ausbauen und mit den nöthigen Geräthschaften (Bett, Tisch, Sessel und Leuchter) versehen möchte, damit derselbe jederzeit bei ihnen einkehren könnte. עֲלִיַּת־קִיר ist entweder ein gemauerter d. h. mit gemauerten, nicht hölzernen Wänden gebauter (*Cler. Then.*) oder ein über der Wand des Hauses erbauter (*Ges.*) Söller, da קִיר sowol Mauer als Wand bedeutet. — V. 11—13. Als später Elisa eines Tags in dem für ihn hergerichteten Söller übernachtete, wollte er sich seiner Wirthin für die ihm erwiesene Liebe erkenntlich zeigen und liess sie durch seinen Diener Gehasi zu sich heraufrufen und ihr dann sagen: „Du hast dir für uns alle diese Sorge gemacht, was soll ich dir thun? Hast du mit dem Könige oder dem Feldhauptmanne zu reden?“ d. h. hast du ein Anliegen an dieselben,

dass ich mich bei ihnen für dich verwenden könnte. Hiebei fällt auf, dass Elisa zu der Frau, die doch vor ihm stand, nicht selber redete, sondern ihr durch seinen Diener die Bereitwilligkeit zu einem Gegendienste eröffnen liess. Dies geschah wol nur aus Rücksicht auf die grosse Scheu, welche sie vor dem „heiligen Manne Gottes“ (v. 9) hatte, um ihr Muth zu machen, die Wünsche ihres Herzens offen auszusprechen.[1] Sie antwortete: „ich wohne mitten unter meinem Volke“, d. h. nicht: ich gehöre eben nur zum Volke (*Then.*), sondern: ich lebe still und ruhig unter meinen Volksgenossen, dass ich keiner Fürsprache bei dem Könige und den Grossen des Reiches bedarf. *Ἀπραγμοσύνῃ χαίρω, καὶ εἰρηνικῶς διάγω καὶ πρός τινα ἀμφισβήτησιν οὐκ ἀνέχομαι. Theodoret.* — V. 14—16. Als hernach Elisa die Sache weiter mit Gehasi besprach, sagte dieser: „aber sie hat keinen Sohn und ihr Mann ist alt.“ Da liess Elisa sie wieder rufen und verkündigte ihr, als sie in die Thür eingetreten war: „Um diese Zeit übers Jahr (כָּעֵת חַיָּה wörtl. um die Zeit, wenn sie wieder auflebt, s. zu Gen. 18, 10) wirst du einen Sohn umarmen.“ Der Sunamitin sollte dieselbe Gnade zutheil werden, welche der Sara im hohen Alter geworden war, damit sie erkennen möchte, dass der Gott Abrahams noch in und über Israel walte. Sie erwiderte: „Nicht, mein Herr, du Mann Gottes, אַל־תְּכַזֵּב d. h. mache deiner Magd keine trügerischen Hoffnungen. — V. 17. Aber so unglaublich ihr, wie einst auch der Sara Gen. 18, 12 f., diese Verheissung vorkam, so ging sie doch zur bestimmten Zeit in Erfüllung, vgl. Gen. 21, 2 — V. 18—20. Bald aber sollte auch der Glaube des frommen Weibes geprüft und durch eine noch herrlichere Offenbarung der Allmacht des mittelst seiner Propheten wirkenden Herrn bewährt werden. Als das von Gott ihr geschenkte Kind zum Knaben herangewachsen war, klagte es einst auf dem Felde bei den Schnittern über heftigen Kopfschmerz: „mein Kopf, mein Kopf!“ zum Vater sprechend, und starb — nach Hause zur Mutter gebracht, schon am Mittage auf ihren Knieen — ohne Zweifel an einer durch Sonnenstich erzeugten Kopfentzündung. — V. 21—23. Sofort brachte die Mutter das todte Kind auf den für Elisa eingerichteten Söller, legte es auf das Bett des Mannes Gottes und schloss die Thür hinter sich zu, liess sich von ihrem Manne, ohne ihm den Tod des Knaben mitzutheilen, einen Burschen mit einer Eselin schicken, um eiligst zu dem Manne Gottes zu reiten, und antwortete auf die Frage ihres Mannes: „warum willst du heute zu ihm gehen, da weder Neumond noch Sabbat ist?“[2] שָׁלוֹם d. h. hier entweder: es steht alles gut, oder: lass es gut sein. Denn dieses

1) Die Vermuthung, dass Elisa zur Wahrung seiner Würde nicht unmittelbar mit ihr verkehren wollte, oder dass der Berichterstatter solchen Verkehr mit Frauen für einen Gesetzeslehrer nicht für anständig gehalten habe (*Then.*), wird schon durch v. 15 f., wo Elisa unmittelbar mit ihr redete, als unstatthaft zurückgewiesen.

2) Aus diesen Worten haben schon *Theod. Kimchi*, *C. a Lap. Vatabl.* u. A. den richtigen Schluss gezogen, dass die Frommen in Israel an diesen Tagen, welche nach dem Gesetze (Lev. 23, 3. Num. 28, 11 ff.) gottesdienstlich gefeiert werden sollten, sich zu gottesdienstlicher Erbauung bei den Propheten zu versammeln pflegten, woraus dann *Hertz* u. *Hgstb.* (Beitrr. II S. 136) weiter gefolgert haben, dass im Zehnstämmereich nicht nur, wie auch aus Am. 8, 5 erhellt, der Sabbat und die Neumonde gefeiert worden, sondern auch die Propheten den Frommen dieses Reiches einen Ersatz für das fehlende levitische Priesterthum gegeben haben.

für die Frage nach dem Wohlbefinden gebräuchliche Wort (s. v. 26) scheint nach der richtigen Bemerkung von *Cler.* auch gebraucht worden zu sein, wenn man jemandem keine bestimmte Antwort geben, ihn aber doch beruhigen wollte. — V. 24 f. Dann ritt sie auf dem von dem Burschen getriebenen Thiere ohne Aufenthalt zu Elisa auf den Berg Carmel. אַל־תַּעֲצָר־לִי לִרְכֹּב wörtl. hemme mir nicht zu reiten. — V. 25 —27. Als der Prophet sie מִנֶּגֶד „von gegenüber" d. h. hier dem Sinne nach: von ferne her kommen sah und als die Sunamitin erkannte, sandte er Gehasi entgegen, um sie nach ihrem, ihres Mannes und ihres Kindes Wohlbefinden zu fragen. Sie antwortete: שָׁלוֹם d. i. wohl! um sich nicht durch weitere Erörterung aufhalten zu lassen, kam zu dem Propheten auf den Berg und umfasste seine Füsse, um die Hilfe des „heiligen Mannes Gottes" anzuflehen. Gehasi wollte sie wegstossen, *quod videretur inverecunda importunitas, prophetam hac ratione urgere et quasi cogere velle* (*Seb. Schm.*); aber der Prophet sprach: „Lass sie, denn ihre Seele ist bekümmert und Jehova hat es vor mir verborgen und mir nicht kundgethan."[1] — V. 28. Das fromme Weib klagte nun dem Propheten: „Hab ich vom Herrn einen Sohn gefordert? Hab ich nicht gesagt: du sollst mich nicht täuschen?" Was ihr widerfahren sprach sie gar nicht aus, wie es sich bei ihrem tiefen Schmerze psychologisch leicht erklärt; aber aus dem was sie sagte, musste Elisa es erkennen. — V. 29. Er befahl daher seinem Knappen Gehasi: „gürte deine Lenden und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe; wenn du jemanden triffst, so wirst du ihn nicht grüssen, und wenn jemand dich grüsst, so wirst du ihm nicht antworten, und lege meinen Stab auf das Gesicht des Knaben." Das Verbot, unterwegs weder zu grüssen noch Grüsse zu erwiedern, bezweckte nicht blos die grösste Eile (*Then.* u. v. A.), sofern die Orientalen mit weitläuftigen Begrüssungen viel Zeit verlieren (*Niebuhr* Beschr. v. Arab. S. 48)[2], sondern der Prophet wollte dadurch von vornherein den Ausweg abschneiden, dass das Misslingen des Erweckungsversuches Gehasi's einem so äusserlichen oder zufälligen Umstande beigemessen würde. Da es nämlich undenkbar erscheint, dass der Prophet zu einem falschen Mittel gegriffen, d. h. den Gehasi mit der Hoffnung, dass dieser den todten Knaben ins Leben zurückbringen werde, gesandt haben sollte, so kann er mit der Sendung des Dieners nur beabsichtigt haben, der Sunamitin und den Ihrigen, vielleicht auch dem Gehasi mit, thatsächlich zu zeigen, dass die Kraft Wunder zu thun nicht in magischer Weise an seiner Person oder seinem Stabe hafte, dass vielmehr die Wunder als Werke der göttlichen Allmacht nur durch Glauben und Gebet gewirkt werden können; freilich nicht mit der Nebenabsicht, um sich als den alleinigen Wunderthäter zu zeigen oder sein Ansehen zu steigern (*Köster*), sondern um den Glauben der Frommen von irrigen Vorstellungen zu rei-

1) Aus diesen letzten Worten lässt sich in Bezug auf das Wesen der Prophetie nichts weiter schliessen, als dass zum *donum propheticum* nicht die übernatürliche Offenbarung jeglichen Ereignisses gehörte.

2) Oder wie *C. a Lap.* meint: *ut Gehasi vitaret omnem oculorum auriumque distractionem, totumque se disponeret per preces ad tanti miraculi patrationem.* Aehnlich schon *Theodoret*: ᾔδει αὐτὸν φιλότιμον καὶ κενόδοξον, καὶ ὅτι τοῖς κατὰ τὴν ὁδὸν ἐντυγχάνουσι τοῦ δρόμου αἰτίαν ἐρεῖ. ἡ δὲ κενοδοξία τὴν θαυματουργίαν κωλύει.

nigen, sie von dem abergläubischen Vertrauen auf seine menschliche Person zu dem rechten Vertrauen auf Gott den Herrn zu erheben. — V. 30. Die Mutter des Knaben scheint zwar von vornherein von der Maassregel Elisa's keinen Erfolg erwartet zu haben; denn sie schwört feierlichst ihn nicht verlassen zu wollen. Allein es fragt sich doch, ob dieses Dringen in den Propheten, selbst zu kommen und zu helfen, aus dem Zweifel an dem Erfolge der Sendung Gehasi's entsprang, oder nicht vielmehr unwillkührlicher Ausdruck ihres übergrossen Schmerzes war und des heissesten Wunsches des Mutterherzens, das geliebte Kind wieder ins Leben zurückgerufen zu sehen. Dies letztere darf man wol aus der Erfüllung ihrer Bitte durch Elisa schliessen. — V. 31. Gehasi that wie ihm befohlen war, aber der todte Knabe wurde nicht wieder lebendig; der Stab des Propheten that kein Wunder. „Es war kein Laut und kein Aufmerken" d. h. der Todte gab kein Lebenszeichen. Dies besagt אֵין קוֹל וְאֵין קָשֶׁב hier u. 1 Kg. 18, 29, wo es von den todten Götzen gebraucht ist. Der Erweckungsversuch Gehasi's misslang weder *propter fidei ipsi a muliere non adhibitam* (*Seb. Schm.*), noch wegen der κενοδοξία des Gehasi; sondern nur um die Frommen in Israel im rechten Glauben an den Herrn zu fördern. — V. 32—35. Hierauf kam Elisa in das Haus, wo der Knabe todt auf seinem Bette lag, und schloss die Thür hinter ihnen beiden (d. h. sich und dem Todten) zu und betete zum Herrn. Dann legte er sich auf den Knaben so, dass sein Mund, seine Augen und seine Hände auf des Knaben Mund, Augen und Hände zu liegen kamen, sich über ihn beugend (גָּהַר s. zu 1 Kg. 18, 42); da wurde das Fleisch (der Leib) des Knaben warm. Dann kehrte er um d. h. er wandte sich von dem Knaben ab, ging ein Mal im Zimmer auf und ab und beugte sich wieder über denselben, worauf der Knabe bis sieben Mal niesste und dann seine Augen aufthat. Diese Erweckung des todten Knaben durch Elisa ist zwar ähnlich der von Elija vollbrachten Todtenerweckung (1 Kg. 17, 20 ff.), unterscheidet sich jedoch in der Art und Weise ihrer Bewirkung so deutlich von jener, dass man schon daraus erkennen kann, wie Elisa nicht das doppelte Maass des Geistes Elija's besessen. Zwar streckte sich Elija dreimal über das todte Kind, aber auf sein Gebet kehrte dann sofort der Todte ins Leben zurück, wogegen bei Elisa die Wiederbelebung stufenweise vor sich geht.[1] Von beiden aber unterscheiden sich wesentlich die Todtenerweckungen Christi, der durch Ein Wort seiner Allmacht die Todten ins Leben zurückrief (Mrc. 5, 39—42. Luc. 7, 13—15. Joh. 11, 43 f.), zum Zeichen, dass er der eingeborene Sohn Gottes war, dem der Vater gegeben hat das Leben zu haben in ihm selber, gleichwie der Vater das Leben hat in ihm selber (Joh. 5, 25 ff.), in dessen Namen auch der Apostel Petrus durch Gebet die todte Tabea ins Leben

1) Die Todtenerweckungen Elija's und Elisa's, besonders die des letzteren, haben Viele für durch magnetische Manipulationen oder durch die Kraft des animalischen Magnetismus bewirkte Wiederbelebungen erklärt, so selbst *Passavant* und *Ennemoser*. Aber durch den animalischen Magnetismus ist noch kein *Todter* auferweckt worden; und die Voraussetzung, dass beide Knaben nur scheintodt gewesen, steht mit den klaren Texteswörten im Widerspruch, wozu noch kommt, dass Elisa wie Elija das Wunder durch ihr Gebet vollbrachten, wie dies hier (v. 33) u. 1 Kg. 17, 21 f. so deutlich als nur möglich berichtet ist.

zurückrufen konnte, während Elisa und Elija durch Wort und Thaten nur weissagen sollten von der zukünftigen Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. — V. 36 f. Nach der Auferweckung des Knaben liess Elisa seine Mutter rufen und gab ihr ihren Sohn wieder, wofür sie dankend ihm zu Füssen fiel.

V. 38—41. **Elisa macht ungeniessbare Speise gesund.** V. 38. Als Elisa nach Gilgal, dem Sitze einer Prophetenschule (s. zu 2, 1) zurückgekehrt d. h. auf seiner jährlichen Rundreise wieder dorthin gekommen war, während der im Lande herrschenden Hungersnoth (s. zu 8, 1), und die Prophetenschüler vor ihm (dem Lehrer und Meister) sassen, befahl er seinem Diener (d. i. wol nicht dem Gehasi, sondern dem ihm aufwartenden Prophetenschüler), den grossen Topf ans Feuer zu setzen und ein Gericht für die Prophetenschüler zu kochen. שְׁפֹת entspricht unserem: beisetzen, vom Stellen eines Topfes auf das Feuer, vgl. Ez. 24, 3. — V. 39. Da ging einer (dieser Schüler) aufs Feld, Gemüse zu sammeln (אֹרֹת *olera*, s. die verschiedenen Erkl. des Wortes in *Celsii Hierobot. I, 459 sqq.* u. *Ges. thes. p. 56*), und fand גֶּפֶן שָׂדֶה d. h. nicht: wilde Weinreben, sondern: wilde Ranken (*Luth.*), den Weinreben ähnliche Feldranken, sammelte davon Feldgurken sein Kleid voll und schnitt sie zu Hause in den Gemüsetopf, weil sie sie nicht kannten. פַּקֻּעֹת geben die alten Verss. durch *Coloquinthen* (LXX: *πολυπῇ ἀγρία* d. i. nach *Suid. colocynthis*), wogegen *Ges. (thes. p. 1122)*, *Winer* u. A. nach dem Vorgange von *Celsius l. c. I, 393 sqq.* sich für wilde Gurken, Eselsgurken entschieden haben, eichelähnliche oder nach *Oken* fast fingerlange und zolldicke grüne fleischige Früchte, die wenn reif bei geringem Drucke mit einem Knalle platzen und Saft und Samenkörner ausspritzen und sehr bitter schmecken, weil diese Eigenschaft dem Etymon פָּקַע *spalten*, im Syr. u. Chald. *platzen*, entspreche. Dennoch scheint die Erklärung der alten Uebersetzer richtiger; denn die Coloquinthen gehören auch zum Geschlechte der Gurken, ranken auf dem Boden und sind runde, gelbe Früchte von der Grösse einer grossen Pomeranze, die äusserst bitter, Kolik erregend und die Nerven angreifend sind. Die Gestalt dieser Früchte passt viel mehr zu eiförmigen architektonischen Zierrathen (פְּקָעִים 1 Kg. 6, 18. 7, 24) als die der Eselsgurken. — V. 40. Der äusserst bittere Geschmack dieser Früchte erschreckte die Prophetenschüler beim Essen dieses Gerichtes dermassen, dass sie aufschrieen: „Tod im Topfe,“ die Früchte also für Gift hielten. In einiger Menge genossen können die Coloquinthen wirklich den Tod bringen, vgl. *Dioscorid. IV, 175 (178)*. — V. 41. Da liess Elisa Mehl bringen und schüttete es in den Topf, worauf die Leute das Gericht essen konnten und nichts Schädliches mehr im Topfe war. וּקְחוּ so nehmet, וּ von der Gedankenfolge, vgl. *Ew.* §. 348[a]. Das Mehl konnte wol die Bitterkeit und Schädlichkeit dieses Gemüses etwas mildern, aber nicht ganz wegnehmen, daher sucht der Verf. des exeg. Hdb. dieses Wunder durch die Bemerkung, Elisa möge noch etwas anderes hinzugethan haben, zu beseitigen. Das Mehl, das gesundeste Nahrungsmittel der Menschen, war nur das irdische Substrat für die Geisteswirkung, die von Elisa ausging und die schädliche Speise gesund machte.

V. 42—44. **Speisung von hundert Prophetenschülern mit zwanzig Gerstenbroten.** Ein Mann von *Baal-Salisa* (einem Orte im Lande *Salisa* der Gegend westlich von Gilgal, Dschildschilia, s. zu 1 Sam. 9, 4) brachte dem Propheten als Erstlinge 20 Gerstenbrote und כַּרְמֶל = גֶּרֶשׂ כַּרְמֶל d. h. geröstete Getraideähren (s. zu Lev. 2, 14) in seinem Sacke (צִקְלוֹן ἁπ. λεγ. Sack oder Tasche). Diese Gabe befahl Elisa dem Volke d. h. den im gemeinsamen Locale wohnenden Prophetenschülern zum Essen zu geben, und wiederholte auf den Einwand seines Dieners: „wie soll ich dies (dies Wenige) hundert Mann vorsetzen?“ seinen Befehl: „Gib es dem Volke, dass sie essen, denn also hat der Herr gesprochen: sie werden essen und übrig lassen“ (אָכוֹל וְהוֹתֵר *infinn. absoll.*, s. *Ew.* §. 328[a]); was dann auch geschah. — Dass 20 Gerstenbrote und eine Portion gerösteter Körner kein ausreichendes Quantum zur Sättigung von 100 Mann waren, ergibt sich schon daraus, dass ein Mann in seinem Sacke diese ganze Gabe tragen konnte, und noch deutlicher aus der Bemerkung des Dieners, welche zeigt, wie die ganze Quantität in gar keinem Verhältnisse zu dem Speisebedarf für 100 Personen stand. In dieser Hinsicht bildet die durch das Wort des Herrn so gesegnete Speisung, dass von dem Wenigen 100 Mann satt wurden und noch übrig liessen, ein Vorbild von den wunderbaren Speisungen des Volks durch Christum (Matth. 14, 16 ff. 15, 36 f. Joh. 6, 11 f.), unterscheidet sich von diesen aber dadurch, dass der Prophet Elisa die wunderbare Mehrung der Speise nicht wirkt, sondern nur vorhersagt. Der Zweck der Mittheilung dieser Geschichte ist also nicht der, noch ein Wunder Elisa's zu berichten, sondern der, zu zeigen, wie der Herr für seine Diener sorgte und ihnen das zuwandte, was im Gesetze den levitischen Priestern zugewiesen war, die nach Deut. 18, 4 f. u. Num. 18, 13 die Erstlinge von Korn, Most und Oel erhalten sollten. Diese Erzählung liefert somit ein neues Zeugniss dafür, dass die Frommen in Israel den von Jerobeam eingeführten Cultus (seine Staatskirche) nicht als legitim betrachteten, sondern in den Prophetenschulen einen Ersatz für den gesetzlichen Gottesdienst suchten und fanden; vgl. *Hgstb.* Beitrr. II S. 136 f.

## Cap. V. Heilung des Syrers Naëman vom Aussatze und Bestrafung Gehasi's.

V. 1—19. **Die Heilung Naëmans vom Aussatze.** V. 1. *Naëman,* der Feldhauptmann des syrischen Königs, ein sehr grosser Mann vor seinem Herrn d. h. eine hohe Stellung im Dienste seines Königs einnehmend, und hochangesehen (נְשֻׂא פָנִים vgl. Jes. 3, 3. 9, 14), weil Gott durch ihn Syrien Heil (Sieg) gegeben hatte, war als Kriegsheld mit dem Aussatze behaftet. Vor מְצֹרָע ist weder ו ausgefallen, noch die Copula zur Verschärfung des Gegensatzes ausgelassen (*Then.*), denn die Berufung auf *Ew.* §. 354[a] beweist nichts, weil die dort angeführten Stellen ganz anderer Art sind, sondern גִּבּוֹר חַיִל ist zweites Prädicat: der Mann war als tapferer Held aussätzig. Damit wird auf die Verschiedenheit der Ansichten über den Aussatz bei den Syrern und Israeliten hingedeutet. Während in Israel die Aussätzigen aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen waren (s. z.

Lev. 13 u. 14), konnte in Syrien ein mit dem Aussatze Behafteter ein hohes Staatsamt in der Umgebung des Königs bekleiden. — V. 2 f. Im Hause Naëmans war aber vor seiner Frau d. h. in ihrem Dienste ein israelitisches Mädchen, welches die Syrer bei einem Streifzuge weggeführt hatten (יָצְאוּ גְדוּדִים sie waren in [als] Streifscharen ausgezogen). Diese sprach zu ihrer Herrin: „O dass doch mein Herr vor dem Propheten zu Samaria (wo Elisa ein Haus hatte 6, 32) wäre, da würde er ihn von seinem Aussatze befreien.“ אָסַף מִצָּרַעְתּ vom Aussatze (wieder) aufnehmen, für: heilen, erklärt sich aus Num. 12, 14 f., wo אָסַף von der Wiederaufnahme der des Aussatzes wegen aus dem Lager ausgeschlossenen Mirjam gebraucht ist. — V. 4 f. Als Naëman dieses seinem Herrn (dem Könige) mittheilte, liess ihn dieser mit einem Schreiben an den König von Israel versehen nach Samaria reisen, wobei er reiche Geschenke mitnahm als Entgelt für die ihm zu gewährende Heilung — 10 Talente Silber c. 25000 Thaler, 6000 Sekel = 2 Tal. Gold c. 50,000 Thaler und 10 Wechselkleider, im Morgenlande noch jetzt recht beliebte Geschenke (s. z. Gen. 45, 22). Diese sehr ansehnlichen Geschenke entsprechen der hohen Stellung Naëmans und waren für den Zweck, die Befreiung von einem langsam aber sicher tödtenden Uebel, nicht zu gross. — V. 6 f. Als nun bei Naëmans Ankunft der König von Israel (Joram) den Brief des syrischen Königs empfing und darin las, dass er Naëman von seinem Aussatze heilen solle (וְעַתָּה und nun — im Briefe den Uebergang zur Hauptsache, die allein mitgetheilt wird, anzeigend, vgl. *Ew.* §. 353[b]), zerriss er vor Entsetzen seine Kleider und rief aus: „Bin ich Gott, um tödten und lebendig machen zu können!“ d. h. bin ich allmächtig wie Gott, vgl. Deut. 32, 39. 1 Sam. 2, 6: „denn dieser schickt zu mir, einen Mann von seinem Aussatze zu heilen.“ Die Worte des Briefes: וַאֲסַפְתּוֹ „so heile ihn“ waren sicherlich nicht so insolent gemeint, als Joram sie fasste, sondern besagten nur: lass ihn heilen, da du einen wunderthuenden Propheten hast, indem der syrische König nach seinen heidnischen Vorstellungen von Priestern und Goëten meinte, dass Joram ohne Weiteres über seine Propheten und deren Wunderkräfte verfügen könne. Demnach war auch der Verdacht nicht begründet, den Joram weiter äusserte: „denn erkennt nur und sehet, dass er sich Anlass an mir sucht.“ הִתְאַנָּה sich Anlass suchen *sc.* zum Streit, vgl. Jud. 14, 4. — V. 8. Als Elisa diese Sache hörte, verwies er dem Könige sein ungläubiges Entsetzen und liess den Mann zu sich bescheiden, „damit er erkenne, dass ein Prophet in Israel sei.“ — V. 9 f. Als hierauf Naëman mit seinen Rossen und Wagen vor dem Hause Elisa's anhielt, liess ihm der Prophet durch einen hinausgeschickten Boten sagen: „Geh und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wiederkehren d. h. gesund werden und du wirst rein sein. יָשֹׁב zurückkehren, sofern durch den Aussatz das Fleisch in Eiter und Fäulniss aufgelöst wird. Der Grund, weshalb Elisa nicht selbst zu Naëman hinausging, ist weder mit *Ephr. Syr.* u. v. A. in dem gesetzlichen Verbote des Umgangs mit Aussätzigen, oder gar in Furcht vor dem Aussatze (*Then.*) zu suchen, noch auch mit *C. a Lap.* in der Absicht, das Wunder in den Augen Naëmans zu vergrössern, sondern allein in dem Seelenzustande Naëmans. Dies ergibt sich aus seiner Aeus-

serung über die ihm zutheil gewordene Behandlung. Entrüstet darüber sprach er v. 11 f. zu seinem Diener: „Ich dachte, zu mir werde er herauskommen und hintreten und den Namen Jehova's seines Gottes anrufen und mit seiner Hand über die Stelle fahren (d. h. die Hand über die kranken Stellen hin und her bewegen) und den Aussatz wegnehmen.“ הַמְּצוֹרָע das Aussätzige = das Aussatzübel, die Grindmäler, Geschwüre des Aussatzes. „Sind nicht *Abana* und *Pharpar*, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Gewässer Israels? (wegen der Verbindung des טוֹב mit נַהֲרוֹת s. *Ew.* §. 174[f].) Sollte ich nicht in ihnen baden und rein werden?“ Mit diesen Worten wandte er sich, im Zorne fortziehend. Naëman war durch seine hohe bürgerliche Stellung, bei welcher bis auf seinen Herrn, den König, Alles vor ihm sich beugte und ihm ehrerbietigst diente, in dem jedem natürlichen Menschen angeborenen Hochmuthe sehr bestärkt worden und sollte heilsam gedemüthigt werden, zugleich aber auch erkennen lernen, dass er seine Heilung nicht einer magischen Berührung des Propheten, sondern allein der durch den Propheten wirkenden Kraft Gottes verdanke. — Von den beiden Flüssen von Damaskus ist *Abana* oder *Amana* (*Keri* mit Vertauschung der Labialen ב und מ, s. Hohesl. 4, 8) ohne Zweifel der jetzige *Barada* oder *Barady* (بردى d. h. der kalte Fluss, der *Chrysorrhoas* (*Strabo XVI, p. 755. Plin. V, 18* oder *16*), welcher in der Hochebene südlich von Zebedany auf dem Anti-Libanus entspringt, durch die Ebene von Damaskus und durch diese Stadt selbst strömt und 4¾ Stunden östlich davon in zwei Armen sich in zwei kleine Seen ergiesst. Der *Pharpar* ist wahrscheinlich der einzige andere selbständige Strom von Bedeutung im Gebiete von Damaskus, der *Awadsch*, der aus der Vereinigung mehrer Bäche um *Sa'sa'* herum entsteht und südlich von Damaskus durch die Ebene in den See Heidschâny abfliesst, s. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 582 ff. Das Wasser des Barada ist schön, klar und durchsichtig (*Rob.*), wogegen das Wasser des Jordan trübe, „von einer thonhaltigen Farbe“ ist (*Rob.* Pal. II S. 496), daher Naëman begreiflicher Weise seine heimischen Flüsse für besser als den Jordan halten konnte. — V. 13. Da redeten ihm seine Diener freundlich zu: „Mein Vater, hätte der Prophet eine grosse (d. h. schwer auszuführende) Sache zu dir geredet, würdest du sie nicht gethan haben? nun wie viel mehr, da er zu dir gesprochen hat: wasche dich, so wirst du rein.“ אָבִי mein Vater ist eine aus kindlicher Pietät fliessende zutrauliche Anrede, wie 6, 21. 1 Sam. 24, 12, und das etymologische Kunststück, dass אָבִי aus לְבִי = לְוִי = לוּ (*Ew.* Gr. §. 358[e] Anm.) oder aus אִם (*Then.*) entstanden sei, ganz überflüssig, vgl. *Delitzsch* zu Iob S. 432 Anm. — דָּבָר גָּדוֹל ... דִּבֶּר ist Bedingungssatz ohne אִם, s. *Ew.* §. 357[b], und das Object des Nachdrucks wegen voraufgestellt (nach *Ew.* §. 309[a]). אַף כִּי um wie viel mehr (s. *Ew.* §. 354[c]) *sc.* solltest du das Verlangte thun, da er etwas so Kleines, Leichtes dir empfohlen hat. — V. 14. Da zog Naëman hinab (von Samaria an den Jordan) und tauchte im Jordan siebenmal unter, und sein Fleisch wurde gesund (יָשֹׁב wie v. 10) wie das Fleisch eines kleinen Knaben. *Siebenmal,* um die Heilung als ein Werk Gottes zu bezeichnen, denn Sieben ist die Signatur der Werke Gottes. — V. 15 f. Nach erfolgter Heilung kehrte er mit seinem ganzen Zuge (מַחֲנֶה) zu dem Manne

Gottes zurück mit dem Bekenntnisse: „Siehe doch, erfahren habe ich dass kein Gott ist auf der ganzen Erde ausser in Israel", und mit der Bitte, eine Segensspende (בְּרָכָה wie Gen. 33, 11. 1 Sam. 25, 27 u. ö.) von ihm anzunehmen; was der Prophet aber trotz aller Nöthigung beharrlich verweigerte, um jeden Schein des Eigennutzes, von dem die Pseudopropheten sich leiten liessen, ferne zu halten. — V. 17 f. Da sprach Naëman: וָלֹא „und nicht" = und wenn nicht, *καὶ εἰ μή* LXX (nicht: „und o" nach *Ew.* §. 358$^{b}$ Anm.), so werde doch gegeben deinem Knechte (= mir) eines Maulthiergespannes Last Erde (vgl. zur Constr. *Ew.* §. 287$^{h}$), denn nicht wird dein Knecht ferner Brand- und Schlachtopfer thun (bringen) andern Göttern ausser dem Jehova. In dieser Sache möge Jehova deinem Knechte vergeben, wenn mein Herr (der König von Syrien) in das Haus Rimmons geht, daselbst niederzufallen (anzubeten) und er sich auf meine Hand stützt, dass ich im Hause Rimmons (mit) niederfalle; wenn ich (also) niederfalle im H. R., so möge u. s. w." Aus der Erklärung Naëmans: denn dein Knecht wird u. s. w. erhellt ganz klar, dass er aus dem Lande Israel eine Last Erde mitnehmen wollte, um auf derselben dem Gotte Israels opfern zu können, weil er in dem polytheistischen Aberglauben befangen war, dass jeder Gott nur in seinem eigenen Lande, und wenn nicht dort so doch auf einem von der Erde seines Landes errichteten Altare in der rechten, ihm wohlgefälligen Weise verehrt werden könne. Weil aber Naëmans Gotteserkenntniss noch durch Aberglauben getrübt war, so vermochte er auch seinen Glauben an Jehova als den allein wahren Gott noch nicht rücksichtslos vor Menschen zu bekennen, sondern hoffte, Jehova werde es ihm vergeben, wenn er noch ferner, so weit seine amtliche Dienststellung es erheische, den Götzendienst äusserlich mitmache. *Rimmon* (רִמּוֹן d. i. Granatapfel) ist hier und wahrscheinlich in dem Ortsnamen *Hadad-Rimmon* Zach. 12, 11 Name der obersten Gottheit der Damascenischen Syrer, und wahrscheinlich nur abgekürzte Form für *Hadad-Rimmon*, da *Hadad* die oberste Gottheit oder Sonnengott der Syrer war (s. zu 2 Sam. 8, 3), den Sonnengott in der durch *Rimmon* ausgedrückten Modification bezeichnend, die nach der verschiedenen Ableitung dieses Wortes verschieden gefasst wird, entweder von רָמַם = רוּם als der höchste Gott des Himmels, gleich dem *Ἐλιοῦν* des *Sanchun.* (*Cler. Seld. Ges. thes. p. 1292*), oder von רִמּוֹן Granatapfel als Personification der Zeugungskraft, als *numen naturae omnia foecundantis*, da der samenreiche Granatapfel in der orientalischen und griechischen Symbolik neben dem Phallus Symbol der Zeugungskraft ist (vgl. *Bähr* Symbolik II S. 122 f.) und auch auf assyrischen Monumenten gefunden wird (vgl. *Layard* Niniveh u. s. Ueberreste S. 343), oder minder wahrscheinlich von רָמָה *jaculari*, als der die Erde mit seinen Strahlen belebende und befruchtende Sonnengott, gleich dem *ἑκηβόλος Ἀπόλλων*, oder von רָמַם = رَمَّ *computruit*, als die hinsterbende Wintersonne (nach *Mov.* u. *Hitz.*); vgl. *Leyrer* in *Herz.'s* Realencykl. XIII S. 42 f. — Die W. „und er sich auf meine Hand stützt" sind nicht buchstäblich zu verstehen, sondern allgemeine Bezeichnung der Dienstpflicht, die Naëman als Adjutant seinem Könige zu leisten hatte, vgl. 7, 2. 17. We-

gen der chaldaisirenden Form הִשְׁתַּחֲוָיָתִי vgl. *Ew.* §. 156[d]. — In der Wiederholung der W. „wenn ich niederfalle im Tempel Rimmons u. s. w.“ spricht sich die Dringlichkeit dieses Wunsches aus. — V. 19. Elisa antwortete „zieh in Frieden“, dem fortziehenden Syrer den Frieden Gottes auf dem Wege wünschend, ohne damit die religiöse Ueberzeugung, die er ausgesprochen, zu billigen oder zu missbilligen. Denn da Naëman ihn nicht um die Erlaubniss, mit seinem Könige in den Rimmontempel gehen zu dürfen, gefragt, sondern einfach erklärt hatte, in diesem Punkte möge Jehova ihm vergeben oder Nachsicht mit ihm haben, so konnte Elisa ohne besonderen göttlichen Auftrag nichts weiter thun, als den durch die wunderbare Heilung von seinem Aussatze zum Glauben an den Gott Israels als den wahren Gott geführten Heiden der weiteren Führung des Herrn und seiner Gnade befehlen.[1]

V. 20—27. **Bestrafung Gehasi's.** V. 20—22. Als Naëman eine Strekke Wegs (כִּבְרַת אֶרֶץ v. 19 s. zu Gen. 35, 16) gezogen war, erwachte in Gehasi, dem Diener Elisa's, die Begierde nach einem Theile der von seinem Herrn zurückgewiesenen Geschenke des Syrers (חַי יי׳ כִּי אִם so wahr Jehova lebt, gewiss laufe ich ihm nach, כִּי אִם wie 1 Sam. 25, 34). Er eilte ihm also nach und bat ihn, der sobald er Gehasi nachlaufen sah in ehrerbietiger Dankbarkeit gegen den Propheten von seinem Wagen rasch herabgesprungen war (יִפֹּל wie Gen. 24, 64), im Namen Elisa's um ein Talent Silber und zwei Wechselkleider, vorgeblich für zwei arme Prophetenschüler, die von dem Gebirge Ephraim zum Propheten gekommen wären. — V. 23. Naëman aber nöthigte ihn zwei Talente anzunehmen (הוֹאֵל קַח beliebe nimm = beliebe zu nehmen; und כִּכְּרַיִם mit der Dualendung, *ne pereat indicium numeri. Winer*) in zwei Beuteln und zwei Wechselkleider, und liess diese Geschenke aus Höflichkeit durch zwei von seinen Dienern vor Gehasi hertragen. — V. 24. Als Geh. aber zum Hügel kam (הָעֹפֶל der bekannte Hügel vor der Stadt), nahm er den Trägern die Geschenke ab, die Männer entlassend, und verwahrte sie im Hause. פָּקַד בְּ in Aufsicht, Gewahrsam geben, bringen. — V. 25 f. Als er aber wieder vor seinen Herrn (Elisa) trat, fragte dieser: „woher (kommst du) Gehasi?“ und hielt

1) Die meisten älteren Theologen fanden in den Worten Elisa's eine directe Billigung der von Naëman ausgesprochnen religiösen Ueberzeugung und Stellung zum Götzendienste, und suchten, weil sie nicht zugeben konnten, dass ein Prophet auch nur bei einem Heiden das Mitmachen götzendienerischer Ceremonien gebilligt haben werde, die hieraus sich ergebende Consequenz: *licitam ergo esse Christianis συμφώνησιν πιστοῦ μετὰ ἀπιστοῦ seu symbolizationem et communicationem cum ceremonia idololatrica* entweder mit Berufung auf den Sprachgebrauch von הִשְׁתַּחֲוֹת durch die Unterscheidung zwischen *incurvatio regis voluntaria et religiosa* (wirklicher Anbetung) und *incurvatio servilis et coacta Naëmani, quae erat politica et civilis* (blossem Niederfallen aus bürgerlicher Connivenz), oder auch durch die sprachwidrige Deutung, als habe Naëman blos von dem geredet was er bisher gethan, nicht davon was er künftig thun werde, abzuschneiden; vgl. *Pfeiffer Dub. vex. p. 445 sqq.* u. *J. Meyer ad Seder Olam p. 904 sqq.*, *Budd.* u. A. — Beides ungenügend. Die befürchtete Consequenz fällt bei Unterscheidung der Zeiten des A. und des N. Bundes von selbst. Unter dem A. Bunde war die Zeit noch nicht gekommen, wo die Heiden, die zur Erkenntniss der wahren Gottheit des Gottes Israel gelangten, zur Lossagung von allem heidnischen Wesen verpflichtet werden konnten, wenn sie nicht förmlich in die Gemeinschaft des Bundesvolkes eintreten wollten.

ihn auf seine lügenhafte Antwort, dass er nirgendwohin gewesen, alles was er gethan vor. לֹא לִבִּי הָלַךְ „war nicht mein Herz hingegangen, als der Mann sich von seinem Wagen wandte dir entgegen?“ Dies scheint die einfachste und die allein richtige Auffassung dieser schwierigen und sehr verschieden gedeuteten Worte zu sein, welche schon *Theodoret: οὐχὶ ἡ καρδία μου ἦν μετὰ σοῦ*, und *Vulg.: nonne cor meum in praesenti erat, quando etc.* ausdrücken, und die dem Sinne nach mit der Erklärung von *Then.*: bin ich nicht (im Geiste von hier) weg und (dabei) gewesen? zusammentrifft. הָלַךְ steht in bestimmter Beziehung zu dem לֹא הָלַךְ des Gehasi. — הַעֵת וגו׳ „ist es Zeit Silber zu nehmen und Kleider und Oelbäume und Weinberge, und Schafe und Rinder und Knechte und Mägde?“ d.h. ist es jetzt, wo so viele Heuchler aus Eigennutz und Geldgier sich für Propheten ausgeben und das Prophetenamt bei den Ungläubigen in Verachtung bringen, bei einem Diener des wahren Gottes an der Zeit, für das was Gott durch ihn gewirkt hat von einem Nichtisraeliten Geld und Güter zu nehmen, um sich irdisches Vermögen und Wohlleben zu bereiten? — V. 27. „Und der Aussatz Naëmans klebe dir und deinem Samen an auf ewig.“ Diese Strafe trat sofort ein. Gehasi ging von Elisa weg hinaus mit Aussatz wie mit Schnee bedeckt, vgl. Ex. 4, 6. Num. 12, 10. Dass der von Naëman um seines Glaubens an den lebendigen Gott willen weggenommene Aussatz auf Gehasi wegen seiner Abkehr von dem wahren Gotte überging, war keine zu harte Strafe. Denn nicht die Habsucht allein sollte bestraft werden, sondern zugleich der Missbrauch des Namens des Propheten zur Erreichung seiner eigennützigen Absicht und die Belügung des Propheten.[1]

## Cap. VI, 1—23. Das schwimmende Eisen. Die mit Blindheit geschlagenen Syrer.

V. 1—7. **Elisa macht eine eiserne Axt schwimmen.** Die folgende Erzählung lässt uns einen Blick in das ärmliche Leben der Prophetenschüler thun. V. 1—4. Als das gemeinsame Local für dieselben zu eng geworden war, beschlossen sie mit Zustimmung des Elisa den Bau eines neuen Hauses und zogen, von dem Propheten begleitet, an das waldreiche Ufer des Jordan, um dort das für den Bau erforderliche Holz zu fällen. Der Ort, wo das Versammlungslocal zu klein geworden war, ist nicht angegeben, wird aber von den meisten Ausll. für Gilgal gehalten, hauptsächlich nach der irrthümlichen Voraussetzung, dass das 2, 1 erwähnte Gilgal im Jordanthale östlich von Jericho gelegen. Nur *Then.* macht dafür die Rückweisung des יֹשְׁבִים לְפָנָיו auf 4, 38 geltend, die aber auch nichts entscheidet, da sicher nicht blos in Gilgal, sondern auch in Bethel und Jericho die Prophetenschüler vor Elisa sassen oder in einem gemeinschaftlichen Locale sich um ihren Meister versammelten. Eher könnte man an Jericho denken, da Bethel und Gilgal (Dschildschilia) so weit vom Jordan

1) *Poena haec fuit non modo intempestivae δωροδοξίας (acceptionis munerum), sed vel maxime mendacii. Nam qui prophetam circa ea quae ad munus ipsius pertinent, circumvenire vult, mentiri dicitur spiritui sancto, cujus instrumenta sunt prophetae. Vide Act. V, 3.* Grotius.

entfernt waren, dass eine Verlegung des Versammlungslocales von einem dieser Orte an den Jordan, die durch נַעֲשֶׂה־לָּנוּ שָׁם מָקוֹם angedeutet ist, wenig Wahrscheinlichkeit hat. — V. 5. Beim Fällen der Holzbalken fiel einem Prophetenschüler das Eisen d. h. die Axt ins Wasser, worüber er klagend schrie: „Ach mein Herr (d. i. Elisa)! und es war erbeten.“ Der Klageruf schloss die Bitte um Hilfe in sich. וְאֶת־הַבַּרְזֶל „und das Eisen anlangend, so fiel es ins Wasser;“ so dass אֵת auch hier nicht vor dem Nominativ steht, sondern dazu dient das Nomen dem Satze unterzuordnen, vgl. *Ew.* §. 277[d] (S. 684). שָׁאוּל bed. nicht: geborgt, geliehen, sondern: erbeten. Die Bed. leihen ist dem שָׁאַל blos aus Missdeutung einiger Stellen beigelegt, s. zu Ex. 3, 22. Der Prophetenschüler hatte die Axt sich erbeten, weil er in seiner Armuth sich keine kaufen konnte, daher war ihm der Verlust so schmerzlich. — V. 6 f. Als er dann dem Elisa auf dessen Befragen den Ort wohin sie gefallen war zeigte, schnitt dieser ein Holz d. h. einen Stock ab und warf ihn dorthin (ins Wasser) und machte das Eisen fliessen d. h. schwimmen (יָּצֵף von צוּף fliessen wie Deut. 11, 4), worauf der Prophetenschüler die Axt mit der Hand aus dem Wasser holte. — Das Wunder ist in seinem Zwecke ähnlich dem des Staters im Fischmaule (Matth. 17, 27) oder den wunderbaren Speisungen, indem es zeigt, wie der Herr durch seinen Propheten der irdischen Noth abhelfen kann. Keiner Widerlegung bedarf die noch von *Then.* wiederholte natürliche Deutung des Wunders, dass nämlich „Elisa mit dem in den Fluss gestossenen langen Stecken sogleich das Oehr der Axt traf, so dass das Eisen vom Holze gehoben ward,“ da die Hebung einer eisernen Axt durch einen langen Stecken, so dass sie im Wasser schwimmt, nach den Gesetzen der Schwere unmöglich ist.

V. 8—23. **Elisa's Wirken im Kampfe gegen die Syrer.** V. 8—10. In einem Kriege, den die Syrer gegen den israelitischen König Joram (nicht Joahas, wie *Ew.* Gesch. III S. 557 irriger Weise meint) durch Sendung von Streifscharen in das Land Israels führten (vgl. v. 23), zeigte Elisa wiederholt dem Könige Joram den Ort an, wo die Syrer sich zu lagern beschlossen hatten, und vereitelte dadurch die Pläne der Feinde. אֶל־מְקוֹם—תַּחֲנֹתִי „an dem Orte von so und so soll mein Lager sein.“ פְּלֹנִי אַלְמֹנִי wie 1 Sam. 21, 3 s. zu Rut 4, 1. תַּחֲנוֹת das sich Lagern oder die Lagerstätte (vgl. *Ew.* §. 161[a]) ist ganz passend, so dass es weder der Aenderung in תֵּחָבְאוּ „sollt ihr euch verstecken“ (*Then.*), noch der in תַּנְחִתוּ mit der willkührlich postulirten Bedeutung: sollt ihr Hinterhalt legen (*Ew.* Gesch. III S. 558), noch der viel einfacheren Aenderung in תַּחֲנוּ לִי „schlagt mir das Lager auf“ (*Böttch.* N. ex. kr. Aehrenl. II S. 107) bedarf. Das Singularsuffix an תַּחֲנֹתִי bezieht sich auf den König als Kriegsherrn: mein Lager = das Lager meines Heeres. „Hüte dich diesen Ort zu übergehen (עֲבֹר) d. h. unbesetzt zu lassen, denn dort sind die Syrer Willens einzufallen.“ נְחִתִּים von נָחֵת herabsteigend mit *Dagesch euphon.*, wogegen *Ew.* §. 187[b] meint, נְחִתִּים könnte statt intrans. Particip Kal eher Particip Niph. von חָתַת sein, was aber keine passende Bedeutung ergeben würde. *Then.* übersetzt מֵעֲבֹר „an diesem Orte vorüberzuziehen,“ was sprachlich statthaft wäre, aber mit seiner Conjectur über תַּחֲנֹתִי zusammenhängt und mit v. 10 unvereinbar ist.

Wenn nach v. 10 der König von Israel auf Elisa's Anzeige an den ihm genannten Ort hinsandte, so kann er nur Truppen hingesandt haben, um denselben zu besetzen, so dass die Syrer bei ihrer Ankunft dort israelitische Krieger vorfanden und den Ort nicht überfallen konnten. Von einem Hervorbrechen der Syrer aus dem Hinterhalte ist im Texte nicht die Rede. הִזְהִיר bed. erleuchten, belehren, aber nicht: warnen. נִשְׁמַר־שָׁם „er nahm sich dort in Acht" d.h. besetzte den Ort mit Truppen, um ihn gegen die Syrer zu schützen, dass sie nichts unternehmen konnten, „nicht ein- und nicht zweimal" d.h. mehrmals. — V. 11. Darüber aufgebracht sprach der Syrerkönig zu seinen Dienern: „Zeigt ihr mir nicht an, wer von den Unsrigen zum Könige von Israel (sich neigt)" d.h. es mit ihm hält. מִשֶּׁלָּנוּ = מֵאֲשֶׁר לָנוּ vielleicht nach aramäischer Mundart, vgl. *Ewald* 181[b], der jedoch ohne Grund die Lesart für unrichtig erklärt und dafür מִכֻּלָּנוּ lesen will — ganz unpassend, weil damit der König sich selbst den Verräthern beizählen würde. — V. 12 ff. Da antwortete einer von den Dienern: „Nein, mein Herr König", d.h. nicht wir verrathen dem isr. Könige deine Pläne, „sondern Elisa der Prophet zeigt ihm an was du in deiner Schlafkammer redest;" worauf der syr. König den Aufenthalt des Propheten erfragte und ein starkes Heer mit Rossen und Wagen nach Dothan absandte, um ihn dort gefangen nehmen zu lassen. *Dothan* (s. Gen. 37, 17), nach dem *Onom.* 12 r. Meilen nördlich von Samaria, hat sich in einem mit Ruinen bedeckten Tell südwestlich von Dschenin an der Carawanenstrasse von Gilead nach Aegypten mit seinem alten Namen erhalten, s. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 158 u. *v. de Velde* Reise I S. 273 f. — V. 15—17. Als am Morgen Elisa's Diener beim Ausgehen das Heer erblickte, welches in der Nacht die Stadt umzingelt hatte, sprach er zum Propheten: „O wehe, mein Herr, wie machen wir es?" Elisa aber beruhigte ihn: „Fürchte dich nicht, denn derer die bei uns sind mehr als derer die bei ihnen sind." Dann betete er, dass der Herr seinem Diener die Augen öffnen möge, worauf dieser den Berg auf welchem Dothan lag voll feuriger Rosse und Wagen rings um Elisa her schaute. Das Oeffnen der Augen war die Versetzung in den ekstatischen Zustand des Hellsehens, in welchem ihm ein Blick in die unsichtbare Geisterwelt gewährt wurde. Die feurigen Rosse und Wagen waren Symbole der himmlischen Schutzmächte, die den Propheten umgaben. Die feurige Gestalt deutete den überirdischen Ursprung dieser Heeresmacht an. Das Feuer als das ätherischste unter allen irdischen Elementen ist das geeignetste Substrat zur Versichtbarung der Geisterwelt. Das Gesicht ruhte auf der Vision Gen. 32, 2, wo Jakob, als ihm Gefahr vor Esau drohte, ein Doppelheer von Engeln um sich gelagert schaute. — V. 18—20. Als die Feinde sodann zu Elisa herabkamen, betete dieser zum Herrn: Er möge sie mit Blindheit schlagen, und sprach, als dies seinem Worte zufolge geschehen war, zu ihnen: Dies ist nicht der Weg und dies nicht die Stadt; folget mir, so will ich euch führen zu dem Manne den ihr sucht, und führte sie nach Samaria, das von Dothan etwas über 4 Stunden entfernt war, wo ihnen auf Elisa's Gebet die Augen geöffnet wurden, dass sie erkannten wohin sie geführt waren. וַיֵּרְדוּ אֵלָיו lässt sich nicht mit *J. H. Mich. Budd. Fr. v. Meyer* u. *Then.* (der אֵלָיו in אֲלֵיהֶם ändern will) von

Elisa und seinem Diener, die zu dem syrischen Heere hinabgingen, verstehen, sondern nur von den Syrern, die zu dem Propheten herabkamen, wie aus dem Folgenden deutlich erhellt. Denn die Voraussetzung, dass die Syrer unten rings um den Berg, auf welchem Dothan lag, sich aufgestellt hatten, also zu Elisa hätten hinaufkommen müssen, darf nicht zu einer unnatürlichen Erklärung der Worte veranlassen. Dothan liegt zwar auf einem einzeln stehenden Hügel in der Ebene, ist aber auf der Ostseite von einer in die Ebene vorspringenden Hügelreihe umgeben (vgl. *v. de Velde* R. I S. 273). Auf dieser Hügelreihe hatten die gegen Elisa ausgesandten Syrer Stellung genommen und rückten von da *herab* gegen die auf dem Hügel gelegene Stadt Dothan vor, während Elisa aus der Stadt heraus ihnen entgegenging. Das Herausgehen Elisa's ist zwar nicht ausdrücklich erwähnt, wird aber v. 19 deutlich vorausgesetzt. סַנְוֵרִים ist hier wie in dem ähnlichen Falle Gen. 19, 11 geistige Blindheit, d. h. ein Zustand der Verblendung, in welchem man mit sehenden Augen das Rechte nicht sieht. Die unwahre Angabe Elisa's: das ist nicht der Weg u. s. w. ist wie jede Kriegslist, durch welche die Feinde getäuscht werden, zu beurtheilen. — V. 21—23. Dem Könige Joram verbot Elisa die ihm zugeführten Feinde zu tödten, weil er dieselben nicht im Kriege gefangen genommen habe, und empfahl ihm dieselben gut zu bewirthen und dann zu ihrem Herrn zurückkehren zu lassen. Durch Tödtung der Syrer wäre der Zweck des Wunders vereitelt worden. Denn dieses sollte den Syrern zeigen, dass sie es mit einem Propheten des wahren Gottes zu thun hätten, gegen den keine menschliche Macht etwas ausrichten könne, damit sie den allmächtigen Gott fürchten lernten. Selbst politisch betrachtet war des Propheten Rath dem Frieden förderlicher als des Königs Vorhaben, wie der Erfolg v. 23 deutlich zeigt. Die Syrer wagten aus Furcht vor dem sichtbaren Schutze Israels durch seinen Gott nicht mehr, in Streifscharen in das Land Israels einzufallen, womit übrigens ein ordentlicher Krieg, wie der im Folgenden Erzählte, nicht ausgeschlossen wird. Wegen אָבִי s. zu 5, 13. הַאֲשֶׁר שָׁבִיתָ וגו׳ „pflegst du zu tödten die du mit Schwert und Bogen gefangen genommen?" d. h. da du nicht einmal die im offenen Kampfe Gefangenen tödtest, wie dürftest du diese umbringen? יִכְרֶה לָהֶם כֵּרָה er bereitete ihnen ein Mahl. כָּרָה ist *denom.* von כֵּרָה Mahl, von der Vereinigung Vieler benannt, wie *coena* von *κοινή*, vgl. *Dietr.* zu *Ges. Lex. s. v.* כרה.

## Cap. VI, 24 — VII, 20. Elisa's Wirken während einer Hungersnoth in Samaria.

V. 24—33. Nachmals entstand in Samaria bei einer Belagerung durch Benhadad eine so grauenvolle Hungersnoth, dass eine Mutter die andere beim Könige verklagte, dass diese den Vertrag ihren Sohn zum Essen zu schlachten nicht halten wolle, wie sie selbst es doch gethan habe. V. 25. Die Hungersnoth ward gross — bis dass ein Eselskopf 80 Sekel und ein Viertheil Kab Taubenmist 5 Sekel Silber galt. הָיָה בְּ werden für = gelten. Der Esel war ein unreines Thier, sein Fleisch also nicht erlaubt zu essen. Der Kopf des Esels ist dazu noch das Ungeniessbarste am ganzen

Thiere. Achtzig Sekel betrugen gegen 70 Thaler, oder falls die Mosaischen Beka's im bürgerlichen Leben Sekel genannt wurden, 35 Thaler, s. *Berth.* Zur Gesch. der Isr. S. 49. Ein Viertheil Kab ist nach *Then.* ungefähr ⅙ Mässchen Dresd., noch nicht 10 Paris. Kubikzoll. Fünf Sekel über 4 oder über 2 Thaler. Das *Chet.* חרייונים ist zu lesen חֲרֵי יוֹנִים *excrementa columbarum,* wofür das *Keri* das euphemistische דִּיב יוֹנִים *fluxus, profluvium columbarum* substituirt. Der Ausdruck kann eigentlich verstanden werden, da in Zeiten furchtbarer Hungersnoth wol auch Mist zum Essen gesammelt worden, vgl. *Joseph. bell. jud. V, 13, 7,* aber auch bildlich gebraucht sein für eine sehr ärmliche Speise, wie die Araber die *herba Alcali* اشنان d. i. Sperlingsmist, und wir *Asa foetida* Teufelsdreck nennen. Nur an geröstete Kichererbsen ist nicht mit *Boch. Hieroz. II p. 582 ed. Ros.* zu denken; vgl. dagegen *Celsii Hierobot. II p. 30 sq.*[1] — V. 26. Als der König auf der Mauer umherging, um die Vertheidigung zu leiten, rief ihn ein Weib um Hilfe an, worauf er erwiderte: אַל־יוֹשִׁיעֵךְ יהוה׳ „sollte Jehova dir nicht helfen, woher soll ich dir helfen? von der Tenne oder von der Kelter?" Schwierig ist die Erklärung des אַל, das nach *Ew.* §. 355[b] für אִם לֹא stehen soll. Einfacher fasst man es mit *Then.* als die subjective Negation und den Satz hypothetisch, so dass die Bedingung nur durch die enge Verbindung der beiden Sätze ausgedrückt wäre (nach *Ew.* §. 357). „Von der Tenne oder von der Kelter?" d. h. ich kann dir weder mit Getraide noch mit Wein helfen, weder Essen noch Trinken schaffen. Dann fragte er sie nach ihrem Anliegen, worauf sie ihm die grässliche Geschichte von der Schlachtung des eigenen Kindes zur Stillung des Hungers u. s. w. erzählte. — V. 30. Vor Entsetzen über diese schauderhafte Erzählung, in welcher die Flüche des Gesetzes Lev. 26, 29. Deut. 28, 53. 57 buchstäblich in Erfüllung gegangen waren, zerriss der König sein Kleid, wobei das Volk sah, dass er auf seinem Leibe das härene Buss- und Trauergewand (שַׂק) trug, מִבַּיִת innerhalb d. h. unter dem Oberkleide, als Zeichen der Demüthigung vor Gott, die freilich mehr *opus operatum* als wahre Beugung des Herzens vor Gott und seinem Strafgerichte war. Dies zeigt sein Benehmen v. 31. Als ihm nämlich durch die Klage des Weibes die herzzerreissende Noth der Stadt vorgehalten wurde, rief er aus: „So thue mir Gott . . . wenn das Haupt Elisa's heute auf ihm bleibt'" Wahrscheinlich hatte Elisa den Rath ertheilt, die Stadt unter keiner Bedingung zu übergeben, mit der Verheissung, Gott werde sie erretten, wenn man in aufrichtiger Busse sich vor ihm demüthigte und seine Hilfe anflehte. Durch Anlegung des härenen Gewandes glaubte der König das Seinige gethan zu haben; da nun dessen ungeachtet die erwartete Hilfe nicht kam, gerieth er in Wuth, welche der Prophet büssen sollte. Diese Wuth war zwar nur aus momentaner Aufwallung des Zornes hervorgegangen und wich alsbald der besseren Regung des Gewissens. Der König eilte dem Boten nach, den er zur Enthauptung Elisa's abgesandt hatte, um selbst die Ausführung seines

1) Als Sachparallelen hiezu theilt *Cleric.* aus *Plutarch. Artaxerx. c. 24* mit: *τὰ ὑποζύγια μόνον κατέκοπτεν, ὥςτε ὄνου κεφαλὴν μόλις δραχμῶν ἑξήκοντα ὤνιον εἶναι*, und *Grotius* aus *Plin. h. n. VIII, 57,* dass in dem von Hannibal belagerten *Casalinum* eine Maus mit 200 Denaren bezahlt worden.

in der Uebereilung des aufwallenden Zornes gegebenen Mordbefehles zu hemmen (v. 32); aber sie beweist doch, dass dem Könige die rechte Busse, wie sie aus der Erkenntniss der Noth als eines vom Herrn verhängten Strafgerichtes erwächst, noch fehlte. Die That der Verzweiflung, zu welcher sein heftiger Zorn ihn fortgerissen, wäre geschehen, hätte nicht der Herr seinen Propehten geschützt und ihm das Vorhaben des Königs geoffenbart, dass er Gegenmassregeln treffen konnte. — V. 32. Im Hause Elisa's waren die Aeltesten der Stadt versammelt, vermuthlich um bei ihm Rath und Trost zu suchen; da schickte der König einen Mann vor sich her (nämlich um den Propheten zu enthaupten), aber bevor der Bote ankam, that der Prophet den Aeltesten das Vorhaben des Königs kund: „Sehet ihr, dass dieser Mördersohn (Joram, nach Abstammung und Gesinnung ein echter Sohn Ahabs, des Mörders Naboths und der Propheten) hersendet, mir den Kopf abzuschlagen", und befahl ihnen die Thür vor dem Boten zuzuschliessen und ihn an der Thüre zurückzudrängen, weil er schon das Rauschen der Füsse seines Herrn hinter ihm her höre. Diese Massregel Elisa's war also keine Widersetzlichkeit gegen die rechtmässige Obrigkeit, sondern eine Vorsicht, wodurch er die Vollziehung eines in der Uebereilung gegebenen ungerechten Mordbefehles hintertrieb und damit dem Könige selbst einen Dienst leistete. — In v. 33 ist aus dem Contexte zu ergänzen, dass dem Boten, welcher zu Elisa während dieser noch mit den Aeltesten sprach herabkam, der König auf dem Fusse nachfolgte, der natürlich sogleich eingelassen wurde. Denn zu וַיֹּאמֶר ist nicht der Bote Subjekt, sondern der König, wie aus 7, 2 u. 17 unzweifelhaft erhellt. Der König sprach: „Siehe da das Unglück vom Herrn, was soll ich noch ferner auf den Herrn harren?" Worte eines Verzweifelnden, in dessen Seele aber doch noch ein Funke von Glauben glimmt. Gerade das Aussprechen seiner Stimmung vor dem Propheten zeigt, dass er noch einen schwachen Schimmer von Hoffnung auf den Herrn hatte und von dem Propheten gestärkt und aufgerichtet zu werden wünschte. Diese Stärkung wurde ihm auch zutheil.

Cap. VII. V. 1—2. Elisa verkündigte ihm das Wort des Herrn: „Um die (diese) Zeit morgen wird ein Sea Waizenmehl (סֹלֶת s. zu 1 Kg. 5, 2) einen Sekel und zwei Sea Gerste einen Sekel im Thore d. h. auf dem Markte zu Samaria gelten." Ein Sea = ⅓ Epha = eine Dresd. Metze für einen Sekel war immer noch ein hoher Preis, aber in Vergleich mit den 6, 25 berichteten Preisen der allerschlechtesten Nahrungsmittel doch unglaublich wohlfeil. Daher antwortete der königliche Adjutant (שָׁלִישׁ s. z. 2 Sam. 23, 8 u. אֲשֶׁר לַמֶּלֶךְ נִשְׁעָן verschrieben statt אֲשֶׁר הַמֶּלֶךְ נִשׁ' vgl. v. 17 u. zur Erkl. s. 5, 18) über diese Weissagung spottend: „Siehe (d. h. gesetzt) der Herr machte Fenster am Himmel, wird dieses wol geschehen?" d. h. eine solche Wohlfeilheit eintreten. Zur Constr. vgl. *Ew.* §. 357[b]. Der Spott lag besonders in dem auf Gen. 7, 11 anspielenden „Fenster am Himmel" *sc.* um eine Sindflut von Mehl und Getraide herabregnen zu lassen. Elisa antwortete ernst: „Siehe du wirst es mit deinen Augen sehen, aber davon nicht essen, s. v. 17 ff. — Die Erfüllung dieser Aussprüche Elisa's ward durch das v. 3 ff. erzählte Ereigniss herbeigeführt. V. 3 ff. „Vier Männer

waren als Aussätzige vor dem Thore" oder am Thoreingange, nach dem Gesetze Lev. 13, 46. Num. 5, 3 als Unreine von der menschlichen Gesellschaft abgesondert, vermuthlich in einem für diesen Zweck errichteten Gebäude (vgl. 15, 5), wie noch jetzt die Aussätzigen zu Jerusalem ihre Hütten an der Seite des Zionsthores haben, vgl. *Strauss* Sinai u. Golgatha S. 205 der 6. Aufl. u. *Tobler* Denkblätter aus Jerus. S. 411 ff. Dem Hungertode nahe beschlossen diese Männer ins Lager der Syrer einzufallen und führten diesen Entschluss aus בַּנֶּשֶׁף in der Abenddämmerung, nicht Morgendämmerung (*Seb. Sehm. Cler.* u. A.) wegen v. 12, wonach der König noch in der Nacht die Anzeige von der Flucht der Syrer erhielt. An „das Ende des syrischen Lagers" kommend d. h. an die Grenze desselben nach der Stadt zu, fanden sie daselbst Niemanden. Denn (v. 6 f.) „der Herr hatte das Heer der Syrer hören lassen ein Getöse (קוֹל) von Wagen und Rossen, ein Getöse eines grossen Heeres", dass sie, glaubend der König von Israel habe die Könige der Hethiter und Aegypter gedingt um sie zu überfallen, in der Dämmerung mit Zurücklassung ihrer Zelte, Rosse und Esel, des Lagers wie es war, flohen אֶל־נַפְשָׁם in Rücksicht auf ihr Leben d. h. um nur ihr Leben zu retten. — Das Wunder, wodurch Gott Samaria vor dem Hungertode oder vor Ergebung an die Feinde rettete, bestand in einer Gehörtäuschung, dass die Belagerer den Anmarsch feindlicher Heere vom Norden und Süden her zu hören meinten und von panischem Schrecken so ergriffen wurden, dass sie in der grössten Eile mit Zurücklassung des Gepäckes, der Zug- und Lastthiere davon flohen. Ob dem Getöse, das sie hörten, etwas objectiv Reales, etwa ein wunderbares Brausen in der Luft zu Grunde lag, oder ob es nur eine von Gott in ihren Ohren hervorgebrachte Sinnentäuschung war, lässt sich nicht entscheiden und ist für die Sache von keinem Belange, da es in beiden Fällen von Gott wunderbar gewirkt war. Die Könige der Hethiter sind Könige des nördlichen Canaan auf dem Libanon und nach Phönizien hin; חִתִּים im weiteren Sinne für Cananiter, wie 1 Kg. 10, 29. Der Plural: Könige der Aegypter ist wol nur durch den parallelen Ausdruck: Könige der Hethiter veranlasst und nicht zu pressen. — V. 8—11. Als diese Aussätzigen (הָאֵלֶּה auf v. 3 ff. zurückweisend) in das von den Syrern verlassene Lager kamen, sättigten sie sich zuerst an den in den Zelten vorgefundenen Lebensmitteln, dann nahmen sie verschiedene Kostbarkeiten und verbargen sie; bald aber regte sich ihr Gewissen, dass sie sich sagten: wir thun nicht recht; dieser Tag ist ein Tag froher Botschaft; schweigen wir und warten bis zum lichten Morgen, so trifft uns Schuld — denn *officium civium est ea indicare quae ad salutem publicam pertinent* (*Grot.*). So beschlossen sie denn das frohe Ereigniss im Palaste des Königs anzuzeigen, und meldeten es dem Thorwächter der Stadt. שֹׁעֵר הָעִיר steht als Gattungsbegriff in collectiver Bedeutung von den Personen, welche die Thorwacht hielten, daher der folgende Plural לָהֶם und in v. 11 הַשֹּׁעֲרִים. „Und es riefen die Thorwächter (das Gehörte) aus und berichteten es in den Königspalast hinein." — V. 12 ff. Der König vermuthete in dem unerwarteten Abzuge der Syrer nur eine Kriegslist, nämlich dass dieselben das Lager verlassen und sich auf dem Felde versteckt hätten, um die Belagerten aus der Festung herauszulok-

ken und sie dann zu überfallen und in die Stadt einzudringen. בְּהַשָּׂדֶה nach späterem Sprachgebrauche für בַּשָּׂדֶה, vgl. *Ew.* §. 244[a]. Um sich von dem Grunde oder Ungrunde dieser Vermuthung zu überzeugen, rieth einer der königlichen Diener (Räthe): „Man nehme doch (das וְ vor יִקְחוּ wie 4, 41) fünf von den in der Stadt übriggebliebenen Rossen — dass wir sie ausschicken und zusehen wie die Sache sich verhält.“ Die W.: „siehe sie (die 5 Rosse) sind wie die ganze Menge Israels, die in ihr (der Stadt) übrig geblieben ist; siehe sie sind wie die ganze Menge Israels die dahin ist“ haben den Sinn: die fünf Reiter (denn Rosse stehen für Reiter, da selbstverständlich nicht die Pferde, sondern Menschen zu Pferde zum Auskundschaften ausgesandt werden sollten) können ja doch nur das Schicksal des übrigen Volks von Samaria theilen, mögen sie unversehrt zurückkehren, um mit dem noch übriggebliebenen Volke dem Hungertode entgegenzugehen, oder mögen sie den Feinden in die Hände fallen und getödtet werden, in welchem Falle sie nur das Loos der bereits Umgekommenen erleiden. *Fünf* Rosse ist eine ungefähre kleine Zahl und steht daher nicht in Widerspruch mit der folgenden Angabe, dass zwei Gespann mit Wagen und Leuten ausgesandt wurden. Das *Chet.* הֶהָמוֹן ist nicht zu ändern, da auch sonst das erste Nomen beim *stat. constr.* den Artikel hat, vgl. *Ew.* §. 290[e]; das *Keri* ist nur Conformirung mit dem folgenden כְּכָל־הֲמוֹן. — V. 14[b] u. 15. Da sandten sie zwei Wagen mit Rossen aus, welche den geflohenen Feinden bis an den Jordan nachfolgten und den ganzen Weg voll Spuren der eiligsten Flucht in weggeworfenen Kleidungsstücken und Geräthschaften fanden. Das *Chet.* בְּהֵחָפְזָם ist allein richtig, da חָפַז die Bed. eiligst fliehen nur im Niphal hat, vgl. 1 Sam. 23, 26. Ps. 48, 6. 104, 7. — V. 16 f. Als die rückkehrenden Boten dies meldeten, zog das Volk hinaus und plünderte das Lager der Syrer, infolge dessen die von Elisa angekündigte Wohlfeilheit der Lebensmittel eintrat. Beim Hinausströmen wurde der ungläubige Adjutant, den der König zur Aufsicht beim Thore beordert hatte (הִפְקִיד die Aufsicht übergeben), um bei dem Gedränge der ausgehungerten Menge die Ordnung aufrecht zu halten, von dem Volke niedergetreten, dass er starb, wodurch auch diese Weissagung Elisa's in Erfüllung ging. Das genaue Eintreffen dieser Verkündigung Elisa's fand der Geschichtschreiber so denkwürdig, dass er v. 18—20 diese Weissagung mit ihrer Veranlassung wiederholt und auf ihre Erfüllung hingewiesen hat.

## Cap. VIII. Elisa verhilft durch sein Ansehen der Sunamitin zu ihrem Eigenthum und verkündigt dem Hasaël das Königthum. Regierung der Könige Joram und Ahasja von Juda.

V. 1—6. **Elisa's Ansehen verhilft der Sunamitin zu ihrem Hause und Felde.** V. 1 u. 2. Auf Elisa's Rath war die Frau, deren Sohn der Prophet ins Leben zurückgerufen hatte (4, 33), mit ihrer Familie bei einer siebenjährigen Hungersnoth ins Land der Philister gezogen und dort sieben Jahre geblieben. Die beiden Vv. werden von den meisten Ausll. mit

Recht im Plusquamperf. übersetzt, denn sie sind Umstandssätze und וַתָּקָם ist nur Fortsetzung des דִּבֶּר, und durch beide wird die folgende Begebenheit vorbereitet und eingeleitet. Es soll hier nicht eine Weissagung Elisa's von der siebenjährigen Hungersnoth erzählt werden, sondern was nachher geschah, nämlich wie der König Joram durch die Erzählung von Elisa's Wunderwerken bewogen ward, der Sunamitin auf ihre Klage ihre Güter wieder zurückgeben zu lassen. Die siebenjährige Hungersnoth fiel in die mittlere Regierungszeit Jorams und die hier erzählte Begebenheit der Zeit nach vor die Heilung des Syrers Naëman (c. 5), wie daraus sich ergibt, dass Gehasi noch mit dem Könige redete (v. 4), also noch nicht mit dem Aussatze bestraft war. Sie kann aber nicht, wie *Then.* meint, ursprünglich zwischen 4, 37 und 38 gestanden haben, weil die Erzählungen 4, 38—44 in die Zeit dieser Hungersnoth fallen (vgl. 4, 38), also unserer Begebenheit voraufgehen. Durch die Worte: der Herr hat den Hunger gerufen und er ist auch gekommen sieben Jahre *sc.* dauernd, wird die Hungersnoth als ein göttliches Strafgericht für die Abgötterei des Volks dargestellt. — V. 3. Als nach den 7 Jahren das Weib in ihre Heimat zurückkehrte, ging sie zum Könige zu schreien d. h. seine Hilfe anzurufen in Bezug auf ihr Haus und ihr Feld, welches nämlich, wie sich aus dem Contexte ergibt, während ihrer Abwesenheit von Anderen in Besitz genommen war. — V. 4. Der König aber liess sich gerade damals von Gehasi die Grossthaten Elisa's erzählen und unter diesen auch die Wiederbelebung des Sohnes der Sunamitin. — V. 5 f. Während dieser Erzählung kam die Frau selber, um die Hilfe des Königs wegen ihres Eigenthums anzurufen, und wurde von Gehasi dem Könige als dieselbige bezeichnet, wodurch der König für sie so interessirt wurde, dass er nach Anhörung ihrer Klage ihr einen Kämmerer (סָרִיס wie 1 Kg. 22, 9) mitgab mit dem Befehle, ihr nicht nur ihr ganzes Eigenthum, sondern auch den Ertrag des Ackers während ihrer Abwesenheit wieder zu verschaffen. Wegen עָזְבָה ohne Mappik vgl. *Ew.* §. 247[d].

V. 7—15. **Elisa verkündigt zu Damaskus dem Hasaël das Königthum.** V. 7 ff. Hierauf kam Elisa nach Damaskus, aus Anregung des göttlichen Geistes, um den Auftrag welchen Elija am Horeb in Bezug auf Hasaël empfangen hatte (1 Kg. 19, 15) zu vollführen. Der König Benhadad von Syrien war damals krank und sandte, als ihm Elisa's Ankunft gemeldet wurde, Hasaël mit einem ansehnlichen Geschenke an den Mann Gottes ab, um wegen seiner Krankheit durch ihn Jehova zu befragen. Die Namensform חֲזָהאֵל ist hier u. v. 15 etymologisch richtig, hernach aber immer ohne ה geschrieben. וְכָל־טוּב דמ׳ „und zwar allerlei Gut von Damaskus" bringt die nähere Bestimmung des מִנְחָה nach — „eine Last von 40 Cameelen." Das Geschenk bestand in Produkten oder Waaren der reichen Handelsstadt Damaskus und war ohne Zweifel sehr bedeutend, aber doch keinenfalls so beträchtlich, dass 40 Cameele zum Tragen desselben erforderlich gewesen wären. Die Sache ist zu beurtheilen nach der orientalischen Sitte, mit den Geschenken recht viel Gepränge zu treiben, sie von möglichst viel Leuten oder Lastthieren tragen zu lassen, indem jedem nur ein Stück aufgeladen wird, vgl. *Harmar* Beobb. II S. 29. III S. 43 u. *Ro-*

*senm.* A. u. N. Morgenl. III S. 17. — V. 10. Die Antwort Elisa's lautete nach dem *Chet.* לֹא חָיֹה „nicht leben wirst du und (denn) Jehova hat mir gezeigt dass er sterben wird", nach dem *Keri* לוֹ חָיֹה „sage ihm: leben wirst du, aber Jehova hat u. s. w." Die meisten Ausll. haben nach dem Vorgange der alten Ueberss. u. der Masorethen, welche unser לֹא zu den 15 Stellen des A. T. rechnen, in welchen es für das *pron.* לוֹ stehe (vgl. *Hilleri Arcan. Keri p. 62 sq.*) und einiger *Codd.* für das *Keri* sich entschieden, weil 1) die Vermuthung, dass לוֹ in לֹא geändert ward um Elisa keine Unwahrheit verheissen zu lassen nahe liege, 2) wegen der äusserst seltenen Stellung der Negation vor dem *infin. abs.* bei folgendem *verbo fin.* Aber beide Gründe beweisen nicht viel. Gerade die seltene Stellung des לֹא vor dem *infin. abs.* bei folgendem *verbo fin.* konnte in Verbindung mit dem Fehlen des *pron.* לוֹ nach אֱמֹר Anlass werden, das לֹא für das Pronomen zu halten; und für diese Meinung konnte man darin noch eine Bestätigung finden, dass Hasaël seinem Könige die Antwort: „du wirst leben" überbrachte (v. 14). Für die Texteslesart לֹא *non* spricht schon der Umstand, dass sie die schwierigere ist, theils wegen der ungewöhnlichen Stellung der Negation, theils wegen des Widerspruches mit v. 14. Aber diese Stellung des לֹא findet sich auch sonst, Gen. 3, 4. Ps. 49, 8 u. Am. 9, 8, wo der Nachdruck auf der Negation liegt, und der Widerspruch mit v. 14 erklärt sich einfach daraus, dass Hasaël seinem Könige nicht die Wahrheit berichtet hat, weil er ihn tödten und den Thron usurpiren wollte. Wir ziehen daher die Texteslesart vor, da es nicht in dem Charakter der Propheten liegt die Unwahrheit zu sagen, und die Deutung: du wirst nicht an deiner Krankheit sterben, sondern gewaltsam ums Leben kommen, in die Worte einen Sinn legt den sie nicht haben. Denn wenn Benhadad auch an seiner Krankheit nicht starb, so ist er doch von derselben auch nicht genesen. — V. 11. Darauf fixirte Elisa den Hasaël mit seinem Blicke lange und weinte. וַיַּעֲמֵד וגו׳ wörtl. er machte feststehen sein Gesicht und richtete es bis zur Beschämung (auf Hasaël). עַד־בֹּשׁ wie Jud. 3, 25, nicht: in unverschämter Weise (*Then.*), sondern: bis Hasaël darüber verlegen wurde. — V. 12. Um die Ursache seines Weinens von Hasaël befragt, antwortete Elisa: „ich weiss das Uebel, das du den Söhnen Israels anthun wirst: ihre Festungen wirst du in Brand stecken (שִׁלַּח בָּאֵשׁ s. zu Jud. 1, 8), ihre Jünglinge mit dem Schwerte tödten, ihre Kinder zerschmettern und ihre Schwangern zerhauen (בִּקַּע spalten, den Leib aufhauen). Dieses von Hasaël ausgesagte grausame Verfahren gegen Israel war nur eine spezielle Ausführung des kurzen Wortes, welches der Herr zu Elija über Hasaël geredet hatte (1 Kg. 19, 17). Die Erfüllung dieses Ausspruches zeigt im Allgemeinen c. 10, 32 f. 13, 3 ff., und dass Hasaël wirklich die genannten Grausamkeiten verübte, lässt sich mit Sicherheit aus Hos. 10, 14 u. 14, 1 schliessen. — V. 13 ff. Als aber Hasaël in verstellter Demuth erwiderte: was ist dein Knecht, der Hund (d. h. ein so verächtlicher Kerl; wegen כֶּלֶב s. zu 1 Sam. 24, 15), dass er so grosse Dinge thun sollte? kündigte ihm Elisa an: „Jehova hat dich mir als König über Aram gezeigt"; worauf Hasaël zu seinem Herrn zurückkehrte, ihm die angebliche Antwort Elisa's, dass er leben (genesen) werde, brachte und Tags darauf ihn mit einer ins Wasser

getauchten Decke erstickte. מַכְבֵּר von כָּבַר flechten, ist etwas Geflochtenes, aber nicht ein Mücken- oder Fliegennetz (*Joseph. J. D. Mich.* u. A.), sondern eine geflochtene dicke Decke, die ins Wasser getaucht so dicht wurde, dass der Kranke, wenn sie ihm über das Gesicht gebreitet wurde, darunter ersticken konnte.

V. 16—24. **Regierung Jorams von Juda.** Vgl. 2 Chr. 21, 2—20. Joram wurde König im fünften Jahre Jorams von Israel, als Josaphat sein Vater (noch) König war, indem dieser ihm zwei Jahre vor seinem Tode die Regierung übergab (s. zu 1, 17), und regierte 8 Jahre, nämlich 2 J. bis zum Tode Josaphats und nachher noch 6 Jahre.[1] Das *Chet.* שְׁמֹנֶה שָׁנָה ist nicht zu ändern, da die Regel, dass die Zahlen 2 bis 10 das Nomen im Plur. bei sich haben, nicht ausnahmslos gilt, vgl. *Ew.* §. 287[i]. — V. 18 f. Joram hatte eine Tochter Ahabs geheirathet, nämlich die Athalja (v. 26), und wandelte in den Wegen des Hauses Ahab, indem er den Baalsdienst in sein Reich verpflanzte. Gleich nach Josaphats Tode ermordete er seine Brüder, wie es scheint aus keinem andern Grunde, als um sich der Schäzze zu bemächtigen, die sein Vater denselben vermacht hatte (2 Chr. 21, 2—4). Diese Frevel Jorams würden den Untergang Juda's nach sich gezogen haben, hätte der Herr nicht um Davids willen dem Königshause einen Sprössling erhalten. Zu לָתֵת לוֹ נִיר vgl. 1 Kg. 11, 36. Das folgende לְבָנָיו dient zur Erläuterung des לוֹ נִיר „eine Leuchte hinsichtlich seiner Söhne d. h. dadurch dass er ihm Söhne (Nachkommen) erhielt auf dem Throne. — V. 20—22. Doch blieb die göttliche Züchtigung nicht aus. Jorams Gottlosigkeit wurde gestraft theils durch den Abfall der Edomiter und der Stadt Libna von seiner Herrschaft, theils durch eine scheussliche Krankheit an der er starb, 2 Chr. 21, 12—15. Edom, welches bis dahin nur einen Statthalter mit dem Königstitel hatte (s. 3, 9 u. 1 Kg. 22, 48), fiel von der Obmacht Juda's ab und setzte sich einen König, unter dem es seine Unabhängigkeit errang, da Jorams Versuch, sie unter seine Botmässigkeit zurückzuführen, misslang. Der Bericht über diesen Versuch in v. 21 u. 2 Chr. 21, 9 ist sehr dunkel. „Joram zog hinüber nach *Zair* und alle seine Kriegswagen mit ihm, und es geschah, er machte sich des Nachts auf und schlug die Edomiter ringsum und zwar die Obersten der Kriegswagen, und es floh das Volk (d. i. das judäische Kriegsvolk, nicht das edomitische) zu seinen Zelten.“ Hieraus erhellt, dass Joram bis Zair in Idumäa vorgedrungen war, dort aber wie es scheint umzingelt und eingeschlossen wurde, so dass er sich in einer Nacht durchschlug und froh sein musste der gänzlichen Niederlage zu entgehen, indem sein Heer nach Hause flüchtete. צָעִירָה ist ein unbekannter Ort Idumäa's, welchen *Mov. Hitz.* u. *Ew.* für *Zoar* halten ohne zu bedenken, dass Zoar im Lande Moab, nicht in Edom lag. Die Chron. hat dafür עִם שָׂרָיו „mit seinen Obersten“, nach

1) Mit Unrecht sind die Worte וִיהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה vom *Arab.* u. *Syr.*, von *Luther*, *Dathe*, *de Wette* in ihren Uebersetzungen ausgelassen und von *Schulz*, *Maur. Then.* u. A. für eine Glosse erklärt worden. Die Echtheit derselben wird durch die LXX, wo sie nur in *edit. Complut.* fehlen, und von dem *Chald.* bezeugt, und ihre Verwerfung ist eben so willkührlich als die von *Kimchi* und *Ewald* (Gesch. III S. 432) statuirte Ergänzung von מֵת „als Josaphat gestorben war“. Vgl. noch *J. Meyer annotatt. ad Seder Olam p.* 916 *sq.*

blosser Vermuthung, während *Then.* צעירה für verschrieben aus שֵׂעִירָה „nach Seir" hält, was bei einem so allgemein bekannten Namen wie שֵׂעִיר wenig Wahrscheinlichkeit hat. הַסֹּבֵיב ist spätere Schreibart für הַסּוֹבֵב, vielleicht durch das häufige סָבִיב veranlasst. „Bis auf diesen Tag" d. h. bis auf die Zeit der Abfassung der Quellenschrift unserer Bücher. Denn von Amazja und Usija wurden die Edomiter wieder unterjocht (14, 7 u. 22), aber schon unter Ahas machten sie wieder Einfälle in Juda 2 Chr. 28, 17. — In jener Zeit fiel auch *Libna* ab, eine altcananitische Königsstadt und später noch eine bedeutende Festung (19, 8), vermuthlich in den Ruinen *Arak el Menshiyeh*, 2 Stunden westwärts von *Beit-Dschibrin* zu suchen, s. zu Jos. 10, 29. Abfiel diese Stadt von Juda wahrscheinlich bei Gelegenheit des Einfalles der Philister ins Land, bei welchem auch die Söhne Jorams bis auf den jüngsten Joahas (Ahasja) weggeführt wurden, 2 Chr. 21, 16 f. — V. 23 f. Joram starb nach 2 Chr. 21, 18 ff. an einer furchtbaren Krankheit, in der ihm die Eingeweide abgingen, und wurde in der Stadt Davids, aber nicht im königlichen Erbbegräbnisse begraben.[1]

V. 25—29. **Regierung Ahasja's von Juda.** Vgl. 2 Chr. 22, 1—6. Ahasja, der jüngste Sohn Jorams, bestieg im 22. Lebensjahre den Thron; die Angabe 2 Chr. 22, 2, dass er 42 J. alt König geworden, beruht auf einem Schreibfehler, auf Verwechslung von כ 20 mit מ 40. Da nun sein Vater in dem Alter von 32 J. König geworden und 8 Jahre regiert hat, so muss Ahasja ihm im 19. Lebensjahre geboren sein. Hienach kann es auffallen, dass Ahasja nach 2 Chr. 21, 17 noch ältere Brüder hatte; allein da die Morgenländer frühzeitig heirathen und die königlichen Prinzen neben der Gemahlin ersten Ranges gewöhnlich noch Kebsweiber hatten, wie von Joram 2 Chr. 21, 17 ausdrücklich angedeutet ist, so konnte er im 19. Lebensjahre auch schon einige Söhne haben. Seine Mutter hiess Athalja und war eine Tochter der götzendienerischen Isebel. In v. 26 u. 2 Chr. 22, 2 heisst sie Tochter d. i. Enkelin Omri's, denn nach v. 18 war sie eine Tochter Ahabs. Omri der Grossvater ist v. 26 genannt als Gründer der Dynastie, die durch ihren Götzendienst so viel Unheil über Israel und Juda brachte. — V. 27. Ahasja regierte wie sein Vater im Geiste Ahabs, weil er sich von seiner Mutter berathen liess 2 Chr. 22, 3 f. — V. 28 f. Ahasja zog mit Joram von Israel, dem Bruder seiner Mutter, in den Krieg wider die Syrer zu Ramoth. Der Kampf um diese Stadt, welcher schon dem Ahab das Leben gekostet hatte (1 K. 22), sollte nach göttlicher Fügung auch den Anlass zur Ausrottung des ganzen Geschlechtes Omri's geben. In dem Kampfe mit den Syrern verwundet, kehrte der israel. König Joram nach Jesreel zurück, um sich von seinen Wunden heilen zu lassen. Dort besuchte ihn sein Schwestersohn Ahasja und fand da mit Joram zugleich seinen Tod

---

1) „In Jorams Regierung fällt die Erbauung von Karthago; Dido, ihr Gemahl Sichäus, ihr Bruder Pygmalion, König von Tyrus (*scelere ante alios immanior omnes*): dieser Synchronism der Geschichte von Tyrus ist hier nicht unbedeutend; tyrische, israelitische, jüdische Geschichte hängen hier zusammen; Isebels, einer tyrischen Prinzessin Tochter war Ahabs, und wiederum deren Tochter Athalja Jorams Gemahlin, und nach seinem Tode Mörderin der Erben des Reichs und Selbstbeherrscherin desselben. Tyrus brachte durch Heirathen seinen damaligen Geist und viel Unglück in die beiden israelitischen Reiche. *J. D. Michaelis* zu v. 24.

durch Jehu, der sich gegen Joram verschworen hatte, s. 9, 14 ff. 2 Chr. 22, 7—9. Ob der Krieg mit Hasaël bei Ramoth zur Wiedereroberung dieser von den Syrern weggenommenen Stadt, oder nur zur Behauptung derselben gegen die Syrer geführt wurde, lässt sich nicht ermitteln. Aus 9, 14 erhellt nur so viel, dass Ramoth damals im Besitze der Israeliten sich befand, sei es nun, dass es nach jener schmählichen Niederlage der Syrer vor Samaria c. 7 wieder in den Besitz der Israeliten gekommen, oder vielleicht auch erst in diesem Kriege wieder gewonnen worden war. Wegen אֲרַמִּים ohne Artikel s. *Ew.* §. 277[c]. V. 29. בְּרָמָה = בְּרָמֹת גִּלְעָד v. 28, s. zu 1 Kg. 22, 4.

## Cap. IX. Jehu's Salbung zum Könige und Verschwörung gegen Joram. Tödtung Jorams, Ahasja's und der Isebel.

V. 1—10. **Die Salbung Jehu's im Auftrage Elisa's.** Während das israelitische Heer zu Ramoth stand, führte Elisa den letzten der Aufträge welche Elija am Horeb empfangen hatte (1 Kg. 19, 16) aus, indem er einen Prophetenschüler ins Lager sandte, um den Heeresobersten *Jehu* zum Könige zu salben, ihm im Namen Jehova's das Königthum über Israel zu verkündigen und die Ausrottung des Hauses Ahabs aufzutragen. V. 1—3 enthalten den Auftrag, welchen Elisa dem Prophetenschüler ertheilte. פַּךְ הַשֶּׁמֶן wie 1 Sam. 10, 1. רְאֵה שָׁם יֵהוּא sieh dich dort nach Jehu um. הֲקֵמֹתוֹ וגו׳ lass ihn (heisse ihn) aufstehen aus der Mitte seiner Brüder d. i. seiner Waffengefährten. חֶדֶר בְּחֶדֶר dem Sinne nach: in das innerste Gemach, s. zu 1 Kg. 20, 30. In v. 3 wird der Auftrag an Jehu nur der Hauptsache nach mitgetheilt, vollständig erst in dem Berichte über die Ausführung v. 6 ff. „Und flieh und sollst nicht warten." Dies gebot ihm Elisa, nicht um ihn gegen Gefahren vonseiten der heimlichen Anhänger Ahabs zu schützen (*Theodoret, Cler.*), sondern um alle weiteren Erörterungen abzuschneiden, oder *ne pluribus ille negotiis se immisceret* (*Seb. Schm.*). — V. 4. „Und es ging der junge Mann, der Knappe des Propheten." Das zweite נַעַר hat den Artikel beim *stat. constr.* gegen die Regel, vgl. *Ges.* §. 110, 2[b]. — V. 5 ff. Nach der Mittheilung, dass er ein Wort an Jehu habe, stand dieser auf und ging mit ihm ins Haus d. h. in das Innere des Hauses, in dessen Hofe die Obersten bei einander sassen. Hier goss der Prophetenschüler Oel auf Jehu's Haupt und kündigte ihm dabei an, dass Jehova ihn zum Könige für Israel gesalbt habe, und dass er das Haus Ahabs schlagen d. h. ausrotten solle, um das Blut der Propheten an ihm zu rächen, vgl. 1 Kg. 18, 4. 19, 10. — V. 8—10 sind nur Wiederholung der Drohung 1 Kg. 21, 21—23. Wegen בְּחֵלֶק יז׳ s. zu 1 Kg. 21, 23.

V. 11—15. **Jehu's Verschwörung gegen Joram.** V. 11. Als Jehu nach Entfernung des Prophetenschülers wieder zu seinen Waffengefährten herauskam, fragten diese: הֲשָׁלוֹם d. h. „steht es gut? warum ist dieser Verrückte zu dir gekommen?" nicht weil sie fürchteten, der Wahnsinnige möchte ihm etwas zu Leide gethan haben (*Ew.*) oder er möchte eine schlimme Botschaft überbracht haben (*Then.*), sondern nur weil sie die Ueberbringung einer wichtigen Botschaft vermutheten. מְשֻׁגָּע einen Ver-

rückten, Wahnsinnigen nannten sie spottend den Propheten in Hinsicht auf die ekstatischen Aeusserungen der heiligen Begeisterung der Propheten. Jehu antwortete ausweichend: „Ihr kennt den Mann und sein Murmeln“ d. h. ihr wisst ja dass er verrückt ist und nichts Vernünftiges redet. שִׂיחוֹ begreift das Sinnen und Reden in sich. — V. 12. Mit dieser Antwort waren sie aber nicht zufrieden, sondern sprachen: שֶׁקֶר d. h. du redest nicht Wahrheit. Darauf theilte ihnen Jehu mit, dass er ihn im Namen Jehova's zum Könige über Israel gesalbt habe. — V. 13. Nach dieser Mittheilung nahmen sie eilig jeder sein Kleid, legten es unter ihn auf die Stufen, stiessen in die Posaune und riefen ihn als König aus. Die Kleider, die nur aus einem grossen Stücke Tuch oder Zeug zum Umschlagen bestanden (s. zu 1 Kg. 11, 29), breiteten sie statt Teppiche auf den Stufen aus in Ermangelung eines Thrones, um Jehu zu huldigen. Vgl. zu diesen Huldigungszeichen Matth. 21, 7 u. *Wetstein, N. Test. ad h. l.* Das schwierige אֶל־גֶּרֶם הַמַּעֲלוֹת, worüber schon die alten Uebersetzer nur gerathen haben, lässt sich wol nicht anders als mit *Kimchi* (*lib. rad.*) in der Bed. *super ipsosmet gradus*, auf den Stufen selbst = auf den blossen Stufen, fassen; גֶּרֶם nach chald. Sprachgebrauch wie das hebr. עֶצֶם in der Bed. *substantia rei*, wogegen die Erklärung von *Lud. de Dieu* nach dem arab. جَرْم *sectio — super aliquem e gradibus* im hebr. Sprachgebrauche ohne Analogie ist; vgl. *L. de Dieu ad h. l.* u. *Ges. thes. p. 303.*[1] Sinn: Ohne erst einen zur Errichtung eines Thrones geeigneten Ort zu suchen, legten sie ihre Kleider auf die blossen Stufen oder auf die Treppe des Hauses, in welchem sie versammelt waren, und setzten ihn darauf, um ihn als König zu proclamiren. — V. 14 f. So verschwor sich Jehu gegen Joram, welcher (wie in dem folgenden Umstandssatze von וִיהוֹרָם הָיָה bis מֶלֶךְ אֲרָם nochmals, vgl. 8, 28 f. berichtet wird) zu Ramoth in Gilead Wache haltend gewesen d. h. diese Stadt gegen die Angriffe Hasaëls vertheidigt hatte und nach Jesreel zurückgekehrt war, um sich von den erhaltenen Wunden heilen zu lassen, und sprach: „wenn es euer Wunsch (נַפְשְׁכֶם) ist, so gehe kein Entronnener aus der Stadt, um es (das Geschehene, die Verschwörung oder Proclamation Jehu's zum Könige) in Jesreel anzuzeigen.“ Hieraus erhellt klar, dass die Israeliten damals im Besitze der Stadt Ramoth waren und sie gegen die Angriffe der Syrer vertheidigten, also שֹׁמֵר v. 14 nicht von der Belagerung Ramoths verstanden werden kann. Das *Chet.* לַגִּיד für לְהַגִּיד ist nicht nach dem *Keri* zu ändern, da für die Syncope in solchen Fällen sich viele Belege finden, vgl. *Olshaus.* Lehrb. d. hebr. Spr. S. 140.

V. 16—29. **Tödtung der Könige Joram von Israel und Ahasja von Juda.** V. 16. Ohne Säumen fuhr Jehu uach Jesreel, wo Joram krank lag und Ahasja zum Besuche bei ihm war. — V. 17—21. Da die, auf die Mel-

1) Der Einwand, den *Then.* dagegen erhebt, dass das chald. גְּרַם im Chald. u. Samar. nur in Verbindung mit Personalpronomm. *selbst* heisse, wird schon durch לְגֶרֶם Hi. 1, 3 (*Targ.*) als unbegründet widerlegt. Noch weniger lässt sich das Sachverhältniss dagegen geltend machen, da für die Behauptung, dass vor dem Hause keine Treppe gewesen, jeder Beweis fehlt. Die ganz unhebräische Conjectur: אֶל־צֶלֶם הַמַּעֲלוֹת „zum Bilde (zur Darstellung) des erforderlichen Auftrittes“ (*Then.*) aber hat an dem *ad similitudinem tribunalis* der *Vulg.* nicht die geringste Stütze.

dung des Thurmwächters zu Jesreel vom Herankommen einer Schaar, ihm entgegengesandten Reiter sich dem Zuge Jehu's anschlossen, so bestiegen, als endlich der Wächter vom Thurme herab in der näher kommenden Schaar das Treiben Jehu's zu erkennen meinte, Joram und Ahasja ihre Wagen, um demselben entgegenzufahren, und trafen bei dem Grundstücke des Jesreeliten Naboth mit Jehu zusammen. Das zweite שִׁפְעַת in v. 17 ist eine seltenere Form des *stat. abs.*, vgl. *Ges.* §. 80, 2 Anm. 2 u. *Ew.* §. 173[d]. — מַה־לְּךָ וּלְשָׁלוֹם „was hast du mit dem Frieden zu schaffen?" d. h. dich darum zu bekümmern. סֹב אֶל אַחֲרָי „wende dich hinter mich" *sc.* mir zu folgen. הַמִּנְהָג כְּמִ׳ „das Treiben ist wie das Treiben Jehu's; denn wie ein Rasender treibt er." בְּשִׁגָּעוֹן *in insania* d. h. der Sache nach: *in praecipitatione* (*Vatabl.*). חֶלְקַת נָבוֹת ist der 1 Kg. 21 erwähnte כֶּרֶם Naboths, der nun einen Theil der Gartenanlagen des königlichen Palastes bildete. — V. 22. Auf Jorams Frage: „ists Friede, Jehu?" antwortete dieser: „was Friede, so lange die Hurereien deiner Mutter Isebel und ihre vielen Zaubereien fortdauern?" Der Begriff der Fortdauer liegt in עַד, vgl. *Ew.* §. 217[e]; זְנוּנִים ist geistliche Hurerei d. h. Götzendienst. כְּשָׁפִים *incantationes magicae*, dann überhaupt Zaubereien, die gewöhnlich mit dem Götzendienste verbunden waren, vgl. Deut. 18, 10 ff. — V. 23. Aus dieser Antwort die Verschwörung merkend, wandte Joram um (יַהֲפֹךְ יָדָיו wie 1 Kg. 22, 34) und floh, dem Ahasja zurufend: מִרְמָה „Betrug" d. h. wir sind betrogen, der Sache nach: verrathen. — V. 24. Jehu aber ergriff den Bogen (מִלֵּא יָדוֹ בַקֶּשֶׁת wörtl. füllte seine Hand mit dem Bogen) und schoss Joram „zwischen seine Arme" d. h. im Rücken zwischen die Schultern, in schräger Richtung, so dass der Pfeil vom Herzen herauskam und Joram auf seinem Wagen zusammensank. — V. 25. Dann befahl Jehu seinem Adjutanten (שָׁלִישׁ s. zu 2 Sam. 23, 8) Bidkar, den Getödteten auf das Feld des Jesreeliten Naboth zu werfen, mit den Worten: „Denn erinnere dich, wie wir, ich und du, beide hinter seinem Vater Ahab her ritten (oder fuhren) und Jehova über ihn diesen Drohspruch ausgesprochen hat." אֲנִי וָאַתָּה sind Accusative, in loserer Verbindung für אֹתִי וְאוֹתְךָ gesetzt, wie die Apposition רֹכְבִים zeigt; wörtl.: denke an mich und dich, die Reitenden. Die alten Uebersetzer haben sich durch אֲנִי verleiten lassen, זְכֹר in die erste Person umzusetzen, worin *Then.* natürlich ihnen folgt. רֹכְבִים צְמָדִים reitend paarweise. So die meisten Ausll., obwol man es auch mit *Kimchi* u. *Boch.* (*Hieroz. I, 137 ed. Ros.*) *de binis qui eodem curru vehuntur* verstehen könnte. מַשָּׂא Last, dann prophetischer Ausspruch drohenden Inhalts, s. zu Nah. 1, 1. Wegen der Satzverbindung וַיהוָה וגו׳ vgl. *Ew.* §. 338[a]. In v. 26 führt Jehu den göttlichen Ausspruch über Ahab 1 Kg. 21, 19 seinem Inhalte nach an, um zu zeigen, dass er nur Vollstrecker desselben sei. „Wahrlich (אִם לֹא Schwurpartikel) das Blut Naboths und das Blut seiner Söhne habe ich gestern gesehen, spricht der Herr, und werde ihm auf diesem Acker vergelten." Die Tödtung der Söhne Naboths ist 1 Kg. 21, 13 nicht ausdrücklich mit erwähnt, „weil die Sache so gewöhnlich war, dass der Geschichtschreiber sie als sich von selbst verstehend auslassen konnte" (*J. D. Mich. Ew.*). Sie folgt mit Nothwendigkeit schon daraus, dass Naboths Acker confiscirt wurde, s. zu 1 Kg. 21, 14. — V. 27 f. Als Ahasja

dies sah, floh er auf dem Wege zum Gartenhause, wurde aber von Jehu auf der Anhöhe Gur bei Jibleam geschlagen d. h. tödtlich verwundet, so dass er weiter fliehend zu Megiddo starb und als Leiche von seinen Dienern nach Jerusalem gebracht und dort begraben wurde. Hinter הַכֻּהוּ „und auch ihn, schlagt ihn“ muss man וַיַּכֻּהוּ „und sie schlugen ihn“ ergänzen, das vielleicht nur durch einen Schreibfehler ausgefallen ist. Der Weg, auf dem Ahasja floh, und der Ort, wo er tödtlich verwundet wurde, lassen sich nicht genau bestimmen, da die Lage der genannten Oertlichkeiten noch nicht nachgewiesen ist. Das „Gartenhaus“ (בֵּית הַגָּן) kann nicht einen Theil der königlichen Gartenanlagen gebildet, sondern muss in einiger Entfernung von der Stadt Jesreel gestanden haben, da Ahasja auf dem Wege dahin das Weite suchte und erst auf der Anhöhe *Gur* bei Jibleam geschlagen wurde. מַעֲלֵה־גוּר der Aufstieg oder die Anhöhe *Gur* ist nach *Jibleam* bestimmt. Da nun Ahasja von Jesreel bei Jibleam vorbei nach *Megiddo* floh, so meint *Then.*, dass Jibleam zwischen Jesreel und Megiddo gelegen haben müsse. Allein zwischen Jesreel und Megiddo liegt nur die Ebene Jesreel oder Esdrelom, in welcher eine Anhöhe *Gur* nicht zu vermuthen ist. Dazu kommt, dass *Jibleam* oder *Bileam* (1 Chr. 6, 55, s. zu Jos. 17, 11) wahrscheinlich südlich von *Dschenin* lag, wo sich in dem eine halbe Stunde davon entfernten Brunnen بلعمه *Belameh* bei *Beled Sheik Manssûr* der alte Name בִּלְעָם erhalten hat, s. *Schultz* in der D. morgl. Ztschr. III S. 49. Diese Lage von Jibleam lässt sich auch mit unserem Berichte vereinigen. Wie es nämlich von vornherein wahrscheinlich ist, dass Ahasja bei seiner Flucht den Weg nach Samaria zu genommen haben wird, nicht nur weil dort seine Vatersbrüder sich befanden (10, 13), sondern auch weil dies der geradeste Weg von Jesreel nach Jerusalem war, so konnte er von Jehu und dessen Anhange leicht bis zur Anhöhe Gur bei Jibleam verfolgt werden, ehe sie ihn einholten, da der Weg von Jesreel (Zerîn) bis Dschenin nur 2¼ Stunden beträgt (*Rob.* Pal. III S. 828) und die Anhöhe *Gur* recht gut eine Anhöhe vor Jibleam, auf dem Wege dorthin, gewesen sein kann. Von dort aber kann der verwundete König die Richtung seiner Flucht geändert haben, um nach Megiddo zu entkommen, vielleicht weil er dort sicherer als in Samaria zu sein hoffte.[1] — In v. 29 wird nochmals angegeben, in welchem Jahre Jorams Ahasja König geworden war. Die Differenz: „im *eilften* Jahre“ verglichen mit 8, 25: „im zwölften

1) In 2 Chr. 22, 8 u. 9 ist der Bericht über die Tödtung Ahasja's und seiner Brüder (10, 12 ff.) sehr kurz in eins zusammengezogen und demnach von Ahasja erzählt: „Jehu suchte ihn und sie griffen ihn, als er in Samaria sich verbarg, und brachten ihn zu Jehu und tödteten ihn“, wonach es scheint, Ahasja sei bis nach Samaria entkommen gewesen. Bei der Kürze beider Berichte lässt sich die Ausgleichung der Differenz nicht mit voller Sicherheit bewerkstelligen. Einerseits schliesst unsere sich nur auf die Hauptsache beschränkende Relation die Möglichkeit nicht aus, dass Ahasja wirklich bis Samaria entkommen und erst dort von Jehu's Anhange erreicht, und zu Jehu zurückgebracht und dann auf der Anhöhe Gur bei Jibleam geschlagen worden sei, und von da weiter fliehend in Megiddo sein Leben ausgehaucht habe. Andrerseits aber lässt sich in der ganz summarischen Relation der Chron. das וְהוּא מִתְחַבֵּא בְשֹׁמְרוֹן auch wol von dem Versuche nach Samaria zu entfliehen und dort sich zu verbergen verstehen und mit der Annahme, dass er auf dem Wege nach Samaria ergriffen und von Jehu erreicht tödtlich verwundet worden sei, vereinigen.

Jahre Jorams" erklärt man am einfachsten aus verschiedener Berechnung des Anfangs der Regierungsjahre Jorams.

V. 30—37. **Der Tod der Isebel.** V. 30. Als hierauf Jehu nach Jesreel kam und Isebel es hörte, „setzte sie ihre Augen in Bleiglanz (d. h. schminkte sie damit) und machte schön ihr Haupt und legte sich ins Fenster." פּוּךְ ist eine bei den morgenländischen Frauen bis auf den heutigen Tag beliebte Augenschminke, bereitet aus Grauspiessglanzerz (Antimonglanz, Schwefelantimon, كحل *Cohol* oder *Stibium* der Araber), welches gestossen ein schwarzes, metallisch glänzendes Pulver darstellt, das entweder trocken als geschlämmtes schwarzes Pulver oder mit einer Feuchtigkeit, gewöhnlich Oel, zu einer Salbe verrieben mit einem feinen, glatten Augenstifte von der Dicke eines gewöhnlichen Gänsekieles aus Holz, Metall oder Elfenbein auf die Augenbrauen und die Wimpern aufgetragen wurde, indem man den mittleren Theil des Stiftes horinzontal zwischen die Augenlieder hielt und ihn im Umdrehen zwischen denselben herauszog, so dass die Augenliedränder davon ringsum geschwärzt wurden, um den Glanz der dunklen, südlichen Augen zu erhöhen und denselben so zu sagen ein tiefer glühendes Feuer, und im höheren Alter den ganzen Wimpern ein jugendliches Ansehen zu geben. Büchsen mit solcher Augenschminke hat *Rosellini* in altägyptischen Gräbern gefunden. Vgl. *Hille* üb. den Gebrauch u. die Zusammensetzung der oriental. Augenschminke, in der D. morgld. Ztschr. V, S. 236 ff. — Dies that Isebel um dem Jehu zu imponiren und als Königin zu sterben, nicht: um ihn durch diese Reize zu bestechen (*Ew.* nach *Ephr. Syr.*). Denn (v. 31) als Jehu ins Thor des Palastes kam, rief sie ihm entgegen: „Ist's Friede, du Simri, Mörder seines Herrn?" Als Simri den Königsmörder redete sie Jehu an, um auf das Schicksal hinzudeuten, welches Jehu gleich jenem durch den Königsmord sich bereiten werde, vgl. 1 Kg. 16, 10—18. — V. 32 f. Aber Jehu würdigte die Ruchlose keiner Antwort, sondern fragte nach dem Fenster hinaufblickend: „wer ist (hält es) mit mir? wer?" Da blickten zwei, drei Kämmerer (aus den Nebenfenstern) heraus und warfen auf Jehu's Befehl die stolze Königin aus dem Fenster herab, dass von ihrem Blute an die Wand und an die Rosse (Jehu's) spritzte und Jehu sie zertrat, indem seine Pferde mit dem Wagen über sie weggingen. — V. 34. Darauf begab sich Jehu in den Palast, ass und trank und sprach dann zu seinen Leuten: „sehet doch nach dieser Verfluchten und begrabet sie, denn sie ist eines Königs Tochter." הָאֲרוּרָה die dem göttlichen Fluche Verfallene. — V. 35 f. Als diese aber hingingen sie zu begraben, fanden sie von ihr nichts mehr als den Schädel, die beiden Füsse und die beiden hohlen Hände. Das Uebrige war nämlich von den Hunden gefressen und fortgeschleppt worden. Bei dieser Nachricht sprach Jehu: „das ist das Wort des Herrn, welches er durch seinen Knecht Elija geredet hat u. s. w. 1 Kg. 21, 23, d. h. dies ist geschehen um das Wort des Herrn zu erfüllen. Auch v. 37 ist noch als Fortsetzung der von Jehu angeführten Weissagung Elija's anzusehen (und nicht mit *Luther* als Schlussbemerkung des Erzählers), obwol was Jehu hier sagt nicht Wort für Wort in 1 Kg. 21, 23 vorkommt, sondern Jehu den Sinn jener Weissagung in freier Weise weiter ausgeführt hat. וְהָיְתָ

*Chet.* ist die ältere, nur hier und da erhaltene Form der *3. pers. foem. Kal*, vgl. *Ew.* §. 194[a]. אֲשֶׁר ist Conjunction (s. *Ew.* §. 337[a]): „dass man nicht sagen könne, dies ist Isebel“, d. h. dass man Isebel nicht mehr erkennen könne.

## Cap. X, 1—27. Ausrottung der übrigen Söhne Ahabs, der Brüder Ahasja's von Juda und der Baalspropheten.

V. 1—11. **Ausrottung der siebzig Söhne Ahabs in Samaria.** V. 1—3. Da Ahab in Samaria 70 Söhne hatte (בָּנִים im weiteren Sinne: Söhne mit Einschluss der Enkel [s. zu v. 13], wie daraus erhellt, dass אֹמְנִים Wärter erwähnt werden, während Ahab doch damals schon 14 Jahre todt war, also seine jüngsten Söhne nicht mehr Wärter haben konnten), so sandte Jehu einen Brief an die Aeltesten der Stadt und an die Erzieher der Prinzen des Inhalts, einen von den Söhnen ihres Herrn auf den Thron zu setzen. Sehr befremdlich erscheint אֶל־שָׂרֵי יִזְרְעֶאל הַזְּקֵנִים „an die Fürsten Jesreels, die alten“, theils wegen des *Jesreel* theils wegen der Verbindung des הַזְּקֵנִים mit שָׂרֵי. Vergleichen wir v. 5, so kann הַזְּקֵנִים nicht Adjectiv zu שָׂרֵי יז׳ sein, sondern bezeichnet die Aeltesten der Stadt, so dass vor הזקנים die Präposition אֶל ausgefallen ist. שָׂרֵי יִזְרְעֶאל die Fürsten oder Vornehmsten Jesreels könnten allenfalls die obersten Hofbeamten des Ahabschen Königshauses sein, da Ahab häufig in Jesreel residirte. Aber gegen diese Annahme spricht nicht nur der Umstand, dass sich kein Grund erkennen lässt, warum die in *Samaria* lebenden Hofbeamten Fürsten von *Jesreel* genannt sein sollten, sondern auch v. 5, wo statt der שׂרי יזרעאל der Stadt- und der Schlosshauptmann genannt sind. Demnach liegt in יזרעאל ein Textfehler für הָעִיר אֶל vor, der älter als die alten Versionen ist, da schon der *Chald.* יזרעאל gelesen hat, und ohne Zweifel auch der Alexandr. Uebersetzer, indem die LXX theils *τῆς πόλεως* wie die *Vulg.*, theils *Σαμαρείας* bieten; beides unstreitig nach blosser Conjectur. Die „Fürsten der Stadt“ sind nach v. 5 der Palastpräfect und der Stadthauptmann; die זְקֵנִים „Aeltesten“ der Magistrat von Samaria, und אֹמְנִים אַחְאָב die von Ahab für seine Söhne und Enkel bestellten Wärter und Erzieher. אַחְאָב ist dem הָאֹמְנִים frei untergeordnet. In v. 2 sind die W. von וְאִתְּכֶם bis הַנָּשֶׁק erläuternder Umstandssatz: „da bei euch die Söhne eures Herrn sind und bei euch die Kriegswagen und Rosse und eine feste Stadt und Waffen“, d. h. da ihr ja alles in Händen habt — die königlichen Prinzen und auch die Macht, einen derselben zum Könige zu erheben. Aus den Worten: die Söhne eures Herrn d. i. des Königs Joram, erhellt ganz deutlich, dass unter den 70 Söhnen Ahabs auch Enkel mit begriffen sind. Diese Aufforderung Jehu's war nur eine List, durch die er die Gesinnung der Magnaten der Hauptstadt des Reiches erforschen wollte, weil er ohne derselben versichert zu sein nicht wagte nach Samaria zu ziehen, um die dort lebenden noch übrigen Glieder des Ahabschen Königshauses auszurotten. נִלְחַם עַל streiten wegen d. h. für jem. wie Jud. 9, 17. — V. 4f. Diese List hatte den gewünschten Erfolg. Die Empfänger des Briefes geriethen in sehr grosse Furcht und sprachen: zwei Könige konnten vor ihm nicht Stand halten,

wie sollen wir es? und liessen ihm durch Boten ihre Unterwerfung anzeigen mit der Erklärung, alle seine Befehle ausführen und keinen König einsetzen zu wollen. — V. 6f. Darauf schrieb Jehu ihnen einen zweiten Brief des Inhaltes: wenn sie auf seine Stimme hören wollten, so sollten sie ihm morgen um diese Zeit die Köpfe der Söhne ihres Herrn nach Jesreel schicken; was sie dann auch willfährig thaten, indem sie die 70 Männer schlachteten und ihre Köpfe in Körben ihm sandten. רָאשֵׁי אַנְשֵׁי בְנֵי אד׳ „die Köpfe der Männer der Söhne eures Herrn" d. h. der männlichen Nachkommen Ahabs, wobei das אַנְשֵׁי sich daraus erklärt, dass בְּנֵי־אֲדֹנֵיכֶם den Begriff königlicher Prinzen hat; vgl. den ähnlichen Fall Jud. 19, 22. Um die Grösse der Forderung Jehu's mehr ins Licht zu setzen, wird in dem Umstandssatze: „und der Königssöhne waren 70 Mann bei (אֶת) den Grossen der Stadt, die sie erzogen", nochmals die Zahl der geforderten Schlachtopfer genannt. — V. 8f. Als die abgeschlagenen Köpfe gebracht wurden, liess Jehu sie in zwei Haufen vor dem Stadtthore aufschichten und sprach am andern Morgen angesichts derselben zu dem versammelten Volke: „Ihr seid gerecht; siehe ich habe mich wider meinen Herrn verschworen und ihn getödtet, wer aber hat diese alle erschlagen?" Dass die Königssöhne auf seinen Befehl getödtet worden, verschwieg Jehu dem Volke und sprach so, als sei dies ohne sein Zuthun nach höherer Fügung geschehen, um damit seine Verschwörung vor dem Volke zu rechtfertigen und dasselbe glauben zu machen, was er v. 10 weiter sagt: „Erkennet denn, dass von dem Worte des Herrn nicht eins auf die Erde fällt (d. h. unerfüllt bleibt), was Jehova über das Haus Ahabs geredet; und Jehova hat gethan was er durch seinen Knecht Elija geredet." — V. 11. Diese Rede hatte die Wirkung, dass das Volk ruhig zusah, als er darauf alle Uebrigen vom Hause Ahabs d. h. alle entfernteren Seitenverwandten desselben in Jesreel tödtete, und „alle seine Grossen" d. h. die höheren Beamten der gefallenen Dynastie, und „alle seine Bekannten" d. h. Freunde und Anhänger, und „alle seine Priester", wahrscheinlich Hofpriester, wie sie heidnische Könige hatten, nicht: weltliche Räthe oder nächste Diener (*Then.*), was כֹּהֲנִים nirgends, auch 2 Sam. 8, 18 u. 1 Kg. 4, 5 nicht, bedeutet.

V. 12—17. **Ausrottung der Brüder Ahasja's von Juda und der übrigen Glieder der Ahabschen Dynastie.** V. 12ff. Darauf machte sich Jehu auf nach Samaria, traf unterwegs bei dem Bindhause der Hirten die Brüder Ahasja's, welche ihre königlichen Verwandten besuchen wollten, und liess dieselben, als er erfahren wer sie seien, alle — 42 Mann — greifen und bei der Cisterne des Bindhauses tödten. וַיָּבֹא וַיֵּלֶךְ „er kam und ging" erscheint pleonastisch, ist aber nicht mit *Böttch.* u. *Then.* nach dem *Syr.* umzustellen, sondern וַיֵּלֶךְ ist hinzugesetzt, weil Jehu nicht sofort nach Samaria kam, sondern unterwegs erst das Zunächstfolgende ausführte. Durch Umstellung der Worte würde die Tödtung der Verwandten Ahasja's nach Samaria verlegt werden, im Widerspruch mit v. 15ff. — Die W. von הוּא בֵּית וגו׳ an und von וְיֵהוּא bis מֶלֶךְ יְהוּדָה sind zwei Umstandssätze, in welchen beim zweiten Satze zu grösserer Deutlichkeit das Subject יֵהוּא hinzugesetzt ist: als er beim Bindhause der Hirten auf dem Wege war und Jehu (dort) die Brüder Ahasja's traf, sprach er: . . . בֵּית־עֵקֶד הָרֹעִים (*Bai-*

*θακάθ* LXX) erklärt *Raschi* nach dem *Chald.* בֵּית כְּנִישַׁת רָעַיָּא *locus conventus pastorum*, Versammlungsort der Hirten. So auch *Gesen.* Die übrigen älteren Ausll. meistens: *locus ligationis pastorum*, von עָקַד binden, und denken an ein Haus, *ubi pastores ligabant oves quando eas tondebant.* Jedenfalls war es ein Haus oder wol richtiger ein Ort, wo die Hirten sich zu sammeln pflegten, und zwar an der Strasse von Jesreel nach Samaria, nach *Euseb.* im *Onom.* u. *Βαιθακάθ* ein Flecken 15 r. Meilen von *Legio* (*Ledschun, Megiddo*) in der grossen Ebene (Jesreel). Eine Angabe, die bis auf die etwas zu kleine Zahl der Meilen richtig sein kann, aber nicht auf das östlich von Dschenin gelegene heutige Dorf *Beit Kad* (*Rob.* III S. 388) passt, mit der sie nach *Then.* genau zusammentreffen soll. אֲחֵי אֲחַזְיָהוּ, wofür 2 Chr. 22, 8 בְּנֵי אֲחֵי אח׳ Bruderssöhne Ahasja's steht, sind nicht leibliche Brüder Ahasja's, denn diese waren schon vor seiner Thronbesteigung von den Arabern weggeführt und getödtet worden (2 Chr. 21, 17), sondern theils Stiefbrüder d. h. Söhne Jorams von seinen Kebsweibern, theils Brüdersöhne, Neffen und Vettern Ahasja's. לִשְׁלוֹם *ad salutandum* d. h. sich nach dem Befinden zu erkundigen oder zu besuchen die Söhne des Königs (Jorams) und der גְּבִירָה Königin-Mutter d. i. Isebel, also Brüder Jorams. Beide zusammen sind in v. 1 unter בָּנִים Ahabs begriffen. — V. 15 ff. Von da weiter ziehend traf Jehu mit *Jonadab*, dem Sohne *Recabs*, zusammen, begrüsste ihn und fragte: „ist dein Herz redlich wie mein Herz gegen dein Herz?" und liess ihn auf die Antwort: יֵשׁ „es ist (redlich)", mit den Worten וָיֵשׁ „wenn es (so) ist, so gib mir deine Hand", zu sich auf den Wagen steigen, worauf er weiter zu ihm sprach: „komm mit mir und sieh meinen Eifer für Jehova", und dann mit ihm nach Samaria fuhr und dort alle Uebrigen Ahabs ausrottete. *Jonadab* der Sohn *Recabs* ist der Stammvater der *Rechabiten* (Jer. 35, 6). Dieser gab seinen Söhnen und Nachkommen für alle Zeiten die Regel, das einfache Nomadenleben fortzusetzen, nämlich in Zelten zu wohnen, keinen Ackerbau zu treiben und sich des Weines zu enthalten; welche Regel diese so heilig hielten, dass der Prophet Jeremia sie seinen, das göttliche Gesetz ohne alle Scheu übertretenden, Zeitgenossen als Muster vorführen und ihnen, den Rechabiten, für ihre treue Befolgung der väterlichen Satzung Verschonung von dem chaldäischen Strafgerichte verkündigen konnte (Jer. 35). *Recab*, von dem Jonadabs Nachkommen ihren Stammnamen führten, war der Sohn Hammaths und gehörte zu dem Stamme der Keniter (1 Chr. 2, 55), welchem auch Mose's Schwiegervater Hobab angehörte (Num. 10, 29), so dass die Rechabiten wahrscheinlich von Hobab abstammten, da die Keniter, die Söhne Hobabs, mit den Israeliten aus der arabischen Wüste nach Canaan gezogen waren und dort ihr Nomadenleben fortgesetzt hatten, Jud. 1, 16. 4, 11. 1 Sam. 15, 6. Vgl. *Witsii Miscell. ss. II p. 223 sqq.* Dieser *Jonadab* war demnach ein durch seinen strengen Lebenswandel ausgezeichneter Mann, und Jehu scheint ihm eben wegen des grossen Ansehens, das er nicht blos bei seinem Stamme, sondern wol überhaupt in Israel genoss, so freundlich begegnet zu sein, um durch seine Freundschaft sich in den Augen des Volkes zu heben.[1] — In הֲיֵשׁ אֶת־לְבָבְךָ „ist dein Herz anlangend

1) Nach *Corn. a Lapide* nahm Jehu ihn auf seinen Wagen, *ut auctoritatem*

redlich oder aufrichtig" ist אֶת gebraucht, um das Nomen dem Satze unterzuordnen, in der Bed. *quoad*, s. *Ew.* §. 277[d]. כָּל־הַנִּשְׁאָרִים לְאַחְאָב „alle dem Ahab Uebriggebliebenen" d.h. alle noch übrigen Glieder des Ahabschen Hauses.

V. 18—27. **Ausrottung der Baals-Propheten und -Priester und des Baalscultus.** V. 18 ff. Unter dem Vorwande dem Baal noch mehr als Ahab dienen zu wollen, ordnete Jehu ein grosses Opferfest für diesen Götzen an, und liess zu demselben alle Baalsdiener im ganzen Lande zusammenrufen, darauf den Baalstempel, in welchem sie sich versammelt hatten, mit 80 Mann von seinen Trabanten umstellen und nach der Opferhandlung von diesen sämmtliche Priester und Diener Baals mit dem Schwerte niederhauen. Objectiv betrachtet war die Tödtung der Baalsdiener dem Gesetze gemäss und nach dem theokratischen Principe ganz gerecht; aber die subjectiven Motive, welche — von der List noch abgesehen — Jehu dabei leiteten, waren durchaus selbstsüchtig, wie schon *Seb. Schm.* richtig bemerkt hat. Da nämlich die Baalspriester und -Propheten im israelitischen Reiche mit allen ihren Interessen, mit ihrer ganzen Existenz an die Ahabsche Dynastie gekettet waren, so konnten sie Jehu sehr gefährlich werden, wenn er aus politischen Gründen etwa ihre Zwecke nicht angelegentlich förderte, während er durch ihre Ausrottung die ganze, gewiss sehr zahlreiche Parthei des früher in Israel gesetzlich constituirten Jehovacultus auf seine Seite zu ziehen und dadurch seinen Thron zu befestigen hoffen durfte. Wie indess Jehu die Religion nur als Mittel für seine Zwekke brauchte, das zeigt schon der Umstand, dass er den Kälberdienst fortbestehen liess (v. 29). קַדְּשׁוּ עֲצָרָה (v. 20) „heiliget eine Festversammlung" d. h. ruft im Lande eine heilige Festversammlung für Baal aus; vgl. Jes. 1, 13 und wegen עֲצָרָה = עֲצֶרֶת s. zu Lev. 23, 36. וַיִּקְרָאוּ und sie riefen aus *sc.* die Festversammlung. V. 21. Der Baalstempel wurde gefüllt פֶּה לָפֶה „von einem Rande (Ende) bis zum andern. פֶּה in dieser Bed. ist aber nicht von פֵּאָה Ecke abzuleiten (*Cler. Ges.*), sondern bed. Mund, Mündung, oder den oberen Rand eines Gefässes. *Metaphora sumta a vasibus humore aliquo plenis. Vatabl.* V. 22. אֲשֶׁר עַל־הַמֶּלְתָּחָה ist der Garderobemeister (*Arab. praefectus vestium*), denn das ἁπ. λεγ. מֶלְתָּחָה bed. *vestiarium* (*Ges. thes. p. 764*). Gemeint ist aber nicht die Garderobe des königlichen Palastes, aus der Jehu jedem Theilnehmer am Feste ein Feierkleid oder neuen Caftan habe reichen lassen (*Deres. Then.* u. A), sondern die Garderobe des Baalstempels, indem die Baalspriester wie die Priester fast aller Völker ihre besondere heilige Kleidung hatten, wie *Silius Ital. III, 24—27* von den Priestern des Gadetanischen Herkules ausdrücklich bezeugt, welche sie nur beim Cultus anlegten und die in einer Garderobe beim Tempel verwahrt wurde. — V. 23 f. Dann kam Jehu mit Jonadab zum Tempel und gebot den Baalsdienern genau zu untersuchen, dass nicht einer von den Dienern Jehova's bei (unter) ihnen sei. Als die Baalspriester darauf zur Opferbereitung sich anschickten, liess Jehu draussen vor dem Tempel 80 Mann

---

*sibi apud Samaritas nomenque probitatis conciliaret per Jonadabum sibi socium, quem omnes habebant pro viro integro et sancto, ut hac ratione facilius perageret caedem Baalitarum, quam moliebatur, nec aliquis ei resistere auderet.*

von seinen Trabanten sich aufstellen und schärfte denselben ein: „wer einen von den Männern die ich in eure Hände bringe entschlüpfen lässt (für יִמָּלֵט ist יִמָּלֵט zu lesen), sein Leben soll haften für dessen (des Entschlüpften) Leben.“ נַפְשׁוֹ תַּחַת נַפְשׁוֹ wie 1 Kg. 20, 39. — V. 25. כְּכַלֹּתוֹ als er (der Opferpriester, nicht Jehu) das Brandopfer beendigt hatte (das Singularsuffix ו kann auch als unbestimmte Rede gefasst werden: als man beendigt hatte, nach *Ew.* §. 294[b]) befahl Jehu den Läufern und Adjutanten: kommt und schlaget sie (die Baalsdiener), ohne dass einer hinauskomme (entrinne), worauf sie dieselben nach des Schwertes Schärfe schlugen d. h. schonungslos tödteten. וַיַּשְׁלִכוּ und die Läufer und Adjutanten warfen (die Getödteten) hin und gingen in die Burg des Baalstempels. עִיר בֵּית־הַבַּעַל kann nicht die Stadt des Baalstempels d. h. der Stadttheil, in welchem der Baalstempel sich befand, sein; denn die Läufer waren ja schon im Vorhofe des Baalstempels, sondern ist ohne Zweifel die Tempelburg, das eigentliche Tempelhaus (עִיר von עור *locus circumseptus*) — *templum Baalis magnifice exstructum instar arcis alicujus. Seb. Schm.* — V. 26. Aus dem Tempel holten sie die Säulen (מַצְּבֹת) heraus und verbrannten sie (das Suffix an יִשְׂרְפוּהָ geht auf den als Abstractum gefassten Plural מַצְּבֹת wie 3, 3, vgl. *Ew.* §. 317[a]). Dann zertrümmerten sie מַצְּבַת הַבַּעַל die Säule Baals d. i. das eigentliche Bild des Baals, wahrscheinlich ein dem Baal geweihter konischer Stein, während die מַצְּבֹת, die verbrannt wurden, Holzsäulen waren als πάρεδροι oder σύμβωμοι des Baal (s. *Mov.* Phöniz. I S. 674). V. 27. Endlich zerstörten sie den Tempel selbst und machten ihn לְמַחֲרָאוֹת zu heimlichen Gemächern, wofür die Masorethen das euphemistische מוֹצָאוֹת Abtritte substituirt haben, zum Zeichen der ärgsten Beschimpfung, wofür bei orientalischen Völkern manche Beispiele vorkommen, vgl. Esr. 6, 11. Dan. 2, 5 u. *Haevern.* z. d. St. — So rottete Jehu den Baal aus Israel aus. Diese Bemerkung v. 28 bildet den Uebergang zur Regierungsgeschichte Jehu's, mit welcher die letzte Epoche der Geschichte des Zehnstämmereichs anhebt.

---

## 3. Von der Thronbesteigung Jehu's in Israel und der Athalja in Juda bis zum Untergange des Reiches Israel. Cap. X, 28 — C. XVII.

In den 161 Jahren, welche diese Epoche umfasst vom J. 883 bis 722 v. Chr., erfüllten sich die Geschicke des Reiches Israel. Die ersten 100 Jahre hievon, welche die Regierungen Jehu's und seiner Nachkommen Joahas, Jehoas und Jerobeam II. ausfüllen, waren die letzte Gnadenfrist für die abtrünnigen zehn Stämme, nach deren Ablauf das Gericht über dieselben hereinzubrechen begann. Wie die Salbung Jehu's zum Könige durch Elisa im göttlichen Auftrage geschah, so war auch die mit der Ausrottung des Baalsdienstes kräftig begonnene religiöse Reform Jehu's eine Frucht des Wirkens der Propheten Elija und Elisa in dem sündigen Rei-

che; aber diese Reform blieb auf halbem Wege stehen, indem Jehu nur den von Jerobeam eingeführten abgöttischen Jehovadienst wiederherstellte, und weder er noch seine Nachfolger von dieser Sünde liessen. Daher begann nun der Herr, um das durch seine Propheten begonnene Werk der Bekehrung Israels zu seinem Gotte wo möglich zu vollenden, die abtrünnigen Stämme durch schwere Züchtigungen heimzusuchen, indem er sie in die Gewalt der Syrer hingab, welche unter Hasaël nicht nur das ganze Ostjordanland eroberten, sondern auch die israelitische Kriegsmacht fast ganz vernichteten (10,32f. 13,3. 7). Diese Züchtigung blieb nicht ohne Frucht. Joahas flehte zum Herrn, und der Herr erbarmte sich um seines Bundes mit den Erzvätern willen der hart Bedrängten und gab ihnen Retter an Joas, welcher nach Hasaëls Tode den Syrern das eroberte Land wieder abnahm, und an Jerobeam, der sogar die alten Grenzen des Reiches wiederherstellte (13,4f. 23ff. 14,25f.). Mit der Wiedererstarkung zu äusserer Macht aber nahmen, wie aus den Weissagungen der Propheten Hosea und Amos zu ersehen, Ueppigkeit und Schwelgerei, Partheilichkeit im Gerichte und Bedrückung der Armen überhand (Am. 5,10ff. 6, 1–6. Hos. 6,7ff.), und neben dem in abgöttischer Weise geübten Jehovadienste (Hos. 8,13. 9,4f.) wurde auch der Baalsdienst stark getrieben (Hos. 2,13. 15. 10,1f.), so dass man nach Bethel, Gilgal und selbst nach Beerseba im Süden des Reiches Juda wallfahrtete (Hos. 4,15. Am. 4,4. 5,5. 8,14) und um dieses eifrig betriebenen Gottesdienstes willen in fleischlicher Sicherheit auf den göttlichen Schutz baute und der von den Propheten gedrohten Gerichte des Herrn spottete (Am. 5,14. 18). Dieses innere Verderben steigerte sich mit dem Tode Jerobeams zur Auflösung aller bürgerlichen Ordnungen. Anarchien, Kämpfe um den Besitz des Thrones und Königsmorde zerrütteten das Reich und machten es reif für das Gericht des Untergangs, welches die unter Menahem von einer Parthei herbeigerufenen Assyrer durch Phul, Tiglatpileser und Salmanasar stufenweise vollzogen. — Das Reich Juda hingegen wurde durch den vom Hohepriester Jojada bewirkten Sturz der gottlosen Athalja, die nach Ahasja's Tode die königlichen Kinder ermordet und das Königthum an sich gerissen hatte, und durch Erhebung des geretteten jungen Joas auf den Thron von den verderblichen Folgen der Allianzen mit der Ahabschen Dynastie gereinigt, und mit der Bundeserneuerung und der Austilgung des Baalscultus unter dem von Jojada unterwiesenen jungen Könige wieder in die theokratische Bahn geleitet und, trotzdem dass in den letzten Jahren des Joas und Amazja wiederum Götzendienst Eingang fand, in dieser Bahn erhalten, auf der es an Kraft und Festigkeit zunahm, so dass nicht nur die Wunden, welche der durch Amazja's Uebermuth herbeigeführte Krieg mit Israel durch Eroberung und Plünderung Jerusalems ihm geschlagen (14,8ff.), bald geheilt wurden, sondern auch in den 68 Jahren, welche die Regierung Usija's und Jothams befasste, durch Förderung des Landbaues und Handels und umsichtige Entwicklung der Hilfsquellen des Landes das Volk zu bedeutendem Wohlstande und Reichthume und das Reich durch Demüthigung der Philister und Wiederunterwerfung der Edomiter zu grosser äusserer Macht erhoben wurde (2 Chr. 26). Doch ver-

mochte keiner dieser Könige den ungesetzlichen Höhendienst ganz zu unterdrücken, obwol der Tempelcultus nach dem Gesetze regelmässig gepflegt wurde; und mit der Zunahme des Reichthums und der Macht stellte sich nicht nur Ueppigkeit und Hoffahrt ein, sondern auch Abgötterei und Hinneigung zu heidnischem Wesen (Jes. 2,5—8. 16 ff. 5,18 ff.), so dass Jesaia schon unter Usija und Jotham den Gerichtstag des Herrn, der über alles Hohe und Stolze ergehen werde, weissagte (Jes. 2—4). Diese Weissagung begann auch ihren ersten Anfängen nach schon unter Ahas sich zu erfüllen. Unter diesem schwachen und abgöttischen Regenten gewann der Götzendienst die Oberhand über die Verehrung Jehova's, und diesem offenen Abfalle vom Herrn folgte die Strafe auf dem Fusse nach. Die verbündeten Könige von Israel und Syrien drangen siegreich in Juda vor und standen schon vor den Thoren Jerusalems, mit der Absicht das Reich Juda aufzulösen, als Ahas mit Verschmähung der von dem Propheten Jesaja ihm angebotenen Hilfe des Herrn sich durch Silber und Gold den Beistand des assyrischen Königs Tiglatpileser erkaufte und dadurch zwar von jenen Feinden befreit wurde, aber dafür auch in die Abhängigkeit der Assyrer gerieth, die unter Hiskija nach der Zerstörung des Reiches Israel auch das Reich Juda erobert und zerstört haben würden, hätte nicht der Herr das Gebet des frommen Königs erhört und die gewaltige Heeresmacht Sanheribs vor den Mauern Jerusalems wunderbar geschlagen.

## Cap. X, 28—36. Regierung Jehu's von Israel.

V. 28 f. Den Baalsdienst rottete Jehu aus Israel aus; aber die Sünden Jerobeams, die goldenen Kälber zu Bethel und Dan, also den abgöttischen Jehovacultus liess er fortbestehen. עֶגְלֵי הַזָּהָב וגו׳ ist eine nachträgliche erläuternde Apposition zu 'חַטָּאֵי יר. — V. 30 f. Für die Ausrottung des gottlosen Ahabschen Königshauses wird ihm der Besitz des Thrones bis ins vierte Geschlecht seiner Söhne zugesagt, vgl. 15,12. Das göttliche Urtheil: „weil du gut gehandelt hast zu thun das Rechte in meinen Augen, (weil du) wie es mir im Herzen war am Hause Ahabs gethan hast", bezieht sich auf die That als solche, nicht auf die subjectiven Motive, von welchen Jehu sich dabei bestimmen liess. Denn dass diese nicht aus reinem Eifer für die Ehre des Herrn geflossen, das zeigt schon die v. 31 hinzugefügte Beschränkung: „aber Jehu hat nicht darauf geachtet zu wandeln im Gesetze Jehova's von ganzem Herzen, ist von den Sünden Jerobeams nicht gewichen." — V. 32 f. Darum — diese Verknüpfung ist zwar im Texte nicht bestimmt hervorgehoben, folgt aber aus der Sache — musste nun Hasaël das Strafamt an dem treulosen Israel üben. In Jehu's Tagen fing Jehova an „abzuschneiden an Israel" d. h. Theile vom Reiche abzureissen. „Hasaël schlug sie (die Israeliten) an der ganzen Grenze Israels" d. h. des Reiches, „vom Jordan gen Sonnenaufgang (d. h. auf der Ostseite des Jordan) das ganze Land Gilead (אֵת כָּל־אֶרֶץ ist von dem aus יַכֵּם zu supplirenden יַכֶּה abhängig), nämlich das Gebiet der Stämme Gad, Ruben und Halb-Manasse, von Aroër am Bache Arnon (jetzt *Araayr*, Ruine am nördlichen Rande des Modscheb- (Arnon-) Thales s. zu Num. 32,34), der Südgrenze

des israelit. Ostjordanlandes (Deut. 2,36. 3,12), sowol Gilead als Basan“, die beiden Landschaften, in welche Gilead im weiteren Sinne zerfiel, s. zu Deut. 3,8—17. — Diese Eroberungen erfolgten während der 28jährigen Regierung Jehu's, da Hasaël vor Jehu, noch unter Joram König geworden und schon unter Joram siegreich gegen die Israeliten bei Ramoth gestritten hat (8,28 f.), nicht erst in Jehu's späterer Regierungszeit, wie *Then.* meint. — V. 34–36. Schluss der Regierungsgeschichte Jehu's. Die Dauer seiner Regierung wird hier (v. 36), gegen die übliche Weise unserer Bücher, erst zu Ende angegeben, weil im Vorhergehenden seine Thronbesteigung nicht ausdrücklich erwähnt, sondern an den Bericht von seiner Salbung und der Ausrottung der Ahabschen Dynastie sogleich die Charakteristik seiner Regierung angereiht worden ist.

## Cap. XI. Tyrannei und Sturz der Athalja und Krönung des Joas.

V. 1—3. **Die Herrschaft der Athalja.** Vgl. 2 Chr. 22,10—12. Nach dem Tode Ahasja's von Juda riss seine Mutter Athalja, eine Tochter Ahabs und der Isebel (s. zu 8,18 u. 26), das Königthum an sich, indem sie alle königlichen Nachkommen umbrachte bis auf Joas, den einjährigen Sohn Ahasja's, welcher von der mit dem Hohepriester Jojada vermählten Schwester seines Vaters, Joseba, aus der Mitte der königlichen Kinder die getödtet wurden heimlich weggeholt und zuerst mit seiner Amme in der Bettkammer versteckt worden war, hernach in der Wohnung des Hohepriesters 6 Jahre lang vor Athalja verborgen gehalten wurde. Das ו vor רָאֲתָה ist wol ursprünglich, indem das Subject: Athalja die Mutter Ahasja's absolut voraufgestellt ist und mit וְרָאֲתָה ein Umstandssatz eingeführt wird: Athalja — als sie sah dass ... machte sich auf. כָּל־זֶרַע הַמַּמְלָכָה aller königliche Same d. h. alle Söhne und Verwandte Ahasja's, die auf die Thronfolge Anspruch machen konnten. Doch waren ausser den Söhnen Ahasja's wol kaum noch andere directe Descendenten des Königshauses vorhanden, da die älteren leiblichen Brüder Ahasja's von den Arabern weggeführt und ermordet, die übrigen näheren leiblichen Verwandten männlichen Geschlechts aber von Jehu getödtet worden waren, s. zu 10, 13. — *Joseba* (יְהוֹשֶׁבַע in der Chron. יהוֹשַׁבְעַת), Gattin des Hohepriesters Jojada (2 Chr. 22,11), war eine Tochter des Königs Joram und Schwester Ahasja's, aber wol nicht (leibliche) Tochter der Athalja, weil diese Baalsdienerin wol schwerlich die Verheirathung ihrer leiblichen Tochter mit dem Hohepriester zugegeben haben würde (*Cler.*), sondern von Joram mit einer Gemahlin zweiten Ranges gezeugt. מְמוֹתִים (*Chet.*) sonst Substantiv *mortes* (Jer. 16,4. Ez. 28,8), hier Adjectiv: getödtete oder dem Tode geweihte. Das *Keri* מוּמָתִים ist *partic. hoph.* wie 2 Chr. 22,11. בַּחֲדַר המ׳ ist mit תְּגַנֹּב zu verbinden: sie stahl ihn (brachte ihn heimlich fort) aus den übrigen Königssöhnen, die getödtet werden sollten, in die Kammer der Betten d. i. nicht das Schlafzimmer der Kinder, sondern eine Kammer im Palaste, wo die Betten (Matratzen und Schlafdecken) aufbewahrt wurden, wozu man im Oriente ein besonderes Zimmer hat, das nicht bewohnt wird,

vgl. *Chardin* in *Harm.* Beobb. III S. 357. Da konnte das Kind mit seiner Amme fürs erste am besten versteckt werden. וַיַּסְתִּרוּ „sie (Joseba und die Amme) verbargen ihn" ist nicht mit *Then.* nach der Chron. in וַתַּסְתִּירֵהוּ zu ändern. Das Masculinum steht wie öfter statt des Föminins. Hernach war er bei ihr (אִתָּהּ bei der Joseba) im Hause Jehova's verborgen d. h. in der Wohnung des Hohepriesters in einem Gebäude des Tempelvorhofs.

V. 4—20. **Sturz der Athalja und Krönung des Joas.** Vgl. hiezu die in mehreren Punkten ausführlichere Relation 2 Chr. 23.[1] — V. 4. Im siebenten Jahre der Herrschaft der Athalja entbot Jojada die Hauptleute der königlichen Leibwache zu sich in den Tempel, schloss mit ihnen einen Bund, liess sie schwören und zeigte ihnen den Sohn des Königs, um nämlich die Tyrannin Athalja zu stürzen und den Königssohn auf den Thron zu setzen. שָׂרֵי הַמֵּאיוֹת *centuriones*, Kriegsoberste der Scharfrichter und Läufer d. h. der königlichen Leibwache. Das *Chet.* מֵאיוֹת erklärt sich daraus, dass מֵאֹת aus מֵאָיֹת verkürzt ist, vgl. *Ew.* §. 267[d]. Wegen כָּרִי וְרָצִים = הַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי 1 Kg. 1, 38 s. zu 2 Sam. 8, 18; und über לְ zur Umschreibung des Genitivs s. *Ew.* §. 292[a]. Der Chronist nennt v. 1 nicht nur die Namen dieser Hauptleute, sondern berichtet auch noch genauer, dass dieselben im Lande umherzogen und die Leviten und Familienhäupter Israels nach Jerusalem beriefen, vermuthlich unter dem Vorwande einer Festfeier, worauf Jojada einen Bund mit den Versammelten schloss, um sich ihres Beistandes bei der Ausführung seines Planes zu versichern. — V. 5—8. Alsdann ertheilte Jojada den in den Plan Eingeweihten die nöthigen Befehle für die Ausführung desselben, indem er ihnen die Plätze anwies, die sie besetzen sollten. „Der dritte Theil von euch die am Sabbat kommen (d. h. die Wache antreten) sollen die Hut des Königshauses hüten (וְשֹׁמְרֵי ist verschrieben aus וְשָׁמְרוּ), und der dritte Theil soll am Thore Sur und der dritte Theil am Thore hinter den Läufern sein, und (ihr) sollt hüten die Hut des Hauses zur Abwehr; und die zwei Theile von euch (nämlich) alle die am Sabbat abtreten, sollen die Hut des Hauses Jehova's zum Könige hin hüten; und ihr sollt den König rings umgeben, jeder seine Waffen in der Hand; und wer in die Reihen eindringt soll getödtet werden, und sollt sein bei dem Könige wenn er aus- und eingeht" d. h. auf allen seinen Schritten. Die W. בָּאֵי הַשַּׁבָּת und יֹצְאֵי הַשַּׁבָּת „die Kommenden und die Ausgehenden des Sabbats" bezeichnen die Abtheilungen der Wache, welche ihren Dienst am Sabbate antraten und die am Sabbate abgelöst wurden; aber nicht die militärische Palastwache, sondern die aus Leviten bestehende Tempelwache. Denn David hatte die Priester und Le-

1) In beiden Relationen sind uns nur kurze, nach verschiedenem Plane unabhängig von einander gemachte, Auszüge aus einer gemeinsamen ausführlicheren Quellenschrift erhalten, daher die scheinbaren Widersprüche, die theils aus der Unvollständigkeit der beiden Auszugsberichte, theils aus dem verschiedenen Gesichtspunkte, welchen die Epitomatoren verfolgten, entstanden sind, aber keine unvereinbare Widersprüche enthalten. Die noch von *Then.* u. *Bertheau* wiederholte Behauptung *de Wette's*, dass der Chronist zu Gunsten der Leviten den wahren Sachverhalt entstellt habe, beruht auf Missdeutung unserer Relation nach willkührlichen Voraussetzungen, wie ich schon in meinem Apologet. Vers. üb. die Chronik S. 361 ff. gezeigt habe.

viten in Klassen eingetheilt, von welchen jede einzelne je eine Woche lang Dienst zu leisten hatte und am Sabbate abgelöst wurde, vgl. 1 Chr. 23—26 mit *Joseph. Ant. VII, 14, 7*, der ausdrücklich sagt, dass von den 24 Priesterklassen jede ἐπὶ ἡμέρας ὀκτὼ, ἀπὸ Σαββάτου ἐπὶ Σάββατον den Gottesdienst zu versehen hatte, und mit Luc. 1, 5. Dagegen ist nicht bekannt, dass bei der königlichen Leibwache oder bei der Armee überhaupt eine gleiche Eintheilung und Verpflichtung zum Dienste stattgefunden habe. Hiedurch wird schon die gangbare Ansicht, dass unter באי השבת und יצאי השבת die königlichen Trabanten oder die Palastwache zu verstehen seien, als unbegründet und unstatthaft abgewiesen. Könnte aber darüber noch ein Zweifel stattfinden, so würde er durch v. 7 u. 10 gehoben werden. Nach v. 7 sollten zwei Theile von den am Sabbate Abziehenden (Abgelösten) die Bewachung des Hauses Jehova's gegen den König hin übernehmen, d. h. den Ort im Tempel wo der König sich befand bewachen. Sollte Jojada dazu die von der Palastwache abziehende königliche Leibgarde gebraucht haben? Wer möchte das glaublich finden? Nach v. 10 gab Jojada den Hauptleuten über Hundert die Waffen des Königs David, welche im Hause Jehova's waren. Sollte denn die Palastwache ohne Gewehr abgezogen sein? Demnach ist בָּאֵי הַשַּׁבָּת in Chron. v. 4 richtig durch לַכֹּהֲנִים וְלַלְוִיִּם erklärt: die am Sabbat kommenden Priester und Leviten, d. h. die Priester und Leviten, welche am Sabbate ihren wöchentlichen Dienst beim Tempel antraten. Nach dieser sprachlich allein begründeten Auffassung der Worte verhält sich die Sache so: Als Jojada die Hauptleute der königlichen Trabanten und mit ihrer Hilfe die Familienhäupter des Volks in seinen Plan, den jungen Joas auf den Thron zu erheben und die Athalja zu stürzen, eingeweiht hatte, beschloss er die Sache hauptsächlich mit den Priestern und Leviten, die am Sabbate den Dienst im Tempel antraten und die dann abtraten oder abgelöst wurden, auszuführen, und übertrug das Commando über diese Mannschaften den Hauptleuten der königlichen Trabanten, damit diese mit den ihnen untergeordneten Priestern und Leviten die Zugänge zum Tempel besetzten, um das Eindringen von Militär vom königlichen Palaste her zu verhindern und den jungen König zu schützen. Diese Hauptleute waren, um Aufsehen zu vermeiden, ohne Waffen in den Tempel gekommen; daher gab ihnen Jojada die im Tempel aufbewahrten Waffen des Königs David.

Die Vertheilung der einzelnen Posten anlangend, liegt darin keine Schwierigkeit, dass zuerst drei Drittheile (v. 5 f.) und dann noch zwei Theile (v. 7) unterschieden werden. Denn die v. 5 u. 6 erwähnten drei Drittheile waren בָּאֵי הַשַּׁבָּת, die v. 7 genannten שְׁתֵּי הַיָּדוֹת „zwei Abtheilungen" dagegen waren כֹּל יֹצְאֵי הַשַּׁבָּת. Hienach wurden die Priester und Leviten, welche am Sabbate kamen und den wöchentlichen Dienst antraten, in drei Abtheilungen, und die welche abgelöst werden sollten und zurückgehalten wurden, in zwei Abtheilungen getheilt. Vermuthlich war die Zahl derer, welche diesmal zum Dienste im Tempel erschienen, viel grösser als gewöhnlich, da die Priesterschaft ja in das Geheimniss Jojada's eingeweiht war, so dass aus den Angekommenen drei Abtheilungen gebildet werden konnten, wogegen aus den Abziehenden sich nur zwei Abtheilungen for-

miren liessen. Die 3 Abtheilungen der den Dienst Antretenden sind auch in der Chron. v. 3 näher angegeben, während statt der zwei Theile der Abziehenden dort nur כָּל־הָעָם genannt ist. Schwierig ist dagegen die Bestimmung der einzelnen Posten, welche diesen einzelnen Mannschaften angewiesen wurden. Im Allgemeinen erhellt zwar so viel ganz deutlich aus v. 7 u. 8, dass die beiden Abtheilungen der am Sabbat Abgelösten den jungen König im Hause Jehova's bewachen, also in den inneren Räumen der Tempelvorhöfe zur Beschützung desselben bleiben sollten, wogegen den 3 Abtheilungen der Antretenden die Besetzung der äusseren Zugänge zum Tempel übertragen wurde. Das eine Drittheil derselben sollte „hüten die Hut des Königshauses" d. h. wahrnehmen, was in Bezug auf den königlichen Palast wahrzunehmen war, nicht etwa den Königspalast besetzen oder in der Hofburg an der Palastthür Wache halten (*Then.*), sondern Wache halten nach dem königlichen Palaste hin, d. h. sich so aufstellen, dass vom Palaste aus Niemand in den Tempel eindringen konnte, womit auch das unbestimmte בְּבֵית הַמֶּלֶךְ (Chron.) harmonirt, sobald man es nur: „am Hause des Königs" übersetzt. Gegen die Besetzung des Palastes spricht nicht nur v. 13, wonach Athalja aus dem Palaste heraus zu dem Volke nach dem Hause Jehova's kam, was sie nicht gekonnt hätte, wenn der Palast besetzt gewesen wäre, sondern auch der Umstand, dass nach v. 19 die Obersten mit dem ganzen (versammelten) Volke sich im Tempel befanden und erst nach der Salbung des Joas und der Tödtung der Athalja aus dem Hause Jehova's in das Königshaus zogen. Das andere Drittheil sollte Stellung nehmen am Thore *Sur* (סוּר) oder nach der Chron. *Jesod* (יְסוֹד) Grundthor. Die Identität des Thores סוּר mit dem Thore יְסוֹד unterliegt keinem Zweifel, nur lässt sich nicht entscheiden, ob der eine dieser Namen blos auf einem Schreibfehler beruht oder ob das Thor zwei verschiedene Namen hatte. Der Name שַׁעַר יְסוֹד Grundthor deutet auf ein Thor des äussern Tempelvorhofs hin, an der Schlucht entweder des Tyropoion oder des Kidron; denn an ein Palastthor ist nach dem Zusammenhange nicht zu denken. Die dritte Abtheilung sollte sich aufstellen „am Thore hinter den Läufern" oder wie es v. 19 genannt wird: am Thore der Läufer. Aus v. 19 ergibt sich ganz klar, dass dieses Thor aus dem Tempelvorhof nach dem königlichen Palaste auf dem Zion hinüberführte, also an der Westseite des Tempelvorhofes sich befand. Dies folgt auch aus der Chron. v. 4, wonach diese Abtheilung sein sollte: Thorhüter der Schwellen (לְשֹׁעֲרֵי הַסִּפִּים) d. h. am Thore der Schwellen Wache halten. Denn aus der Vergleichung mit 1 Chr. 9, 19 lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass הַסִּפִּים die Schwellen des Aufgangs in den Tempel waren. Der letzte Satz: „und sollt hüten die Hut des Hauses zur Abwehr" bezieht sich auf alle drei Abtheilungen und dient zur näheren Bestimmung des Zweckes ihrer Aufstellung. מַסָּח ist nicht *nom. propr.* (LXX *Luth.* u. A.), sondern *appellat.* in der Bed. Abwehr von נָסַח *depellere*, in dem Sinne: sie sollen das Haus Gottes hüten, um das Volk abzuwehren, keinen von der Parthei der Athalja in den Tempel eindringen zu lassen. — In v. 7 ist כֹּל יֹצְאֵי הַשׁ׳ erläuternde Apposition zu וּשְׁתֵּי הַיָּדוֹת בָּכֶם „und die beiden Theile an (von) euch" nämlich alle die am Sabbate ausgehen, vom Dienste abgelöst wer-

den. Ihre Aufgabe: die Hut des Hauses Jehova's in Bezug auf den König wahrzunehmen, wird in v. 8 näher dahin bestimmt, dass sie den König rings umgeben sollen mit bewaffneter Hand und jeden tödten, der in die Reihen eindringen wolle. בְּצֵאתוֹ וּבְבֹאוֹ d. h. in allem seinen Vornehmen oder auf allen seinen Schritten; צֵאת וָבוֹא vom Thun und Treiben eines Menschen, wie Deut. 28, 6. 31, 2 u. ö. s. zu Num. 27, 17. Unrichtig *Then.*: bei seinem Ausgange aus dem Tempel und bei seinem Einzuge in den Palast. — V. 9—11. Die Ausführung dieser Anordnungen. Der Hohepriester gab den Hauptleuten „die Speere und Schilde (שְׁלָטִים s. zu 2 Sam. 8, 7) welche dem König David (gehörten), die im Hause Jehova's waren", d. h. die Waffen, welche David als Weihgeschenke dem Heiligthume übergeben hatte. Für הַחֲנִית ist nach dem הַחֲנִיתִים der Chron. vermuthlich הַחֲנִיתֹת (vgl. Mich. 4, 3. Jes. 2, 4) zu lesen, da die Collectivbedeutung von חֲנִית in der Prosa nicht wahrscheinlich ist und ein ת leicht durch einen Schreibfehler wegfallen konnte. Den Hauptleuten gab Jojada Waffen aus dem Tempel, weil sie — wie schon bemerkt — unbewaffnet gekommen waren, nicht aber wie *Then.* wähnt, um sie mit altheiligen Waffen statt ihrer gewöhnlichen zu versehen. In v. 11 wird die Aufstellung sämmtlicher Abtheilungen in zusammenfassender Weise angegeben, um daran den weiteren Verlauf der Sache, nämlich die Krönung des Königs anzureihen. „So standen die Trabanten, jeder mit den Waffen in seiner Hand, vom rechten Flügel des Hauses bis zum linken Flügel gegen den (Brandopfer-) Altar und das (Tempel-) Haus hin um den König ringsum", d. h. um den König von allen Seiten zu decken. Denn dass עַל־הַמֶּלֶךְ סָבִיב nicht von einer Umzinglung des Königs zu verstehen ist, zeigt v. 12, wonach Jojada den Königssohn erst herausführte, nachdem die Mannschaft ihre Stellung eingenommen hatte. Ungewöhnlich ist der Gebrauch des הָרָצִים von den Hauptleuten mit den ihnen für diesen Zweck untergeordneten bewaffneten Priestern und Leviten, erklärt sich aber daraus, dass רָצִים die allgemeine Bedeutung königlicher Trabanten erhalten hatte, und die Priester und Leviten unter dem Commando der Hauptleute der königlichen Leibwache bei diesem Acte den Dienst der königlichen Leibwache versahen. Der Chronist hat dafür den unbestimmten Ausdruck כָּל־הָעָם das ganze im Tempelvorhofe versammelte Volk. — V. 12. Nachdem auf diese Weise alle Zugänge zum Tempel besetzt waren, führte Jojada den Königssohn heraus, aus seiner Wohnung im Tempel, oder: er führte ihn vor, setzte ihm die Krone auf und übergab ihm das Zeugniss d. i. das Gesetzbuch als Richtschnur für sein Leben und Handeln als König, gemäss der Vorschrift Deut. 17, 18 f. וְאֶת־הָעֵדוּת ist mit יִתֵּן עָלָיו אֶת־הַנֵּזֶר verbunden, weil יִתֵּן עָלָיו die allgemeine Bedeutung: übergab ihm, händigte ihm ein, hat, nicht speziell das Aufsetzen der Krone aussagt. יַמְלִכוּ sie machten ihn zum Könige. Subject sind die Anwesenden, wobei es sich von selbst versteht, dass die Salbung von Jojada und den Priestern vollzogen wurde, wie die Chronik ausdrücklich angibt. Das Klatschen in die Hände war Zeichen freudiger Acclamation, wie der Ruf: es lebe der König, vgl. 1 Kg. 1, 39.

V. 13—16. *Tödtung der Athalja.* V. 13 f. Sobald Athalja den lauten Volksjubel hörte, kam sie zu dem Volke in den Tempel, und als sie den

jungen König auf seinem Standorte von den Fürsten, den Trompetern und dem ganzen jubelnden und in die Trompeten stossenden Volke umgeben sah, zerriss sie vor Entsetzen ihre Kleider und rief aus: Verschwörung, Verschwörung! הָרָצִין הָעָם bed. nicht: das zusammenlaufende Volk, sondern im Texte stand wol ursprünglich הָרָצִין וְהָעָם das Volk und die Trabanten, indem ו durch Abschreiberversehen ausgefallen ist. Unter הָרָצִין sind wie v. 11 die Hauptleute der Trabanten mit den bewaffneten Leviten zu verstehen, und הָעָם ist das Volk das ausserdem zusammengekommen war (vgl. v. 19). In der Chron. ist הָרָצִים וְהַמְהַלְלִים הַמֶּלֶךְ Apposition zu הָעָם den Lärm des Volks, der Trabanten und der den König preisenden Leute. הָעַמּוּד, worauf der König stand, ist nicht eine Säule, sondern ein erhöhter Standort, *suggestus*, für den König am östlichen Thor des innern Vorhofes (בַּמָּבוֹא Chr. v. 13 vgl. mit Ez. 46, 2) errichtet, wenn er bei Festlichkeiten den Tempel besuchte, vgl. 23, 3, und höchst wahrscheinlich mit der 2 Chr. 6, 13 erwähnten ehernen Bühne (כִּיּוֹר) identisch, woraus sich der Zusatz כַּמִּשְׁפָּט nach dem Rechte erklärt. הַשָּׂרִים sind nicht blos die v. 4. 9 u. 10 erwähnten Hauptleute, sondern diese sammt den übrigen versammelten Volkshäuptern (רָאשֵׁי הָאָבוֹת Chr. v. 2). הַחֲצֹצְרוֹת die Trompeten ist ein kurzer Ausdruck für die Trompeten Blasenden, die Trompeter. Gemeint sind die levitischen Musiker 1 Chr. 13, 8. 15, 24 u. a.; denn sie werden unterschieden von כָּל־הָעָם וגו „das ganze Volk des Landes sich freuend und in die Trompeten stossend d. i. nicht die ganze in Jerusalem anwesende kriegerische Landesmannschaft (*Then.*), sondern die im Tempel anwesende Volksmenge (*Bertheau*). — V. 15. Da befahl Jojada den Hauptleuten, פְּקֻדֵי הַחַיִל den über das Heer d. h. die bewaffnete Mannschaft der Leviten Gesetzten, die Athalja zwischen den Reihen hinauszuführen und jeden der ihr nachgehe d. h. ihre Parthei ergreife zu tödten (הָמֵת *infin. abs.* statt des *imperat.*); denn — wie zur Erläuterung dieses Befehles nachträglich bemerkt wird — der Priester hatte (vorher schon) gesagt: „sie werde nicht im Hause Jehova's getödtet." Der Tempel sollte nicht durch das Blut der Thronräuberin und Mörderin befleckt werden. — V. 16. So machten sie ihr Platz zu beiden Seiten, wie schon der *Chald.* וַיָּשִׂמוּ לָהּ יָדַיִם richtig erklärt hat, d. h. sie bildeten Spalier und eskortirten sie zurück, und sie kam auf dem Wege des Rosseeingangs in den Palast und wurde dort getödtet. מְבוֹא הַסּוּסִים ist in der Chron. durch מְבוֹא שַׁעַר הַסּוּסִים Eingang des Rossthores verdeutlicht. Der Eingang der Rosse d. i. der Weg der zum königlichen Marstall führte, ist nicht mit dem Neh. 3, 28 erwähnten Rossthore identisch; denn dieses war ein Thor der Stadtmauer, während der Weg vom Tempel nach dem königlichen Marstalle, der ohne Zweifel neben dem Palaste lag, innerhalb der Stadtmauer sich befand.

V. 17—20. *Bundeserneuerung, Ausrottung des Baalsdienstes und Einzug des Königs in den Palast.* V. 17. Nachdem Joas gekrönt und Athalja getödtet war, schloss Jojada den Bund a) zwischen Jehova einer- und dem Könige und Volke andrerseits, b) zwischen dem Könige und dem Volke. Der erstere war nur Erneuerung des Bundes, welchen der Herr durch Mose mit Israel geschlossen hatte Ex. 24, wodurch König und Volk sich verpflichteten לִהְיוֹת לְעָם לַיהוָֹה d. h. als Volk des Herrn zu leben oder sein Ge-

setz zu halten, vgl. Deut. 4, 20. 27, 9 f., und gründete sich auf das dem Könige eingehändigte „Zeugniss.“ Ein Ausfluss dieses Bundes war dann der Bund zwischen dem Könige und dem Volke, wodurch der König sich verpflichtete, sein Volk dem Gesetze des Herrn gemäss zu regieren, das Volk dagegen gelobte, dem Könige als dem vom Herrn ihm gesetzten Regenten gehorsam und unterthan zu sein, vgl. 2 Sam. 5, 3. Die Erneuerung des Bundes mit dem Herrn war nothwendig, weil das Volk unter den vorhergehenden Königen vom Herrn abgefallen war und dem Baale gedient hatte. Die nächste Folge der Bundeserneuerung war daher die Ausrottung des Baalsdienstes, die in v. 18 sofort angereiht ist, obwol sie der Zeit nach hinter v. 18 gehört. Das ganze Volk (כָּל־עַם הָאָרֶץ wie v. 14) zog nach dem Baalstempel, riss seine Altäre nieder, zertrümmerte seine Bilder (die Säulen Baals und der Astharte) recht d. h. völlig (הֵיטֵב wie Deut. 9, 21), und tödtete den Priester Matthan, vermuthlich den Oberpriester Baals, vor seinen Altären. Dass der Baalstempel im Bereiche des Heiligthums d. h. des Tempels Jehova's gestanden (*Then.*), lässt sich weder aus 2 Chr. 24, 7, noch aus dem letzten Satze unsers Verses wahrscheinlich machen. Ueber 2 Chr. 24, 7 s. das Nähere zu 12, 5. Die W. „und der Priester setzte Aufseher über das Haus Jehova's“ besagen nicht, dass Jojada Aufseherämter über den Tempel gegründet habe, durch welche eine neue Entheiligung des Tempels durch Götzendienst verhütet werden sollte (*Then.*), sondern nur, dass er Aufseher über den Tempel anstellte, nämlich Priester und Leviten mit der Aufsicht betraute, über die Ausübung des Cultus nach der Vorschrift des Gesetzes zu wachen, wie in der Chron. v. 18 u. 19 des Näheren angegeben ist. — V. 19. Und er nahm die Hauptleute — und sie führten den König hinab aus dem Hause Jehova's u. s. w. Das יִקַּח ist nicht zu premiren, sondern besagt nur, dass Jojada die Einführung des Königs in seinen Palast von den Genannten vornehmen liess. Ausser den Hauptleuten über Hundert (s. zu v. 4) sind genannt הַכָּרִי וְהָרָצִים d. h. die königlichen Trabanten (die Leibwache), die nach dem Sturze der Athalja sofort zu dem neuen Könige übergegangen waren und nun ihren Hauptleuten folgten, und כָּל־עַם הָאָרֶץ das ganze übrige versammelte Volk. Statt der Trabanten sind in der Chron. הָאַדִּירִים הַמּוֹשְׁלִים בָּעָם die Vornehmen und Herren im Volke genannt — eine in der Sache selbst liegende Ergänzung, da Jojada ja die Volkshäupter in seinen Plan gezogen hatte, wogegen die ausdrückliche Erwähnung der Leibwache als von untergeordneter Bedeutung unterbleiben konnte. Aus dem יֹרִידוּ lässt sich nicht mit *Then.* schliessen, dass damals die Brücke zwischen dem Morija und dem Zion noch nicht vorhanden war, sondern nur, dass die Brücke niedriger lag als die Tempelvorhöfe. Statt des שַׁעַר הָרָצִים Läufer- d. h. Trabantenthores ist in der Chron. שַׁעַר הָעֶלְיוֹן das obere Thor genannt, welches nach 15, 35 u. 2 Chr. 27, 3 ein Tempelthor gewesen zu sein scheint. Die Angabe: sie kamen des Wegs des Läuferthores in das Haus des Königs, steht damit nicht in Widerspruch, denn sie kann auch so verstanden werden, dass der Einzug vom Trabantenthore des Tempels aus nach dem Palaste erfolgte. — In v. 20 wird diese Begebenheit mit der allgemeinen Bemerkung abgeschlossen, dass das ganze Volk sich freute *sc.* über die Krönung des Joas, die

Stadt aber ruhig war, als man die Athalja mit dem Schwerte tödtete. So sind nämlich dem Sinne nach die beiden letzten Sätze zu verbinden.

## Cap. XII. Regierung des Königs Joas von Juda und Tempelreparatur.

Von der 40jährigen Regierung des Joas wird ausser der allgemeinen Charakteristik derselben (v. 1—4) ausführlicher nur über die von ihm ausgeführte Tempelreparatur (v. 5—17) und über die Erkaufung des Rückzuges der Syrer von ihrem Einfalle in Juda (v. 18 u. 19) berichtet und schliesslich sein gewaltsamer Tod infolge einer gegen ihn angezettelten Verschwörung kurz erwähnt (v. 20—22). Der parallele Bericht 2 Chr. 24 liefert dazu mehrere Ergänzungen: über die Frauen des Joas, über die Betheiligung der Leviten an der Tempelreparatur, über den Tod Jojada's und über die Verführung des Joas zum Götzendienst durch die Obersten Juda's und die Steinigung des diesen Abfall rügenden Propheten Zacharja, die sich unschwer in unseren Bericht einfügen lassen.

V. 1—4. *Die Regierung des Joas.* V. 1. Alter bei der Thronbesteigung: 7 Jahre, vgl. 11, 4. — V. 2. Anfang und Dauer der Regierung. Seine Mutter hiess *Zibja* von Beerseba. — V. 3. Joas that das Rechte in den Augen des Herrn כָּל־יָמָיו אֲשֶׁר וגו׳ „alle seine Tage dass (da) d. h. während der ganzen Zeit seines Lebens, da Jojada ihn unterwiesen hat (vgl. für אֲשֶׁר nach Substantiven, welche Zeit, Ort, Art und Weise angeben, *Ew.* § 331[c3], und für den Gebrauch des Suffixes an dem durch אֲשֶׁר וגו׳ bestimmten Nomen vgl. 13, 14) nicht: all sein Leben lang, weil Jojada ihn unterwiesen hatte, obwol der Atnach unter יָמָיו diese Fassung begünstigt. Denn Jojada hatte ihn nicht vor seiner Thronbesteigung unterwiesen, sondern unterwies den als siebenjährigen Knaben auf den Thron Erhobenen während seiner Regierung, so lange nämlich Jojada lebte. Das כָּל־יְמֵי יְהוֹיָדָע der Chron. ist also eine ganz richtige Verdeutlichung. Nach Jojada's Tode hingegen gab Joas den Bitten der Fürsten Juda's nach, ihnen den Götzendienst zu bewilligen, und ging endlich so weit, den Sohn seines Wohlthäters, den Propheten Zacharja, wegen seiner freimüthigen Rüge dieses Abfalles steinigen zu lassen, 2 Chr. 24, 17—22. — V. 4. Nur der Höhendienst wurde, trotzdem dass Jojada ihn unterwies, nicht ganz unterdrückt; s. über diese stehende Formel zu 1 Kg. 15, 14.

V. 5—17. *Die Reparatur des Tempels.* Vgl. 2 Chr. 24, 5—14. — V. 5 f. Um den baufällig gewordenen Tempel zu restauriren, gebot Joas den Priestern, alles Geld der geheiligten Gaben, das ins Haus des Herrn gebracht zu werden pflege, einzusammeln und damit die Ausbesserung aller Schäden am Tempel zu bestreiten. Der allgemeine Ausdruck: כֶּסֶף הַקֳּדָשִׁים Geld der heiligen Gaben d. h. aus heiligen Gaben fliessendes Geld, wird näher spezificirt durch כֶּסֶף עוֹבֵר וגו׳, wonach dasselbe in dreierlei Abgaben an den Tempel bestand: 1) כֶּסֶף עוֹבֵר d. i. Geld der Gemusterten; עוֹבֵר ist ein abgekürzter Ausdruck für הָעוֹבֵר הַפְּקֻדִים „der auf die Gemusterten Uebergehende" Ex. 30, 13, wie *Chald. Raschi*, *Abarb.* u. A. richtig erklärt haben; wogegen die Erklärung: Geld das gäng und gebe ist (*Luth.*) oder

gangbares Geld, die noch *Then.* vertheidigt, keinen passenden Sinn gibt, indem nicht abzusehen ist, warum man nur gangbares Geld, nicht auch Silber in Barren oder Gefässen hätte annehmen sollen, da doch schon Mose zur Erbauung der Stiftshütte Gold, Silber, Kupfer und andere Werthgegenstände *in natura* angenommen hatte (Ex. 25,2 f. 35,5. 36,5 f.). Die Abkürzung des Ausdruckes erklärt sich daraus, dass כֶּסֶף עוֹבֵר auf Grund der angeführten Gesetzesstelle *terminus techn.* geworden war. Der von *Then.* dagegen erhobene Einwand: dass die angenommene Erklärung ihres Gleichen nicht hätte, würde, falls er begründet wäre, auch seine Erklärung: gangbares Geld, wobei עוֹבֵר auch als Abkürzung von עֹבֵר לַסֹּחֵר Gen. 23,16 gefasst wird, treffen. Noch weniger Grund hat der andere Einwand, dass, wenn כֶּסֶף עוֹבֵר eine Spezies der Tempeleinnahmen bezeichnete, כֹּל oder אִישׁ dabei stehen müsste. 2) עֶרְכּוֹ — — אִישׁ „jegliches Seelen-Schätzungsgeld"; אִישׁ wird durch עֶרְכּוֹ näher bestimmt, und die Stellung desselben vor כֶּסֶף ist ähnlich dem בִּתְרוֹ Gen. 15,10 — eig. Seelengeld von eines Jeden Schätzung. Unrichtig *Then.*: jegliches Geld der Seelen nach ihrer Schätzung, mit der irrthümlichen Bemerkung, dass אִישׁ Zach. 10,1 u. Jo. 2,7 auch beim Leblosen = כֹּל stehe. עֶרְכּוֹ — אִישׁ jegliche Schätzung, weil sowol bei der Lösung der männlichen Erstgeburt Num. 18,15 f. als bei den gelobeten Personen eine Zahlung nach der Schätzung des Priesters zu leisten war. 3) „Alles Geld das in den Sinn Jemandes kommt zu bringen in das Haus des Herrn" d. h. alles Geld, welches als freiwillige Darbringung dem Heiligthum geopfert wurde. Dieses Geld sollten die Priester an sich nehmen, jeder von seinen Bekannten, und davon das Baufällige am Tempel, was sich finde, ausbessern. — In der Chron. ist das zu diesem Behufe einzusammelnde Geld nicht nach seinen verschiedenen Arten spezialisirt, sondern unter dem allgemeinen Ausdruck: „die Steuer Mose's des Knechtes Gottes und der Gemeinde Israels an das Zelt des Zeugnisses" zusammengefasst, worunter nicht blos die Ex. 30,12 ff. angeordnete Abgabe eines halben Sekels zur Erbauung der Stiftshütte, sondern auch die beiden andern in unserer Relation erwähnten Steuern begriffen sind.[1] Ferner motivirt nach der Chron. v. 7 Joas seinen Befehl mit den Worten: „Denn Athalja die Frevlerin und ihre Söhne haben mit Gewalt verdorben das Haus Gottes, und auch alle Weihgeschenke des Hauses Jehova's haben sie für die Baale verwandt." Worin die gewaltthätige Behandlung oder Verderbung (פֶּרֶץ) des Tempels durch Athalja und ihre Söhne bestanden, ist nirgends näher angegeben. Der Umstand, dass eine bedeutende, selbst auf das Steinwerk sich beziehende Re-

---

1) Den ganz allgemeinen Ausdruck: Steuer Mose's und der Gemeinde Israels mit *Then.* u. *Bertheau* auf die Ex. 30, 12 erwähnte Abgabe zu beschränken, dazu liegt weder in den Worten noch in der Sache ein Grund vor, ausser etwa der Absicht, einen Widerspruch zwischen beiden Relationen zu gewinnen, um den Chronisten, wenn auch nicht mit *de Wette* der absichtlichen Fälschung, so doch der Entstellung des wahren Sachverhaltes bezüchtigen zu können. Die Behauptung von *Then.*, dass in unserem Texte jene als Sühngeld betrachtete gesetzlich bestimmte jährliche Abgabe eines halben Sekels geradezu ausgeschlossen zu sein scheine, gründet sich nur auf die bereits oben zurückgewiesene falsche Deutung des כֶּסֶף עוֹבֵר von gangbarem Gelde.

paratur des Tempels schon unter Joas gegen 130 bis 140 J. nach seiner Erbauung nöthig wurde, lässt sich ohne die Annahme einer absichtlichen Verwüstung begreifen. Auf keinen Fall aber kann man mit *Then.* aus diesen Worten folgern, dass Athalja oder ihre Söhne einen Baalstempel im Bereiche des Heiligthums errichtet hatten. Die Verwendung aller Weihegaben des Hauses Jehova's für die Baale besagt weiter nichts, als dass dem Heiligthume Jehova's die Gaben entzogen und für den Baalsdienst verwendet wurden, welche zur Erhaltung des Tempels und Tempeldienstes nöthig waren, daher mit dem Cultus auch das Heiligthum selbst in Verfall kommen musste. — V. 7 ff. Als aber bis zum 23. Jahre des Joas das Baufällige nicht ausgebessert war, hielt der König dem Hohepriester Jojada und den Priestern diese Sache vor und befahl ihnen, das Geld nicht mehr von ihren Bekannten zu nehmen, sondern es für das Baufällige des Tempels zu geben; „und die Priester willigten ein kein Geld zu nehmen und das Baufällige des Hauses nicht auszubessern", d. h. die Ausbesserung nicht zu besorgen. Aus dieser Einwilligung ersieht man, wie der Befehl des Königs zu verstehen. Bis dahin hatten die Priester das Geld eingesammelt um davon die Reparatur des Tempels zu bestreiten; da sie aber die Reparatur nicht bewerkstelligt hatten, so nahm ihnen der König mit der Einsammlung des Geldes zugleich die Verpflichtung der Ausbesserung des Tempels ab. Der Grund der Erfolglosigkeit der ersten Maassregel ist in unserem Texte nicht genannt und lässt sich nur aus der neuen Anordnung des Königs v. 10 erschliessen: „Jojada nahm eine Lade — natürlich auf Befehl des Königs, wie in der Chron. v. 8 ausdrücklich bemerkt ist —, bohrte ein Loch in ihre Thüre (ihren Deckel) und setzte sie zur Seite des (Brandopfer-) Altares rechts am Eingange Jedermanns in das Haus Jehova's, damit die die Schwelle hütenden Priester dorthin (d. h. in die Lade) alles Geld thäten, das in das Haus Jehova's gebracht wurde." V. 11. „Und so wie sie sahen, dass viel Geld in der Lade war, kamen der Schreiber des Königs und der Hohepriester, banden und zählten das Geld, das im Hause Jehova's gefunden wurde." צִיּר das Geld in Beutel binden, vgl. 5, 23. Das Einbinden ist vor dem Zählen erwähnt, weil die Geldstücke nicht einzeln gezählt, sondern gleich in Beutel gepackt und diese dann gewogen wurden, um die eingekommene Summe danach zu berechnen. V. 12 f. Das abgewogene Geld (הַכֶּסֶף הַמְתֻכָּן) gaben sie in die Hand derer, die das Werk schafften, die über das Haus Jehova's bestellt waren", d. h. den angestellten Werkmeistern; „und diese gaben es aus (nach Bedarf) an die Zimmerleute und Bauleute, die am Hause arbeiteten, und an die Maurer und die Steinhauer und zum Ankaufe von Holz und behauenen Steinen, um das Baufällige des Hauses zu bessern, und zu allem was für das Haus zur Ausbesserung aufgehen (יֵצֵא d. h. aufgewandt, ausgegeben werden) möchte." Hieraus erhellt ganz klar, dass die Behauptung von *J. D. Mich.*, *de Wette*, *Mov.* u. A., die Priester hätten das eingesammelte Geld unterschlagen, ganz aus der Luft gegriffen ist. Denn hätte der König einen solchen Verdacht gegen die Priester gehegt, so würde er sie weder um ihre Einwilligung zur Abänderung seiner ersten Anordnung wie zur neuen Maassregel gefragt, noch viel weniger befohlen haben, dass die thürhütenden Priester

das einkommende Geld in die Lade legen sollten, weil dadurch ja dem Unterschleife nicht gesteuert worden wäre. Denn wollten die Thürhüter unterschlagen, so brauchten sie ja nur nicht alles Geld in die Lade zu legen. Der Grund und Anlass zur Aufhebung der ersten wie zur Einführung der neuen Einrichtung mit dem Kasten lag einzig darin, dass die erste Maassregel sich für den vom Könige erwarteten Zweck unzureichend erwiesen hatte. Da nämlich der König keine bestimmte Summe für die Tempelreparatur angewiesen, sondern es den Priestern anheimgegeben hatte, von dem einzusammelnden Gelde, von dem ein Theil wenigstens nach dem Gesetze ihnen zum Unterhalte und zur Bestreitung des Cultus zustand, auch die Kosten der Baureparatur nebenbei zu bestreiten: so konnte es, ohne den mindesten Unterschleif vonseiten der Priester, leicht kommen, dass das eingesammelte Geld für die nächsten Bedürfnisse des Cultus und des Lebensunterhaltes wieder ausgegeben wurde und zur Bestreitung der Baukosten nichts übrig blieb. Aus diesem Grunde übernahm nun auch der König selbst die Ausführung der erforderlichen Reparatur. Die Aufstellung der Lade für das einzusammelnde Geld aber hatte den Zweck, einmal das für den Bau zu sammelnde Geld von den übrigen einkommenden und für die Priester bestimmten Geldern zu sondern, sodann auch die für den Bau zu sammelnde Beisteuer zu vergrössern, indem sich erwarten liess, dass das Volk mehr geben würde, wenn die Collekte zu dem besondern Zwecke der Wiederherstellung des Tempels veranstaltet wurde, als wenn man überhaupt nur den Priestern die gesetzlichen und freiwilligen Beisteuern geben sollte, wobei kein Geber wusste, wieviel davon für den Bau verwendet werden würde. — Weil aber der König den Bau in seine Hand genommen hatte, so schickte er, so oft die aufgestellte Lade voll war, seinen Schreiber, damit derselbe gemeinschaftlich mit dem Hohepriester das Geld zählte und den Baumeistern einhändigte.

Vergleichen wir damit die Relation der Chron., so dient dieselbe zur Bestätigung der aus unbefangener Erwägung unsers Textes gewonnenen Ansicht über die in Rede stehende Angelegenheit. Nach v. 5 der Chron. hatte Joas den Priestern und Leviten geboten, die Reparatur zu beschleunigen; „aber die Leviten eilten nicht“. Dies kann so verstanden werden, dass sie saumselig sowol in der Einsammlung des Geldes als in der Aufopferung eines Theiles ihrer Einkünfte für die Reparatur des Tempels waren. Allein dass der König nicht sowol wegen der Saumseligkeit oder Nachlässigkeit der Priester, sondern weil seine erste Maassregel als solche nicht zum Ziele führte, die Sache selbst in die Hand nahm, das erhellt auch nach der Chron. daraus, dass er sich nicht mit der Aufstellung der Lade begnügte, sondern zugleich in Juda und Jerusalem bekannt machen liess, die Steuer Mose's zum Behuf der Ausbesserung des Tempels darzubringen (v. 9) — offenbar aus keiner andern Absicht als um dadurch reichlichere Beisteuer zu erhalten. Denn nach v. 10 freuten sich darüber alle Obersten und das ganze Volk und warfen ihre Gaben in die Lade, d. h. sie brachten ihre Gaben mit Freuden für den bekannt gemachten Zweck dar. — Die übrigen Abweichungen der Chron. von unserem Texte sind ganz unerheblich. So die, dass man die Lade stellte: „am Thore des Hauses

Jehova's draussen". Durch das חוּצָה wird nur das בְּיָמִין בְּבוֹא־אִישׁ בֵּית יי׳ „rechts am Eingange in den Tempel" unsers Textes genauer dahin bestimmt, dass die Lade nicht an der innern Seite des Eingangs in den Priestervorhof, sondern an der äussern Wand desselben aufgestellt wurde. Damit streitet auch das אֵצֶל הַמִּזְבֵּחַ v.10 unsers Textes nicht; denn dieses kann auch abgesehen von der Relation der Chron. schon nach unserem Texte nicht so verstanden werden, dass die Lade mitten im Vorhofe aufgestellt worden wäre, wie *Then.* es im Widerspruch mit בְּבוֹא־אִישׁ וגו׳ deutet, sondern nur besagen: an dem zur rechten Seite des Altars befindlichen Eingange, d.i. am südlichen Eingange in den inneren Vorhof. Auch die andere Abweichung, dass nämlich wenn die Lade voll war nach v.11 der Chron. mit dem Schreiber des Königs ein Beauftragter des Hohenpriesters (nicht dieser selbst) kam, liefert nur eine genauere Bestimmung unserer Relation, wo der Hohepriester genannt ist; ähnlich wie nach v.10 der Hohepriester die Lade nahm und ein Loch in ihren Deckel bohrte, was kein verständiger Ausleger so verstehen wird, dass der Hohepriester dies eigenhändig gethan habe. Nur zwischen v. 14 u. 15 unsers Textes und v. 14 der Chron. tritt uns eine Differenz entgegen, deren Ausgleichung aber auch bei genauer Fassung der Worte sich sofort darbietet. Nach unserem Berichte wurden keine silberne und goldene Geräthschaften, Bekken, Messer, Schaalen u. dgl. von dem einkommenden Gelde gemacht, sondern man gab es zur Ausbesserung des Hauses. Statt dessen wird in der Chron. berichtet: Als sie die Ausbesserung vollendet hatten, brachten sie den Rest des Geldes vor den König und vor Jojada, und er (der König) verwandte es zu Geräthen für das Haus des Herrn, zu Geräthen des Dienstes u.s.w. Beachtet man hiebei das כְּכַלּוֹתָם, so kann von einem Widerspruche nicht die Rede sein, da die Worte unsers Textes ja weiter nichts besagen, als dass man von dem einkommenden Gelde nichts zur Anfertigung von Cultusgeräthen verwandte, so lange als die Reparatur des Gebäudes währte. Was nachher geschah, darüber ist in unserem auf die Hauptsache sich beschränkenden Berichte nichts gesagt, das erfahren wir aus der Chronik. — V. 16. Von den Bauinspectoren forderte man keine Rechnungsablegung über das ihnen eingehändigte Geld, weil man von ihrer Treue überzeugt war. — V.17. Das Geld von Schuld- und Sündopfern wurde nicht in das Haus Jehova's gebracht, d. h. nicht zur Bestreitung der Tempelreparatur verwendet, sondern verblieb den Priestern. Beim Schuldopfer musste die irdische Schuld nach der Schätzung des Priesters mit Zulegung eines Fünftels in Geld erstattet werden, welches den Priestern zufiel nicht nur bei dem gegen Jehova begangenen מַעַל, sondern auch bei Beeinträchtigung des Nächsten an seinem Eigenthume, wenn dieser unterdessen gestorben war, s. zu Lev. 5, 16 u. Num. 5, 9. Dagegen bei den Sündopfern erhielten die Priester nach dem Gesetze kein Geld. Die meisten Ausll. nehmen daher an, dass die entfernter Wohnenden den Priestern Geld geschickt hätten, damit diese dafür das Sündopfer darbrachten, wobei sie das übrigbleibende Geld für sich behalten hätten. Aber von einer solchen der Idee des Sündopfers widersprechenden Sitte findet sich keine Spur. Vermuthlich war es im Laufe der Zeiten üblich geworden, bei die-

sen Opfern dem administrirenden Priester seine Bemühung mit einer freiwilligen Gabe zu vergüten.

V. 18 u. 19. Die kurze Nachricht über den *Kriegszug Hasaëls gegen Jerusalem* wird durch 2 Chr. 24, 23 u. 24 vervollständigt. Hasaël war nach der Besiegung Israels (s. 13, 3) an der Küste herabgezogen, um auch Juda zu bekriegen, und hatte das von Rehabeam befestigte (2 Chr. 11, 8) Gath eingenommen. Darauf richtete er sein Angesicht d. h. nahm er sich vor, gegen Jerusalem heranzurücken; da nahm Joas die Tempelschätze u. s. w. Nach der Chron. liess er ein Heer gegen Juda und Jerusalem vorrücken, welches alle Fürsten des Volks verderbte und viel Beute dem Könige nach Damaskus sandte, da das kleine Heer der Syrer das sehr grosse Heer Juda's geschlagen hatte. Um nach dieser Niederlage Jerusalem vor der Eroberung durch die Syrer zu schützen, sandte Joas alle Schätze des Tempels und Palastes an Hasaël und erkaufte sich damit den Abzug der Syrer. So vereinigen und erläutern sich gegenseitig die beiden kurzen Berichte über diesen Krieg, wogegen die noch von *Then.* wiederholte Meinung, dass beide Stellen von verschiedenen Kriegen handeln, jedes haltbaren Grundes entbehrt. Die philistäische Stadt *Gath* (s. zu Jos. 13, 3) scheint damals zum Reiche Juda gehört zu haben und die Gathiter nicht unter den Philistern gewesen zu sein, die unter Joram mit den arabischen Stämmen des Südens einen Einfall in Juda machten 2 Chr. 21, 16. Wann aber Gath den Syrern wieder entrissen wurde, lässt sich nicht bestimmen, wahrscheinlich unter Joas, dem Sohne des Joahas von Israel, da dieser den Syrern alle Städte wieder nahm, die sie unter Joahas den Israeliten weggenommen hatten (13, 25), und selbst den judäischen König Amazja bei Bethsemes schlug und gefangen nahm (14, 13. 2 Chr. 25, 21 ff.). „Alles Geheiligte, welches Josaphat, Joram und Ahasja geheiligt hatten und sein Geheiligtes" d. h. was er (Joas) selbst geheiligt hatte. Das Vorhandensein solcher Tempelschätze streitet weder mit der vorhergegangenen Erzählung von der Tempelreparatur, denn für die Ausbesserung des Tempels wollte Joas, da dieselbe sich mit den laufenden Tempeleinkünften bestreiten liess, die Weihgeschenke nicht verbrauchen, noch auch mit 2 Chr. 24, 7, dass Athalja und ihre Söhne alle קָדְשֵׁי בֵית יְהוָֹה für die Baale verwandt hatten (s. zu 12, 5 S. 274); denn wenn auch unter den Söhnen der Athalja nicht (nach *Ew.* Gesch. III S. 582) Bastardsöhne derselben, sondern die von den Philistern und Arabern weggeführten Brüder Jorams zu verstehen sind, so können doch Ahasja und Joram, obwol beide dem Baale dienten, als Könige, aus politischen Rücksichten, ja dann und wann sogar aus einer Anwandlung von Gottesfurcht dem Tempel einige Weihgeschenke gemacht haben.

V. 20—22. *Verschwörung gegen Joas.* Nicht lange nach dem Abzuge der Syrer, die nach 2 Chr. 24, 25 Joas mit vielen Wunden zurückgelassen hatten, stifteten seine Diener eine Verschwörung gegen ihn und erschlugen ihn auf seinem Lager im Hause Millo, das nach Silla hinabgeht. Diese Bestimmung der Oertlichkeit ist für uns ganz dunkel. Der Vermuthung, dass בֵּית־מִלֹּא das in dem öfter genannten Kastelle *Millo* (s. zu 1 Kg. 9, 15 u. 2 Sam. 5, 9) befindliche Wohngebäude war, steht entgegen, dass dieses

Kastell immer הַמִּלֹּא (mit dem Artikel) genannt wird. סִלָּא halten Viele für eine Abkürzung von מְסִלָּה „das an der Strasse hinabgeht", wobei *Then.* an die Strasse denkt, welche, der heutigen Davidstrasse entsprechend, vom Jafathore quer durch die Stadt bis zur Haram-Area sich hinzieht. Andere halten סִלָּא für *nom. propr.* eines Ortes in der Nähe von Jerusalem. Gewisses lässt sich nicht ausmachen, wenn man nicht mit *Then.* den Text nach willkührlichen Voraussetzungen ändern will. Die Verschworenen heissen nach v. 22 *Josacar,* Sohn der *Simeat*, und *Jehosabad* der Sohn *Schomers,* nach v. 26 der Chron.: *Sabad*, Sohn der *Simeat*, der Ammonitin und *Jehosabad* der Sohn der *Schimrit*, der Moabitin. Die Identität der ersten Namen liegt am Tage. זָבָד ist Schreibfehler für זָכָר und dieses ist die abgekürzte Form von יוֹזָכָר. Der Differenz beim zweiten: Sohn des *Schomer* nach unserm Texte, und Sohn der *Schimrit* nach der Chron. liegt vielleicht auch nur ein Schreibfehler zu Grunde, indem aus dem defectiv geschriebenen שׁמרת durch Abfall des ת leicht שׁמר werden konnte, obwol שֹׁמֵר auch Name des Grossvaters sein kann. Begraben wurde Joas bei seinen Vätern in der Stadt Davids, aber nach v. 25 der Chron. nicht in den Gräbern der Könige. Dass beide Angaben neben einander bestehen können und die Angabe der Chron. guten geschichtlichen Grund habe, wird gegenüber der Verdächtigung von *Then.* mit vollem Rechte von *Bertheau* anerkannt.

## Cap. XIII. Regierung der Könige Joahas und Joas von Israel. Tod Elisa's.

V. 1—9. **Regierung des Joahas.** Auf Jehu folgte in Israel Joahas, sein Sohn, „im 23sten Jahre des Joas von Juda". Diese synchronistische Angabe steht nicht nur mit v. 10 in Widerspruch, sondern lässt sich auch mit 12, 2 nicht gut vereinigen. Wenn nämlich Joahas im 23. J. des judäischen Joas König geworden ist und 17 Jahre regiert hat, so kann ihm nicht nach seinem Tode sein Sohn Jehoas im 37. J. des jud. Joas gefolgt sein, wie v. 10 berichtet wird, weil zwischen dem 23sten und dem 37sten J. des Joas nur 14 Jahre liegen und etwa einige Monate, die, falls er zu Anfang des 23sten J. des Joas den Thron bestiegen hätte und gegen Ende des 37sten J. desselben gestorben wäre, als 15 aber nimmermehr als 17 Jahre gezählt sein könnten. Hiezu kommt, dass nach 12, 2 der jud. Joas im 7ten Jahre Jehu's König geworden ist, also Athalja, die gleichzeitig mit Jehu den Thron bestiegen, volle 6 Jahre regiert hat. Wenn somit das erste Jahr des jud. Joas mit dem 7ten Jahre Jehu's zusammenfällt, so muss das 28ste Jahr des Jehu dem 22sten Jahre des jud. Joas entsprechen, und in diesem Jahre des Joas nicht nur Jehu gestorben, sondern auch sein Sohn Joahas zur Regierung gekommen sein. Demnach ist statt des 23sten Jahres das 22ste Jahr des Joas, oder vielleicht noch richtiger mit *Josephus* das 21ste Jahr zu setzen[1]. Starb nämlich Jehu in den ersten

1) Dagegen vertheidigt *Then.* nach dem Vorgange von *des Vignoles* und *Winer* nicht nur die Richtigkeit der Angabe: im 23. Jahre des Joas, weil dieselbe mit der 28jährigen Regierung Jehu's (10, 36) stimme, sondern hält auch die 17jährige Dauer

Monaten des 28sten Jahres seiner Regierung, so dass er nur 27 Jahre und ein oder zwei Monate regiert hat, so konnte sein Tod und die Thronbesteigung seines Sohnes noch in die letzten Monate des 21sten Jahres der Regierung des Joas von Juda fallen. Vom 21sten bis 37sten Jahre des Joas kann auch Joahas 16 Jahre und einige Monate regiert haben und seine Regierung zu 17 Jahren angegeben sein. — V. 2f. Da Joahas in die Fussstapfen seiner Vorfahren trat und die Sünde Jerobeams (den Kälberdienst) fortsetzte, so züchtigte der Herr Israel unter seiner Regierung noch mehr als unter seinem Vorgänger. Je länger und beharrlicher die Sünde fortgesetzt wurde, desto stärker wurde die Züchtigung. Er gab sie (die Israeliten) hin in die Gewalt des syrischen Königs Hasaël und seines Sohnes Benhadad כָּל־הַיָּמִים „die ganze Zeit" *sc.* der Regierung des Joahas (vgl. v. 22), nicht — wie *Then.* im Widerspruch mit v. 24 u. 25 meint — der Regierung Hasaëls und Benhadads. Die Syrer rieben nach v. 7 die israelitische Armee so weit auf, dass dem Joahas nur 50 Reiter, 10 Streitwagen und 10,000 Mann Fussvolk übrig blieben. — V. 4ff. In dieser Bedrängniss flehte Joahas zum Herrn (חִלָּה פְּנֵי יי' wie 1 Kg. 13, 6), und der Herr erhörte dieses Flehen, weil er ihre Bedrängniss vonseiten der Syrer sah, und gab Israel Retter, dass sie aus der Gewalt der Syrer herauskamen und wieder in ihren Hütten wohnten wie ehedem d. h. wieder ruhig in ihren Häusern wohnen konnten, ohne von den Feinden daraus verjagt und weggeführt zu werden. Der Retter מוֹשִׁיעַ war weder ein Engel, noch der Prophet Elisa, noch *quidam e ducibus Joasi*, wie ältere Ausll. meinten, noch ein von Joahas über die Syrer erfochtener Sieg, auch nicht blos Jerobeam (*Then.*), sondern den Retter gab ihnen der Herr in den beiden Nachfolgern des Joahas, in den Königen Jehoas und Jerobeam, von welchen der erstere den Syrern alle unter seinem Vater eroberten Städte wieder entriss (v. 25), der andere die alten Grenzen Israels wiederherstellte (14, 25). Nach v. 22—25 dauerte die Bedrängniss durch die Syrer so lange Joahas lebte; nach seinem Tode aber erbarmte sich der Herr Israels, indem Jehoas nach Hasaëls Tode, als sein Sohn Benhadad König ge-

der Regierung des Joahas fest wegen ihrer Uebereinstimmung mit 14,1; denn 6 Jahre Athalja + 40 Joas = 46, und 28 J. Jehu + 17 J. Joahas = 45, so dass wie dort bemerkt Amazja Joa's Sohn im zweiten Jahre des Jehoas, Joahas' Sohn den Thron bestiegen habe. Dafür aber nimmt er in v. 10 einen Fehler an, nämlich dass dort statt im 37. Jahre zu lesen sei im 39. Jahre nach *edit. Aldina* der LXX. Allein abgesehen davon, dass wie oben im Texte gezeigt worden die Uebereinstimmung der Angabe: im 23. J. des Joas mit der 28jährigen Regierung Jehu's nicht vorhanden ist, scheitert diese Ausgleichung der Differenz schon daran, dass sie zur Gewinnung der Uebereinstimmung zwischen v. 1 und v. 14 die Regierungsjahre sowol der Athalja und des Joas als auch die des Jehu und Joahas als voll berechnet (jene 16 + 40, diese 28 + 17), dagegen um die Angabe v. 1 (im 23. J. des Joas) mit der bei v. 10 vorgeschlagenen Emendation: im 39. Jahre des Joas in Einklang zu bringen, die Regierungszeit des Joahas nur zu 16 Jahren (statt 17) berechnet. Hat nämlich Joahas, falls er im 23. J. des jud. Joas König geworden, 17 J. regiert, so ist er im 40. (nicht im 39.) Jahre des Joas gestorben und sein Sohn in demselben Jahre zur Regierung gekommen. In diesem Falle würde auch Amazja im ersten Jahre des israel. Jehoas König geworden sein, und nicht im zweiten, wie 14, 1 angegeben ist. — Die Lesart der LXX *ed. Ald.* v. 10: „im 39. Jahre" ist daher nichts weiter als eine zur Ausgleichung der Differenz vorgenommene, aber verfehlte Emendation, ohne kritischen Werth.

worden, alle von den Syrern eroberten israelitischen Städte dem Benhadad wieder abnahm. Hieraus erhellt zugleich, dass die Bedrückung, welche Benhadad, Hasaëls Sohn, nach v. 3 über Israel ausübte, in die Regierungszeit seines Vaters fällt, also Benhadad nicht als König, sondern als Heerführer unter seinem Vater Israel bedrängt hat, und darum v. 3 auch nicht König genannt ist. — V. 6: „Nur wichen sie nicht u. s. w.“ ist parenthetisch eingeschoben und deutsch durch: obschon sie nicht von der Sünde Jerobeams wichen, auszudrücken. — V. 7: denn (כִּי) er hatte nicht übrig gelassen u. s. w. bringt die Begründung zu v. 5 nach: Gott gab ihnen Retter . . obschon sie nicht von der Sünde Jerobeams liessen . . . denn es war mit Israel aufs Aeusserste gekommen; er (Jehova) hatte dem Joahas Volk (עָם Kriegsvolk) übrig gelassen nur 50 Reiter u. s. w. Wegen הֶחֱטִי für הֶחֱטִיא v. 6 s. zu 1 Kg. 21, 21. Das Suffix בָּהּ v. 6 geht eben so wie bei מִמֶּנָּה v. 2 auf חַטֹּאת, s. zu 3, 3. „Und auch die Aschera stand (noch) zu Samaria“, wahrscheinlich von Ahabs Zeit her (1 Kg. 16, 33), da von Jehu 10, 26 ff. ihre Ausrottung nicht erwähnt ist. וַיְשִׂמֵם וגו „und hatte sie gemacht wie Staub zum Zertreten“ — Bezeichnung der gänzlichen Vernichtung. — V. 8 u. 9. Abschluss der Regierung des Joahas. גְּבוּרָתוֹ hatte Joahas wahrscheinlich im Kampfe gegen die Syrer gezeigt, obwol er unterlegen war.

V. 10—13. **Regierung des Jehoas oder Joas von Israel.** Ueber den Anfang derselben s. zu v. 1. Auch er wandelte in den Sünden Jerobeams, vgl. v. 11 mit v. 2 u. 6. Der in v. 12 angedeutete Krieg mit Amazja wird in der Geschichte dieses Königs 14, 8—14 erzählt und dort (v. 15 u. 16) auch das Ende der Regierung des Joas mit der stehenden Formel berichtet. Auch hier sollte dieses statt in v. 12 u. 13 erst am Schlusse des Cap. stehen, da im Folgenden noch mehreres aus der Regierung des Joas mitgetheilt ist. Allein da dieses mit dem Lebensende Elisa's zusammenhängt, so lässt sich der Abschluss der Regierung des Joas mit v. 13 rechtfertigen.

V. 14—21. **Krankheit und Tod des Propheten Elisa.** V. 14. Als Elisa an seiner Krankheit an der er sterben sollte erkrankte, besuchte ihn der König Joas und weinte über seinem Angesichte d. h. indem er sich über den liegenden Kranken neigte, und rief aus: „Mein Vater, mein Vater! Israels Wagen und seine Reiter!“ ähnlich wie Elisa über das Scheiden Elija's geklagt hatte 2, 12. Diese Trauer des Königs über den bevorstehenden Tod des Propheten zeigt, dass Joas das Wirken desselben zu schätzen wusste. Um des in dieser Anerkennung des Propheten sich kundgebenden Glaubens willen liess der Herr dem Könige durch den sterbenden Elisa noch eine gnadenvolle Verheissung geben und mittelst einer symbolischen Handlung versichern. — V. 15 ff. „Nimm — sprach Elisa zu Joas — Bogen und Pfeile — und lass deine Hand über den Bogen fahren“ (הַרְכֵּב) d. h. spanne den Bogen, indem er seine Hände auf die Hände des Königs legte zum Zeichen, dass die Kraft, welche dem Bogenschusse verliehen werden sollte, durch des Propheten Vermittlung vom Herrn komme. Dann hiess er ihn das Fenster gegen Morgen öffnen und schiessen, indem er beim Abschiessen des Pfeils hinzusetzte: „Ein Pfeil des Heils vom Herrn und ein Pfeil des Heils gegen die Syrer, und schlagen wirst du die Syrer zu

Aphek (s. zu 1 Kg. 20, 26) zur Vernichtung". Der abgeschossene Pfeil sollte ein Symbol der Hilfe des Herrn wider die Syrer zu ihrer Vernichtung sein. Diese Verheissung sollte dann der König sich selbstthätig zueignen. Daher forderte Elisa v. 18 ihn auf: „nimm die Pfeile", und als er sie genommen: הַךְ אַ֫רְצָה „triff zur Erde hin" d. h. schiesse die Pfeile nach dem Erdboden hin ab, nicht: schlage mit dem Pfeilbündel zur Erde (*Then.*), was weder zu dem Abschiessen des ersten Pfeiles passt, noch sich sprachlich rechtfertigen lässt; denn הִכָּה vom Pfeile gebraucht bed. schiessen und mit dem abgeschossenen Pfeile treffen, verwunden oder tödten, vgl. 9, 24. 1 Kg. 22, 34. Das Abschiessen der Pfeile zur Erde hin sollte wol die Niederwerfung der Syrer versinnbilden. „Und der König schoss dreimal und stand dann (stille)", d. h. hörte auf zu schiessen. — V. 19. Darüber zürnte Elisa und sprach: „Du solltest 5 oder 6 mal schiessen, dann hättest du die Syrer bis zur Vernichtung geschlagen; nun aber wirst du sie 3 mal schlagen". לְהַכּוֹת es war zu schiessen d. h. du solltest schiessen, vgl. *Ew.* §. 237[c], und zu אָז הִכִּיתָ dann hättest du geschlagen, vgl. *Ew.* §. 358[a]. Da dem Könige gesagt war, dass der abgeschossene Pfeil einen Sieg über die Syrer bedeute, so hätte er alle Pfeile die er hatte abschiessen sollen, um einen vollständigen Sieg über die Syrer sich zu eigen zu machen. Wenn er also nach dreimaligem Schiessen schon aufhörte, so war dies ein Zeichen, dass ihm der rechte Eifer für die Erlangung der göttlichen Verheissung d. h. der rechte Glaube an die Allmacht Gottes seine Verheissung zu erfüllen fehlte.[1] Ueber diesen Schwachglauben des Königs zürnte Elisa und erklärte ihm, dass er durch sein baldiges Aufhören sich des vollständigen Sieges über die Syrer beraubt hätte. — V. 20 f. Darauf starb Elisa in hohem Alter. Da er schon unter Ahab von Elija zum Propheten berufen worden und erst unter Joas starb, vom Todesjahre Ahabs aber bis zum Regierungsanfange des Joas 41 Jahre verflossen sind, so wird er sein prophetisches Amt mindestens 50 Jahre lang bekleidet und ein Alter von 80 Jahren erreicht haben. „Und man begrub ihn als eben Moabitische Streifscharen ins Land kamen. Da geschah es, dass sie beim Bestatten eines Mannes die Streifscharen kommen sahen und den Toden eiligst in das Grab des Elisa beisetzten", um vor den Feinden zu fliehen. So wie nun der (todte) Mann die Gebeine Elisa's berührte, wurde er wieder lebendig und erhob sich auf seinen Füssen. וּגְדוּדֵי מוֹאָב וגו׳ ist Umstandssatz. Das schwierige בָּא שָׁנָה „gekommen war ein Jahr" kann nur den von LXX u. *Chald.* ausgedrückten Sinn: so wie ein Jahr gekommen war, haben, und andeuten, dass die Bestattung Elisa's in der Zeit geschah, als die jährlich wiederkehrenden Moabitischen Streifscharen ins Land einfielen. *Ewald* (krit. Gramm. S. 528) wollte daher בּוֹא lesen: ein Kommen des Jahres, wodurch die Worte dem Hauptsatze grammatisch untergeordnet würden. *Luther* übersetzt nach *Vulg.* u. *Syr.* „selbigen Jahres", in *ipso anno*, als hätten sie בָּהּ שָׁנָה gelesen. הֵם sie, die Leute die eben einen Mann bestatteten. וַיַּשְׁלִיכוּ nicht: warfen, sondern: setzten eiligst bei. וַיֵּלֶךְ וַיִּגַּע

1) *Cum rex apud animum suum potentiam Syriae regum reputaret, nec fidem prorsus haberet Elisaeo, satis esse credidit, si ter feriret terram, veritus ut vaticinium impleretur, si plures ictus terrae impingeret. Clericus.*

und es ging und berührte der Mann. וַיֵּלֶךְ dient nur zur malerischen Darstellung des Gedankens, dass der Todte so wie er bis an die Gebeine Elisa's gelangte, lebendig wurde. הָלַךְ wird ja nicht nur von der Bewegung lebloser Gegenstände, sondern auch von der allmäligen Zunahme einer Handlung gebraucht. Unpassend ist die Conjectur וַיֵּלְכוּ und sie gingen davon (*Hitz. Then.*). Die alten Israeliten bestatteten ihre Todten nicht in Särgen, sondern legten sie in Leinentücher gewickelt in Grabkammern, die in Felsen ausgehauen waren und mit einem Steine zugedeckt wurden, der leicht abgenommen werden konnte. Der eiligst in die geöffnete Grabkammer geschaffte Todte konnte also leicht mit den Gebeinen Elisa's in Berührung kommen. Das Wunder der Wiederbelebung des Todten hatte nicht den Zweck zu zeigen, wie Elisa selbst noch im Grabe seinen Meister Elija an Wunderkraft übertroffen habe (*Ephr. Syr.* u. A.), sondern sollte der Weissagung des sterbenden Propheten von dem Siege des Joas über die Syrer das Siegel der göttlichen Bestätigung aufdrücken (Sir. 48, 13 f.), indem der Herr damit bezeugte, dass er Gott sei nicht der Todten sondern der Lebendigen, und sein Geist über Tod und Vergänglichkeit erhaben. — Keiner Widerlegung bedarf die Meinung, dass der Todte durch die heftige Erschütterung des Falles oder durch die Kühle der Gruft auf natürliche Weise wieder ins Leben gekommen sei.

V. 22—25. An die Weissagung, welche Elisa vor seinem Tode ausgesprochen, wird sogleich hier ihre Erfüllung angereiht und zu dem Ende die Bedrückung der Israeliten durch Hasaël nochmals erwähnt, zugleich mit der Wendung der Dinge, welche durch Gottes Erbarmung nach Hasaëls Tode unter seinem Sohne Benhadad eintrat. לָחַץ ist *plusquamperf.* Hasaël hatte bedrängt; zur Sache vgl. v. 4 u. 7. Um seines mit den Erzvätern geschlossenen Bundes willen wandte sich der Herr wieder zu den Israeliten und wollte sie nicht vertilgen und verwarf sie nicht von seinem Angesichte עַד עַתָּה „bis jetzt", wie es später geschehen ist, sondern befreite sie durch den Tod Hasaëls von dem drohenden Untergange. Denn unter seinem Sohne und Nachfolger Benhadad nahm Joas, der Sohn des Joahas demselben die Städte wieder ab (וַיָּשָׁב ist mit וַיִּקַּח zu verbinden), welche er (Hasaël) dem Joahas im Kriege weggenommen hatte. Diese Städte, welche Hasaël dem Joahas entrissen, lagen diesseits des Jordan; denn ganz Gilead hatte Hasaël schon unter Jehu erobert (10, 32 f.). Jene nahm Joas dem Benhadad wieder ab, während sein Sohn Jerobeam auch Gilead wieder eroberte, s. zu 14, 25.

## Cap. XIV. Regierung Amazja's von Juda und Jerobeams II von Israel.

V. 1—22. **Regierung Amazja's von Juda.** Vgl. 2 Chr. 25. — V. 1—7. *Dauer und Geist seiner Regierung und Sieg über die Edomiter.* V. 1. Im zweiten Jahre des israel. Joas wurde Amazja König. Da nun nach 13, 10 Joas von Israel im 37. Jahre des jud. Joas zur Regierung gelangte, so kann der letztere (Joas von Juda) nicht volle 39 J. regiert haben, die nach dem S. 139 f. besprochenen Grundsatze, die laufenden Jahre als voll an-

zugeben, in 12,1 zu 40 Jahren berechnet werden konnten, wenn der Anfang seiner Regierung ein paar Monate vor dem Nisan und sein Tod ein paar Monate nach dem Nisan erfolgte, ohne dass man eine Mitregentschaft anzunehmen nöthig hat. — V. 2 f. Amazja regierte 29 J. in theokratischem Geiste wie sein Vater Joas, nur nicht wie sein Ahnherr David, d. h. nach der richtigen Erklärung 2 Chr. 25, 2 nicht mit לֵבָב שָׁלֵם (s. zu 1 Kön. 11, 4), indem Amazja wie sein Vater Joas (s. zu 12, 3) in den letzten Jahren seiner Regierung in Götzendienst fiel, vgl. 2 Chr. 25, 14 ff. — Nur die Höhen wichen nicht u. s. w. s. zu 1 Kg. 15, 14. — V. 5 f. Nach Befestigung seiner Herrschaft bestrafte er die Mörder seines Vaters mit dem Tode, tödtete dabei aber nach dem Gesetze Deut. 24, 16 nicht auch deren Kinder, wie es im alten Oriente gewöhnliche Sitte war und auch in Israel öfter vorgekommen sein mag. Das *Chet.* יָמוּת ist richtig und das *Keri* יוּמַת unnöthige Aenderung nach dem Deuteron. — V. 7. Die kurze Nachricht über die Besiegung der Edomiter im Salzthale und die Einnahme der Stadt *Sela* wird durch 2 Chr. 25, 6—16 vervollständigt. Hienach wollte Amazja sein eigenes beträchtliches Heer noch durch 100,000 israelitische Miethstruppen verstärken, entliess aber auf die Mahnung eines Propheten die gemietheten Israeliten wieder, worüber diese in Zorn geriethen, dass sie beim Abzuge mehrere Städte Juda's plünderten und viele Menschen tödteten. Die Edomiter waren unter Joram von Juda abgefallen (8, 20 ff.); Amazja suchte sie nun wieder seiner Herrschaft zu unterwerfen, was ihm auch soweit gelang, dass er sie gänzlich schlug, 10,000 in der Schlacht tödtete und dann ihre Hauptstadt einnahm, so dass sein Nachfolger Usija auch die edomitische Hafenstadt Elath wieder seinem Reiche einverleiben konnte (v. 22). Ueber das Salzthal (גֵּי־הַמֶּלַח für גֵּיא הַמֶּלַח in der Chron.), eine morastige Salzebene im Süden des todten Meeres s. zu 2 Sam. 8, 13. Nach v. 12 der Chron. wurden ausser den 10,000 Getödteten noch 10,000 Edomiter gefangen genommen und lebendig von der Spitze eines Felsen herabgestürzt. הַסֶּלַע mit dem Artikel, weil die Benennung sich auf die besondere Beschaffenheit der Stadt gründet, war vermuthlich die Hauptstadt der Edomiter, von den Griechen ἡ *Πέτρα* genannt, und führte diesen Namen von ihrer Lage und Bauart, indem sie in einem ringsum von Felsen umgebenen Thale so erbaut war, dass die Häuser zum Theil in den natürlichen Fels eingehauen waren. Von dieser in den ersten christlichen Jahrhunderten noch sehr blühenden Handelsstadt haben sich prachtvolle Ruinen erhalten in einem Thale auf der Ostseite des nach dem älanitischen Golf sich hinziehenden Ghors, etwa 2 Tagereisen von der Südspitze des todten Meeres, östlich vom Berge *Hor*, welches die Kreuzfahrer schon *vallis Moysi* und die Araber noch jetzt *Wady Musa* nennen, vgl. ***Rob.*** Pal. III S. 60 ff. u. über die Geschichte dieser Stadt S. 128 ff. u. 760 und ***Ritter's*** Erdk. XIV S. 1103 ff.

V. 8—14. *Krieg mit Joas von Israel.* V. 8. Hierauf sandte Amazja dem israelitischen Könige Joas eine Herausforderung zum Kriege zu. Den äusseren Anlass dazu gaben ohne Zweifel die von den für den Krieg gegen Edom gemietheten und wieder entlassenen israelitischen Miethstruppen verübten Feindseligkeiten (2 Chr. 25, 13). Der innere Grund aber war

Uebermuth, von welchem Amazja sich infolge seines Sieges über die Edomiter beschleichen und soweit fortreissen liess, dass er nicht nur des Herrn seines Gottes, dem er doch diesen Sieg verdankte, vergass und die im Kriege erbeuteten edomitischen Götter nach Jerusalem brachte und anbetete, und den Propheten welcher diesen Götzendienst rügte durch Drohungen zum Schweigen brachte (2 Chr. 25, 14 ff.), sondern auch in stolzem Vertrauen auf seine Macht den israelitischen König zum Kriege herausforderte. — V. 9 f. Auf seine kecke Herausforderung: „wohlan wir wollen uns sehen angesichts“ d. h. mit einander im Kampfe messen, antwortete Jehoas (Joas) mit einer Fabel, wie einst Jotham seine Mitbürger ähnlich belehrte Jud. 9, 8 ff. Der Dornbusch auf dem Libanon verlangte von der Ceder auf dem Libanon ihre Tochter zum Weibe für seinen Sohn, da ging Gethier des Feldes darüber und zertrat den Dornbusch. Diese Fabel ist natürlich nicht so wörtlich zu deuten, dass man unter dem Dornbusch geradezu den Amazja, unter der Ceder den Jehoas und unter dem wilden Thiere etwa die Krieger verstehen darf, sondern der der Ceder sich gleichstellende Dornbusch ist Bild eines hoffärtigen, seine Kraft überschätzenden Menschen und sein Begehren von der Ceder Bild eines über die Grenzen seines Standes hinausgehenden Verlangens, woraus man also nicht mit *Then.* folgern kann, dass Amazja die Wiederunterwerfung Israels unter Juda im Sinne gehabt habe. Das Zertreten des Dornbusches durch ein wildes Thier soll nur den plötzlichen Sturz und Untergang veranschaulichen, welcher den Hochmüthigen unverhofft mitten unter seinen kühnen Plänen treffen kann. V. 10 enthält die Anwendung der Fabel. Der Sieg über Edom hat dich übermüthig gemacht. נְשָׂאֲךָ לִבֶּךָ dein Herz hat dich erhoben s. v. a. dir ist der Muth gestiegen. הִכָּבֵד „sei geehrt“ d. h. sei mit dem an Edom dir erworbenen Ruhme zufrieden „und bleibe zu Hause.“ Warum willst du dich mit dem Unglücke einlassen? הִתְגָּרֶה sich in Streit oder Krieg einlassen. Das Unglück ist als ein Feind gedacht, mit dem er kämpfen wolle. — V. 11 f. Aber Amazja hörte auf diese Warnung nicht. Es kam zum Kriege bei *Bethsemes* (*Ain-Shems* an der Grenze von Juda und Dan, s. zu Jos. 15, 10); Juda wurde von Israel geschlagen, so dass jeder nach Hause floh. — V. 13. Den König Amazja nahm Jehoas gefangen, kam dann nach Jerusalem, liess an der Mauer beim Thore Ephraim bis zum Eckthore (eine Strecke von) 400 Ellen niederreissen, und kehrte dann mit den Schätzen des Palastes und Tempels und mit Geisseln nach Samaria zurück. Das *Chet.* ויבאו ist וַיָּבֹאוּ zu punktiren, indem der Vocal וֹ noch nach א besonders gesetzt ist, wie in mehrern Fällen, vgl. *Ew.* §. 18^b. Zur Aenderung in יְבִיאֵהוּ nach der Chron. (*Then.*) ist kein Grund vorhanden, obwol die Lesart der Chron. den Gedanken verdeutlicht. Wenn nämlich Jehoas den Amazja bei Bethsemes gefangen genommen hatte und darauf nach Jerusalem kam, so hat er ohne Zweifel seinen Gefangenen mit dorthin gebracht, da Amazja König blieb und noch 15 Jahre nach dem Tode des Jehoas regiert hat (v. 17). Das *Thor Ephraim*, nach allgemeiner Ansicht eins mit dem Thore Benjamins (Jer. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10 vgl. mit Neh. 8, 16. 12, 39), stand in der Mitte der Nordmauer Jerusalems, wo der Weg nach Benjamin und Ephraim ging, und das *Eckthor* an der

Nordwestecke derselben Mauer, wie aus Jer. 31, 38 u. Zach. 14, 10 erhellt. Wenn nun Jehoas von der Mauer beim Thore Ephraim *bis* zum Eckthore 400 Ellen einreissen liess, so hat die Strecke zwischen beiden Thoren nicht mehr als 400 Ellen betragen, was auf die Nordmauer des Zion passt, aber nicht auf die zweite Mauer, welche die Unterstadt gegen Norden schützte, die länger gewesen sein muss und die nach 2 Chr. 32, 5 wol überhaupt erst von Hiskia erbaut worden ist; vgl. *Krafft,* Topographie v. Jerus. S. 117 ff. Diesen Theil der Zionsmauer zerstörte Jehoas, um die Stadt schutzlos zu machen, da Jerusalem von der flachen Nordseite her am leichtesten einzunehmen war.[1] — Die Tempel- und Palastschätze, welche Jehoas wegnahm, können nach 12, 19 nicht bedeutend gewesen sein. בְּנֵי הַתַּעֲרֻבוֹת Söhne der Bürgschaften, d. h. Geisseln (*obsides. Vulg.*). Geisseln nahm er für die Freilassung des Amazja als Unterpfänder dafür, dass derselbe Friede halten würde.

V. 15—17. Die Wiederholung der Notiz über das Ende der Regierung des Joas mit der stehenden Formel aus c. 13, 12 u. 13 erklärt sich wol daraus, dass dieselbe in den Annalen der Könige von Israel hinter dem Berichte über den Krieg des Jehoas mit Amazja stand. Dies lässt sich daraus schliessen, dass der Name des Joas hier durchgängig יְהוֹאָשׁ lautet, während in den Schlussnotizen über Joas in 13, 12 u. 13 die spätere, ohne Zweifel von dem Verf. unserer Bücher gebrauchte Form יוֹאָשׁ steht. Diese Notizen aber noch einmal nach seiner Quelle zu geben, dazu mochte er sich durch die Angabe v. 17 bewogen finden, dass Amazja den Jehoas um 15 Jahre überlebt hat, indem darin sich die göttliche Gnade kundthat, welche Amazja trotz seines Hochmuthes nicht verderben wollte, sondern ihn durch den Tod seines Besiegers vor weiteren Unbilden von dessen Seite befreite. Da Amazja im zweiten Jahre der 16jährigen Regierung des Jehoas König wurde und vor seinem Kriege mit Israel die Edomiter bekriegt und besiegt hatte, so kann der Krieg mit Israel nur in die letzten Jahre des Jehoas fallen und dieser König seinen Triumph über den König von Juda nicht lange überlebt haben.

V. 18—22. *Verschwörung gegen Amazja.* V. 19. Wie sein Vater Joas so starb auch Amazja keines natürlichen Todes. Man stiftete eine Verschwörung gegen ihn zu Jerusalem, und er floh nach Lachis, wohin ihm Mörder nachgeschickt wurden, die ihn dort tödteten. Die Ursache zu dieser Verschwörung suchten ältere Ausll. in dem unglücklichen Ausgange des Krieges mit Jehoas; allein dieser Vermuthung steht der Umstand entgegen, dass die Verschwörung erst 15 und mehr Jahre nach jenem Ereignisse ausbrach. Zwar heisst es 2 Chr. 25, 27: seit der Zeit dass Amazja

---

1) Anders *Thenius*, welcher nach der Ausmalung dieses Ereignisses bei *Josephus Ant. IX, 9, 3* annimmt, dass Jehoas die 400 Ellen an der Stadtmauer habe niederreissen lassen, um ein grossartiges Thor (?) für sich und das einziehende Heer zu gewinnen, und diese Annahme durch die Bemerkung zu begründen sucht, dass der Raum vom Ephraimthore bis zum Eckthore viel mehr als 400 Ellen betragen habe. Allein diese Behauptung gründet sich auf die unerweisliche Voraussetzung, dass die von Hiskija gebaute zweite Mauer (2 Chr. 32, 5) schon unter Amazja vorhanden war und die genannten Thore in dieser Mauer sich befanden. Die subjective Auffassung der Sache bei Josephus hat keinen höhern Werth als den einer blossen Vermuthung.

vom Herrn abwich, stifteten sie eine Verschwörung gegen ihn; allein auch diese Angabe kann nicht anders verstanden werden, als dass Amazja's Abfall Anlass zu Unzufriedenheit gab, die schliesslich zu einer Verschwörung führte. Denn sein Abfall begann mit der Einführung edomitischer Götter in Jerusalem nach Besiegung der Edomiter, also noch vor dem Kriege mit Jehoas, schon in der ersten Hälfte seiner Regierung, während doch die Verschwörung sich unmöglich 15 Jahre und länger hingezogen haben kann bis sie zum Ausbruche kam. *Lachis* in der Niederung Juda's hat sich wahrscheinlich in den Ruinen *Um Lakîs* erhalten, s. zu Jos. 10,3. — V. 20. „Sie hoben ihn auf die Rosse" d.h. auf den mit den königlichen Rossen bespannten Leichenwagen, und fuhren ihn nach Jerusalem, wo er bei seinen Vätern d. h. in der königlichen Gruft bestattet wurde. — V. 21. Darauf machte das ganze Volk von Juda d. h. die ganze Nation, nicht: das gesammte Kriegsvolk (*Then.*) seinen erst 16jährigen Sohn *Asarja* (*Usija*) zum Könige. עֲזַרְיָה oder עֲזַרְיָהוּ heisst dieser König hier und 15,1.6.8. 17.23 u.27 u. 1 Chr. 3,12, dagegen in 15,13.30.32.34. 2 Chr. 26,1.3. 11 u. ö., sowie Jes. 1,1. 6,1. Hos. 1,1. Am. 1,1. Zach. 14,5 עֻזִּיָּה oder עֻזִּיָּהוּ *Usija*. Diese Namensverschiedenheit ist zu constant, als dass man sie aus Verschreibung erklären könnte. Auch die Vermuthung, dass *Asarja* als König den Namen *Usija* angenommen oder nach einem siegreichen Feldzuge von den Kriegern erhalten habe (*Then.*), erklärt den Gebrauch der beiden Namen in unsern Geschichtsbüchern nicht. Wir müssen vielmehr annehmen, dass beide ihrer Bedeutung nach verwandten Namen *promiscue* gebraucht wurden. עֲזַרְיָה bed. dem Jehova Hilfe ist, עֻזִּיָּה dessen Stärke Jehova ist. Dafür spricht der von *Bertheau* angeführte Umstand, dass unter den Nachkommen Kahats auch ein *Usija* den Namen *Asarja* 1 Chr. 6,9 u. 21 und ähnlich unter den Nachkommen Hemans ein *Usiël* den Namen *Azarel* hat 1 Chr. 25,4 u. 18. — V. 22. Gleich nach seiner Thronbesteigung baute d. h. befestigte Usija *Elath* die idumäische Hafenstadt (s. zu 1 Kg. 9,26) und brachte sie wieder an Juda zurück. Hieraus erhellt, dass Usija die von seinem Vater begonnene Wiederunterwerfung Edoms vollendete. Die Stellung dieser Notiz gleich hinter dem Regierungsantritt und vor dem Berichte über die Dauer und Beschaffenheit seiner Regierung erklärt sich wol aus der Wichtigkeit dieses Werkes, das nicht nur den Anfang seiner Regierung auszeichnete, sondern auch von der Kraft derselben Zeugniss gab.

V. 23—29. **Regierung Jerobeams II von Israel.** V. 23. Die Angabe, dass Jerobeam der Sohn des Joas (Jehoas) im 15. Jahre Amazja's den Thron bestieg, stimmt mit v. 17, wonach Amazja den Jehoas um 15 Jahre überlebte, da Am. 29 Jahre regiert hat. Dagegen stimmt die 41jährige Dauer seiner Regierung nicht mit der Angabe 15,8, dass sein Sohn Sacharja erst im 38sten Jahre Asarja's (Usija's) König wurde, weshalb *Then.* die Zahl 41 in 51, *Ewald* in 53 ändern will. S. das Nähere zu 15,8. Auch Jerobeam hielt an dem Bilderdienste seiner Vorfahren fest, erhob aber sein Reich wieder zu grosser Macht. — V. 25. Er führte zurück (הֵשִׁיב) d. h. stellte wieder her die Grenze Israels von gegen Hamat im Norden, bis wohin das Reich unter Salomo sich erstreckte (1 Kg. 8,65), bis zum Meere

der Araba (des heutigen Ghor) d. h. bis zum todten Meere, vgl. Deut. 3,17 u. 4,49, woraus diese Bezeichnung der Südgrenze des Zehnstämmereichs geflossen ist, „nach dem Worte des Herrn, das er durch den Propheten Jona geredet hatte", der wahrscheinlich in seiner Verkündigung diese aus dem Pentat. entlehnte Bezeichnung der Südgrenze gebraucht hatte. Dieselbe Ausdehnung des Reiches Israel unter Jerobeam ist auch Am. 6,14 angegeben, aber statt יָם הָעֲרָבָה der נַחַל הָעֲרָבָה genannt, d. i. wahrscheinlich der die Grenze zwischen Moab und Edom bildende Wady *el Ahsy*; woraus man sieht, dass Jerobeam auch die Moabiter seinem Reiche wieder unterworfen hatte, was nicht nur aus 3,6 ff. wahrscheinlich wird, sondern auch in den Worten, dass er die ehemalige Grenze des Reiches Israel wiederherstellte, liegt. — Ueber den Propheten Jona, den Sohn Amitthai's s. zu Jon. 1,1. *Gath-Hepher* im St. Sebulon ist das heutige Dorf *Meschhed* nördlich von Nazaret, s. zu Jos. 19,13. — V. 26 f. Der höhere Grund für diese Erstarkung Israels unter Jerobeam lag in der göttlichen Erbarmung. Der Herr sah die grosse Bedrängniss und hilflose Lage Israels und hatte den Rathschluss der Verwerfung noch nicht ausgesprochen. Darum half er durch Jerobeam. מֹרֶה מְאֹד ohne Artikel dem עֳנִי יִשׂ׳ beigeordnet (s. *Ew.* §. 293[a]) bed. sehr bitter, indem מֹרֶה die Bedeutung von מָרַר angenommen hat. So nach allen alten Verss. auch *Dietr.* in *Ges.* Lex. וְאֶפֶס עָצוּר וגו׳ wörtlich nach Deut. 32,36, anzudeuten, dass es im Reiche Israel bis zu der dort von Mose geweissagten äussersten Bedrängniss gekommen war, und der Herr helfend einschreiten musste, wenn sein Volk nicht ganz untergehen sollte. לֹא דִבֶּר er hatte noch nicht geredet d. h. den Rathschluss der Verwerfung noch nicht durch einen Propheten ausgesprochen. Den Namen unter dem Himmel austilgen ist abgekürzte Ausdrucksweise für: unter den Völkern, die unter dem Himmel wohnen. — V. 28 f. Von der übrigen Geschichte Jerobeams wird nur noch andeutend erwähnt, dass er Damaskus und Hamat Juda's an Israel zurückgebracht d. h. dem Reiche Israel wieder unterworfen hat. לִיהוּדָה ist Umschreibung des Genitivs, weil die Eigennamen keine Form des *stat. constr.* zulassen und in diesem Falle der blosse Genitiv auch der Sache weniger entsprochen hätte. Denn gemeint ist: von Damaskus und Hamat, was von diesen beiden Reichen ehedem zu Juda unter David und Salomo gehört hatte. Unter Damaskus und Hamat sind hier nicht die Städte, sondern die Reiche zu verstehen; denn die Stadt Hamat hat nicht nur niemals zum Reiche Israel gehört, sondern lag auch ausserhalb der von Mose festgesetzten Grenzen Israels, s. zu Num. 34,8. Sie konnte daher auch Jerobeam nicht zurückerobern (הֵשִׁיב). Anders verhielt es sich mit der Stadt Damaskus, welche David erobert und auch Salomo wol nicht auf die Dauer verloren hatte, s. zu 1 Kg. 11,24. Hienach ist bei Damaskus unter dem Reiche die Hauptstadt mit befasst. — V. 29. Da Jerobeam 41 Jahre regiert hat, so fiel sein Tod in das 27. Jahr des Usija. Wenn nun sein Sohn nach 15,8 erst im 38. Jahre Usija's König wurde, so kann er nicht gleich nach seines Vaters Tode zur Regierung gekommen sein; s. zu 15,8.

## Cap. XV. Regierung Asarja's von Juda, Sacharja's, Sallums, Menahems, Pekahja's und Pekahs von Israel, und Jothams von Juda.

V. 1—7. **Regierung Asarja's (Usija's) von Juda.** Vgl. 2 Chr. 26. Die Angabe: „im 27. Jahre Jerobeams wurde Asarja König" steht mit 14, 2. 16 f. u. 23 in Widerspruch. Wenn nämlich Amazja im 15. Jahre des isr. Joas den Thron bestieg und mit seiner 29jährigen Regierung den Joas 15 Jahre überlebte (14, 2. 17), wenn ferner Jerobeam seinem Vater Joas im 15. Jahre Amazja's folgte (14, 23), und Amazja im 15. Jahre Jerobeams gestorben ist, so muss auch Asarja (Usija) im 15. Jahre Jerobeams König geworden sein, da nach 14, 21 das Volk ihn nach Ermordung seines Vaters zum Könige machte, wodurch die Annahme eines Interregnums ausgeschlossen wird. Demnach kann die Angabe: im 27. Jahre nur durch einen Schreibfehler, durch Verwechslung der Zahlzeichen טו (15) mit כז (27) in den Text gekommen sein, und muss statt derselben: im 15. Jahre gelesen werden. — V. 2 ff. Von Usija's 52jähriger Regierung wird ausser der allgemeinen Charakteristik derselben in den stehenden Formeln keine einzige spezielle That berichtet, obwol er nach 2 Chr. 26 sein Reich zu grosser irdischer Macht und Blüthe erhoben hat, wol aus keinem andern Grunde, als weil seine Unternehmungen keinen dauernden Einfluss auf die Fortentwicklung des Reiches Juda geübt haben, sondern alle erspriesslichen Früchte seiner Regierung durch den gottlosen Ahas wieder vernichtet wurden. Usija that das Rechte in den Augen des Herrn, ganz wie sein Vater Amazja gethan hatte. Wie nämlich dieser in den letzten Jahren seiner Regierung dem Herrn untreu wurde, so suchte auch Usija nur so lange Gott, als der in göttlichen Gesichten erfahrene Sacharja lebte, und Gott gab Gedeihen zu seinen Unternehmungen, so dass er während dieser Zeit glückliche Kriege wider die Philister und Araber führte, die Mauern Jerusalems mit starken Thürmen befestigte, in der Wüste Wachthürme baute und Cisternen anlegte zum Schutze und zur Pflege seiner zahlreichen Heerden, Ackerbau und Weinbau förderte und ein zahlreiches und wohlgerüstetes Heer organisirte (2 Chr. 26, 5—15). Aber die grosse Macht, zu der er hiedurch gelangte, erzeugte Uebermuth, so dass er gleich den heidnischen Königen sich zum Oberpriester seines Reiches machen und in die nach dem Gesetze nur den levitischen Priestern zustehenden heiligen Functionen eingreifend das Räucherwerk im Tempel darbringen wollte, wofür er auf der Stelle mit dem Aussatze bestraft wurde (v. 5 vgl. mit 2 Chr. 26, 16 ff.). Das Aussätzigwerden des Königs ist auch in unserer Relation als göttliche Strafe bezeichnet. וַיְנַגַּע יי' Jehova schlug ihn und er ward aussätzig. Dies setzt eine Verschuldung voraus, und bestätigt die nähere Angabe der Chron. über diese Verschuldung, welche *Then.* nach dem Vorgange von *de Wette* u. *Winer* nur unter der irrigen Voraussetzung, „dass der kraftvolle König das von David und Salomo geübte königliche Oberpriesterthum wiederherstellen wollte", in Zweifel ziehen konnte. Diese Behauptung hat schon *Oehler* (in *Herz.'s* Realencykl. VIII S. 12) als

„grundlos" bezeichnet, da nirgends stehe, dass David und Salomo eigenhändig die durch das Gesetz den Priestern beim Opfer zugewiesenen Functionen vollzogen haben, indem bei dem Opfern dieser Könige (2 Sam. 6, 17. 1 Kg. 3, 4 u. a.) die priesterliche Hilfleistung nicht ausgeschlossen sei. — Mit dem Aussatze geschlagen musste Usija in einem abgesonderten Hause wohnen und seinen Sohn Jotham als Vorstand des königlichen Hauses das Volk richten d. h. die Verwaltung des Reiches führen lassen. — Die Zeit dieses Ereignisses ist weder in unserm Berichte noch in der Chron. angegeben. Doch kann diese göttliche Strafe ihn erst in den letzten zehn Jahren seiner 52jährigen Regierung getroffen haben, weil sein Sohn, der bei des Vaters Tod erst 25 Jahre alt war (v. 33 u. 2 Chr. 27, 1), sogleich die Verwaltung des Reiches übernahm, also doch mindestens 15 Jahre alt sein musste. בֵּית הַחָפְשִׁית erklären *Winer, Gesen.* u. A. nach *Ikens* Vorgange durch *nosocomium*, Krankenhaus, Lazareth, nach dem *verbo* خفش *jecit, II. debilis, imbecillis fuit.* Diese Bed. lässt sich aber im Hebräischen nicht nachweisen, wo חָפְשִׁי nur den Begriff: frei, losgelassen, *manumissus* hat. Hiernach hat schon *Aquila* בֵּית ח' richtig: *οἶκος ἐλευθερίας* übersetzt, und *Kimchi* diese Bezeichnung so erklärt, dass darin die wohnten, welche aus der Gemeinschaft mit den Menschen entlassen waren, oder richtiger wol: von der Welt und ihren Rechten und Pflichten entbunden oder aus der Lebensgemeinschaft mit Gott und Menschen ausgeschieden waren. — V. 7. Begraben wurde Usija nach seinem Tode bei seinen Vätern in der Stadt Davids, aber, weil am Aussatze gestorben, nicht in der königlichen Erbgruft, sondern, wie die Chron. v. 23 ergänzend hinzugesetzt hat, „auf dem Begräbnissacker der Könige", also wol nach unserer Weise in die Erde begraben. Erst nach seinem Tode wurde sein Sohn Jotham König, da er während des Aussatzleidens seines Vaters nur Reichsverweser, nicht Regent war.

V. 8—12. **Regierung Sacharja's von Israel.** V. 8. „Im 38sten Jahre Usija's wurde Sacharja, der Sohn Jerobeams, König über Israel 6 Monate." Da nach unserer Bemerkung zu 14, 29 Jerobeam im 27. Jahre Usija's starb, so liegt zwischen seinem Tode und der Thronbesteigung seines Sohnes ein Interregnum von 11 Jahren, wie fast alle Chronologen seit *Usher* angenommen haben. Zwar liesse sich dieses Interregnum durch die Annahme beseitigen, dass Jerobeam statt 41 Jahre 52 oder 53 Jahre regiert habe, ohne dass dadurch der Synchronismus alterirt würde. Allein da nicht nur die Verwechslung der Zahlbuchstaben נב oder נג mit מא wenig Wahrscheinlichkeit hat, sondern auch der nach der nur kurzen Regierung Sacharja's uns entgegentretende Kampf um den Besitz des Thrones in Verbindung mit verschiedenen Andeutungen in den Weissagungen des Hosea mehr dafür spricht, dass die Anarchie gleich nach Jerobeams Tode ausgebrochen sei, so halten wir die Annahme eines Interregnums für begründeter als die Ausgleichung der chronologischen Differenz durch Aenderung des Textes. — V. 9 ff. Auch Sacharja beharrte in der Sünde seiner Väter, bei dem Kälberdienste; darum ging das über Jehu 10, 30 ausgesprochene Wort des Herrn an ihm in Erfüllung. — *Sallum*, der Sohn des Jabes, stiftete eine Verschwörung und tödtete ihn קָבָל־עָם vor Leuten d. h.

öffentlich vor Aller Augen.[1] Da Israel sich durch die unter Joas und Jerobeam ihm erzeigten Gnadenbeweise des Herrn eben so wenig als durch die früheren schweren Gerichte und die ernsten Mahnungen der Propheten Hosea und Amos zur Busse und Rückkehr zum Herrn seinem Gott und König führen liess: so musste endlich das Gericht der Verwerfung über das die Gnade, Langmuth und Bundestreue Gottes so schnöde verachtende Volk hereinbrechen. Daher sehen wir das Reich nach dem Tode Jerobeams mit raschen Schritten seinem Untergange entgegenreifen. In den 62 Jahren vom Tode Jer.'s bis zur Eroberung Samaria's durch Salmanasar herrschten zweimal Anarchien, zusammen 20 Jahre, und folgten 6 Könige auf einander, von welchen nur einer, Menahem, des natürlichen Todes starb, so dass sein Sohn ihm auf dem Throne folgte; die andern fünf wurden durch Empörer gestürzt und ermordet, so dass nach der richtigen Bemerkung von *Witsius* mit der Ermordung Sacharja's nicht blos der Ausspruch Hosea's (1,4): „ich suche heim die Blutschuld Jesreels am Hause Jehu's", sondern auch der parallele Ausspruch: „und ich vernichte das Königthum des Hauses Israel" in Erfüllung ging, indem mit Sacharja eigentlich schon das Königthum in Israel aufhörte. *Nam successores Zachariae non tam reges fuerunt quam fures, latrones ac tyranni, augusto Regum nomine indigni, qui tyrannidem male partam neque melius habitam foede amiserunt. Wits. Δεκαφυλ. p. 320.*

V. 13—16. **Die Regierung Sallums** währte nur einen vollen Monat (יֶרַח יָמִים wie Deut. 21,13 s. zu Gen. 29,14). Da wurde er von *Menahem*, dem Sohne Gadi's, von Thirza aus mit Krieg überzogen und von demselben zu Samaria geschlagen und getödtet. Menahem muss Feldherr oder Heeresoberst gewesen sein, wie *Joseph.* angibt. Sobald er König geworden, schlug er *Thiphsach* d. i. das längst spurlos verschwundene *Thapsacus* am Euphrat, vermuthlich in der Nähe des heutigen *Rakka*, bei der Furt *el Hamman* zu suchen, die nordöstliche Grenzstadt des israel. Reiches unter Salomo (1 Kg. 5,4), welche mit der Herstellung der alten Grenzen des Reiches durch Jerobeam II (14,25 u. 28) wieder zum Reiche Israel gekommen, aber während der nach Jerobeams Tode eingetretenen Anarchie wol wieder abgefallen war, „und alle die darin waren und ihr Gebiet, von Thirza aus; weil man (ihm) nicht aufthat, so schlug er sie und alle Schwangeren darin liess er zerhauen." מִתִּרְצָה ist nicht so gemeint, als habe Menahem das Land oder die Gegend von Thirza an bis Thiphsach verheert, sondern ist mit יַכֶּה zu verbinden in dem Sinne: er schlug von Thirza ausziehend Thiphsach u. s. w. Die Stellung dieser Notiz gleich nach der Thronusurpation Menahems noch vor dem Berichte über seine Regierung ist analog der über Elath bei Usija (14,22) und gleich dieser daraus zu erklären, dass Menahems Expedition gegen Thiphsach den Anfang seiner Regierung bildete, und — wie aus v. 19 sich schliessen lässt — verhängnissvoll nicht blos für seine Regierung sondern überhaupt für das Reich Israel wurde. Dass er aber von Thirza aus gegen Thiphsach zog, hatte ohne Zweifel seinen Grund darin, dass in Thirza, dem heutigen Talluza,

1) Wunderlicher Weise hat *Ewald* (Gesch. III S. 598) aus קָבָל־עָם einen König gemacht.

das nur 3 Stunden ostwärts von Samaria lag (s. zu 1 Kg. 14, 17), das Heer stand, dessen Anführer Menahem war, so dass er von dort vermuthlich nur mit einem kleinen Corps nach Samaria gezogen war, um den Mörder Sacharja's und Thronusurpator Sallum zu stürzen und sich zum Könige zu machen. Vielleicht war auch das von Menahem befehligte Heer schon in Thirza zusammengezogen, um gegen die von Israel abgefallene Stadt Thiphsach ins Feld zu rücken, als Sallum durch Ermordung Sacharja's den Thron an sich riss, so dass Menahem nach Beseitigung des Usurpators den bereits beschlossenen Feldzug sofort ausführte und Thiphsach eroberte und für ihren Abfall grausam züchtigte. Zu der grausamen Sitte des Spaltens der Schwangeren d. h. des Aufhauens oder Aufschneidens ihrer Leiber vgl. 8, 12. Am. 1, 13. Hos. 14, 1. *Thiphsach, Thapsacus*, scheint eine starke Festung gewesen zu sein, und bei ihrer Lage am westlichen Ufer des Euphrat, am Auslaufe der grossen Handelsstrasse von Aegypten, Phönizien und Syrien nach Mesopotamien und den innerasiatischen Weltreichen (*Mov.* Phöniz. II, 2 S. 164 f. u. *Ritter* Erdk. X S. 1114 f.) war ihr Besitz von grosser Wichtigkeit für das Reich Israel.[1]

V. 17—22. Die **Regierung Menahems** währte 10 volle Jahre (s. zu v. 23) und glich in ihrer Stellung zu Gott der seiner Vorfahren. In v. 18 ist כָּל־יָמָיו sehr befremdlich, da bei der bezüglichen Formel sich weder in unserm Cap. (vgl. v. 24 u. 28) noch anderswo (vgl. 3, 3. 10, 31. 13, 2. 11 u. a.) eine solche Zeitbestimmung findet. Die LXX haben statt dessen *ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ* als Anfang des folgenden Verses. Vergleichen wir damit v. 29 בִּימֵי פֶּקַח בָּא, so möchte wol auch hier בְּיָמָיו בָּא als die ursprüngliche Lesart zu betrachten sein, aus welcher durch einen Schreibfehler כָּל־יָמָיו בָּא entstanden ist, worauf כָּל־יָמָיו zum Vorhergehenden gezogen wurde. — V. 19. Unter Menahem überzog *Phul*, König von Assyrien, das Land und Menahem gab ihm 1000 Talente Silber, über 2 ½ Millionen Thaler, „dass

1) Unbegründet ist dagegen die von *Ewald* (Gesch. III S. 599), *Simson* (Hosea S. 20 f.), *Then.* u. v. A. aufgestellte Ansicht, dass תִּפְסַח eine zwischen Thirza und Samaria gelegene Stadt gewesen, welche Menahem auf seinem Zuge von Thirza nach Samaria zur Entthronung Sallums verwüstet habe; denn sie stützt sich auf weiter nichts als auf die ganz ungerechtfertigte, sprachwidrige Verbindung des מִתִּרְצָה mit אֶת־גְּבוּלֶיהָ „seine Grenzen nach Thirza hin" (*Sims.*) und auf die beiden nichtigen Einwände: a) dass die weite Entfernung des מִתִּרְצָה von יַכֶּה gegen die Auffassung „von Thirza ausziehend" spreche, b) dass Menahem nicht der Mann gewesen sei, der Thapsacus am Euphrat hätte erobern können. Allein diese letzte Behauptung ist ganz grundlos, da uns jeder Masstab zur Schätzung der Stärke und Tapferkeit des von Menahem befehligten israelitischen Heeres fehlt. Der erste Einwand aber fällt mit der selbst von *Ew.* u. *Then.* vorgezogenen richtigen Fassung des מִתִּרְצָה „von Thirza aus". Bei dieser Fassung besagen die Worte durchaus nicht, dass Menahem von Thirza aus *auf dem Wege nach Samaria* Thiphsach geschlagen habe. Dies wird blos aus v. 13, wonach Menahem von Thirza nach Samaria zog, um Sallum zu stürzen, gefolgert. Dieser Folgerung steht aber entgegen *a*) die Unwahrscheinlichkeit, dass zwischen Thirza und Samaria eine bedeutende Festung gelegen haben sollte, die Men. auf seinem Zuge habe einnehmen müssen, bevor er den Thronusurpator in der Hauptstadt des Reiches stürzen konnte, *b*) der Name תִּפְסַח *trajectus* d. i. Furt, der auf eine im Gebirge zwischen Thirza und Samaria gelegene Stadt schlechterdings nicht passt, weshalb denn auch *Then.* zur Durchführung der fraglichen Hypothese תִּפְסַח in תַּפּוּחַ, ohne alle kritische Berechtigung dazu, ändern will.

seine Hände mit ihm sein möchten, das Königthum in seiner Hand zu befestigen.“ Diese Worte werden von den meisten Ausll. seit *Ephr. Syr.* mit Berufung auf Hos. 5, 13 so gefasst, dass Menahem den Phul herbeigerufen habe, um mit dessen Beistande seine Herrschaft zu befestigen. Allein die Worte des Hosea: Ephraim geht zum Assyrer *sc.* Hilfe zu suchen (5, 13 vgl. 7, 11 u. 8, 9) sind doch viel zu allgemein, als dass man sie speziell auf Menahem beziehen könnte, und der Annahme, dass Men. den Phul ins Land gerufen habe, stehen die Worte unsers V. „Phul kam über das Land“ entgegen. Selbst die weitere Angabe, dass Men. dem ins Land gekommenen Phul 1000 Tal. S. gab, damit er ihm zur Befestigung seiner Herrschaft verhelfe, setzt höchstens voraus, dass eine Gegenparthei Menahems die Assyrer herbeigerufen habe, um den Usurpator zu stürzen. Doch lässt sich den Worten unsers Berichtes ganz entsprechend der Hergang auch so denken, dass Phul aus eigenem Antriebe, etwa durch Menahems Feldzug gegen Thapsacus dazu veranlasst, gegen Israel herangezogen und seine Ankunft von der Gegenparthei Menahems nur benutzt worden sei, ihm den usurpirten Thron streitig zu machen, so dass Men. durch den erwähnten Tribut den Assyrer zum Abzuge bewog, um der Gegenparthei die assyrische Unterstützung zu entziehen und dadurch sein Königthum zu befestigen. — V. 20. Um die erforderliche Summe aufzubringen, erhob Menahem von allen vermögenden Leuten eine Steuer von 50 Sekeln von dem Einzelnen. יֹצֵא c. עַל er liess aufgehen, machte eine Auflage. הוֹצִיא in causativer Bed. von יָצָא aufgehen, ausgegeben werden 12, 13. גִּבּוֹרֵי חַיִל nicht: Kriegshelden, sondern, wohlhabende, vermögende Leute, wie Rut 2, 1. 1 Sam. 9, 1. לְאִישׁ אֶחָד für den einzelnen Mann. *Phul* (פּוּל) war der erste König von Assyrien, der in das Reich Israel einfiel und seinen Nachfolgern den Weg zur Eroberung dieses Reiches und zur Ausbreitung der assyrischen Macht bis nach Aegypten bahnte. Nach den gründlichen Forschungen von *Marc. v. Niebuhr*, Gesch. Assurs u. Babels S. 128 ff., war *Phul*, dessen Name auf den assyrischen Denkmälern bis jetzt noch nicht entdeckt worden, der letzte König Ninive's aus dem Geschlechte der *Derketaden*, welcher nach *Berosus* noch über Babel herrschte, und der vorletzte König dieser Dynastie.[1]

V. 23—26. Die **Regierung Pekahja's**, des Sohnes Menahems, begann „im 50sten Jahre Usija's.“ Da Menahem im 39. Jahre Usija's König geworden war und 10 Jahre regiert hat, so muss er im 49. Jahre Usija's gestorben sein; wenn also sein Sohn erst im 50. J. U.'s König wurde, so sind

---

1) Von seinem Zuge gegen *Menahem* hat man zwar eine Spur in den Monumenten aufgefunden, indem man eine Inschrift des Inhalts, dass König *Minikhimmi* von *Samirina* (*Menachem* von *Schomron* oder *Samaria*) einem assyrischen Könige Tribut gezahlt habe, mit ziemlicher Sicherheit entziffert hat; allein der Name dieses assyr. Königs ist noch nicht sicher bestimmt, indem *Rawlinson* u. *Oppert* ihn *Tiglatpalassar* lesen und für Tiglatpileser halten, wogegen *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 132 Note 1 darin den vollen Namen *Phuls* vermuthet, da kein assyrischer König 'mit officiellem Namen so einsilbig *Phul* geheissen habe, und vor ihm schon *Hincks* in dem Namen *Minikhimmi* den König *Menachem* erkannt hat, welcher die Freundschaft des assyrischen Herrschers *Phul* durch 1000 Talente Silber erkaufen musste. Vgl. *Joh. Brandis* über d. histor. Gewinn aus der Entzifferung der assyr. Inschriften. Berl. 1856. S. 50.

zwischen dem Tode Menahems und der Thronbesteigung Pekahja's einige Monate vergangen, vermuthlich weil bei der damaligen Zerrüttung des Reiches dem letzteren der Thron streitig gemacht wurde. Pekahja regierte im Geiste seiner Vorfahren, aber nur 2 Jahre, indem sein Adjutant (שָׁלִישׁ s. zu 2 Sam. 23, 8) *Pekah* sich gegen ihn verschwor und ihn in der Burg (אַרְמוֹן s. zu 1 Kg. 16, 18) des königlichen Palastes nebst *Argob* und *Arjeh* erschlug. *Argob* und *Arjeh* waren nicht Mitverschworene Pekah's, die mit ihm den König erschlugen, sondern *principes Pekachjae*, wie *Seb. Schm.* sich ausdrückt, vermuthlich Adjutanten Pekahja's, die bei der Vertheidigung ihres Königs von den Verschworenen mit getödtet wurden. Die Worte so zu fassen fordert das folgende וְעִמּוֹ חֲמִשִּׁים וגו „und mit ihm (Pekah) waren d. h. ihm halfen 50 Männer von den Gileaditen", die vermuthlich zur königlichen Leibgarde gehörten und unter dem Befehle des Adjutanten Pekah standen.

V. 27—31. Die **Regierung Pekahs**, des Sohnes Remalja's, dauerte 20 Jahre.[1] Während derselben kam der assyrische König *Tiglatpileser* und nahm nach Eroberung der festen Städte um den See Merom herum Gilead und Galiläa, (nämlich) das ganze Land Naphtali, ein und führte die Bewohner nach Assyrien in die Gefangenschaft. *Tiglatpileser* (תִּגְלַת פִּלְאֶסֶר oder תִּגְלַת פְּלֶסֶר 16, 7, תִּלְּגַת פִּלְנֶאסֶר oder תִּלְּגַת פִּלְנֶסֶר 1 Chr. 5, 26. 2 Chr. 28, 20, *Θεγλαθφαλασάρ* oder *Θαλγαθφελλασάρ* LXX, auf den assyrischen Monumenten *Tiglat pallatsira* oder *Tiglat palatsar* gelesen, und von *Gesen.* u. A. „Beherrscher des Tigerstromes" gedeutet, obwol die Lesung des Namens auf den Monumenten noch unsicher und die angegebene Deutung sehr zweifelhaft ist, indem *Tiglat* oder *Tilgat* schwerlich mit *Diglath* = Tigris identisch, sondern wahrscheinlich Name der Göttin *Derketo*, *Atergatis* ist) war nach *M. v. Nieb.* a. a. O. p. 156 f. der letzte König aus der *Derketaden*-Dynastie, der nach dem Abfalle der Meder und Babylonier von der assyrischen Suprematie nach dem Tode Phuls die alte Herrschaft wiederherzustellen und zu erweitern unternahm.[2] Seine Expedition gegen Israel

---

1) Da diese Angabe nicht nur mit v. 30, wonach Pekah im 20. Jahre Jothams d. i. im 4. Jahre des Ahas getödtet wurde, sondern auch mit 17, 1 wonach Pekahs Mörder Hosea im 12. Jahre des Ahas König wurde und 9 Jahre regierte, in Widerspruch zu stehen scheint, so hat *Ewald* hinter עֶשְׂרִים ohne weiteres וָתֵשַׁע hinzugesetzt und Pekahs Regierung auf 29 Jahre verlängert, während *Then.* die Zahl 20 in 30 ändern will. Allein dadurch wird eine wirkliche Uebereinstimmung weder mit v. 30 noch mit c. 17, 1 erzielt, so dass *Then.* an diesen beiden Stellen weitere Textänderungen vornehmen muss. Hätte nämlich Pekah vom 52sten oder letzten Jahre Usija's an 30 Jahre regiert, so würde Hosea, falls er gleich nach Pekahs Ermordung wirklich König geworden wäre, im 14. Jahre des Ahas den Thron bestiegen haben, nicht im 12ten, wie 17, 1 berichtet wird. Nur bei einer Regierung von 28 Jahren und einigen Monaten (1 Jahr des Usija, 16 J. des Jotham und 11 J. des Ahas, die zu 29 Jahren angegeben sein könnte, würde der Regierungsanfang Hosea's in das 12. Jahr des Ahas fallen können. Aber der Widerspruch mit v. 30, dass Hosea im 20. Jahr des Jotham sich gegen Pekah verschwor und ihn tödtete, bleibt dabei ungelöst. Das Weitere s. zu v. 30 u. zu 17, 1.

2) Den Dynastienwechsel mit dem Sturze der Derketaden nimmt auch *M. Duncker* (Gesch. d. Alterth. I S. 658 f.) an, setzt denselben aber bedeutend früher, etwa um das J. 900 oder 950 vor Chr., weil einerseits die Gründe *Niebuhrs* für seine Ansicht nicht stichhaltig seien, andrerseits bestimmte Anzeichen dafür, dass der Wechsel des

fällt nach v. 29 u. 16, 9 in die letzten Jahre Pekahs, als in Juda Ahas zur Regierung gekommen war. Die Aufzählung seiner Eroberungen im Reiche Israel beginnt mit den wichtigsten Städten, vermuthlich den Hauptfestungen, worauf die Gebiete folgen, die er besetzt und deren Bewohner er ins Exil geführt hat. Von Städten sind genannt: *Ijon*, wahrscheinlich das heutige *Ayun* am Nordostrande des Merdsch Ayun; *Abel-Beth-Maacha*, das heutige *Abîl el Kamh* nordwestlich vom Huleh-See (s. zu 1 Kg. 15, 20); *Janoach*, nicht zu verwechseln mit dem Jos. 16, 6 f. erwähnten *Janocha* auf der Grenze von Ephraim und Manasse, sondern in Galiläa oder dem Stammgebiete Naphtali's zu suchen und noch nicht aufgefunden; *Kedes*, auf den Bergen westlich vom Huleh-See als unbedeutendes Dorf unter dem alten Namen erhalten (s. zu Jos. 12, 22); *Hazor* in derselben Gegend, aber noch nicht sicher nachgewiesen, s. zu Jos. 11, 1. *Gilead* ist das ganze Ostjordanland, das Gebiet der Stämme Ruben, Gad und Halbmanasse (1 Chr. 5, 26), welches kurz vorher Jerobeam II erst wieder den Syrern entrissen und an Israel zurückgebracht hatte (14, 25 vgl. mit 10, 33). הַגָּלִילָה (die Fömininform von הַגָּלִיל s. *Ew.* §. 173$^{h}$) ist durch die Apposition: das ganze Land Naphtali näher bestimmt, s. zu 1 Kg. 9, 11. — Für אַשּׁוּרָה „nach dem Lande Assyrien" sind 1 Chr. 5, 26 die einzelnen Gegenden genannt, wohin die Weggeführten verpflanzt wurden. Das Nähere darüber s. zu 17, 6. — V. 30. Seinen Tod fand Pekah in einer von *Hosea*, dem Sohne Ela's, gestifteten Verschwörung, der sich zum Könige aufwarf „im 20sten Jahre Jothams." Diese chronologische Bestimmung ist sehr befremdlich, da Jotham nur 16 Jahre regiert hat (v. 33) und Ahas im 17. Jahre Pekahs König geworden ist (16, 1), wonach Pekahs Tod ins vierte Jahr des Ahas fallen muss. Den Grund für diese auffallende Angabe kann man nur mit *Usher* (*Chronol. sacr. p. 80*) darin suchen, dass von Jothams Nachfolger Ahas bisher noch nicht die Rede war, weil Jothams Regierung erst v. 32 ff. erzählt wird.[1]

---

Herrschergeschlechts um diese Zeit stattgefunden haben müsse, vorhanden seien: 1) in den Ruinen der südlichen Stadt Ninive's, zu Kalah, wo wir die Ueberreste der Paläste zweier Herrscher finden, welche zwischen dem J. 900 und dem J. 830 auf dem Throne von Assyrien sassen, während die Burgen des Ninos und seiner Nachkommen unzweifelhaft in der nördlichen Stadt, in Ninive gestanden haben müssen; 2) in der Thatsache, dass von dem angegebenen Zeitpunkte ab das assyrische Reich mit neuer kriegerischer Kraft und in einer neuen Richtung vorgedrungen sei, was mit dem Wechsel der Dynastie zusammenhänge. — Welche von diesen beiden Annahmen die richtige sei, das lässt sich bei dem gegenwärtigen Stande der Forschungen auf diesem Gebiete noch nicht entscheiden.

1) Andere Versuche zur Lösung dieser Schwierigkeit sind entweder willkührlich und precär, wie die von *Winer* im R. W. unter *Jotham* angeführten Vermuthungen der älteren Chronologen, oder gewaltsam, wie der Ausweg von *Vaihinger* in *Herz.*'s Realencykl. Art. Jotham, die Worte לְיוֹתָם בֶּן־עֻזִּיָּה als Einschiebsel zu streichen, wodurch die Angabe: „im 20sten Jahre" ganz räthselhaft wird; ferner die Behauptung von *Hitzig* Comm. z. Jesaj. S. 72 f., statt im 20sten Jahre Jothams zu lesen: im 20sten Jahre des Ahas des Sohnes Jothams, zu deren Durchführung an nicht weniger als 7 Stellen (nämlich v. 33. c. 16, 1 u. 2. 17, 1. 2 Chr, 27, 1 u. 8 u. 28, 1) der Text geändert werden muss; endlich die Annahme von *Then.*, dass die Worte von בִּשְׁנַת bis עֻזִּיָּה durch ein zweifaches Schreibversehen nnd eine willkührliche Aenderung des falsch Abgeschriebenen in den Text gekommen seien, die viel zu complicirt

V. 32—38. **Regierung Jothams von Juda.** Vgl. 2 Chr. 27. — V. 32. „Im 2. Jahre Pekahs wurde Jotham König.“ Dies stimmt mit der Angabe v. 27, dass Pekah im letzten Jahre Usija's König geworden, sobald es im Anfange des Jahres geschehen war. Die 16 Jahre Jothams sind daher schon im 17. Jahre Pekahs zu Ende (16, 1). Seine Regierung glich der seines Vaters Usija (vgl. v. 34 f. mit v. 3 f.), nur dass er, wie Chron. v. 2 hinzusetzt, nicht in den Tempel des Herrn drang, wie Usija gethan hatte 2 Chr. 26, 16. Von seinen Unternehmungen wird in unserem Berichte nur erwähnt, dass er das obere Thor des Hauses Jehova's baute d. h. restaurirte oder vielleicht herrlicher ausbaute. Das obere Thor ist nach Ez. 9, 2 vgl. mit 8, 3. 5. 14 u. 16 das an der Nordseite befindliche Thor des inneren oder oberen Vorhofes, bei welchem nach Ez. 40, 38—43 alle Opfer geschlachtet wurden. Ausserdem baute er nach 2 Chr. 27, 3 ff. an der Mauer *Ophels*, auch mehrere Städte auf dem Gebirge Juda, und Schlösser und Thürme in den Wäldern, und unterwarf sich die Ammoniter, dass sie ihm 3 Jahre Tribut zahlten. Jotham setzte also kräftig fort, was sein Vater zur Hebung der materiellen Wohlfahrt seiner Unterthanen begonnen hatte. — V. 37. In jenen Tagen begann der Herr wider Juda zu senden *Rezin* u. s. w. Schon aus der Stellung dieses Verses am Schlusse des Berichtes über Jotham ergibt sich, dass die genannten Einfälle der verbündeten Syrer und Israeliten unter *Rezin* und *Pekah* in Juda in den letzten Jahren Jothams begannen, so dass diese Feinde in den ersten Jahren des Ahas schon vor Jerusalem erschienen. — Die Syrer waren zwar von Jerobeam II seinem Reiche unterworfen worden (14, 28), hatten aber ohne Zweifel in dem anarchischen Zustande des israelitischen Reiches nach seinem Tode sich ihre Unabhängigkeit wiedererrungen. Auch müssen sie von *Phul* den Assyrern unterworfen worden sein, denn ohne Syrien erobert zu haben, konnte derselbe nicht gegen Israel vorrücken. Da aber nach Phuls Tode die Macht der Assyrer durch den Abfall der Meder und Babylonier zeitweilig sehr geschwächt wurde, so hatten auch die Syrer diese Schwächung benutzt, um sich von der assyrischen Zinsbarkeit frei zu machen, und hatten sich mit Pekah von Israel verbündet, um Juda zu erobern und dadurch ihre Macht so zu verstärken, dass sie jedem Angriffe vom Euphrat her erfolgreichen Widerstand leisten könnten. — Im Rathe des Herrn aber war es anders beschlossen, wie c. 16, 6 ff. u. c. 17 zeigen.

---

ist, um glaublich zu erscheinen, wenn selbst die Gründe, die sie wahrscheinlich machen sollen, beweiskräftiger und richtiger wären als sie in Wirklichkeit sind. Denn der *erste* Grund, dass die Bemerkung, in welchem Jahre des gleichzeitigen Regenten ein König auf den Thron gelangt sei, *allenthalben* sich erst da finde, wo die Geschichte dieses Königs anhebt, wird durch 1, 17, der *andere*, dass der Name des Königs, nach dessen Regierungsjahren der Antritt eines andern angegeben wird, *jederzeit* mit der Bezeichnung *des Königs von Juda* oder *von Israel* hinzugefügt werde, wird durch 12, 2 u. 16, 1 als dem Sachverhalte nicht entsprechend widerlegt. Und der *dritte*, dass eben dieser König nirgend *so wie hier* nach seinem Vater bezeichnet werde, ausser wo Missverständnisse zu verhüten waren, wie 14, 1. 23 oder bei ahnenlosen Usurpatoren (v. 32. 16, 1 u. 15, 1), ist seinem ersten Theile nach auch unrichtig, denn bei Amazja 14, 23 war kein Missverständniss zu beseitigen, und auch bei Joas 14, 1 würde die Bezeichnung: König von Israel zur Verhütung eines Missverständnisses vollständig ausgereicht haben.

## Cap. XVI. Regierung des Königs Ahas von Juda.

Mit der Regierung des Ahas trat eine verhängnissvolle Wendung in der Entwicklung des Reiches Juda ein. Unter den kräftigen, die irdische Wohlfahrt und Macht des Reiches angelegentlich fördernden Regierungen Usija's und Jothams hatte, wie aus den aus dieser Zeit stammenden Weissagungen des Jesaja c. 2—6 zu ersehen, mit dem zunehmenden Reichthume Ueppigkeit und Sicherheit, Ungerechtigkeit und Gottesvergessenheit unter den Grossen und Vornehmen überhand genommen. Diese Sünden steigerten sich unter Ahas zu offenem Abfall vom Herrn, indem dieser schwache und charakterlose Regent die Wege der Könige von Israel betrat und Bilderdienst und Götzendienst jeglicher Art einführte, ja endlich in der Gottlosigkeit so weit fortschritt, dass er die Thüren der Tempelhalle schliessen und den gesetzlichen Tempeldienst einstellen liess. Diesem Abfalle folgte die Strafe ungesäumt nach. Die verbündeten Syrer und Israeliten schlugen die Judäer aufs Haupt, tödteten über hunderttausend Mann und führten eine noch grössere Anzahl Gefangener fort, und rückten dann vor Jerusalem, um mit Eroberung der Hauptstadt dem Reiche Juda ein Ende zu machen. In dieser Bedrängniss suchte Ahas statt bei dem Herrn, der ihm durch den Propheten Jesaja Rettung verkündigen liess, Hilfe bei dem assyrischen Könige Tiglatpileser, der auch kam und durch Eroberung von Damaskus, Galiläa und dem israelitischen Ostjordanlande ihn von dem Drucke Rezins und Pekahs befreite, dann aber ihn selbst bedrängte, so dass Ahas durch Uebersendung aller Schätze des Tempels und Palastes sich die Freundschaft dieses Eroberers erkaufen musste. — In unserem Cap. wird zuerst der Götzendienst des Ahas im Allgemeinen charakterisirt (v. 2—4), darauf die Bedrängung desselben durch Rezin und Pekah und sein Hilfesuchen bei dem Könige von Assyrien summarisch erzählt (v. 5—9), endlich die Errichtung eines heidnischen Altares im Tempelvorhofe an der Stelle des ehernen Brandopferaltares nebst verschiedenen anderen Verwüstungen an den altheiligen Geräthen des Tempelvorhofes beschrieben (v. 10—18). Der parallele Bericht in 2 Chr. 28 liefert hiezu mehrfache Ergänzungen.

V. 1—4. Ueber die Zeitbestimmung: im 17. Jahre Pekahs wurde Ahas König, s. zu 15, 32. Die Angabe: 20 Jahr alt u. s. w. fällt auf, wenn man damit 18, 2 vergleicht. Da Ahas nur 16 Jahre regierte und bei seinem Tode sein Sohn Hiskija im Alter von 25 Jahren König wurde (18, 2), so muss Ahas denselben im 11. Lebensjahre gezeugt haben. Dies ist zwar bei Südländern weder unmöglich noch unerhört[1], aber bei den Königen von

1) Im Morgenlande verheirathet man Mädchen von 9 bis 10 Jahren mit Knaben von 12 bis 13 Jahren (*Volney* Reise II S. 360). Bei den Indern werden 10jährige Ehemänner und 8jährige Ehefrauen erwähnt (*Thevenot* Reisen III S. 100 u. 165). In Abessynien treten 12 und selbst 10 Jahr alte Knaben in die Ehe (*Rüppell* Abessynien II S. 59). Bei den Juden in Tiberias sind 11jährige Mütter und 13jährige Väter nicht ungewöhnlich (*Burckh.* Syrien S. 570); und *Lynch* (Bericht S. 93) sah dort eine Frau, dem Ansehen nach ein blosses Kind, 10 Jahr alt, die schon 2 Jahre verheirathet war. Auch hat schon *Bochart* in d. *epist. ad N. Carbonelli* aus *Hieronymi*

Juda doch ohne Analogie. Daher möchte wol die von LXX, *Syr.* u. *Arab.* zu 2 Chr. 28, 1 und auch von einigen *Codd.* dargebotene Lesart: fünfundzwanzig statt zwanzig vorzuziehen sein, nach welcher Hiskija, wie Ahas, seinem Vater im 16. Lebensjahre geboren war. — V. 3. „Ahas ging auf dem Wege der Könige Israels", wozu 2 Chr. 28, 2 erläuternd hinzugesetzt ist: „und auch Gussbilder machte er den Baalen." Damit ist zunächst nur die selbsterdachte Verehrung Jehova's unter Stierbildern ausgesagt; denn dies war der Weg, welchen alle Könige Israels wandelten. Doch wird schon 8, 18 diese Formel von dem judäischen Könige Joram so gebraucht, dass sie zugleich den Baalsdienst der Ahabschen Dynastie in sich schliesst. Hienach ist auch in unserm V. unter dem Wege der Könige Israels der Baalsdienst mit begriffen, während dieser in der Chron. noch besonders erwähnt ist. — „Sogar seinen Sohn liess er durchs Feuer gehen", d. h. opferte er dem Moloch im Thale Benhinnom (s. zu 23, 10), nach den Greueln der Völker, die Jehova vor Israel ausgerottet hatte. Statt בְּנוֹ steht 2 Chr. 28, 3 der Plur. בָּנָיו und in v. 16 מַלְכֵי אַשּׁוּר Könige von Assur statt מֶלֶךְ אַשּׁוּר, obwol nur von dem einen Tiglatpileser die Rede ist. Schon dieser wiederholte Gebrauch des Plurals zeigt deutlich, dass derselbe rhetorisch zu verstehen ist, um den Gedanken, bei dem es weniger auf die Zahl als auf die Sache ankam, ganz allgemein auszudrücken.[1] Die Sache anlangend haben wir hier den ersten Fall von einem wirklichen d. h. durch Schlachten und Verbrennen vollzogenen Molochsopfer bei den Israeliten. Denn obgleich die Redeweise הֶעֱבִיר בָּאֵשׁ oder לַמֹּלֶךְ an und für sich nicht das Schlachten und Verbrennen des Kinder als Molochsopfer bezeichnet, sondern zunächst nur ein Hindurchziehen durch Feuer, eine Art Februation oder Feuertaufe aussagt (s. zu Lev. 18, 21): so zeigen doch die Stellen Ez. 16, 21 u. Jer. 7, 31, wo das Opfern im Thale Benhinnom ein Schlachten und Verbrennen der Kinder genannt wird, unzweideutig, dass הֶעֱבִיר בָּאֵשׁ in unserem Verse vom wirklichen Opfern d. h. vom Verbrennen der dem Moloch geschlachteten Kinder zu verstehen ist, und wie das steigernde וְגַם andeutet, durch Ahab diese bis dahin in Juda und Israel unerhörte Art von Götzendienst eingeführt wurde.[2] In der Chron.

---

*epist. ad Vitalem 132* und einer alten *glossa* Fälle von einem 10 und einem 9jährigen Knaben, *qui nutricem suam gravidavit*, und aus späteren Schriftstellern mehrere ähnliche Fälle angeführt. Vgl. *Bocharti Opp. I* (*Geogr. sacr.*) *p. 920. ed. Lugd. 1692.*

1) Auch die Griechen und Römer brauchen im rhetorischen Style den Plural statt des Singulars, besonders wenn von einem Vater, einer Mutter, einem Sohne gesprochen wird. Vgl. *Cic. de prov. cons. 14, 35: si ad jucundissimos liberos, si ad clarissimum generum redire properaret*, woselbst die einzige Tochter des Cäsar, Julia, die Gemahlin des grossen Pompejus gemeint ist, u. a. Beispiele mehr bei *Caspari*, der syr. ephraimit. Krieg S. 41.

2) „Wäre dieser Götzendienst vor Ahas bei den Israeliten vorgekommen, so würden die Greuel desselben gewiss von den bibl. Schriftstellern, welche so oft des andern Götzendienstes Erwähnung thun, nicht verschwiegen sein". So hat schon *Movers* (Phöniz. I S. 65) richtig bemerkt, und hiebei nur darin geirrt, dass er einerseits das Auftauchen der Menschenopfer zu Ahas' Zeiten in inneren Connex mit dem Erscheinen der Assyrer setzt und von dem Bekanntwerden der Israeliten mit den assyrischen Feuergöttern *Adarmelech* und *Anammelech* (17, 31) herleitet, andrerseits

ist demnach הֶעֱבִיר richtig durch וַיַּבְעֵר „er verbrannte“ erläutert, woraus jedoch nicht mit *Geiger*, Urschrift u. Uebers. der Bibel S. 305 gefolgert werden kann, dass הֶעֱבִיר überall blosse Conjectur für הִבְעִיר sei. Uebrigens fällt die Opferung seines Sohnes für den Moloch ohne Zweifel erst in die Zeit der schweren Bedrängniss des Ahas durch die Syrer, indem er damit den Zorn der Götter sühnen wollte, wie in einem ähnlichen Falle der Moabiterkönig 3, 27 gethan hat. — In v. 4 wird der Götzendienst mit den stehenden Formeln als Opfern auf Höhen und Hügeln u. s. w. beschrieben, wie 1 Kg. 14, 23. Neben diesem Götzendienste konnte der gesetzliche Tempelcultus fortbestehen, da der Polytheismus die Jehovaverehrung nicht ausschloss. Erst in den letzten Jahren seiner Regierung ging Ahas so weit, die Tempelhalle schliessen und damit den Tempelcultus einstellen zu lassen (2 Chr. 28, 24), jedenfalls erst nach den laut v. 11 ff. vorgenommenen Veränderungen am Tempel.

V. 5—9. Von dem Kriege der verbündeten Syrer und Israeliten gegen Ahas wird in v. 5 nur die Hauptsache, dass die Feinde gegen Jerusalem zum Streite heranzogen und Ahas belagerten, aber die Stadt nicht zu bekriegen d. h. zu erobern vermochten, und in v. 6 die Wegnahme der Hafenstadt Elath durch die Syrer kurz erwähnt. V. 5 findet sich mit geringen Abweichungen auch in Jes. 7, 1 an der Spitze der Weissagung, in welcher der Prophet dem Könige die göttliche Hilfe und die Erfolglosigkeit der feindlichen Unternehmungen verkündigte. Hienach beabsichtigten die verbündeten Könige Juda einzunehmen, Ahas zu entthronen und einen Vasallenkönig, den Sohn Tabeels, einzusetzen. Mehr erfahren wir über diesen Krieg, welcher nach 15, 37 bereits in den letzten Jahren Jothams begonnen hatte, aus 2 Chr. 28, 5—15, nämlich dass die beiden Könige dem Ahas schwere Niederlagen beibrachten und viele Gefangene nebst reicher Beute wegführten, die Israeliten aber auf des Propheten *Oded* Zuspruch ihre Gefangenen wieder freigaben und gespeist und gekleidet zu ihren Brüdern zurückschickten. Dass diese Nachrichten mit unserer Erzählung nicht (nach *Ges. Win.* u. A.) in Widerspruch stehen, sondern sich mit ihr leicht vereinigen lassen und sie ergänzen, das wird gegenwärtig

---

die von den Kinderopfern gebrauchte Phrase: Hindurchgehen lassen für Moloch durchs Feuer S. 329 so erklärt: „Das Verbrennen der Kinder wurde als ein *Durchgang* betrachtet, wodurch die Kinder nach Auflösung der irdischen, unreinen Schlakken des Körpers zur Vereinigung mit der Gottheit gelangten“. Dagegen hat *J. G. Müller* in *Herz.*'s Realencykl. IX S. 718 mit Recht eingewandt: „Diese mystische, pantheistische, moralisirende Auffassung der Menschenopfer ist nicht die antike, ursprüngliche des echten Heidenthums. Sie ist so wenig die vorderasiatische, als die mexikanische (d. h. der Sitte der alten Mexikaner, den neugeborenen Knaben viermal durchs Feuer zu ziehen, zu Grunde liegende). Die phönizischen Mythen, die *Mov.* S. 329 für seine Auffassung anführt, beziehen sich auf den Cultus der Menschenopfer, und die moralische Fassung ist spätere Zuthat, gehört dem Hellenismus. Die Opfer wurden vielmehr den Göttern zur Speise gegeben, wie es sich aus unzähligen Beweisstellen ergibt (vgl. die Amerikanischen Urreligionen), und sie haben keinen moralischen Zweck, sondern sowol bei vergangenen als zukünftig zu fürchtenden Unglücksfällen wollen sie die Götter durch kostbare Geschenke begütigen und bestechen, und, wie *Mov.* S. 301 selbst zugibt, für Ceremonialsünden sühnen, d. h. zu geringern Opfern noch werthvollere nachsenden“.

wieder allgemein anerkannt.[1] Streitig sind nur die Fragen, ob in beiden Berichten von zwei verschiedenen Feldzügen die Rede sei oder nur von verschiedenen Ereignissen eines Feldzuges, und ob die Schlachten, von welchen die Chron. berichtet, vor oder nach der in unserm Texte erwähnten Belagerung Jerusalems zu setzen seien. Die erste Frage lässt sich nicht zur Evidenz entscheiden, da weder für die eine noch für die andere Annahme entscheidende Gründe vorhanden sind, auch der „*eine* triftige Grund", welchen *Casp.* S. 98 gegen die Annahme von zwei Feldzügen aus Jes. 7, 6 entnimmt, nicht durchschlagend ist. Denn wenn auch die von dem Propheten dort erwähnte Absicht der verbündeten Könige: wir wollen Juda spalten d. h. seine Festungen, seine Pässe stürmend erobern, augenscheinlich voraussetzt, dass zu der Zeit, als die Feinde so sprachen oder dachten, Juda noch unbezwungen und unerobert dastand, also die 2 Chr. 28, 5 f. erwähnten Schlachten noch nicht geschlagen sein konnten: so folgt doch aus dem Zusammenhange von Jes. 7, 6 mit v. 1 (desselben Cap.) durchaus nicht, dass in v. 6 von Plänen die Rede sei, welche die Feinde erst in dem Zeitpunkte, wo Jesaja c. 7, 4 ff. sprach, gefasst hatten. Vielmehr spricht Jesaja nur die Pläne aus, welche die Feinde hegten und verfolgten, und welche sie ohne Zweifel schon beim Beginn des Kriegs gefasst hatten und nun, da sie vor Jerusalem rückten, mit der Eroberung der Hauptstadt zu erreichen hofften. Als gewiss lässt sich nur so viel annehmen, dass der Krieg länger als ein Jahr gedauert hat, da der Einfall dieser Feinde in Juda bereits vor Jothams Tode begonnen hatte, dass aber die grösseren Schlachten 2 Chr. 28, 5 f. erst unter Ahas geschlagen wurden und auch unter ihm erst die Feinde bis zur Belagerung Jerusalems fortschritten. — Die andere Frage betreffend, kann es gar nicht zweifelhaft sein, dass die erwähnten Schlachten dem Vorrücken der Feinde vor Jerusalem voraufgingen, also unsere Relation nur das letzte Hauptereigniss des Krieges erwähnt, und dass die Feinde dadurch zum Abzuge von Jerusalem genöthigt wurden, dass der von Ahas zu Hilfe gerufene König von Assyrien, Tiglatpileser, gegen Syrien heranzog und Rezin nöthigte zur Vertheidigung seines Reiches zurückzueilen. — Schwieriger ist die Nachricht von der Einnahme Elaths durch die Syrer (v. 6) in den Verlauf des Krieges einzuordnen. Durch בָּעֵת הַהִיא wird sie nur ganz allgemein in die Zeit desselben gesetzt. Dass sie erst nach dem Aufgeben der Belagerung Jerusalems erfolgt sein sollte, und dass Rezin, nachdem der Versuch Jerusalem einzunehmen gescheitert war, um nicht ganz vergeblich gekommen zu sein, von Jerusalem weg um die Südspitze des todten Meeres gezogen sein und Elath erobert haben sollte, wie *Then.* meint, ist deshalb ganz unwahrscheinlich, weil er doch sein Königreich nicht schutzlos den anrükkenden Assyrern preisgegeben haben wird. Wir müssen also die Einnahme Elaths durch Rezin vor seinen Zug gegen Jerusalem setzen, dabei aber unentschieden lassen, wie Rezin den Krieg gegen Ahas geführt hat, ob so

1) Vgl. *C. P. Caspari* über den syrisch-ephraimitischen Krieg unter Jotham u. Ahas. Univers. Progr. von *Christiania 1849*, wo die verschiedenen Ansichten über das Verhältniss der beiden Relationen ausführlich erörtert und die Einwände gegen die Glaubwürdigkeit des Berichtes der Chron. schlagend widerlegt sind.

dass er im Ostjordanlande vorrückte, dort die Judäer aufs Haupt schlug (2 Chr. 28, 5) und dann bis Elath vordrang und diese Stadt eroberte, während gleichzeitig Pekah von Norden her in Juda einfiel und Ahas schlug, so dass Rezin erst nach der Eroberung Elaths vom Süden her ins Land Juda eindrang und sich hier mit Pekah zum Angriffe auf Jerusalem vereinigte, wie *Casp.* annimmt, oder so, dass er von vornherein gemeinschaftlich mit Pekah in Juda einrückte und, nachdem er hier in einer grossen Schlacht das Heer des Ahas geschlagen hatte, eine Abtheilung seiner Armee nach Idumäa entsandte, um dieses Land von Juda loszureissen und Elath zu erobern, während er mit dem übrigen Theile seiner Macht gemeinschaftlich mit Pekah wider Jerusalem zog. — „Rezin brachte Elath an Aram und vertrieb die Juden aus Elath, und Aramäer kamen nach Elath und wohnten darinnen bis auf diesen Tag.“ הֵשִׁיב bed. hier nicht: zurückführen, sondern eig. wenden, bringen an jem.; denn Elath hat früher nicht zu Aram gehört, sondern war eine edomitische Stadt, so dass, selbst wenn man אֱדוֹם für אֲרָם lesen wollte, הֵשִׁיב nicht zurückbringen bedeuten könnte. Aber für die Aenderung des לַאֲרָם in לֶאֱדוֹם (*Cler. Mich. Ew. Then.* u. A.) liegt gar kein Grund vor, während die Form ארם der Aenderung durch Annahme einer Verwechslung von ר und ד widerstrebt, weil אֱדוֹם mit Ausnahme von Ez. 25, 14 nie *defective* אֱדֹם geschrieben wird. Auch für die Aenderung des וַאֲרוֹמִים in וַאֲדוֹמִים (*Keri*) fehlen zureichende Gründe; אֲרוֹמִים ist nur eine syrisirende Form für אֲרַמִּים mit dem dumpfen syrischen U-Laute, wie solche Formen gerade in unserm Cap. mehrere vorkommen, הַקּוֹמִים für הַקָּמִים v. 7, דּוּמֶּשֶׂק für דַּמֶּשֶׂק v. 10 u. אֵילוֹת für אֵילַת v. 6, wogegen אֱדוֹם mit Zusätzen, in alten Büchern nur in der die *scriptio plena* liebenden Chronik zweimal (2 Chr. 25, 14 u. 28, 17) *plene*, sonst immer *defectiv* (אדמים) geschrieben wird. Auch würde אדומים: *Edomiter* (nicht: die Edom.) kamen dahin u. s. w. gar nicht passen, da in dieser idumäischen Stadt, auch während sie unter judäischer Herrschaft stand, ganz sicher auch Edomiter wohnten. Vollends keinen Sinn würde das Dortbleiben der Edomiter *bis auf diesen Tag* haben, da die Edomiter ja bis ins Exil hinein in ihrem Lande blieben. Alles dies passt nur auf *Aramäer*. Sobald Rezin diese wichtige Hafenstadt erobert hatte, lag es nahe, eine aramäische Colonie in ihr anzusiedeln, die den Handel der Stadt sich zueignete und dort blieb bis zur Zeit der Abfassung der Annalen der Könige (denn darauf bezieht sich עַד־הַיּוֹם הַזֶּה), auch nachdem das Reich des Rezin längst von den Assyrern zerstört war, da Elath und die dort angesiedelten Aramäer von diesem Schlage nicht betroffen wurden.[1] Sobald die Edomiter von der Herrschaft Juda's, unter die Amazja und Usija sie zurückgebracht hatten (14, 7. 22), durch Rezin befreit worden waren, fie-

---

1) Sobald man nur beachtet, dass אֲרוֹמִים nicht den Artikel hat, die Worte also nur das Ziehen einer aramäischen Colonie nach Elath aussagen, so leuchtet ein, dass אֲדוֹמִים nicht passen, da von der von den Syrern eroberten idumäischen Stadt nach Vertreibung der יְהוּדִים sicher nicht einige, sondern *die* Edomiter wieder Besitz nahmen. Mit Recht haben daher nach *Winer*'s Vorgange *Caspari* a. a. O. S. 35 f. u. *O. Meissner* (in *Rudelb.* u. *Guer.*'s Ztschr. 1862 S. 231 u. 241) sich für אֲרוֹמִים als allein richtige Lesart entschieden.

len sie wieder plündernd in Juda ein (2 Chr. 28, 17), und auch die Philister eroberten mehrere Städte der Niederung, um sich für die von Usija erlittene Demüthigung zu rächen (2 Chr. 28, 18). — V. 7. In dieser Bedrängniss wandte sich Ahas, ohne auf das heilverkündende Wort des Jesaja c. 7, 4 ff. u. auf des Propheten Warnung vor einem Bündnisse mit Assyrien zu achten, an Tiglatpileser und erkaufte sich, durch Uebersendung des in den Tempel- und Palastschätzen befindlichen Goldes und Silbers, dessen Beistand gegen Rezin und Pekah. Ob dies gleich nach dem Einrücken der verbündeten Könige ins Land, oder erst nachdem sie das judäische Heer geschlagen hatten und gegen Jerusalem vorgingen, lässt sich weder aus unserem Verse noch aus 2 Chr. 28, 16 erkennen; wahrscheinlich nach dem ersten grossen Siege der Feinde, womit auch Jes. 7 u. 8 in Einklang stehen. — Ueber קוֹמִים für קָמִים s. *Ew.* §. 151ᵇ. — V. 9. Da zog Tiglatpileser heran wider Damaskus, nahm die Stadt ein, tödtete Rezin und führte die Einwohner weg nach *Kir*, wie Amos 1, 3—5 geweissagt hatte. קִיר *Kir*, von wo nach Am. 9, 7 die Aramäer nach Syrien eingewandert waren, ist ohne Zweifel eine Gegend am Flusse *Kur* (*Κῦρος*, *Κύῤῥος*), der, in Armenien entspringend, in seinem unteren Laufe sich mit dem Araxes vereinigt und ins kaspische Meer fliesst, obwol sich bei dem langen Laufe des *Kur* die Gegend, in der sie angesiedelt wurden, nicht näher bestimmen lässt und die Angabe des *Josephus* (*Ant. IX, 13, 3*), dass die Damascener *εἰς τὴν ἄνω Μηδίαν* verpflanzt worden, ziemlich unbestimmt und dazu noch schwerlich aus alten geschichtlichen Quellen geschöpft ist, vgl. *M. v. Nieb.* Gesch. Assurs S. 158. Ueber die Invasion Tiglatpilesers in das Reich Israel wird hier nichts erzählt, weil diese schon c. 15, 29 in der Geschichte Pekahs erwähnt worden.

V. 10—18. In Damaskus stattete Ahas dem Tiglatpileser einen Besuch ab, um ihm „seinen Dank und seinen Glückwunsch darzubringen, und vermuthlich auch um einem ihm nicht erfreulichen Besuche desselben bei sich vorzubeugen“ (*Then.*). Die Form דּוּמֶּשֶׂק ist, da in diesem Cap. mehrere Wortbildungen mit syrisirendem dumpfen U-Laute vorkommen (s. S. 300) weder in דַּמֶּשֶׂק zu ändern, noch für Schreibfehler von דַּרְמֶשֶׂק zu halten. Der Besuch des Ahas zu Damaskus wird übrigens nur wegen des Folgenden erwähnt, weil Ahas dort einen Altar sah, der ihm so gefiel, dass er ein Bild (דְּמוּת) und Modell (תַּבְנִית) desselben nach seiner ganzen Arbeit d. h. Bauart an den Priester Urija (s. Jes. 8, 2) sandte und danach einen Altar für den Tempel anfertigen liess, auf dem er bei seiner Rückkehr nach Jerusalem alle Brand- Speis- und Trankopfer darzubringen befahl. Gemeint sind die Opfer, die er für seine glückliche Rückkehr nach Jerusalem darbringen liess. — V. 14 ff. Bald darauf ging Ahas noch weiter und liess den „kupfernen Altar vor Jehova“ d. h. den Brandopferaltar in der Mitte des Vorhofs vor dem Eingange in das Heilige „von der Fronte des (Tempel-) Hauses, von (der Stelle) zwischen dem (von Urija erbauten neuen) Altare und dem Hause Jehova's (d. i. dem Tempelhause) wegrücken und an die Nordseite des Altares setzen.“ הִקְרִיב bed. nicht *removit*, wegnehmen lassen, sondern *admovit* und ist eigentlich mit עַל־יֶרֶךְ הַמִּ׳ zu verbinden, ungeachtet des der grösseren Deutlichkeit halber dazwischen ein-

geschobenen וַיִּתֵּן אֹתוֹ, wie schon *Maur.* richtig erkannt hat.[1] Ueber den Artikel bei הַמִּזְבַּח im *stat. constr.* vgl. *Ew.* §. 290[d]. — V. 15. Ferner befahl er, das tägliche Morgen- und Abendopfer und die besonderen Opfer des Königs und des Volkes auf dem neuen Altare darzubringen, somit den Salomonischen Altar ausser Gebrauch zu setzen, über den er sich noch bedenken wolle. Das *Chet.* וַיְצַוֵּהוּ ist nicht zu ändern; das *pron. suff.* steht vor dem *nomen*, wie öfter in der breiteren Volkssprache. הַמִּזְבֵּחַ הַגָּדוֹל heisst der neue Altar, vermuthlich weil er etwas grösser als der Salomonische war. הַקְטֵר vom Anzünden der Opfer. מִנְחַת הָעֶרֶב ist nicht blos das am Abend gebrachte Speisopfer, sondern das ganze, aus einem Brand- und Speisopfer bestehende Abendopfer, wie 1 Kg. 18, 29. 36. יִהְיֶה־לִּי לְבַקֵּר der eherne Altar „wird mir sein zur Erwägung“ d. h. über denselben werde ich mich bedenken und dann das Weitere verfügen. Zu בִּקֵּר in dieser Bed. vgl. Prov. 20, 25. Der nach dem Modelle des Damascenischen erbaute Opferaltar sollte nach der Meinung des Ahas kein Götzenaltar, sondern ein Jehovaaltar sein. Der Grund zu dieser willkührlichen Beseitignng des Salomonischen, vom Herrn selbst bei der Einweihung des Tempels durch Feuer vom Himmel geheiligten Altares lag wol hauptsächlich darin, dass der Damascenische Altar dem Ahas besser gefiel, und die Neuerung war insofern eine Versündigung gegen Jehova, als Gott selbst die Form für sein Heiligthum vorgezeichnet hatte (vgl. Ex. 25, 40. 26, 30. 1 Chr. 28, 19), wodurch jeder eigenwillig bestimmte und nach einem heidnischen Vorbilde erbaute Altar der Sache nach einem Götzenaltare gleich wurde. — In der Chron. fehlt die Geschichte von diesem Altare; statt dessen wird v. 23 berichtet: „Ahas opferte den Göttern von Damaskus, die ihn schlugen, indem er sprach: die Götter der Könige von Aram, sie halfen ihnen; ihnen will ich opfern dass sie mir helfen; und sie gereichten ihm zum Falle und dem ganzen Israel.“ In diesem Berichte finden *Then.* u. *Bertheau* eine von dem Chronisten für seinen Zweck einer möglichst grellen Darstellung der Gottlosigkeit des Ahas vorgenommene Umdeutung unseres Berichtes von der Nachbildung des Damascenischen Altares. Aber mit Unrecht. Denn sollte auch die Notiz der Chron. wirklich nur daraus geflossen sein, so hätte der Chronist doch vom Standpunkte des mosaischen Gesetzes aus das Opfern auf dem nach dem Modell eines syrischen Götzenaltares erbauten Altare als ein diesen Göttern Opfern bezeichnen können. Aber es fragt sich noch sehr, ob der Chronist nur die auf jenem Altare im Tempelvorhofe gebrachten Opfer im Auge hatte, und nicht vielmehr Opfer, welche Ahas, als er von den Syrern besiegt und bedrängt war, auf irgend einer Bamah den syrischen Göttern gebracht hat, um den Beistand derselben für sich zu gewinnen. Da Ahas nach v. 3 seinen Sohn dem Moloch opferte, so konnte er eben so leicht den Göttern der Syrer Opfer darbrin-

1) Keinen Halt im Texte hat die Ansicht von *Then.*, dass Urija den von Salomo errichteten ehernen Brandopferaltar habe weiter vor, mehr auf das Tempelhaus zu rücken und den neuen an seine Stelle setzen lassen, von wo hernach Ahas denselben weggenommen und den neuen etwas mehr nach Süden gerückt, d. h. die beiden Altäre dicht neben einander gestellt habe, so dass sie nun zusammen die Mitte des Vorhofs einnahmen.

gen. — V. 17 f. Auch an den übrigen kostbaren Geräthen des Tempelvorhofs vergriff sich Ahas. Er brach die mit künstlichem Bildwerk verzierten Füllungen der Salomonischen Gestühle ab und entfernte die Becken von den Gestühlen, und das eherne Meer nahm er von den ehernen Rindern auf denen es stand und setzte es auf Steinplatten. Das וְ vor אֶת־הַכִּיֹּר kann nur durch einen Schreibfehler in den Text gekommen sein, und der Singular ist distributiv zu fassen: er entfernte von ihnen (den Gestühlen) je das Becken. מַרְצֶפֶת אֲבָנִים (ohne Artikel) ist nicht das Steinpflaster des Tempelvorhofes, sondern ein aus Steinen zusammengefügter Untersatz (βάσις λιθίνη LXX) für das eherne Meer. Der Grund weshalb oder der Zweck wozu Ahas diese heiligen Geräthe verstümmelte, ist nicht angegeben. Der Meinung von *Ew. Then.* u. A., dass Ahas mit den kunstvoll gearbeiteten Füllungen der Gestühle, den Becken und den Rindern des ehernen Meeres dem Tiglatpileser ein Geschenk gemacht habe, hat nicht nur an sich wenig Wahrscheinlichkeit, da man denken sollte, Ahas würde, falls er dem assyr. Könige ein „werthvolles und höchst willkommenes Geschenk" machen wollte, dazu einige unversehrte Gestühle mit ihren Becken, statt der blossen Tafeln der Füllungen und der Becken gewählt haben, sondern diese Meinung hat auch in dem biblischen Texte nicht den allermindesten Anhaltspunkt, vielmehr den Context gegen sich. Zunächst würde nämlich die Ablieferung der genannten Gegenstände an Tiglatpileser, falls sie stattgefunden, wol eben so gut wie die Uebersendung der Tempel- und Palastschätze erwähnt worden sein. Sodann ist die Verstümmelung dieser Geräthe zwischen der Errichtung des neuen nach Damascenischem Muster construirten Altares und anderen Maassregeln, welche Ahas zur Sicherung vor dem assyrischen Könige traf (v. 18), erzählt. Hätte nun Ahas nach seiner Rückkehr von dem Besuche Tiglatpilesers zu Damaskus es für nöthig erachtet, diesem Könige noch ein kostbares Geschenk zu schicken, um seine Freundschaft sich dauernd zu erhalten, so würde er schwerlich die Maassregeln getroffen haben, die v. 18 erwähnt sind. — V. 18. „Den bedeckten Sabbatstand, den man im Hause (Tempel) gebaut hatte, und den äussern Eingang des Königs wendete (d. h. verlegte) er in das Haus Jehova's vor dem Könige von Assyrien." מֵיסַךְ הַשַּׁבָּת (*Keri* מוּסַךְ von סָכַךְ bedecken) ist ohne Zweifel ein bedeckter Ort, Stand oder Halle im Tempelvorhofe für den König, wenn er mit seinem Gefolge am Sabbat oder an Festen den Tempel besuchte, und „der äussere Eingang des Königs" ist wahrscheinlich der 1 Kön. 10, 5 erwähnte besondere Aufgang für den König in den Tempel. Worin die Verlegung desselben bestand, lässt sich aus Mangel an Nachrichten über seine ursprüngliche Beschaffenheit nicht näher bestimmen. Nach *Ew.* (Gesch. III S. 621) u. *Then.* soll הֵסֵב בֵּית יְהוָה bedeuten: er änderte (diese Stätten) d. h. beraubte sie ihres Schmuckes im Hause Jehova's. Ganz willkührlich. Könnte nämlich בֵּית יְהוָה in diesem Zusammenhange auch: „im Hause Jehovas" bedeuten, so bedeutet doch הֵסֵב weder „entstellen", noch viel weniger: „des Schmuckes berauben", sondern in 23, 34 u. 24, 17 zwar den Namen umändern, aber nicht ihn entstellen. Auch מִפְּנֵי מֶלֶךְ אַשּׁוּר „aus Furcht vor dem Könige Assyriens" kann in diesem Zusammenhange nimmermehr den

Sinn haben: um dem Könige v. Ass. Geschenke darzubringen. Mit dieser sprachlich unmöglichen Deutung fällt auch die daraus gezogene Folgerung, dass Ahas den Schmuck des Königsstandes und Königsaufganges mit den v. 17 genannten Geräthen dem Könige von Assyrien überschickt habe. Wenn überhaupt die Veränderungen, welche Ahas mit den Gestühlen und dem ehernen Meere vornahm, in innerem Connex mit seinem Verhältnisse zu Tiglatpileser gestanden haben, was sich nicht erweisen lässt, so würde Ahas sie aus Furcht vor demselben vorgenommen haben, nicht um sie ihm zu übersenden, sondern um sie vor ihm, falls er nach Jerusalem käme, zu verbergen, worauf 2 Chr. 28, 20 f. hinzudeuten scheint. Es ist aber auch recht gut denkbar, dass, wie *Züllich*, Die Cherubimwagen S. 56 vermuthet, Ahas nur die Füllungen von den Gestühlen abgebrochen und die Rinder von dem ehernen Meere weggenommen habe, um diese Kunstwerke zur Verzierung eines anderen Locales, etwa seines Palastes zu verwenden. — Ob übrigens diese Kunstwerke bei der Reform des Hiskija oder des Josia wieder hergestellt worden oder nicht, darüber fehlen Nachrichten. Aus c. 25, 13 f. Jer. 52, 17 u. 27, 19 erhellt nur so viel klar, dass die Gestühle und das eherne Meer zur Zeit Nebucadnezars noch vorhanden waren und bei der Zerstörung Jerusalems von den Chaldäern zerschlagen und als Erz nach Babylonien abgeführt wurden. In Jer. 52, 20 sind dabei auch die ehernen Rinder besonders genannt, was in der Parallelstelle 2 Kg. 25, 13 nicht der Fall ist, aber nicht zu der Folgerung berechtigt, dass sie damals nicht mehr vorhanden gewesen. — V. 19 f. Beschluss der Regierung des Ahas. Nach 2 Chr. 28, 27 wurde er zwar in der Stadt Davids, aber nicht in den Gräbern der Könige bestattet.

## Cap. XVII. Regierung Hosea's und Untergang des Reiches Israel; Wegführung des Volks nach Assyrien und Medien und Verpflanzung heidnischer Colonisten nach Samaria.

V. 1—6. **Regierung des Königs Hosea von Israel.** V. 1. Im 12. Jahre des Ahas wurde Hosea König. Da nach 15, 30 Hosea schon im 4. Jahre des Ahas sich gegen Pekah verschwor und nach Ermordung desselben sich zum Könige aufwarf, nach unserm V. aber erst im 12. Jahre des Ahas wirklich König wurde, so muss ihm der Thron 8 Jahre lang streitig gemacht worden sein. Mit Recht haben daher schon die älteren Ausll. und fast sämmtliche Chronologen zwischen dem Tode Pekahs und dem Regierungsanfange Hosea's eine 8jährige Anarchie angenommen. Diese Annahme verdient vor allen Ausgleichungsversuchen der Differenz durch Textänderungen den Vorzug, da eine Anarchie in der Zeit der grössten inneren Zerrüttung und Auflösung des Reiches nicht im mindesten befremden kann. Hosea regierte 9 Jahre und that das Böse in den Augen Jehova's, nur nicht wie die Könige Israels vor ihm" (v. 2). Worin sich Hosea vor seinen Vorgängern zum Bessern unterschieden hat, ist nicht angegeben und lässt sich auch nicht sicher bestimmen, obwol die Annahme, dass er seinen Unterthanen den Besuch des Tempels zu Jerusalem erlaubt habe,

hohe Wahrscheinlichkeit hat, da nach 2 Chr. 30, 10 ff. Hiskija zu der von ihm veranstalteten Paschafeier auch die Israeliten aus Ephraim und Manasse bis nach Sebulon hin einladen liess, und auch Einzelne aus diesen Stämmen seiner Einladung Folge leisteten. Obgleich aber Hosea besser war als seine Vorgänger, so brach doch unter ihm, weil er sich nicht wahrhaft zum Herrn bekehrt hatte, das Gericht des Unterganges über das sündige Reich und Volk herein, wie es sich denn mehrfach in der Weltgeschichte wiederholt hat, dass die letzten Regenten eines untergehenden Reichs minder schlecht als ihre Vorfahren waren. *Solet nimirum Deus poenam majorum differre ex sua longanimitate, si forte posteri seriam agant poenitentiam*; *quod si non fit, etsi hi minus mali sint, ad vindictam tandem procedit ira Dei, coll. Ex. 20, 5. Seb. Schm.* — V. 3. „Wider ihn zog heran *Salmanasar*, König von Assyrien, und Hosea wurde ihm unterthänig und entrichtete ihm Tribut" (מִנְחָה wie 1 Kg. 5, 1). שַׁלְמַנְאֶסֶר, *Σαλαμανασσάρ* (LXX), *Salmanasar* ist nach den neuern Forschungen über Assyrien eine Person nicht nur mit שַׁלְמַן Hos. 10, 14, sondern auch mit סַרְגּוֹן *Sargon* Jes. 20, 1, dessen Name auf den Denkmälern *Sargina* gelesen wird und der in den Inschriften seines zu Khorsabad erbauten Palastes als Herrscher über viele unterworfene Länder, unter welchen auch *Samirina* (*Samaria?*) vorkommt, dargestellt ist; vgl. *Brandis* üb. d. Gewinn S. 48 ff. u. 53 *M. v. Niebuhr* Gesch. Ass. S. 129 f. u. *M. Duncker* Gesch. des Alterth. I S. 687 ff. Der Anlass zu diesem Kriegszuge Salmanasars scheint kein anderer gewesen zu sein, als das Bestreben, die Eroberungen seines Vorgängers Tiglatpileser fortzusetzen. Für die Annahme, dass er von einem Nebenbuhler Hosea's zur Hilfe herbeigerufen worden sei (*Maur.*), fehlt jeder Anhaltspunkt; und der Meinung, dass er gekommen, weil Hosea ihm den von Menahems Zeit her an Assyrien gezahlten Tribut verweigert habe, steht der Umstand entgegen, dass in 15, 29 nur die Wegnahme eines Theils des israelitischen Gebietes durch Tiglatpileser, aber nichts von Zinspflichtigkeit oder Tributzahlung Pekahs an denselben erwähnt ist. Erst Salmanasar machte sich den König Hosea unterthänig und tributpflichtig. Dies geschah gleich zu Anfang der Regierung Hosea's, wie daraus erhellt, dass Hosea den Tribut mehrere Jahre zahlte und im 6. Jahre seiner Regierung die weitere Zahlung verweigerte. — V. 4. Der König von Assyrien fand an Hosea eine Verschwörung, weil er Boten an *So* den König von Aegypten gesandt hatte und den Tribut an den König von Assyrien nicht wie Jahr für Jahr entrichtete. Der ägyptische König סוֹא *So*, vielleicht סֶוֶה *Seveh* auszusprechen, ist ohne Zweifel einer der beiden *Shebek* der 25. Dynastie, aus dem äthiopischen Stamme; ob aber der zweite König dieser Dynastie, *Såbåtåkå* bei *Brugsch, hist. d'Egypte I p. 244,* der *Sevechus* des Manetho, der nach *Wilkinson* im J. 728 auf den Thron gekommen sein soll, wie *Vitringa* in *Jesaj. II, 318*, *Gesen. Haevern. Ewald*, *Then. Brugsch* u. A. meinen, oder der erste König dieser äthiopischen Dynastie, *Sabako* der Vater des *Sevechus,* wofür sich mit *Usher* und *Marsham* neuerdings *M. v. Niebuhr* (Gesch. S. 458 ff. 463) u. *M. Duncker* I S. 693 erklären, lässt sich bei dem jetzigen Stande der ägyptologischen Forschungen noch nicht entscheiden.[1]

1) *M. Duncker* sagt zwar a. a. O.: „Der Synchronismus ergibt *Sabakon*, der

— Sobald Salm. von der Abtrünnigkeit Hosea's, die als Auflehnung wider den anerkannten Oberherrn קֶשֶׁר Verschwörung genannt wird, Kunde erhielt, liess er ihn verhaften und gefesselt in ein Gefängniss setzen, und überzog das ganze Land, rückte gegen Samaria vor, belagerte diese Stadt drei Jahre und nahm sie im 9. Jahre Hosea's ein. Diese Worte sind nicht so zu verstehen, dass Hosea schon vor der Belagerung Samaria's gefangen genommen und ins Gefängniss gesetzt worden sei, weil sich in diesem Falle nicht absehen liesse, wie Salmanasar sich seiner Person habe bemächtigen können[1]; wir müssen vielmehr mit vielen Ausll. von *R. Levi ben Gersom* bis auf *Maur.* u. *Then.* herab annehmen, dass Hosea erst bei der Eroberung seiner Hauptstadt Samaria den Assyrern in die Hände gefallen und gefesselt in ein Gefängniss gesetzt worden sei, und müssen die Erwähnung dieses Umstandes vor der Belagerung und Eroberung Samaria's so erklären, dass der Geschichtschreiber den endlichen Ausgang, welchen Hosea's Auflehnung wider Salmanasar für seine Person nahm, im voraus berichtet und dann erst den näheren Hergang in Bezug auf das Reich und die Hauptstadt mitgetheilt hat. Dabei braucht man jedoch dem וַיַּעַצְרֵהוּ nicht die Bed. „er setzte ihm ein Ziel" (*Then.*) beizulegen, sondern kann die sprachlich gesicherte Bed. verhaften, einsperren (Jer. 33,1. 36,5 u. a.) festhalten. וַיַּעַל ist deutsch zu geben: er überzog nämlich das ganze Land. Die 3 Jahre der Belagerung Samaria's waren nicht voll, denn nach 18,9f. begann dieselbe im 7. Jahre Hosea's und im 9. Jahre wurde die Stadt genommen, obwol sie auch dort als 3 Jahre angegeben ist. — V. 6. Das 9. Jahr Hosea's correspondirt dem 6. Jahre des Hiskija und dem J. 722 oder 721 v. Chr., in welchem das Zehnstämmereich unterging.

von 726—714 herrschte", bemerkt aber doch S. 713 ff. in der Note, dass die ägyptische Chronologie nur bis auf Psammetichs Regierungsantritt zu Anfang des J. 664 v. Chr. fest hinauf gehe, die Dauer der vorhergehenden Dodekarchie aber von *Diodor Sic.* und *Manetho* verschieden angegeben werde, und namentlich der Regierungsanfang des auf *Sevechus* folgenden *Tarakos* (*Tirhaka*) sehr verschieden bestimmt werde und sich zur Zeit noch nicht sicher festsetzen lasse. Damit vgl. was *M. v. Niebuhr* S. 458 ff. über die Schwierigkeit: Anfang und Dauer der Regierung des *Tirhaka* zu ermitteln, anführt und zur Ausgleichung der hieraus für den Synchronismus mit der biblischen Chronologie entspringenden Schwierigkeiten beibringt.

1) Die Annahme der älteren Ausll.: Hosea habe dem Salmanasar vor der Belagerung Samaria's eine Schlacht geliefert und sei in derselben gefangen genommen worden, ist nicht blos deshalb unwahrscheinlich, weil dies in unserer Erzählung schwerlich übergegangen sein würde, sondern hat auch an und für sich wenig Wahrscheinlichkeit. Denn *veri utique similius est, Hoseam imminente hostili exercitu in Samariam se recepisse, Aegyptiorum fretum auxilio, quam Salmanassari obviam profectum in aperto campo cum eo conflixisse* (*Maur.*). Noch geringere Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht *Ewalds* (Gesch. III S. 611): „Salmanasar rückte unerwartet rasch gegen Hosea, forderte ihn vor sich um seine Rechtfertigung zu hören, nahm ihn aber da er kam gefangen und setzte ihn gefesselt in ein Gefängniss, wahrscheinlich an der Grenze des Landes", mit der erläuternden Anmerkung: „anders als so können die kurzen Worte 17, 4 vgl. mit 18, 9—11 nicht gefasst werden. — Denn hätte sich Hosea noch bis zum Aeussersten gewehrt, so hätte ihn Salmanasar nachher nicht auffangen und einsperren lassen, sondern ihn sogleich getödtet, wie es dem Damaskischen Könige gegangen war." — Allein Hosea wird, nachdem er mit Assyrien gebrochen und mit *So* von Aegypten sich verbündet hatte, nicht so thöricht gewesen sein, auf eine blosse Vorforderung des Salmanasar hin sich vor ihm zu stellen, da er ja davon nur Tod oder Gefängniss erwarten konnte.

V. 6[b]. *Die Wegführung der Israeliten ins Exil.* Nach der Einnahme Samaria's führte Salmanasar Israel in die Gefangenschaft nach Assyrien und wies den Weggeführten Wohnsitze in *Chalach* und am *Chabor*, am Flusse *Gosan* und in Städten Mediens an. Nach diesen klaren Texteswortten sind die Orte der Verbannung der Zehnstämme nicht in Mesopotamien, sondern in Landschaften Assyriens und Mediens zu suchen.[1] חֲלַח ist weder die von Nimrod erbaute Stadt Assyriens כֶּלַח Gen. 10, 11, noch das *Cholwan* des *Abulfeda* u. der Syrischen Schriftsteller, eine 5 Tagereisen nördlich von Bagdad entfernte Stadt, von welcher wahrscheinlich der an den Zagrus grenzende Distrikt den Namen *Χαλωνῖτις* oder *Καλωνῖτις* erhalten halt, sondern die Landschaft *Καλαχηνή* des *Strabo* (*XI, 8,4. 14, 12* u. *XVI, 1, 1*), von *Ptolemaeus* (*VI, 1*) *Καλακινή* genannt, auf der Ostseite des Tigris neben Adiabene, nördlich von Ninive an der Grenze Armeniens. חָבוֹר ist nicht der כְּבָר (Ez. 1, 3. 3, 15 u. ö.) im obern Mesopotamien, der bei *Kirkesion* (*Carchemisch*) in den Euphrat mündet und von den Syrischen Schriftstellern ܟܒܪ (*Chebar*) oder ܚܒܘܪ (*Chabur*), von *Abulfeda* u. *Edrisi* خابور (*Chabûr*), von *Ptolemaeus* *Χαβώρας*, bei *Strabo* u. A. *Ἀβόῤῥας*, *Aboras* genannt wird, wie mit *Mich. Ges. Winer* noch *Ritter* (Erdk. X S. 248) annimmt; denn der Beisatz: Fluss *Gosans* ist dafür nicht entscheidend, da *Gosan* nicht nothwendig mit dem von *Ptol. V, 18, 4* erwähnten, zwischen den Flüssen *Chaboras* und *Saokoras* gelegenen Distrikt *Γανζανῖτις*, jetzt *Kauschan*, zu identifiziren ist, sondern *Strabo* (*XVI, 1, 1. p. 736*) auch oberhalb Ninive's nach Armenien zu zwischen *Calachene* und *Adiabene* eine Landschaft *Χαζηνή* erwähnt. Hier im nördlichen Assyrien findet sich auch sowol ein Berg *Χαβώρας* nach *Ptol. VI, 1* auf der Grenze von Assyrien und Medien, als der Fluss *Chabor*, von *Jakut* im *Moschtarik* خابور الحسنيه *Khabur Chasaniae* genannt zum Unterschiede von dem mesopotamischen *Chaboras* oder *Chebar*. Dieser *Khabur* kommt nach *Marasz. I p. 333 sq.* u. *Jakut Moscht. p. 150* aus den Gebirgen des Landes *Zauzan* زوزان d. i. des Landes zwischen den Bergen von Armenien, Adserbeidjan, Diarbekr und Mosul (*Marasz. I p. 522*), und wird häufig bei *Assemani* als ein Seitenfluss des Tigris erwähnt, trägt noch jetzt den alten Namen *Khabûr*, entspringt in der Nähe des obern *Zab* bei *Amadîjeh* und ergiesst sich einige Stunden unterhalb *Dschezirah* in den Tigris (vgl. *Wichelh.* S. 471 f. *Asah. Grant*, Die Nestorianer, v. *Preiswerk*, S. 110 ff. u. *Ritter*, Erdk. IX S. 716 u. 1030). Dieser Fluss ist unter חָבוֹר zu verstehen. Streitig ist die Auffassung des folgenden נְהַר גּוֹזָן, ob diese Worte in Apposition zu בְּחָבוֹר stehen: am Chabor dem Flusse Gosans, oder für sich zu nehmen sind und eine besondere Gegend anzeigen: am Flusse *Gosan*. So sehr nun auch theils das Fehlen der *praep.* בְּ und selbst der Copula וְ, theils die Angabe des *Jakut: Khabur*, Fluss *Chasania's*, für die erste Auffassung zu sprechen scheinen, so müssen wir uns doch für die andere entscheiden, weil 1 Chr. 5, 26 נְהַר גּוֹזָן durch וְהָרָא von חָבוֹר getrennt ist. Das Fehlen der

1) Vgl. *J. Wichelhaus*, Das Exil der zehn Stämme Israels, in der Deutschen morgenld. Ztschr. V S. 467 ff.

*praep.* ב oder Copula ו vor 'נְהַר ג in unserer Stelle erklärt sich durch die Annahme, dass die beiden ersten Namen: in *Chalah* und am *Khabur*, und dann wieder die beiden folgenden: am Flusse *Gosan* und in den Städten *Mediens* enger zusammengehören. Der Fluss *Gosan* oder von *Gosan* ist demnach vom חָבוֹר *Khabur* verschieden und in der Gegend, wo die von *Ptol. VI*,2 erwähnte Stadt Mediens *Γαυζανία* lag, zu suchen. Wahrscheinlich ist es der Fluss, welcher noch heutiges Tages *Kisil* (der rothe) *Ozan* heisst, der *Mardos* der Griechen, der südöstlich vom *Urumiah*-See entspringt und ins kaspische Meer sich ergiesst, und vermuthlich die nördliche Grenze von Medien bildete.[1] Hiezu passt auch die letzte Ortsangabe: „und in Städten Mediens", wo *Then.* ohne Noth nach den LXX הָרֵי Berge statt עָרֵי Städte lesen will.

V.7—23. *Die veranlassenden Ursachen dieser Katastrophe.* An den Bericht von dem Untergange des Zehnstämmereiches und der Wegführung seiner Bewohner in das Exil nach Assyrien knüpft der prophetische Geschichtschreiber eine Betrachtung über die Ursachen, welche dieses Ende des grösseren Theils des Bundesvolkes herbeigeführt haben, und findet dieselben in dem beharrlichen Abfalle Israels vom Herrn seinem Gotte und in seinem unverbesserlichen Hange zum Götzendienst. V.7. וַיְהִי כִּי „und es geschah als" (nicht: weil oder dass), vgl. Gen. 6, 1. 26, 8. 27, 1. 44, 24. Ex. 1, 21. Jud. 1, 28. 6, 7 u. ö. Der Nachsatz dazu folgt erst v. 18, indem v. 7—17 nur die weitere Explication der Versündigung Israels enthalten. Um die Grösse der Versündigung zu zeigen, wird an die grosse Wohlthat der Erlösung aus Aegypten erinnert, wodurch der Herr sein Volk sich zu treuer Anhänglichkeit an ihn verpflichtet. Die Worte nehmen Bezug auf das erste Gebot Ex. 20, 2 f. Deut. 5, 6 f., daraus ist das „Fürchten anderer Götter" genommen, während מִתַּחַת יַד פַּרְעֹה an Ex. 18, 10 erinnert. — V. 8. Der Abfall zeigte sich in zwei Richtungen, in dem Wandel a) in den Satzungen der vor Israel ausgerotteten Völker, statt in den Satzungen Jehova's, wie Gott geboten hatte; vgl. Lev. 18, 4 f. 26. 20, 22 f. u. a., und zu der in unsern BB. wiederholt (16, 3. 21, 2. 1 Kg. 14, 24. 21, 26) vorkommenden Formel הַגּוֹיִם אֲשֶׁר הוֹרִישׁ וגו Deut. 11, 23 u. 18, 12, b) in den Satzungen welche die Könige Israels gemacht hatten, d. h. in dem Kälberdienste. אֲשֶׁר עָשׂוּ so zu fassen, dass das Subject vor das Rela-

1) Die im Texte gegebene Erklärung der geographischen Namen erhält eine Bestätigung durch die jüdische Tradition, welche das nördliche Assyrien und zwar das Gebirgsland oder die Gegend an der Grenze von Assyrien und Medien nach Armenien zu als die Orte der Verbannung der Zehnstämme bezeichnet, vgl. *Wichelh.* a. a. O. S. 474 ff. Dafür hat sich daher nicht nur *Ewald* (Gesch. III S. 612), sondern auch *M. v. Niebuhr*, Gesch. Ass. S. 159 erklärt; letzterer mit der Bemerkung: „dass nach dem jetzigen Stande der Untersuchungen Chalah und Chabor wol am Abhange der gordyäischen Berge in dem Kalachene des *Strabo*, Kalakine des *Ptolemaeus* und an dem Nebenflusse des Tigris, der noch jetzt Chabur heisst, zu suchen sind, also ganz nahe bei Ninive. Das *Judhi*gebirge in dieser Gegend trägt vielleicht diesen Namen nicht ohne Beziehung auf jene Colonie." Nur hinsichtlich des Flusses *Gozan* ist *Nieb.* zweifelhaft, ob der *Kisil Ozan* darunter zu verstehen sei oder die Gewässer in der Landschaft Gauzanitis am Khebar, und will der letzteren Annahme als der einfachsten den Vorzug geben, aber ohne dass man einsieht, inwiefern dieselbe einfacher als die andere sein soll.

tivum gestellt ist, fordert die Parallelstelle v. 19ᵇ. — V. 9. וַיְחַפְּאוּ דְּבָרִים „sie deckten Worte die nicht recht waren über Jehova ihren Gott" d. h. sie suchten durch willkührliche Verdrehungen des göttlichen Wortes das wahre Wesen Jehova's zu verhüllen. So richtig *Hgstb.* Beitrr. II S. 176, wogegen die Deutung von *Then.*: „sie trieben Prunk mit Dingen die nicht recht waren wider Jehova" eben so sprachwidrig ist als die von *Ges. (thes. p. 505): perfide egerunt res — — in Jehovam*, denn חִפָּא mit עַל bed. nur: decken über etwas, vgl. Jes. 4, 5. Dieses Decken von Worten über Jehova zeigte sich darin, dass sie בָּמוֹת Höhenaltäre bauten und durch die Verehrung Gottes auf solche selbsterdachte Weise das Wesen des geoffenbarten Gottes verdeckten, Jehova den Götzen gleich machten. „In allen ihren Städten vom Wächterthurme an bis zur befestigten Stadt." מִגְדַּל נוֹצְרִים ist ein Thurm zum Schutze der Heerden in den Steppen erbaut, 2 Chr. 26, 10, und hier als die kleinste und einsamste menschliche Behausung genannt im Gegensatz zu der grossen befestigten Stadt. Solche בָּמוֹת waren die zu Bethel und Dan für die goldenen Kälber erbauten Höhenhäuser und Altäre, ausser welchen in der nur auf die Hauptsache sich beschränkenden Geschichte des Zehnstämmereiches keine andern namentlich erwähnt sind, obwol sie nicht gefehlt haben werden. — V. 10. Sie errichteten sich Denksäulen und Ascheren auf jedem hohen Hügel u. s. w., wie dies schon 1 Kg. 14, 16. 23 bei Jerobeam gerügt worden. Bei dieser Schilderung des Götzendienstes v. 9—12 hat der Geschichtschreiber übrigens nicht blos die zehn Stämme, sondern auch Juda mit im Auge, wie aus v. 13: „Jehova zeugte wider Israel *und Juda* durch seine Propheten" u. v. 19 deutlich erhellt. — V. 11. „Und räucherten daselbst auf allen Höhen, wie die Völker, die Jehova vor ihnen vertrieben". הִגְלָה eig. ins Exil führen, ist hier von der Vertreibung und Ausrottung der Cananiter gebraucht mit Rücksicht auf die Exilirung der Israeliten. — V. 12. Sie dienten den Klötzen d. h. verehrten Klötze oder Steinmassen als Götter (גִּלֻּלִים s. zu 1 Kg. 15, 12), trotz des göttlichen Verbotes Ex. 20, 3 ff. 23, 13. Lev. 26, 1 u. a. — V. 13 ff. Der Herr aber liess es nicht bei den Verboten des Gesetzes bewenden, er liess auch durch alle seine Propheten gegen Israels und Juda's Abgötterei und Götzendienst Zeugniss ablegen, und sie zur Umkehr von ihrem bösen Wege und zur Befolgung seiner Gebote ermahnen; aber vergeblich; sie waren halsstarrig wie ihre Väter. Neben Israel ist auch Juda genannt, obgleich hier nur die Ursachen der Verwerfung Israels entwickelt werden, um im voraus darauf hinzudeuten, dass Juda sich das gleiche Loos bereitete, wie v. 19 f. deutlicher ausgesprochen wird; nicht weil hier von dem die Rede sei, was vor der Trennung des Reiches stattgefunden (*Then.*). Das *Chet.* כָּל־נביאו כָּל־חֹזֶה ist nicht כָּל־נָבִיא וְכָל־חֹזֶה zu lesen (nach *Houbig. Then. Ew.* §. 156ᵉ), sondern nach der LXX: כָּל־נְבִיאָו כָּל־חֹזֶה „durch alle seine Propheten, jeglichen Seher", so dass כָּל־חֹזֶה eine den Sinn verstärkende Apposition zu כָּל־נְבִיאָו ist, um den Begriff: Propheten jeglicher Art, die der Herr gesandt hatte, auszudrücken. Diese Lesart ist rhetorischer als die andere, und wird noch dadurch empfohlen, dass im Folgenden auch vor חֻקּוֹתַי die Copula ו aus rhetorischen Gründen weggelassen ist. וַאֲשֶׁר שָׁלַחְתִּי וגו „und nach dem was ich euch entboten

habe durch meine Knechte, die Propheten.“ Zu dem Gesetze Mose's kam noch die göttliche Warnung durch die Propheten hinzu. יַקְשׁוּ אֶת־עָרְפָּם ist aus Deut. 10, 16 geflossen. Die halsstarrigen Väter sind die Israeliten unter Mose. — V. 15. „Sie gingen dem Eitlen nach und wurden eitel“, wörtlich wie Jer. 2,5. Bezeichnung der Nichtigkeit des ganzen Lebens und Strebens in Bezug auf die Hauptsache, auf das Verhältniss gegen Gott. Alles was der Mensch sich ausser Gott zum Lebensziele setzt, ist הֶבֶל (vgl. Deut. 32, 21), ist Götzendienst und führt zur Nichtigkeit, zu geistlichem und sittlichem Verderben, Röm. 1, 21. „Und (wandelten) nach den Völkern die sie umgaben“ d. h. den anwohnenden Heiden. Die letzten Worte des V. klingen an Lev. 18, 3 an. — V. 16 u. 17. Das Aeusserste des Abfalles: „Sie machten sich Gussbilder, zwei (goldene) Kälber“ (1 Kg. 12, 28), die nach Ex. 32, 4. 8. Deut. 9, 12. 16 מַסֵּכָה genannt werden, „und Aschera“ d. h. Idole der Astharte, vgl. zur Sache 1 Kg. 16, 33, „und beteten das ganze Heer des Himmels (Sonne, Mond und Sterne) an und dienten dem Baale“ — unter Ahab und seinem Geschlechte 1 Kg. 16, 32. Die Anbetung des ganzen Himmelsheeres kommt in der Geschichte des Zehnstämmereiches nicht besonders vor, sondern erst unter Manasse in Juda (21, 3). Die Nennung des Himmelsheeres zwischen der Aschera und dem Baale zeigt, dass der Geschichtschreiber damit den Baals- und Asthartendienst gemeint und den Ausdruck aus Deut. 4, 19 u. 17, 3 genommen hat, um den Charakter dieses Cultus zu beschreiben, da ja Baal und Astharte Gottheiten siderischer Natur waren. Der ersten Hälfte von v. 17 liegt Deut. 18, 10 zu Grunde, wo der Molochsdienst in Verbindung mit Wahrsagung und Zeichendeutung verboten ist, dessen Vorkommen in der Geschichte des Zehnstämmereiches auch nicht erwähnt ist, obwol er gewiss unter Ahab nicht gefehlt hat. Auf Ahabs Treiben weist auch die zweite Hälfte des 17. V. hin; s. zu 1 Kg. 21, 20. — V. 18 ff. Dieses Thun und Treiben erregte den Zorn Gottes, dass er sie von seinem Angesichte entfernte, und nur den Stamm (d. h. das Reich) Juda (s. oben S. 134) allein übrig liess, obgleich auch Juda die Gebote des Herrn nicht gehalten hat und in den Satzungen Israels gewandelt ist, also auch die Verwerfung verdient hatte. V. 19 enthält eine durch רַק שֵׁבֶט וגו׳ ($18^b$) veranlasste Parenthese. Die Satzungen Israels, in welchen Juda gewandelt, sind nicht blos der Baalsdienst des Ahabschen Dynastie, so dass damit nur Joram, Ahasja und Ahas gemeint wären (nach 8, 18. 27 u. 16, 3), sondern zugleich der Höhendienst und Götzendienst, der unter mehreren Königen Juda's getrieben wurde. — V. 20. Mit וַיִּמְאַס wird וַיִּתְאַנַּף יְהוָֹה v. 18 fortgesetzt, aber so dass das Folgende zugleich auf die Parenthese v. 19 mit Bezug nimmt. „Da verwarf der Herr den ganzen Samen Israels“, nicht blos die zehn Stämme, sondern das ganze Volk, und demüthigte sie bis er sie von seinem Angesichte verstiess. מָאַס ist von הִשְׁלִיךְ מִפָּנָיו unterschieden. Letzteres bezeichnet die Verstossung ins Exil, das erstere nur die Verwerfung, die in Züchtigungen und Preisgebung in die Hand der Plünderer bestand, also die Strafgerichte, durch welche der Herr Israel und Juda zur Umkehr zu sich und seinen Geboten bringen und vor der Verstossung unter die Heiden bewahren wollte. נָתַן בְּיַד שֹׁסִים wie Jud. 2, 14. — V. 21. כִּי קָרַע וגו׳

„denn er (Jehova) hat Israel vom Hause Davids gerissen.“ Diese Auffassung erscheint richtiger als die: Israel hat das Königthum vom Hause Davids gerissen, nicht nur weil die Ergänzung אֶת־הַמַּמְלָכָה eine zu harte Ellipse voraussetzt, sondern auch weil der Gedanke, dass Israel das Königthum vom Hause Davids gerissen, nirgends vorkommt, sondern in 1 Kg. 11, 31 nur der: Jehova wird das Königthum von Salomo reissen, worauf unser Vers zurückweist, während das folgende וַיַּמְלִיכוּ וגו׳ an 1 Kg. 12, 20 erinnert. Das כִּי ist erläuternd: der Herr gab sein Volk den Plünderern preis, denn er hat Israel vom Hause Davids gerissen, zur Strafe für die Abgötterei Salomo's, und die Israeliten machten sich Jerobeam zum Könige, welcher Israel von Jehova abgewandt hat u. s. w. Das *Chet.* וידא ist וַיַּדֵּא zu lesen, *hiph.* von נָדָא = נָדָה „er machte weichen vom Herrn weg.“ Das *Keri* וַיַּדַּח *hiph.* von נָדַח er vertrieb, brachte vom H. ab, (vgl. Deut. 13, 11) ist eine nicht unüble, aber unnöthige Glosse. — V. 22 f. In allen Sünden Jerobeams wandelten die Söhne Israels (die 10 Stämme), bis der Herr sie von seinem Angesichte entfernte, aus dem Lande des Herrn verstiess, wie er durch alle seine Propheten ihnen gedroht hatte, nämlich schon von Jerobeams Zeiten an vgl. 1 Kg. 14, 15 f. u. dazu Hos. 1, 6. 9, 16. Am. 3, 11 f. 5, 27. Jes. 28 u. a. Die Verbannung nach Assyrien (s. v. 6) dauerte „bis auf diesen Tag“ d. h. bis zur Zeit der Abfassung unserer Bücher.[1]

---

1) Da das hebr. עַד wie das deutsche *bis* nicht immer in exclusivem Sinne gebraucht, sondern dabei auch häufig von dem, was hinter dem genannten *terminus ad quem* liegt, abstrahirt wird: so folgt aus den Worten: der Herr verwarf Israel . . . *bis auf diesen Tag*, keineswegs, dass die zehn Stämme nach der Zeit der Abfassung unserer Bücher um die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. in ihr Vaterland zurückgekehrt seien. Ebensowenig lässt sich jedoch die entgegengesetzte weit verbreitete Ansicht beweisen, dass dieselben noch heutiges Tages als Gesammtheit in der Verbannung leben. Es ist bekannt, wie oft man die lange für verloren gehaltenen zehn Stämme bald in den zahlreichen Judengemeinden des südlichen Arabiens, bald in Indien, namentlich in Malabar, bald in China, Turkestan und Kaschmir, oder in Afganistan (s. die Belege in *Ritters* Erdk. X S. 246), ja selbst in America gefunden haben wollte, bis sie neuerdings *Dr. Asahel Grant* (Die Nestorianer oder die zehn Stämme) in den unabhängigen Nestorianern und den unter ihnen lebenden Juden wieder aufgefunden zu haben meinte; wogegen Andere, wie *Witsius* (*Δεκαφυλ.* c. IV sqq.), *J. D. Michaelis* (*de exsilio decem tribuum comm. III*) und zuletzt *Robinson* in der von *Ritter l. c.* S. 245 angeführten Schrift (*The Nestorians etc. New-York 1841*) darzuthun suchten, dass die zehn Stämme sich theils schon im babyl. Exile mit den Judäern vermischt und theilweise den von Serubabel und Esra nach Palästina zurückgeführten Exulanten angeschlossen, theils später durch Vermischung mit den übrigen nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus in alle Welt zerstreuten Juden, theils endlich durch Bekehrung zum Christenthum längst schon aufgelöst hätten, so dass jeder Versuch, die Ueberreste der zehn Stämme irgendwo aufzusuchen, vergeblich sei. Diese Ansicht ist im Allgemeinen die richtige, obschon ihre Vertheidiger den beweiskräftigen Gründen manche unhaltbare beigemischt haben. So beweisen die von *Ritter* a. a. O. S. 250 vermuthlich nach *Robinson* angeführten Weissagungen Jer. 50, 4. 5. 17. 19. Ez. 37, 11 ff., gleichwie die von *Witsius l. c.* c. V §. 11—14 citirten prophetischen Aussprüche Jes. 14, 1. Mich. 2, 12. Jer. 3, 12. 30, 3 f. 33, 7 f. sehr wenig, weil dieselben grösstentheils auf die messianische Zeit gehen und geistig zu verstehen sind. Wol aber geht aus den BB. Daniel, Esra, Nehemia und Esther so viel hervor, dass die von Nebucadnezar deportirten Judäer nicht blos in die Provinz Babylonien, sondern in die verschiedenen Gegenden des

V. 24—41. **Die Samaritaner und ihr Gottesdienst.** Nach Wegführung der Israeliten verpflanzte der König von Assyrien aus verschiedenen Provinzen seines Reiches Colonisten in die Städte Samariens. Der König

---

chaldäischen, ehedem assyrischen, nachher persischen Reiches jenseits des Euphrat zerstreut wurden, wobei nothwendig mit dem Aufhören der durch die Politik der israelitischen Könige aufrecht gehaltenen Trennung auch die alte Separation schwinden und durch das gemeinsame traurige Loos der Zerstreuung unter die Heiden eine engere Verbindung unter allen Nachkommen Jakobs eintreten musste; wie denn auch die Perserkönige keinen Unterschied zwischen Juden und Israeliten kennen, und unter Xerxes der Grossvezier Haman alle Juden (nicht blos die Judäer, sondern alle Hebräer) ausrotten wollte. Ferner gaben die Edikte des Cyrus Esr. 1, 1—4: „wer unter euch von seinem *ganzen* Volke ist, mit dem sei Jehova und er ziehe hinauf . .“, und des Artaxerxes Esr. 7, 13: „wer bereitwillig ist in meinem Reiche vom *Volke Israel* . . .“ allen Israeliten der 12 Stämme die Erlaubniss zur Rückkehr nach Palästina; und wer möchte wol mit Grund behaupten, dass von den zehn Stämmen Niemand von dieser Erlaubniss Gebrauch gemacht habe? Wenn *Grant* dagegen bemerkt: von den 50,000, welche Cyrus in ihre Heimat entliess, werde ausdrücklich gesagt, dass sie von denen waren, „die Nebucadnezar nach Babel geführt hatte“ (Esr. 2, 1); womit man noch 1, 5: „es machten sich auf die Stammhäupter von Juda und Benjamin und die Priester und Leviten u. s. w.“ vergleichen kann, so gelten diese Worte von der Mehrzahl der Zurückkehrenden und beweisen allerdings, dass die zehn Stämme nicht als solche nach Palästina zurückzogen, aber auf keinen Fall, dass der grossen Zahl zurückkehrender Bürger des Reiches Juda sich nicht eine ansehnliche Zahl von Gliedern der übrigen Stämme angeschlossen haben könnte; da schon *Lightfoot* (*Hor. hebr. in ep. I ad Cor. Addenda ad c. 14. Opp. II p. 929*) und *Witsius l. c. p. 346* und längst vor ihnen die Rabbinen im *Seder Olam rab. c. 29 p. 86* daraus, dass die Summe der in Esr. 2 einzeln genannten Personen und Geschlechter nur 30,360 Personen ergebe, die Gesammtzahl der Zurückgekehrten aber in v. 64 auf 42,360 Köpfe nebst 7337 Knechten und Mägden angegeben werde, geschlossen haben, dass diese Ueberzahl über die namentlich erwähnten Familien von Juda, Benjamin und Levi aus den zehn Stämmen gewesen sein möchte. Dazu kommt, dass die Zurückgekehrten selbst sich als die Repräsentanten der 12 Stämme betrachten, indem sie bei der Einweihung des neuen Tempels (Esr. 6, 17) „Sündopfer für *ganz* Israel *nach der Zahl der 12 Stämme*“ bringen. Das Nämliche thun die mit Esra Zurückgekekrten. Zum Danke für die glückliche Heimkehr ins Vaterland bringen sie „*zwölf Stiere für ganz Israel*, 96 Widder, 77 Schafe und *zwölf* Böcke zum Sündopfer; alles zum Brandopfer für Jehova“ dar (Esr. 8, 35). Ohne alle Zweifel gehörten die mit Serubabel und Esra Zurückgekehrten der weit überwiegenden Mehrzahl nach den Stämmen Juda, Benjamin und Levi an, was sich einfach daraus erklärt, dass diese, viel kürzere Zeit im Exile befindlich, die Sehnsucht nach der ihren Vätern vom Herrn gegebenen Heimat treuer bewahrt hatten, als die schon vor 180 Jahren abgeführten Stämme. Aber dass auch diese in der Folgezeit, nachdem die Zurückgekehrten in der Heimat zu grösserem kirchlichen und bürgerlichen Wohlstande gekommen waren, in grosser Anzahl nachfolgten, muss man daraus schliessen, dass zu Christi und der Apostel Zeiten Galiläa und zum Theil auch Peräa von Israeliten sehr stark bevölkert war; welche Bevölkerung weder von den unter Serubabel und Esra nach Jerusalem und Judäa zurückgekehrten Juden, noch auch von den wenigen bei der assyrischen Deportation im Lande zurückgebliebenen Israeliten hergeleitet werden kann. — Andrerseits beweisen auch die von *Grant* für seine Ansicht geltend gemachten Gründe: a) dass man nicht die leiseste geschichtliche Spur davon habe, dass die zehn Stämme je wieder aus Assyrien ausgezogen, b) dass sie bei der Rückkehr aus der babyl. Gefangenschaft nicht mit zurückkehrten, schon als *argumenta a silentio* sehr wenig, und verlieren noch mehr an Bedeutung, wenn die zu Grunde liegenden Voraussetzungen, dass die nach Assyrien und Medien verpflanzten Zehnstämme mit den nach Babel abgeführten Juden in keine Berührung gekommen seien, sondern sich unvermischt und von den Judäern abgesondert erhalten haben, und weil nicht mit Serubabel und Esra zurückge-

von Assyrien ist nicht Salmanasar, denn aus v. 25 erhellt, dass eine geraume Zeit zwischen der Wegführung der Israeliten und der Versetzung von Colonisten in das entvölkerte Land verstrichen ist. Zwar ist im Vorhergehenden (v. 3) nur Salmanasar genannt, aber der Abschnitt v. 24—41 hängt mit dem ersten Theile des Cap. (v. 1—6) nicht so eng zusammen, dass in beiden von demselben Könige Assyriens die Rede sein müsste. Nach Esr. 4, 2 hat *Asarhaddon* die heidnischen Ansiedler nach Samaria verpflanzt. Diese Angabe hat man zwar mit der Voraussetzung, dass der in unserm V. erwähnte König von Ass. Salmanasar sei, durch die Vermuthung vermitteln wollen, dass ein Theil dieser Colonisten von Salmanasar, ein anderer von Asarhaddon angesiedelt worden sei, und dabei angenommen, dass Asarh. bei dieser Expedition den letzten Rest der zehn Stämme weggeführt habe, nämlich alle die sich während Salmanasars Invasion in die Gebirge und unzugänglichen Schlupfwinkel des Landes, zum Theil wol auch nach Judäa geflüchtet und nach dem Abzuge der Assyrer im Lande wieder gesammelt hatten (s. *Hgtsb.* Beitrr. I S. 179). Allein von einer zweimaligen Verpflanzung heidnischer Colonisten nach Samaria findet sich nirgends eine Andeutung, eben so wenig von einer nochmaligen Wegführung des im Lande zurückgebliebenen Restes der Israeliten nach Salmanasar. Die Weissagung Jes. 7, 8: dass in noch 65 Jahren Ephraim vernichtet werden soll dass es kein Volk mehr sei, wenn sie auch nach der Ansicht von *Usher*, *Hgstb.* u. A. auf die von Asarhaddon bewerkstelligte Verpflanzung der heidnischen Colonisten nach Samaria sich bezieht, fordert durchaus nicht eine Wegführung des letzten Restes der Israeliten durch diesen König, sondern nur die Besetzung des Landes mit heidnischen Ansiedlern, mit welchen die geringen Ueberreste der Ephraimiten sich vermischten, wodurch Ephraim aufhörte ein Volk zu sein. So lange nämlich das Land Israel nur verödet und des grössten Theiles seiner israel. Bevölkerung beraubt war, blieb die Möglichkeit, dass die Exilirten einst

---

kommen, so auch später nicht in ihr Vaterland zurückgekehrt seien, nach dem oben Bemerkten unhaltbar sind. Hienach lässt sich auch aus den weiteren Argumenten *Grants:* c) dass die zehn Stämme sich nach *Joseph.* (*Ant. XI, 5, 2*) im ersten und nach *Hieronym.* (Comm. über die Proph.) im fünften Jahrh. noch im Lande ihrer Gefangenschaft befunden hätten, und d) dass sie noch heutiges Tages in der Gegend des alten Assyriens seien, indem die Nestorianer sowol nach ihren eignen Aussagen wie nach den Aussagen der dortigen Juden *Beni Jisrael* und zwar von den zehn Stämmen seien, als auch durch viele beibehaltene Sitten und Gebräuche sich als Israeliten beurkundeten (Die Nestor. S. 113 ff.), nichts weiter als höchstens so viel schliessen, dass unter den im nördlichen Assyrien am Urumiah-See lebenden Juden und Nestorianern noch Abkömmlinge von den dorthin verbannten Israeliten sein mögen, aber keineswegs, dass die dortigen Juden die unvermischten Nachkommen der zehn Stämme seien. Die eigenen Aussagen der dasigen Juden verlieren dadurch alle Bedeutung, dass Juden anderer Länder das Nämliche von sich behaupten. Die mosaischen Sitten und Gebräuche der Nestorianer aber beweisen nichts weiter als dass sie jüdischer Abstammung sind. Ueberhaupt haben die Israeliten und Juden, welche von den Zeiten Salmanasars und Nebucadnezars an in heidnische Länder kamen und dort blieben, sich im Laufe der Zeiten mit den Juden, die von Alexanders des Gr. Zeiten an, und besonders nach der Zerstörung des jüdischen Staates durch die Römer in alle Weltgegenden zerstreut wurden, so vermischt, dass dadurch die letzten Spuren der alten Stammeintheilung verschwunden sind.

wieder in ihr Vaterland zurückkehrten und mit den Zurückgebliebenen zusammen von Neuem ein Volk würden, und so lange konnte Israel noch immer als ein Volk angesehen werden, gleichwie die Judäer im babyl. Exile nicht aufhörten ein Volk zu sein, weil sie die gewisse Hoffnung der Rückkehr ins Vaterland nach 70jähriger Verbannung hatten. Nachdem aber heidnische Colonisten in das Land verpflanzt waren, mit welchen die Ueberreste der im Lande gebliebenen Israeliten sich verschmolzen, so dass ein samaritanisches Mischvolk von vorwiegend heidnischem Charakter entstand, da konnte nicht länger von einem Volke Ephraim im Lande Israel die Rede sein. Daher konnte diese Verpflanzung der Colonisten aus Babel, Cutha u. s. w. in die Städte Samariens als der Zeitpunkt der gänzlichen Auflösung des Volkes Ephraim angegeben werden, ohne dass damals noch eine Wegführung des letzten Restes der Israeliten stattgefunden hatte. Diese müsste man freilich annehmen, wenn die zehn Stämme bis auf den letzten Mann deportirt worden, und die Samaritaner ihrem Ursprunge nach ein rein heidnisches Volk ohne jede Vermischung mit israelitischem Geblüte wären, wie *Hgstb.* Beitrr. I S. 179 u. II S. 3 ff. angenommen und zu beweisen versucht hat; aber das Gegentheil hievon erhellt unzweideutig aus 2 Chr. 34, 6. 9, wonach unter Josija noch nicht wenige Israeliten in dem entvölkerten Lande übrig waren. Vgl. noch *Kalkar*, Die Samaritaner ein Mischvolk, in *Pelt's* theol. Mitarbeiten III, 3 S. 24 ff. — Wir halten demnach *Asarhaddon* für den assyrischen König, welcher die Colonisten nach Samaria gebracht hat. Das Object zu וַיָּבֵא ergänzt sich aus dem Contexte, besonders aus dem folgenden וַיֹּשֶׁב. Er brachte Bewohner aus *Babel* d. i. der Landschaft, nicht der Stadt Babylon, aus *Cutha* u. s. w. Die Lage von כּוּתָה oder כּוּת (v. 30) lässt sich nicht sicher bestimmen. Nach dem Vorgange des *Josephus*, welcher *Ant. IX, 14, 3. X. 9, 7* die *Cuthäer* ein in Persien und Medien wohnendes Volk nennt, identifizirt *M. v. Niebuhr*, Gesch. S. 166 sie mit den *Kossäern*, *Kissiern*, *Khushiya*, *Chuzi*, welche im Nordosten von Susa, im nordöstlichen Theile des heutigen Khusistan wohnten, während *Gesen.* (*thes. p. 674*) und *Rosenm.* (bibl. Althk. I, 2 S. 29) sich mit *J. D. Michaelis* (*Supplem. ad Lexic. hebr. p. 1255*) für das von *Abulfeda* u. anderen arabischen und persischen Schriftstellern erwähnte *Cutha* (كوثا oder كوثى) im babylonischen *Irak*, in der Gegend des *Nahr Malca* entschieden haben, wofür sich noch anführen lässt, dass nach einer Mittheilung von *Spiegel* im „Auslande“ 1864. Nr. 46 S. 1089 im Nordosten von Babylon an der Mauer *Cutha* lag, eine anderswo sonst nicht genannte Stadt, wahrscheinlich an der Stelle, wo jetzt der Ruinenhügel *Ohaimir* liegt. Aus *Cutha* scheint übrigens die grössere Zahl von Colonisten gekommen zu sein, weil die Samaritaner bei den Rabbinen כותיים heissen. עַוָּא *Avva* wird fast allgemein und wol mit Recht für eins mit עִוָּה *Ivva* (18, 34. 19, 13) gehalten, da sich die Vermuthung Jedem aufdrängt, dass die von Asarhaddon nach Samaria verpflanzten *Avvaeer* Bewohner des von dem assyrischen Könige zerstörten Königreiches *Avva* gewesen, und die Form עִוָּה wol nur mit der appellativischen Fassung des Wortes vonseiten der Masorethen zusammenhängt. *Avva* kann, da עִוָּה 18, 34 u. 19, 13 mit *Henah* zusammengestellt ist, wol nur die zwischen

*Anah* und dem *Chabur* am Euphrat gelegene Landschaft *Hebeh* sein (*M. v. Nieb.* S. 167). *Hamat* ist *Epiphania* am Orontes, s. zu 1 Kg. 8, 65 u. Num. 13, 21. *Sepharvaim* ist ohne Zweifel *Sippara* (*Σιπφάρα*) des *Ptolem.* (*V, 18, 7*), die südlichste Stadt Mesopotamiens am Euphrat oberhalb des Nahr Malca, die *Ἡλιούπολις ἐν Σιππάροισιν* oder *Σιππαρηνῶν πόλις*, welche *Berosus* und *Abydenus* in *Euseb. Praepar. evang. IX, 12* u. *41* u. *Chronic. armen. I p. 33. 36. 49. 55* schon für die Zeit der Sindflut erwähnen. — שֹׁמְרוֹן wird hier zuerst deutlich vom Reiche Samarien gebraucht. — V. 25—28. In der ersten Zeit ihrer Niederlassung in den Städten Samariens wurden die neuen Ansiedler von Löwen heimgesucht, die sich während der Verödung des Landes dort stark vermehrt haben mochten. Darin erblickten die Ansiedler eine Strafe Jehova's d. h. der Landesgottheit, welche sie nicht verehrten, und erbaten sich deshalb von dem assyrischen Könige einen Priester, der sie das Recht d. i. die rechte Verehrung des Gottes des Landes lehre; worauf der König ihnen einen der weggeführten Priester sandte, der seinen Wohnsitz in Bethel nahm und das Volk in der Verehrung Jehova's unterwies. Auch der Verf. unserer Bücher hat diese Sache nach Lev. 26, 22 so gefasst, dass Jehova die Löwen gesandt habe zur Strafe dafür, dass die neuen Ansiedler ihn nicht fürchteten. הָאֲרָיוֹת *die* Löwen, die dort hauseten. וַיֵּלְכוּ וַיֵּשְׁבוּ שָׁם dass sie (der Priester mit seinen Gefährten) hingingen und dort wohnten. Es bedarf hienach nicht der Aenderung des Plurals in den Singular.

Der vom assyr. Könige gesandte Priester war selbstverständlich ein israelitischer Kälberpriester, denn er gehörte ja zu den Weggeführten und liess sich in Bethel nieder, dem Hauptsitze des Jerobeamschen Bilderdienstes, und lehrte auch die Colonisten Jehova nach der Weise des Landes fürchten oder verehren. Daraus erklärt sich auch der v. 29 ff. beschriebene Zustand der Gottesverehrung im Lande. „Jedes einzelne Volk (גּוֹי גּוֹי s. *Ew.* §. 313[a]) machte sich seine Götter uud stellte sie auf in den Höhenhäusern (בֵּית הַבָּמוֹת s. zu 1 Kg. 12, 31 u. wegen des Singul. בֵּית *Ew.* §. 270[c]), welche die Samarier (הַשֹּׁמְרֹנִים nicht die von Asarhaddon dorthin versetzten Colonisten, sondern die früheren Bewohner des nach der Hauptstadt Samaria benannten Reiches Israel) gemacht (gebaut) hatten; jedes Volk in den Städten, woselbst sie wohnten." — V. 30. Die Leute von Babel machten sich סֻכּוֹת בְּנוֹת *Töchterhütten*. Darunter verstehen *Selden* (*de Diis Syr. II, 7*), *Münter* (Relig. der Babyl. S. 74 f.) u. A. die der Mylitta oder Astharte geweihten Tempel, die *καμάραι* bedeckte Wägelchen, Hurenzelte (*Herod. I, 199*), wogegen schon *Beyer* in den *Addit. ad Seld. p. 297* mit Recht eingewandt hat, dass nach dem Contexte von Götzen oder Gegenständen abgöttischer Verehrung die Rede sei, die in den בֵּית בָּמוֹת aufgestellt wurden. Eher könnte man an kleine Zelttempelchen denken, die mit den Götzenbildern, die sie enthielten, als Idole in den Höhenhäusern aufgestellt worden, da nach 23, 7 Weiber für die Aschera בָתִּים Tempelchen webten und Ezechiel (16, 16) von geflickten *Bamoth* d. h. aus Zeug gefertigten Tempelchen redet. Vielleicht enthält aber die Ansicht der Rabbinen, dass סֻכּוֹת בְּנוֹת ein Bild der Henne oder vielmehr das Sternbild der Gluckhenne, die Plejaden — *simulacrum gallinae coelestis in signo*

*Tauri nidulantis* als *symbolum Veneris coelestis* bedeute, mehr Wahrheit als meist angenommen wird, da die übrigen Götzen alle auf Thiersymbolik führen. Verwerflich ist jedenfalls die *Movers*'sche Deutung: *involucra s. secreta mulierum*, weibliche Lingams, welche von den Hierodulen ihren Buhlen statt des Mylittengeldes gereicht worden seien (Phöniz. I S. 596), weil dieselbe gegen den Sprachgebrauch und den Zusammenhang ist und weil die Existenz weiblicher Lingams erst noch zu erweisen wäre. S. die verschiedenen Ansichten bei *Gesen.*, *thes. p. 952* u. *Leyrer* in *Herz.'s* Realencykl. XV S. 253 ff. — Die Cuthäer machten sich als Gott den נֵרְגַּל *Nergal* d. i. nach *Winer*, *Gesen. Stuhr* u. A. der Planet *Mars*, welchen die Zabier als Kriegsgott نيريـ *Nerig* (*Codex Nasar. I, 212. 224*), die Araber مرّيخ *Mirrig* nennen, wogegen Aeltere *Nergal* mit dem Sonnengott *Bel* identifizirten, indem sie den Namen von נִיר Licht u. גַּל Quelle = Lichtquell ableiteten (*Selden II, 8* u. *Beyer Add. p. 301 sqq.*). Beide Ansichten sind ganz unsicher. Nach den Rabbinen (*Raschi*, *R. Salomo*, *Kimchi*) wurde *Nergal* als Hahn abgebildet. Diese von *Ges. Win.* u. *Then.* verlachte Angabe wird als richtig bezeugt durch die assyrischen Monumente, welche eine Menge Thiergötter aufweisen und darunter auch den Hahn auf einem Altare stehend, ferner auf einer Gemme einen vor einem Hahne betenden Priester; vgl. *Layard* Ninive u. Babylon S. 410 f. Der kampffertige Hahn kommt überhaupt in den alten ethnischen Religionen in vielfacher Beziehung zu den Kriegsgöttern vor, vgl. *J. G. Müller* in *Herz.'s* Realencykl. X S. 267. אֲשִׁימָא *Asima* der Gott der Leute von Hamat wurde nach rabbinischen Angaben unter dem Bilde eines kahlen Bockes verehrt (s. *Selden II, 9*). Die Combinationen des Namens mit der phönizischen Gottheit *Esmun*, mit dem persischen *Asuman*, dem Zend. *açmano* d. i. Himmel sind ganz unsicher. — V. 31. Von den Götzen der *Avvaeer* hatte nach rabbinischen Angaben bei *Selden l. c.* der *Nibchas* die Gestalt eines Hundes (נִבְחַז *latrator* von נָבַח), der *Tharthak* die eines Esels. Den *Thartak* hält *Gesen.* (Jesaj. II S. 348) für einen Dämon der Unterwelt, weil im Pehlwi *tar — thakh* tiefe Finsterniss oder Held der Finsterniss bedeute, und den *Nibchas* für einen bösen Dämon, den נבאז der Zabier, welchen *Norberg* im *Onomast. cod. Nasar. p. 100* beschreibt als *horrendus rex infernalis: posito ipsius throno ad telluris i. e. lucis et caliginis confinium, sed imo acherontis fundo pedibus substrato*, nach *Codex Adami II, 50 lin. 12.* — Ueber die Götter der Sepharviten *Adrammelech* und *Anammelech* ergibt sich aus den ihnen gebrachten Kinderopfern, dass sie mit dem Moloch verwandt waren. Der Name אַדְרַמֶּלֶךְ, welcher 19,37. Jes. 37,38 als Personname vorkommt, wird entweder nach dem semitischen אדר „herrlicher König“, oder nach dem persischen اذر, ازر „Feuerkönig“ erklärt und auf die Sonne bezogen, s. *Gesen.* zu Jesaj. II S. 347. עֲנַמֶּלֶךְ erklärt *Hyde* (*de relig. vett. Persarum p. 131*) von der Sterngruppe *Cepheus*, die in der orientalischen Astrognosie „der Hirt und das Vieh“ und „die Heerdensterne“ genannt wird, wonach ענם dem arab. غنم = צאן entsprechen könnte. Dagegen hält *Movers* (Phöniz. I S. 410 f.) die beiden Namen für *eine* Gottheit, einen doppelgestaltigen Moloch, indem er das *Chet.* אלה ספרים als Singular אֵל הַסְפָּרִים der

Gott von Sepharvaim liest. Diesen Doppelgott erklärt er für ein Sonnenwesen, weil *Sepharvaim*, dessen *πολιοῦχος* er gewesen, von *Berosus* als Sonnenstadt bezeichnet werde. Dies mag richtig sein; ganz precär ist aber die weitere Annahme, dass man „*Adar-Melech* als das Sonnenfeuer anzusehen habe und zwar, da *Adar* Mars sei, soweit er als ein zerstörendes Wesen gedacht werde“, und dass *Anammelech* eine Contraction aus עֵין מֹלֶךְ *oculus Molechi* sei, das stets wachende Auge des Saturn bedeutend, demnach *Adrammelech* für den solarischen Mars, *Anammelech* für den solarischen Saturn zu halten sei. Höchst zweifelhaft sind die Deutungen von *Hitzig* zu Jesaj. S. 437 und von *Benfey*, Die Monatsnamen S. 187 f. — V. 32. Neben diesen Götzen wurde auch *Jehova* in Höhentempeln verehrt nach Anweisung des von dem assyr. Könige gesandten israelitischen Priesters. וַיִּהְיוּ יְרֵאִים „und sie waren (auch) verehrend den Jehova und machten sich Priester aus der Masse des Volks“ (מִקְצוֹתָם wie 1 Kg. 12, 31). וַיִּהְיוּ עֹשִׂים לָהֶם „und sie (die Priester) waren ihnen bereitend (Opfer) in den Höhenhäusern.“ — In v. 33 wird die Beschreibung der verschiedenen Götterdienste schliesslich zusammengefasst.

V. 34—41. Diesen aus Götzendienst und Jehovabilderdienst gemischten Cultus haben sie bis zur Abfassung unserer Bücher der Könige beibehalten. „Bis auf diesen Tag thun sie nach den früheren Gebräuchen.“ הַמִּשְׁפָּטִים הָרִאשֹׁנִים können nur die bei der Ansiedelung der neuen Bewohner aufgekommenen, in v. 28—33 beschriebenen religiösen Gebräuche und Satzungen sein. Darüber bemerkt der prophetische Geschichtschreiber weiter: „sie fürchten nicht Jehova und thun nicht nach ihren Satzungen und ihren Rechten, noch nach dem Gesetze und Gebote, welche der Herr den Söhnen Jakobs denen er den Namen Israel beigelegt (vgl. 1 Kg. 18,31) befohlen hatte“, d. h. nicht nach dem Mosaischen Gesetze. חֻקֹּתָם und מִשְׁפָּטָם „*ihre* Satzungen und *ihr* Recht“ steht im Gegensatze zu הַתּוֹרָה וְהַמִּצְוָה welche *Jehova* den Söhnen Israels gegeben. Soll nun der Satz: „sie thun nicht nach ihren Satzungen und ihrem Rechte“ keinen grellen Widerspruch mit dem vorhergegangenen: „bis auf diesen Tag thun sie nach ihren ersten (früheren) Rechten“ bilden, so muss man unter חֻקֹּתָם וּמִשְׁפָּטָם die Satzungen und das Recht der Zehnstämme d. h. die Verehrung Jehova's unter den Symbolen der Kälber verstehen, und die Ungenauigkeit des Ausdruckes: *ihre* Satzungen und *ihr* Recht daraus erklären, dass der Geschichtschreiber dabei an die im Lande zurückgebliebenen Israeliten oder an den mit den heidnischen Ansiedlern verschmolzenen Rest der israelitischen Bevölkerung (23, 19 f. 2 Chr. 34, 6. 9. 33) gedacht hat. Hienach ergibt sich dieser Sinn des Verses: bis auf diesen Tag haben die Bewohner Samaria's ihren aus Götzendienst und Jehovabilderdienst bestehenden Cultus beibehalten und verehren Jehova weder nach der Weise der zehn Stämme noch nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzes. Ihr Gottesdienst ist ein Amalgam von Jehovabilderdienst und heidnischem Götzendienst (vgl. v. 41). — Um den Charakter dieses Cultus noch deutlicher zu bezeichnen und denselben als einen vollständigen Bundesbruch und als gänzlichen Abfall von Jehova darzustellen, führt der Berichterstatter v. 35—39 weiter aus, wie ernst und nachdrücklich dem Volke

Israel die Verehrung anderer Götter verboten und die alleinige Verehrung Jehova's, des Gottes der Israel aus Aegypten erlöst und zu seinem Volke erhoben hatte, eingeschärft worden war. Zu v. 35 vgl. Ex. 20,5; zu v. 36 die Erklärung zu v. 7 und Ex. 32,11. 6,6. 20,23. Deut. 4,34. 5,15 u. a. In v. 37 wird die schriftliche Abfassung der Thora vorausgesetzt. Zu v. 39 vgl. Deut. 13, 5. 23,15 u. a. — V. 40. Aber sie haben nicht gehört (Subject sind natürlich die Zehnstämme) sondern sie (die Nachkommen der im Lande zurückgebliebenen Israeliten) thun nach ihrer früheren Weise. מִשְׁפָּטָם הָרִאשׁוֹן ist die aus Götzendienst und bildlichem Jehovadienst gemischte Weise der Gottesverehrung, wie in v. 34. — In v. 41 endlich wird dieses schliesslich nochmals wiederholt und mit dem Zusatze, dass ihre Kinder und Enkel bis auf diesen Tag eben so thun, diese ganze Betrachtung abgeschlossen. — In der Folgezeit nach dem babylonischen Exile haben die Samaritaner den eigentlichen Götzendienst aufgegeben und mit der Annahme des Mosaischen Gesetzbuches sich zum Monotheismus bekehrt. Für die spätere Geschichte der Samaritaner, von welchen sich ein geringes Häuflein bis auf den heutigen Tag in dem alten Sichem, dem jetzigen Nablus, erhalten hat, vgl. *Theod. Guil. Joh. Juynboll commentarii in historiam gentis Samaritanae, Lugd. Bat. 1846, 4.* und *H. Petermann,* Samaria u. die Samaritaner in *Herz.'s* Realencykl. XIII S. 359 ff.

---

## III. Die Geschichte des Reiches Juda nach der Zerstörung des Zehnstämmereiches bis zum babylonischen Exile. Cap. XVIII—XXV.

Bei dem Untergange des Zehnstämmereiches befand sich auch Juda in Abhängigkeit von der assyrischen Weltmacht, in welche es durch die gottlose Politik des Ahas gerathen war. Aber drei Jahre vor dem Zuge Salmanasars gegen Samaria hatte der fromme Hiskija den Thron seines Ahnen David in Jerusalem bestiegen und mit Kraft und Eifer durch Ausrottung des Götzendienstes wie durch Wiederherstellung der gesetzlichen Jehovaverehrung die Heilung der Schäden Juda's in Angriff genommen. Da Hiskija mit ungetheiltem Herzen dem Herrn seinem Gotte ergeben war und fest auf ihn vertraute, so bekannte sich der Herr auch zu ihm und seinen Unternehmungen. Als Sanherib, nachdem Hiskija von ihm abtrünnig geworden, mit einem gewaltigen Heere Juda überzog, alle festen Städte eroberte und die Hauptsadt zur Uebergabe aufforderte, erhörte der Herr das Gebet seines treuen Knechtes Hiskija und errettete Juda und Jerusalem vor dem drohenden Untergange durch wunderbare Vernichtung der Heeresmacht des stolzen Sanherib (c. 18 u. 19), wodurch die Macht Assyriens so geschwächt wurde, dass Juda fortan von ihr nicht mehr viel zu fürchten hatte, obschon Manasse noch einmal von ihr gezüchtigt wurde (2 Chr. 33, 11 ff.). Dennoch war diese Rettung durch und unter Hiskija

nur ein Aufschub des von den Propheten (Jesaja und Micha) Juda gedrohten Gerichtes der Zerstörung des Reiches und der Verbannung seiner Bewohner. Der Abfall von dem lebendigen Gott und das sittliche Verderben hatten im Volke so tiefe und feste Wurzeln geschlagen, dass der von Hiskija äusserlich unterdrückte Götzendienst gleich nach seinem Tode wieder in verstärktem Grade offen hervorbrach, indem sein Sohn und Nachfolger Manasse nicht nur alle von seinem Vater ausgerotteten Götzengreuel wieder aufrichtete, sondern auch in den Vorhöfen des Tempels Jehova's Götzenaltäre baute und Jerusalem mit unschuldig vergossenem Blute von einem Ende bis zum andern erfüllte (c. 21), und damit das Maass der Sünden vollmachte, so dass der Herr durch Propheten dem gottlosen Könige und Volke den Beschluss der Zerstörung Jerusalems und der Verstossung des noch übrigen Theiles seines Eigenthumsvolkes unter die Heiden verkündigen und in der Gefangenführung Manasse's durch die Feldherren des assyrischen Königs den Ernst seiner Gerichte zeigen musste. Wenn nun auch Manasse infolge dieser Züchtigung nach seiner Freilassung und Rückkehr nach Jerusalem den groben Götzendienst aufgab und den gesetzlichen Tempelcultus wiederherstellte, so übte doch diese Sinnesänderung des Königs keinen nachhaltigen Einfluss auf das Volk und wurde durch seinen Nachfolger Amon, welcher nicht im Wege Jehova's wandelte, sondern nur den Götzen seines Vaters diente, vollends vereitelt. Bei dieser Lage der Dinge vermochte auch der gottesfürchtige Josija bei aller Strenge, mit welcher er besonders nach Auffindung des Gesetzbuches den Götzendienst ausrottete, doch keine wahre Sinnesänderung und aufrichtige Bekehrung des Volks zu seinem Gotte zu bewirken, sondern nur die äusseren Zeichen und Spuren des Götzendienstes zu vertilgen und eine äusserliche Herrschaft des Jehovadienstes zur Geltung zu bringen. Das Volk glaubte in fleischlicher Sicherheit mit der Herstellung der äusserlichen gesetzlichen Form Gott genug gethan zu haben und des göttlichen Schutzes gewiss zu sein, ohne auf die Stimme der Propheten, welche das Nahen der göttlichen Strafgerichte weissagten, zu hören. Das Hereinbrechen derselben hatte Josija durch seine Demüthigung vor Gott und durch seine Reformen noch um 30 Jahre aufgehalten. Gegen Ende seiner Regierung aber fing der Herr an, um der Sünden Manasse's willen auch Juda von seinem Angesichte wegzuthun und die Stadt, die er erwählt hatte dass sein Name daselbst wohne, zu verwerfen (c. 22 — 23, 27). Der ägyptische König Necho zog heran, um seine Herrschaft bis an den Euphrat auszubreiten und das assyrische Weltreich zu stürzen. Josia rückte ihm entgegen, um der Ausbreitung seiner Macht in Syrien vorzubeugen. Bei Megiddo kam es zur Schlacht; das judäische Heer ward geschlagen, Josija fiel im Kampfe und mit ihm die letzte Hoffnung des sinkenden Staates (23, 29 f. 2 Chr. 35, 23 f.). In Jerusalem wurde Joahas vom Volke zum Könige gemacht, aber nach dreimonatlicher Regierung von Necho zu Ribla im Lande Hamat gefangen genommen und nach Aegypten abgeführt, wo er starb. An seiner Stelle wurde der ältere Sohn Josija's, Eljakim, unter dem Namen Jojakim von Necho zum ägyptischen Vasallenkönige in Jerusalem ernannt, der dem Götzendienste ergeben war und das durch

den an Aegypten zu zahlenden Tribut erschöpfte Reich durch seine Prachtliebe (Jer. 22, 13 ff.) noch mehr zerrüttete (23, 31—37). Im vierten Jahre seiner Regierung unterlag Pharao Necho bei Carchemisch der auf den Trümmern des assyrischen Reiches sich erhebenden chaldäischen Weltmacht Nebucadnezars. Gleichzeitig verkündigte Jeremia dem unverbesserlichen Volke, der Herr Zebaoth werde Juda mit allen umliegenden Völkerschaften in die Hand seines Knechtes Nebucadnezar geben, das Land Juda werde verödet werden und das Volk dem Könige von Babel 70 Jahre dienen (Jer. 25). Unmittelbar darauf erschien Nebucadnezar, um seinen Sieg über Necho weiter zu verfolgen, in Juda, nahm Jerusalem ein, machte Jojakim sich unterthänig und führte mit mehrern vornehmen Jünglingen auch Daniel nach Babel ab (24, 1). Als aber Jojakim nach einigen Jahren abtrünnig wurde, sandte Nebucadnezar von Neuem Kriegsschaaren gegen Jerusalem, um diese Stadt zu belagern, und führte nach Eroberung derselben den unterdessen seinem Vater in der Regierung gefolgten Jojachin mit dem Kerne der Nation, Adel, Krieger, Schmiede und Schlosser, nach Babel in die Gefangenschaft, während er den einzigen noch übrigen Sohn Josija's, Mathanja, unter dem Namen Zedekija zum Könige einsetzte (24, 2—17). Als aber auch dieser im neunten Jahre seiner Regierung mit Pharao Hophra ein Bündniss schloss und vom Könige von Babel abfiel, zog sofort Nebucadnezar mit seiner ganzen Heeresmacht heran, schloss Jerusalem ein, und machte mit der Eroberung und Zerstörung der Stadt, mit der Tödtung Zedekija's und seiner Söhne und der Wegführung des übrig gebliebenen Volkes bis auf einen geringen Ueberrest von Ackerbauern dem Reiche Juda ein Ende (24, 18 — 25, 26), 134 Jahre nach dem Untergange des Zehnstämmereiches.

## Cap. XVIII. Regierung des Königs Hiskija. Sanheribs Einfall in Juda und Bedrohung Jerusalems.

V. 1—8. *Dauer und Beschaffenheit der Regierung Hiskija's.*[1] — V. 1 f. Im dritten Jahre Hosea's von Israel ward Hiskija König über Juda, 25 Jahre alt. Nach v. 9 u. 10 entsprach das 4. und 6. Jahr Hiskija's dem 7.

---

1) Bei Vergleichung des Berichtes unserer Bücher über die Regierung Hiskija's c. 18—20 mit dem Berichte 2 Chr. 29—32 tritt der verschiedene Plan dieser beiden Geschichtswerke recht deutlich vor Augen. Der prophetische Verf. unserer Bücher zeichnet zuerst ganz kurz den Charakter der Regierung dieses Königs (18, 1—8), dann erzählt er ausführlich den Einfall Sanheribs in Juda und dessen Versuch, Jerusalem in seine Gewalt zu bekommen, mit der Vernichtung der stolzen assyrischen Heeresmacht und der eiligen Rückkehr Sanheribs nach Ninive und seinem Tode (18, 13 — 19, 37), endlich berichtet er gleichfalls umständlich über Hiskija's Krankheit und Genesung, so wie über die Ankunft der babylonischen Gesandtschaft in Jerusalem und Hiskija's Benehmen bei dieser Gelegenheit (c. 20). Dagegen der Chronist hat sein Hauptaugenmerk auf die von Hiskija ausgeführte Cultusreform gerichtet und schildert daher zuerst die Reinigung des Tempels von allen götzendienerischen Greueln, die Wiederherstellung des Jehovacultus und die Paschafeier, zu welcher Hiskija das ganze Volk, nicht nur die Unterthanen seines Reiches, sondern auch den Rest der zehn Stämme einladen liess (2 Chr. 29—31), mit grosser Ausführlichkeit, sodann in c. 32 nur ganz summarisch den Angriff Sanheribs auf Jerusalem

und 9. Jahre des Hosea; hiernach scheint sein erstes Jahr dem vierten des Hosea parallel zu laufen, so dass *Josephus* (*Ant. IX, 13, 1*) ihn im vierten Jahre Hosea's den Thron besteigen lässt. Allein diese Aenderung des Textes ist unnöthig. Nehmen wir an, dass der Antritt seiner Regierung gegen Ende des dritten Jahres des Hosea erfolgte, so fiel doch sein viertes und sechstes Regierungsjahr zum grössern Theil mit dem sechsten und neunten Jahre Hosea's zusammen. Der Name חִזְקִיָּה oder חִזְקִיָּהוּ (v. 9. 13 u. a.) lautet vollständig יְחִזְקִיָּהוּ „den Jehova stärkt" in 2 Chr. 29 ff. u. Jes. 1, 1, oder יְחִזְקִיָּה Hos. 1, 1. Mich. 1, 1. Ueber sein Lebensalter bei der Thronbesteigung s. zu 16, 2. Der Name seiner Mutter אֲבִי ist eine stark verkürzte Form von אֲבִיָּה 2 Chr. 29, 1. — V. 3 ff. Als Regent trat Hiskija in die Fusstapfen seines Ahnen David. Er entfernte die Höhen und übrigen Gegenstände des Götzendienstes, vertraute auf Jehova und hielt unverrückt an ihm fest, daher der Herr alle seine Unternehmungen gelingen liess. In הַבָּמוֹת, הַמַּצֵּבוֹת und הָאֲשֵׁרָה (s. zu 1 Kg. 14, 23) sind alle Objecte des Götzendienstes zusammengefasst, welche unter den früheren Königen, besonders unter Ahas in Jerusalem und Juda eingeführt worden waren. Der Sing. הָאֲשֵׁרָה steht in collectiver Bedeutung = הָאֲשֵׁרִים 2 Chr. 31, 1. Als ein besonderes Idol wird daneben nur noch die eherne Schlange erwähnt, welche Mose in der Wüste hatte machen lassen (Num. 21, 8 f.) und die das zur Abgötterei hinneigende Volk im Laufe der Zeit zum Gegenstande abgöttischer Verehrung gemacht hatte. Die W.: „bis auf diesen Tag waren die Kinder Israel ihr räuchernd" besagen nicht, dass dies von Mose's Zeiten an bis auf Hiskija herab ununterbrochen geschehen sei, sondern nur dass es zu Zeiten geschah und der mit diesem Idole getriebene Götzendienst bis zur Zeit Hiskija's dauerte, nämlich bis dieser König die eherne Schlange um des mit ihr getriebenen Götzendienstes willen zerschlagen liess. Ueber die Bedeutung dieses Symbols s. das Nähere zu Num. 21, 8 f. Das Volk nannte (וַיִּקְרָא man nannte) diese Schlange נְחֻשְׁתָּן d. i. etwas Ehernes. In dieser Benennung lag weder etwas Verächtliches, wie ältere Ausll. meinten, noch der Begriff „Erzgott" (*Ew.*). — V. 5. Das Urtheil: „nach ihm war nicht seines Gleichen unter allen Königen Juda's" bezieht sich auf das Gottvertrauen (בָּטַח) Hiskija's, worin keiner ihm gleichkam, während bei Josija mit denselben Worten das gewissenhafte Halten am mosaischen Gesetze gerühmt wird (23, 25), so dass von einem Widerspruche zwischen unserm Verse und 23, 25 nicht die Rede sein kann (*Then.*). — V. 6. יִדְבַּק בַּיי׳ er hielt treu an Jehova fest (דָּבַק wie 1 Kg. 11, 2) und wich nicht von ihm d. h. hat sich nie dem Götzendienste hingegeben. — V. 7. Daher gab der Herr zu allen seinen Unternehmungen Ge-

und die Vernichtung seines Heeres, die Krankheit und Genesung Hiskija's und seine Reichthümer, wobei die babylonische Gesandtschaft nur ganz gelegentlich berührt wird. — Den geschichtlichen Charakter dieser ausführlichen Nachrichten der Chron. über die Cultusreform und Paschafeier Hiskija's, welche noch *Then.* nach dem Vorgange von *de Wette* u. *Gramberg* in Zweifel gezogen, hat unter Andern auch *Bertheau* mit Recht in Schutz genommen und in gelungener Weise vertheidigt. — Ueber die streitige Frage, in welches Jahr Hiskija's das von ihm veranstaltete solenne Pascha falle, vgl. die gründliche Erörterung von *C. P. Caspari*, Beitrr. z. Einleit. in d. B. Jesaia S. 109 ff. und unsern (später erscheinenden) Commentar zur Chronik.

lingen (הִשְׂכִּיל s. zu 1 Kg. 2, 3), und auch zu seiner Auflehnung wider den König von Assyrien, dem er nicht mehr diente d. h. keinen Tribut mehr zahlte. In die Abhängigkeit von Assyrien war Juda durch Ahas gekommen, und Hiskija machte sich davon los durch Verweigerung der ferneren Tributzahlung, vermuthlich erst nach dem Abzuge Salmanasars aus Palästina, vielleicht erst nach dem Tode dieses Königs. Deshalb überzog Sanherib Hiskija mit Krieg, um Juda sich wieder zu unterwerfen, s. v. 13 ff. — V. 8. Hiskija schlug die Philister bis Gaza und ihr Gebiet vom Wächterthurme bis zur festen Stadt d. h. alle Ortschaften von der kleinsten bis zur grössten (s. zu 17, 9). Er züchtigte also diese Feinde für ihren Einfall in Juda unter Ahas, nahm ihnen die damals eroberten Städte (2 Chr. 28, 18) wieder ab nnd verheerte ihr ganzes Gebiet bis *Gaza* d. h. *Ghuzzeh*, der südlichsten unter den philistäischen Hauptstädten (s. zu Jos. 13, 3). Dies geschah wahrscheinlich nach der Niederlage Sanheribs, vgl. 2 Chr. 32, 22 f.

In v. 9—12 wird die nach den Annalen des Reiches Israel schon 17, 3—6 berichtete Zerstörung des Zehnstämmereiches durch Salmanasar nochmals nach den Annalen des Reiches Juda erzählt, in welchen diese Katastrophe als ein für das gesammte Bundesvolk denkwürdiges Ereigniss auch angemerkt war.

V. 13—37. *Sanheribs Einfall in Juda und Bedrohung Jerusalems.*[1] *Sanherib* סַנְחֵרִיב, *Σενναχηρίμ* (LXX), *Σεναχήριβος* (*Joseph.*), *Σαναχάριβος* (*Herodot*), auf den assyr. Denkmälern noch nicht sicher entziffert und gedeutet (vgl. *Joh. Brandis* üb. den histor. Gewinn aus der Entzifferung der assyr. Inschriften. S. 103 ff. u. *M. v. Niebuhr* Gesch. Assurs S. 37), war der Nachfolger Salmanasars (Sargina's nach den Monumenten), wird von *Herodot II, 141 βασιλεὺς Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων* genannt und regierte nach *Berosus* 18 Jahre. In Juda nahm er alle festen Städte ein (יִתְפְּשֵׂם mit dem Masculinsuffix statt des Föminins, vgl. *Ew.* §. 184[c]). Das כֹּל *alle* ist nicht zu premiren; denn ausser der stark befestigten Hauptstadt Jerusalem hatte er auch die Festungen Lachis und Libna (v. 17 u. 19, 8) noch nicht erobert, als er nach v. 14 ff. eine Abtheilung seines Heeres gegen Jerusalem entsandte und Hiskija zur Uebergabe dieser Stadt auffordern liess. Das eigentliche Ziel seines Feldzuges war nach *Herod. l. c.* Aegypten, was sich auch aus 19, 24 ergibt und durch Jes. 10, 24 bestätigt wird, weshalb auch *Tirhaka* gegen ihn anrückte 19, 8, vgl. *M. v. Nieb.* Gesch. S. 171 f. — V. 14 ff. Auf die Nachricht vom Heranziehen Sanheribs traf Hiskija sofort Anstalten zur Sicherung Jerusalems. Er liess die Stadt noch stärker befestigen und die Quelle des obern Gihon und den Bach bei der Stadt verstopfen (s. zu v. 17), um den Belagerern das Wasser abzuschneiden, wie 2 Chr. 32, 2—8 berichtet und durch Jes. 22, 8—11 bestä-

1) Ueber diesen Feldzug Sanheribs und seine Niederlage (18, 13—19, 37), sowie über Hiskija's Krankheit und Genesung und die Ankunft der babylonischen Gesandtschaft in Jerusalem (20, 1—19) ist uns in Jes. 36—39 ein paralleler ausführlicher Bericht und in 2 Chr. 32 ein kurzer Auszug mit einigen nicht unwichtigen Nachträgen erhalten. Diese drei Relationen sind, wie gegenwärtig allgemein anerkannt wird, von einander unabhängig aus einer in die Reichsannalen aufgenommen gewesenen Sammlung von Weissagungen des Jesaja (2 Chr. 32, 32) geschöpft und dienen zu gegenseitiger Bestätigung und Ergänzung.

tigt wird. Unterdessen war Sanherib bis *Lachis* d. i. *Um Lakhîs* in der Niederung Juda's, südwestlich von Jerusalem, 7 Stunden westlich von *Eleutheropolis* auf dem Wege nach Aegypten (s. zu Jos. 10, 3), vorgedrungen, so dass Hiskija, an der Möglichkeit erfolgreichen Widerstandes verzweifelnd, durch Gesandte mit ihm unterhandeln liess und ihm, wenn er abzöge, Tribut zu zahlen versprach so viel er fordern würde. Das Geständniss: „ich habe gesündigt" ist als dem Hiskija durch die Noth abgedrungen nicht zu pressen. Da Assur durch treuloses Verfahren des Tiglatpileser gegen Ahas sich Juda tributpflichtig gemacht hatte, so war die Abschüttelung dieses Joches durch Verweigerung der ferneren Tributzahlung an und für sich kein Unrecht. Wol aber handelte Hisk. darin unrecht, dass er, nachdem er den ersten Schritt gethan, vor den schlimmen Folgen desselben erschrak und den Frieden, den er selbst gebrochen, sich durch neue Unterwerfung und Tributzahlung wieder erkaufen wollte. Dieser aus momentaner Glaubensschwachheit hervorgegangene Fehltritt des frommen Königs wurde jedoch durch Sanheribs Uebermuth und durch die Bundestreue des Herrn für ihn und sein Reich zum Segen gewendet. Sanherib forderte die ungeheure Summe von 300 Talenten Silber und 30 Talenten Gold (über 2½ Millionen Thaler), und Hiskija gab nicht nur alles in den Tempel- und Palastschätzen befindliche Gold und Silber hin, sondern liess auch die Goldbleche, mit welchen er die Thüren und Thürpfosten des Tempels hatte überziehen lassen (2 Chr. 29, 3), abreissen, um sie dem Könige von Assyrien zu schicken. הָאֹמְנוֹת eig. die Stützen d. h. die Pfosten der Thüren.

Diese Unterhandlung Hiskija's mit Sanherib ist sowol im B. des Jesaja als in der Chronik übergangen, weil sie für den weiteren Verlauf des Krieges keine Folgen hatte. — V. 17 ff. Denn Sanherib nahm zwar das Geld, zog aber nicht ab, wie er ohne Zweifel versprochen hatte, sondern schickte, durch diese Nachgiebigkeit noch dreister gemacht, eine Abtheilung seiner Armee gegen Jerusalem und liess Hiskija zur Uebergabe der Hauptstadt auffordern. „Er sandte Tarthan, Rabsaris und Rabsake." In Jes. ist nur Rabsake genannt als der Wortführer bei der folgenden Unterhandlung, obwol in Jes. 37, 6 u. 24 auch auf die beiden andern hingedeutet wird. Den Oberbefehl hatte ohne Zweifel Tarthan, der hier an erster Stelle genannt ist und nach Jes. 20, 1 auch die Belagerung von Asdod leitete. Die drei Namen sind wol nur Amtsnamen oder Titel der von den Personen bekleideten Aemter. Denn רַב־סָרִיס bed. *princeps eunuchorum* und רַב־שָׁקֵה Obermundschenk. תַּרְתָּן wird von *Hitz.* zu Jes. 20, 1 aus dem persischen تار تن *Târ-tan* „hohe Person oder Scheitel des Körpers" und zu Jer. 39, 3 durch „Leibwächter" erklärt, aber schwerlich richtig, da die beiden andern Titel semitisch sind. Diese Feldherren nahmen mit ihrem Heere Stellung „an der Wasserleitung des obern Teiches, welche an der Strasse des Walkerfeldes" d. i. der Wasserleitung, welche von dem oberen Teiche d. i. nach 2 Chr. 32, 30 dem Wasserbassin des obern *Gihon* (*Birket el Mamilla*) in den unteren Teich (*Birket es Sultân*) ging, s. zu 1 Kg. 1, 33. Diese Wasserleitung war nach Jes. 7, 3 schon zur Zeit des Ahas vorhanden. Das „Ende" derselben ist vermuthlich die Gegend, wo die

Wasserleitung am oberen Teiche oder Gihon anfing oder von demselben ausging. Diese vom obern Gihon in den untern führende Wasserleitung, welche 2 Ch. 32, 30 „der Ausfluss des obern Gihon" heisst, verstopfte Hiskija und leitete das Wasser nach unten hin d. h. unterirdisch westwärts in die Stadt Davids hinein; d. h. das Wasser des obern Gihon, das vorher an der Westseite der Stadt ausserhalb der Mauer in den untern Gihon und das Thal Benhinnom abfloss, leitete er durch einen unterirdischen Canal in die Stadt hinein[1], um bei einer Belagerung Jerusalems dieses Wasser der Stadt zu erhalten und den Belagerern zu entziehen. Zur Sammlung des Wassers in der Stadt diente wahrscheinlich die Cisterne (הַבְּרֵכָה) welche Hiskija machte d. h. anlegen liess (20, 20) oder das Jes. 22, 11 erwähnte Wasserbehältniss „zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches", d. i. höchst wahrscheinlich das noch jetzt vorhandene Wasserreservoir in einiger Entfernung ostwärts vom Jafathore an der Westseite der nach der Kirche des heil. Grabes führenden Strasse, der sogenannte „Teich des Hiskia", den die Eingeborenen *Birket el Hamman* „Badeteich", weil er ein in der Nähe gelegenes Bad mit Wasser versorgt, oder *B. el Batrak* „Patriarchenteich" nennen (vgl. *Robins.* Pal. II S. 129 ff. u. N. Unterss. üb. die Topographie v. Jerus. S. 111 ff.), da derselbe noch jetzt durch eine Wasserleitung aus dem Teiche *Mamilla* gespeist wird (s. *E. G. Schultz* Jerusalem S. 31 u. *Tobler* Denkblätter S. 44 ff.).[2] — V. 18. Hiskija hielt es unter seiner Würde, persönlich mit den Feldherren Sanheribs zu

---

1) Eine Vorstellung von der Anlage dieser Wasserleitung gibt die Beschreibung der „versiegelten Quelle" der Salomonsteiche bei *Ain Saleh*, bei *Tobler*, Topogr. v. Jerus. II S. 857 ff. Dritte Wanderung S. 94 f.

2) Die Identität der von Hiskija zum Reservoir für den in die Stadt geleiteten Ausfluss des oberen Gihon angelegten בְּרֵכָה (20, 20) mit dem heutigen „Teich des Hiskia" ist zwar ziemlich wahrscheinlich, doch nicht ganz gewiss. Denn in neuester Zeit ist man beim Graben des Grundes für die am nördlichen Abhange des Zion erbaute evangelische Kirche auf einen grossen wohlerhaltenen gewölbten Canal gestossen, der zum Theil in die Felsenmasse eingeschnitten oder, wo dies nicht der Fall war, auf das Beste in ebenen Lagen gebaut und inwendig mit einem harten, ungefähr zolldicken Cement überzogen und mit grossen Steinen bedeckt war (*Rob.* N. Unterss. üb. d. Topogr. v. Jerus. S. 113 u. N. bibl. Forschungen S. 318), und der auch mit der von Hiskija bewerkstelligten Leitung des Wassers des obern Gihon in die Stadt zusammenhängen könnte, obschon dieser Canal nicht in den Teich des Hiskia mündet und die Ausmauerung, von der sich Ueberreste erhalten haben, aus einer späteren Zeit stammen mag. — Unbeweisend sind aber die Gründe von *Then.* für die Annahme, dass der Jes. 22, 9 u. 11 erwähnte „untere" oder „alte Teich" von dem untern Gihonteiche verschieden und im Tyropoion zu suchen sei. Aus dem Zusatze: welche an der Strasse des Walkerfeldes d. h. an der am Walkerfelde vorbeigehenden Strasse liegt, folgt keineswegs, dass es ausser dem oberen Teiche (Gihon) noch einen andern oberen Teich in Jerusalem gegeben habe, sondern dieser Zusatz dient nur dazu, den Ort an der genannten Wasserleitung, wo das assyrische Heer Stellung nahm, näher zu bezeichnen; und aus den W. Jes. 22, 11: „eine Wassersammlung habt ihr gemacht zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches" folgt nicht, dass diese Wassersammlung im Tyropoion angelegt worden, und dass dieser „alte Teich" im Gegensatze gegen den untern Teich (v. 9) ein oberer Teich gewesen, welcher sich oberhalb des Neh. 3, 15 erwähnten Königsteiches befunden habe. Denn wenn auch בֵּין הַחֹמֹתַיִם c. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7 von einer Oertlichkeit an der Südostseite der Stadt vorkommt, so kennt doch das A. Test. im Tyropoion an der Südostecke Jerusalems nicht zwei Teiche, sondern nur ein Quellthor, das seinen Namen wahrschein-

unterhandeln; er schickte drei seiner Grossbeamten hinaus vor die Stadt: *Eljakim*, den Sohn Hilkija's, den Schlosshauptmann, der erst kurz zuvor dieses Amt an *Sebna's* Stelle erhalten hatte (Jes. 22, 20 f.), *Sebna*, der noch Staatssecretär war (סֹפֵר s. zu 2 Sam. 8, 17), und *Joach*, den Sohn Asaphs, den Kanzler (מַזְכִּיר s. zu 2 S. 8, 16).

An diese hielt *Rabsake* eine Rede (v. 19—25), in welcher er auszuführen suchte, dass Hiskija's Vertrauen, der Macht des assyrischen Königs widerstehen zu können, eitel sei, indem weder Aegypten (v. 22) noch sein Gott (v. 23) noch seine Kriegsmacht (v. 24) ihn würden schützen können. — V. 19. „Der Grosskönig" — diesen Titel legten sich die assyrischen, babylonischen und persischen Könige bei (vgl. Ez. 26, 7. Dan. 2, 37), weil Könige eroberter Länder als Vasallen ihnen unterthan waren, s. zu Jes. 10, 8. „Was ist dieses Vertrauen, das du hegest?" d. h. wie eitel, nichtig ist dieses Vertrauen! — V. 20. „Du sprichst — nur ein Lippenwort ist es —: Rath und Macht zum Kampfe" d. h. wenn du von Rath und Macht zum Kampfe redest, so ist das nur דְּבַר שְׂפָתַיִם ein Wort das nur von den Lippen, nicht aus dem Herzen, dem Sitze des Verstandes kommt d. i. eine unüberlegte, thörichte Rede, vgl. Prov. 14, 23. Hi. 11, 2. (אָמַרְתָּ ist dem אָמַרְתִּי des Jes. als ursprünglicher vorzuziehen). עַתָּה nun *sc.* wir wollen sehen, auf wen du vertraut hast, als du dich gegen mich empörtest. — V. 21: Auf Aegypten? „diesen geknickten Rohrstab, welcher dem der sich auf ihn stützen will (weil er ihn für ganz hält) in seine Hand geht und sie durchbohrt." Dieses Bild, das Ezechiel 29, 6 f. wiederholt, ist insofern passend gewählt, als der Aegypten repräsentirende Nil reich an Schilfrohr ist. Was Rabsake hier von Aegypten sagt, das hatte bereits Jesaja (30, 3 — 5) seinem Volke eindringlich ans Herz gelegt, um von dem Vertrauen auf den Schutz Aegyptens, von dem eine Parthei im Volke Hilfe gegen Assyrien erwartete, abzumahnen. — V. 22. Einen stärkeren Hort des Vertrauens hatte Hiskija (und Juda) an Jehova seinem Gotte. Auch diesen sucht Rabs. zu erschüttern, indem er dazu, von seinem heidnischen Standpunkte aus sehr geschickt, die Cultusreform des Hiskija benutzt und das Abthun der Höhenaltäre als eine Beeinträchtigung der Gott zu erweisenden Ehrfurcht darstellt „Und wenn ihr etwa sagt: auf Jehova unsern Gott

---

lich von der heutigen Quelle der Jungfrau führte, und den Königsteich, auch *Schelach* Neh. 2, 14. 3, 15 genannt, der wol wie der heutige *Siloam* von jener Quelle gespeist wurde und die königl. Gärten bewässerte. Vgl. *Rob.* Pal. II S. 142 ff. N. bibl. Forschungen S. 246 f. u. *Tobler*, Die Siloahquelle u. der Oelberg S. 1 ff. Die beiden Mauern, zwischen welchen Hiskija das Wasserbehältniss anlegte, können recht gut die nördliche Mauer des Zion und die nordwestwärts die Unterstadt (*Acra*) umgebende sein, wonach die Worte Jes. 22, 11 füglich auf den „Teich des Hiskia" passen würden. Uebrigens führte Hisk. diese, auch Sir. 48, 17 erwähnte Wasserleitung nicht erst nach dem Abzuge Sanheribs aus, wie *Knob.* zu Jes. 22, 11 meint, sondern bei seinem Einfalle in Juda, vor dem Erscheinen des assyrischen Corps vor Jerusalem, als er die bei v. 14 berührten Vertheidigungsanstalten traf, wie aus 2 Chr. 32, 3 f. vgl. mit v. 30 klar erhellt, indem v. 3 f. unter den Vertheidigungsanstalten das Verstopfen der Wasserquelle ausserhalb der Stadt, um den Assyrern das Wasser zu entziehen, ausdrücklich genannt ist und in den Schlussnotizen über Hiskija 20, 20 u. 2 Chr. 32, 30 noch kurz auf dieses Werk hingewiesen wird, ohne nähere Bestimmung der Zeit, wann er dasselbe ausgeführt hatte.

vertrauen wir (so sprech' ich): ist er es nicht dessen Höhen und Altäre Hiskija abgethan und zu Juda und Jerusalem gesprochen hat: vor diesem Altare (im Tempel) sollt ihr anbeten in Jerusalem?“ Statt כִּי תֹאמְרוּן, wonach Rabs. sich an die Deputirten wendet, steht bei Jes. v. 7 כִּי תֹאמַר, wonach die Rede noch wie in v. 20 an Hiskija gerichtet ist. תֹאמְרוּן wird von *Then. Knob.* u. A. vorgezogen, weil im Folgenden von Hiskija in der dritten Person geredet wird. Aber gerade der Umstand, dass תֹאמְרוּן passender erscheint, spricht für die Ursprünglichkeit des תֹאמַר, wonach der König noch in der Person seiner Gesandten angeredet ist und Rabsake erst bei der Widerlegung dieses Argumentes direct zu den Gesandten spricht. Mit הֲלוֹא הוּא beginnt die Bekämpfung des Gottvertrauens der Judäer. Ganz verfehlt ist die Meinung von *Then.*, dass das zweite Versglied noch Rede der auf Gott vertrauenden Judäer sei und der Nachsatz erst v. 23 folge. Weder konnten die Gesandten Hiskija's die abgschafften Höhen und Götzenaltäre für Altäre Jehova's halten, noch kann mit וְעַתָּה der Nachsatz anheben. — V. 23 f. Noch weniger könne Hiskija auf seine Kriegsmacht vertrauen. הִתְעָרֶב נָא lass dich doch ein (in Streit) mit meinem Herrn, so will ich dir 2000 Rosse geben, wenn du die Reiter dazu stellen kannst. Der Sinn ist natürlich nicht der, dass Hisk. überhaupt nicht 2000 Krieger stellen könne, sondern dass er nicht so viel Mann, die als Reiter kämpfen könnten, aufzustellen vermöge. „Wie willst du also auch nur einen der geringsten Statthalter meines Herrn zurückschlagen?“ הָשִׁיב אֵת־פְּנֵי פל׳ das Gesicht jemandes zurücktreiben bed. gewöhnlich: jem. mit seiner Bitte abweisen (1 Kg. 2, 16 f.), hier: einen Angreifer zurückschlagen. פַּחַת אַחַד ist „*ein* Pascha“, obwol אַחַד dem פַּחַת grammatisch untergeordnet im *stat. constr.* steht, um die folgenden Genitive anknüpfen zu können; vgl. für diese Unterordnung des אֶחָד *Ew.* §. 286[d]. פֶּחָה (s. zu 1 Kg. 10, 15) eig. Unterstatthalter d. h. Verwalter einer Provinz unter einem Satrapen, in Militärstaaten zugleich Unterfeldherr. וַתִּבְטַח und so (da deine Kriegsmacht so gering ist) vertraust du auf Aegypten לְרֶכֶב וגו׳ in Bezug auf Streitwagen und Reiter. — V. 25. Nachdem Rabs. hiemit dem Hiskija jeden Grund des Vertrauens entzogen zu haben meinte, führte er noch an, dass auch der assyrische König nicht ohne Jehova herangezogen, sondern vielmehr von demselben zur Vernichtung Juda's herbeigerufen sei. Vermuthlich war ihm von den Weissagungen der Propheten, welche die assyrische Invasion als ein Strafgericht des Herrn dargestellt hatten, etwas zu Ohren gekommen, das er für seine Zwecke ausbeutete. Für עַל הַמָּקוֹם הַזֶּה gegen diese Stätte d. i Jerusalem steht bei Jes. עַל הָאָרֶץ הַזֹּאת — eine Lesart die ihre Entstehung nur dem Streben, beide Sätze einander genau zu conformiren, verdankt.

V. 26—37. Die Prahlerei Rabsake's konnte begreiflicher Weise Eindruck auf das Volk machen; darum fielen ihm die Abgesandten Hiskija's in die Rede mit der Bitte, aramäisch zu ihnen zu reden, da sie diese Sprache verständen, und nicht jüdisch wegen des auf der Mauer stehenden Volkes. אֲרָמִית war die Landessprache in Syrien, Babylonien und wol auch in der Provinz Assyrien, und vielleicht Muttersprache Rabsake's, wenn auch die Hofsprache der assyrischen Könige ein arischer Dialect gewe-

sen sein sollte. Bei der nahen Verwandtschaft des Aramäischen mit dem Hebräischen konnte auch diese (letztere) Sprache dem Rabsake nicht unbekannt sein, so dass er sich derselben bediente, gleichwie den Grossbeamten Hiskija's die aramäische Sprache verständlich war, während das Volk in Jerusalem nur יְהוּדִית jüdisch d. i. die im Reiche Juda gesprochene hebräische Sprache verstand. Aus dem letzten Satze des V. ersieht man, dass die Verhandlung in der Nähe der Stadtmauer von Jerusalem geführt wurde. — V. 27. Aber dieses Ansinnen wies Rabsake zurück mit der schnöden Bemerkung, dass er Auftrag habe, nicht sowol zu Hiskija und seinen Gesandten, als vielmehr zu dem Volke auf der Mauer zu reden. Der Wechsel der Präpos. עַל und אֶל in עַל אֲדֹנֶיךָ zu deinem Herrn (Hiskija) und אֵלֶיךָ zu dir (dem Eljakim als Wortführer) ist im Texte des Jes. vermieden. עַל steht in späterem Sprachgebrauche öfter für אֶל in der Bed. *zu, an.* Mit den W.: „die auf der Mauer sitzen zn essen ihren Koth und zu trinken ihren Harn“ deutet Rabs. auf die Schrecknisse hin, welche eine Belagerung Jerusalems für die Einwohner nach sich ziehen würde. Für חריהם = חֲרָאֵיהֶם *excrementa sua* und שֵׁינֵיהֶם *urinas suas* haben die Masorethen die Euphemismen צוֹאָתָם ihren Abgang und מֵימֵי רַגְלֵיהֶם Wasser ihrer Füsse substituirt. — V. 28 ff. וַיַּעֲמֹד nicht: er stand auf, erhob sich (*Ges.*) oder: trat vor (*Then.*), sondern: er stellte sich hin, nahm eine auf Effect berechnete Stellung an und redete mit lauter Stimme zum Volke auf jüdisch, es möge auf den König von Assyrien hören und sich von Hiskija nicht irre leiten d. h. zu längerer Vertheidigung der Stadt bestimmen lassen, da weder Hiskija noch Jehova vor der Macht Sanheribs schützen könne. אַל־יַשִּׁיא nicht täusche euch Hiskija *sc.* durch das Vorgeben Jerusalem vertheidigen und retten zu können. Mit מִיָּדוֹ „aus seiner (des Assyrers) Hand“ fällt der Sprecher aus der Rede im Namen seines Königs. Ueber die Constr. des Passivs תִּנָּתֵן mit אֶת־הָעִיר s. *Ew.* §. 277[d], obwol derselbe (S. 684) im vorliegenden Falle das אֶת nach Jes. v. 15 getilgt haben will. — V. 31 ff. „Macht mit mir Frieden und kommt heraus zu mir (*sc.* aus euren Mauern d. h. ergebt euch mir), so sollt ihr essen jeder seinen Weinstock . . . bis ich komme und euch bringe in ein Land wie euer Land . . .“ בְּרָכָה bed. hier Frieden als Inbegriff des Heils und Segens. Der Imperat. וְאִכְלוּ drückt die Folge des Vorhergegangenen aus, vgl. *Ew.* §. 347[b]. Seinen Weinstock und Feigenbaum essen und das Wasser seines Brunnens trinken ist Bild des ruhigen, ungestörten Genusses der Früchte seines Eigenthums, vgl. 1 Kg. 5, 5. Auch für den Fall der Ergebung wollte der Assyrer das jüdische Volk in ein anderes Land deportiren, nach der stehenden Maassregel der alten asiatischen Eroberer, s. Belege hiefür bei *Hengstenberg, De rebus Tyriis p. 51 sq.* Um das Volk mit diesem Gedanken zu befreunden, versprach der Prahler, der König von Assyrien werde es in ein Land versetzen, das eben so fruchtbar und herrlich wie das Land Canaan sei. Die Schilderung desselben als ein Land mit Korn und Most u. s. w. erinnert an die Beschreibung des Landes Canaan Deut. 8, 8. 33, 28. זֵית יִצְהָר ist der Oelbaum der gutes Oel liefert im Unterschiede von dem wilden Oelbaume. וִחְיוּ וגו׳ und ihr sollt leben und nicht sterben d. h. es soll euch kein Leid von mir widerfahren (*Then.*). Bei Jes. v. 17 ist dieser

Passus abgekürzt. — V. 33 ff. Eben so wenig wie Hiskija könne aber auch Jehova sie retten. Zum Beweise hiefür zählte Rabs. eine Anzahl von Städten und Ländern auf, die der König von Assyrien erobert habe, ohne dass die Götter derselben seiner Macht hätten Widerstand leisten können. „Wo sind die Götter von Hamat u. s. w., dass sie Samaria aus meiner Hand gerettet hätten?“ Für כִּי הִצִּילוּ steht in Jes. וְכִי הִצ׳ und dass sie gerettet hätten, wodurch der Satz von dem vorhergehenden mehr abgelöst und als selbständig hingestellt worden ist. „Wo sind sie? ist s. v. a. sie sind dahin, sind vernichtet, vgl. 19, 18 und: „dass sie gerettet hätten“ ist = sie haben nicht gerettet. Subject zu כִּי הִצִּילוּ ist אֱלֹהֵי הַגּוֹיִם, worunter der Gott von Samaria mit begriffen ist. Sanherib denkt sich mit seinen Vorgängern gleichsam als Eins, als Repräsentant der Macht Assyriens, so dass er die Eroberungen von Städten und Ländern, die seine Vorfahren gemacht hatten, sich beilegt. Die v. 34 aufgezählten Städte und Länder sind schon 17, 24 genannt als eroberte Gebiete, aus welchen Colonisten nach Samaria verpflanzt worden waren, bis auf *Arpad* und *Hena*. אַרְפָּד, das auch 19, 13. Jes. 10, 9. 36, 19. 37, 13 u. Jer. 49, 23 neben *Hamat* genannt ist, lag sicher in der Nachbarschaft dieser Stadt und existirt noch dem Namen nach in dem von *Maraszid* I, 47 erwähnten grossen Flecken ارفاد *Arfâd* im nördlichen Syrien in der Gegend von *Azâz*, welches nach *Abulf. Tab. Syr. ed. Köhler p. 23* und *Niebuhr* Reise II S. 414 an 7 Stunden nördlich von Haleb entfernt ist, s. *Roediger Addenda ad Ges. thes. p. 112.* הֵנַע *Hena*, auch 19, 13 u. Jes. 37, 13 mit עִוָּה zusammengestellt, ist wahrscheinlich die von *Abulf.* erwähnte Stadt عانة *Ana* am Euphrat und עִוָּה mit עַוָּא 17, 24 identisch. Die Namen הֵנַע וְעִוָּה fehlen im Texte des Jes. infolge der Abkürzung der Rede Rabsake's. — V. 35 enthält den Schluss aus den angeführten Thatsachen: „Welche unter allen Göttern der Länder sind es, die ihr Land gerettet haben aus meiner Hand, dass Jehova Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?“ d. h. da keiner von den Göttern der genannten Länder sein Land vor Assyrien habe retten können, so werde auch Jehova Jerusalem nicht zu schützen vermögen. — V. 36 f. Auf diese Rede schwieg das Volk (הָעָם zu dem Rabsake ja hatte reden wollen); denn Hiskija hatte jede Antwort verboten, nicht nur um weitere Reden Rabsake's abzuschneiden, sondern auch um die Legaten Sanheribs in gänzlicher Ungewissheit über den Eindruck ihrer Rede zu lassen. Die Abgesandten Hiskija's kehrten zu ihrem Könige zurück, mit zerrissenen Gewändern als Zeichen der Trauer über die nicht blos Hiskija, sondern mehr noch Jehova verlästernde Rede des Assyrers, und berichteten ihm was sie gehört hatten.

## Cap. XIX. Rettung Jerusalems, Vernichtung des assyrischen Heeres und Tod Sanheribs. Vgl. Jes. 37.

V. 1—4. Als Hiskija durch seine Räthe die Rede Rabsake's vernommen, zerriss er vor Entsetzen über die freche Verhöhnung des lebendigen Gottes (v. 4) seine Kleider, zog ein Trauergewand an zum Zeichen der Betrübniss seiner Seele und begab sich in den Tempel, während er Eljakim und Sebna mit den Aeltesten der Priester in Trauerkleidern zum Prophe-

ten Jesaja sandte um denselben in dieser verzweifelten Lage um seine Fürbitte bei dem Herrn zu ersuchen.[1] Die Wortfolge: Jesaja der Prophet, der Sohn Amoz, ist ungewöhnlich (vgl. 14,25. 20,1. 1 Kg. 16,7 u. a.), daher in Jes. geändert in: Jes. d. S. Amoz, der Prophet. — V. 3. „Ein Tag der Bedrängniss und der Züchtigung und der Verwerfung ist dieser Tag.“ תּוֹכֵחָה die göttliche Züchtigung. נְאָצָה die Verschmähung, Verwerfung des Volks vonseiten Gottes, vgl. נָאַץ Deut. 32,19. Jer. 14,21. Klag. 2,6. „Denn Kinder sind gekommen bis an den Muttermund und ist nicht Kraft da zu gebären.“ Bild der höchsten Gefahr, der verzweifeltsten Lage. Wenn der Kreisenden die Kraft, das bis an den Muttermund gekommene Kind hervorzutreiben, fehlt, steht das Leben des Kindes und der Mutter in der höchsten Gefahr; so hier der Bestand des Volks, vgl. das ähnliche Bild Hos. 13,13. Wegen לֵדָה für לֶדֶת vgl. *Ges.* §. 69,2 Anm. 1. — V. 4. Vielleicht wird Jehova dein Gott hören die Lästerungen des lebendigen Gottes vonseiten Rabsake's. יִשְׁמַע hören s. v. a. beachten d. h. in diesem Falle strafen. אֱלֹהִים חַי der lebendige Gott im Gegensatz gegen die Götter der Heiden, die nur todte Götzen sind, vgl. 1 S. 17,26. 36. וְהוֹכִיחַ ist nicht mit לְחָרֵף zu verbinden, als stände es für לְהוֹכִיחַ „und zu schelten mit Worten“ (*Luth.*, *Ges.* u. v. A), sondern ist *perf. relat.* oder fortschreitendes Perfect (*Ew.* §. $234^{a}$) und die Fortsetzung von יִשְׁמַע: „und wird (ihn) züchtigen (strafen) für die Worte die er gehört hat.“ וְנָשָׂאתָ תְפִ׳ „so erhebe Gebet (zum Himmel) für den (noch) vorhandenen Rest *sc.* des Volkes Gottes,“ indem nach Wegführung der Zehnstämme nun auch fast ganz Juda in die Gewalt Sanheribs gekommen war.

V. 5—7. Jesaja antwortete mit der trostreichen Verheissung: Hiskija solle sich nicht fürchten vor den Lästerreden der Knappen des assyrischen Königs; der Herr werde ihn durch ein Gerücht schrecken, dass er in sein Land zurückkehren werde, und ihn dort durchs Schwert fallen lassen. נַעֲרֵי מֶלֶךְ א׳ die Knappen, die Jungen des assyr. Königs ist eine geringschätzige Bezeichnung der assyrischen Grossbeamten. „Siehe ich gebe ihm einen Geist ein, dass er ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren wird.“ שְׁמוּעָה bezieht sich nicht auf das Gerücht von der Vernichtung seines Heeres (v. 35), wie *Then.* meint, denn diese vernahm Sanherib nicht durch ein Gerücht, sondern befand sich selbst bei dem Heere, als dasselbe von dem Engel des Herrn geschlagen wurde; es geht auf das v. 9 erwähnte Gerücht. Denn wenn er auch auf dieses Gerücht hin zunächst noch einen letzten Versuch machte, die Uebergabe Jerusalems zu erlangen, so musste doch nach dem Scheitern dieses Versuchs an der Standhaftigkeit Hiskija's der Muth ihm entfallen und der Gedanke an die Rückkehr auftauchen, dessen Ausführung durch den Schlag, welcher sein Heer traf, nur beschleunigt wurde. Denn, wie *O. v. Gerl.* richtig bemerkt, „ohne Tirhaka's Anzug würde auch die Niederlage des Heeres schwerlich entscheidend gewirkt haben, da die grosse Macht des assyrischen Reiches namentlich dem kleinen Juda gegenüber dadurch nicht gebrochen sein

1) *Ἀλλ' ὁ σοφώτατος βασιλεὺς οὐχ ὅπλα ταῖς ἐκείνου βλασφημίαις, ἀλλὰ προσευχὴν καὶ δάκρυα καὶ σάκκον ἀντέταξε, καὶ τὸν προφήτην Ἡσαΐαν γενέσθαι πρεσβευτὴν ἠντιβόλησεν. Theodoret.*

würde; der Herr that dieses Wunder auf des Königs Gebet zu dem andern, das seine Vorsehung herbeigeführt hatte, hinzu." — Die Erfüllung des dem Sanherib geweissagten Todes s. v. 37.

V. 8—13. Unterdessen war Rabsake zu seinem Könige zurückgekehrt nach *Libna* (s. zu 8, 22), wohin derselbe von Lachis, wahrscheinlich nach Eroberung dieser Festung, aufgebrochen war. V. 9. Da hörte Sanherib, dass Tirhaka anrücke zum Kriege wider ihn. תִּרְהָקָה, *Θαρακά* (LXX), König von Cusch, ist der *Ταρακός* des Manetho, der Nachfolger des Sevechus (Shebek II), der dritte König der 25. (äthiopischen) Dynastie, von *Strabo* (*XV*, *687*), der ihn *Τεάρκων* nennt, als ein grosser Eroberer bezeichnet, auf den Monumenten *Tåhålqa* oder *Tåharqô* gelesen und auf dem Pylon des grossen Tempels zu Medinet-Abu in der Gestalt eines Königs abgebildet, der vor dem Gotte Ammon Feinde von besiegten Ländern (Aegypten, Syrien und *Tepopå*, einem unbekannten Lande) niedermacht; s. *Brugsch hist. d'Egypte I p. 244 sq.*[1] — Auf die Kunde vom Heranziehen Tirhaka's sandte Sanherib von Neuem Legaten an Hiskija mit einem Briefe (v. 14), in welchem er denselben nochmals aufforderte, das Vertrauen auf seinen Gott, Jerusalem werde nicht in die Gewalt des assyr. Königs gegeben werden, fallen zu lassen, da die Götter keines andern Volkes ihre Länder und Städte vor den Königen Assyriens, seinen Vorfahren, haben retten können. Der Brief enthielt also nur eine Wiederholung der schon von Rabsake (18, 19 ff.) vorgebrachten Argumente, wobei nur noch mehr von den Assyrern eroberte Länder aufgezählt waren, um den beabsichtigten Eindruck von der Unwiderstehligkeit der assyrischen Waffen auf Hiskija zu verstärken. — Um dem Tirhaka erfolgreichen Widerstand leisten und ihn besiegen zu können, wollte Sanherib vor allen Dingen festen Fuss in Juda fassen; dazu war ihm der Besitz von Jerusalem von der grössten Wichtigkeit, um sich den Rücken und den Rückzug zu dekken. Festungen wie Lachis und Libna liessen sich bei gewaltigem Andrange rasch erobern; anders stand es mit Jerusalem. Drei Jahre war Salmanasar vor Samaria gelegen, ehe er es erobern konnte; zwei Jahre belagerte Nebucadnezar Jerusalem, bis die Stadt ausgehungert war und

---

1) Nach *Jul. Afric.* bei *Syncell.* (*I p. 139 ed. Dind.*) soll er 18, nach *Euseb.* bei *Sync.* (*p. 140*) 20 Jahre regiert haben. Beide Angaben sind unrichtig; denn nach einer von *Mariette* veröffentlichten Apis-Stele fiel die Geburt eines Apis, der im 20. Jahre Psammetichs gestorben, in das 26. Jahr des Tirhaka, wonach Tirhaka's Regierung vermuthlich 28 Jahre gedauert hat, s. *Brugsch l. c. p. 247*. Ganz unsicher ist aber die chronologische Festsetzung seiner Regierungszeit. Während *M. v. Niebuhr* (Gesch. Ass. S. 72) seinen Zug gegen Sanherib 37 *aer. Nab.* d. i. 710 v. Chr. und den Anfang seiner Regierung über Aegypten 45 *aer. Nab.* d. i. 702 v. Chr. ansetzt und annimmt, dass er gegen Sanherib gezogen sei, ehe er König von Aegypten war, wofür die Bezeichnung: König von Cusch, nicht von Aegypten, zu sprechen scheint, hat *Brugsch l. c. p. 292* das J. 693 v. Chr. als Anfang seiner Regierung angegeben. Dass diese Angabe mit der alttestl. Chronologie unvereinbar ist, liegt auf der Hand, da das 14. J. des Hiskija, in welchem Sanherib in Juda einfiel, dem J. 714 oder 713 v. Chr. entspricht. Diese Differenzen bestätigen nur unsere Bemerkung S. 306, dass die chronologischen Aufstellungen über die Könige Aegyptens vor Psammetich auf historische Gewissheit keinen Anspruch machen können. Einen Versuch zur Ausgleichung dieser Differenz s. bei *M. v. Niebuhr* S. 458 ff.

genommen werden konnte (25, 1 ff.); zu einer so langwierigen Belagerung hatte Sanherib jetzt, da Tirhaka heranzog, keine Zeit. Darum versuchte er Hiskija durch prahlerische Schilderung seiner Macht zur gütlichen Uebergabe der Stadt zu bewegen. — Für וַיָּשָׁב וַיִּשְׁלַח (v. 9) steht in Jes. וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁלַח „als er dies hörte, sandte er", was wol ursprünglicher ist und andeutet, dass Sanh., so wie er diese Kunde erhielt, alsbald sandte (*Drechsl.*). V. 10. אַל יַשִּׁיאֲךָ „nicht täusche dich dein Gott" d. h. lass dich nicht durch das Vertrauen auf deinen Gott täuschen. לֵאמֹר zu sprechen d. h. zu denken oder zu glauben, Jerusalem werde nicht gegeben werden u. s. w. Um dieses Vertrauen zu erschüttern, erinnert Sanh. an die Thaten der assyrischen Könige. לְהַחֲרִימָם sie zu bannen d. h. indem sie sie mit dem Banne schlugen. Das *verb.* הֶחֱרִים ist mit Emphase gewählt, um die schonungslose Zerstörung auszudrücken. וְאַתָּה תִּנָּצֵל und du solltest gerettet werden? — eine stark verneinende Frage. — V. 12. „Haben die Götter der Völker dieselben gerettet?" אֹתָם ist nicht Vorausnahme des in גּוֹזָן וגו׳ folgenden Objects durch das Pronomen (*Then*), sondern bezieht sich auf כָּל־הָאֲרָצוֹת v. 11 (*Drechsl.*), die durch die folgende Aufzählung specialisirt werden. *Gosan* kann zwar die Provinz *Gauzanitis* in Mesopotamien sein, aber eben so gut die Landschaft *Gauzania* jenseits des Tigris, s. zu 17, 6. Die Zusammenstellung mit *Haran* nöthigt nicht zur ersten Annahme, da die Aufzählung keine geographische, sondern eine geschichtliche ist. — *Haran* (*Charan*) d. i. *Carrae* der Griechen und Römer, wo Abrahams Vater Therah gestorben, im nördlichen Mesopotamien (s. zu Gen. 11, 31), ist hier wol nicht blos die Stadt, sondern die Landschaft, in welcher die Stadt lag. — *Rezeph* (רֶצֶף) das arab. رُصَافَة, ein sehr verbreiteter Name indem *Jakut* in s. geogr. Lexicon 9 Städte dieses Namens aufführt, ist hier wol die berühmteste unter diesen, das *Rusapha* Syriens, von *Ptol. V, 15* Ῥησάφα genannt, in Palmyrene, auf dem Wege von Racca nach Emesa, eine Tagereise vom Euphrat entfernt, vgl. *Ges. thes. p. 1308.* — „Die Söhne *Edens*, welche in *Telassar*" waren offenbar ein Volksstamm, der seinen Hauptsitz in Telassar hatte. Bei עֶדֶן könnte man an בֵּית־עֶדֶן Am. 1, 5 denken, eine Stadt in einer anmuthigen Gegend Syriens, von *Ptol. V, 15* Παράδεισος genannt, da noch jetzt ein Dorf *Ehden* in jener Gegend sich findet (vgl. *Burckh.* Syr. S. 66 u. *v. Schubert* Reise III S. 366), wenn nur *Telassar* in der Nähe nachzuweisen wäre und überhaupt das Dorf *Ehden* mit Παράδεισος und dem biblischen עֶדֶן identifizirt werden dürfte, wie selbst von *Gesen.* zu *Burckh.* S. 492 u. *thes. p. 195* geschieht, da dieses *Ehden* arabisch اهدن lautet und mit עֶדֶן nicht zu vermischen ist, s. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 765. Auch ist das *Thelseae* unfern von Damaskus (im *Itin. Ant. p. 196 ed. Wess.*) doch dem *Telassar* zu unähnlich, um in Betracht kommen zu können. Mehr für sich hat die Identifizirung unsers עֶדֶן mit dem assyrischen *Eden*, welches Ez. 27, 23 neben *Haran* und *Calne* als bedeutender Handelsplatz erwähnt ist, obgleich dessen Lage sich nicht sicher bestimmen, und weder die Vergleichung des Landstrichs ܡܥܕܢ *Maadon*, den *Assemani* (*Bibioth. or. II p. 224*) nach Mesopotamien gegen den Tigris hin in die heutige Provinz Diarbekr setzt (*Ges. Win.*), noch die

Vermuthung *Knobels*, der Stammname *Eden* könne sich wol in dem grossen, aber sehr verfallenen Dorfe *Adana* oder *Adna*, eine Strecke nördlich von Bagdad (*Ker Porter* Reise II S. 355. *Ritter* Erdk. IX S. 493) erhalten haben, sich zur Wahrscheinlichkeit erheben lässt. תְלַאשָּׂר *Thelassar* ist auch ganz unbekannt. Der Name passt zu *Thelser* auf der Ostseite des Tigris (*Tab. Peut. XI, e*), wohin auch die jüngeren Targums zu Gen. 10, 12 den Ort setzen, indem sie Nimrods *Resen* durch תַלְסַר, תַלְאָסַר erklären, wogegen freilich *Knob.* geltend macht, dass ein Ort des eigentlichen Assyriens sich hier, wo assyrische Kriegsthaten ausserhalb Assyriens aufgezählt werden, nicht schicke. Dagegen vermuthet *Movers* (Phöniz. II, 3 S. 251) *Thelassar* in *Terodon* einem Hauptemporium für arabische Waaren am persischen Meerbusen, und meint, dass *Terodon* aus *Teledon* mit persischer Aussprache des in mesopotamischen Städtenamen häufigen תֵּל entstanden sei. Diese Vermuthung liegt wenigstens näher als die von *Knobel* zu Jes. 37, 12, dass der bei *Assemani* (*Bib. or. III, 2 p. 870*) angeführte Ort تل بصرصر *Tel* am *Szarszar* westlich vom heutigen Bagdad gemeint sei. — In Betreff der v. 13 genannten Ortschaften s. zu 18, 34.

V. 14—19. *Hiskija's Gebet.* V. 14. Hiskija nahm den Brief, las ihn, ging in den Tempel und breitete ihn vor Jehova aus, um seinen Inhalt offen vor Gott darzulegen. Der Inhalt des Briefes ist v. 10—13 in der Form der von den Legaten dem Hiskija eröffneten Botschaft ihres Königs mitgetheilt, weil die Gesandten eben den wesentlichen Inhalt des überbrachten Schreibens dem Hiskija mündlich vortrugen und den Brief dann nur zur Bestätigung ihrer Worte übergaben. סְפָרִים bed. wie *litterae* einen Brief, daher das Singularsuffix an וַיִּפְרְשֵׂהוּ während bei dem näher stehenden וַיִּקְרָאֵם das Suffix sich nach dem Numerus des bezüglichen Nomens gerichtet hat. Das Ausbreiten des Briefes vor Gott war eine aus kindlicher Glaubenszuversicht fliessende Verkörperung des Wunsches, dass der Herr den Inhalt des Briefes, die darin enthaltene Verhöhnung des lebendigen Gottes beachten und strafen möge. Was Hiskija damit beabsichtigte, sprach er in dem folgenden Gebete aus. — V. 15. Im Gegensatze gegen den Wahn der Assyrer bezeichnet er Jehova, den Gott Israels, als den alleinigen Gott für alle Königreiche der Erde, da er Schöpfer Himmels und der Erde sei. יֹשֵׁב הַכְּרֻבִים (s. zu 1 Sam. 4, 4 u. Ex. 25, 22) deutet das Bundesverhältniss an, in welches Jehova, der allmächtige Schöpfer und Regierer der ganzen Welt, zu Israel getreten ist. Als der über den Cherubim thronende Bundesgott ist der Herr verpflichtet seinem Volke zu helfen, wenn dieses in der Noth sich gläubig an ihn wendet und seine Hilfe anfleht, als der alleinige Gott der ganzen Welt hat er die Macht zu helfen. In Jes. ist zu יְהוָה das in der historischen Prosa sehr seltene, in der prophetischen Rede aber häufige צְבָאוֹת hinzugesetzt, wodurch Jehova von vorn herein als Weltengott angerufen wird. Ueber die Bed. von צְבָאוֹת s. zu 1 Sam. 1, 3. Zu אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים vgl. 2 S. 7, 28. 1 Kg. 18, 39. — V. 16. Die Häufung der Worte: „Neige Jehova dein Ohr und höre, öffne Jehova deine Augen und siehe, und höre die Worte u. s. w." deuten die Innigkeit und Dringlichkeit des Gebetsrufes an. Der Plur. עֵינֶיךָ gegenüber dem

Sing. אָזְנְךָ ist allein richtig, indem es constant heisst: das Ohr neigen (Ps. 17,6. 31,3. 45,11 u.a.), selbst im Plural: neiget euer Ohr (Ps. 78,1. Jes. 55,3) und: die Augen öffnen (Hi 27,19. Prov. 20,13. Zach. 12,4. Dan. 9,18), weil man immer beide Augen öffnet, um etwas zu sehen, dagegen ein Ohr dem Sprechenden zuwendet. Auch das עֵינֶךָ des Jes. ist Plural, nur defectiv geschrieben, wie schon die Masora anmerkt. Das Suffix an שְׁלָחוֹ, das in Jes. fehlt, gehört zu אֲשֶׁר und bezieht sich mit diesem auf דִּבְרֵי in der Bed. Rede: die Rede die Sanherib in seinem Briefe geführt hatte. — V. 17 f. Nach der Aufforderung, die Lästerungen Sanheribs zu beachten, erwähnt Hiskija die Thatsache, dass die Assyrer wirklich alle Länder verheert haben, also nicht ohne Grund sich ihrer gewaltigen Macht rühmten, findet aber den Grund hievon in der Ohnmacht und Nichtigkeit der Götter der Heiden. אָמְנָם fürwahr, in der That — die Könige Assurs haben verheert die Völker und deren Land. Statt dessen heisst es bei Jes.: „sie haben verheert alle Länder und ihr (eigenes) Land" — offenbar die schwierigere aber auch ursprünglichere Lesart, die in unserer Relation geändert ist, weil der Gedanke, dass die Assyrer mit der Bekriegung anderer Länder zugleich ihr eigenes Land verheert d. h. durch die beständigen Kriege entvölkert und dadurch verwüstet haben, nicht leicht verständlich war. „Und haben ihre Götter ins Feuer hingegeben; denn sie sind nicht Götter, sondern Werke von Menschenhänden, Holz und Stein, und haben sie so vertilgt." Dies erwähnt Hiskija nicht als Zeichen der Ruchlosigkeit der Assyrer (*Knob.*), sondern weil Sanherib sich gerühmt hatte, dass die Götter keines Volks ihm haben widerstehen können (v. 12 f.), um diese Thatsache in das rechte Licht zu stellen, und daran die Bitte zu knüpfen, Jehova möge durch Gewährung der Rettung allen Königreichen der Erde kundthun, dass er allein Gott sei. Statt וְנָתְנוּ steht in Jes. וְנָתוֹן, der *inf. absol.*, in diesem Zusammenhange die schwierigere und genuinere Lesart. Dies gilt auch von dem Fehlen des אלהים (v. 19[b]) in Jes. v. 20, indem der Gebrauch des *Jehova* als Prädicat: „dass du Jehova bist allein" sehr selten und daher auch noch von *Gesen.* missverstanden worden ist. Durch אֱלֹהִים ist der Gedanke: dass du Jehova allein Gott bist, verdeutlicht worden.

V. 20—34. *Die göttliche Verheissung.* V. 20 f. Als Hiskija gebetet hatte, empfing der Prophet Jesaja eine göttliche Offenbarung in Bezug auf die Erhörung dieses Gebetes, die er dem Könige sandte d. h. überbringen liess. Bei Jes. (v. 21) fehlt שָׁמַעְתִּי, wonach אֲשֶׁר הִתְפַּלַּלְתָּ וגו׳ in der Bed.: in Bezug auf das was du zu mir gebetet hast, zu fassen ist, während durch שָׁמַעְתִּי der Gedanke verdeutlicht und die Construction vereinfacht ist. Das Wort des Herrn verkündete dem Könige a) den schmachvollen Rückzug Sanheribs als gerechte Vergeltung für seine Verhöhnung des lebendigen Gottes (v. 21—28 bei Jes. v. 22—29), b) die Bestätigung dieser Zusage durch Angabe eines Zeichens, an welchem Hiskija die Rettung Jerusalems erkennen solle (v. 29—31 bei Jes. v. 30—32), und durch die bestimmte Verheissung, dass der Assyrer weder in die Stadt kommen noch sie belagern werde, weil der Herr sie beschirme (v. 32—34 bei Jes. v. 33—35). Im ersten Theile richtet sich die Rede in dichterischer Lebendig-

keit direct gegen Sanherib und geisselt seine übermüthigen Prahlereien durch Hinweisung auf den Spott und Hohn, der ihn beim Abzuge aus dem Lande treffen werde. V. 21. „Es verachtet dich, es spottet dein die Jungfrau Tochter Zion, hinter dir her schüttelt das Haupt die Tochter Jerusalem.“ Tochter Zion, T. Jerusalem ist nicht die Einwohnerschaft von Zion, von Jerusalem, so dass בַּת collectiv für בָּנִים oder בְּנֵי stände (*Ges. Hitz.* u. A.), sondern die Stadt selbst mit ihren Bewohnern ist dichterisch personifizirt als Tochter und Jungfrau, und der *stat. constr.* בַּת־צִיּוֹן wie נְהַר פְּרָת zu fassen, in Apposition (vgl. *Gesen.* §. 116, 5. *Ew.* §. 287$^{e}$): Tochter Zion, nicht: Zions. Auch bei בְּתוּלַת ist durch den *stat. constr.* nur das Verhältniss der Apposition ausgedrückt. „Jungfrau“ wird Zion genannt als eine für die Assyrer unantastbare d. h. nicht zu erobernde Stadt. Den Kopf schütteln ist Gestus der Verhöhnung und Schadenfreude, vgl. Ps. 22, 8. 109, 25 u. a. Das: „hinter dir her“ d. h. dir dem Abziehenden nach, ist als malerischer Zug des Nachdrucks wegen voraufgestellt. — V. 22 f. Dieser Hohn trifft den Assyrer dafür, dass er mit dem thörichten Prahlen von seiner unwiderstehlichen Siegesmacht Gott den Herrn gelästert hat. „Wen hast du geschmäht und gelästert und gegen wen die Stimme erhöht? und erhebst zur Höhe deine Augen wider den Heiligen Israels.“ Die Stimme erhöhen bezieht sich auf den Ton drohender Anmassung, in dem Rabsake und Sanherib gesprochen hatten. Die Augen zur Höhe d. i. zum Himmel erheben bedeutet an sich nur: zum Himmel aufblicken, vgl. Jes. 40, 26, nicht: stolze Blicke gegen Gott richten (*Ges.*). Noch weniger ist מָרוֹם adverbial: in Uebermuth (mit *Then.* u. *Knob.*) zu fassen. Die üble Nebenbedeutung des hoffärtigen Uebermuthes liegt in dem Zusatz: wider den Heiligen Israels, oder bei Jes. wo אֶל statt עַל steht, im Contexte, dem Parallelismus der Glieder. קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל heisst Gott als der seine Heiligkeit in und an Israel manifestirt. Diese Gottesbezeichnung gehört zu den Eigenthümlichkeiten des Jesajanischen Gedankenkreises, obgleich sie von Asaph (Ps. 78, 41) ausgegangen ist, s. zu Jes. 1, 4. Die Schmähung des heiligen Gottes bestand darin, dass Sanherib durch seine Diener gesprochen v. 23 f.: „Mit meinen Wagen über Wagen hab ich erstiegen die Höhe der Berge, das Aeusserste des Libanon, dass ich fällte den Hochwuchs seiner Cedern, den Ausbund seiner Cypressen, und dass ich käme zur Herberge seines Endes, zum Walde seines Baumgartens. Ich habe gegraben und getrunken fremdes Wasser, dass ich austrocknete mit der Sohle meiner Füsse alle Ströme Aegyptens.“ Die dem Assyrer in den Mund gelegten Worte sind Ausdruck der Gesinnung, die allen seinen Lästerreden zu Grunde lag (*Drechsl.*). Die beiden Vv. sind in der Form ganz gleichmässig gehalten, nämlich so, dass in jedem das zweite Hemistich die Folge des ersten aussagt, d. h. was der Assyrer nach Erreichung des im ersten Hemistiche Angegebenen weiter zu thun gedenkt. Wenn er die Höhen des Libanon erstiegen hat, so verwüstet er den herrlichen Baumwuchs dieses Gebirges. Hienach ist auch in v. 24 das Austrocknen oder Versiegenmachen der Nile Aegyptens als Folge des Brunnengrabens in der wasserleeren Wüste zu fassen d. h. von der Verödung Aegyptens, dessen ganze Fruchtbarkeit von der Bewässerung durch den Nil und seine Canäle abhing, zu verstehen. Demgemäss

können wir diese Vv. nicht mit *Drechsl.* eigentlich fassen d.h. annehmen, der Assyrer rede in den ersten Hemistichen beider von dem, was er (nicht nothwendig Sanherib selbst, sondern einer seiner Vorgänger) wirklich vollbracht hatte. Denn sollte auch das Ersteigen der äussersten Höhen des Libanon von einem der Könige Assyriens ausgeführt worden sein, so fehlt doch jede geschichtliche Spur davon, dass Sanherib oder seiner Vorgänger einer bereits in Aegypten eingedrungen war. Die Worte sind also bildlich zu verstehen, als individualisirende Schilderung der Eroberungen, welche die Assyrer bereits vollbracht hatten, theils noch zu vollbringen gedachten, ohne dass Sanherib bei dieser Annahme „als ein blosser Grosssprecher hingestellt wird, der in lächerlicher Hyperbel die Aufzählung dessen was er thun wolle prahlerisch auf einander thürme“ (*Drechsl.*). Denn hatte der Assyrer auch mit der Menge seiner Kriegswagen nicht die höchsten Gipfel des Libanon erstiegen, um die Cedern und Cypressen desselben zu fällen, so hatte doch der Libanon seinen Eroberungsplänen kein Ziel gesetzt, so dass Sanherib wol sein Vordringen in Canaan als ein Ersteigen der Höhen dieses Gebirges darstellen konnte. Der Libanon ist genannt theils als ein für Kriegswagen unzugängliches Gebirge, theils als die nördliche Grenzwehr des Landes Canaan, durch deren Einnahme man sich zum Herrn dieses Landes gemacht hatte. Sofern nun der Libanon synekdochisch für das Land, dessen Grenzwehr er bildete, gesetzt ist, bezeichnet das Umhauen seiner Cedern und Cypressen, dieser herrlichen Zeugen der Schöpfung Gottes, die Verheerung des ganzen Landes mit allen seinen herrlichen Werken der Natur und Menschenhand. In der Menge von Kriegswagen bestand die Hauptstärke der alten asiatischen Eroberer, sie kommen daher nur als Zeichen gewaltiger Streitmittel in Betracht, wobei davon abgesehen wird, dass sie nur in ebenen Gegenden anwendbar waren. Das *Chet.* רֶכֶב רִכְבָּי „meine Wagen über Wagen“ steht poëtisch für eine zahllose Menge von Wagen, wie גּוֹב גּוֹבַי von einem zahllosen Heuschreckenheere (Nah. 3,17), und ist origineller als das nach Jes. gebildete *Keri* רֹב רִכְבִּי die Menge meiner Wagen. Die „Höhe der Berge“ wird näher bestimmt durch das steigernde יַרְכְּתֵי לְבָנוֹן die äussersten Seiten d.h. höchsten Höhen des Libanon, ähnlich wie יַרְכְּתֵי בוֹר Jes. 14, 15. Ez. 32, 23 die äussersten Tiefen des Scheol sind. קוֹמַת אֲרָזָיו s. hochgewachsensten Cedern. מִבְחוֹר בְּרֹשָׁיו seine auserlesensten, schönsten Cypressen. מְלוֹן קִצֹּה, wofür bei Jes. das gewöhnlichere מְרוֹם קִצּוֹ „die Höhe seines Endes“ steht, ist der höchste Punkt des Libanon, wo ein Mensch noch rasten kann, nicht: eine auf dem höchsten Gipfel des Libanon erbaute Herberge (*Cler. Vitr. Ros.*). יַעַר כַּרְמִלּוֹ der Wald seines Baumgartens d.i. der einem Baumgarten gleichende Wald. Gemeint ist der berühmte Cedernwald zwischen den höchsten Gipfeln des Libanon beim Dorfe *Bscherreh,* s. zu 1 Kg. 5, 20. — V. 24 bezieht sich auf die beabsichtigte Eroberung Aegyptens. Wie der Libanon die Kriegszüge der Assyrer nicht hemmen und von der Eroberung des Landes Canaan abhalten konnte, so ist auch die Aegypten von Asien scheidende Wüste *et Tih* mit ihrem Wassermangel (vgl. *Herodot III, 5. Rob.* Pal. I S. 296) kein Hinderniss für ihn, durch dieselbe vorzudringen und Aegypten zu verheeren. Das Graben des

Wassers ist natürlich nicht blos „ein Wiederaufgraben der vor dem anziehenden Feinde verschütteten Brunnen und verdeckten Cisternen“ (*Then.*), sondern ein Graben von Brunnen in der wasserleeren Wüste. מַיִם זָרִים fremdes Wasser ist nicht blos Anderen gehöriges, sondern in diesem Boden nicht heimisches Wasser (*Drechsl.*) d. h. Wasser welches eine Gegend liefert, die sonst keines hat. Durch die Perfecta wird die Sache als ausgemacht, keinem Zweifel unterliegend hingestellt, wobei indess zu erwägen, dass die Wüste et Tih nicht ausdrücklich genannt, vielmehr der Ausdruck so allgemein gehalten ist, dass man darunter subsumiren kann, was der Assyrer auf seinen Zügen in ähnlichen Gegenden wirklich ausgeführt hatte. Das Austrocknen oder Versiegenmachen der Flüsse mit den Fusssohlen ist hyperbolischer Ausdruck der Allgewalt, mit welcher der Assyrer über die Erde schaltet. Wie er Wasser in der Wüste wo keins zu haben ist gräbt, so vertilgt er es da, wo mächtige Ströme vorhanden sind.[1] יְאֹרֵי sind die Arme und Canäle des *Jeor* d. i. des Nils. מָצוֹר rhetorische Bezeichnung Aegyptens, ausser hier noch Jes. 19, 6. Mich. 7, 12. — V. 25 ff. Diesem thörichten Prahlen setzt der Prophet den längst gefassten göttlichen Rathschluss entgegen, nach welchem der Assyrer, ohne es wissen und anerkennen zu wollen, nur als Werkzeug des Herrn handelt, der ihm die Macht zum Zerstören verliehen habe, aber sein Toben gegen ihn, den wahren Gott, bald bändigen werde. V. 25. „Hast du es nicht gehört? Von fern her hab ich das gemacht, von der Urzeit Tagen da hab ich es gebildet! Nun hab ichs kommen lassen, dass zu zerstören seien feste Städte zu wüsten Haufen.“ V. 26. „Und ihre Bewohner, kurz von Hand, wurden bestürzt und zu Schanden; sie waren Kraut des Feldes und Grün des Rasens, Gras der Dächer und Brandkorn vor dem Halme.“ V. 27. „Und dein Sitzen und dein Ausgehen und dein Kommen kenne ich und dein Toben gegen mich.“ V. 28. „Wegen deines Tobens gegen mich und deines Sicherseins, das emporgestiegen in meine Ohren, so leg ich meinen Ring in deine Nase und meinen Zaum in deine Lippen, und führe dich zurück auf dem Wege, auf welchem du gekommen bist.“ Die Rede ist noch an den Assyrer gerichtet, welchen der Herr fragt, ob er nicht wisse, dass die von ihm vollbrachten Zerstörungsthaten von längst her beschlossen seien. „Hast du nicht gehört?“ nämlich das Folgende, was der Herr längst durch seine Propheten in Juda kundgethan hatte, vgl. Jes. 7, 7—9. 16. 17—20. 8, 1—4. 7. u. a. לְמֵרָחוֹק von ferner Zeit her hab ich es gethan u. s. w. bezieht sich auf die göttliche Ordnung und Regierung der Weltereignisse, die Gott von Anbeginn der Zeiten her getroffen und festgesetzt hat. Das Pronomen אֹתָהּ und die Suffixa an יְצַרְתִּיהָ und הֲבֵיאתִיהָ beziehen sich nicht in vager Allgemeinheit auf den Inhalt von v. 23 u. 24, d. h. auf die

---

1) Vgl. die schon von ältern Ausll. angeführte ähnliche Prahlerei des Alarich bei *Claudian. de bello Geth. v. 526 sqq.:*

*... cum cesserit omnis*
*Obsequiis natura meis? subsidere nostris*
*Sub pedibus montes, arescere vidimus amnes.*
— — — — — — —
*v. 532 Fregi Alpes, galeis Padum victricibus hausi.*

dort angeführten Prahlereien des Assyrers (*Drechsl.*), sondern auf das folgende וַתְּהִי לְהַשְׁוֹת d. h. auf die Eroberungen und Verheerungen, die der Assyrer wirklich ausgeführt hatte. Das וְ von יצרתיה führt den Nachsatz ein, wie öfter nach voraufgehender Zeitbestimmung, vgl. *Ges.* §.155[a]. וּתְהִי לַהְשׁוֹת „dass es sei zu zerstören" (לַהְשׁוֹת aus לְהַשְׁאוֹת *Keri* u. bei Jes. verkürzt, von שָׁאָה s. *Ew.* §. 73[c] u. 245[b]) d. h. dass zerstört werden soll — nach einer dem Jesaja sehr geläufigen Wendung, wie הָיָה לְבָעֵר es ist zu verbrennen = es soll verbrannt werden, vgl. Jes. 5, 5. 6, 13. 44, 15 u. *Ew.* §. 237[c]. Gegen diesen Sprachgebrauch verstösst die Uebersetzung von *Ges. Knob. Then.* u. A.: dass du seiest, gereichest zum Zerstören. — V. 26 hängt dem Sinne nach eng mit dem letzten Satze von v. 25 zusammen, ist aber formell nur lose angereiht: „und ihre Bewohner wurden" statt: dass ihre Bewohner würden. קִצְרֵי יָד von kurzer Hand d. h. machtlos zu erfolgreichem Widerstande, vgl. Num. 11, 23. Jes. 50, 2. 59, 1. — Sie waren Kraut des Feldes u. s. w., eben so hinfällig und vergänglich wie das schnell verwelkende Kraut, Gras u. s. w., vgl. Ps. 37, 2. 90, 5 f. Jes. 40, 6. Das Gras der Dächer verwelkt noch schneller, weil es nicht tiefe Wurzeln treiben kann, vgl. Ps. 129, 6. Brandkorn vor dem Halme d. i. Korn welches brandig wird und verdorrt, ehe es zu Halmen aufschiesst. In Jes. steht שְׁדֵמָה für שְׁדֵפָה, mit Vertauschung der Labialen, wahrscheinlich um eine Assonanz an קָמָה zu erhalten, welches daher nicht mit שְׁדֵמָה Gefilde, Acker zu verwechseln ist. Der Gedanke beider Vv. ist also: Nicht seiner unwiderstehlichen Macht verdankt der Assyrer seine Siege und Eroberungen, sondern lediglich dem Umstande, dass Gott längst vorher beschlossen hatte die Völker ihm preiszugeben, so dass sie ohne Kraft zum Widerstande überwunden werden konnten. Dies hat aber der Assyrer nicht erkannt, sondern in frechem Hochmuthe sich über den lebendigen Gott erhoben. Dieses sein Thun und Treiben kennt der Herr und wird ihn dafür demüthigen. Das Sitzen und Ausgehen und Kommen bezeichnet das gesammte Thun und Lassen eines Menschen, wie Sitzen und Aufstehen Ps. 139, 2. Für Aufstehen wird gewöhnlich Aus- und Eingehen gebraucht, vgl. Deut. 28, 6. Ps. 121, 8. הִתְרַגֶּזְךָ dein Toben, *commotio furibunda, quae ex ira nascitur superbiae mixta. Vitr.* Vor שַׁאֲנַנְךָ ist יַעַן zu wiederholen und עָלָה בְאָזְנָי relativ zu fassen: wegen deines Sicherseins, welches mir zu Ohren gekommen. שַׁאֲנַן ist die aus dem Gefühle grosser Uebermacht fliessende Sicherheit der Gottlosen. Die bildlichen W.: ich lege meinen Ring in deine Nase, sind von wilden Thieren hergenommen, die man auf diese Weise bändigt, wie Löwen (Ez. 19, 4) und andere wilde Bestien, Ez. 29, 4. Jes. 30, 28. Der Zaum in den Lippen von unbändigen Rossen, Ps. 32, 9. Jemanden zurückführen auf dem Wege, auf dem er gekommen, d. h. ihn unverrichteter Sache, ohne dass er das vorgesteckte Ziel erreicht hat, zurückführen.

Zur Bestätigung des Gesagten gab der Prophet v. 29 ff. dem Hiskija ein Zeichen: „Essen dieses Jahr Brachwuchs und im zweiten Jahre Wildwuchs, und im dritten Jahre säet und erntet und pflanzet Weinberge und esset ihre Frucht." Dass die Rede nicht mehr wie v. 28 an den König von Assyrien, sondern an Hiskija gerichtet ist, ergibt sich aus dem Inhalte. Dieser plötzliche Wechsel der Anrede erklärt sich daraus, dass mit v. 29

die Rede einen ganz neuen Gedankengang nimmt. Zu זֶה־לְּךָ הָאוֹת vgl. Ex. 3,12. 1 Sam. 2,34. 14,10, auch Jer. 44,29. In allen diesen Stellen ist אוֹת *σημεῖον* kein (übernatürliches) Wunder, kein מוֹפֵת wie 1 Kg. 13,3, sondern besteht nur in der Vorhersagung von natürlichen näher liegenden Ereignissen, die zur Beglaubigung einer Weissagung dienen, während Jes. 7,14 u. 38,7 ein Wunder als אוֹת gegeben wird. Der *infin. abs.* אָכוֹל steht nicht für das *praeter.* (*Ges. Then.* u. A.), sondern für das *imperf.* oder *futur.*: essen wird man. הַשָּׁנָה das (heurige) Jahr. סָפִיחַ bed. das Getraide, das von den ausgefallenen Körnern des vorigen Jahres aufgeht und wächst, Lev. 25,5.11. סָחִישׁ bei Jes. שָׁחִיס erklärt *Abulw.* von dem Getraide, welches aus den Wurzeln der Saat wieder ausschlägt. Die Etymologie des W. ist streitig, so dass sich nicht entscheiden lässt, welche von den beiden Formen die ursprüngliche ist. Zur Sache vgl. die zu Lev. 25,7 angeff. Belege dafür, dass in Palästina und andern Ländern von einer Aussaat zwei bis drei Ernten gemacht werden können. — Die Zeit, wie lange die Assyrer im Lande waren, lässt sich aus dem genannten Zeichen nicht sicher bestimmen. Aus den W.: in diesem und noch im nächsten Jahre werde man von dem ohne Aussaat Gewachsenen leben, ergibt sich nur so viel klar, dass zwei Jahre lang d. h. in zwei auf einander folgenden Herbsten die Aecker nicht bestellt werden konnten, weil die Feinde das Land besetzt und verwüstet hatten. Ob aber die feindliche Occupation zwei Jahre oder nur ein volles Jahr und etwas darüber gedauert hat, das hängt davon ab, wann die Assyrer ins Land gekommen sind. Erfolgte die Invasion in Juda im Herbste kurz vor der Zeit der Aussaat und die wunderbare Vernichtung der assyrischen Heeresmacht ein Jahr darauf um dieselbe Zeit, so war dadurch die Aussaat zweier Jahre nach einander verhindert und die Bevölkerung Juda's genöthigt, zwei Jahre hindurch von dem ohne Aussaat Gewachsenen zu leben. Hienach würde sowol die Weissagung des Jesaja als die v. 35 f. berichtete Erfüllung derselben in den Herbst fallen, als die Assyrer ein Jahr lang im Lande geschaltet hatten, so dass der Prophet sagen konnte: in diesem Jahre und im zweiten (d. h. nächsten) wird man Nachwuchs und Wildwuchs essen, indem nämlich als er dies sprach das erste Jahr noch nicht ganz abgelaufen war. Wenn nun auch die Niederlage der Assyrer unmittelbar darauf (vgl. v. 35) erfolgte, so war es doch bei der von ihnen angerichteten Verheerung des Landes, wobei viele Einwohner getödtet oder gefangen genommen oder auch geflüchtet waren, nicht mehr möglich, in selbigem Jahre noch die Aecker zu bestellen und zu besäen, und die Bevölkerung genöthigt noch im zweiten oder nächsten Jahre von Wildwachsendem zu leben, bis im Herbste des zweiten Jahres der Landbau wieder ordentlich besorgt und im dritten Jahre wieder geerntet werden konnte.[1]

An das Zeichen reiht sich v. 30 f. die bestimmte Verheissung der Ret-

---

1) Hienach bedarf es zur Erklärung des angegebenen Zeichens weder der Annahme eines Sabbatjahres mit oder ohne nachfolgendem Jobeljahre, noch der Auskunft, dass die Assyrer nach der v. 35 berichteten Katastrophe nicht sofort abgezogen seien und erst noch einen Feldzug nach Aegypten unternommen haben, oder anderer künstlicher Hypothesen mehr.

tung Juda's und Jerusalems, für welche Jesaja das genannte Zeichen als Typus verwendet. „Und es wird das übrige Entronnene des Hauses Juda wieder Wurzel schlagen nach unten und Frucht tragen nach oben; denn von Jerusalem wird ausgehen Ueberrest und Entronnenes vom Berge Zion; der Eifer Jehova's wird solches thun." יָסַף שֹׁרֶשׁ Wurzel hinzufügen d. h. neue Wurzel schlagen. Sinn: Juda wird diesem Strafgerichte nicht erliegen. Der dem Untergange durch die Assyrer entronnene Rest des Volks wird von neuem kräftig wachsen und gedeihen; denn von Jerusalem wird ein geretteter Rest ausgehen. פְּלֵיטָה bezeichnet die bei dem Strafgerichte dem Untergange Entronnenen, vgl. Jes. 4, 2. 10, 20 u. a. Die Errettung wird an Jerusalem oder den Berg Zion geknüpft, nicht sowol deshalb weil vor den Thoren Jerusalems die Macht der Assyrer vernichtet werden soll, als vielmehr wegen der tieferen Bedeutung, welche Jerusalem und der Berg Zion als Centrum des Gottesreiches, als Sitz des Gottkönigs, für das Bundesvolk haben, von wo daher nach Jes. 2, 3 auch das messianische Heil ausgehen soll. Diese Rettung wird auf den Eifer des Herrn für sein Volk und wider seine Feinde (s. zu Ex. 20, 5) zurückgeführt, wie in Jes. 9, 6 das Erscheinen des Messias zur Aufrichtung eines ewigen Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit. Die Errettung Juda's aus der Gewalt Assurs war ein Vorspiel und Vorbild der Errettung des Volkes Gottes aus der Gewalt alles widergöttlichen Wesens durch den Messias. Hinter יְהוָה fehlt צְבָאוֹת des Jes., wie bei v. 15, wird aber hier von der Masora als *Keri* ergänzt. — In v. 32—34 verkündet Jesaja schliesslich, dass Sanherib nicht nach Jerusalem kommen, ja die Stadt nicht einmal beschiessen und belagern, sondern unverrichteter Sache zurückkehren werde, weil der Herr um seiner Verheissung willen die Stadt schützen und retten werde. Mit לָכֵן wird das Ergebniss der ganzen Weissagung eingeführt: darum, weil die Sache so steht, wie im Vorhergehenden ausgeführt worden. אֶל־מֶלֶךְ in Bezug auf den König, wie v. 20. לֹא יְקַדְּמֶנָּה מָגֵן „er wird sie nicht mit einem Schilde angreifen" d. h. nicht mit Schilden zum Angriff auf sie vorrücken. קִדֵּם mit doppeltem Accus. wie Ps. 21, 4, nur hier im feindlichen Sinne: entgegenkommen wie Ps. 18, 19 d. h. anrücken gegen eine Stadt, um sie zu erstürmen. Die vier Versglieder sind im Verhältniss der Steigerung verbunden: Nicht zur Einnahme, auch nicht zum Beschiessen und Angreifen, ja nicht einmal zum Belagern der Stadt wird er gelangen. In v. 33ᵃ ist v. 28ᵇ wieder aufgenommen, und in 33ᵇ v. 32ᵃ wiederholt, zur Verstärkung der Verheissung. Statt יָבוֹא בָהּ steht bei Jes. בָּא בָהּ „auf dem er gekommen ist. Das Perfectum ist sachlich genauer, während das Imperf. sich daraus erklärt, dass Sanherib im Anrücken gegen Jerusalem begriffen war. In v. 34 steht גַּנּוֹתִי אֶל für גּ׳ עַל bei Jes.; עַל ist correcter als אֶל. „Um meinetwillen", wie Hiskija v. 19 gebeten hatte; und „um meines Knechtes David willen", weil Jehova als der unwandelbar Treue seine dem David gegebene Verheissung erfüllen muss, s. zu 1 Kg. 11, 13.

V. 35—37. *Die Erfüllung der göttlichen Verheissung.* V. 35. „Es geschah in jener Nacht, da ging der Engel des Herrn aus und schlug im Heere des Assyrers 185,000 Mann; und als sie (die Uebriggebliebenen zu welchen auch der König gehörte) am Morgen aufstanden, siehe da waren

sie alle (d.h. alle Umgekommenen) todte Leichen", d.h. im Schlafe verschieden und todt. מֵתִים ist zur Verstärkung von פְּגָרִים hinzugesetzt: entseelte Leichen. בַּלַּיְלָה הַהוּא ist aller Wahrscheinlichkeit nach die auf den Tag, an welchem Jesaja die Rettung Jerusalems dem Hiskija verkündet hatte, folgende Nacht. Wo das assyrische Heer damals stand, als dieser furchtbare Schlag es traf, ist in der auf die Hauptsache sich beschränkenden Relation nicht angegeben. Ein Theil desselben wahrscheinlich noch vor Jerusalem, das übrige theils noch vor Libna (v. 8) theils im Anzuge gegen Jerusalem begriffen. Daraus dass die zweite Gesandtschaft Sanheribs (v. 9 ff.) von keinem Truppencorps begleitet war, lässt sich in keiner Weise folgern, dass das mit der ersten Gesandtschaft angekommene grosse Heer (18, 17) wieder abgezogen oder mit der Rückkehr Rabsake's zu seinem König (19, 8) auch nach Libna aufgebrochen war. Aus 19, 32 lässt sich mit mehr Recht das Gegentheil schliessen. Auch setzt das Schlagen von 185,000 Mann durch den Engel des Herrn durchaus nicht voraus, dass die ganze Armee Sanheribs an einem Orte concentrirt war. Der Schlag konnte die Assyrer allenthalhen treffen, wo sie standen oder gelagert waren. Der „Engel des Herrn" ist derselbe der als הַמַּשְׁחִית die Erstgeburt Aegyptens schlug (Ex. 12, 23 vgl. mit v. 12 u. 13) und nach der Volkszählung unter David die Pest über Israel verhängte, 2 Sam. 24, 15 f. Diese Stelle legt die Vermuthung nahe, dass auch die Tödtung der Assyrer durch eine furchtbare Pest bewirkt worden sei. Aber die Zahl der Getödteten — 185,000 Mann in einer Nacht — übersteigt die Wirkungen selbst der furchtbarsten Pestseuchen so gewaltig, dass dieses Factum sich nicht natürlich erklären lässt und die Leugner des Wunders (*Ges. Hitz. Knob. Then.* u. A.) sich genöthigt gesehen haben, dem Texte Gewalt anzuthun und entweder die Angabe: in selbiger Nacht oder die Zahl der Getödteten für mythische Uebertreibung auszugeben.[1] — V. 36. Dieses Gottesgericht nöthigte Sanherib, ohne Verzug abzuziehen und nach Ninive zurückzukehren, wie Jes. es v. 28 u. 32 verkündigt hatte. Die Häufung der Verba: „er brach auf, zog fort und kehrte zurück" drückt die Eilfertigkeit des Rückzuges aus. In וַיֵּשֶׁב בְּנִינְוֵה „er sass d.h. blieb in Ninive" liegt

1) Die Behauptung von *Then.*, dass v. 35—37 aus einer andern Quelle als 18, 13—19, 34 u. 20, 1—19 entlehnt seien, stützt sich auf lauter willkührliche Annahmen und grundlose Voraussetzungen und ist nur im Interesse der mythischen Erklärung des Wunders aufgestellt. Nicht begründeter ist der Schluss desselben: „Da die Niederlage offenbar (?) durch plötzlich ausgebrochene Pest herbeigeführt ward, so dürfte der Schauplatz derselben wol das pestreiche Aegypten gewesen sein", als wäre Aegypten das einzige Land, wo eine Pest plötzlich hätte ausbrechen können. — Die Nachricht des *Herodot* (II, 141) aber, dass die Gottheit dem Könige *Sethon*, einem Priester des Vulcan, auf sein Flehen den Sieg über das anrückende grosse Heer des Sanherib zugesagt habe und dass darauf in der Nacht unter den Feinden (d.h. in dem assyrischen Lager bei Pelusium) sich Mäuse verbreiteten, welche die Köcher, Bogen und Riemen der Schilde zerfrassen, so dass sie am andern Morgen ohne Waffen fliehen mussten und Viele niedergemacht wurden, ist nur eine sagenhafte Nachbildung unserer Erzählung, eine ägyptische Variation der Niederlage Sanheribs in Juda. Das Zerfressen der assyrischen Waffen durch Mäuse ist nur die von den ägyptischen Priestern dem Herodot gegebene Deutung der hieroglyphischen Legende am Standbilde des *Sethos* zu Memphis, woraus man nicht einmal so viel als geschichtlich entnehmen kann, dass Sanherib wirklich bis Pelusium vorgedrungen war.

nicht blos, dass Sanh. nach seiner Rückkehr noch eine Zeitlang lebte, sondern auch, dass er keinen neuen Feldzug gegen Juda mehr unternahm. Ueber *Ninive* s. zu Gen. 10, 11. In v. 37 wird noch Sanheribs Tod berichtet. Als er im Tempel seines Gottes Nisroch anbetete, erschlugen ihn seine Söhne Adrammelech und Sarezer und flüchteten in das Land Ararat, während sein Sohn Asarhaddon König an seiner Statt wurde. Ueber נִסְרֹךְ *Nisroch* scheint nur so viel festzustehen, dass er eine Adlergottheit war und in der adler- oder geierköpfigen menschlichen Figur mit Flügeln dargestellt ist, die man auf den assyrischen Monumenten häufig abgebildet findet, „nicht nur in colossalen Proportionen an den Wänden und die Portale der Zimmer bewachend, sondern auch beständig unter den Gruppen auf den gestickten Roben. Wenn sie so eingeführt ist, sieht man sie beständig mit andern mythischen Thieren, wie den menschenköpfigen Stieren oder Löwen, streiten; und bei diesen Kämpfen scheint sie immer Sieger zu sein", woraus man schliessen kann, dass sie ein Typus der höchsten Gottheit war, s. *Layard* Ninive u. s. Ueberr. Uebers. v. Meissner. S. 420 f. Der Adler wurde von den Arabern göttlich verehrt (*Pococke Specim. p. 94. 199*), war bei den Phöniziern dem *Melkarth* heilig (*Nonnus Dionys. 40. 495. 528*) und nach einer Angabe des *Philo Bybl.* bei *Euseb. Praepar. evang. I, 10*, dass Zoroaster lehre, die höchste Gottheit werde mit dem Adlerkopfe dargestellt, auch bei den Persern Symbol des Ormuzd, wonach *Movers* (Phöniz. I S. 68. 506 f.) *Nisroch* für die oberste Gottheit der Assyrer hält. Nicht unwahrscheinlich ist auch die Combinirung desselben mit dem Sternbilde des Adlers, vgl. *Ideler*, Ursprung der Sternnamen S. 416. Sehr zweifelhaft ist dagegen die gangbare Erklärung des Namens von נֶשֶׁר (נְשַׁר chald. نسر arab.) Adler, Geier, mit der persischen Adjectivendung *ok* oder *ach*, nicht blos wegen des ס in נִסְרֹךְ, sondern hauptsächlich darum, weil dieser Name im Assyrischen nicht vorkommt, sondern nur *Asar*, *Assar* und *Asarak* als ein Gottesname, der in vielen assyrischen Eigennamen sich findet. Diesen haben schon die LXX, welche (*ed. Aldin. Compl.*) bei Jesaja נסרך durch Ἀσαράχ und in 2 Kg. Ἐσοράχ (*cod. Vatic.*) wiedergegeben, neben welchen die Varianten Μεσεράχ in unserm Texte (*cod. Vat.*) und Νασαράχ bei *Jes.* offenbar secundäre, nach dem Hebräischen emendirte Lesarten sind, da auch *Josephus* (*Ant. X, 1, 5*) die nur etwas gräcisirte Form Ἀρασκής hat. Die Bedeutung dieser Namen ist noch unaufgehellt, falls auch die Annahme, dass *Assar* derselben Wurzel wie der Volks- und Landesname *Assur* angehöre, begründet sein sollte. Auch der Zusammenhang der Form *Nisroch* mit *Asarak* liegt noch im Dunkeln. Vgl. die Zusammenstellung der verschiedenen Vermuthungen über diese Gottheit von *J. G. Müller* Art. *Nisroch* in *Herz.s* Realencykl. X S. 383 ff. — *Adrammelech* war nach 17, 31 Name einer Gottheit von Sepharvaim, den der Königssohn führte. שַׂרְאֶצֶר *Sarezer* wird „Fürst des Feuers" erklärt und war wol auch von einer Gottheit entlehnt. Das בָּנָיו (Jes.) fehlt in unserm Texte, wird aber von der Masora im *Keri* supplirt. Das „Land *Ararat*" war ein Theil des armenischen Hochlandes, nach *Moses v. Chorene* der mittlere Theil desselben mit dem Gebirge gleiches Namens, s. zu Gen. 8, 4. Die Tödtung Sanheribs wird durch *Alex. Polyhistor* oder vielmehr *Bero-*

*sus* bei *Euseb. Chron. armen. I p. 43* bestätigt, der jedoch nur einen Sohn *Ardumusanus* als Thäter nennt und einen zweiten *Asordanius* nur als Vicekönig von Babel erwähnt.[1] Die Identität des letztgenannten mit *Asarhaddon* ist ausser Zweifel. Der Name אֵסַר־חַדֹּן *Esar-cha-don* aus zwei Theilen mit dem eingeschalteten Gutturale, dem im Assyrischen und Babylonischen üblichen Auslaute *Assar-ach,* lautet in der LXX: *Ἀσορδάν*, in *Tob. Σαχερδονός*, vermuthlich durch Buchstabenumstellung aus *Ἀσερ-χ-δον-οσορ* gebildet, bei *Joseph. Ἀσσαραχόδδας*, bei *Beros.* im *armen. Euseb. Asordanes*, bei *Abyden. ibid. Axerdis*, im *Kanon Ptol. Ἀσαράδινος*, endlich Esr. 4, 10: in אָסְנַפַּר *Osnappar* (chald.) u. in LXX *Ἀσσεναφάρ* verstümmelt, auf den assyrischen Denkmälern nach *Oppert: Assur-akh-iddin*, vgl. *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 38. Die Dauer seiner Regierung ist ungewiss. Die Angaben des *Beros.*, dass er zuerst Vicekönig von Babylon, hernach 8 Jahre König von Assyrien gewesen sei, und die des *Kanon Ptol.*, dass er 13 Jahre in Babel regiert habe, sind entschieden unrichtig. *Brandis* (*Rerum Assyr. tempora emend. p. 41*) vermuthet 28 Jahre, später (Ueber den histor. Gewinn S. 73 f.) 17 Jahre, *M. v. Nieb.* (a. a. O. S. 77) hingegen berechnet seine Regierung zu 24 Jahren.

## Cap. XX. Hiskija's Krankheit und Genesung. Merodach Baladans Gesandtschaft. Tod Hiskija's.

V. 1—11. **Hiskija's Krankheit und Genesung.** Vgl. die parallele Relation in Jes. 38 mit dem in unserem Texte fehlenden Dankliede Hiskija's für seine Genesung (v. 9—20 des Jes.). V. 1. „In jenen Tagen erkrankte Hiskija zum Sterben.“ Durch בַּיָּמִים הָהֵם wird die Erkrankung Hiskija's nur im Allgemeinen in dieselbige Zeit mit den vorher berichteten Ereignissen gesetzt. Dass sie aber nicht erst nach dem Abzuge der Assyrer eintrat (*Vitr. Ges. Drechsl.* u. A.), sondern (nach *Seder Olam rabba, Usher* u. v. A.) in den Anfang der Sanheribschen Invasion fiel, d. h. ins 14. Jahr Hiskija's, als Jerusalem zuerst von den Assyrern bedroht wurde, das ergibt sich unzweifelhaft aus v. 6, nämlich sowol daraus, dass ihm auf sein Gebet noch 15 Lebensjahre zugesagt werden und er doch nur 29 Jahre regiert hat (18, 2), als auch daraus, dass Gott ihn aus der Hand der Assyrer zu erretten und Jerusalem zu schützen verheisst. Damit verliert die weitverbreitete Annahme, dass die Krankheit ein Pestanfall gewesen sei und im Zusammenhang mit der im assyrischen Lager ausgebrochenen Pest gestanden habe, ihre Hauptstütze, abgesehen davon, dass die Bezeichnung der Krankheit durch שְׁחִין (v. 7) nicht auf Pest hindeutet. — Da forderte Jesaja ihn auf sein Haus zu bestellen. צַו לְבֵיתֶךָ bestelle dein Haus, eig. befiehl oder verordne in Bezug auf dein Haus, nicht: erkläre deiner Familie deinen (letzten) Willen (*Ges. Knob.*), denn צִוָּה wird in der Bed. jem. etwas

---

1) Ueber die Angabe des *Abydenus* bei *Euseb. l. c. p. 53*, dass auf Sanherib *Nergilus* folgte, welchen sein Sohn *Adrameles* tödtete, der dann wieder von seinem Bruder *Axerdis* ermordet wurde, und ihre Vereinigung mit *Berosus* u. der bibl. Nachricht s. *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 361 ff. *Nergilus* ist wahrscheinlich eine Person mit *Sarezer* und *Axerdis* mit *Asarhaddon.*

befehlen, mit dem *accus. pers.* construirt, wogegen לְ hier gleichbedeutend mit אֶל 2 Sam. 17, 23 ist. — „Denn du wirst sterben und nicht leben“ d. h. deine Krankheit ist zum Tode, nämlich ohne wunderbare göttliche Hilfe. Eine Krankheit zum Tode im besten Mannesalter — Hisk. stand damals im 40. Lebensjahre — erschien den Frommen des A. Bundes als ein Zeichen göttlicher Ungnade. Daher wurde Hisk. durch diese Ankündigung sehr erschüttert und suchte Trost und Hilfe im Gebete. Er wandte sein Antlitz zur Wand *sc.* des Zimmers, nicht des Tempels (*Chald.*), d. h. von den Umstehenden ab, um gesammelter beten zu können. — V. 3. Im Gebete berief er sich auf seinen Wandel vor dem Herrn in Treue und mit ganz ergebenem Herzen und auf sein gottgefälliges Handeln — ganz entsprechend dem gesetzlichen Standpunkte des A. Test., welches Gerechtigkeit des Wandels nach dem Gesetze von den Frommen forderte. Darin lag jedoch durchaus nicht selbstgerechtes Vertrauen auf eigene Tugend; denn der Wandel vor Gott mit ganz ergebenem Herzen war ohne Glauben nicht möglich. „Und Hiskija weinte heftig“, nicht blos darüber, dass er sterben sollte, ohne einen Thronerben zu haben, da Manasse 3 Jahre später erst geboren wurde (*Joseph. Eph. Syr.* u. A.), sondern zugleich darüber, dass er in der Mitte seines Lebens schon sterben sollte, da doch Gott den Frommen langes Leben verheissen hatte. — V. 4 ff. Dieses Gebet des frommen Königs wurde alsbald erhört. Jesaja war noch nicht aus der Mitte der Stadt hinausgegangen, so geschah das Wort des Herrn zu ihm, zum Könige zurückzukehren und ihm zu verkündigen, dass der Herr ihn in drei Tagen heilen und seinem Leben noch 15 Jahre zusetzen, sowie ihn aus der Gewalt der Assyrer befreien und Jerusalem beschützen werde. הָעִיר הַתִּיכֹנָה die mittlere Stadt d. i. der mittlere Theil der Stadt, und zwar der Zionsstadt, in welcher die königliche Hofburg lag. Das *Keri* חָצֵר הת׳ der mittlere Vorhof, nicht des Tempels sondern der königlichen Hofburg, welches alle alten Verss. ausdrücken, ist nichts weiter als eine Deutung des עִיר von der königlichen Burg nach Analogie von 10, 25. Die zu der Verheissung: ich werde dich heilen, hinzugefügte Bestimmung: „am dritten Tage wirst du ins Haus des Herrn gehen“ sollte dem Könige die ihm zugesagte Heilung verbürgen. Die Verkündigung, dass Gott seinem Leben noch 15 Jahre zusetzen wolle, ist nicht *ex eventu* dem Propheten in den Mund gelegt (*Knob.* u. A.), denn die Meinung, dass bestimmte Zeitangaben dem Wesen der Prophetie widersprächen, stützt sich blos auf aprioristische Leugnung des übernatürlichen Charakters der Weissagung. In וּמִכַּף מ׳ א׳ אַצִּילְךָ liegt unzweideutig, dass der Assyrer das Land erst occupirt hatte und Jerusalem bedrohte, noch nicht abgezogen war. Die Deutung von *Vitr. Ges. Drechsl.* u. A., dass damit nur eine Errettung aus der Hand des Drängers für die nächsten 15 Jahre zugesagt werde, legt in die Worte einen Sinn hinein, den sie nicht haben, wie Jes. 37, 20 deutlich zeigt, indem dort dieser Gedanke ganz anders ausgedrückt ist. וְגַנּוֹתִי עַל־הָעִיר וגו׳ wie 19, 34, wo der Prophet infolge des Versuches Sanheribs, Jerusalem in seine Gewalt zu bekommen, diese göttliche Zusage wiederholte. — V. 7. Jesaja hiess eine Feigenmasse auf das Geschwür legen und Hiskija genas (וַיֶּחִי er lebte wieder auf). Dass Jesaja infolge der gött-

lichen Offenbarung zum Könige zurückkehrte und demselben das empfangene Wort des Herrn eröffnete, ist dabei als selbstverständlich vorausgesetzt.[1] דְּבֶלֶת תְּאֵנִים ist eine aus gepressten Feigen bestehende Masse, welche die Alten nach vielen Zeugnissen (s. *Celsii Hierob. II p. 373*) bei Pestbeulen und andern Geschwüren anwandten, weil die Feige *διαφορεῖ σκληρίας* (*Dioscor.*) und *ulcera aperit* (*Plin.*), daher noch jetzt zur Erweichung von Geschwüren angewandt wird. שְׁחִין Geschwür kommt nirgends von der Pest oder von Pestbeulen vor, sondern nur von Geschwüren des Aussatzes (Hi. 2, 7 f.) und anderen entzündlichen Geschwüren (Ex. 9, 9 ff.). Bei Hiskija hat man wol an einen Karfunkel zu denken.

Nach Erwähnung der Heilung und Genesung Hiskija's wird v. 8 ff. noch über das Zeichen berichtet, durch welches Jesaja dem Könige die zugesagte Verlängerung seines Lebens versicherte. Der Zeit nach gehört wol der Inhalt von v. 7 hinter v. 11, da der Prophet wahrscheinlich zuerst dem Könige die göttliche Verheissung eröffnete, sodann ihm das Zeichen gab und hierauf das Heilmittel verordnete und anwenden liess. Doch ist es auch möglich, dass er zuerst die Feigenmasse auf das Geschwür legen liess, sodann ihm die göttliche Verheissung kundthat und durch das Zeichen verbürgte. In diesem Falle wäre nur mit וַיֶּחִי der Reihenfolge der Begebenheiten vorgegriffen. Das Zeichen, welches Jesaja dem Könige auf seinen Wunsch gab, bestand in der wunderbaren Rückbewegung des Schattens am Sonnenzeiger des Ahas. V. 9. הָלַךְ הַצֵּל „Gegangen ist der Schatten 10 Grade, wenn er 10 Grade zurückweichen würde?" Die noch von *Maur.* gegebene Uebersetzung: *visne umbram solarii decem gradibus progredi an — — regredi* nach der *Vulg.*: *vis an ut ascendat — — an ut revertatur* lässt sich grammatisch mit dem *perfect.* הָלַךְ nicht vereinigen, und ist nur aus der Antwort Hiskija's errathen.[2] Nach dieser Antwort: „leicht ist es für den Schatten, zehn Grade sich zu neigen (d. h. weiter herabzugehen); nein (*sc.* das soll mir nicht ein Wahrzeichen sein), sondern wenn der Schatten sich kehrt rückwärts zehn Grade", scheint Jesaja dem Könige in Bezug auf das Zeichen die Wahl anheim gegeben zu haben, ob der Schatten 10 Grade vorwärts oder rückwärts gehen solle. Allein nothwendig folgt dies aus den angeführten Worten nicht. Hiskija kann auch das הָלַךְ הַצֵּל וגו׳ des Propheten hypothetisch: ist der Schatten 10 Grade gegangen (vorgerückt), ob er wol . . . verstanden und darauf geantwortet haben, das Vorrücken des Schattens werde ihm kein sicheres Wahrzeichen sein, sondern nur das Zurückgehen desselben. — V. 11. Darauf betete Jesaja zum Herrn und

---

1) Noch mehr ist die Erzählung im Texte des Jes. abgekürzt. In v. 4 ist die nähere Bestimmung der Zeit des Gebetes, in v. 5 sind die Worte: „siehe ich werde dich heilen, am dritten Tage wirst du ins Haus des Herrn gehen", und in v. 6 die W.: „um meinet und meines Knechtes David willen" weggelassen. Ausserdem sind die Vv. 8—11, welche von dem Wunderzeichen handeln, bei Jes. v. 7 u. 8 sehr zusammengezogen, und die Vv. 7 u. 8 unsers Textes bei Jes. (v. 21 u. 22) erst nach dem Dankliede des Hiskija nachgebracht.

2) *Hitzig* u. *Knob.* wollen daher הָלֹךְ lesen, ohne jedoch Belege dafür beizubringen, dass der *infin. abs.* für das Futurum im ersten Gliede einer Doppelfrage gebraucht werde, zumal wenn das ה *interrog.* fehlt und auf dem Verbalbegriff kein besonderer Nachdruck liegt.

der Herr „wandte zurück (liess zurückgehen) den Schatten am Sonnenzeiger, wo er herabgegangen war, am Sonnenzeiger des Ahas, rückwärts zehn Grade.“ מַעֲלוֹת אָחָז lässt sich nicht mit LXX, *Joseph. Syr.* von Treppenstufen oder einer Treppe am Palaste des Ahas verstehen, die so angelegt war, dass der Schatten eines in der Nähe befindlichen Gegenstandes die Stunden anzeigte, sondern ist ohne Zweifel ein Gnomon, eine Sonnenuhr, welche Ahas aus Babylonien, wo die Sonnenuhren erfunden worden (*Herod. II, 109*), erhalten haben mochte. Ueber ihre Construction lässt sich aus den Worten nichts Näheres erschliessen, da die Alten verschiedene Arten von Sonnenzeiger hatten; vgl. *Martini* Abhdl. von den Sonnenuhren der Alten. Lpz. 1777. Das W. מַעֲלוֹת Stufen im eigentlichen Sinne, ist übertragen auf die Scala, welche der Schatten auf dem Zifferblatte der Sonnenuhr auf- und absteigend zu durchlaufen hat, und gebraucht sowol zur Bezeichnung der einzelnen Grade dieser Scala, als auch für die Gesammtheit dieser Scala d. h. für die Sonnenuhr selber, ohne dass man dabei eine auf erhöhtem Platze aufgestellte obeliskenartige Säule mit ringsum gehenden Stufen (*Knob.*) oder eine tragbare längliche Stufenordnung von 2 mal 10 Stufen mit einem Gnomon (*Gumpach* Alttestl. Studien S. 181 ff.) anzunehmen braucht. Aus dem יָרַד Herabsteigen des Schattens folgt nur, dass das Zifferblatt des Gnomon in verticaler Richtung angebracht war, und das Herab- und Zurückgehen des Schattens um 10 Grade setzt nur voraus, dass der Gnomon wenigstens 20 Grade hatte, also die Grade kleinere Zeittheile als Stunden angaben. Wenn es aber bei Jes. v. 8[b] heisst: die Sonne ging zurück 10 Grade, während vorher in Uebereinstimmung mit unserem Texte vom Zurückführen des Schattens die Rede ist, so versteht es sich von selbst, dass die Sonne genannt ist für den auf dem Zifferblatte wahrnehmbaren Schein der Sonne, welcher den Schatten zurückweichen machte. An ein gleichzeitiges Zurückgehen der Sonne am Himmel und des Schattens am Sonnenzeiger, wozu *Knob.* das Wunder potenzirt, ist natürlich nicht zu denken. Das Wunder anlangend, so fordern, wie schon *Lilienthal* Die gute Sache der göttl. Offenb. IX S. 422 ff. gezeigt hat, die Textworte nicht die Annahme eines Rückganges der Sonne oder eine Rückbewegung der Rotation der Erdkugel, wie *Ephr. Syr. Theodoret* u. a. Kchv. meinten, sondern sagen nur ein wunderbares Zurückweichen des Schattens am Sonnenzeiger aus, was sich aus einer auf des Propheten Gebet von Gott gewirkten wunderbaren Brechung der Sonnenstrahlen erklären lässt, wofür sich schwache Analoga im gewöhnlichen Naturlaufe finden.[1] — Dieses Wunderzeichen war übrigens recht bedeutsam gewählt, um die durch die göttliche Gnade wider den natürlichen Lauf der Dinge dem Hiskija gewährte neue Lebensfrist zu bestätigen. Das Zurückkehren des Schattens an der Sonnenuhr deutete an, dass Hiskija's Lebenszeit,

1) Wie z. B. das von mehrern Ausll. angeführte, im J. 1703 zu Metz in Lothringen von dem Prior des dortigen Klosters P. Romuald u. andern Personen bemerkte Phänomen, dass der Schatten einer Sonnenuhr um 1½ Stunden zurückging. — Die natürliche Erklärung des Wunders bei *Then.* aus einer Sonnenfinsterniss bedarf keiner Widerlegung. — Die verschiedenen Meinungen der älteren Theologen über dasselbe s. bei *Carpzov*, *Apparat. crit. p. 351 sqq.*

welche natürlicher Weise bereits an ihrem Ende angekommen war, durch ein Wunder der göttlichen Allmacht zurückgestellt werden sollte, um noch eine Reihe von Jahren fortgehen zu können.

V. 12—19. **Die babylonische Gesandtschaft und Hiskija's Unklugheit.** Vgl. Jes. 39. — V. 12. „In jener Zeit sandte Berodach Baladan, König von Babel, einen Brief und ein Geschenk an Hiskija, weil er gehört hatte, dass Hiskija krank gewesen war.“ Durch בָּעֵת הַהִיא wird die Ankunft dieser Gesandten nur ganz allgemein in die Zeit nach Hiskija's Genesung gesetzt. Aus dem Zwecke ihrer Mission ergibt sich aber, dass sie erst nach der Niederlage und dem Abzuge Sanheribs, also mindestens ein halbes Jahr nach Hiskija's Genesung in Jerusalem anlangten. Als ostensibler Zweck ist genannt, dass Ber. Bal. von Hiskija's Krankheit gehört hatte, also die Glückwünschung zu seiner Genesung, wobei 2 Chr. 32, 31 als Nebenzweck noch erwähnt ist die Absicht, sich nach dem Wunder an der Sonnenuhr zu erkundigen. Der eigentliche Zweck aber war, wie schon *Joseph.* erkannt hat, ohne Zweifel der, sich der Freundschaft Hiskija's für den beabsichtigten Abfall von der assyrischen Oberherrschaft zu versichern. *Berodach Baladan*, mit Vertauschung des Labialen für *Merodach-Baladan* (Jes.), ist eine Person sowol mit *Marodach-Baladan*, welcher nach *Alex. Polyhistor* oder vielmehr *Berosus* bei *Euseb. Chron. armen. I p. 42 sq.* sechs Monate in Babylon regierte und von *Elibus* getödtet wurde, als auch mit *Mardokempad*, welcher nach dem *Kanon Ptol.* von 26—38. Jahre *aer. Nab.* d. i. 721—709 v. Chr. regiert hat. Der erste Theil des Namens מְרֹדַךְ kommt Jer. 50, 2 neben *Bel* als Name eines babylonischen Götzen vor und der ganze Name auf einer Cylinderurkunde (im Brit. Museum), welche die ersten Feldzüge Sanheribs gegen Babylon und Medien enthält, auf den Inschriften von Khorsabad entweder *Merodak-pal-dsana* (nach *Brandis* Ueber den Gewinn S. 44 u. 53) oder *Marduk bal iddin* (nach *Oppert*) lautend.[1] Statt כִּי שָׁמַע steht bei Jes. וַיִּשְׁמַע, was minder deutlich, aber wol ursprünglicher ist, wogegen das כִּי חָלָה וַיֶּחֱזָק „dass er krank gewesen und erstarkt d. h. wieder gesund geworden war“ bei Jes. nur eine Verdeutlichung des כִּי חָלָה חִזְקִיָּהוּ unsers Textes ist, in welchem die Genesung *implicite* in dem *plusquamperf.* „krank gewesen war“ angedeutet liegt. — In v. 13 scheint וַיִּשְׁמַע ein Schreibfehler für וַיִּשְׂמַח des Jes. zu sein, welches auch in unserm Texte viele *Codd.* u. alle Verss. bieten. Doch findet sich die Construction von שָׁמַע mit עַל auch 22, 13. — עֲלֵיהֶם über die Brief und Geschenk überbringenden Gesandten. In seiner Freude über die durch diese Gesandtschaft ihm erwiesene Ehre zeigte Hiskija den Gesandten sein ganzes Schatzhaus, das Silber und Gold und die Spezereien und das köstliche Oel und sein ganzes Zeughaus u. s. w. בֵּית נְכֹת bed. wol eigentlich Gewürzhaus (*Aquil. Symm. Vulg.*), indem נְכֹת aus נְכֹאת Gen. 37, 25 contrahirt ist, wogegen die Ableitung von dem arab. كَيَّتَ *farsit, implevit locum* viel ferner liegt. Das Haus hatte seinen Namen von den Spezereien,

1) Vgl. *M. v. Niebuhr* Gesch. Ass. S. 40 und wegen der chronologischen Differenzen, um deretwillen Manche die Identität des *Merodach-Baladan* theils mit dem *Marudach-Baladan* des *Berosus* theils mit dem *Mardokempad* des *Kanon Ptol.* in Zweifel gezogen haben, die Erörterungen desselben S. 75 ff.

zu deren Aufbewahrung es eigentlich bestimmt war, obwol es auch zur Aufbewahrung von Silber und Gold mit benutzt wurde. שֶׁמֶן הַטּוֹב ist nicht feines Olivenöl, sondern nach den Rabbinen u. *Mov.* Phöniz. II, 3 S. 227 das in den königlichen Gärten gewonnene kostbare Balsamöl. Denn „Olivenöl, welches in ganz Judäa gewonnen wurde, war nicht in den Schatzkammern neben Gold, Silber und Aromen, sondern in besondern Vorrathshäusern aufbewahrt 1 Chr. 27, 28" (*Mov.*). בְּכָל־מֶמְשַׁלְתּוֹ in seiner ganzen Herrschaft d. h. in dem ganzen Bereiche dessen, worüber er gebieten oder verfügen konnte. — Das Vorhandensein solcher Schätze, von welchen nach v. 17 die Vorfahren Hiskija's Vieles gesammelt hatten, nicht lange nach dem Abzuge der Assyrer, steht übrigens nicht in Widerspruch mit 18, 15 f., wonach Hiskija alles in seinen Schatzkammern befindliche Silber und selbst die Goldbleche an den Tempelthüren dem Sanherib gesandt hatte. Denn erstlich ist nicht gesagt, dass viel Silber und Gold in dem Schatzhause war, sondern das Silber und Gold nur neben den Spezereien genannt; sodann mochte Hiskija noch manches kostbare Stück von Silber oder Gold vor Sanherib zurückbehalten und die Goldbleche an den Tempelthüren abgerissen haben, um den zum Empfange der Geldbusse erschienenen Gesandten Sanheribs zu zeigen, dass er nichts mehr zu geben im Stande sei. Auch mochte seit jener Tributzahlung schon wieder Vieles in die Schatzkammern geflossen sein theils von den Geschenken, die Hiskija nach der Niederlage Sanheribs von vielen Seiten erhielt (2 Chr. 32, 23), theils von der Beute, die man nach dem eiligen Abzuge der Assyrer in ihrem Lager gemacht hatte. Ferner mögen auch die Schätze, welche Hiskija's Vorfahren gesammelt hatten (v. 17), nicht gerade in Gold und Silber, sondern in verschiedenen Kleinodien und Kunstgegenständen bestanden haben, die zur Aufbringung des von Sanherib geforderten Tributes nicht verwendbar waren. Endlich darf „auch das nicht übersehen werden, dass im Interesse des Referenten möglichste Häufung liegt, anzudeuten, wie Hiskija sich angelegen sein liess, alles was nur irgendwie zur Folie dienen konnte hervorzuheben und zu produciren" (*Drechsl.*). Hiskija wollte offenbar alle seine Herrlichkeiten zeigen, weil die Ankunft der babylonischen Gesandten seiner Eitelkeit geschmeichelt hatte. — V. 14 ff. Dafür kündigte ihm Jesaja das Wort des Herrn an, dass einst alle seine Schätze nach Babel weggeführt und selbst von seinen Söhnen etliche als Kämmerer im Palaste des Königs von Babel dienen würden. Die Sünde der Eitelkeit soll gestraft werden mit Wegnahme dessen, worauf das Herz stolz ist. Jesaja kam zu Hiskija nicht aus eigenem Antriebe, sondern in göttlichem Auftrage. Seine Fragen: „was haben diese Männer gesagt und von wo kommen sie zu dir?" sollten den König nur veranlassen, die Gedanken seines Herzens anszusprechen. In der Antwort: „aus fernem Lande sind sie gekommen, von Babel" tritt die Eitelkeit über die ihm widerfahrene hohe Ehre deutlich zu Tage. — V. 18. Die W.: „von deinen Söhnen, welche aus dir hervorgehen werden, welche du zeugen wirst", bezeichnen nicht nothwendig leibliche *Söhne*, sondern nur *leibliche* Nachkommen. Das *Chet.* יִקָּח „wird man nehmen" ist als die schwerere Lesart dem יִקָּחוּ des Jes. u. des *Keri* vorzuziehen. סָרִיסִים Kämmerer, Höflinge,

nicht nothwendig: Verschnittene, wie 1 Sam. 8, 15 u. ö. — Die Erfüllung dieser Drohung s. Dan. 1, 2 ff. — V. 19. Die Antwort Hiskija's ist nach ihrem ersten Theile: „Gut ist das Wort Jehova's, das du geredet hast“ Ausdruck der Ergebung in den Willen des Herrn, wie die Antwort Eli's 1 Sam. 3, 18 vgl. 1 Kg. 2, 38. 42[1]; nach ihrem zweiten und, wie die Wiederholung des וַיֹּאמֶר zeigt, nach einer Pause und nicht mehr direct zu Jesaja gesprochenen Theile: „Ists nicht so (d. h. ists nicht eitel Güte), wenn Friede und Treue sein soll in meinen Tagen (während meines Lebens)?“ unumwundene Anerkennung der Gnade und Treue des Herrn.[2] הֲלוֹא wie öfter im Sinne einer lebhaften Bejahung. Statt הֲלוֹא אִם steht bei Jes. כִּי „denn Friede und Treue wird sein“, wodurch dieser Satz deutlicher als Begründung des ersten Ausspruches sich demselben anschliesst: Das Wort des Herrn ist gut; denn der Herr bewährt seine Güte und Treue darin, dass er die verdiente Strafe nicht zu meinen Lebzeiten verhängen will. „Friede und Treue“, sind verbunden wie Jer. 33, 6. אֱמֶת bed. nicht Bestand (*Ges.*), Sicherheit (*Knob.*), sondern *fides*, Treue, jedoch nicht die menschliche Treue, welche den Frieden hält, den stillschweigenden Vertrag beobachtet (*Hitz.*), sondern die Treue Gottes, welche dem Demüthigen die zugesagte Gnade bewahrt.

V. 20 u. 21. Schluss der Regierung Hiskija's. Ueber das von ihm angelegte Wasserbassin (בְּרֵכָה) und die Wasserleitung s. zu 18, 17 S. 324.

## Cap. XXI. Regierung der Könige Manasse und Amon.

V. 1—18. **Die Regierung Manasse's.** Vgl. 2 Chr. 33, 1—20. — V. 1. Manasse war 12 J. alt als er König wurde, also erst nach jener gefährlichen Krankheit Hiskija's (20, 1 ff.) geboren. — V. 2 ff. So jung zur Regierung gelangt, schlug er nicht die Wege seines Vaters ein, sondern richtete den Götzendienst seines Grossvaters Ahas wieder auf, indem die gottlose Parthei im Volke, an deren Spitze Oberste, Priester und (falsche) Propheten standen, die das Gesetz des Herrn nicht hören wollten und unter Hiskija nicht bei Jehova, sondern bei den Aegyptern Hilfe gegen Assyrien gesucht hatten (Jes. 28, 7. 14 ff. 30, 9 ff.), sich der Leitung des jungen, unerfahrenen Königs bemächtigte und ihn zur Wiedereinführung des Götzendienstes verleitete. Zu v. 2 vgl. 8, 18 u. 16, 3. — V. 3. וַיָּשָׁב וַיִּבֶן „er baute wieder“ die Höhen, die Hiskija vertilgt hatte (18, 4), errichtete Altäre für Baal und eine Aschera wie Ahab von Israel (1 Kg. 16, 32 f.). הָאֲשֵׁרָה ist das v. 7 erwähnte Bild der Aschera, während in der Chron. durch die Plurale לַבְּעָלִים und הָאֲשֵׁרוֹת der Gedanke verallgemeinert ist. Zu diesen beiden Arten des Götzendienstes, den abgöttischen Bamoth und dem (eigentlichen) Baals- und Ascheradienst, fügte Manasse als dritte Art

---

1) *Bonum vocatur id in quo acquiescere par est, quippe ab eo profectum, qui nihil facit, quod non sit non tantum justissimum, sed quod summa bonitate non sit temperatum, etiam cum poenas sumit. Clericus.*

2) *Laudat decreti divini temperamentum, quod cum Deus pro rationibus justitiae suae se ipsum huic calamitati potuisset objicere, sibi tamen pro clementia sua voluerit parcere et malum transferre in posteritatem. Vitringa.*

hinzu die Anbetung des ganzen Himmelsheeres, die vor der assyrischen Zeit bei den Israeliten nicht vorgekommen und wahrscheinlich assyrischen oder chaldäischen Ursprungs war. Dieser Cultus unterschied sich von dem syrophönizischen Gestirncultus, in welchem Sonne und Mond als Träger der männlichen und weiblichen Naturkraft in Baal und Astharte verehrt wurden, und war reiner Gestirndienst, aus der Ansicht von der Unwandelbarkeit der Gestirne im Gegensatze zu der Vergänglichkeit alles Irdischen geflossen, wonach die Gestirne nicht blos als die Urheber alles Werdens und Vergehens in der Natur, sondern zugleich als die Leiter und Ordner der sublunarischen Dinge verehrt wurden (s. *Movers* Phöniz. I S. 65 u. 161). Dieser Gestirndienst war eine spätere Entwicklung des uralten Gestirndienstes des Ssabismus, in welchem die Gestirne ohne Bild unter freiem Himmel oder auf den Dächern durch Contemplation verehrt wurden, der ältesten und verhältnissmässig reinsten Form der Naturvergötterung, welcher die alten Araber und die Sonnenanbeter unter den Ssabiern (Zabiern) ergeben waren (vgl. *Delitzsch* zu Iob 31,26f. S. 387), und die schon Deut. 4,19 u. 17,3 erwähnt und verboten ist. In dieser späteren Form hatte die Sonne wie bei den Persern heilige Wagen und Rosse (23,11), und den Gestirnen wurde auf Altären, die theils auf den Dächern, wie bei den Nabatäern (*Strabo XVI, 784*), theils im Tempelbezirke in den beiden Vorhöfen erbaut waren, mit gen Sonnenaufgang gewandtem Gesichte (Ez. 8,16) Rauchopfer gebracht (v. 5. 23,12. 2 Chr. 33,5. Jer. 19,13. Zeph. 1,5), und zwar nicht blos der Sonne und dem Monde, sondern auch den Zeichen des Thierkreises und dem ganzen Heere des Himmels d. h. allen Gestirnen (23,5), was wol so zu verstehen ist, dass Sonne, Mond, Planeten und die übrigen Sterne in Conjunction mit dem Zodiacus verehrt wurden (*Mov.* S. 164), womit dann Astrologie, Sterndeuterei und Nativitätstellerei, wie wir sie bei den spätern sogenannten Chaldäern finden, zusammenhing.[1] — In v. 4 u. 5 wird dieser Gestirndienst näher beschriebeu. Die beiden Vv. gehören zusammen; das וּבָנָה מִזְבְּחֹת (v. 4) wird durch וַיִּבֶן מִזב׳ (v. 5) wieder aufgenommen, und בְּבֵית יְי׳ (v. 4) durch בִּשְׁתֵּי חַצְרוֹת בֵּית יְי׳ (v. 5) näher bestimmt. „In beiden Vorhöfen", nicht blos im äusseren, sondern selbst in dem Priestervorhofe, der für den Dienst Jehova's bestimmt war. — V. 6. Auch seinen Sohn opferte er dem Moloch, wie Ahas 16,3 im Thale Benhinnom (Chron.), vgl. 23,10, und trieb Wahrsagerei und Zauberei aller Art. Zu עוֹנֵן וְנִחֵשׁ s. Deut. 18,10 u. Lev. 19,26. עָשָׂה אוֹב er machte d. h. stellte an, setzte ins Amt ein „Todtenbeschwörer und kluge Leute", vgl. Lev. 19,31 u. Deut. 18,11. — V. 7. Ja er setzte sogar das Bild der Aschera in den Tempel, d. h. in das Heilige. Denn dies wird in der *gradatim* fortschreitenden Schilderung des

1) Richtig bemerkt *Movers* Phöniz. I S. 65: „In allen Büchern des A. T., welche vor der assyrischen Periode geschrieben sind, findet sich keine Spur von einem (?) *Gestirndienste;* nicht als wenn die phönizischen (cananitischen) Götter nicht auch eine siderische Bedeutung gehabt hätten, sondern weil dieses Element nur ein untergeordnetes war, und die früher nicht vorfindlichen Ausdrücke: Sonne, Mond und Sterne und das ganze Heer des Himmels, werden jetzt erst häufig" — obschon seine Beweise für die Verschiedenheit des assyrischen Gestirndienstes von dem phönizischen und babylonischen Bilderdienste der kritischen Sichtung gar sehr bedürfen.

Götzendienstes als der ärgste Frevel genannt. Nach der ausdrücklichen Erklärung des Herrn an David (2 Sam. 7, 13) und Salomo (1 Kg. 9, 3 vgl. mit 8, 16) sollte der Tempel zur Wohnstätte seines Namens dienen. — V. 8. Das Wort des Herrn: „Ich will den Fuss Israels nicht mehr wandern lassen aus dem Lande, das ich ihren Vätern gegeben habe", bezieht sich auf die Verheissung 2 Sam. 7, 10: „Ich werde meinem Volke einen Ort setzen, dass es an seiner Stätte wohne und nicht mehr aufgeregt werde", die durch Erbauung des Tempels zum Sitze des Namens des Herrn erfüllt worden war, in der S. 65 ff. angedeuteten Weise. Die fortdauernde Erfüllung dieser Verheissung aber war an die Bedingung des treuen Haltens der göttlichen Gebote vonseiten Israels geknüpft, vgl. 1 Kg. 9, 6 ff. — V. 9. Diese Bedingung hielten die Israeliten nicht; Manasse verführte sie, dass sie Böses thaten mehr als die Cananiter, die Jehova vor ihnen vertilgt hatte. — V. 10—15. Darum liess der Herr durch die Propheten dem abtrünnigen und götzendienerischen Volke die Zerstörung Jerusalems und die Hingabe Juda's in die Hand seiner Feinde ankündigen, ohne dass, wie 2 Chr. 33, 10 hinzugesetzt wird, dasselbe darauf achtete. Die Propheten, welche dieses furchtbare Gericht ankündigten, sind nicht genannt. Nach 2 Chr. 33, 18 waren ihre Aussprüche in die Annalen der Könige aufgenommen. Vielleicht gehörte zu denselben Habakuk, da er (1, 5) das chaldäische Strafgericht als eine Staunen erregende, unglaublich erscheinende Thatsache ankündigt. Die *Amoriter* sind v. 11 genannt *instar omnium* als Träger der cananitischen Gottlosigkeit, wie 1 Kg. 21, 26 u. ö. — Die Redeweise „dass allen Hörern beide Ohren gellen werden" bezeichnet ein unerhörtes, Schrecken und Entsetzen erregendes Strafgericht, vgl. 1 Sam. 3, 11. Jer. 19, 3. Das *Keri* שֹׁמְעָהּ ist Correctur, um das *pronom. suff.* in Bezug auf das *genus* dem Nomen רָעָה zu conformiren, während bei dem *Chet.* שֹׁמְעָיו das Masculinsuffix statt des Föminins steht, wie öfter. — V. 13. „Ich strecke über Jerusalem die Messchnur Samaria's und das Senkblei des Hauses Ahabs." Die Messchnur (קָו) und das Senkblei (מִשְׁקֹלֶת eig. Setzwage) legte man an das was man bauen (Zach. 1, 16), aber auch an das was man dem Erdboden gleich machen, völlig niederreissen wollte (Am. 7, 7). Daraus entwickelten sich die bildlichen Ausdrücke: Messchnur der Verödung, Bleiloth der Verwüstung Jes. 34, 11. — Die Messchnur Samaria's bezeichnet hienach die Messchnur, die zur Zerstörung Samaria's angelegt wurde, und das Senkblei des Hauses Ahabs bezeichnet die Ausrottung des Ahabschen Königshauses. Sinn: Ich werde Jerusalem zerstören, wie ich Samaria zerstört habe, und seine Bewohner vertilgen wie das Haus Ahabs. Im zweiten Hemistich wird das Nämliche fast noch stärker ausgedrückt: „Ich wische Jerusalem weg, wie man die Schüssel abwischt und (hat man sie) abgewischt auf ihre Oberseite (פָּנֶיהָ) umkehrt." Das Abwischen der gebrauchten und Umkehren der abgewischten Schüssel, um nicht einen Tropfen in ihr bleiben zu lassen, ist Bild der völligen Zerstörung Jerusalems mit der gänzlichen Vertilgung seiner Bewohner. — V. 14. Mit der Zerstörung Jerusalems verlässt der Herr sein Eigenthumsvolk und gibt es seinen Feinden zur Plünderung und zum Raube preis. שְׁאֵרִית נַחֲלָתִי Rest des Eigenthumsvolkes Gottes heisst Juda im

Hinblicke auf die schon geschehene Verwerfung und Wegführung der Zehnstämme. Zu בַּז וּמְשִׁסָּה vgl. Jes. 42, 22. Jer. 30, 16.

An diese Ankündigung des Strafgerichts schliesst sich 2 Chr. 33, 11 ff. die Nachricht, dass Jehova den König Manasse durch die Feldherren des assyrischen Königs gefangen nehmen und in Ketten gefesselt nach Babel abführen, und, als er sich dort vor Gott demüthigte und zu ihm flehte, ihn wieder nach Jerusalem auf seinen Thron zurückkehren liess, worauf Manasse die Mauern von Jerusalem noch mehr befestigte, Besatzungen in die festen Städte legte, das Götzenbild aus dem Tempel entfernte, die in Jerusalem und auf dem Tempelberge erbauten Götzenaltäre aus der Stadt schaffte, den Altar Jehova's wiederherstellte und dem Volke auf demselben zu opfern befahl. — Diese Begebenheit ist in unserem Buche übergangen, weil die Umkehr Manasse's keine nachhaltigen Folgen für das Reich hatte, die Abschaffung des äusseren Götzendienstes in Jerusalem keine Bekehrung des Volks wirkte und nach Manasse's Tode von Amon selbst die abgeschafften Götzengreuel wieder hergestellt wurden.[1] — V. 16. Ausserdem versündigte sich Manasse noch dadurch schwer, dass er unschuldiges Blut vergoss bis Jerusalem damit ganz angefüllt wurde. פֶּה לָפֶה von einem Rande bis zum andern, s. zu 10, 21. Diese Angabe hat *Josephus* (*Ant. X, 3, 1*) so paraphrasirt, Manasse habe *πάντας ὁμῶς τοὺς δικαίους τοὺς ἐν τοῖς Ἑβραίοις* getödtet und auch der Propheten nicht geschont, mit dem die Sache übertreibenden Zusatze: *καὶ τούτων δέ τινας καθ' ἡμέραν| ἀπέσφαξε, ὥςτε αἵματι ῥεῖσθαι τὰ Ἱεροσόλυμα.*[2] — V. 17 f. Begraben wurde Manasse „im Garten seines Hauses, im Garten Ussa's." בֵּיתוֹ kann nicht der von Salomo erbaute königliche Palast sein, weil der Garten desselben zugleich Garten Ussa's genannt wird, offenbar nach seinem früheren Besitzer. Hienach muss בֵּיתוֹ ein dem Manasse gehöriges Lustschloss gewesen sein, dessen Lage sich aber nicht weiter bestimmen lässt. Die von *Then.* für die Ansicht, dass dasselbe auf dem Ophel gegenüber dem Zion gelegen, geltend gemachten Gründe sind nicht stichhaltig. *Robinson* (Pal. II S. 189) vermuthet den Garten Ussa's auf dem Zion. Der Name עֻזָּה kommt ausser 2 Sam. 6, 8 noch 1 Chr. 8, 7. Esr. 2, 49. Neh. 7, 51 vor.

V. 19—26. **Regierung Amons.** Vgl. 2 Chr. 33, 21—25. Amon regierte nur 2 Jahre, und zwar im Geiste seines Vaters d. h. alle Götzen desselben anbetend. Die Stadt יָטְבָה *Jotba*, aus welcher seine Mutter stammte, soll nach *Hieron.* im *Onom. s. v. Jethaba: urbs antiqua Judaeae* gewesen sein, ist aber nicht weiter bekannt. — V. 23 f. Gegen ihn verschworen sich seine Diener und tödteten ihn in seinem Palaste, worauf das Volk des Landes d. h. die Bevölkerung Juda's (עַם הָאָרֶץ = עַם יְהוּדָה 2 Chr. 26, 1) die Ver-

1) Die geschichtliche Wahrheit dieser Nachrichten, welche *Rosenm. Winer, Hitzig* nach dem Vorgange von *Gramberg* in Zweifel gezogen haben, ist von *Ewald, Bertheau* und auch von *Then.* in Schutz genommen worden, und der neueste Angriff auf dieselbe von *Graf* in den Theol. Studien u. Krit. 1859. III hat eine Widerlegung von *E. Gerlach* ebendaselbst 1861. III erhalten. Das Weitere s. im Comm. z. Chronik.

2) Hieher gehört auch die weitverbreitete jüdisch-christliche Sage, dass Manasse den Propheten Jesaja habe tödten und zwar zersägen lassen, worauf schon Hebr. 11, 37 angespielt wird. S. *Delitzsch*, Comm. z. Jesaia S. 5.

schworenen umbrachte und Amon's achtjährigen Sohn *Josija* zum Könige machte. — V. 26. Begraben wurde Amon „in seinem Grabe im Garten Ussa's“ d. h. in dem Grabe, das er sich neben seines Vaters Grabe im Garten Ussa's hatte anlegen lassen. Wahrscheinlich hat er auch in diesem Palaste seines Vaters residirt. יִקְבֹּר man begrub ihn.

## Cap. XXII — XXIII, 30. Regierung des Königs Josija.

Nach einer kurzen Charakteristik der Dauer und des Geistes der Regierung des frommen Josija (v. 1 u. 2) wird von v. 3 — c. 23, 24 in eng verbundener Darstellung berichtet, was derselbe für die Wiederherstellung der wahren Jehovaverehrung und zur Ausrottung des Götzendienstes gewirkt hat, und die gesammte von ihm bewerkstelligte Reform in das 18. Jahr seiner Regierung gesetzt, weil in dieses Jahr die Auffindung des Gesetzbuches fiel, kraft dessen die Cultusreformation durchgeführt wurde. Die Vereinigung alles dessen was Josija hiefür gethan zu einem grossen Gesammtbilde erhellt schon daraus, dass der Erzähler die Zeitbestimmung: „es geschah im 18. Jahre des Josija“ nicht blos an die Spitze gestellt, sondern sie auch am Schlusse dieser Beschreibung 23, 23 wiederholt hat. Ueberblicken wir die einzelnen Thatsachen, die uns in diesem Abschnitte vorgeführt werden: die Reparatur des Tempels (22, 3—7), die Auffindung des Gesetzbuches, die Vorlesung desselben vor dem Könige, die Befragung der Prophetin Hulda und deren Weissagung (v. 8—20), die Vorlesung des Gesetzes vor dem versammelten Volke im Tempel mit der Bundeserneuerung (23, 1—3), die Ausrottung des Götzendienstes nicht allein in Jerusalem und Juda, sondern auch in Bethel und allen Städten Samaria's (v. 4—20), endlich die Paschafeier (v. 21—23), so bedarf es wol kaum der Bemerkung, dass dies Alles nicht in dem einen achtzehnten Jahre seiner Regierung geschehen sein kann, wenn man auch die solenne Paschafeier mit *Usher* (*Annales ad a. m. 3381*) in das Ende des 18. Regierungsjahres Josija's setzen wollte, was schwerlich angeht und daraus, dass die Zeitangabe: „im 18. Jahre“ zu Anfang der ganzen Beschreibung der Cultusreform dieses Königs steht, in keiner Weise folgt. Denn dass die einzelnen Gegenstände dieser Beschreibung nicht chronologisch, sondern sachlich geordnet sind, und der Geschichtschreiber die einen Zeitraum von mehrern Jahren umfassenden Bemühungen Josija's zur Wiederherstellung des gesetzlichen Jehovadienstes unter den Gesichtspunkt der Auffindung des Gesetzes und demgemäss in das 18. Jahr seiner Regierung zusammengefasst hat, das lässt sich schon daraus schliessen, dass er die Nachricht von der Reparatur des Tempels 22, 3—7 in eine einzige Periode eingeschaltet und dem Berichte von der Auffindung des Gesetzbuches untergeordnet, ja sie überhaupt nur deshalb erwähnt hat, weil sie die Veranlassung zur Auffindung des Gesetzbuches gab. Die übrigen Facta sind zwar in der Erzählung durch *Vav consecut.* aneinandergereiht; aber dass damit nicht die chronologische Aufeinanderfolge angegeben ist, das kann bei näherer Betrachtung des Einzelnen gar nicht zweifelhaft bleiben. Die Tempelreparatur muss schon vor dem 18. Jahre Josija's be-

gonnen haben, da in diesem Jahre, in welchem das die Auffindung des Gesetzbuches veranlassende Factum 22, 3—7 sich zutrug, nicht nur die Bauleute schon mit der Reparatur des Tempels beschäftigt waren, sondern damals auch bereits vom ganzen Volke Geld für dieses Werk zum Gotteshause gebracht und von den thürhütenden Leviten eingesammelt worden war. Ferner lässt sich der Natur der Sache nach eine Wiederherstellung des verfallenen Tempels nicht denken ohne Wegschaffung der im Tempel befindlichen götzendienerischen Greuel. Eben so undenkbar ist die Annahme, dass das ganze Volk in den Bund mit dem Herrn getreten sei (23, 3), bevor noch ein Anfang zur Abstellung des herrschenden Götzendienstes gemacht war, oder dass der fromme König im Tempel sollte das Gesetzbuch haben vorlesen lassen und den Bund mit dem Herrn geschlossen haben, so lange noch im Tempel die Aschera und in den Vorhöfen die von Manasse errichteten Götzenaltäre sammt den der Sonne geweihten Rossen und Wagen standen. Sollte die Bundschliessung infolge der öffentlichen Vorlesung des Gesetzbuches ein dem Gesetze entsprechender Act werden, so mussten die öffentlichen Denkmäler des Götzendienstes wenigstens in der Nähe des Tempels ausgerottet sein. Und würde wol auch der durch die Flüche des Gesetzes tief erschütterte König eine so feierliche Handlung angesichts der Götzenaltäre und anderer Götzengreuel im Hause Jehova's vorgenommen und darin nicht vielmehr eine freche Verhöhnung Jehova's erblickt haben? — Diese Gründe beweisen zur Genüge, dass die Ausrottung des Götzendienstes schon vor dem 18. Jahre Josija's angefangen und nach der Auffindung des Gesetzbuches nur noch mit grösserem Eifer im ganzen Reiche durchgeführt worden ist.

Diese Ansicht von unserem Berichte wird durch die Vergleichung desselben mit der parallelen Relation 2 Chr. 34 u. 35 bestätigt. Nach 2 Chr. 34, 3 ff. begann Josija schon im 8. Jahre seiner Regierung, als er noch ein Jüngling war, nämlich erst 16 Jahre alt, den Gott seines Vaters David zu suchen, und im 12. Regierungsjahre Juda und Jerusalem vom Götzendienste zu reinigen; und nach v. 8 ff. wurde im 18. Jahre seiner Regierung bei der Reinigung des Landes und Tempels und der Ausbesserung des Tempels das Gesetzbuch vom Hohepriester aufgefunden, dem Könige zugestellt und vorgelesen (v. 8—28), worauf die Bundeserneuerung folgte und alle noch übrigen Götzengreuel im Lande ausgetilgt wurden (v. 29—33), endlich ein solennes Pascha gefeiert wurde, worüber c. 35, 1—19 ausführlich berichtet ist. — Hienach ist die Relation der Chronik im Ganzen chronologisch genauer gehalten, obwol auch in ihr nach Erwähnung des Anfanges der Ausrottung des Götzendienstes sofort alles kurz zusammengestellt ist, was Josija hiefür gethan hat, so dass nach der Bundeserneuerung c. 34, 33 nur noch summarisch die vollständige Abschaffung der götzendienerischen Greuel im ganzen Lande erwähnt wird.

V. 1 u. 2. *Dauer und Geist der Regierung Josija's.* Josija (s. über den Namen zu 1 Kg. 13, 2) trat wieder, wie Hiskija, in die Fusstapfen seines frommen Ahnen David, unverrückt am Gesetze des Herrn haltend, und regierte 31 Jahre. Vermuthlich war er als Kind von seiner Mutter fromm erzogen worden und nach dem frühen Tode seines gottlosen Vaters bei

seiner Thronbesteigung unter die Leitung frommer, dem Gesetze des Herrn treu ergebener Männer gekommen, die ihn zu dem Gotte der Väter bekehrten, ähnlich wie Joas 12,3, obwol eine Vormundschaft nicht erwähnt ist. Seine Mutter *Jedida*, die Tochter *Adaja's*, war aus *Bozkat*, einer nicht weiter bekannten Stadt in der Ebene Juda, s. zu Jos. 15,39. Die Charakteristik: „er wich nicht ab zur Rechten und zur Linken“ *sc.* von dem was in den Augen des Herrn recht war, ist nach Deut. 5,29. 17,11. 20. 28,14 gebildet und drückt das unverrückte Festhalten an dem Gesetze des Herrn aus.

V. 3—8. *Die Tempelreparatur und die Auffindung des Gesetzbuches.* Vgl. 2 Chr. 34,8—18. Als Josija im 18. Jahre seiner Regierung den Staatssecretär (סֹפֵר s. zu 2 Sam. 8,17) Saphan in den Tempel sandte mit dem Auftrage an den Hohepriester Hilkija, das von den thürhütenden Leviten für die Tempelreparatur vom Volke eingesammelte Geld an die Bauleute auszuzahlen, sprach Hilkija zu Saphan: „ich habe das Gesetzbuch gefunden.“ V. 3—8 bilden eine längere Periode. Der Nachsatz zu וַיְהִי וגו׳ „es geschah im 18. Jahre des Königs Josija — der König hatte Saphan gesandt u. s. w., folgt erst in v. 8: „da sprach Hilkija u. s. w. Die Hauptsache, welche der Geschichtschreiber berichten will, ist die Auffindung des Gesetzbuches, und die Reparatur des Tempels wird nur erwähnt, weil bei der Sendung des Saphan zu Hilkija behufs der Geldzahlung an die Bauleute der Hohepriester dem königlichen Staatssecretäre die Mittheilung von der Auffindung des Gesetzbuches im Tempel machte und ihm dasselbe übergab, um es dem Könige zu bringen. Mit שָׁלַח הַמֶּלֶךְ v. 3 beginnen die in den Hauptsatz eingeschalteten und ihm untergeordneten Nebensätze: „der König hatte gesandt den Saphan u. s. w.“ Nach 2 Chr. 34,8 hatte der König ausser dem Staatssecretäre Saphan noch den Stadthauptmann Maaseja und den Kanzler Joach deputirt, weil die Tempelreparatur keine Privatsache des Königs und Hohepriesters, sondern eine Angelegenheit der Hauptstadt und des ganzen Reiches war. In v. 4 f. folgt der Auftrag des Königs an Saphan: „Geh hinauf zu Hilkija dem Hohepriester, dass er das Geld zurechtmache . . . und den über das Haus Jehova's bestellten Werkmeistern einhändige u. s. w.“ יַתֵּם von הֵתַם *hiph.* bed. fertig- oder zurechtmachen d. h. nicht: abtragen, auszahlen (*Ges. Dietr.*), sondern für die Auszahlung zurechtmachen, nämlich von den Thürhütern einziehen, zählen und in Beutel binden (s. 12,11). Hienach ist יַתֵּם ganz passend und keine Textänderung nöthig. Die Thürhüter hatten das Geld vermuthlich wie bei der Tempelreparatur unter Joas in eine am Eingang aufgestellte Lade gelegt (12,10). In v. 5 ist das *Keri* יִתְּנֻהוּ eine schlechte Aenderung des allein richtigen *Chet.* יִתְּנֶה und (es) gebe in die Hand. עֹשֵׂי הַמְּלָאכָה kann sowol die Werkmeister als die Werkleute (Bauleute) bezeichnen und wird daher näher bestimmt zuerst durch הַמֻּפְקָדִים בְּבֵית יי׳ „welche die Aufsicht beim Hause Jehova's führten“ d. h. die Werkmeister oder Bauinspectoren, sodann durch אֲשֶׁר בְּבֵית יי׳ welche beim Hause J.'s (beschäftigt) waren, in der Chr. durch אֲשֶׁר עֹשִׂים בּ׳ י׳ verdeutlicht. Das *Keri* בֵּית יי׳ ist Aenderung nach v. 9, während die Verbindung מֻפְקָדִים בְּבֵית durch die Construction des הִפְקִיד *c. acc. pers.* und ב *rei* Jer. 40,5 gerechtfertigt ist. Zu וְיִתְּנוּ

sind die Werkmeister Subject, welche das ihnen eingehändigte Geld nach Bedürfniss an die Werkleute und zur Anschaffung von Materialien für die Ausbesserung des Baufälligen ausgeben sollten, wie v. 6 näher bestimmt ist. Vgl. 12,12 f. u. zu v. 7 vgl. 12,16. In 2 Chr. 34,12 sind noch die Namen der Werkmeister oder Bauaufseher genannt. — Die Ausführung des königlichen Befehls ist nicht besonders erwähnt, um den Zwischensatz nicht noch länger zu machen. — V. 8. Da sprach Hilkija, der Hohepriester (vgl. 1 Chr. 5,39): „das Gesetzbuch habe ich gefunden im Hause Jehova's.“ סֵפֶר הַתּוֹרָה *das* Gesetzbuch (nicht: *ein* Gesetzbuch oder eine Rolle von Gesetzen) kann sprachlich und geschichtlich nichts anderes bedeuten als das mosaische Gesetzbuch (den Pentateuch), welches in der Chr. u. den BB. Esra u. Nehem. nach allgemeinem Zugeständnisse so bezeichnet wird.[1] Das Finden des Gesetzbuches im Tempel setzt voraus, dass das dort niedergelegte Exemplar abhanden gekommen war. Nur folgt daraus keineswegs, dass es vor Auffindung desselben keine Abschriften in den Händen der Priester und Propheten gegeben habe. Das gefundene Gesetzbuch war nur das nach Deut. 31,26 zur Seite der Bundeslade deponirte Tempelexemplar,[2] welches unter den götzendienerischen Königen Manasse und Amon verloren gegangen war und nun bei der Reparatur des Tempels wieder gefunden wurde. Wo dasselbe im Tempel bis dahin gelegen lässt sich weder aus unserer Relation, noch aus den Worten der Chron. (34,14): „als sie das ins Haus Jehova's gebrachte Geld herausnahmen, fand Hilkija das Gesetzbuch des Herrn“ erschliessen und ist für den Hauptzweck der Erzählung von keinem Belange. Auch diese Worte der Chr. deuten nur die Gelegenheit an, bei welcher das Buch gefunden wurde, und besagen

---

1) Richtig bemerkt auch *Then.*: „Der Ausdruck zeigt deutlich, dass es sich um etwas schon früher Bekanntes, nicht um etwas *jetzt erst* zum Vorschein Kommendes (*Ew.*) handelt“, irrt aber sehr, wenn er trotzdem meint, dass darunter nur eine Sammlung der Gebote und Verordnungen Mose's zu verstehen sei, welche im Pentateuche und namentlich im Deuteronomium verarbeitet worden sei. Denn dafür, dass eine solche Sammlung von Geboten und Verordnungen Mose's, oder wie *Bertheau* meint, die in den drei mittlern Büchern des Pent. enthaltene Sammlung mosaischer Gesetze oder das Deuteronomium c. 1—28 (nach *Vaihinger*, *Reuss* u. A.), je wäre סֵפֶר הַתּוֹרָה genannt worden, oder dass solche Stücke selbständig existirt hätten und im Tempel wären deponirt gewesen, fehlt jeder stichhaltige Beweis. Diese Hypothesen hängen nur mit den Angriffen auf die Mosaische Abfassung des Pentateuchs zusammen, und sollten endlich aufgegeben werden, nachdem der Vorkämpfer gegen die Echtheit des Pent., *de Wette* in §. 162ª der neueren Auflagen seiner Einleit. in das A. T., anerkannt hat, dass unsere Erzählung die erste sichere Spur des Vorhandenseins unsers heutigen Pentateuches enthalte. Hienach bleibt der modernen Kritik nichts übrig als die Auskunft, dass Hilkija das von ihm gefundene Gesetzbuch unter Mose's Namen untergeschoben habe, die freilich, wie schon *Haevernick*, Einl. I, S. 534 der 2. Aufl. schlagend nachgewiesen hat, nicht blos die Textworte willkührlich verdrehen, das „Finden“ in „Unterschieben“ umdeuten, sondern auch alle geschichtlichen Zeugnisse für das frühere Vorhandensein des ganzen Pentateuchs mit Einschluss des Deuteronomiums ignoriren oder gewaltsam beseitigen muss.

2) Ob das Autographon Mose's, wie *Grotius* aus dem בְּיַד מֹשֶׁה der Chr. folgerte, oder eine spätere Abschrift desselben, ist eine ganz überflüssige Frage, denn wie *Hävern.* a. a. O. S. 539 richtig sagt, „auch im letzteren Falle war dasselbe so gut als das Autographon zu betrachten, mit demselben Rechte, als der von Josija ausgebesserte Tempel immer der Salomonische blieb.“

nicht, dass es in einer der Schatzkammern des Tempels gelegen habe, wie *Joseph.* die Sache dargestellt hat. In וַיִּקְרָאֵהוּ liegt nicht, dass Saphan sofort das ganze Buch durchgelesen habe.

V. 9—14. *Die Vorlesung des Gesetzbuches vor dem Könige und die Befragung der Prophetin Hulda über dasselbe.* V. 9f. Als Saphan dem Könige über die Ausführung seines Befehles Bericht erstattete, zeigte er demselben auch an, dass Hilkija ihm ein Buch gegeben habe, und las ihm daraus vor. הֵשִׁיב דָּבָר Antwort bringen, über einen empfangenen Auftrag Bericht erstatten. הִתִּיכוּ sie schütteten das Geld aus, aus der Lade, in der es gesammelt war, in Beutel. וַיִּקְרָאֵהוּ „er las es dem Könige vor", ist in der Chr. v. 18 verdeutlicht durch יִקְרָא בוֹ „er las darin (daraus) vor." Dass übrigens יקראהו nicht die Vorlesung des Ganzen besagt, ergibt sich aus der Vergleichung von v. 23, 2, wo die Vorlesung des Ganzen durch כָּל־ דִּבְרֵי ס' ausgedrückt ist. Welche Stellen oder Abschnitte übrigens Saphan selbst gelesen (v. 8), und welche er dem Könige vorgelesen, lässt sich nicht genauer bestimmen. Dem Könige hat er wahrscheinlich unter anderem die Drohungen und Flüche des Gesetzes gegen die Uebertreter desselben Deut. 28, vielleicht auch Lev. 26 vorgelesen, weil die Vorlesung solchen Eindruck auf ihn machte, dass er vor Betrübniss der Seele seine Kleider zerriss. Auch darüber lässt sich nichts Gewisses ausmachen, ob der König bis dahin mit dem Gesetzbuche ganz unbekannt war und vom Gesetze nur traditionelle Kenntniss hatte, oder ob er schon eine Abschrift des Gesetzes gehabt, dieselbe aber noch nicht durchgelesen oder nicht mit der rechten Aufmerksamkeit gelesen hatte, so dass die ihm jetzt vorgelesenen Stellen so tiefen und erschütternden Eindruck auf ihn machten. Es ist ja eine bekannte Erfahrung, dass auch schon gelesene Bücher unter besonderen Umständen einen früher nicht empfundenen Eindruck machen können. Wahrscheinlich hatte aber Josia bis dahin keine Abschrift des Gesetzes besessen und gelesen, obgleich die gründliche Kenntniss des Gesetzes, welche alle Propheten an den Tag legen, die Verbreitung des Pentateuches in den prophetischen Kreisen ausser Zweifel setzt. — V. 11. Vor Bestürzung über die ihm vorgelesenen Worte des Gesetzbuches zerriss Josija seine Kleider und sandte eine Deputation an die Prophetin Hulda, um bei derselben Jehova über das aus dem Gesetze Vernommene zu befragen. Die Deputation bestand aus dem Hohepriester Hilkija, Ahikam, dem Gönner Jeremia's (Jer. 26, 24) und Vater des Statthalters Gedalja (25, 22. Jer. 39, 14 u. a.), Achbor dem Sohne Michaja's, Saphan dem Staatssecretär (v. 3) und Asaja, dem Diener (d. h. einem Beamten) des Königs. — V. 13. Aus dem Auftrage: „Fraget Jehova für mich und für das Volk und für ganz Juda (d. h. das ganze Reich) über die Worte dieses gefundenen Gesetzbuches, denn gross ist der Grimm des Herrn, der wider uns entzündet ist, darum dass unsere Väter nicht gehört haben . . .", lässt sich schliessen, dass dem Könige die Flüche des Gesetzes über die Verächter der göttlichen Gebote Lev. 26. Deut. 28 u. ähnliche Stellen vorgelesen worden waren. דָּרַשׁ אֶת־יוי' heisst: den Willen des Herrn erfragen, was er über den König, sein Volk und das Reich beschlossen habe. שָׁמַע עַל bed. hier: hören auf etwas, es beachten, wofür sonst אֶל gebraucht wird. כָּתַב עַל

vorschreiben zur Befolgung. עָלֵינוּ „*uns* vorgeschrieben" ist ganz passend, da das Gesetz nicht blos den Vätern, sondern auch dem gegenwärtigen Geschlechte zur Befolgung gegeben war, was *Then.* bei seiner Conjectur עָלָיו übersehen hat. Um die Bestürzung des Königs und seine Besorgniss vor schweren göttlichen Strafgerichten begreiflich zu finden, bedarf es nicht der weit hergeholten und höchst precären Hypothese, dass eben damals die Scythen ins Land verheerend eingefallen waren. — V. 14. Von der Prophetin *Hulda* ist weiter nichts bekannt, als was hier von ihr erwähnt ist. Daraus, dass der König zu ihr sandte, lässt sich nur schliessen, dass sie mit ihrer prophetischen Gabe in hohem Ansehen stand und dass von namhaften Propheten, wie Jeremia und Zephanja, damals keiner in Jerusalem sich befand. Ihr Vater *Sallum* war שֹׁמֵר הַבְּגָדִים Kleiderhüter, d. h. Aufseher entweder über die im Tempel aufbewahrten Priesterkleider (nach den Rabb. u. *Wits. de prophetissis* in s. *Miscell. ss. I p. 356 ed. 3*) oder über die königliche Garderobe. Die Namen seiner Vorfahren תִּקְוָה und חַרְחַס lauten in der Chr. תּוֹקְהַת und חַסְרָה. Hulda wohnte zu Jerusalem בַּמִּשְׁנֶה „im andern Theile" oder Bezirke der Stadt d. i. in der Unterstadt auf dem Hügel Ἄκρα (*Rob.* Pal. II S. 5), welche Zeph. 1, 10 הַמִּשְׁנֶה u. Neh. 11, 9 הָעִיר מִשְׁנֶה, bei *Joseph. Ant. XV, 11, 5 ἄλλη πόλις* heisst.

V. 15—20. *Der Ausspruch der Prophetin Hulda.* Hulda bestätigte die von Josija ausgesprochene Befürchtung, dass der Zorn des Herrn über Jerusalem und seine Bewohner wegen ihres Götzendienstes entbrannt sei, und verkündigte zuerst v. 16 f.: der Herr werde alle Worte des von dem Könige gelesenen Buches d. h. alle im Gesetzbuche den Abtrünnigen und Götzendienern gedrohten Strafen über Jerusalem und seine Bewohner bringen, sodann v. 18—20 dem Könige insbesondere, dass er wegen seiner aufrichtigen Busse und Demüthigung vor Gott das angekündigte Unheil nicht erleben, sondern in Frieden zu seinen Vätern gesammelt werden solle. Der erste Theil ihrer Verkündigung gilt „dem Manne der euch zu mir gesandt hat" (v. 15), der zweite „dem Könige von Juda, der gesandt hat den Herrn zu fragen" (v. 18). Der „Mann der zu ihr gesandt hatte" war zwar auch der König, aber Hulda gebrauchte absichtlich den allgemeinen Ausdruck: der Mann u. s. w., anzudeuten, dass das demselben verkündigte Wort nicht blos dem Könige, sondern jedem der das Wort hören wolle gelte, während der zweite Theil ihres Ausspruchs nur den König persönlich betraf. הַמָּקוֹם הַזֶּה v. 16. 19 u. 20 ist Jerusalem als Hauptstadt des Reichs. In v. 16 ist כָּל־דִּבְרֵי הַסֵּפֶר erklärende Apposition zu רָעָה. V. 17. „Mit allem Werke ihrer Hände" d. h. mit den Götzenbildern, die sie sich gemacht haben, vgl. 1 Kg. 16, 7. Der letzte Satz in v. 18: „die Worte die du gehört hast" ist nicht mit dem vorhergehenden: „so spricht der Herr" zu verbinden und עַל oder לְ zu suppliren, sondern gehört zum Folgenden und steht absolut vorauf: die Worte anlangend, welche du gehört hast — dieweil dein Herz weich geworden d. h. verzagt ist vor der den Sündern gedrohten Strafe (vgl. Deut. 20, 3. Jes. 7, 4) und du dich gedemüthigt hast, als du hörtest u. s. w., darum siehe, so werde ich dich sammeln zu deinen Vätern u. s. w. לִהְיוֹת לְשַׁמָּה „dass sie (Stadt und Bewohner) werden zu Verwüstung und Fluch." Diese von den Propheten öfter gebrauchten aber so

verbunden nur Jer. 44, 22 vorkommenden Worte ruhen auf Lev. 26 u. Deut. 28 und zeigen, dass dem Könige diese Stellen aus dem Gesetzbuche vorgelesen worden waren. — V. 20. „Zu seinen Vätern versammeln“ bed. blos sterben lassen und wird zwar meist von dem ruhigen Tode auf dem Krankenlager gebraucht, wie die synonyme Redeweise: sich zu seinen Vätern legen, aber auch von dem gewaltsamen Lebensende durch Tödtung in der Schlacht, vgl. 1 Kg. 22, 40 u. 34, so dass diese tröstliche Zusage sich mit der Tödtung Josija's in der Schlacht 23, 29 unschwer vereinigen lässt. בְּשָׁלוֹם in Frieden d. h. ohne die Verwüstung Jerusalems zu erleben, wie aus dem Zusatze: deine Augen werden nicht sehen u. s. w. erhellt.

Cap. XXIII, 1—30. Statt sich dabei zu beruhigen, dass ihm Befreiung von dem hereinbrechenden Strafgerichte zugesagt war, that vielmehr Josija alles, was in seinen Kräften lag, um das ganze Volk zur wahren Bekehrung zum Herrn zu führen und dadurch den gedrohten Fluch der Verwerfung wo möglich von demselben abzuwenden, da ja der Herr in seinem Worte den Bussfertigen Vergebung und Gnade verheissen hatte. Er liess daher die Aeltesten des Volks versammeln, begab sich dann mit ihnen, mit den Priestern und Propheten und dem zusammengekommenen Volke in den Tempel, liess dort den Versammelten das Gesetzbuch vorlesen und schloss einen Bund mit dem Herrn, in welchen auch das Volk eintrat. Darauf liess er alle Ueberreste des Götzendienstes nicht blos in Jerusalem und Juda, sondern auch in Bethel und den andern Städten Samaria's ausrotten und durch eine solenne Paschafeier das Volk in der Bundestreue gegen den Herrn sich stärken. — V. 1—3. *Die Vorlesung des Gesetzes im Tempel und die Bundeserneuerung.* Vgl. 2 Chr. 34, 29—32. Ausser den Priestern versammelte Josija auch die Propheten, unter denen sich vielleicht auch Jeremia und Zephanja befanden, um die feierliche Bundschliessung durch ihre Mitwirkung zu vollziehen, damit diese dann, wie aus Jer. 1—11 erhellt, das Geschäft übernähmen, durch eindringliche Predigt in Jerusalem und den Städten Juda's dem Volke den Ernst der neu übernommenen Bundespflichten zum Bewusstsein zu bringen (vgl. *Oehler* in *Herz.'s* Realencykl. XII S. 227 f.). Statt der נְבִיאִים sind in der Chr. הַלְוִיִּם genannt, wahrscheinlich nur weil in ähnlichen Fällen die Leviten neben den Priestern erwähnt waren. וַיִּקְרָא er las d. h. liess vorlesen; denn die Vorlesung des Gesetzes im Tempel lag den Priestern als den Bewahrern des Gesetzes ob (Deut. 31, 9 ff.). — V. 3. Der König stand עַל הָעַמּוּד wie 11, 14. Zu וַיִּכְרֹת וגו׳ vgl. 11, 17. לָלֶכֶת d. h. er verpflichtete sich feierlich zu wandeln hinter dem Herrn her, in seinem Wandel dem Herrn nachzufolgen und seine Gebote zu halten, s. zu 1 Kg. 2, 3. — וַיַּעֲמֹד — בַּבְּרִית das ganze Volk trat in den Bund (*Luther* u. A.), nicht: *perstitit*, bestand, beharrte in dem Bunde (*Maur. Ges.*), was mit Jer. 11, 9 f. 25, 3 ff. und andern Aussprüchen der Propheten streiten würde.

V. 4—20. *Die Ausrottung des Götzendienstes,* die nach 2 Chr. 34, 3—7 schon früher begonnen hatte und nach der Bundeserneuerung nur fortgesetzt und vollständig durchgeführt wurde. — V. 4—14. *In Jerusalem und Juda.* V. 4. Der König befahl dem Hohepriester und den andern Priestern und den thürhütenden Leviten, alles Zeug, das für den Baal und die

Aschera gemacht worden war, aus dem Tempel wegzuschaffen und im Kidronthale zu verbrennen. כֹּהֲנֵי הַמִּשְׁנֶה *sacerdotes secundi ordinis* (*Vulg. Luth.* u. A.) sind die gemeinen Priester im Unterschiede von הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל dem Hohepriester. Irrig erklären die Rabb. *vicarii summi sacerdotis,* wonach *Then.* den Text ändern, כֹּהֵן für כֹּהֲנֵי lesen will. שֹׁמְרֵי הַסַּף Hüter der Schwelle sind die Leviten, welchen die Bewachung des Tempels oblag, wie 22,4 vgl. 1 Chr. 23,5. כָּל־הַכֵּלִים „alles Zeug" (*Luth.*) d. i. der ganze Apparat an Altären, Idolen und Geräthschaften, der für den Baals- und Asthartendienst angeschafft worden war. Diese Dinge liess Josija verbrennen, nach dem Gesetze Deut. 7, 25, und zwar ausserhalb Jerusalems auf den Feldern des Kidronthales. Die שַׁדְמוֹת קִדְרוֹן sind wol nordöstlich von Jerusalem zu suchen, wo das Kidronthal breiter ist als zwischen der Stadt und dem Oelberge und sich in ein Becken von einigem Umfange ausbreitet, welches noch jetzt bebaut wird und Pflanzungen von Oliven- und andern Fruchtbäumen enthält (*Rob.* Pal. II S. 33). „Und ihren Staub liess er nach Bethel tragen", d. h. die Asche von den verbrannten hölzernen und den Staub von den zermalmten steinernen und metallenen Cultusgeräthen, um die abgöttische Cultusstätte zu Bethel als den Hauptsitz der Abgötterei und des Götzendienstes zu verunreinigen. — V. 5. „Er schaffte die Höhenpriester ab." כְּמָרִים ausser hier noch Hos. 10, 5 u. Zeph. 1, 4 erwähnt, waren nicht Götzenpriester oder Baalspropheten (*Hitz.* zu Zeph.), sondern Priester, welche die Könige von Juda angestellt hatten, auf den Höhenaltären Rauchopfer zu bringen, denn sie werden von den Götzenpriestern oder den dem Baale, der Sonne u. s. w. Räuchernden unterschieden. In Hos. 10, 5 sind die bei dem goldenen Kalbe zu Bethel angestellten Priester כמרים genannt und in Zeph. 1, 4 sind כמרים auch nicht ausschliesslich Götzenpriester, sondern solche, die theils dem zum Baal herabgewürdigten Jehova, theils den eigentlichen Götzen dienten. Da nun in v. 8 noch כֹּהֲנִים die auf Höhen geräuchert erwähnt sind, so werden wir unter den כמרים nichtlevitische Höhenpriester, unter den כהנים v. 8 dem Höhendienste ergebene levitische Priester verstehen müssen. Die Grundbedeutung von כֹּמֶר ist streitig. Im Syrischen bed. das Wort den Priester, im Hebr. unächte Prieser, vermuthlich von כָּמַר in der Bed. zusammenbringen, vollbringen, als Vollzieher des Opfers, wie ἔρδων der Opferer (*Dietr.*), wogegen die Zusammenstellung desselben mit كفر ungläubig sein in der entgegengesetzten Bed. die Religiosen (*Hitz.* zu Zeph.) weit hergeholt ist und weder dem hebräischen noch dem syrischen Sprachgebrauche des Wortes entspricht.[1] Auffällig ist der Singul. וַיְקַטֵּר, da man, wenn das *imperf. c.* ו *rel.* Fortsetzung des נָתְנוּ sein sollte, den Plural erwartet: und die geräuchert hatten (so der Chald.). LXX, *Vulg. Syr.* haben לְקַטֵּר ausgedrückt, woraus וַיְקַטֵּר wahrscheinlich nur verschrieben ist. In dem folgenden: „Und die dem Baale, der Sonne und dem Monde u. s. w. geräuchert hatten" ist *Baal* genannt als die Gottheit, welche in der Sonne, dem Monde und den Gestirnen verehrt wurde; s. zu 21, 3. מַזָּלוֹת gleichbed. mit מַזָּרוֹת

1) Ganz unhaltbar sind jedenfalls die Ableitung von כָּמַר schwarz sein (*Ges. thes. p. 693*) oder die *Fürst*sche Erkl. von *vi occultandi magicasque h. e. arcanas et reconditas artes exercendi* u. andere in *Iken's Dissertatt. theol. philol. I diss. 12,*

Hi. 38, 32 bezeichnet nicht die 28 *Naxatra* d. h. Mondstationen der Inder[1], sondern die 12 Zeichen oder Sternbilder des Thierkreises, welche von den Arabern als *menâzil* d. h. Stationshäuser gedacht wurden, in denen nach einander die das Jahr beschreibende Sonne herbergt, vgl. *Ges. thes. p. 869* u. *Delitzsch* zu Iob 38, 32 (S. 466 f.). — V. 6. Das Ascherabild (הָאֲשֵׁרָה = פֶּסֶל הָאֲשֵׁרָה 21, 3. 7), welches Manasse in den Tempel gesetzt, und nach seiner Rückkehr aus Babel daraus entfernt (2 Chr. 33, 15), Amon aber wieder aufgestellt hatte, liess Josija im Kidronthale verbrennen und zermalmen und den Staub dann auf die Gräber des gemeinen Volkes werfen. וַיָּדֶק von דָּקַק fein machen, zermalmen, bezieht sich auf den metallenen Ueberzug des Bildes, s. zu Ex. 32, 20. Im Kidronthale hatte schon Asa ein Götzenbild verbrennen (1 Kg. 15, 13) und Hiskija hatte die götzendienerischen Unreinigkeiten aus der Stadt dorthin schaffen lassen (2 Chr. 29, 16), wodurch dieses Thal schon verunreinigt worden war. Dort befand sich ein Begräbnissplatz für בְּנֵי הָעָם d. h. die gemeinen Leute (vgl. Jer. 26, 23), die keine eigenen Gräber hatten, wie noch heutiges Tages der Begräbnissacker der Juden dort nördlich von *Kefr Silwân* liegt. Auf diese Gräber liess Josija die Asche werfen, vermuthlich um dieselben als Gräber von Götzendienern zu verunreinigen. — V. 7. בָּתֵּי הַקְּדֵשִׁים die Häuser (Wohnungen) der Buhler (הקדשים s. zu 1 Kg. 14, 24) waren wol nur Zelte oder Hütten, die im Tempelvorhofe errichtet waren für den Aufenthalt der Buhler, in welchen aber zugleich Weiber sich aufhielten, welche Zelttempelchen (בָּתִּים) für die Aschera webten, s. zu 17, 30.[2] — V. 8. Alle (levitischen) Priester liess er aus den Städten Juda's nach Jerusalem kommen und verunreinigte die Höhenaltäre, auf welchen dieselben Rauchopfer gebracht hatten, von Geba bis Beerseba, d. h. im ganzen Reiche. *Geba*, das heutige *Dscheba* gegen 3 Stunden nördlich von Jerusalem (s. zu Jos. 18, 24) war die Nordgrenze des Reiches Juda, und *Beerseba* (*Birseba* s. zu Gen. 21, 31) die Südgrenze Canaans. Dass כֹּהֲנִים levitische Priester sind, ergibt sich aus v. 9. Nach Jerusalem liess er sie kommen, damit sie in den Städten Juda's den ungesetzlichen Cultus nicht mehr treiben konnten. Dann liess er die ungesetzlichen Höhen im ganzen Lande verunreinigen, um diesen Cultus ganz zu unterdrücken. Ferner zerstörte er „die Höhenaltäre an den Thoren, (sowol den) welcher am Eingange des Thores Josua's des Stadtobersten (als auch den) welcher zur Linken jedes (Eingehenden) am Stadtthore war." Die beiden mit אֲשֶׁר beginnenden Sätze enthalten die nähere Angabe über בָּמוֹת הַשְּׁעָרִים. Das Thor des Stadtober-

1) Nach *A. Weber* Die vedischen Nachrichten von den *naxatra*, in den Abhdll. d. Berl. Acad. d. W. 1860 u. 61; vgl. dagegen *Steinschneider* Hebr. Bibliographie 1861 Nr. 22 S. 93 f. u. desselben Abhdl. über die Mondstationen (*Naxatra*) in d. Deutschen morgld. Ztschr. 1864 S. 118 ff.

2) Ueber diesen Cultus bemerkt *Movers*, Phön. 1, S. 686 unter Anderem: „Der verschnittene Galle (קָדֵשׁ) bildet sich ein, ein Weib zu sein; *negant se viros esse ... mulieres se volunt credi. Firmic*. Er lebt in Gemeinschaft der Frauen und diese sind wiederum mit besonderer Liebe den Gallen zugethan", und äussert zugleich die Vermuthung, „dass die Frauen von Jerusalem in den im Tempelreviere aufgeschlagenen Zelten der Gallen zu Ehren der Göttin sich preisgaben, wofür das מחיר כלב in den Tempelschatz kam."

sten Josua wird nirgends weiter erwähnt, befand sich aber wol in der Nähe seiner Wohnung, d. h. in der Nähe der Citadelle der Stadt; ob es aber das nachmalige Thor *Gennath* war, wie *Then.* meint, oder ein anderes, lässt sich nicht erweisen. Dies gilt auch von der Meinung, dass שַׁעַר הָעִיר das Thal- oder Jafathor sei (*Then.*) als Hauptverkehrsthor; denn am Nord- oder Ephraimsthore war der Verkehr gewiss nicht geringer. עַל־שְׂמֹאול אִישׁ zur Linken jedes *sc.* in die Stadt Gehenden. — V. 9. „Nur opferten die Höhenpriester nicht — sondern assen Ungesäuertes in der Mitte ihrer Brüder." Das אַךְ schliesst sich an v. 8 an: den Priestern, welche Josija aus den Städten Juda's nach Jerusalem hatte kommen lassen, erlaubte er nicht auf dem Altare Jehova's im Tempel Opfer darzubringen d. h. den gesetzlichen Opferdienst zu versehen, wol aber „Ungesäuertes zu essen" d. h. von den für die Priester bestimmten heiligen Altargaben zu essen (Lev. 6, 9 f. 22); nur durften sie diese nicht an heiliger Stätte, sondern blos in der Mitte ihrer Brüder d. h. zu Hause in der Familie verzehren. Damit waren sie den Priestern, welche wegen eines körperlichen Gebrechens dienstunfähig waren, gleichgestellt (Lev. 21, 17—22). — V. 10. Auch die Opferstätte im Thale Benhinnom verunreinigte er, um den Molochscultus auszurotten. הַתֹּפֶת heisst die Molochsopferstätte als Gegenstand des Abscheues, des Anspeiens (תֹּפֶת Hi. 17, 6) von תּוּף speien, ausspeien, vgl. *Roediger* in *Ges. thes. p. 1497*, wo die verschiedenen andern Deutungen abgewiesen sind.[1] Ueber das Thal *Bne* oder *Ben-Hinnom* an der Südseite des Berges Zion s. zu Jos. 15, 8. — V. 11. Die der Sonne geweihten Pferde schaffte er ab und verbrannte die Sonnenwagen. Da die Pferde nur abgeschafft (וַיַּשְׁבֵּת), die Wagen aber verbrannt wurden, so hat man nicht an Bildwerke von Pferden (*Selden de Diis Syr. II, 8*) sondern an lebendige Pferde zu denken, die der Sonne gegeben (נָתְנוּ) waren d. h. für den Sonnencultus gehalten wurden. Die Pferde waren bei vielen Völkern, bei den Armeniern, Persern, Massageten, Aethiopiern und Griechen der Sonne heilig und wurden ihr geopfert (s. die Zeugnisse bei *Boch. Hieroz. 1 lib. 2 c. 10*), und die Israeliten hatten diesen Cultus ohne Zweifel erst mit dem eigentlichen Sonnencultus aus Oberasien, vielleicht durch die Assyrer erhalten. מַלְכֵי יְהוּדָה sind Ahas, Manasse und Amon. Gehalten wurden diese Pferde wol nicht, um der Sonne als Opfer geschlachtet zu werden (*Boch.* u. A.), sondern wie man aus den Sonnenwagen schliessen muss, im Dienste der Sonne zu Processionen, wahrscheinlich, nach der einhelligen Ansicht der Rabbinen, um mit ihnen der aufgehenden Sonne entgegenzufahren. Die Bestimmung מִבֹּא בֵית יי׳ „vom Kommen in das Haus Jehova's her", d. h. in der Nähe des Eingangs in den Tempel, hängt von נָתְנוּ ab: sie hatten die Pferde der Sonne gegeben (gestellt) in die Nähe des Tempeleinganges, אֶל לִשְׁכַּת „in die Zelle Nethanmelechs." אֶל bed. hier nicht *an* der Celle d. h. in die Stallung an der Celle (*Then.*), weil die Ellipse zu hart ist

1) *Hieronym.* sagt zu Jer. 7, 31: *Thophet, quae est in valle filiorum Enom, illum locum significat, qui Siloë fontibus irrigatur et est amoenus atque nemorosus, hodieque hortorum praebet delicias.* Aus dem Namen *Gehinnom* haben die Rabbinen mit Bezug auf die hier dem Moloch verbrannten Kinder den Namen *Γέεννα, Gehenna* Matth. 5, 22. 29 u. ö. für die Hölle und das höllische Feuer gebildet.

und die im Tempelvorhofe erbauten Cellen ja nicht blos zu Aufenthaltszimmern für die Priester und dienenden Personen, sondern auch zur Niederlage von Tempelvorräthen und Geräthschaften (Neh. 10,38 ff. 1 Chr. 9,26) bestimmt waren. Eine solche Niederlage wurde zum Stalle für die heiligen Pferde eingerichtet und benutzt. Diese Celle, die ihren Namen von einem nicht weiter bekannten Kämmerer (סָרִיס) Nethanmelech, vielleicht ihrem Erbauer oder Stifter führte, befand sich בַּפַּרְוָרִים in den *Pharwars.* פַּרְוָרִים *plur.* von פַּרְוָר ist ohne Zweifel identisch mit פַּרְבָּר 1 Chr. 26, 18. So hiess ein Anbau an der West- d. i. Hinterseite des äussern Tempelvorhofes bei dem Thore *Schalleket* an der aufsteigenden Strasse d. i. der Strasse, die von der im Westen liegenden Stadt her in den Tempelvorhof hinaufführte (1 Chr. 26,16 u. 18). Die Bed. des W. פרוור ist ungewiss. *Gesen. (thes. p. 1123)* erklärt es durch *porticus* nach dem pers. فروار Sommerhaus, offener Kiosk; dagegen *Böttcher* (Proben S. 347) von einem „vorstadtähnlich abgesonderten Platz", weil im Talmude פרוורין *suburbia, loca urbi vicinia* bedeutet. — V. 12. Die auf dem Dache der *Alija* des Ahas errichteten Altäre waren dem Heere des Himmels geweiht (Zeph. 1,5. Jer. 19,13. 32,29) und sicher von Ahas erbaut, und da Hiskija bei seiner Cultusreform sie gewiss beseitigt hatte, von Manasse und Amon wiederhergestellt worden, so dass מַלְכֵי יְהוּדָה wie v. 11 von diesen drei Königen zu verstehen ist. Wo die עֲלִיַּת der Söller des Ahas sich befunden, lässt sich nicht sicher bestimmen. Da jedoch vorher und nachher von den im Tempel befindlichen Gegenständen des Götzendienstes die Rede ist, so wird wol auch dieser Söller ein Obergemach eines Tempelvorhofgebäudes gewesen sein (*Then.*), vielleicht des Thoreinganges, welchen Ahas bei Verlegung des äussern Einganges des Königs in den Tempel (16,18) erbaut hatte, da die Thorgebäude nach Jer. 35,4 obere Stockwerke hatten. Die von Manasse in beiden Vorhöfen des Tempels gebauten Altäre (s. 21,5) zerstörte Josija, וַיָּרָץ מִשָּׁם „und zermalmte sie von dort" und warf ihren Staub in das Kidronthal. יָרַץ nicht von רוּץ laufen, sondern von רָצַץ zerstossen, zertrümmern. Die Aenderung in וַיָּרֶץ er machte laufen und warf = er liess sie in aller Schnelle fortschaffen (*Then.*), ist nicht blos willkührlich, sondern auch unpassend, weil gar nicht abzusehen ist, warum Jos. nur die Wegschaffung des Staubes dieser Altäre beeilt haben sollte, wogegen das רָצַץ zerstossen, zermalmen, nach dem נָתַץ zerstören nicht überflüssig, sondern nothwendig war, wenn der Staub in den Kidron geworfen werden sollte. וַיָּרָץ ist sachlich dem וַיָּדֶק v. 6 gleich. — V. 13 f. Die von Salomo auf der südlichen Höhe des Oelbergs erbauten Opferstätten (s. zu 1 Kg. 11,7) verunreinigte Josija, indem er die Denksäulen zertrümmerte, die Ascheraidole umhieb und ihre Stätten mit Menschengebeinen, die nach Num. 19, 16 unrein machten, füllte. V. 14 gibt in der Form einfachen Anschlusses (mit ו *copul.*) die nähere Bstimmung des טִמֵּא v. 13. הַר־הַמַּשְׁחִית Berg des Verderbens (nicht *unctionis* = הַמִּשְׁחָה, *Raschi*, *Cler.*) ist der in der kirchlichen Tradition *mons offensionis* oder *scandali* genannte südliche Gipfel des Oelbergs, s. zu 1 Kg. 11,7. Wegen מַצֵּבוֹת und אֲשֵׁרִים s. zu 1 Kg. 14,23. מְקוֹמָם sind die Stätten, wo die Mazzebot und Aschêren bei den dem Baal

und der Astharte geweihten Altären standen, so dass durch ihre Verunreinigung die Altarstätten mit verunreinigt wurden.

V. 15—20. *Ausrottung des Götzendienstes in Bethel und den Städten Samariens.* Um den Götzendienst wo möglich ganz zu unterdrücken, liess es Josija nicht bei der Ausrottung desselben in seinem Reiche Juda bewenden, sondern zerstörte auch im Gebiete des ehemaligen Zehnstämmereichs die Höhentempel und-Altäre und Götzenidole, tödtete alle dort befindlichen Höhenpriester, verbrannte ihre Gebeine auf den zerstörten Höhen, um die Stätten zu verunreinigen. Die Berechtigung hiezu kann man nicht mit *J. J. Hess* (Gesch. der Kön. II S. 223 f.) u. A. darin suchen, dass Josija als Vasall des Königs von Assyrien ein gewisses, doch nicht unumschränktes Herrschaftsrecht über diese Bezirke gehabt und sie gewissermassen als sein Gebiet habe ansehen können, was ihm vonseiten der Assyrer um so eher gestattet worden sei, als man seiner Treue in Ansehung Aegyptens sicher war. Denn dass Jos. Vasall der Assyrer gewesen wäre, lässt sich weder aus der Gefangenführung und Freilassung Manasse's durch den assyrischen König folgern, noch durch irgend ein anderes geschichtliches Zeugniss begründen. Der alleinige Bestimmungsgrund, welchen Josija für sein Unternehmen hatte, konnte nur der sein, dass er sich nach Auflösung des Zehnstämmereichs als König des gesammten Bundesvolkes betrachtete und die bevorstehende oder schon erfolgte Auflösung des assyrischen Reiches benutzte, um die im Zehnstämmereiche zurückgebliebenen Israeliten mit sich zu befreunden, seiner Herrschaft geneigt zu machen und für seine Reformbestrebungen zu gewinnen, ohne dass man deshalb mit *Then.* anzunehmen braucht, dass er sich die Erlaubniss hiezu von dem neu erstandenen Machthaber Nabopolassar erbeten hatte. Dagegen spricht nicht nur die Unwahrscheinlichkeit, dass Nabop. ihm diese Erlaubniss gegeben haben würde, sondern noch mehr der Umstand, dass Josija schon vorher, ehe Nabopolassar König von Babel wurde, für die Tempelreparatur Beisteuern auch von den Bewohnern des israelitischen Reiches hatte einsammeln lassen (2 Chr. 34, 9), woraus man sieht, dass die im Lande zurückgebliebenen Israeliten für seine Reform günstig gestimmt und geneigt waren, sich in religiöser Beziehung an Juda anzuschliessen (wie ja nach dem Exil auch die Samaritaner am Tempelbau theilnehmen wollten, Esr. 4, 2 ff.), was die Assyrer damals nicht mehr hindern konnten. — V. 15. „Auch den Altar zu Bethel, die Höhe welche Jerobeam gemacht hatte — auch diesen Altar und die Höhe zerstörte er.“ הַבָּמָה als Ortsaccusativ zu fassen (*Then.*) ist sprachlich unmöglich; es ist Apposition zu הַמִּזְבֵּחַ, zur näheren Bestimmung desselben dienend: den Altar zu Bethel, nämlich die Höhe, wofür es im Folgenden heisst: den Altar und die Höhe. Durch das appositionelle הַבָּמָה wird der Bethelsche Altar als eine illegitime Cultusstätte bezeichnet. „Er verbrannte die בָּמָה d. i. das Gebäude dieses Heiligthums, zermalmte zu Staub nämlich was daran von Stein und Metall war d. i. sowol den Altar als das dort befindliche Idol. Darauf führt das folgende: „und verbrannte Aschera“ d. i. ein dort befindliches hölzernes Idol der Astharte, wonach wol auch ein Idol des Baal, eine מַצֵּבָה von Stein nicht gefehlt haben wird. Das früher zu Bethel aufgestellt gewesene

goldene Kalb mochte, nach Hos. 10, 5 f. zu schliessen, von den Assyrern weggeführt und nach der Ansiedlung heidnischer Colonisten im Lande durch Idole des Baal und der Astharte ersetzt worden sein (vgl. 17, 29). — V. 16 ff. Um diese abgöttische Stätte für alle Zeiten zu entweihen, liess Josija aus den dort auf dem Berge befindlichen Gräbern Menschengebeine nehmen und auf dem Altare verbrennen, wodurch die Weissagung erfüllt wurde, welche unter Jerobeam der aus Juda gekommene Prophet über diese abgöttische Cultusstätte ausgesprochen hatte, verschonte dabei aber den Grabhügel jenes Propheten, vgl. 1 Kg. 13, 26—32. Der Berg, auf welchem Josija die Gräber sah, ist ein Berg bei Bethel, der von der zerstörten Bama aus sichtbar war. צִיּוּן ein Grabdenkmal, vermuthlich ein auf dem Grabe errichtetes Steinmal. וַיְמַלְּטוּ „so retteten sie (vor dem Verbrennen) seine (des aus Juda gekommenen Propheten) Gebeine sammt den Gebeinen des Propheten der von Samaria gekommen war d. i. des alten Propheten der aus dem Zehnstämmereiche stammte und nach Bethel gekommen war 1 Kg. 13, 11. בָּא מִשֹּׁמְרוֹן gegenüber dem בָּא מִיהוּדָה bezeichnet blos die Herkunft aus dem Lande Samaria.[1] — V. 19 f. Auch alle Höhenhäuser in den (übrigen) Städten Samaria's zerstörte Jos. in gleicher Weise wie das zu Bethel, und opferte die Höhenprieser auf den Altären d. h. schlachtete sie auf den Altären auf welchen sie geopfert hatten, und verbrannte Menschengebeine auf denselben (den Altären) um sie zu verunreinigen. Die Strenge des Verfahrens gegen diese Höhenpriester gegenüber dem Verfahren mit den Höhenpriestern in Juda (v. 8 u. 9) erklärt sich theils daraus, dass die israelitischen Höhenpriester keine levitischen Priester, hauptsächlich aber wol daraus, dass sie eigentliche Götzenpriester waren.

V. 21—23. *Die Paschafeier* ist in unserer Relation nur ganz kurz berührt und als eine solche bezeichnet, wie sie seit den Tagen der Richter nicht stattgefunden. In v. 21 ist blos die Anordnung dieser Feier vonseiten des Königs erwähnt, und die Ausführung dieser königlichen Anordnung zu suppliren. Daran schliesst sich v. 22 die Bemerkung über den Charakter derselben. Ausführlich wird darüber in 2 Chr. 35, 1—19 berichtet. Was dieses Pascha vor anderen auszeichnete war a) dies, dass „das ganze Volk", nicht blos Juda und Benjamin sondern auch der Ueberrest der Zehnstämme, oder, wie es 2 Chr. 35, 18 heisst, „ganz Juda und Israel" dasselbe feierte, b) dass es ganz nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzbuches gehalten wurde, während der fromme Hiskija bei der von ihm veranstalteten Paschafeier aus Noth in mehrern Punkten von der Vorschrift des Gesetzes hatte abweichen, namentlich die Feier von dem ersten Monate als der gesetzlichen Zeit, weil die Priester sich noch nicht in

1) Die Vv. 16—18 sind weder ein Einschiebsel des Verarbeiters d. h. des Verfassers unserer BB. der Könige (*Staehel.*) noch ein Einschiebsel aus einem Nachtrage zu der Erzählung 1 K. 13, 1—32 (*Then.*). Die Correspondenz des וְגַם v. 15 mit dem וְגַם v. 18 erheischt diese Annahme nicht, und der vermeintliche Widerspruch, dass Josija den Altar nicht mehr durch auf ihm verbrannte Menschengebeine verunreinigen konnte (v. 16), nachdem er denselben bereits zertrümmert hatte (v. 15), hebt sich durch die naheliegende Ausgleichung, dass המזבח v. 16 nicht den noch unversehrten Altar, sondern die Stätte des zerstörten Altars bezeichnet.

hinreichender Zahl gereinigt hatten und das Volk noch nicht in Jerusalem zusammengekommen war, auf den zweiten Monat hatte verlegen und auch dann noch eine Menge Volks ohne vorherige gesetzliche Reinigung das Pascha hatte essen lassen müssen (2 Chr. 30, 2 f. 17—20). Dies besagen die Wort: „denn ein Pascha wie dieses ist nicht gehalten worden seit den Tagen der Richter und aller Könige Israels und Juda's." Dass durch diese Bemerkung frühere Paschafeiern nicht ausgeschlossen werden, wie nach dem Vorgange *de Wette's* noch *Then.* meint, ohne auf die Widerlegungen dieser Meinung zu achten, das haben schon die älteren Ausll. richtig erkannt. So bemerkt bereits *Cleric.* hierüber: *crediderim hoc velle scriptorem sacrum, per tempora regum nunquam ab omnibus, secundum omnes leges Mosaicas tam accurate Pascha celebratum fuisse. Consuetudinem antea, etiam sub piis regibus, videntur secuti potius quam ipsa verba legis; quod cum fit, multa necessario mutantur ac negliguntur.* Statt: „seit den Tagen der Richter, welche Israel richteten" heisst es 2 Chr. 35, 18: „seit den Tagen Samuels des Propheten", der bekanntlich die Zeiten der Richter beschloss.

V. 24—30. *Der Ausgang der Regierung Josija's.* V. 24. Wie Josija das Pascha ganz nach der Vorschrift des Gesetzes feiern liess, so hat er auch die Todtenbeschwörer, die Teraphim und alle Götzengreuel in ganz Juda und Jerusalem ausgetilgt, um die Worte des Gesetzes in dem aufgefundenen Gesetzbuche aufzurichten d. h. zur Ausführung und Geltung zu bringen. Wegen הָאֹבוֹת und הַיִּדְּעֹנִים s. zu 21, 6. הַתְּרָפִים *penates*, Hausgötter die als Spender irdischen Glücks und als Orakelgötter verehrt wurden, s. zu Gen. 31, 19. גִּלֻּלִים und שִׁקֻּצִים als verächtliche Bezeichnung der Götzenbilder insgemein verbunden wie Deut. 29, 16. — In v. 25 schliesst die Beschreibung der Bemühungen Josija's zur Wiederherstellung der wahren Jehovaverehrung mit einem allgemeinen Urtheile über seine echte Frömmigkeit. Vgl. hierüber die Bem. zu 18, 5. Er bekehrte sich zu Jehova von ganzem Herzen u. s. w. steht in deutlicher Bezugnahme auf Deut. 6, 5. Damit vgl. das Urtheil des Propheten Jeremia über seine Regierung Jer. 22, 15 f. — V. 26. Demohnerachtet kehrte (wandte) sich der Herr nicht von dem grossen Grimme seines Zornes, mit dem er gegen Juda entbrannt war wegen aller Reizungen „womit ihn Manasse gereizt hatte." Mit diesem Urtheile, in welchem אַךְ לֹא שָׁב ein nicht zu verkennendes Wortspiel zu אֲשֶׁר שָׁב אֶל יי׳ bildet, leitet der Geschichtschreiber den Bericht nicht blos über den Ausgang der Regierung Josija's sondern zugleich über den Untergang des Reiches Juda ein. Manasse ist genannt hier u. 24, 3. Jer. 15, 4 als der welcher durch seinen Götzendienst und seine Ungerechtigkeit, mit der er Gott zum Zorne reizte, das Gericht der Verwerfung unabwendbar über Juda und Jerusalem gebracht hat. Zwar hatte Josija durch seine aufrichtige Bekehrung zum Herrn und durch seinen Eifer für die Wiederherstellung der gesetzlichen Jehovaverehrung den äusserlichen, groben Götzendienst im ganzen Lande ausgerottet und das Volk zum Wiedereintritt in den Bund mit seinem Gotte bewogen, aber eine gründliche Bekehrung desselben zum Herrn hatte er nicht bewirken können. *Quamvis enim* — bemerkt schon *Cleric.* ganz richtig — *rex religiosissimus esset*

*populusque metu ei pareret, propterea tamen animus populi non erat mutatus, ut satis liquet ex castigationibus Jeremiae, Sophoniae et aliorum prophetarum, qui circa haec tempora et paulo post vaticinati sunt.* Vgl. in Bezug hierauf besonders die ersten 10 Capp. des Jeremia, welche das Resumé seiner Wirksamkeit unter Josija enthalten und von dem tief innerlichen Abfalle des Volks vom Herrn nicht nur vor und während, sondern auch noch nach der Cultusreform Josija's Zeugniss geben. Darum konnte Gott als der Heilige Israels nicht mehr vergeben, sondern musste das schon dem Manasse selber (21, 12 ff.) angekündigte Strafgericht mit dem Tode Josija's über das Volk und Reich hereinbrechen lassen. — V. 27. Der Herr sprach: auch Juda (wie Israel vgl. 17, 20. 23) werde ich von meinem Angesichte wegthun u. s. w. וַיֹּאמֶר drückt den göttlichen Beschluss aus, der durch die Propheten, besonders Jeremia und Zephanja dem Volke verkündigt wurde. — V. 29 u. 30 vgl. 2 Chr. 35, 20—24. Die angekündigte Katastrophe wurde durch den Feldzug des ägyptischen Königs Necho gegen Assyrien herbeigeführt. „In seinen Tagen (d. h. gegen Ende der Regierung Josija's) zog Pharao *Necho* der König von Aegypten herauf wider den König von Assur an den Strom Euphrat.“ *Necho* (נְכֹה oder נְכוֹ 2 Chr. 35, 20. Jer. 46, 2, nach der LXX von *Joseph.*, *Manetho* bei *Jul. Afric.* u. *Euseb.* Νεχαώ, von *Herod. II, 158 sq. IV, 42* u. *Diod. Sic. I, 33* Νεκώς genannt, nach *Brugsch* (*hist. d' Eg. I p. 252*) *Nekåou*, war nach *Man.* der 6. König der 26. (saitischen) Dynastie, der zweite Pharao dieses Namens, der Sohn Psammetichs I und Enkel Necho's I, nach *Herod.* durch einen Canal, den er graben lassen wollte um den Nil mit dem rothen Meere zu verbinden, sowie durch die Umschiffung Africa's berühmt, vgl. *Brugsch l. c.*, nach welchem er von 611 bis 595 v. Chr. regierte. Ob „der König von Assur“, gegen den Necho zog, der letzte Beherrscher des assyrischen Reiches, *Asardanpal* (*Sardanapal*), *Saracus* nach den Monumenten (vgl. *Brandis* Ueb. den Gewinn S. 55. *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 110 ff. u. 192), gewesen oder der damalige Beherrscher des bereits gefallenen assyrischen Reiches, Nabopolassar, König von Babel, der in Gemeinschaft mit den Medern durch Eroberung und Zerstörung Ninive's der assyr. Monarchie ein Ende machte und das chaldäische oder babylonische Weltreich gründete, lässt sich nicht entscheiden, weil das Jahr der Einnahme Ninive's sich nicht genau bestimmen lässt und nur so viel feststeht, dass vor der Schlacht bei Carchemisch im J. 606 v. Chr. Ninive bereits gefallen war. Vgl. *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 109 ff u. 203 f. — Dem Aegypter zog der König Josija entgegen und „er (Necho) tödtete ihn zu Megiddo sowie er ihn sah“ d. h. seiner ansichtig wurde. Diese äusserst kurze Notiz über den Tod Josija's wird in der Chron. dahin erläutert, dass Necho an den gegen ihn zu Felde ziehenden Josija Boten sandte mit der Aufforderung nicht gegen ihn zu streiten, weil er nur gegen Assur Krieg führen wolle, dass aber Josija sich dadurch von seinem Vorsatze nicht abbringen liess und im Thale Megiddo dem Necho eine Schlacht lieferte, in der er von den Pfeilschützen tödtlich verwundet wurde. Der Grund, welcher Josija bewog, dem Vorrücken des Aegypters an den Euphrat, ungeachtet der Versicherung Necho's nicht wider Juda streiten zu wollen, mit Waffengewalt entgegenzutreten, ist we-

der darin zu suchen, dass Josija unter babylonischer Abhängigkeit gestanden, was mit der Geschichte streitet, noch darin dass das Reich Juda damals alle Gebiete des alten Erbes Israel in Besitz genommen hatte und Josija die ganze alte Herrlichkeit des Davidischen Hauses über die umliegenden Völker herzustellen suchte (*Ew.* Gesch. III S. 707), sondern einzig in der Ueberzeugung Josija's, dass bei dem zwischen Aegypten und Babel losbrechenden Kriege Juda nicht neutral bleiben könne, und in der Hoffnung durch Bekämpfung Necho's und Vereitlung seines Zuges an den Euphrat grosses Unheil von seinem Lande und Reiche abwenden zu können.[1]

Diese Schlacht erwähnt auch *Herodot II, 159*, nennt aber den Ort derselben *Μάγδολον* d. i. weder das 12 r. Meilen südlich von Pelusium gelegene *Migdol* (*Forbiger*, Hdb. d. alten Geogr. II S. 695), noch weniger das von den Talmudisten (bei *Reland*, *Pal. p. 898 sq.*) erwähnte, ganz apokryphische *Magdala* oder *Migdal Zebaja* (nach *Mov.* Phöniz. II,1 S. 421). Eher könnte man mit *Ew.* Gesch. III S. 708 an das heutige *Medschdel* südöstlich von Akka an einem nördlichen Zuflusse des Kischon denken und dieses für den Ort, wo das ägyptische Lager stand, halten, während Israel östlicher davon bei dem noch jetzt *Rummâne* genannnten Orte, dem *Hadad Rimmon* im Thale Megiddo, gestanden. Aber auch diese Combination scheitert daran, dass das östlich von *el Medschdel*, 1 ¾ geogr. Meilen davon entfernt liegende *Rummâne* am Südrande der Ebene Buttauf unmöglich die Zach. 12, 11 genannte Stadt *Hadad-Rimmon* sein kann, wo der in der Schlacht verwundete König Josija starb. Denn da *Megiddo* mit dem röm. *Legio*, dem heutigen *Ledschun* identisch ist, wie *Robinson* nachgewiesen hat (s. zu Jos. 12, 21) und allgemein, auch von *C. v. Raumer*, Paläst. S. 447 Note der 4. Aufl. anerkannt wird, so kann *Hadad-Rimmon* nur mit dem ¾ Stunden südlich von Ledschun liegenden Dörfchen *Rümmuni* (*Rummane*), wo die schottischen Missionäre im J. 1839 viele alte Brunnen und andere Spuren aus israelitischer Zeit fanden (*v. de Velde* R. I S. 267. *Memoir p. 333 sq.*), eins sein. Von *el Medschdel* aber ist dieses Rummane 4 geogr. Meilen und Megiddo 3½ g. M. entfernt, so dass die bei Megiddo geschlagene Schlacht nicht nach dem über 3 M. davon entfernten el Medschdel bezeichnet werden konnte. Das *Magdolon* des *Herod.* kann nur auf einer Verwechslung mit *Megiddo* beruhen, die bei der griechischen Aussprache *Μαγεδδώ* leicht möglich war, ohne dass man anzunehmen braucht, Herodot habe an das ägyptische *Migdol*, im *Itin. Ant. p. 171 Magdolo* genannt (vgl. *Brugsch*, Geogr. Inschriften altägypt. Denkmäler I S. 261 f.) gedacht. — Wenn nun Josija dem ägyptischen Könige nach Megiddo in

1) Auch *M. v. Niebuhr*, Gesch. Ass. S. 364, nennt Josija's Unternehmen „eine ganz richtige Politik. Ninive war im Erliegen [wenn nicht schon erlegen] und die syrischen Fürsten, sowol die unabhängig gebliebenen wie Josija, als die Vasallen von Assur, konnten hoffen, dass es ihnen nach dem Falle Ninive's gelingen werde Syrien jedem fremden Joche zu entziehen. Wie wohlbegründet diese Hoffnung war, zeigen die gewaltigen Anstrengungen die später Nabukudrussur machen musste, um Syrien ganz zu unterwerfen. Also musste die Festsetzung der Aegyptier jetzt um jeden Preis verhindert werden. Wenn Neko dem Josija versicherte, er ziehe nicht wider ihn (2 Chr. 35, 21), so wusste Josija, dass wenn die Aegypter Herren von Koile Syrien wären seine Unabhängigkeit dahin sei."

der Ebene Esdrelom entgegenzog und dort mit ihm zusammentraf, so war Necho, wie schon *des Vignoles Chronol. II p. 427* annahm, ohne Zweifel zur See nach Palästina gekommen und zu Akko gelandet.[1] Denn wäre das ägyptische Heer auf dem Landwege durch die philistäische Ebene herangezogen, so würde Josija demselben sicherlich schon dort entgegengerückt sein und es nicht bis in die Ebene von Megiddo haben vordringen lassen, ohne ihm eine Schlacht zu liefern. — V. 30. Die kurze Angabe: „seine Knechte fuhren ihn todt von Megiddo und brachten ihn nach Jerusalem" wird in der Chron. genauer so bestimmt: seine Knechte brachten ihn, den schwer verwundeten König, auf seinen Befehl von seinem Wagen auf seinen zweiten Wagen und fuhren ihn nach Jerusalem und er starb und wurde begraben u. s. w. Wo er gestorben ist in der Chron. nicht angegeben; aus dem וַיָּמָת nach dem: sie brachten ihn nach Jerusalem folgt nicht, dass er erst in Jerusalem verschieden sei. Vergleichen wir Zach. 12, 11, wo der Prophet die Klage über den Tod des Messias mit der Klage Hadad-Rimmons im Thale Megiddo's als der tiefsten Klage des Volks in der Vorzeit parallelisirt, mit dem was in der Chron. v. 25 von der Wehklage des ganzen Volkes über Josija's Tod berichtet ist, so kann es kaum zweifelhaft sein, dass Josija auf dem Wege nach Jerusalem bei Hadad-Rimmon, dem heutigen Rummane südlich von Ledschun (s. oben) verschieden und todt nach Jerusalem gebracht worden ist. — Auf dem Throne folgte ihm sein jüngerer Sohn Joahas, den das Volk (עַם הָאָרֶץ wie 21, 24) mit Uebergehung des älteren Eljakim zum Könige salbte, vermuthlich weil es ihn für tüchtiger hielt.

## Cap. XXIII, 31 — XXIV, 17. Regierung der Könige Joahas, Jojakim und Jojachin.

V. 31—35. **Regierung des Joahas.** Vgl. 2 Chr. 36, 1—4. *Joahas*, von Jeremia 22, 11 bedeutsam שַׁלֻּם *Sallum* d. h. „dem vergolten wird" ge-

2) Dafür spricht auch die Erzählung *Herodots* II, 159, dass Necho Schiffe gebaut habe: *τριήρεες αἱ μὲν ἐπὶ τῇ βορηΐῃ θαλάσσῃ — αἱ δὲ ἐν τῷ Ἀραβίῳ κόλπῳ* (*triremes in septentrionale et australe mare mittendas. Bähr.*) — *καὶ ταύτῃσί τε ἐχρᾶτο ἐν τῷ δέοντι· καὶ Σύροισι πεζῇ ὁ Νεκὼς συμβαλὼν ἐν Μαγδόλῳ ἐνίκησε*, aus der man schliessen darf, dass Necho seine Truppen zur See nach Palästina geschafft und dort zu Lande die Schlacht geliefert habe. Auch *M. v. Niebuhr*, Gesch. S. 365, findet es sehr wahrscheinlich, dass Necho in diesem Kriege seine Flotte gebraucht habe, aber doch nicht leicht glaublich, „dass er sein ganzes Heer eingeschifft habe und nicht den so oft schon vom ägyptischen Heere betretenen Landweg gezogen sei, dessen Schlüssel, das Land der Philister, ihm theilweise wenigstens unterthänig war" — weil die für den Transport eines grösseren Heeres nothwendigen *ὁλκάδες* (Lastschiffe) in Aegypten wol kaum in nöthiger Anzahl zu beschaffen waren. Aber dieses auf blosse Vermuthung sich stützende Bedenken wird entkräftet durch die auch von *M. Duncker*, Gesch. I S. 618 für den Seeweg angeführte Thatsache, dass die entscheidende Schlacht gegen die Juden nordwestlich von Jerusalem geschlagen ward und den geschlagenen Juden der Rückweg nach Jerusalem offen stand. *Movers* (Phöniz. II, 1 S. 420), der gleichfalls Necho mit einer grossen Landarmee gegen die palästinische Grenze vorrücken lässt, hat daher die Schlacht nach Magdolo an der ägyptischen Grenge verlegt, aber vermöge ganz willkührlicher Deutung der Nachrichten Herodots.

nannt, regierte nur 3 Monate und that das Böse in den Augen des Herrn wie alle seine Väter gethan hatten. Das Volk oder die Volksparthei, die ihn seinem älteren Bruder vorgezogen hatte, scheint, nach Jer. 22, 10—12 zu schliessen, grosse Hoffnungen auf ihn gesetzt und von seiner Kraft und Energie Abwendung der vonseiten Necho's dem Reiche drohenden Gefahr erwartet zu haben. Ezechiel (19, 3) vergleicht ihn mit einem jungen Löwen, der rauben lernte und Menschen frass, aber, sobald die Völker von ihm hörten, in ihrer Grube gefangen und an Nasenringen nach Aegypten geführt ward, und charakterisirt ihn damit als einen zu Gewaltthaten hinneigenden Tyrannen, wonach *Josephus* (*Ant. X, 5, 2*) ihn als *ἀσεβὴς καὶ μιαρὸς τὸν τρόπον* bezeichnet. — V. 33. „Pharao Necho legte ihn in Fesseln (וַיַּאַסְרֵהוּ) zu Ribla im Lande Hamat, als er zu Jerusalem König geworden." Statt dessen heisst es 2 Chr. 36, 3: „der König von Aegypten setzte ihn ab (וַיְסִירֵהוּ) zu Jerusalem." Dem בִּמְלֹךְ haben die Masorethen מִמְּלֹךְ „von Königsein weg" oder „dass er nicht mehr König sei" substituirt als *Keri*, welches *Then.* u. *Berth.* vorziehen, weil die LXX nicht blos in unserm Texte sondern auch in der Chron. *τοῦ μὴ βασιλεύειν* haben; aber auf die Chron. hätten sie sich nicht berufen sollen, da die LXX dort nicht den hebr. Text übersetzt, sondern nur die Worte aus dem Texte des Königsbuches wiederholt haben. Das *Keri* ist nichts weiter als eine den Sinn erleichternde Emendation, der auch die LXX gefolgt sind. Die beiden Texte widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich: denn, wie schon *Cler.* richtig bemerkt hat, *Jerosolima prius amoveri oportuit Jehoachazum, quam in vincula conjici; nec quidquam vetat Jerosolimae prius solio dejectum quam Riblam abductum.* Auf welche Weise Necho den Joahas in seine Gewalt bekam, um ihn zu Ribla in Fesseln zu legen, ist nicht berichtet. Der Annahme von *J. D. Mich.* u. A., dass der ältere Bruder Eljakim, mit der Erwählung des Joahas zum Könige unzufrieden, sich an Necho zu Ribla gewandt habe, um durch ihn das väterliche Reich zu erlangen, steht der Umstand entgegen, dass Joahas gewiss nicht so thöricht gewesen sein wird, auf einen blossen Befehl des zu Ribla befindlichen Pharao hin sich vor dem Feinde seines Landes zu stellen und von demselben absetzen zu lassen, da er in Jerusalem, wo der Volkswille ihn auf den Thron erhoben hatte, ganz sicher war. Wollte Necho in die innern Angelegenheiten des Reiches Juda eingreifen, so durfte er nach dem Siege bei Megiddo nicht über Palästina hinaus nach Syrien fortziehen, sondern musste zuerst den zu Jerusalem ohne seinen Willen auf den Thron erhobenen Joahas absetzen. Hienach werden wir den Hergang wol so zu denken haben, dass Necho, als er nach dem Siege bei Megiddo den Zug nach dem Euphrat fortsetzen wollte, auf die Nachricht von der Thronbesteigung des Joahas, vielleicht auch infolge von Beschwerden, die Eljakim darüber an ihn brachte, eine Abtheilung seines Heeres gegen Jerusalem dirigirte und, während die Hauptarmee langsam nach Ribla vorrückte, Jerusalem einnehmen und den König Joahas entthronen liess, dem Lande einen Tribut auflegte und Eljakim als seinen Vasallen zum Könige machte, den abgesetzten Joahas aber nach Ribla ins Hauptquartier bringen, dort in Fesseln schlagen und nach Aegypten abführen liess, so dass die

Angabe 2 Chr. 36, 3: „er setzte ihn zu Jerusalem ab" ganz wörtlich zu nehmen ist, wenn auch Necho nicht persönlich nach Jerusalem gekommen sein sollte, sondern dies nur durch einen seiner Feldherren ausgeführt hat.[1] *Ribla* hat sich erhalten in dem armseligen Dorfe *Rible* 10 bis 12 Stunden SSW. von Hums (Emesa) am Flusse el Ahsy (Orontes) in einer grossen fruchtbaren Ebene des nördlichen Theils der Bekaa, die sich zur Lagerstätte des Heeres Necho's wie Nebucadnezars (25, 6. 20 f.) sehr gut eignete, nicht nur weil sie reichlichsten Vorrath für Speise und Futter lieferte, sondern auch wegen ihrer Lage an der grossen Karawanenstrasse von Palästina über Damaskus, Emesa und Hamat nach Thapsacus und Carchemisch am Euphrat, vgl. *Rob.* N. bibl. Forsch. S. 708. 710 f. u. 831. — Bei der von Necho dem Lande aufgelegten Busse scheint 1 Talent

1) Uebrigens bemerkt auch *Ewald*, Gesch. III S. 720: „damals mag Necho selbst in Jerusalem gewesen sein um seinen Vasallen einzusetzen: dies deuten die kurzen Worte 2 Kg. 23,33 f. an, und nichts lässt sich aus andern geschichtlichen Spuren dagegen sagen", obgleich er annimmt, Joahas habe sich von Necho verlocken lassen in das ägyptische Lager zu Ribla zu gehen, wo er hinterlistig gefesselt und bald als Gefangener nach Aegypten abgeführt worden sei. — Eine Bestätigung für die Einnahme Jerusalems durch Necho würde die Nachricht des *Herod. II, 159: μετὰ δὲ την μάχην* (d. i. nach der Schlacht bei Megiddo) *Κάδυτιν πόλιν τῆς Συρίης ἐοῦσαν μεγάλην εἷλε* liefern, wenn sich die Ansicht, dass unter *Κάδυτις* Jerusalem zu verstehen sei, zur Evidenz bringen liesse. Allein obgleich das was *Herod. III, 5* über *Κάδυτις* sagt auf keine Stadt Palästina's so gut passt als auf Jerusalem, so ist doch der Name *Κάδυτις* für Jerusalem noch nicht genügend erklärt, da derselbe nicht von קְדוּשָׁה die heilige Stadt kommen kann, weil das שׁ dieses Wortes in keinem semitischen Dialekte in ת übergeht, und die neuerdings von *Böttcher*, N. ex. krit. Aehrenlese II S. 119 ff. versuchte Erklärung aus dem aramäischen חֲדִיתָא die *erneuerte* Stadt (Neustadt) sich auf manche sehr fragliche Vermuthungen stützt. Doch ist so viel gewiss, dass die von *Hitzig* (*de Cadyti urbe Herod.* Gott. 1829 *p. 11* u. Urgesch. der Philister S. 96 ff.) erneuerte und gegenwärtig herrschende Ansicht: *Κάδυτις* sei *Gaza*, auch nach dem was *Stark* (Gaza S. 218 ff.) dafür geltend gemacht, noch sehr begründeten Bedenken unterliegt. Die Beschreibung *Herodots III, 5* von dem Landwege nach Aegypten: *ἀπὸ Φοινίκης μέχρι οὔρων τῶν Καδύτιος πόλιος, ἥ ἐστὶ Σύρων τῶν Παλαιστινῶν καλεομένων· ἀπὸ δὲ Καδύτιος, ἐούσης πόλιος (ὡς ἐμοὶ δοκέει) Σαρδίων οὐ πολλῷ ἐλάσσονος, ἀπὸ ταύτης τὰ ἐμπόρια τὰ ἐπὶ θαλάσσης μέχρι Ἰηνύσου πόλιός ἐστι τοῦ Ἀραβίου·* passt nicht auf Gaza, weil zwischen dem Gebiete von Gaza und der Stadt *Jenysus* (dem heutigen *Khan Yûnas*) keine Handelsplätze am Meere lagen; wol aber lagen zwischen dem Gebiete von Jerusalem und der St. *Jenysus* die philistäischen Städte Askalon und Gaza, welche *Herod. τὰ ἐμπόρια τοῦ Ἀραβίου* nennen konnte, während auch die Vergleichung der Grösse von Kadytis mit der von Sardes mehr auf Jerusalem als auf Gaza führt. Noch weniger lässt sich für Gaza die Angabe Jer. 47, 1: „bevor Pharao Gaza schlug" geltend machen. Beachtet man, dass die Weissagung Jeremia's c. 47 nicht vor dem vierten Jahre Jojakims ausgesprochen ist, mithin damals Pharao Gaza noch nicht geschlagen hatte, so müsste, falls dieser Pharao Necho sein sollte, Necho erst nach seiner Niederlage bei Carchemisch auf dem Rückzuge Gaza erobert haben. Dies nehmen zwar *Ewald* (Gesch. III S. 728), *Hitz.* u. *Graf* z. Jer. an; aber dagegen spricht nach der richtigen Bemerkung *M. v. Niebuhrs* (Gesch. S. 369) „alle militärische Wahrscheinlichkeit", ja die Undenkbarkeit, „dass ein deroutirtes orientalisches Heer auf einem Rückzuge, auf dem es offenbar in einem Zuge zurückgegangen war, obwol sich auf seiner Marschlinie die stärksten Positionen am Orontes, am Libanon u. s. w. befanden, an denen es sich hätte halten können, die Stadt im Fluge genommen habe." Endlich entspricht auch der Name *Κάδυτις* nicht dem Namen *Gaza*, selbst wenn dieser im Altägyptischen *Gazatu* gelautet hat (nach *Brugsch*, Geograph. Inschriften II S. 32), da das *υ* (*y*) der zweiten Silbe unerklärlich bleibt.

Gold (c. 25,000 Thaler) in keinem richtigen Verhältnisse zu 100 Talenten Silber (c. 250,000 Thaler) zu stehen, weshalb die LXX 100 Tal. Gold, Syr. u. Arab. 10 T. Gold haben, welche Zahl *Then.* für die ursprüngliche Lesart hält und die Textlesart durch Ausfallen eines י (= 10) erklären will, aber ohne zu bedenken, dass die Zahl zehn nach der Regel den Plural כִּכָּרִים verlangen würde. — V. 34. Aus den W.: Necho machte Eljakim den Sohn Josija's zum Könige *an Stelle seines Vaters Josija*, folgt, dass der ägyptische König die Regierung des Joahas nicht anerkannte, weil derselbe ohne seine Genehmigung vom Volke eingesetzt worden war. „Und wandelte seinen Namen in Jojakim.“ Die Aenderung des Namens war Zeichen der Abhängigkeit. Im Alterthume pflegten Fürsten den Personen, die sie in ihre Dienste nahmen, und Herren ihren Sklaven neue Namen zu geben, vgl. Gen. 41,45. Esr. 5,14. Dan. 1,7 und *Haevern.* zur letztern St. — Während aber diese Namen gewöhnlich von heidnischen Gottheiten entlehnt wurden, erhielten Eljakim und später Matthanja (24, 17) die echt israelitischen Namen *Jojakim* d. i. „Jehova wird aufrichten“ und *Zidkijahu* d. i. Gerechtigkeit Jehova's, woraus man schliessen muss, dass Necho und Nebucadnezar die von ihnen eingesetzten Vasallenkönige nicht ganz wie ihre Sklaven behandelten, sondern ihnen gestatteten, die neuen Namen sich selbst zu wählen, die sie zum Zeichen ihrer Oberhoheit nur bestätigten. *Eljakim* änderte seinen Namen in *Jojakim*, also אֵל Gott in יְהוָֹה, um die in dem Namen liegende Beziehung auf die Aufrichtung des Königthums in ein noch bestimmteres Verhältniss zu Jehova dem Bundesgotte, welcher den Samen Davids aufzurichten verheissen hatte (2 Sam. 7, 14), zu setzen, vielleicht in beabsichtigter Opposition gegen die von Jeremia und andern Propheten dem Davidischen Königshause gedrohte Erniedrigung. — „Den Joahas aber hatte er festgenommen (לָקַח wie יִקַּח 24, 12) und er kam nach Aegypten und starb daselbst“ — wann? ist nicht bekannt. — In v. 35 wird, noch vor dem Berichte über Jojakims Regierung, das Nähere über die Entrichtung des von Necho dem Lande auferlegten Tributs (v. 33) mitgetheilt, weil dieselbe die Bedingung seiner Ernennung zum Könige war. „Das Gold und Silber aber gab Joj. dem Pharao; jedoch (אַךְ s. v. a. aber um dasselbe aufzubringen) schätzte er (הֶעֱרִיךְ wie Lev. 27, 8) das Land, um das Geld nach dem Befehle Pharao's zu geben; von jedem nach seiner Schätzung, trieb er das Silber und Gold von der Landesbevölkerung ein, um es dem Pharao Necho zu geben.“ נָגַשׂ Tribut eintreiben, ist mit doppeltem *accus.* construirt, und אִישׁ כְּעֶרְכּוֹ als erläuternde Apposition zu אֶת־עַם הָאָרֶץ des Nachdrucks wegen voraufgestellt.

V. 36 — Cap. XXIV, 7. **Regierung Jojakims.** Vgl. 2 Chr. 36, 5—8. Jojakim regierte 11 Jahre im Geiste seiner gottlosen Vorfahren, vgl. v. 37 mit v. 32. Jeremia charakterisirt ihn c. 22, 13 ff. als einen schlechten, durch ungerechte Bedrückung seines Volkes sich bereichernden Fürsten, „dessen Augen und Herz auf nichts gerichtet waren denn auf Gewinn und auf unschuldig Blut, es zu vergiessen, und auf Unterdrückung und Gewaltthat sie zu thun; vgl. 24,4 u. Jer. 26,22 f. *Josephus* bezeichnet ihn darnach als *τὴν φύσιν ἄδικος καὶ κακοῦργος, καὶ μήτε πρὸς Θεὸν ὅσιος, μήτε*

*πρὸς ἀνθρώπους ἐπιεικής* (*Ant. X, 5, 2*). Das Städtchen *Ruma*, aus dem seine Mutter stammte, ist nicht weiter bekannt, vermuthlich aber mit *Aruma* in der Nähe von Sichem (Jud. 9, 41) identisch.

Cap. XXIV. V. 1. „In seinen Tagen zog Nebucadnezar, der König von Babel heran und Jojakim ward ihm unterthan drei Jahre, dann fiel er wieder von ihm ab.“ נְבֻכַדְנֶאצַּר *Nebucadnezar* oder נְבוּכַדְרֶאצַּר *Nebucadrezar* (Jer. 21, 2. 7. 22, 25 u. ö.), *Ναβουχοδονόσορ* (LXX), *Ναβουχοδονόσορος* (*Beros.* bei *Jos. c. Ap. 1, 20 f.*), *Ναβουκοδρόσορος* (*Strabo XV, 1, 6*), auf den persischen Keilinschriften zu Bisutun *Nabhukudraćara* (nach *Oppert* zusammengesetzt aus dem Gottesnamen *Nabhu* [*Nebo*], dem arab. *kadr* Macht und *zar* oder *sar* Fürst) und noch anders lautend (s. die verschiedenen Formen des Namens in *M. v. Nieb.s* Gesch. S. 41 f.), der Sohn Nabopolassars, des Gründers der chaldäischen Monarchie, regierte nach *Beros.* bei *Jos. l. c.*, *Alex. Polyh.* in *Eusebii Chron. arm. I p. 44 sq.* u. dem Kanon des *Ptol.* 43 Jahre, von 605 bis 562 v. Chr. Von seinem ersten Feldzuge gegen Jerusalem heisst es 2 Chr. 36, 6: „Gegen Jojakim zog heran Nebuc. und fesselte ihn mit ehernen Ketten, um ihn nach Babel zu führen“ (לְהוֹלִיכוֹ), und Dan. 1, 1 f.: „im Jahre drei des Königthumes Jojakims kam Nebuc. gen Jerusalem und belagerte es, und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand und einen Theil der heiligen Geräthe, und er brachte sie (die Geräthe) ins Land Sinear in das Haus seines Gottes“ u. s. w. Dass alle drei Stellen von dem ersten Zuge Nebucadnezars gegen Jojakim und der ersten Einnahme Jerusalems durch den König von Babel handeln, wird auch von *Bertheau* z. Chr. anerkannt und die Aenderung des לְהוֹלִיכוֹ „um ihn nach Babel zu führen“ (Chron.) in *ἀπήγαγεν αὐτόν* (LXX), für die sich *Then.* in seiner Voreingenommenheit für die LXX entschieden hat, mit der richtigen Bemerkung abgelehnt, dass der Chronist absichtlich den Infinitiv mit ל gewählt habe, weil er von einer wirklichen Wegführung des Jojakim nach Babel nicht reden wollte. Die Worte unsers Textes: „Jojakim wurde ihm עֶבֶד Knecht d. h. unterthan“, sagen nur aus, dass er dienstbar ward, nicht dass er weggeführt wurde. Auch im B. Daniel ist von einer Wegführung Jojakims nach Babel nicht die Redee Während also die drei Berichte in der Hauptsache ganz mit einander übereinstimmen und sich gegenseitig dahin ergänzen, dass Jojakim bei der Einnahme Jerusalems festgenommen und in Fesseln gelegt wurde, um weggeführt zu werden, aber weil er sich dem Nebuc. unterwarf und Treue gelobte nicht abgeführt, sondern als Vasall des babylonischen Königs auf dem Throne gelassen wurde, bietet die Aussage des B. Daniel über die Zeit dieses Ereignisses, die weder in unserer Relation noch in der Chron. angegeben ist, bei Vergleichung derselben mit Jer. 25 u. 46, 2 eine Schwierigkeit, die man auf verschiedene, zum Theil sehr gezwungene Weise zu lösen versucht hat. Nach Jer. 46, 2 schlug Nebuc. den ägyptischen König Necho bei Carchemisch am Euphrat im 4. Jahre Jojakims. Diesesselbe Jahr wird Jer. 25, 1 nicht nur das erste Jahr Nebucadnezars genannt, sondern von dem Propheten auch als der Wendepunkt für das Reich Juda dargestellt durch die Verkündigung, dass der Herr seinen Knecht Nebuc. über Juda und seine Bewohner sowie über alle ringsum wohnenden Völker

bringen werde, dass er Juda verheeren und diese Völker dem Könige von Babel siebzig Jahre dienen werden (Jer. 25, 9—11). Hienach fiel nicht nur die Besiegung Necho's bei Carchemisch, sondern auch das Kommen Nebucadnezars nach Juda in das 4. nicht in das 3. Jahr Jojakims. Zur Beseitigung dieses Widerspruches hat man die Zeitbestimmung: im 4. J. Jojakims (Jer. 46, 2) nicht von dem Jahre der Schlacht bei Carchemisch verstehen, sondern auf die Zeit der in c. 46 enthaltenen Weissagung des Jeremia gegen Aegypten beziehen und auch Jer. 25 so erklären wollen, dass der Prophet in diesem Cap. nicht die erste Einnahme Jerusalems durch Nebuc., sondern ein Jahr nach derselben die Zerstörung Jerusalems und die Verheerung des ganzen Landes oder ein Totalgericht über Jerusalem und die übrigen dort genannten Völker verkündige (*M. v. Nieb.* Gesch. S. 86 f. 371. *Otto* in der luth. Ztschr. 1864 S. 548 f.). Aber diese Auskunft gründet sich auf die irrige Voraussetzung, dass Jer. 46, 3—12 nicht Weissagung der Aegypten bevorstehenden Katastrophe, sondern Schilderung des schon geschehenen Ereignisses sei, und lässt sich auch mit dem Inhalte von Jer. 25 nur auf gezwungene Weise in Einklang bringen.[1] Wir müssen vielmehr „das Jahr drei des Königthumes Jojakims" (Dan. 1, 1) als den äussersten *terminus a quo* des Kommens Nebucadnezars fassen d. h. diese Angabe so verstehen, dass Nebuc. im genannten Jahre den Feldzug gegen Juda begonnen, zu Anfang des 4. Jahres Joj.'s bei Carchemisch Necho geschlagen (Jer. 46, 2), darauf bei Verfolgung dieses Sieges noch in demselben Jahre Jerusalem eingenommen, Jojakim sich dienstbar gemacht und hiebei einen Theil der heiligen Geräthe und etliche Jünglinge aus königlichem Geblüte, unter welchen auch Daniel war, als Geisseln nach Babel abgeführt habe (2 Chr. 36, 7. Dan. 1, 2 ff.). Dagegen darf man sich nicht auf das Jer. 36, 9 erwähnte Fasten im 5. Jahre Jojakims berufen wollen; denn ausserordentliche Fasttage wurden nicht blos bei drohenden allgemeinen Gefahren zur Abwendung derselben angeordnet, sondern auch nach schweren Unglücksfällen, die das Land oder Volk betroffen hatten, um durch Demüthigung vor Gott seinen Zorn zu versöhnen und die göttliche Barmherzigkeit um Aufhebung des eingetretenen Strafgerichts anzuflehen. Der Einwand aber, dass der gottlose König schwerlich daran gedacht haben werde, das Andenken an ein Gottesgericht durch einen Buss- und Bettag zu erneuern, da er vielmehr alles vermeiden wollte, was das Volk zaghaft machen konnte, fällt mit der ihm zu Grunde liegenden irrigen Voraussetzung, dass Jojakim mit dem Fasttage blos das Andenken an das über Jerusalem hereingebrochene Gottesgericht zu erneuern beabsichtigt habe, während er damit vielmehr durch äusserliche Demüthigung vor Gott die göttliche Hilfe für die Abschüttelung des chaldäischen Joches sich zuwenden und in dem Volke einen religiösen Aufschwung zum Kam-

1) Noch weniger statthaft erscheint die von *Zündel*, Krit. Unterss. üb. d. Abfassungszeit des B. Daniel (1861) S. 25 erneuerte Ansicht *Hofmanns*, dass Nebuc. im 3. J. Jojakims Jerusalem erobert und erst im folgenden 4. Jahre das ägyptische Heer bei Carchemisch geschlagen habe, weil so lange als Pharao Necho mit seiner Armee bei oder in Carchemisch am Euphrat stand, Nebucadnezar unmöglich an demselben vorbei einen Zug gegen Jerusalem unternehmen konnte.

pfe gegen seine Unterdrücker hervorrufen wollte. — Weiteren Aufschluss über diesen ersten Feldzug Nebucadnezars gibt uns die von *Joseph. Ant. X, 11, 1* u. *c. Ap. 1, 19* aufbehaltene Nachricht des *Berosus* aus dem 3. B. seiner chald. Geschichte, dass Nabopolassar auf die Kunde von dem Abfalle seines über Aegypten, Cölesyrien und Phönizien gesetzten Satrapen, weil er selbst vor Alter die Kriegsstrapazen nicht mehr ertragen konnte, seinem noch jugendlichen Sohne Nebucadnezar einen Theil der Armee übergeben und ihn wider denselben gesandt habe. Nebuc. habe diesen in einer Schlacht besiegt und jene Gegend wieder unter seine Herrschaft gebracht. Unterdessen sei Nabop. erkrankt und in Babylon gestorben, worauf Nebuc., als er diese Nachricht erhalten, schnell mit wenigen Begleitern durch die Wüste nach Babylon geeilt sei und sein Heer nach Regelung der Angelegenheiten Aegyptens und der übrigen Gegend mit den Gefangenen *von den Juden*, Syrern, Phöniziern und ägyptischen Völkerschaften und mit dem schweren Kriegsvolke langsam habe nachfolgen lassen. Aus dieser Erzählung ergibt sich, nach Abzuge des vom chaldäischen Gesichtspunkte aus angegebenen Motives zu diesem Kriege, soviel als geschichtliche Thatsache, dass Nebuc. noch vor dem Tode seines Vaters nicht blos die Aegypter geschlagen, sondern auch Juda erobert hat und bis zur Grenze Aegyptens vorgedrungen war. Dass aber nach *Beros.* Nebucadnezar damals noch nicht König war, streitet nicht damit dass die biblischen Bücher ihn proleptisch König nennen, weil er mit königlicher Macht gegen Juda auftrat.

V. 2—7. Um Jojakims Empörung zu strafen, schickte Jehova Schaaren der Chaldäer, Aramäer, Moabiter und Ammoniter gegen ihn und gegen Juda, es zu Grunde zu richten (לְהַאֲבִידוֹ). Nebuc. selbst war wol in den ersten Jahren seiner Regierung nach des Vaters Tode mit andern Angelegenheiten seines Reiches zu sehr beschäftigt, als dass er selbst sofort gegen Jojakim ziehen und ihn für seinen Abfall züchtigen konnte.[1] Vielleicht hielt er auch die Sache nicht für wichtig genug, um selbst zu kommen, da Aegypten nach dem ersten Schlage nicht mehr sehr zu fürchten war, vgl. *M. v. Nieb.* S. 375. Daher sandte er nur die in der Nähe Juda's stehenden Kriegsschaaren gegen ihn. Die neben den Chaldäern genannten Völkerschaften waren wol alle schon von Nebuc. abhängig, so dass sie auf seinen Befehl mit den an der Grenze zurückgelassenen chaldäischen Truppen Juda angriffen. Wie viel sie ausgerichtet haben ist nicht deutlich bemerkt; daraus aber dass nach Jojakims Tode noch sein Sohn den Thron besteigen konnte (v. 6), erhellt so viel klar, dass sie Jerusalem nicht hatten erobern können. — Die Sendung dieser Kriegsschaaren wird

---

1) Vgl. was hierüber *M. v. Nieb.* Gesch. S. 208 f. bemerkt und S. 209 also zusammenfasst: „Nebuc. hatte in Babel und der östlichen Hälfte seines Reiches genug zu thun, um das neue Königreich vollständig zu organisiren: die Heerstrassen nach der westlichen Reichshälfte längs des schmalen Euphratthales und durch die Wüste anzulegen, zu befestigen, mit Wasserstationen und allem Nöthigen zu versehen, die Schäden der skythischen Verwilderung und des langen Kampfes um Ninive zu heilen, die erschütterte Autorität herzustellen, Araber und Gebirgsvölker in Ordnung zu bringen. Alles dies war wichtiger als eine etwas raschere Beendigung des ägyptischen Krieges und der Pacification von Syrien.“

Jehova zugeschrieben, der als höchster Lenker der Geschicke des Bundesvolkes Jojakim für seinen Abfall strafte. Denn nachdem der Herr Juda zur Strafe für seine Abtrünnigkeit von ihm in die Botmässigkeit der Chaldäer dahingegeben hatte, war jede Auflehnung wider dieselben eine Empörung gegen den Herrn. „Nach dem Worte Jehova's, das er geredet durch seine Diener die Propheten" — Jesaja, Micha, Habakuk, Jeremia u. A. — V. 3 f. אַךְ עַל־פִּי יי׳ „nur nach dem Munde (Befehle) Jehova's geschah dies gegen Juda" d. h. aus keinem andern Grunde, als weil der Herr beschlossen hatte, Juda von seinem Angesichte zu verstossen um der Sünden Manasse's willen, vgl. 21, 12—16 u. 23, 27. „Und Jehova wollte nicht vergeben", wenn auch die grössten Fürbitter, Mose und Samuel vor ihn getreten wären (Jer. 15, 1 ff.), weil das Maass der Sünden voll war, dass Gott nach seiner heiligen Gerechtigkeit strafen musste. Vor דַּם הַנָּקִי ist aus dem Vorhergehenden בְּ zu wiederholen. — V. 6. „Jojakim legte sich zu (entschlief mit) seinen Vätern und Jojachin sein Sohn ward König an seiner Statt." Dass diese Angabe nicht mit den Weissagungen Jer. 22, 19: „Jojakim wird wie ein Esel begraben, geschleift und weit weg von den Thoren Jerusalems geworfen werden", und 36, 30: „Nicht soll ihm sitzen ein Sohn auf dem Throne Davids und sein Leichnam soll hingeworfen liegen der Hitze bei Tage und der Kälte bei Nacht", in Widerspruch stehe, wird nach *J. D. Mich.* u. *Winer* jetzt allgemein anerkannt. Nur genügt die Ausgleichung der Differenz von *Mich. Win.* u. *M. v. Nieb.* (Gesch. S. 376) nicht, dass nämlich bei der drei Monate nach Jojakims Tode erfolgten Eroberung Jerusalems seine Gebeine entweder von den Siegern aus Rache für seinen Abfall oder von der Volkswuth aus dem Grabe gerissen und vor die Stadtthore hinausgeworfen worden seien; denn Jeremia weissagt ausdrücklich, dass ihm überhaupt kein Leichenbegängniss und kein Begräbniss zutheil werden solle. Wir müssen daher annehmen, dass er in einer den gegen ihn gesandten Kriegsschaaren gelieferten Schlacht umgekommen und gar nicht begraben worden, womit auch die Worte: „er legte sich zu seinen Vätern" nicht streiten, da diese Formel nicht nothwendig den ruhigen Tod durch Krankheit aussagt, sondern auch von dem in der Schlacht getödteten Könige Ahab vorkommt (1 Kg. 22, 40 vgl. 2 Kg. 22, 20).[1] — Wenn nun auch sein Sohn Jojachin nach des Vaters Tode die Regierung antrat und sich drei Monate gegen die Chaldäer behauptete, bis er ihnen in die Hände fiel und auf Lebenszeit nach Babel abgeführt wurde, so konnte doch der Prophet diese kurze Regierung in Wahrheit als kein Sitzen auf dem Throne Davids bezeichnen; vgl. *Graf* zu Jer. 22, 19. — An den Tod Jojakims wird v. 7 noch die Notiz angereiht, dass der König von Aegypten nicht mehr aus seinem Lande zog, weil der König von Babel vom Bache Aegyptens bis an den Strom Euphrat alles was dem Könige Aegyptens gehört hatte weggenommen hatte, um einerseits anzudeu-

1) Der Annahme *Ewalds* (Gesch. III S. 733): Jojakim sei vom Feinde durch eine List aus der Hauptstadt gelockt, gefangen genommen und weil er sich wüthend widersetzte in einem Handgemenge fortgeschleppt und erbärmlich niedergemacht worden, steht die Thatsache entgegen, dass nach v. 10 das feindliche Heer erst nach seinem Tode vor Jerusalem rückte und die Belagerung begann.

ten, wie Necho, dessen Zug an den Euphrat früher erwähnt war, sich bei der Eroberung Juda's durch die Chaldäer verhalten habe, andrerseits dass unter diesen Verhältnissen an erfolgreichen Widerstand Juda's gegen die Chaldäer nicht zu denken war.

V. 8—17. Vgl. 2 Chr. 36, 9 u. 10. *Jojachin*, יְהוֹיָכִין oder יוֹיָכִין (Ez. 1, 2) d. i. den Jehova festigt, in 1 Chr. 3, 16 f. Jer. 27, 20. 28, 4 u. ö. יְכָנְיָהוּ u. Jer. 22, 24. 28. 37, 1 כָּנְיָהוּ genannt, vielleicht nach volksthümlicher Umbiegung und Verkürzung des Namens Jojachin, war bei seiner Thronbesteigung 18 J. alt (die 8 J. der Chron. sind ein Schreibfehler) und regierte 3 Monate, oder nach der genauern Angabe der Chron. 3 M. und 10 Tage, im Geiste seines Vaters. Ezechiel (19, 5—7) schildert ihn nicht nur als einen jungen Löwen, der rauben lernte und Menschen frass, wie Joahas, sondern sagt auch von ihm, dass er ihre (der Getödteten) Witwen erkannte d. h. schändete und ihre Städte zerstörte d. h. seine Gewaltthaten nicht auf einzelne Personen beschränkte, sondern auch auf den Nachlass der Gemordeten, ihre Familien und ihren Besitz ausdehnte; wogegen Jer. 22, 24 u. 28 über seinen Charakter nichts aussagen. Seine Mutter *Nechuschta* war eine Tochter Elnathans, eines Volksobersten oder Fürsten aus Jerusalem (Jer. 26, 22. 36, 12. 25). — V. 10. „In dieser Zeit" d. h. als Jojachin zur Regierung gekommen war, nach 2 Chr. 36, 10 „bei der Jahreswende" d. h. im Frühlinge (s. zu 1 Kg. 20, 22) zogen die Knechte (Feldherren) Nebucadnezars gen Jerusalem, und die Stadt kam in Belagerung. Das *Keri* עָלוּ ist eine sachlich richtige, aber unnöthige Aenderung des *Chet.* עָלָה, da das Verbum, wenn es dem Subjecte voraufgeht, nicht selten auch vor dem Subjecte Pluralis im Singular steht, vgl. *Ew.* §. 316[a]. Die 'עַבְדֵי נב sind verschieden von den גְּדוּדִים v. 2. Nebucadnezar schickte, als die gegen Jojakim gesandten Kriegsschaaren Juda und besonders Jerusalem nicht hatten bezwingen können, seine Feldherren mit einem Heere gegen Jerusalem, um die Stadt zu belagern und zu erobern. — V. 11. Während der Belagerung kam er selbst nach, um Jojakims Abfall an seinem Nachfolger zu bestrafen. — V. 12. Da ging Jojachin hinaus zum Könige von Babel, um sich ihm zu ergeben, weil er die Unmöglichkeit, die Stadt gegen die Belagerer länger halten zu können, einsah und durch freiwillige Ergebung Gnade und wol auch den Thron als Vasall Nebucadnezars zu behalten hoffen mochte. Aber Nebuc. übte jetzt nicht mehr Gnade, wie bei der ersten Einnahme Jerusalems gegen Jojakim, sondern behandelte Jojachin als Empörer, nahm ihn fest (יִקַּח) und führte ihn mit seiner Mutter, seinen Weibern (v. 15), seinen Fürsten und Kämmerern nach Babel ab, wie es Jeremia (22, 24 ff.) ihm geweissagt hatte, im 8. J. seiner (Nebuc.'s) Regierung. Die Nennung der Mutter des Königs in v. 12 u. 15 ist nicht daraus zu erklären, dass sie die Vormundschaft über den noch unmündigen König führte (*J. D. Mich.*), sondern aus der einflussreichen Stellung, die sie als הַגְּבִירָה (Jer. 29, 2) im Reiche einnahm, s. zu 1 Kg. 14, 21. Das *achte* Jahr der Regierung Neb.'s ist gerechnet von der Zeit an, da sein Vater ihm den Oberbefehl über das Heer zur Bekriegung Necho's übertragen hatte, wonach sein *erstes* Jahr mit dem *vierten* J. Jojakims coincidirt (Jer. 25, 1). Weil Nebuc. von diesem Momente an den Juden gegenüber als König handelnd

auftrat, obgleich er im Auftrage seines Vaters den Krieg führte, so wird in unsern Büchern u. bei Jerem. der Anfang seines Königthums immer von diesem Zeitpunkte an gezählt (vgl. 25, 8. Jer. 32, 1). Nach dieser Zählung beträgt seine Regierung 44 Jahre, nämlich 8 J. Jojakims u. 36 J. der Gefangenschaft Jojachins, wie aus 25, 27 erhellt. — V. 13. Darauf plünderte Nebuc., als er nämlich in die Stadt eingerückt war, die Schätze des Tempels und königlichen Palastes und brach das Gold von den Geräthen ab, welche Salomo im Tempel Jehova's angefertigt hatte. קִצֵּץ abschneiden, abbrechen wie 16, 17 d. h. die Goldbleche abreissen. Einen Theil der goldenen Tempelgeräthe hatte Nebuc. schon bei der ersten Einnahme Jerusalems im 4. J. Jojakims weggenommen und in den Tempel seines Gottes zu Babel gebracht (2 Chr. 36, 7. Dan. 1, 2). Das waren ohne Zweifel die kleinern massiv goldenen Geräthe — Becken, Schalen, Becher, Messer, Zangen u. dgl. — welche Cyrus den in ihr Vaterland heimkehrenden Juden wieder ausliefern liess Esr. 1, 7 ff. Diesmal nahm Nebuc. das Gold von den grösseren, mit diesem Metalle nur überzogenen Geräthen, als Rauchopferaltar, Schaubrottisch und Bundeslade, als Beute mit weg, so dass bei der dritten Eroberung Jerusalems unter Zedekia ausser einigen goldenen und silbernen Becken und Schalen (25, 15) nur noch die grossen ehernen Geräthe des Vorhofs übrig waren (25, 13—17. Jer. 27, 18 ff.). Die W.: „wie Jehova geredet hatte" beziehen sich auf 20, 17. Jes. 39, 6 und auf die Aussprüche anderer Propheten, wie Jer. 15, 13. 17, 3 u. ähnliche. — V. 14—16. Ausser diesen Schätzen führte er den Kern der Bevölkerung Jerusalems, nicht nur den wohlhabendsten, sondern, wie aus Jer. 24 erhellt, zugleich den sittlich besten Theil derselben nach Babel in die Gefangenschaft. In v. 14 sind die Weggeführten nur im Allgemeinen, nach ihrer Gesammtzahl — 10,000 — angegeben, in v. 15 u. 16 sodann genauer spezialisirt. כָּל־יְרוּשָׁלַםִ ist die gesammte Einwohnerschaft Jerusalems, die zunächst in zwei Hauptklassen getheilt, sodann durch den Zusatz: „nichts wurde übrig gelassen ausser den geringen Leuten" näher bestimmt und auf den Kern der Bürgerschaft reducirt wird. Mit Uebergehung des Königs, der Königin-Mutter und der königlichen Frauen, die erst in der speziellen Aufzählung v. 15 vorkommen, sind genannt a) כָּל־הַשָּׂרִים und כֹּל גִּבּוֹרֵי הַחַיִל, welche die erste Hauptklasse bilden. Unter den שָׂרִים sind nach v. 15 die סָרִיסִים Kämmerer d. h. königlichen Hofbeamten insgesammt und unter אוּלֵי הָאָרֶץ „den Gewaltigen des Landes" die (in Jerusalem befindlichen) Stamm- und Familienhäupter des Volks zusammengefasst, und unter den letztern auch die nach Jer. 29, 1 mit weggeführten Priester und Propheten und unter diesen Ezechiel (Ez. 1, 1) als die geistlichen Obern des Volks mit begriffen. Die גִּבּוֹרֵי הַחַיִל heissen in v. 16 אַנְשֵׁי הַחַיִל, ihre Zahl betrug 7000. Gemeint sind nicht Krieger, sondern vermögende Leute, wie 15, 20. Zur zweiten Klasse der Weggeführten gehörten כֹּל הֶחָרָשׁ alle Arbeiter in Stein, Metall und Holz, also Maurer, Schmiede und Zimmerleute, und הַמַּסְגֵּר die Schlosser, worunter wol nicht nur die eigentlichen Schlosser, sondern zugleich die Waffenschmiede mit befasst sind. Keiner ernsten Widerlegung bedarf die wunderliche Erklärung des מַסְגֵּר aus מַס und גֵּר als Bezeichnung der zu Frohnarbeitern gemachten Ueber-

reste der Cananiter (*Hitz.* zu Jer. 24, 1), obschon *Then.* u. *Graf* (zu Jer.) sie adoptirt und aus den Fremdlingsfröhnern Handwerksgesellen gemacht haben. דַּלַּת עַם הָאָרֶץ = דַּלַּת הָאָרֶץ (25, 12) das arme Volk des Landes d. i. der niedere Theil der Bevölkerung Jerusalems, von dem Nebuc. keine Empörung befürchtete, weil sie nichts besassen (Jer. 39, 10) d. h. weder Vermögen (Geld und Gut) noch Kraft und Fähigkeit zum Aufstande. Den Gegensatz dazu bilden die גִּבּוֹרִים עֹשֵׂי מִלְחָמָה die Starken oder Kräftigen, welche Krieg anzufangen und zu führen im Stande waren; denn in diese Kategorie sind alle Weggeführten zusammengefasst, nicht blos die 1000 Handwerker, sondern auch die 7000 אַנְשֵׁי הַחַיִל und die königlichen Beamten und Volksoberen, deren Zahl sich auf 2000 belief, da die Gesammtzahl der Exilirten 10,000 ausmachte. Von Kriegern oder Militär ist nicht besonders die Rede, weil in dem Kampfe für Rettung der Hauptstadt und des Reiches vor dem Untergange jeder waffenfähige Mann Kriegsdienst leistete, wodurch der Unterschied zwischen Kriegern und Nichtkriegern aufgehoben wurde und die eigentlichen Krieger unter den Zehntausend subsumirt sind. *Babel* ist die Landschaft Babylonien oder vielmehr das babylonische Reich. — V. 17. Ueber das zurückgelassene geringe Volk setzte Nebuc. den Vatersbruder des weggeführten Königs Matthanja unter dem Namen Zedekija zum Könige, den jüngsten Sohn Josija's (Jer. 1, 3. 37, 1), der bei seines Vaters Tode erst 10 J. und bei seiner Thronbesteigung 21 J. alt war und als Oheim Jojachins, der als 18jähriger Jüngling noch keinen regierungsfähigen Sohn haben konnte, die nächste Anwartschaft auf den Thron hatte. Statt דּוֹדוֹ sein Oheim steht 2 Chr. 36, 10 אָחִיו sein Bruder d. i. nächster Verwandter. Ueber die Namensänderung s. zu 23, 34. Den Namen צִדְקִיָּהוּ d. i. dem Gerechtigkeit Jehova's wird" wählte Matthanja wol in der Hoffnung, dass der Herr durch ihn oder unter seiner Regierung die seinem Volke verheissene Gerechtigkeit schaffen werde.

## Cap. XXIV, 18 — XXV, 30. Regierung Zedekija's, Zerstörung Jerusalems und des Reiches Juda und Schicksale des zurückgebliebenen Volkes und des Königs Jojachin.[1]

V. 18—20. *Dauer und Geist der Regierung Zedekija's.* Vgl. Jer. 52, 1 —3 u. 2 Chr. 36, 11—13. Zedekija's Mutter Hamital, Tochter Jeremia's aus Libna, war auch die Mutter des Joahas (23, 31); hienach war er dessen leiblicher Bruder und Halbbruder Jojakims, dessen Mutter Sebida

1) Zu diesem Abschnitte liefert der historische Anhang des Buches Jeremia's c. 52 eine grösstentheils wörtlich übereinstimmende Parallele, in welcher nur der kurze Bericht über die Ermordung Gedalja's und die Flucht des Volks nach Aegypten (v. 22—26) fehlt und dafür eine Berechnung des von Nebucadnezar nach Babel weggeführten Volkes eingefügt ist (v. 28—30). Von den unbedeutenderen, zum Theil nur durch Abschreibefehler entstandenen Varianten abgesehen, finden sich in Jer. 52, 18 und besonders in v. 21 u. 22 nicht unwichtige Notizen über die Tempelgeräthe, namentlich über die Ornamente der ehernen Säulen, die in unsern Büchern nirgends vorkommen. Hieraus erhellt, dass weder unser Text aus Jer. 52 herübergenommen (*Haevern.*), noch Jer. 52 aus unsern BB. der Könige entlehnt und der Weissagungs-

hiess (23, 36). Seine Regierung dauerte 11 Jahre und glich in der Stellung zum Herrn ganz der seines Bruders Jojakim; nur scheint Zedekija weniger Energie zum Bösen besessen zu haben. Nach Jer. 38, 5 u. 24 ff. war er von schwachem Charakter und von den Grossen seines Reiches ganz beherrscht, ohne Muth und Kraft ihnen Widerstand zu leisten. Aber gleich diesen hörte er nicht auf die Worte des Herrn durch Jeremia (Jer. 37, 2) oder, wie es 2 Chr. 36, 12 heisst, „er demüthigte sich nicht vor Jeremia, dem Propheten, der zu ihm redete aus dem Munde des Herrn.“ — V. 20. „Denn wegen des Zornes des Herrn geschah (erging) es über Jerusalem und Juda.“ Das Subject zu הָיְתָה ist aus dem Vorhergehenden zu entnehmen: das Bösesthun Zedekija's oder dass ein Gott widerstrebender Mann wie Zedekija König wurde. *Non quod a Deo fuerit, ut Zedekias malus esset, sed ut Zedekias homo, si Brentio h. l. credimus, simplex, a consiliariis dependens, verbum tamen simul Dei contemnens et impoenitens* (*2 Chr. 36, 12 sq.*) *fieret rex, futurus causa excidii Hierosolymitani. Seb. Schm.* Zu עַד הִשְׁלִיכוֹ וגו׳ vgl. v. 3 u. 17, 18. 23. „Und Zedekija empörte sich wider den König von Babel“, der nach 2 Chr. 36, 13 ihn hatte schwören lassen bei Gott d. h. dem er durch einen Eid zur Treue verpflichtet war. Diese Bundbrüchigkeit und leichtsinnige Eidesverletzung rügt auch Ezechiel (17, 13 ff.) mit scharfen Worten als eine schwere Versündigung gegen den Herrn. Zedekija scheint es übrigens von vornherein mit seinem dem Könige von Babel geschworenen Huldigungseide nicht allzu aufrichtig gemeint zu haben. Denn nicht lange nach seiner Einsetzung zum Könige fertigte er eine Gesandtschaft nach Babel ab (Jer. 29, 3), die, nach dem Inhalte des von Jeremia den Gesandten mitgegebenen Schreibens an die Exulanten zu schliessen, wol kaum einen andern Zweck haben mochte als die Rückkehr der Weggeführten bei dem Könige von Babel auszuwirken. Darauf reiste er im 4. J. seiner Regierung selbst nach Babel (Jer. 51, 59), offenbar um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu erforschen und den König von Babel über seine Treue sicher zu machen. Denn schon im 5. Monate desselben Jahres, vermuthlich nach seiner Rückkehr von Babel, erschienen in Jerusalem Gesandte der Moabiter, Ammoniter, Tyrier und Sidonier, um mit ihm ein Bündniss zur Abschüttelung des chaldäischen Joches zu schliessen (Jer. 27, 3). Ausserdem wandte sich Zedekija nach Aegypten, wo der unternehmende Pharao *Hophra* (*Apries*) den Thron bestiegen hatte, und fiel dann im Vertrauen auf den Beistand Aegyptens trotz der Warnungen Jeremia's vom Könige von Babel ab, vermuthlich zu einer Zeit da Nebucadnezar — nach den freilich noch sehr fraglichen Combinationen von *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 211 f. — in einen Kampf mit Medien verwickelt war.

---

schrift Jeremia's angehängt sein kann (*Ros. Maur. Ew. Graf*). Vielmehr sind beide Relationen nur kurze Auszüge aus einer gemeinsamen ausführlicheren, vielleicht von Jeremia oder Baruch verfassten Geschichte der letzten Zeiten des Reiches Juda, analog den beiden Auszügen der Geschichte Hiskija's in 2 Kg. 18—20 und Jes. 36—39. — Genauere Nachrichten über diesen Zeitraum liefern die geschichtlichen Parthien der Weissagungen Jeremia's c. 39—44, die einen erläuternden Commentar für den vorliegenden Abschnitt bilden.

Cap. XXV. V. 1—7. *Belagerung und Eroberung Jerusalems, Gefangennehmung und Wegführung Zedekija's nach Babel.* Vgl. Jer. 52, 4—11 u. 39, 1—7. — V. 1. Im 9. Jahre der Regierung Zedekija's, am 10. Tage des 10. Monats zog Nebuc. mit seiner ganzen Macht wider Jerusalem und begann die Belagerung (vgl. Jer. 39, 1), nachdem er alle übrigen festen Städte des Landes genommen hatte bis auf Lachis und Aseka, die gleichzeitig mit Jerusalem noch belagert wurden (Jer. 34, 7). An demselbigem Tage wurde dem Propheten Ezechiel im Exile der Anfang der Belagerung Jerusalems geoffenbart (Ez. 24, 1). „Und sie bauten wider sie (die Stadt) Belagerungsthürme ringsum." דָּיֵק ausser hier u. Jer. 52, 4 nur bei Ezech. (4,2. 17,17. 21,27. 26,8) vorkommend, bed. weder Circumvallationslinie (*J. D. Mich. Hitz.*) noch das äusserste nur aus Pallisaden errichtete Einschliessungswerk (*Then.*, dessen Behauptung, dass דָּיֵק immer als erste Arbeit der Belagernden genannt werde, durch Ez. 17, 17 u. 21, 27 widerlegt wird), sondern *Warte*, wie das hebr. בַּחוֹן (Jes. 23, 13) und zwar in collectivem Sinne: Wacht- oder Belagerungsthürme, vgl. *Ges. thes. p. 330* u. *Haevern.* zu Ez. 4, 2. — V. 2. „Und die Stadt kam in Belagerung bis zum 11. Jahre des K. Zedekija", in welchem am 9. Tage des 4. Monats die nördliche Mauer der Stadt durchbrochen wurde (v. 3). Dass Jerusalem die Belagerung so lange, nämlich 18 Monate, aushalten konnte, zeugt von der Stärke ihrer Befestigung. Uebrigens war die Belagerung auf kurze Zeit unterbrochen worden, als das Anrücken des ägyptischen Königs Hophra die Chaldäer nöthigte, ihm entgegen zu ziehen und ihn zurückzutreiben, was ihnen wie es scheint ohne eine Schlacht gelungen ist (vgl. Jer. 37, 5 ff. Ez. 17, 17). — V. 3 f. Im Vertrauen theils auf die Hilfe der Aegypter, theils auf die Festigkeit Jerusalems schenkte Zedekija den wiederholten Vorstellungen Jeremia's, sich selbst sammt der Hauptstadt und seinem Volke durch Ergebung an die Chaldäer vor dem sonst unvermeidlichen Untergange zu retten, kein Gehör (vgl. Jer. 21. 37 u. 38), sondern liess es aufs Aeusserste ankommen, bis die Hungersnoth so überhand nahm, dass unmenschliche Greuelscenen sich ereigneten (vgl. Klagl. 2, 20—30. 4, 9 f.), und endlich die Stadtmauer von den Belagerern durchbrochen wurde, im 4. Monate am 9. Tage. Die Angabe des Monats fehlt in unserm Texte, wo vor בְּתִשְׁעָה (v. 3 Anfang) die W. בַּחֹדֶשׁ הָרְבִיעִי (Jer. 52, 6 vgl. 39, 2) durch Abschreibeversehen ausgefallen sind. Das Ueberhandnehmen der Hungersnoth ist erwähnt nicht *quod propter eam non aptus fuit amplius populus ad resistendum* (*Seb. Schm.*), sondern als Beleg für die Wahrheit der prophetischen Verkündigungen Lev. 26, 29. Deut. 28, 53—57. Jer. 15, 2. 27, 13. Ez. 4, 16 f. עַם הָאָרֶץ ist das gemeine Volk in Jerusalem oder die bürgerliche Bevölkerung der Hauptstadt. Aus dem genaueren Berichte über den Einbruch der Feinde in die Stadt Jer. 39, 3—5 erfahren wir, dass die Chaldäer die nördliche oder äussere Mauer der Unterstadt d. i. die von Hiskija und Manasse gebaute zweite Mauer (2 Chr. 32,5. 33,14) durchbrachen, in die Unterstadt (הַמִּשְׁנֶה 22, 14) eindrangen, so dass ihre Heerführer am Thore der Mitte, welches in der die Unterstadt von der Oberstadt auf dem Zion trennenden Mauer sich befand und den Zugang aus jener in diese bildete, Posto fassten. Als Zedekija sie hier sah, floh er mit den

Kriegsleuten des Nachts aus der Stadt durch das Thor zwischen den beiden Mauern an oder über dem Königsgarten des Wegs zur Jordanebene, während die Chaldäer rings um die Stadt waren. In v. 4 ist uns der Text schadhaft überliefert. Zu dem Satze וְכָל־אַנְשֵׁי הַמִּלְחָמָה fehlt das Verbum יִבְרְחוּ, wenn nicht noch mehr, nämlich יִבְרְחוּ וַיֵּצְאוּ מִן הָעִיר „flohen und zogen aus der Stadt hinaus.“ Vergleichen wir aber Jer. 39, 4, so ergibt sich, dass auch vor וכל־אנשי המ׳ mehreres ausgefallen ist, nicht bloss הַמֶּלֶךְ, welches im Texte gestanden haben muss, da der König nach v. 5 unter den Fliehenden war; sondern wol der ganze Satz וַיְהִי כַּאֲשֶׁר רָאָם צִדְקִיָּהוּ מֶלֶךְ יְהוּדָה, da die W. וְכָל־אַנְשֵׁי המ׳ keinen richtigen Anschluss an das Vorhergehende haben, und dem Sinne nach keinen Umstandssatz bilden können. Das „Thor zwischen den beiden Mauern, welches an oder über (עַל) dem Königsgarten“ war ein Thor an der Mündung des Tyropoion, also an der Südostecke der Zionsstadt, denn der Königsgarten lag nach Neh. 3, 15 am Teiche Siloa d. i. an der Mündung des Tyropoion, s. *Rob.* Pal. II S. 142. An dieser Thalschlucht war also der Zugang zur Stadt durch eine doppelte Mauer gesperrt, von welchen die innere vom Zion nach dem Ophel hinüberlief, die äussere aber in einiger Entfernung davon die Zionmauer mit der äussern Umgebungsmauer des Ophel verband und höchst wahrscheinlich den Königsgarten mit einschloss. Zu וַיֵּלֶךְ ist das vor וכל אנשי המ׳ ausgefallene הַמֶּלֶךְ Subject. הָעֲרָבָה ist die Thalebene zu beiden Seiten des Jordan, s. zu Deut. 1, 1. — V. 5. Da die Chaldäer rings um die Stadt lagerten, so wurde die Flucht sofort bemerkt. Das chaldäische Heer jagte ihm nach und holte ihn in den Steppen Jericho's ein, während sein eigenes Heer von ihm weg sich zerstreute, wie Ezechiel dies Alles im Geiste vorausgeschaut hatte (Ez. 12, 3 ff.). עַרְבוֹת יְרֵחוֹ sind der die Umgebung von Jericho bildende Theil der Jordanebene, s. zu Jos. 4, 13. — V. 6. Von den Chaldäern ergriffen wurde Zedekija zum Könige von Babel in das chaldäische Hauptquartier nach Ribla (s. zu 23, 33) gebracht und dort über ihn Gericht gehalten. Nach v. 1 hatte Nebuc. die Belagerung Jerusalems persönlich eingeleitet, hernach aber, vielleicht erst nach Zurücktreibung der zum Entsatz der belagerten Stadt heranziehenden Aegypter, die Fortsetzung der sich in die Länge ziehenden Belagerung seinen Feldherren übertragen und sich nach Ribla zurückgezogen, um von da aus die Operationen des ganzen Feldzuges zu leiten. דִּבֶּר מִשְׁפָּט אֶת־פּ׳ eine Rechtssache mit jem. verhandeln d. h. ihn verhören und richten. Jeremia braucht hiefür constant den *plur.* מִשְׁפָּטִים nicht nur 52, 9. 39, 5 sondern auch 1, 16 u. 4, 12. — V. 7. Die über Zedekija verhängte Strafe war der verdiente Lohn für seinen Eidbruch und seine Verstockung gegen den noch während der Belagerung von Jeremia ihm verkündigten Rathschluss des Herrn, durch freiwillige Ergebung an die Chaldäer nicht nur sein Leben, sondern auch Jerusalem vor dem Untergange zu retten, während er durch hartnäckigen Widerstand sich, den Seinigen, der Stadt und dem ganzen Volke schmachvollen Untergang bereiten werde (Jer. 38, 17 ff. 32, 5. 34, 3 ff.). Seine Söhne, die obwol in v. 4 nicht erwähnt doch mit ihm geflohen und ergriffen worden waren, und (nach Jer. 52, 10 u. 39, 6) alle Edlen (Fürsten) Juda's, *sc.* die mit dem Könige geflohen waren, wurden vor seinen

Augen geschlachtet; darauf wurde er selbst geblendet, mit ehernen Doppelketten gefesselt nach Babel abgeführt und dort (nach Jer. 52,11) bis zu seinem Tode im Gefängnisse gehalten, so dass er, wie Ezechiel (12,13) geweissagt, nach Babel kam, aber das Land nicht sah und dort starb. Die Blendung durch Ausstechen der Augen war eine gewöhnliche Strafe für Fürsten bei den Babyloniern und Persern, vgl. *Herod. VII, 18* u. ***Brisson** de regio Pers. princip. p. 589.* נְחֻשְׁתַּיִם Doppelerzketten sind die ehernen Hand- und Fussschellen. Aehnlich war Simson von den Philistern behandelt worden, Jud. 16,21.

V. 8—21. *Zerstörung Jerusalems und des Tempels und Wegführung des Volkes nach Babel.* Vgl. Jer. 52,12—27 u. 39,8—10. In diesem Abschnitte wird zuerst im Allgemeinen die Zerstörung des Tempels und der Stadt (v. 8—10) und die Wegführung des Volks (v. 11 u. 12) berichtet, sodann im Besondern noch das Verfahren mit den metallenen Tempelgeräthen (v. 13—17) und gegen die gefangen genommenen geistlichen und weltlichen Oberen des Volks (18—21) geschildert. — V. 8—10. Die Einäscherung Jerusalems durch Verbrennung des Tempels, des königlichen Palastes und aller grösseren Gebäude, und durch Schleifung der Mauern wurde von Nebusaradan, dem Chef der Leibwache Nebucadnezars, vollzogen, am 7. Tage des 5. Monats im 19. J. der Regierung Nebucadnezars. Statt des *siebenten* Tages ist in Jer. 52,12 der *zehnte* genannt. Diese Differenz könnte man mit ältern Ausll. dnrch die Annahme ausgleichen, dass die Verbrennung der Stadt mehrere Tage gedauert und am siebenten begonnen worden, am zehnten zu Ende gewesen sei. Allein da im Folgenden (v. 17 u. 19) noch ähnliche Differenzen in Zahlangaben vorkommen, die sich nur aus Verwechslung ähnlicher Zahlbuchstaben erklären lassen, so wird man auch hier eine solche Verwechslung annehmen müssen. Welche von beiden Angaben die richtige sei, lässt sich aber nicht ermitteln. Den Umstand, dass die späteren Juden den 9. Tag als Fasttag feierten, kann man nicht mit *Then.* als entscheidend für die Angabe des Jer. betrachten; denn in Zach. 7,3 u. 8,19 ist wol das Fasten des 5. Monats erwähnt, aber kein Tag genannt, in der talmudischen Zeit aber wurde zwar der 9. Monatstag als Fasttag begangen, aber nicht blos zur Erinnerung an die chaldäische, sondern auch an die römische Zerstörung Jerusalems und an noch drei andere Unglücksschläge, die das Volk getroffen hatten (vgl. die Angabe der Gemara hierüber in ***Lightf.** Opp. II p. 139 ed. **Leusden*** u. bei *Köhler* zu Sach. 7,3), woraus man sieht, dass die Gemaristen in unhistorischer Weise verschiedene Unglücksereignisse auf einen Tag cumulirt haben. Das 19. Jahr Nebucadnezars entspricht dem 11. des Zedekija, s. zu 24,12. Nebusaradan ist Jer. 39,3 unter den chaldäischen Feldherrn, die in die Stadt eindrangen, nicht genannt, war also wol erst nach der Einnahme der Stadt und der Aburtheilung Zedekija's von Nebucadnezar nach Jerusalem beordert worden, um die Zerstörung der Stadt, die Wegführung des Volks und die Einsetzung eines Statthalters über die im Lande Zurückgelassenen zu vollziehen. Daraus erklärt es sich einfach, wie zwischen dem Eindringen in die Stadt, wenigstens in die Unterstadt, und der Einäscherung ein Monat vergehen konnte, ohne dass man mit *Then.*

anzunehmen braucht, dass die Zionsstadt sich noch einen Monat lang gehalten habe, was schon deshalb nicht wahrscheinlich ist, weil mit Zedekija auch die Kriegsleute geflohen waren und auf der Flucht sich zerstreut hatten. רַב טַבָּחִים = שַׂר הַטַּבָּחִים Gen. 37,36. 39,1 war bei den Babyloniern wie bei den Aegyptern der Chef der königlichen Leibwache, dem die Execution der Todesurtheile oblag, s. zu Gen. 37, 36. הַטַּבָּחִים entspricht dem הַכְּרֵתִי der Israeliten 2 Sam. 8, 18 u. ö. Für עֶבֶד מֶלֶךְ steht Jer. 52 v. 12 עָמַד לִפְנֵי מֶלֶךְ ohne das in der Prosa selten fehlende אֲשֶׁר und für יְרוּשָׁלַםִ dort בִּירוּשָׁלָםִ: er kam in Jerusalem hinein, nicht: drang in das eigentliche Jerusalem ein (*Then.*). Der Sinn wird durch diese beiden Varianten nicht geändert. — V. 9. Durch die W.: „jedes grosse Haus“ wird אֶת כָּל־בָּתֵּי יר׳ genauer bestimmt: nicht alle Häuser bis auf das letzte, sondern nur alle grossen Häuser verbrannte er sammt dem Tempel und dem königlichen Palaste. Einen Theil der Wohnhäuser brauchten die Sieger für ihren Aufenthalt in Jerusalem. Darauf liess er alle Mauern der Stadt zerstören. Vor חוֹמֹת fehlt bei Jer. כֹּל als für den Sinn entbehrlich, und vor רַב טַבָּחִים das für den Sinn unentbehrliche אֶת, das durch einen Schreibfehler ausgefallen ist. — V. 11 f. Das übriggebliebene Volk führte er weg, sowol die in der Stadt Zurückgebliebenen als die Ueberläufer, die zu den Chaldäern übergegangen waren, und die übrige Volksmenge. Vieldeutig ist יֶתֶר הֶהָמוֹן, wofür in Jer. 52, 15 יֶתֶר הָאָמוֹן steht. Da אָמוֹן in Prov. 8, 30 den Künstler bedeutet und יֶתֶר הָעָם schon vorhergegangen ist, so könnte man geneigt sein, mit *Hitz.* u. *Graf* der Lesart הָאָמוֹן den Vorzug zu geben und darunter den Rest der Handwerker zu verstehen, welche 22, 14. 16 הֶחָרָשׁ וְהַמַּסְגֵּר genannt wurden. Allein dieser Auffassung steht Jer. 39, 9 entgegen, wo יֶתֶר הָעָם הַנִּשְׁאָרִים statt יֶתֶר הָאָמוֹן oder י׳ הֶהָמוֹן steht. Diese Worte lassen sich nicht durch die willkührliche Annahme, dass sie durch einen Schreibfehler in den Text gekommen seien, beseitigen; denn die Behauptung, dass sie eine zwecklose Wiederholung enthalten, ist ein kritischer Machtspruch, da auch in Jer. 39, 9 zwischen יֶתֶר הָעָם הַנִּשְׁאָרִים בָּעִיר und יֶתֶר הָעָם הַנִּשְׁאָרִים unterschieden wird. Hienach ist הָאָמוֹן nur eine andere Form für הֶהָמוֹן (mit Vertauschung von ה und א) in der Bed. Volksmenge, und nur die Wahl zwischen zwei Auffassungen statthaft. Entweder bezeichnet יֶתֶר הָעָם הַנִּשְׁאָרִים בָּעִיר das in der Stadt übrig gebliebene Kriegsvolk im Unterschiede von den zu den Chaldäern geflüchteten Ueberläufern und יֶתֶר הֶהָמוֹן = הָאָמוֹן Jer. 52,15 oder יֶתֶר הָעָם הַנִּשְׁאָרִים Jer. 39, 9 die übrige Einwohnerschaft Jerusalems; oder יֶתֶר הָעָם הנשׁ׳ בָּעִיר ist das in Jerusalem übrig gebliebene Volk (Krieger und Nichtkrieger) und יֶתֶר הֶהָמוֹן die übrige Bevölkerung des Landes ausser Jerusalem. Die letztere Auffassung möchte vorzuziehen sein, nicht nur weil dadurch das בָּעִיר im ersten Gliede zu seinem vollen Rechte kommt, sondern auch deshalb, weil aus der v. 12 erwähnten Ausnahme sich ergibt, dass die Wegführung nicht auf die Bewohner Jerusalems beschränkt blieb, sondern auf die Bevölkerung des ganzen Landes ausgedehnt wurde. Das „arme Volk“, das er im Lande bleiben liess zu Winzern und Ackerbauern, war der Pöbel oder das besitzlose Volk nicht blos in Jerusalem, sondern im ganzen Lande. דַּלַּת הָאָרֶץ = דַּלַּת עַם הָאָרֶץ 24, 14. Für מִדַּלַּת steht bei Jer. מִדַּלּוֹת, der

Plural in abstracter Bed. die Armuth = das geringe Volk, „die Armen die nichts hatten“ (Jer. 39, 10). Statt des *Chet.* לְגָבִים von גּוּב *secuit, aravit*, hat das *Keri* nach Jer. 52, 16 לְיֹגְבִים von יָגַב in derselben Bed. — V. 13 —17. Die Zertrümmerung der ehernen Tempelgeräthe und die Wegführung des Erzes und der kleineren Geräthe von Erz, Silber und Gold. Vgl. Jer. 52, 17—23 wo noch mehrere in unserer Relation übergangene Momente erwähnt sind. Die ehernen Säulen (s. 1 Kg. 7, 15 ff.), die Gestühle (s. 1 Kg. 7, 27 ff.) und das eherne Meer (1 Kg. 7, 23 ff.), wurden zerschlagen, weil diese colossalen Geräthe unzerbrochen schwer wegzuführen waren. Ueber die kleineren Geräthe für den Dienst (v. 14) vgl. 1 Kg. 7, 40. Bei Jer. v. 18 sind noch הַמִּזְרָקֹת genannt. V. 15 ist im Vergleich mit Jer. v. 19 noch mehr abgekürzt und nur הַמַּחְתּוֹת und הַמִּזְרָקוֹת genannt, während bei Jer. sechs verschiedene Geräthe und dazu noch die Leuchter aufgezählt sind. אֲשֶׁר זָהָב — — כֶּסֶף „was von Gold war, Gold, was von Silber war, Silber, nahm u. s. w.“ ist zusammenfassende Bezeichnung der weggeführten Gegenstände. Daran schliesst sich v. 16 eine Bemerkung über die unwägbare Menge des Erzes der grossen Geräthe und in v. 17 eine nachträgliche Notiz über die künstliche Arbeit der beiden Erzsäulen. הָעַמּוּדִים וגו ist absolut voraufgestellt: die Säulen u. s. w. anlangend, so war nicht zu wägen das Erz aller dieser Geräthe. In Jer. 52, 20 sind bei dem ehernen Meere noch die 12 ehernen Rinder unter demselben, und bei der Beschreibung der Capitäle der ehernen Säulen (v. 21 ff.) mehrere Punkte erwähnt, die in unsern Büchern nicht blos hier sondern auch in 1 Kg. 7, 16 ff. fehlen. Zur Sache vgl. die Erkl. S. 73 f. Die Nichterwähnung der 12 Rinder in der so sehr abgekürzten Aufzählung unsers Textes berechtigt nicht zu der Folgerung, dass diese Worte bei Jer. ein unechter Zusatz eines späteren Abschreibers seien, da die Annahme, dass Ahas die ehernen Rinder dem Könige Tiglatpileser geschickt habe, sich aus 16, 17 nicht erweisen lässt (s. oben S. 303 f.). Für שָׁלֹשׁ אַמָּה ist nach Jer. 52, 22 u. 1 Kg. 7, 16 חָמֵשׁ אַמּוֹת *fünf* Ellen zu lesen. Befremdlich ist das עַל־הַשְּׂבָכָה am Ende des V., da es ganz vereinzelt dasteht und mit וְכָאֵלֶּה וגו verbunden keinen passenden Sinn zu geben scheint, indem die andere Säule nicht blos in Bezug auf das Gitterwerk, sondern in ihrer ganzen Form und Grösse der ersten gleich war. Doch ist es möglich, dass der Erzähler die Gleichheit beider Säulen nur in Bezug auf den einen Punkt besonders hervorheben wollte. — V. 18—21, vgl. Jer. 52, 24—27. Die Oberbeamten des Tempels und der Stadt sowie 60 Männer von der Landbevölkerung, die bei der Zerstörung Jerusalems festgenommen wurden, schickte Nebusaradan zu seinem Könige nach Ribla, wo sie getödtet wurden. *Seraja*, der Hohepriester ist der Gross- oder Urgrossvater des Schriftgelehrten Esra (Esr. 7, 1. 1 Chr. 5, 40). *Zephanja*, Priester der zweiten Ordnung (כֹּהֵן מִשְׁנֶה bei Jer. כ׳ הַמִּשְׁנֶה s. zu 23, 4) ist wahrscheinlich eine Person mit dem Sohne Maaseja's, der nach Jer. 21, 1. 29, 25 ff. 37, 3 unter den Priestern eine hervorragende Stellung einnahm. Die „drei Hüter der Schwelle“ sind vermuthlich die drei Vorsteher der mit der Bewachung des Tempels betrauten Leviten und gehörten somit zu den Oberbeamten des Heiligthums. — V. 19. Von der Stadt d. h. von den bürgerlichen Obern der Stadt nahm Nebus.

einen königlichen Kämmerer (סָרִיס) fest, welcher Befehlshaber der Kriegsleute war. Für אֲשֶׁר הוּא פָקִיד steht bei Jer. v. 25: אֲשֶׁר הָיָה פ׳ welcher Befehlshaber gewesen war, im Hinblicke darauf, dass mit der Eroberung der Stadt seine amtliche Function aufgehört hatte. „Und *fünf* (nach Jer. *sieben*) Männer von denen welche das Angesicht des Königs sahen“ d. h. zur nächsten Umgebung des Königs gehörten, *de intimis consiliariis regis*, und „den Schreiber des Feldhauptmanns, der die Landesbevölkerung für den Kriegsdienst aushob“ oder verzeichnete. Obgleich הַסֹּפֵר den Artikel hat, der bei Jer. fehlt, so ist doch das folgende שַׂר הַצָּבָא demselben untergeordnet oder im *stat. constr.* mit ihm verbunden (nach *Ew.* §. 290[d]). שַׂר הַצָּבָא ist der Oberfeldherr der ganzen Kriegsmacht und הַמַּצְבִּא וגו׳ nähere Bestimmung des הַסֹּפֵר, nicht des שׂר הצבא, das einer solchen Bestimmung nicht bedurfte. „Und sechszig Mann von der Landbevölkerung, die in der Stadt getroffen wurden.“ Diese gehörten wahrscheinlich zu den hervorragenden Männern der Landschaft, oder sie hatten sich bei der Vertheidigung der Stadt besonders hervorgethan, weshalb sie in Ribla hingerichtet und nicht mit dem übrigen Volke nur deportirt wurden. — Mit וַיִּגֶל יְהוּדָה v. 21 „so wurde Juda aus seinem Lande weggeführt“ schliesst der Bericht über die Zerstörung des Reiches Juda; und es folgt v. 22—26 nur noch eine kurze Nachricht über die im Lande Zurückgelassenen, statt welcher in Jer. 52, 28—40 ein Verzeichniss der Zahl der Deportirten gegeben ist.

V. 22—26. *Einsetzung des Statthalters Gedalja, Ermordung desselben und Flucht des Volks nach Aegypten.* Ueber diese hier nur kurz angedeuteten Ereignisse sind uns in Jer. 40—44 ausführlichere Berichte aufbehalten. — V. 22 f. Ueber den im Lande gelassenen Rest des Volks setzte Nebucadnezar Gedalja als Landpfleger, der seinen Wohnsitz in Mizpa nahm. *Gedalja*, der Sohn Ahikams, welcher sich des Propheten Jeremia angenommen und ihm das Leben gerettet hatte (Jer. 26, 24), und Enkel Saphans, eines nicht weiter bekannten Mannes (s. zu 22, 12), war in Jerusalem heimisch und hatte sich wol, wie man aus seiner Stellung zu Jeremia schliessen kann, bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems durch seine Rechtschaffenheit und sein Wirken für die Unterwerfung des Volks unter das von Gott verhängte Gericht das Vertrauen der Chaldäer erworben, dass Nebuc. ihn mit der Aufsicht über die im Lande Zurückgelassenen — Männer, Weiber, Kinder, Arme, auch einige Königstöchter und Hofbeamte, die man wegzuführen nicht für nöthig oder werth erachtet hatte, Jer. 40, 7. 41, 10. 16 — betraute d. h. zum Statthalter des eroberten Landes machte. *Mizpa* ist das heutige *Nebi Samwil*, 2 Stunden nordwestlich von Jerusalem, s. zu Jos. 18, 26. — Auf die Nachricht von Gedalja's Ernennung zum Statthalter kamen zu ihm „alle Obersten der Heerabtheilungen und ihre Männer“ d. h. die bei der Flucht des Königs zersprengten Theile des Heeres (v. 5), welche den Chaldäern entronnen waren und sich, wie es Jer. 40, 7 heisst, „auf dem Felde“ d. i. im Lande umher zerstreut hatten. Für וְהָאֲנָשִׁים steht Jer. 40, 7 das deutlichere וְאַנְשֵׁיהֶם „und ihre Männer“, während והאנשים unsers Textes durch das vorhergehende הַחֲיָלִים seine nähere Bestimmung erhält. Von den Kriegsobersten

werden folgende genannt: Ismael u. s. w. (das ו vor יִשְׁמָעֵאל ist *explic.* „und zwar Ism.“). *Ismael* Sohn Matthanja's und Enkel Elisama's, wahrscheinlich des Jer. 36,12 u. 20 erwähnten Secretärs des Königs, von königlichem Geblüte abstammend. Die übrigen Namen sind nicht weiter bekannt. Nur von *Jochanan* erfahren wir aus Jer. 40, 13 ff., dass er Gedalja vor der Verrätherei Ismaels gewarnt hat, und als derselbe diese Warnung nicht beachtend von Ismael erschlagen worden war, sich an die Spitze des Volks stellte und mit demselben trotz der Abmahnungen Jeremia's nach Aegypten zog (Jer. 41, 15 ff.). Für „Jochanan der Sohn Kareachs“ steht Jer. 40, 8: „Jochanan und Jonathan die Söhne Kareachs“, wobei ungewiss bleibt, ob וְיוֹנָתָן bei Jer. nur durch Verschreibung aus dem vorhergehenden יוֹחָנָן in den Text gekommen und diese Verschreibung die Aenderung des בֶּן in בְּנֵי nach sich gezogen hat (*Ew.*), oder ob וְיוֹנָתָן in unserm Texte durch Versehen ausgefallen und dieser Ausfall die Aenderung des בני in בן herbeigeführt hat (*Then. Graf* u. A.). Für die erstere Annahme spricht der Umstand, dass in Jer. 40, 13. 41, 11. 16 immer nur Jochanan der Sohn Kareachs erwähnt ist. Vor הַנְּטֹפָתִי steht in Jer. 40, 8 וּבְנֵי עוֹפַי (*Chet.* עיפי), wonach nicht Seraja aus Netopha stammte, sondern Ophai, dessen Söhne Kriegsoberste waren. *Netophatite* hiess er weil aus *Netopha* in der Nähe Bethlehems (Neh. 7, 26. Esr. 2, 22) stammend, dessen Identität mit *Beit Nettif* nicht wahrscheinlich ist, s. zu 2 Sam. 23, 28. Der Name יַאֲזַנְיָהוּ lautet bei Jer. יְזַנְיָהוּ, der Sohn des Maachatiters, d. h. dessen Vater aus der syrischen Landschaft Maacha in der Nähe des Hermon (s. zu Deut. 3, 14) stammte. — V. 24. Diesen Männern, die weil sie gegen die Chaldäer gekämpft hatten die Rache derselben fürchteten, sagte Gedalja eidlich zu, dass sie von den Chaldäern nichts zu fürchten hätten, wenn sie im Lande ruhig wohnen, dem Könige von Babel unterthan sein und den Landbau treiben würden, vgl. Jer. 40, 9 u. 10. עַבְדֵי הַכַּשְׂדִּים sind chaldäische Beamte, welche dem Statthalter Gedalja zugeordnet waren. — V. 25. Im siebenten Monate, also kaum zwei Monate nach der Einäscherung Jerusalems, kam Ismael mit zehn Männern zu Gedalja nach Mizpa und ermordete ihn sammt den Juden und Chaldäern, die er als Kriegsleute zu seiner Verfügung und Bedeckung bei sich hatte. Dies geschah nach Jer. 41, 1 ff., als Gedalja sie gastfreundlich aufgenommen und zur Tafel geladen hatte. Zu dem Morde war Ismael von dem Ammoniterkönige Baalis angestiftet und Gedalja vorher durch Jochanan von dem beabsichtigten Frevel in Kenntniss gesetzt und gewarnt worden, hatte aber der Anzeige keinen Glauben geschenkt (Jer. 40, 13—16). — V. 26. Nachdem Ismael diese That verübt und auch noch eine Anzahl Männer, die von Sichem, Silo und Samaria mit einem Opfer zur Tempelstätte zogen, hinterlistig ermordet hatte, führte er die zu Mizpa befindlichen Juden, unter welchen auch Königstöchter waren, gefangen fort um mit ihnen zu den Ammonitern überzugehen, wurde aber, sobald seine That ruchbar geworden, von Jochanan und den andern Kriegsobersten verfolgt und bei Gibeon eingeholt, worauf die von ihm Weggeführten zu Jochanan übergingen, so dass er nur mit acht Männern entrinnen und zu den Ammonitern entfliehen konnte (Jer. 41, 4—15). Jochanan aber zog mit den andern Kriegsober-

sten und dem zurückgebrachten Volke in die Gegend von Bethlehem, in der Absicht, aus Furcht vor den Chaldäern nach Aegypten zu flüchten. Dort wandten sie sich zwar an den Propheten Jeremia, um durch ihn den Willen des Herrn zu vernehmen, liessen sich aber durch das ihnen verkündigte Wort des Herrn, dass sie, wenn im Lande bleibend, sich vor dem Könige von Babel nicht zu fürchten brauchten, wenn sie aber nach Aegypten zögen, daselbst durch Schwert, Hunger und Pest alle umkommen sollten, und durch die Weissagung, dass der Herr auch den Pharao Hophra in die Hand Nebucadnezars geben werde (Jer. 42), von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern zogen dennoch nach Aegypten, den Propheten selbst mitnehmend, und liessen sich in verschiedenen Städten Aegyptens nieder, wo sie sich dem Götzendienste ergaben, und sich auch durch die von Jeremia ihnen geweissagten schweren Strafgerichte nicht davon abbringen liessen (Jer. 43 u. 44). In unserem V. ist nur der endliche Ausgang der Sache kurz erwähnt. „Weil sie sich vor den Chaldäern fürchteten“, dass nämlich diese die Ermordung des Statthalters an ihnen rächen möchten.

V. 27—30. *Jojachins Befreiung aus dem Gefängnisse und Erhöhung zu königlichen Ehren.* Vgl. Jer. 52, 31—34. Im 37. Jahre nach seiner Deportation wurde Jojachin von Evilmerodach, als derselbe zur Regierung gelangte, aus dem Gefängnisse erhoben. בִּשְׁנַת מָלְכוֹ im Jahre seines Königwerdens, wahrscheinlich gleich nach seiner Thronbesteigung, denn diese That war ohne Zweifel ein Gnadenakt beim Antritte der Regierung. נָשָׂא אֶת־רֹאשׁ das Haupt jemandes erheben d. h. aus dem Gefängnisse entlassen und zu bürgerlichen Ehren und Würden erhöhen vgl. Gen. 40, 13. Ueber die Coincidenz des 37. Jahres der Gefangenschaft Jojachins mit dem Regierungsanfange Evilmerodachs s. die Bem. zu 24, 12. Statt des 27sten Monatstages ist bei Jer. der 25ste angegeben — wieder durch Verwechslung ähnlicher Zahlbuchstaben s. zu v. 8. *Evilmerodach* (אֱוִיל מְרֹדַךְ, *Εὐιαλ Μαρώδαχ* oder *Εὐιαλμαρωδέκ* [LXX], *Ἰλλοαρούδαμος* vielleicht verschrieben für *Ἰλμαρούδακος* im *Kan. Ptol.* und noch anders lautend, s. *M. v. Nieb.* Gesch. Ass. S. 42 u. *Ges. thes. p. 41*, aus dem babylonischen Gottesnamen *Merodach* [s. zu 20, 12] und dem noch nicht sicher gedeuteten Vorsatze *Evil* componirt) regierte nach *Beros.* bei *Jos. c. Ap. I, 20* und dem *Kan. Ptol.* 2 Jahre, nach dem Urtheile des *Beros. προστὰς τῶν πραγμάτων ἀνόμως καὶ ἀσελγῶς*, und wurde von seinem Schwager Neriglissor ermordet. Die Angaben in *Joseph. Ant. X, 11, 2*, dass er 18, und die des *Alex. Polyh.* in *Euseb. Chron. arm. I p. 45*, dass er 12 Jahre regiert habe, sind offenbar falsch. — V. 28. „Er redete mit ihm freundlich (vgl. Jer. 12, 6) und setzte seinen Stuhl über den Stuhl der Könige, die bei ihm waren zu Babel.“ Dies ist nicht buchstäblich zu verstehen, dass er ihm einen höhern Thronsessel als den andern Königen angewiesen habe (*Hitz. Then.*), sondern bildlich: *loco honestiore eum habuit* (*Rosenm.*). Die „Könige bei ihm“ waren entthronte Könige, die gleich Jojachin am Hofe zur Erhöhung des Glanzes gehalten wurden, ähnlich wie Cyrus den überwundenen Crösus bei sich hielt (*Herod. I, 88*). — V. 29 f. „Und er (Jojachin) wechselte seine Gefängnisskleider“ d. h. legte dieselben ab und zog andere

königliche Kleider an, vgl. Gen. 41, 42. „Und ass beständig vor ihm sein Leben lang“ d. h. speiste an der königlichen Tafel, vgl. 2 Sam. 9, 7. Ausserdem wurde ihm vom Könige ein tägliches Deputat an Lebensmitteln gereicht zum Unterhalte seiner Bedienten, die seinen kleinen Hof bildeten. Das כָּל־יְמֵי חַיָּיו v. 30, welches *Then.* ohne Grund verdächtigt, bezieht sich wie das in v. 29 auf Jojachin; denn der Erzähler will berichten wie es Jojachin von dem Tage seiner Erhebung ab bis an sein Lebensende ergangen ist. Doch lässt sich daraus nicht mit Sicherheit folgern, dass Jojachin vor Evilmerodach gestorben sei; denn die ihm erwiesene Gnade konnte auch von Evilmerodachs Nachfolger fortgesetzt werden. Ueber die Motive, welche Evilmerodach zur Begnadigung und zu dieser Auszeichnung Jojachins bestimmten, lässt sich nichts Sicheres vermuthen. Der höhere Grund aber für diese erfreuliche Wendung seines Gefängnisses lag in dem göttlichen Gnadenrathschlusse, dass der Same Davids für seinen Abfall vom Herrn zwar schwer gezüchtigt, aber nicht ganz verworfen werden sollte (2 Sam. 7, 14 f.). Zugleich sollte dieses Ereigniss für das gesammte gefangene Volk ein trostreiches Vorzeichen werden dafür, dass der Herr dereinst auch seiner Verbannung ein Ende machen werde, wenn es seine Verstossung von seinem Angesichte als wohlverdiente Strafe seiner Sünden erkennen und sich von Herzen zu seinem Gotte bekehren würde.

---

## Berichtigungen.

S. 14. Z. 3 v. u. lies: südwestlichen statt: südöstlichen.
„ 83. Z. 20 v. u. „ oben vier Ellen statt: oben eine Elle.
„ 127. Z. 24 v. o. „ וַיַּעַשׂ statt וַיַּעֲשׂ.

---

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Häusler.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keil, Carl Friedrich, 1807-1888 / Keil, Carl Friedrich, / Delitzsch, Franz,

Biblischer Commentar über das Alte Testament

Bd.: 2,3

Leipzig 1865

Exeg. 554 lh-2,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10481317-1